

CATY SCHUCANY · PETER-A. SCHWARZ

unter Mitarbeit von

OLIVIER GIRARD CLOS · ULRIKE LEHNERT · CLAUDIA NEUKOM

CHRISTOPHE PETIT · LAURENT POPOVITCH · MICHEL REDDÉ · ANGELA SCHLUMBAUM

LUCIA WICK · MIRJAM WULLSCHLEGER

mit einem Anhang von MATTHIAS FLÜCK (unter Mitarbeit von PHILIPPE RENTZEL)

KAPITEL 2 : DER GALLORÖMISCHE TEMPELBEZIRK UND SEINE UMGEBUNG

GEOLOGIE, TOPOGRAPHIE UND LANDSCHAFT

Auf dem Magnetogramm (**Beil. 2**) sind östlich und südöstlich der Kuppe von Altkirch, an deren Hangfuss gelegen, mehrere gallo-römische Umgangstempel zu erkennen. Weiter zeichnen sich einige nicht genauer definierbare Strukturen im nördlichen Bereich dieses Tempelbezirks ab. Die Auswertung der alten Karten und der Luftaufnahmen (**Fig. 1.1**) lässt zudem erkennen, dass diese Strukturen im Westen, am Hangfuss der Kuppe von Altkirch, von einem heute verlandeten Altarm des Rheins, dem sog. Riedgraben, begrenzt werden. Die Ausgrabungen der französischen und der schweizerischen Equipe in den Jahren 2003 bis 2006 ergaben, dass die verschiedenen Strukturen aus geomorphologischer und archäologischer Sicht ein zusammenhängendes Ensemble bilden (**Abb. 2.1**)¹. Die Aufschlüsse in den verschiedenen Grabungen erlauben eine recht genaue Rekonstruktion der Morphologie des Geländes zu Beginn der ersten menschlichen Aktivitäten.

Der westliche Altarm (Riedgraben)

Grabung BK 03-09

Im Nordwesten der ausgegrabenen Fläche konnte mit einer Sondierung im Jahr 2003 (**Abb. 2.1, Nr. 1**)² der ehemalige Altarm des Rheins untersucht werden, der ursprünglich am Fuss der Rheinterrasse entlang führte (**Fig. 1.1**). Die allgemeine Richtung dieses Altarms verlief von Süden nach Norden; allerdings mit einer leichten Biegung nach Nordwesten am Ende des Sondiergrabens (**Abb. 2.2; 2.3b**). Der Altarm war im

¹ Die Kernzone des Tempelbezirks wurde von der Universität Basel unter der Leitung von C. Schucany und P.-A. Schwarz untersucht (s. unten Kap. 2, II). Die nördlich des Tempelbezirks liegenden Strukturen hat die französische Grabungsequipe unter der ört-

lichen Leitung von Bastien Gissinger (2003; 2005; 2006) freigelegt; in enger Zusammenarbeit mit Julien Pellissier (2003) und Frédéric Rosenberger (2005).

² Grabung Julien Pellissier (ANTEA).

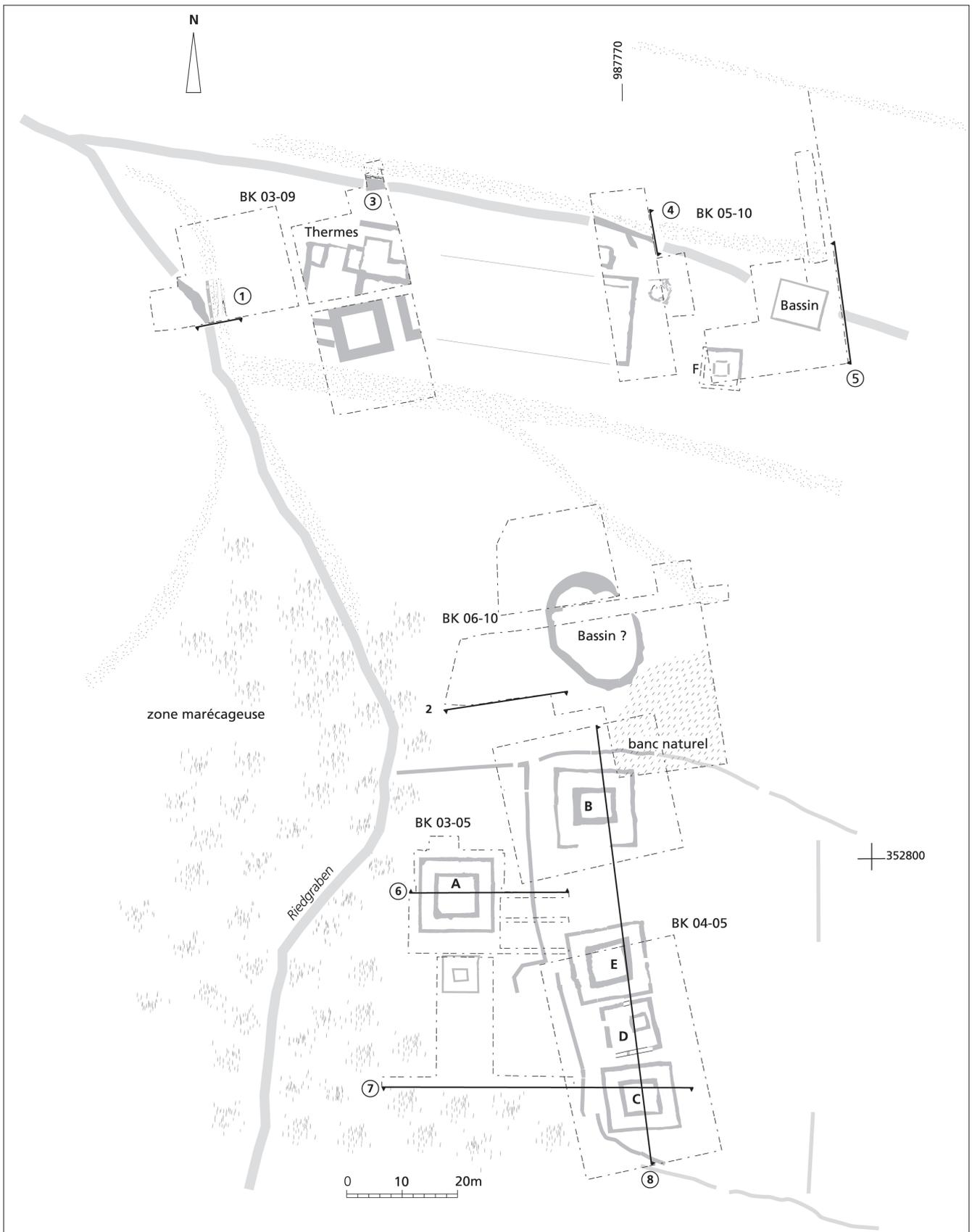


Abb. 2.1 Übersichtplan mit dem gallorömischen Tempelbezirk und dem nördlich angrenzenden Areal sowie den wichtigsten Aufschlüssen im Bereich der französischen Grabungen (Nr. 1-5) und der Basler Grabungen (Nr. 6-8) (Zeichnung M. Reddé).



Abb. 2.2 Struktur S 67 mit den drei Steinpfeilern S 235, S 236 und S 237 (Photo M. Reddé).

untersuchten Bereich 12 bis 14 Meter breit. Dies entspricht einer minimalen Breite, da der Rand der westlichen Uferböschung ausserhalb des Grabungsperimeters lag. Im Profil zeichnete sich der Altarm als auslaufende Mulde ab. Im Planum erschien der durch Fliessgewässer verursachte Einschnitt klar im gelblichen, tonig-lehmigen Substrat. Besonders deutlich liess sich die Struktur im Nordosten der Sondierung fassen, wo auch die natürliche Böschung des Ufers nachgewiesen werden konnte (**Abb. 2.4**, Profil 201). Die beiden Profile an den gegenüberliegenden Enden des Sondierschnitts zeigen eine vergleichbare Schichtabfolge (**Abb. 2.4**, Profil 200):

- Über einer ersten sterilen, grauen, siltig-lehmigen Schicht folgte eine dichte, organische Schicht mit eingelagerten Zweigen (S 28).
- Darüber fand sich eine weitere Ablagerung von sterilen Lehmen (S 27), die bei einem Überschwemmungsereignis abgelagert worden sein dürften.
- In Profil 201 (**Abb. 2.3**) im Norden des Sondierschnitts, konnte ein zweites dichtes, organisches Sedimentpaket beobachtet werden (S 28b).

- Dieses wurde von Kiesablagerungen und Aufschüttungen überlagert, die von erodierten antiken Baustrukturen im ehemaligen Uferbereich stammen dürften.
- Die stratigraphische Abfolge wurde bei landwirtschaftlichen Meliorationsarbeiten (Drainage), wahrscheinlich in der Neuzeit, teilweise gestört. Mehrere grosse Gruben (S 202 und S 94) zeichneten sich an der Oberfläche ab.

Bei der Flächengrabung kamen auf der Sohle des Altarms – in Fließrichtung – verflochtene Hölzer (S 163) zum Vorschein (**Abb. 2.3b**). Vergleichbare Holzstrukturen fanden sich auch im Westen der Grabung (**Abb. 3b**, S 232). Deren genaue Ausdehnung konnte dort allerdings nicht festgestellt werden. Diese geflochtenen Hölzer waren von mächtigen Ablagerungen aus Steinen und Schutt von abgebrochenen Gebäuden (S 133) bedeckt (**Abb. 2.5**).

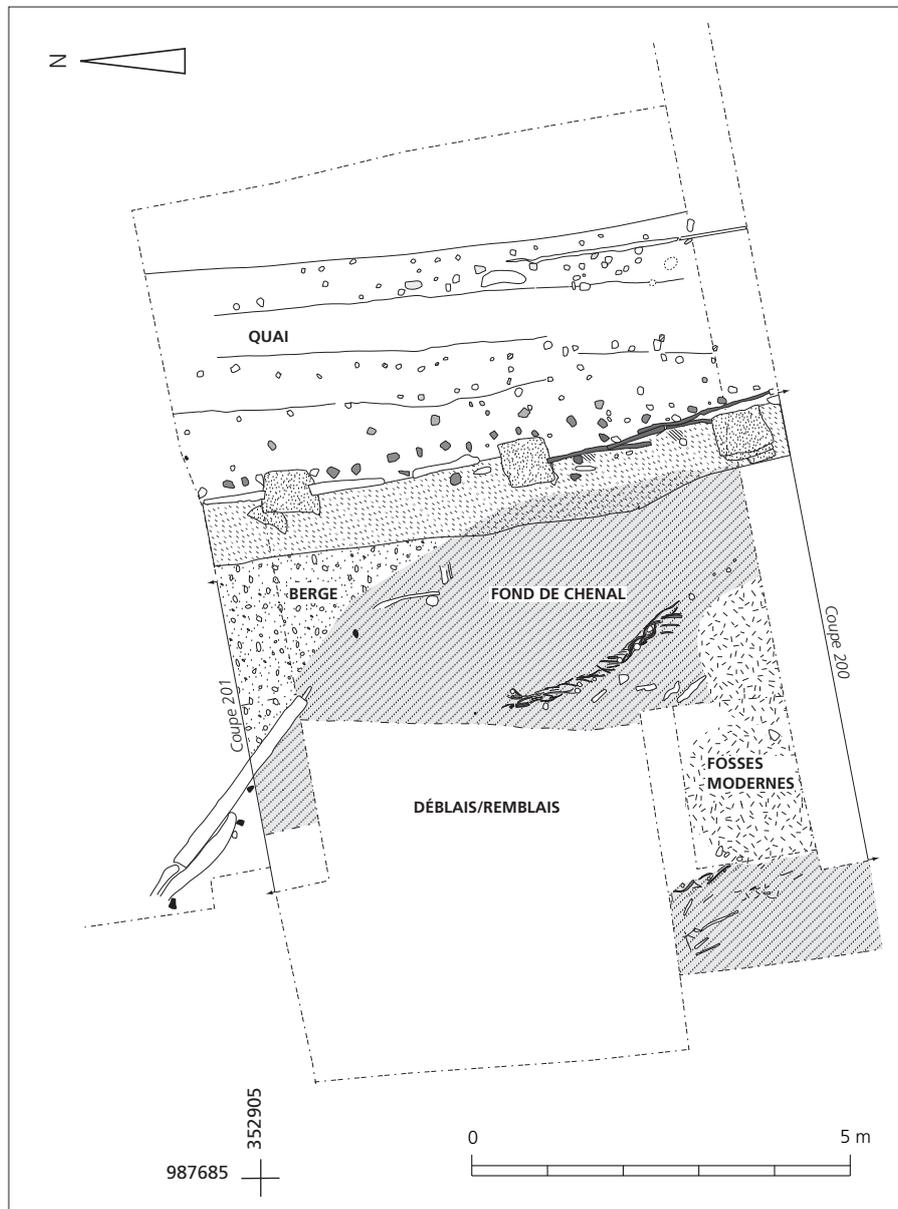


Abb. 2.3a Gesamtplan der Grabungsfläche im Bereich des Riedgrabens (Zeichnung M. Reddé).

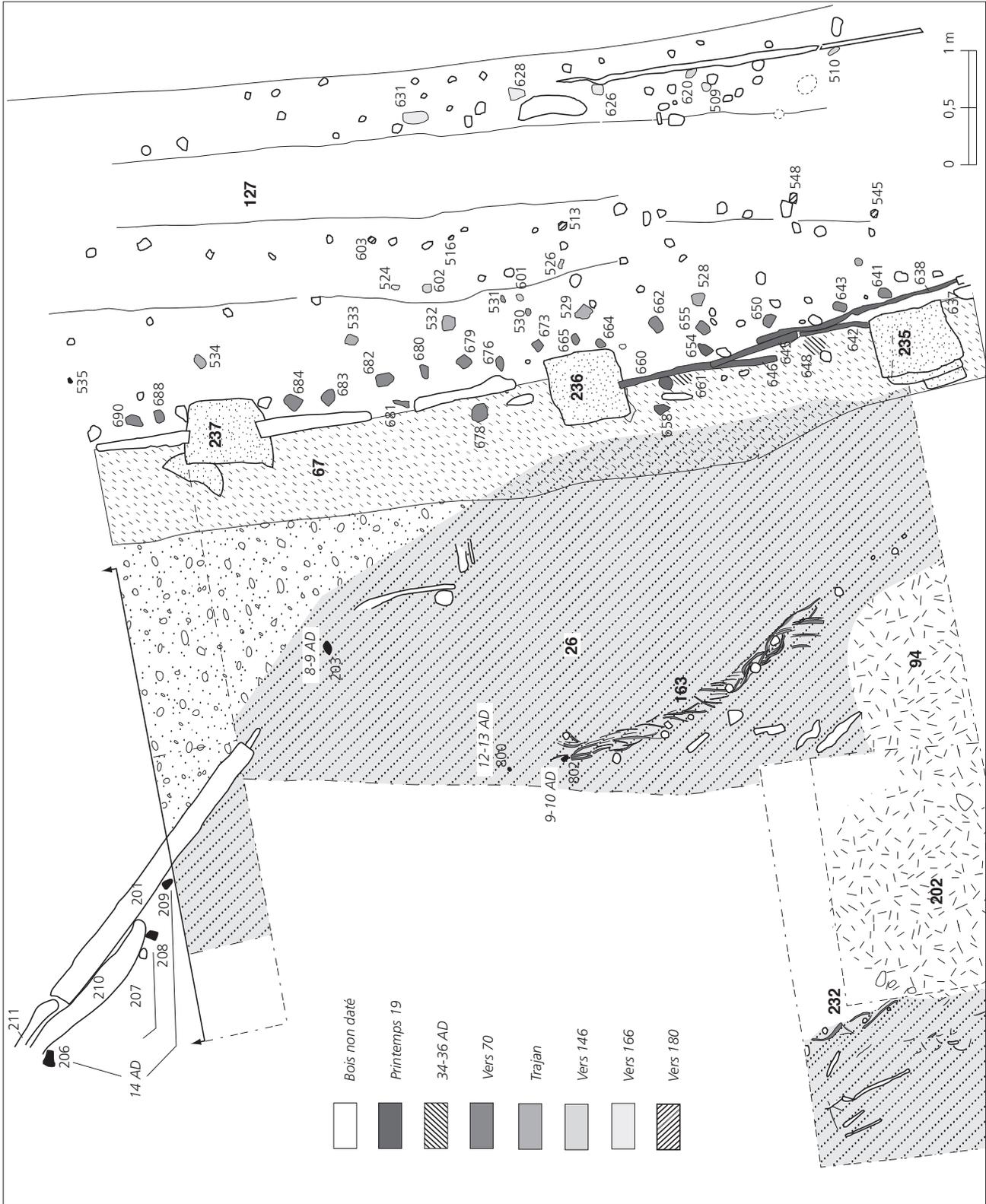


Abb. 2.3b Ausschnitt aus Abb. 2.3a mit der Situation im Bereich des Riedgrabens (Zeichnung M. Reddé).

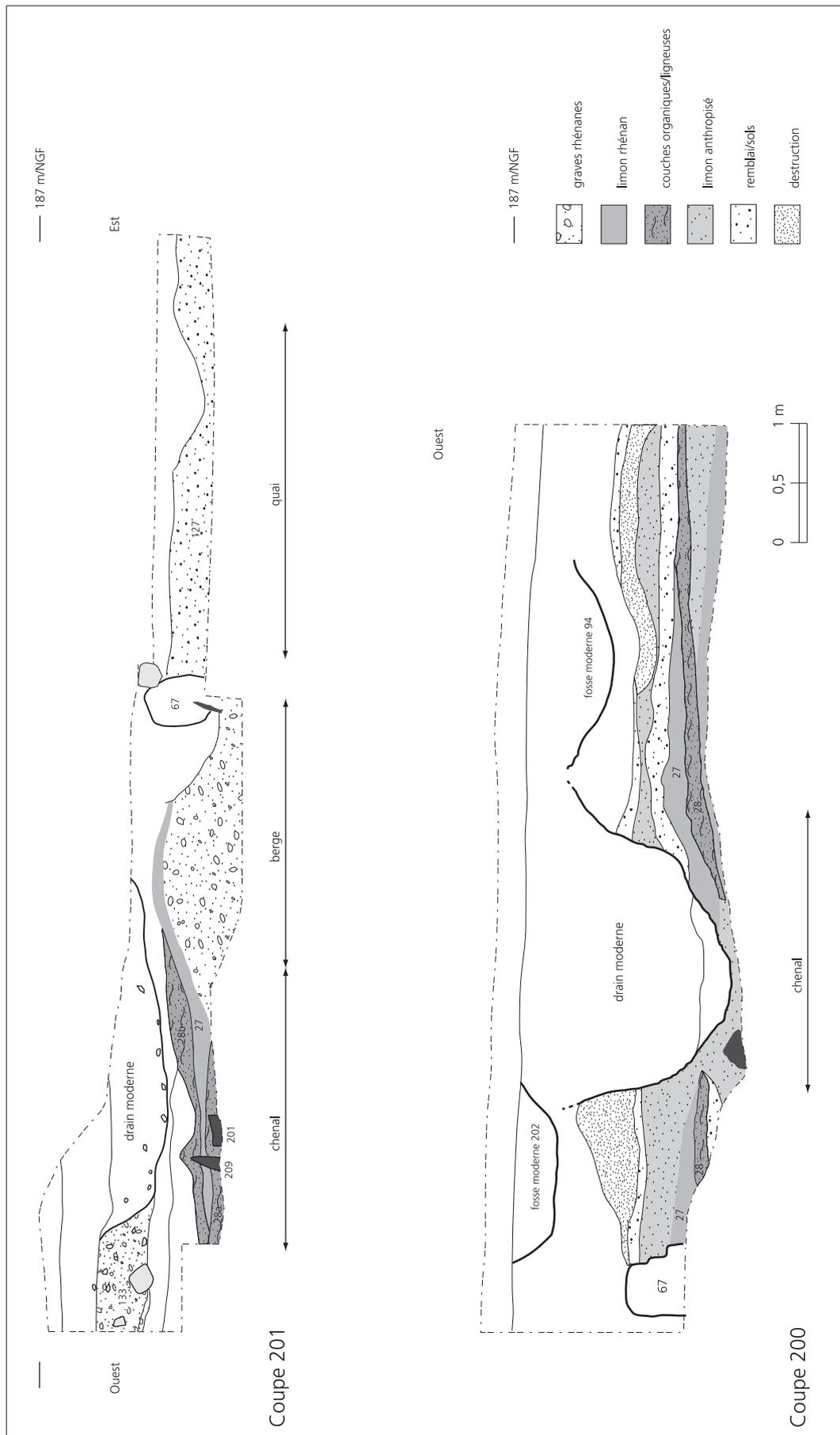


Abb. 2.4 Profil 201 und Profil 200. Zur Lage s. **Abb. 2.1** (Zeichnung M. Reddé).



Abb. 2.5 Aufsicht auf die Sohle des Riedgrabens mit dem Flechtwerk S 163
(Photo M. Reddé).

– Struktur S 163: Diese Faschine bestand aus einer Serie von wechselständig angeordneten Pfählchen aus Erle und Weide. Sie waren untereinander auf einer Länge von 2 Metern mit Zweigen verflochten. Die Breite der Struktur betrug ungefähr 30 Zentimeter (**Abb. 2.3b**). Im Westen wurde die Flechtwand durch eine braun-schwarze, holzhaltige Schicht begrenzt, die sich vorwiegend aus Holzschnipseln sowie Schnitzabfällen und Reststücken zusammensetzte. Zudem fanden sich in einer gestampften, lehmigen Schicht die Überreste verkohlter, horizontaler Bretter. Es handelt sich eindeutig um Abfallstücke.

– Struktur S 232: Auch diese Faschine bestand aus wechselständig angeordneten, im Abstand von 25 bis 30 Zentimeter eingeschlagenen Pfählchen. Diese vertikalen Elemente waren mit Zweigen untereinander verflochten (**Abb. 2.3b**). Unmittelbar westlich dieser Struktur folgte ein Bodenrost aus geflochtenen Zweigen. Dieser Befund ist stratigraphisch älter als die oben beschriebene Struktur S 163.

Im Osten wurde der Altarm durch eine Serie von Pfählen begrenzt, die an der Kante der Uferböschung in den Schlamm eingerammt waren. Es handelt sich von Norden nach Süden um die Pfähle S 206, S 207, S 225, S 208, S 209, S 203 und S 204 (**Abb. 2.8**). Zudem begrenzten zwei zwischen den Pfählen eingeklemmte Balken (S 210; S 201) das Ufer gegen Norden. Das Holzstück S 201 ist sorgfältig bearbeitet und weist eine Zapfen sowie ein Zapfloch auf. Es wurde offensichtlich sekundär in dieser Uferbefestigung verbaut (**Abb. 2.7**).

Noch weiter im Osten wurde der Altarm durch eine deutlich solidere Verbauung begrenzt. Die Süd-Nord Orientierung des kanalisierten Altarms wich dabei deutlich vom natürlichen Verlauf des Riedgrabens ab, der ursprünglich von Südost nach Nordwest floss. Diese gerade Struktur konnte über eine Länge von 8 Metern beobachtet werden. Sie wies eine Breite von 3,9 bis 4 Metern auf. Auf dem Magnetogramm (**Beil. 2**) lässt sich diese Verbauung gut erkennen. Sie scheint dem Riedgraben zu folgen. Im Westen setzte sie sich aus einer Steinreihe zusammen (S 67). Im Osten bestand sie aus fünf Reihen von Holzpfählen. Diese wurden in Aufschüttungen eingerammt, die aus Rheingeröllen und umfangreichen, mit archäologischen Funden durchsetzten Planien (S 127) bestanden (**Abb. 2.2; 2.3b**).



Abb. 2.6 Aufsicht auf das z. T. mit Bauschutt (S 133) überdeckte Flechtwerk S 163 (Photo M. Reddé).



Abb. 2.7 Der sekundär in die Uferbefestigung verbaute Holzbalken S 201 (Photo M. Reddé).

Die in den Schutt eingerammten Holzpfähle erschienen – je nach Geländeverlauf und Erhaltungs-zustand – erstmals auf einer Höhe von 185.95 und 185.80 m ü. M. Die meisten Pfähle sind aus Eichenholz gefertigt. In der Regel sind die 5 bis 15 Zentimeter dicken Pfähle spitz zugerichtet und waren rund 0,7 Meter tief eingerammt worden.

– Struktur S 67: Es wurden drei Steinpfeiler (S 235, S 236 und S 237), die jeweils zwischen 2,3 und 2,5 Meter auseinander lagen, beobachtet (**Abb. 2.3a; 3b**). Die Konstruktion stand in einem Graben, der in die anstehenden Sedimente eingetieft worden war. Die Zwischenräume zwischen den Pfeilern bestanden aus einem feuchten, lehmig-siltigen, heterogenen Sediment, das mit Geröllen und Kieselsteinen durchsetzt war. Überreste von Brettern aus Tannenholz belegen, dass es sich um eine hölzerne Verschalung gehandelt haben muss.

Auf der östlichen Seite wurde die Uferverbauung durch eine zweite, 5 Meter lange Bretterlage stabilisiert. Die Füllschicht bestand aus Bauschutt und Siedlungsabfällen (Lehmbrocken, Ziegel, Mühlsteine, Knochen, Keramik).

– Pfeiler S 235: Dieser Pfeiler bestand aus zwei quaderförmigen Kalksteinquadern (0,8 × 0,6 × 0,3 m) mit sandiger Matrix. Die horizontalen Flächen waren mit dem



Abb. 2.8a, 8b Holzverschalung im Bereich der Steinpfeiler S 235, S 236 und S 237 (Photo M. Reddé).

Flach- und Spitzmeissel sorgfältig zugerichtet, die übrigen vier Flächen nur grob bearbeitet. Der Pfeiler ruhte auf einem trocken gemauerten Fundament aus Geröll und einigen Mühlsteinfragmenten.

– Pfeiler S 236: Auch dieser Pfeiler bestand aus zwei Kalksteinquadern mit sandiger Matrix. Dieser stand ebenfalls auf einem trocken gemauerten Fundament aus Geröll und zerbrochenen Mühlsteinen. Die beiden Blöcke waren $0,7 \times 0,65 \times 0,3$ m gross. Die horizontalen Flächen

wiesen wiederum Spuren einer sorgfältigen Bearbeitung auf. Die übrigen vier Flächen waren nur grob zugerichtet.

– Pfeiler S 237: Dieser Pfeiler bestand aus einem Kalksteinquader mit sandiger Matrix, der auf einem Sandsteinquader auflag. Auch dieser Pfeiler stand auf einem trocken gemauerten Fundament aus Geröll und zerbrochenen Mühlsteinen. Die beiden Quader hatten Masse von $0,7 \times 0,6 \times 0,3$ m. Damit sind die Grössen vergleichbar mit den Blöcken des Pfeilers S 236.

| Holz-Nr. | Datum: letzter Jahring | Anatomie | Mittlerer Splint-Wert | Maximaler Splintwert | Fälldatum |
|----------|------------------------|------------|-----------------------|----------------------|--|
| 206 | 14 | Waldkante | | | Frühjahr 14 |
| 207 | -4 | Splintholz | 17 | 37 | nach -4, vor 37, wahrscheinlich um 17 |
| 208 | 14 | Waldkante | | | Frühjahr 14 |
| 209 | 14 | Waldkante | | | Frühjahr 14 |
| 800 | 12 | Waldkante | | | Herbst 12, Winter 13 |
| 802 | 9 | Waldkante | | | Herbst 9, Winter 10 |
| 203 | 8 | Waldkante | | | Herbst 8, Winter 9 |
| 646 | 19 | Waldkante | | | Frühjahr 19 |
| 500 | -2 | Kernholz | | | nach -2 Messfehler: Wert -27 kompatibel mit +19 |
| 653 | -8 | Kernholz | | | nach -8 |
| 693 | -16 | Kernholz | | | nach -16 Messfehler: Wert -27 kompatibel mit +19 |
| 642 | -95 | Kernholz | | | nach -95, kompatibel mit +19 |
| 638 | -68 | Kernholz | | | nach -68, kompatibel mit +19 |
| 645 | -22 | Kernholz | | | nach -22, kompatibel mit +19 |
| 658 | -26 | Kernholz | | | nach -26, kompatibel mit +19 |
| 660 | -13 | Kernholz | | | nach -13, kompatibel mit +19 |
| 639 | -30 | Kernholz | | | nach -30, kompatibel mit +19 |
| 603 | -28 | Kernholz | | | nach -28, kompatibel mit +19 |
| 648 | 36 | Waldkante | | | Frühjahr 36 |
| 661 | 34 | Waldkante | | | Herbst 34 – Winter 35 |
| 634 | 25 | Kernholz | | | nach 25 |
| 641 | 57 | Splintholz | 70 | 90 | nach 57, vor 90, wahrscheinlich um 70 |
| 643 | 49 | Splintholz | 69 | 89 | nach 49, vor 89, wahrscheinlich um 69 |
| 650 | 69 | Waldkante | | | Herbst 69 – Winter 70 |
| 654 | 67 | Splintholz | 75 | 95 | nach 67, vor 95, wahrscheinlich um 75 |
| 655 | 62 | Splintholz | 69 | 89 | nach 62, vor 89, wahrscheinlich um 69 |
| 662 | 69 | Waldkante | | | Herbst 69 – Winter 70 |
| 664 | 69 | Waldkante | | | Herbst 69 – Winter 70 |
| 673 | 64 | Splintholz | 69 | 89 | nach 64, vor 89, wahrscheinlich um 69 |
| 678 | 41 | Kernholz | | | nach 41 |
| 679 | 53 | Splintholz | 66 | 86 | nach 53, vor 86, wahrscheinlich um 66 |
| 680 | 46 | Splintholz | 64 | 84 | nach 46, vor 84, wahrscheinlich um 64 |
| 681 | 65 | Splintholz | 75 | 95 | nach 65, vor 95, wahrscheinlich um 75 |
| 682 | 69 | Waldkante | | | Frühjahr 69 |
| 683 | 43 | Kernholz | | | nach 43 |
| 684 | 64 | Splintholz | 68 | 88 | nach 64, vor 88, wahrscheinlich um 68 |
| 688 | 43 | Kernholz | | | nach 43 |
| 690 | 70 | Splintholz | 70 | 90 | nach 70, vor 90, wahrscheinlich um 70 |
| 676 | 41 | Kernholz | | | nach 41, kompatibel mit +69 |
| 665 | 44 | Splintholz | | | nach 44, vor 84, wahrscheinlich um 64 |
| 528 | 99 | Splintholz | 113 | 133 | nach 99, vor 133, wahrscheinlich um 113 |
| 529 | 86 | Kernholz | | | nach 86 |
| 530 | 108 | Splintholz | 116 | 136 | nach 108, vor 136, wahrscheinlich um 116 |
| 532 | 85 | Kernholz | | | nach 85 |
| 533 | 104 | Splintholz | 118 | 138 | nach 104, vor 138, wahrscheinlich um 118 |
| 534 | 74 | Kernholz | | | nach 74 |
| 628 | 132 | Splintholz | 146 | 166 | nach 132, vor 166, wahrscheinlich um 146 |
| 626 | 122 | Kernholz | | | nach 122 |
| 602 | 146 | Waldkante | | | Frühjahr 146 |
| 620 | 146 | Waldkante | | | Frühjahr 146 |

| | | | | | |
|-----|-----|------------|-----|-----|--|
| 510 | 122 | Kernholz | | | nach 122 |
| 526 | 131 | Kernholz | | | nach 131 |
| 601 | 126 | Kernholz | | | nach 126 |
| 509 | 153 | Splintholz | 166 | 186 | nach 153, vor 186, wahrscheinlich um 166 |
| 524 | 162 | Waldkante | | | Frühjahr 162 |
| 631 | 162 | Waldkante | | | Frühjahr 162 |
| 531 | 161 | Splintholz | 161 | 181 | nach 161, vor 181, wahrscheinlich wenig nach 161 |
| 535 | 157 | Splintholz | 160 | 180 | nach 157, vor 180, wahrscheinlich um 160 |
| 603 | 149 | Kernholz | | | nach 149 |
| 513 | 180 | Waldkante | | | Frühjahr 180 |
| 548 | 164 | Splintholz | 183 | 203 | nach 164, vor 203, wahrscheinlich um 183 |
| 545 | 166 | Splintholz | 180 | 200 | nach 166, vor 200, wahrscheinlich um 180 |
| 516 | 157 | Kernholz | | | nach 157 |
| 652 | 169 | Kernholz | | | nach 169 |

Tab. 1 Dendrodatierte Hölzer der Grabung BK 03-09 im Bereich des westlichen Altarms (Riedgraben) nach O. Girardclos (Cèdre, Besançon).

Die Dendrodaten (**Tab. 1**) erlauben mehrere Schlussfolgerungen (**Abb. 2.3b**):

- Gegen Ende der Regierungszeit des Kaisers Augustus (14 n. Chr.) wurden im Bereich des Altarms verschiedene kleine Baumassnahmen durchgeführt, deren Ziel und Zweck aber nicht geklärt werden konnte. Fest steht lediglich, dass diese den natürlichen Verlauf des Gewässers nicht verändert haben. Die Pfähle S 206, S 208, S 209 und S 203 wurden am östlichen Ufer eingerammt (**Abb. 2.8a-b**). Sie bildeten zwar keinen eigentlichen Quai – die hinter diesen Pfählen eingespannten Balken S 210, S 211 und S 201 könnten jedoch allenfalls von einer kleinen molenartigen Konstruktion stammen. Obwohl der sekundär verbaute Balken S 201 nicht absolut datiert werden kann, ist er wahrscheinlich jünger als die Pfähle. Die Struktur S 163 (Flechtwerk) kann anhand der Hölzer S 800 und S 802 in die Jahre zwischen 9 und 13 n. Chr. datiert werden (**Abb. 2.8a-b**). Aufgrund stratigraphischer Beobachtungen steht überdies fest, dass diese Struktur jünger ist, als die nicht genau datierbare Struktur S 232. Diese Baumassnahmen sind bezüglich ihrer Funktion schwierig zu deuten; sicher handelt es sich indes nicht um die Reste einer eigentlichen Uferverbauung.
- Eine erste systematische Uferverbauung bestand aus Eichenpfählen und Tannenbrettern und kann eindeutig in das Frühjahr 19 n. Chr. datiert werden. Diese lineare Struktur, deren Ausdehnung im Norden weder beobachtet noch datiert werden konnte, folgte nicht exakt dem natürlichen Ufer des Altarms. Sie stabilisierte Aufschüttungen aus kiesigem Material und Bauschutt, die im Verlauf der Zeit mehrfach von jüngeren Eingriffen tangiert wurden.
- Die Pfähle S 661 und S 648 (34-36 n. Chr.) stammen von punktuellen Reparaturen. Eine grössere Instandstellung der Uferverbauung fand wahrscheinlich um 70 n. Chr. statt. Bei dieser Konstruktion handelt es sich um eine Art Vorblendung.
- Eine dritte grössere Umbauphase fand während der Regierungszeit des Kaisers Trajan (98-117 n. Chr.) statt.
- Die jüngeren Baumassnahmen sind schwierig zu interpretieren: Einerseits liegen nur wenig sichere Dendrodaten vor, andererseits können die datierbaren Hölzer nicht immer mit Sicherheit einer bestimmten Struktur zugewiesen werden. Weitere Reparaturmassnahmen fanden 180 n. Chr. statt (Pfähle S 603, S 516, S 513, S 548, S 545).
- In einer späteren, nicht genau datierbaren Phase wurden die hölzernen Verbauungen durch die drei steinernen Pfeiler (S 235, S 236, S 237) ersetzt. Dafür wurden offensichtlich auch Spolien verwendet. Die

unsorgfältig gefügten Mauern zwischen den Pfeilern standen nicht mit diesen im Verband und wurden aus kleineren Steinen errichtet. Es handelt sich zum Teil um kleinere Spolien aus weissem, kreidigen Kalkstein, die möglicherweise aus dem gallo-römischen Tempelbezirk stammen (s. Phase 5).

Diese Baumassnahmen lassen sich mit verschiedenen anderen grossen Baumassnahmen parallelisieren, die in der Grabungsfläche östlich des Altarms beobachtet wurden (s. unten). Bemerkenswert ist jedoch, dass die ältesten Baumassnahmen im nördlichen Abschnitt des Riedgrabens (**Abb. 2.3b**) nach Aussage der Dendrodaten gut zehn Jahre jünger sind als die erste Einfriedung des gallorömischen Tempelbezirks: Die darin verbauten Hölzer (**Abb. 2.28; 2.29**) wurden bereits im Herbst/Winter 3/4 n. Chr. gefällt (s. Phase 1).

Grabung BK 06-10

Die Grabungen von 2006 (**Abb. 2.1, Nr. 2**) lagen im Bereich einer grossen ovalen Mulde (s. unten) bzw. in einer grossen, sumpfigen Zone, die bis in die Neuzeit immer wieder mit Schutt verfüllt wurde. Das nordwestlich des Umgangstempels B2 angelegte Profil c (**Beil. 3c**) zeigt das in die Rheinschotter eingetiefte westliche Ufer des Riedgrabens. Unter mehreren modernen Schichten, die beim Anlegen des heutigen Feldwegs eingebracht worden waren, folgte eine dicke, hellbraune, sandig-lehmige Schicht. Diese nahm gegen Westen an Mächtigkeit zu. Auch der organische Anteil stieg an, weshalb sich die Farbe in ein Dunkelbraun änderte (US 149-2). Diese Schicht fiel leicht gegen Westen ab und lag auf den sterilen, gelblich-grünen, stark feuchten Sandablagerungen. In US 149-2 fanden sich zwei sehr gut erhaltene Eichenpfähle (S 150; S 151). Beide haben Durchmesser von 25 bis 30 Zentimetern und sorgfältig zugerichtete Spitzen. Die beiden Pfähle waren in die Ablagerungen unter Schicht US 149-2 eingerammt. Die Achse durch die beiden Pfähle verläuft Südsüdost-Nordnordwest.

Eine genaue dendrochronologische Datierung der beiden Pfähle ist nicht möglich, da beim Zurichten der Hölzer sämtliches Splintholz entfernt worden war. Somit kann auch kein geschätztes Splintalter angegeben werden. Der jeweils jüngste Ring datiert in das Jahr 8 n. Chr. (S 150) beziehungsweise in das Jahr 28 n. Chr. (S 151). Gemäss der Einschätzung von O. Girardclos ist ein zwischen 68 und 88 n. Chr. liegendes Fälldatum denkbar. Die beiden Pfähle sind deutlich grösser als die oben beschriebenen Hölzer der Grabung BK 03-09 (**Abb. 2.1**) sowie der Grabungen BK 03-05 (**Abb. 2.28**) und BK 04-05. Es dürfte sich demnach nicht um die Reste eines Quai oder einer Uferbefestigung handeln, sondern eher um die Überreste einer kleinen Brücke, die den Riedgraben überspannte. Die genaue Ausdehnung dieser (Brücken-)Konstruktion konnte nicht festgestellt werden.

US 149-2 überdeckte eine Schicht aus feinem, orangem Kies, die mit grobem Sand (US 149-3) durchmischt war. Darunter folgte auf einer mittleren Höhe von 184.50 m ü. M. eine fast schwarze, torfartige Schicht (US 149-4), in der sich zahlreiche kleine Holzstücke und verrottete Pflanzenfasern fanden. Wegen des hohen Grundwasserspiegels konnte die UK dieser Ablagerung nicht gefasst werden. Es handelt sich um die gleiche Sumpfschicht, die auch im Bereich der Grabung BK 03-05 beobachtet wurde (**Abb. 2.1, Nr. 6 und Nr. 7** sowie **Beil. 3e, 4f**).

Grabung BK 03-05

Im weiter südlich liegenden Bereich des Riedgrabens (**Abb. 2.1, Nr. 6 und Nr. 7**) wurde der natürliche Untergrund von grauen Rheinschottern S 251 und zum Teil rostrot verfärbten Rheinschottern S 250

gebildet, die wohl schon im Spätglazial abgelagert worden waren. Das Ostufer des Riedgrabens zeichnete sich in Profil 9 (Beil. 4f) und Profil B-B' (Beil. 3e) deutlich ab: Die anstehenden Rheinschotter (S 250, S 251) bildeten hier eine stark nach Westen abfallende Böschung, die dem westlichen Ufer der Kiesinsel (s. unten) entspricht. Das Westufer des Riedgrabens konnte in dem rund 33 Meter langen Profil B-B' (Beil. 3e) bzw. in Profil 9 (Beil. 4f) nicht beobachtet werden; der von Süd nach Nord verlaufende Altarm des Rheins muss demnach eine beträchtliche Breite aufgewiesen haben. Indirekt liess sich dieser Sachverhalt auch an der nach Westen zunehmenden Mächtigkeit des auf dem Rheinschotter liegenden Auenlehms S 56 (BK 03-05) ablesen: Während dieser in Profil B-B' (Beil. 3e) lediglich 0,3 bis 0,5 Meter mächtig war (Abb. 2.9), zeigten zwei maschinell ausgehobene Tiefensondierungen, dass er im weiter westlich liegenden Bereich des Riedgrabens über 1,5 Meter mächtig war. Dies spricht dafür, dass der darunter liegende Rheinschotter im Bereich von Profil 9 (Beil. 4f) offenbar eine grosse Senke bildete, was wiederum die Genese des Auenlehms begünstigte. Der tiefste Punkt des Riedgrabens dürfte westlich des Grabungsperimeters zu suchen sein (Abb. 2.1; Beil. 3c).

Der Auenlehm S 56 (Abb. 2.9) ist sicher holozänen Ursprungs und stellt das Ergebnis von Bodenbildungsprozessen im Bereich des allmählich verlandenden Flussarms dar. Dies zeigen unter anderem Schilffreste, die sich im oberen, zum Teil von anthropogenen Eingriffen tangierten Bereich S 21/S 38 (BK 03-05) des Auenlehms fanden. Die Sedimentproben M102, M102bis, M224 und M225 (s. CD-ROM, Anhang 4) bestätigen diese Interpretation im Wesentlichen, liefern aber noch zusätzliche Informationen zur Genese des Auenlehms: Die Akkumulation des Auenlehms muss sehr regelmässig erfolgt sein, was wiederum den Schluss zulässt, dass die Strömungsgeschwindigkeit im Riedgraben eher gering gewesen war. Die Zunahme von organischen Bestandteilen (Blätter, verkohlte und inkohlte Äste) sowie von weiteren Indikatoren für eine Bodenbildung (s. unten) und die Wurzelreste einer Weide (Abb. 2.10) bezeugen überdies, dass die Verlandung des Riedgrabens bereits in vorrömischer Zeit einsetzte und die Ufervegetation allmählich nach

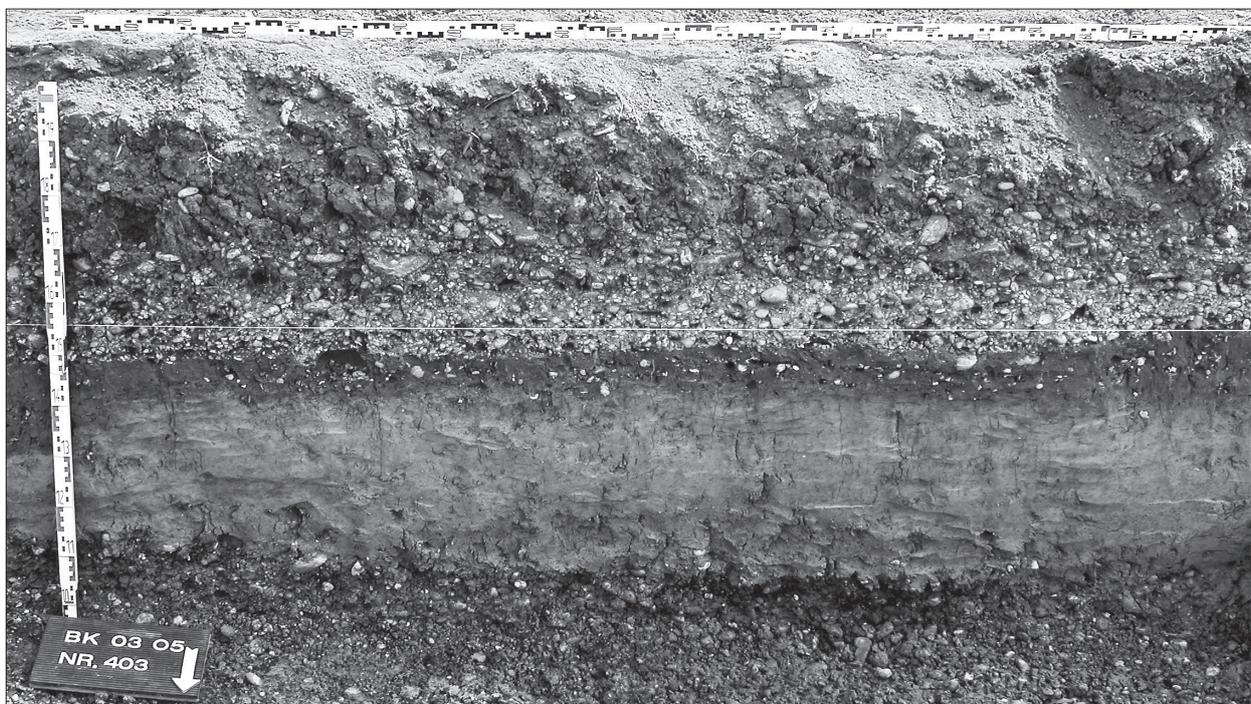


Abb. 2.9 Der Auenlehm S 56 (BK 03-05) auf dem anstehenden Rheinschotter S 250 im Bereich des Riedgrabens. Zur Lage s. Profil 18 in Profil B-B' (Beil. 3e) (Photo S. Straumann).

Westen, das heisst in den Fließbereich des Altarms, vorrückte. Die sukzessive voranschreitende Verlandung im Bereich des Ostufers des Riedgrabens wurde schliesslich durch anthropogene Eingriffe abgeschlossen (s. Phase 1).

Der im oberen Teil graue, zum Teil auch gelblich verfärbte und mit zunehmender Tiefe blauer werdende Auenlehm S 56 (BK 03-05) ist weitgehend wasserundurchlässig. Dies begünstigte namentlich im Bereich grösserer und kleinerer Senken die Bildung einer Sumpfschicht S 53 (BK 03-05), deren Mächtigkeit gegen Norden und Osten deutlich abnahm. Besonders deutlich ausgeprägt war die bis zu 0,5 Meter mächtige, torfartige, dunkelbraune, nach Methangas riechende und stark mit Holz und anderen organischen Resten durchsetzte Sumpfschicht im südlichen Teil des Grabungsperimeters (**Beil. 3e**). Sie lag mehrheitlich unter dem heutigen Grundwasserspiegel (ca. 185.50 m ü. M.), was die Erhaltung organischer Reste begünstigte, aber eine grossflächige Untersuchung verunmöglichte. Die Interpretation dieser Schicht als Sumpf wird



Abb. 2.10 Im Sumpf S 53 (BK 03-05) steckende Reste einer Pfostenreihe und von abgehackten Wurzeln (Photo S. Straumann).

durch die Pollen und pflanzliche Makroreste gestützt: Nachweisen lassen sich unter anderem Wasserlinse, Hopfen, Wasserpfeffer-Knöterich, Gift-Hahnenfuss oder Sumpf-Dotterblume sowie typische Ried- und Röhrichtpflanzen, wie Sauergräser, Segge, Igel- oder Rohrkolben³. Die erwähnten Weidenwurzeln (**Abb. 2.10**) zeigen überdies, dass in der Sumpfschicht auch grössere und kleinere Bäume wuchsen. Nach Aussage der in der Sumpfschicht S 53 (BK 03-05) und im daraufliegenden Asteppich S 75 (BK 03-05) gefunden Wurzeln und Zweighölzer waren es zur Hauptsache Weiden und Erlen⁴. Ob es sich um die Reste eines eigentlichen Auenwaldes oder lediglich um einzelne Bäume handelt, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Die Pollen aus der Sumpfschicht (S 53; BK 03-05) zeigen ferner, dass in der näheren und weiteren Umgebung auch Tannen-, Buchen und Eichen wuchsen⁵.

³ s. M. Reddé (dir.) avec des contributions de H.-G. Bartel / P. Biellmann / J. Dolata et al., Oedenburg – Fouilles Françaises, Allemandes et Suisses à Biesheim et Kunheim, Haut-Rhin, France Volume 1: Les camps militaires julio-claudiens. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 79,1 (Mainz 2009) 39 Abb. 3.15.

⁴ s. Oedenburg I (Anm. 3) 39ff. Abb. 3.16 und bes. Tab. 1. Die ebenda aufgeführten Hölzer aus US 2-4 (BK 04-05) stammen ebenfalls aus dem Asteppich S 75, nachgewiesen in einem maschinell ausgehobenen Sondierschnitt (s. Profil 1, **Beil. 4i**).

⁵ s. Oedenburg I (Anm. 3) 39 Abb. 3.15.

Der nördliche Altarm

Grabung BK 03-09

Diese Sondierung (**Abb. 2.1, Nr. 3**) schnitt einen Ost-West orientierten, kanalartigen Altarm⁶. Ein erster Baggerabtrag förderte eine antike Sumpffzone zu Tage. Diese war mit sandigen und darüber liegenden organisch-lehmigen Sedimenten gefüllt. Die Sohle des nördlichen Altarms lag im Bereich des anstehenden Rheinschotters. Dank der Feuchtbodenerhaltung blieben auch hier zahlreiche organische und anorganische Artefakte erhalten, u. a. Hölzer, pflanzliche Makroreste, Austernschalen, Münzen und Fibeln. Des Weiteren wurden verschiedene Pfähle und Bretter entdeckt. Obschon sich nicht alle Hölzer einer bestimmten Struktur zuweisen lassen, steht fest, dass diese offensichtlich in mehrere Reihen angeordnet waren (**Abb. 2.11, A,B**). Neben diesen Konstruktionen fanden sich im Auenlehm auf der Sohle des Altarms auch Wurzelstöcke von Bäumen und verschiedene unbearbeitete Schwemmhölzer. Die nördlich der Reihe B liegenden Bretter (**Abb. 2.11, B**) könnten allenfalls von einem Steg stammen. Dieser wurde offensichtlich mit Hilfe von sekundär verwendeten Bauhölzern (Nuten, Zapfloch etc.) errichtet.

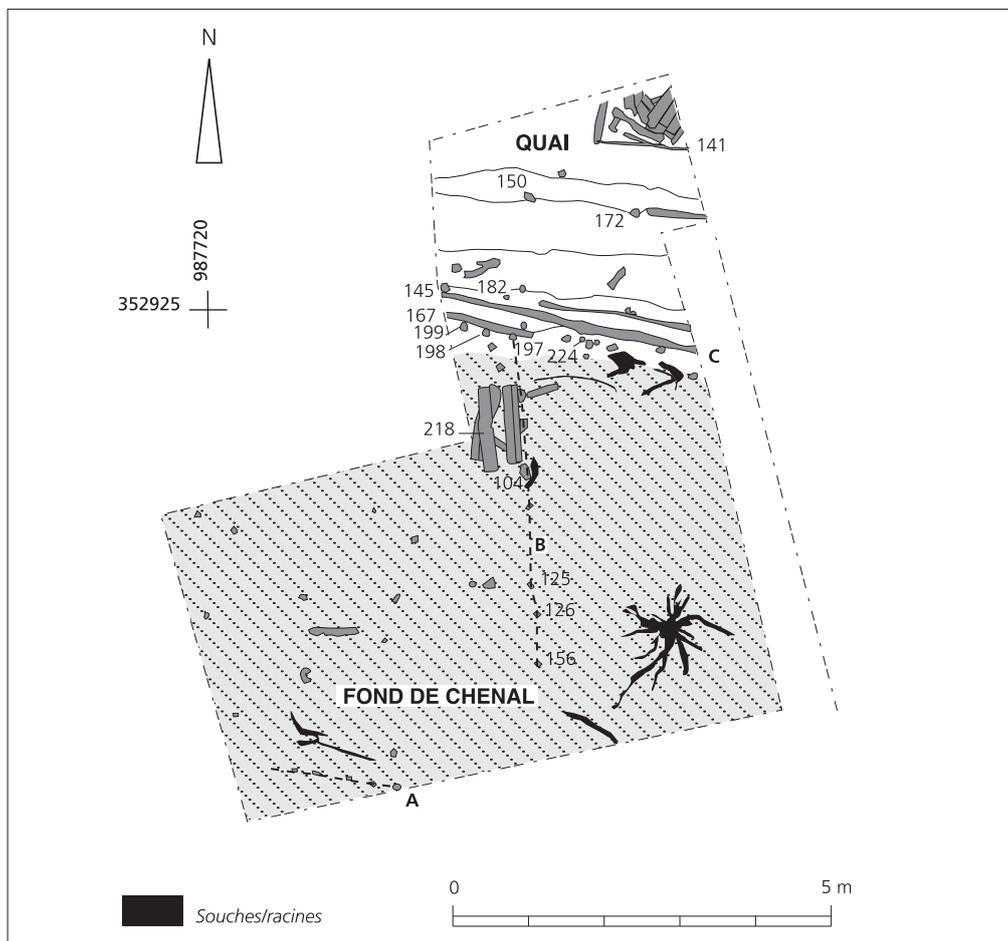


Abb. 2.11 Sohle des nördlichen Kanals (Grabung BK 03-09). Zur Lage s. **Abb. 2.1, Nr. 3** (Zeichnung M. Reddé).

⁶ Grabung Chr. Petit, Université de Dijon/F.



Abb. 2.12 Blick auf die Sohle des nördlichen Kanals (Grabung BK 03-09).
Zur Lage s. **Abb. 2.1, Nr. 3** (Photo M. Reddé).

Nördlich des kanalartigen Altarms bildeten mehrere Bretter sowie in die sumpfigen Schichten eingeschlagene Pfähle (**Abb. 2.11, C**) eine Begrenzung, die die aus Siedlungsabfällen (Ziegel, Keramik, Knochen) bestehenden Füllschichten stabilisierte. Diese Konstruktion bewirkte, dass das Gelniveau anschliessend etwa 0,30 Meter über der Sohle des Altarms lag (**Abb. 2.12**).

Der südliche Teil dieser Quai-artigen Konstruktion wurde mindestens einmal repariert. Die Grabungen förderten nämlich eine weitere Planke (S 167) zu Tage, das das vorgängig verbaute grosse Brett (S 145) verstärkt hatte. Die senkrecht stehende Planke (S 167) wurde im Süden mit Hilfe einer Doppelreihe von Pfählen fixiert, die untereinander mit einem Flechtwerk aus Zweigen verbunden waren. Diese senkrechte Holzkonstruktion ging schliesslich in ein horizontales, auf der Sohle des Altarms liegendes Geflecht über. An der Aussenseite der Quai-artigen Konstruktion kamen ausserdem Baumstubben und Wurzeln zum Vorschein.

In der nordöstlichen Ecke der Grabungsfläche fand sich eine in die erwähnte Füllschicht eingetiefte quadratische Konstruktion aus senkrecht aufgestellten Bohlen (**Abb. 2.11, S 141**). Diese war mit horizontal verlegten Brettern abgedeckt und war sicher gleichzeitig errichtet worden. Es handelt sich entweder um ein Brunnenbecken oder um einen Keller, der im Hinterhof eines Gebäudes in der weiter nördlich liegenden, archäologisch nicht untersuchten Zone lag.

Einige der hier verbauten Hölzer wurden ebenfalls dendrochronologisch untersucht:

| Holz-Nr. | Datum letzter Jahrring | Anatomie | Mittlerer Splintwert | Maximaler Splintwert | Fällzeit |
|----------|------------------------|-------------|----------------------|----------------------|---------------------------------------|
| 104 | 14 | Waldkante | | | Herbst-Winter 14-15 |
| 125 | 11 | Splintholz | 13 | 33 | nach 13, vor 33, wahrscheinlich 14 |
| 126 | 9 | Splintholz | 10 | 28 | nach 10, vor 28, wahrscheinlich 14 |
| 145 | 63 | Kernholz | | | nach 63 |
| 150 | 48 | Splintholz | 60 | 80 | nach 48, vor 80, wahrscheinlich um 60 |
| 156 | -9 | Splintholz | 7 | 27 | nach 7, vor 27, wahrscheinlich 14 |
| 182 | 52 | Waldkante | | | Frühling 52 |
| 172 | 170 | Kernholz | | | nach 170 |
| 197 | 13 | Waldkante ? | 13 | 14 | 13/14, wahrscheinlich 14 |
| 198 | 10 | Splintholz | 11 | 27 | nach 11, vor 27, wahrscheinlich 14 |
| 199 | 7 | Splintholz | 8 | 26 | nach 8, vor 26, wahrscheinlich 14 |
| 218 | 41 | Waldkante | | | Frühling 41 |
| 224 | -11 | Splintholz | 5 | 25 | nach 5, vor 25, wahrscheinlich 14 |

Tab. 2 Dendrodatierte Hölzer der Grabung BK 03-09 im Bereich des nördlichen Altarms (Riedgraben) nach O. Girardclos (Cèdre, Besançon).

All diese Schlagdaten belegen, dass der Bau des Steges um 14 n. Chr. erfolgt sein muss oder kurze Zeit später.

Grabung BK 05-10

Das im Bereich dieser Sondierung (**Abb. 2.1, Nr. 4**) angelegte Profil I (**Beil. 4I**) zeigt einen Strassenkoffer, der parallel zum oben beschriebenen kanalisierten Altarm verlief und diesen teilweise sogar überlagerte (s. unten). Auf der von grossen Rheingeröllen geprägten, natürlichen Oberfläche (S 7) folgte eine grau-beige, sandig lehmige Schicht (S 2). In dieser wurde eine sehr flache Rinne beobachtet, die mit einem dunkelbraunen lehmigen Sediment verfüllt war (S 3). Der weiche, wenig stabile Untergrund in dieser sehr sumpfigen Zone wurde ebenfalls mit Hölzern stabilisiert und verfestigt. Diese bildeten einen eigentlichen Prügelrost, der seinerseits von einem mit Steinen und Kies durchsetzten Strassenkoffer überlagert wurde (S 4, s. unten). Der neben der Strasse liegende Graben diente zur Entwässerung.

Ein weiterer Schnitt m (**Beil. 4m**) wurde etwa 30 Meter östlich angelegt (**Abb. 2.1, Nr. 5**). Auch hier liess sich ein sehr flacher Altarm fassen (S 2). Dieser war mindestens 20 Meter breit, jedoch nur 0,7 bis 1 Meter tief. Er schnitt eine kiesige, durch den alternierenden Grundwasserspiegel orange verfärbte Uferböschung. In der Mitte dieser sumpfigen Zone liess sich ein sandiges, v-förmiges Rinnsal (S 17) fassen, das etwa 1,2 Meter breit war. Der hohe Anteil an organischem Material in der Verfüllung spricht dafür, dass dieser Wasserlauf mit der Zeit allmählich verlandete. Die höher gelegenen Sedimente (S 10; S 13) bestanden aus dunkelschwarzen Torfen, die oberste Schicht (S 4) aus eingebrachtem Schuttmaterial. Die stratigraphische Auswertung zeigt, dass dieser Wasserlauf ursprünglich ein schwaches Gefälle Richtung Nordwest aufwies.

Die Kies- und Sandbänke

Grabungen BK 03-05 und BK 04-05

Der natürliche Untergrund im zentralen Bereich des Tempelbezirks und im nördlich anschliessenden Areal (**Abb. 2.1, Nr. 6, Nr. 7 und Nr. 8**) bestand, wie erwähnt, aus spätglazialen Rheinschottern (S 250, S 251). Das Nord-Süd verlaufende Profil A-A' (**Beil. 3d**) und das West-Ost verlaufende Profil B-B' (**Beil. 3e**) sowie verschiedene andere Profile (**Beil. 4f, 4g, 4h, 4i**) erlauben eine hinreichend genaue Rekonstruktion der antiken Topographie. Der durch stehendes Wasser rostrot verfärbte Rheinschotter S 250, der sowohl im Osten, Westen wie auch im Norden und Süden des Grabungsperimeters nachgewiesen werden konnte, bezeugt, dass der Rheinschotter hier eine natürliche, unregelmässig geformte Kiesinsel bildete. Diese wurde im Westen vom Riedgraben, im Osten von einem weiteren Altarm des Rheins begrenzt⁷. Letzteres lässt sich, trotz neuzeitlicher und moderner Überprägung der Flur Ried durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung, noch heute am Verlauf der Höhenkurven ablesen (**Beil. 1**). Der höchste Punkt der Kiesinsel lag im Bereich des Umgangstempels E auf 187.00 m ü. M (**Abb. 2.1; Beil. 3d**). Dort waren sogar noch Teile des ansonsten weitgehend gekappten Oberbodens S 252 erhalten. Charakteristisch für diesen Bv/Cv-Horizont waren die stark verwitterten Flusskiesel. Das Fehlen von Hochflutsanden, wie sie beispielsweise im Bereich der Zivilsiedlung (Grabung BK 02-05; s. Kap. 6) nachgewiesen werden konnten, zeigt, dass der zentrale Teil der Kiesinsel bereits in vorrömischer Zeit über dem Wasserspiegel lag und offenbar auch bei Hochwasser nicht, oder wenn, nur sporadisch und kurzfristig überschwemmt wurde⁸. Der hellbraune Oberboden der Kiesinsel (Bv/Cv-Horizont; S 252) bestand aus stark verwitterten Flusskieseln und Sand, auf dem noch Spuren S 277 von Baumwurzeln beobachtet werden konnten (s. unten bei **Abb. 2.30**). Der Umstand, dass die humose Verfüllung dieser Wurzelgänge fundleer war, spricht dafür, dass die Bäume beim Anlegen des Tempelbezirks nicht gefällt wurden – vielleicht, weil sie im Sinne eines »heiligen Hains« genutzt wurden (s. unten Phase 1).

Am Nordufer der Kiesinsel, im Bereich des Umgangstempels B (**Abb. 2.1**), lagerte sich – bedingt durch die Hinterwassersituation – auf dem rostrot verfärbten und gegen Süden ansteigenden Rheinschotter S 250 eine bis zu einem Meter mächtige, im oberen Bereich graue, im unteren Bereich gelbliche Sandschicht S 263 (BK 04-05) ab. Deren oberflächennaher Teil war stark verlehmt und nach unten verzahnt, wie es für eine alte Humusschicht typisch ist (**Beil. 3d; 4i**). Die Sedimentprobe M223 (s. CD-ROM, Anhang 4) zeigt denn auch, dass die Akkumulation der Flusssande am Nordufer der Kiesinsel zu Beginn der römischen Epoche wohl abgeschlossen war, bzw. die Bodenbildung zu diesem Zeitpunkt bereits eingesetzt hatte. Die Funde, namentlich die Münzen, dürften während der Phase 1 von oben in die Sandschicht S 263 (BK 04-05) hineingepresst worden sein (s. unten).

Grabung BK 06-10

Die nördliche Fortsetzung der Sandschicht S 263 (BK 04-05) wurde auch im Bereich der Grabung BK 06-10 (**Abb. 2.1, Nr. 2**) beobachtet. Sie bildete dort ein Band von 5 bis 6 Meter Breite (**Abb. 2.13-2.14**). Die

⁷ s. Oedenburg I (Anm. 3) 24 fig. 3.5.

⁸ s. auch Oedenburg I (Anm. 3) 25 fig. 3.6.



Abb. 2.13 Nördlicher Ausläufer der Kiesinsel mit der darauf abgelagerten Sandbank und den Überresten von Holzbaustrukturen (Grabung BK 06-10). Zur Lage s. **Abb. 2.1, Nr. 2** (Zeichnung M. Reddé).

hier im Mittel nur noch etwa 0,2 Meter mächtige Sandschicht S 67 lag ebenfalls über den natürlichen Rheinschottern und fiel mit einer Neigung von 185.45 bis 185.41 m ü.M. schwach gegen Nordwesten ab. Gegen Südosten nahm die Mächtigkeit der Sandschicht stetig ab und lief dort auf dem anstehenden Rheinschotter aus, der hier unmittelbar unter der Pflugsohle lag. Im Gegensatz zum weiter südlich gelegenen Teil (**Abb. 2.1, Nr. 8**) war die Oberfläche der Sandschicht nicht verlehmt, was dafür spricht, dass sich deren Ablagerung bis zum Beginn der römischen Epoche fortgesetzt hatte. Auf dem nördlichen Teil der Sandbank fanden sich dürftige Überreste von Holzbaustrukturen (**Abb. 2.13; 2.14**). Die Pfostenlöcher sowie die kaum erkennbaren Schwellbalkengrübchen stammen eindeutig von Gebäuden, deren Grundrisse sich allerdings nicht rekonstruieren lassen.

Weitere Befunde stammen wohl von Bauten, die auf dem anstehenden Rheinschotter errichtet wurden. Diese Baustrukturen liessen sich nur deswegen erkennen, weil sie mit feinem Sand verfüllt waren, was ebenfalls dafür spricht, dass die Ablagerung von Flusssanden erst im Laufe der römischen Epoche aussetzte. Wegen der schlechten Erhaltungsbedingungen und des Fehlens von Funden können die Pfostenlöcher und Schwellbalkengrübchen nicht genauer datiert werden. Die stratigraphische Analyse zeigt aber, dass sich die



Abb. 2.14 Blick auf den nördlichen Ausläufer der Kiesinsel und die darauf abgelagerte Sandbank und den Überresten von Holzbaustrukturen (Grabung BK 06-10). Zur Lage s. **Abb. 2.1, Nr. 2** (Photo M. Reddé).

ältesten Befunde in diesem Bereich mit etlicher Sicherheit mit den etwas besser erhaltenen Befunden im Bereich des Gebäudes B1 parallelisieren lassen (s. Phase 1).

Die naturräumlichen Gegebenheiten im Überblick

Die verschiedenen Aufschlüsse in der Flur Ried (**Abb. 2.1**) zeigen, dass der gallorömische Tempelbezirk in der von Altarmen, versumpften Zonen und von Schotterablagerungen geprägten Auenlandschaft des Rheins errichtet wurde. Obschon der eine Altarm, der sog. Riedgraben, eine beträchtliche Breite und Tiefe aufgewiesen haben muss, verlandete dessen östliche Uferzone offenbar bereits in vorrömischer Zeit allmählich. Wurzelreste (**Abb. 2.10; 2.11**) zeigen, dass im versumpften Uferbereich auch Feuchtigkeit liebende Bäume wie Weiden und Erlen wuchsen.

Im nördlich des Tempelbezirks gelegenen Areal setzten am Ostufer des Riedgrabens die ersten anthropogenen Aktivitäten in den Jahren zwischen 9 und 13 n. Chr. ein (**Abb. 2.2; 2.3b**). Die erste systematische Uferverbauung im Bereich des Riedgrabens datiert in das Frühjahr 19 n. Chr. (**Tab. 1**) und folgte nicht mehr exakt dem natürlichen Uferverlauf (**Abb. 2.3b**). Der nördliche, von Südosten nach Nordwesten verlaufende Altarm war deutlich weniger breit und viel seichter als der Riedgraben. Der zum Teil verlandete Altarm wurde kanalisiert, indem das umliegende Terrain mit Holzkonstruktionen und Planieschichten aufgehöhht wurde (**Abb. 2.11; 2.12**). Nach Aussage der Dendrodaten (**Tab. 2**) erfolgte die Kanalisation des nördlichen Altarms

frühestens um 41 n. Chr. und wohl im Zusammenhang mit dem Bau einer in etwa West-Ost verlaufenden Strasse.

Die verschiedenen Aufschlüsse (**Abb. 2.1**) zeigen, dass der gallorömische Tempelbezirk bereits im Herbst/Winter 3/4 n. Chr. auf einer Kiesinsel offensichtlich *ex nihilo* eingerichtet wurde (s. unten mit **Tab. 8**). Hinweise auf vorrömische Aktivitäten fanden sich im Bereich der Kiesinsel nämlich keine: Die vereinzelt älteren Funde, namentlich die keltischen und republikanischen Münzen (**Tab. 10; Tab. 18; Tab. 48-49**) und möglicherweise auch das neolithische Steinbeil (**Abb. 2.131, 12**), sind dem ab Phase 1 einsetzenden römischen Fundniederschlag zuzurechnen (s. unten)⁹. Die Kiesinsel wurde im Westen vom Riedgraben, im Osten von einem weiteren nicht erfassten Altarm begrenzt¹⁰. Am Nordende der Kiesinsel lagerte sich, bedingt durch die Hinterwassersituation, bereits in vorrömischer Zeit eine bis zu einem Meter mächtige, gegen Norden allmählich auslaufende Sandschicht S 263 (BK 04-05) ab (**Abb. 2.13; 2.14**). Diese grenzte wiederum an eine stark versumpfte Zone, in der bis in die Neuzeit hinein immer wieder Schutt abgelagert wurde (**Abb. 2.13**). Nach Aussage der im Sumpf S 53 (BK 03-05) gefundenen Pollen und Äste könnten hier einst Eichen, Erlen, Weiden und Pappeln gestanden haben¹¹.

MICHEL REDDÉ · CATY SCHUCANY · PETER-A. SCHWARZ
unter Mitarbeit von MATTHIAS FLÜCK · OLIVIER GIRARD CLOS · CHRISTOPHE PETIT

⁹ s. auch Oedenburg I (Anm. 3) 231 ff.

¹⁰ s. auch V. Ollive / Chr. Petit / J.-P. Garcia / M. Reddé / P. Biellman / L. Popovitch / C. Château-Smith, Roman Rhine settlement dynamics evidenced by coin distribution in a fluvial environment (Oedenburg,

Upper Rhine, France). *Journal of Archeological Science* 35, 2008, 643-654 bes. fig. 3.

¹¹ s. Oedenburg I (Anm. 3) 38f. Abb. 3.14-16.

DER GALLORÖMISCHE TEMPELBEZIRK

Kenntnisstand vor Beginn der archäologischen Untersuchungen

Die Flur Ried fristete lange Zeit ein Dornröschen-Dasein: Im Gegensatz zu anderen Arealen in Oedenburg, wo die Luftbildprospektionen sehr gute Ergebnisse geliefert haben¹², zeichnen sich hier – abgesehen von Strassenzügen – keine eindeutigen Baustrukturen ab¹³.

Im Jahre 1999 führten Patrick Biellmann und die Mitglieder der Association Archéologie et Histoire de Biesheim auf der Flur Ried erste systematische Prospektionen mit Metalldedektoren durch¹⁴. Die bei diesen und früheren Prospektionsgängen getätigten Funde bewogen P. Biellmann zur Vermutung, dass »l'endroit [près du Riedgraben] recèle des temples plutôt que de simples autels domestiques«¹⁵. Diese zutreffende Einschätzung stützte sich in erster Linie auf folgende Objekte:

- Bronzestatuette des Herkules mit *exuviae* (Abb. 2.15, 1)
- Bronzestatuette des Herkules, ca. 15 Zentimeter hoch (Abb. 2.15, 2)
- Mars-Statuette aus Bronze (Abb. 2.15, 3)
- Kerzenständer aus Bronze mit einer Weihinschrift an Apollo (Abb. 2.15, 4-5)
- Finger einer Grossbronze (Abb. 2.15, 6)¹⁶
- Helmfragment aus weissem, kreidigem Kalkstein (s. unten Abb. 2.92, 1)
- Pferdehuf aus weissem, kreidigem Kalkstein, annähernd lebensgross (s. unten Abb. 2.92, 2).

Im Bereich einer gut erkennbaren Erhebung, die sich später als Überreste eines im südlichen Annex stehenden Umgangstempels entpuppten (Abb. 2.21), fanden sich zudem eine weitere Marsstatuette, der Arm eines Laren sowie eine Ziegenstatuette¹⁷. Bei den Prospektionen zwischen dem Riedgraben und dem Mithräum bzw. dem canal d'alimentation gelegenen Teil der Flur Ried wurden überdies zahlreiche Münzen des 1. bis 4. Jhs. n. Chr. gefunden¹⁸. Bemerkenswert ist, dass das Spektrum der damals vornehmlich im südlichen Annex (Abb. 2.21) gefundenen Münzen – im Gegensatz zu denjenigen aus der Fluren Altkirch und Rheinacker – relativ ausgewogen ist: 43 % der Münzen stammen aus dem 1. Jh. n. Chr., je 21 % aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. und 14 % aus dem 4. Jh. n. Chr.¹⁹. Spätere Prospektionsgänge im gallorömischen Tempelbezirk

¹² s. Oedenburg I (Anm. 3) 427 ff. fig. couleur 4-7.

¹³ s. etwa R. Fellmann, »Germania Superior, in der Städte sind ... von den Raurikern aber Augusta Raurikon und Argentovaria«: Kritische Bemerkungen zu 'civitas' und 'colonia' im Raurikergebiet. In: F. E. König / S. Rebetez (dir.), *Arculania*. Festschrift Hans Bögli (Avenches 1995) 289-301 bes. Abb. 2; M. Zehner, *Carte Archéologique de la Gaule 68: Le Haut-Rhin* (Paris 1998) fig. 32.

¹⁴ s. Zehner 1998 (Anm. 13) 113-114 und fig. 40 sowie Biellmann 2000 (Anm. 15) 19 ff. – Aus heutiger Sicht wäre es vermutlich zweckdienlich gewesen, auch die nicht-metallischen Funde systematisch zu bergen; s. etwa W.-R. Teegen / R. Cordie / M. Schrickel et al., *Prospektion im Tempelbezirk 3 des römischen vicus Belginum* (OT Wederath, Gde. Morbach, Kr. Bernkastel-Wittlich, Rheinland-Pfalz). In: S. Rieckhoff / W.-R. Teegen (Hrsg.), *Leipziger online-Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 28* (Leipzig 2007) 1-15 bes. 2 und Abb. 6.

¹⁵ P. Biellmann, *La prospection pédestre à Oedenburg (Biesheim-Kunheim) en 1999*. *Annuaire de la Société d'Histoire de la Hardt et du Ried* 13, 2000, 9-22 bes. 20.

¹⁶ s. etwa M.-F. Meylan Krause (avec la collaboration de S. Bosse Buchanan), *Les dieux et les hommes. Cultes et rituels dans les sanctuaires d'Aventicum*. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 59-78 bes. 60 mit fig. 4.

¹⁷ Biellmann 2000 (Anm. 15) 20.

¹⁸ s. Biellmann 2000 (Anm. 15) Abb. auf Seite 22. Diese Münzen werden im Folgenden nicht berücksichtigt; s. dazu Reddé et al. 2005 (Anm. 267) fig. 4. – Ollive et al. 2008 (Anm. 10) fig. 3 und table 1.

¹⁹ s. Ollive et al. 2008 (Anm. 10) table 1 und fig. 6; Oedenburg I (Anm. 3) 231 Tableau 1. Bei den bei Ollive et al. 2008 (Anm. 10) publizierten Zahlen (n=260) für die Zone B (Tempelbezirk und angrenzende Areale) wurden nicht alle Neufunde der Jahre 2003-2005 berücksichtigt.



1



2



3



4



5



6

Abb. 2.15 Prospektionsfunde der Association Archéologie et Histoire de Biesheim aus dem gallorömischen Tempelbezirk vor 2000. Legende s. Text (Photos Musée gallo-romain de Biesheim).

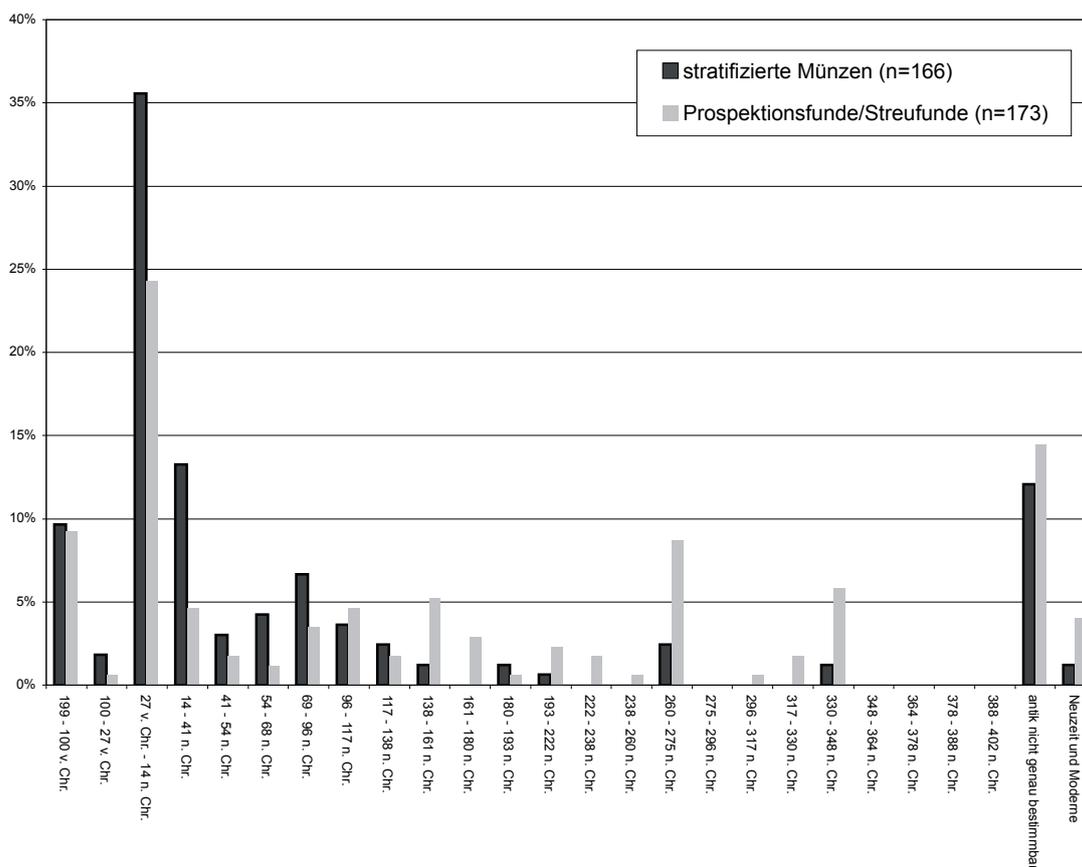


Abb. 2.16 Vergleich der stratifizierten Münzfunde und der Prospektionsfunde bzw. Streufunde aus dem gallorömischen Tempelbezirk (Grundlage s. CD-ROM, Anhang 1; Zusammenstellung P.-A. Schwarz).

sowie die anlässlich der Grabungskampagnen 2003 bis 2005 gefundenen Münzen liefern bezüglich der chronologischen und qualitativen Verteilung in etwa das gleiche Ergebnis (**Abb. 2.16**)²⁰.

Im Jahr 2002 wurde die Firma Posselt & Zickgraf GbR beauftragt, die geomagnetischen Prospektionen auf die Flur Ried auszudehnen. Diese Prospektionskampagne hatte – wie auch die folgenden Kampagnen in den Jahren 2003 und 2004 – in erster Linie die Suche nach der Südgrenze der Siedlung zum Ziel²¹. Zur allgemeinen Überraschung führten die geomagnetischen Prospektionen im Herbst 2002 zur Entdeckung von Baustrukturen, die aufgrund ihres charakteristischen Grundrisses zweifelsfrei als gallorömische Umgangstempel (*fana*) angesprochen werden können²². Die Entdeckung eines grösseren Tempelbezirks in

²⁰ Etwa 13 % der Fundmünzen können nicht, oder nicht genauer bestimmt werden (s. **Tab. 10. 18. 25. 48-49** bzw. CD-ROM, Anhang 1), dies wohl infolge der durch den massiven Düngereinsatz verursachten Korrosion. Gar nicht bestimmbar waren aber lediglich zwei Prägungen, fünfzehn liessen sich allgemein dem 1. Jh. n. Chr., siebzehn dem 1. oder 2. Jh. n. Chr., fünf dem 2. Jh. n. Chr., vier dem 3. Jh. n. Chr. und zwei dem 4. Jh. n. Chr. zuweisen.

²¹ s. P.-A. Schwarz / C. Schucany, Ergebnisse geomagnetischer Prospektionen im Spiegel der archäologischen Fakten: Fallbeispiele

aus dem gallorömischen Tempelbezirk von Oedenburg (Biesheim, Frankreich). In: M. Posselt / B. Zickgraf / C. Dobiak (Hrsg.), Geophysik und Ausgrabung. Einsatz und Auswertung zerstörungsfreier Prospektion in der Archäologie. Internationale Archäologie: Naturwissenschaften und Technologie Bd. 6 (Rahden/Westf. 2007) 143-161 und Oedenburg I (Anm. 3) 1 ff.

²² Reddé et al. 2005 (Anm. 267) fig. 5 und 239 ff.; Schwarz / Schucany 2007 (Anm. 21) 143 ff.

Oedenburg ist insofern ein Glücksfall, weil bezüglich der gallorömischen Kultausübung im Oberrheingebiet bzw. im Gebiet der Rauriker noch erhebliche Forschungslücken bestehen: In der näheren und weiteren Umgebung von Oedenburg wurden zwar etliche gallorömische *vana* entdeckt, aber – mit Ausnahme von Augusta Raurica – keine eigentlichen Tempelbezirke (**Abb. 2.17; Tab. 3**).

Des Weiteren handelt es sich zu einem guten Teil um archäologisch (noch) nicht untersuchte Luftbildbefunde und/oder um Anlagen, die nicht den heutigen Erfordernissen entsprechend und mit interdisziplinärer Fragestellung untersucht und publiziert worden sind²³. Aufgrund der hervorragenden Erhaltungsbedingungen in der Flur Ried (Feuchtboden) konnte zudem damit gerechnet werden, dass sich auch die in den antiken Quellen verschiedentlich erwähnten organischen Opfergaben²⁴ erhalten hatten.

Die Grabungen der Universität Basel in den Jahren 2003 bis 2005

Das Ergebnis der geomagnetischen Prospektionen (**Beil. 2**) bewog die Universität Basel ihre Beteiligung am trinationalen Forschungsprojekt Oedenburg, die im Rahmen des Projekts »EUCOR Learning and Teaching Mobility« (ELTEM) stand, über das Jahr 2002 hinaus zu verlängern und C. Schucany und Peter-A. Schwarz mit dessen Leitung zu betrauen²⁵. Finanziert wurden die drei Grabungskampagnen vom Fonds zur Förderung der Lehre und Forschung der Universität Basel (FFFL), vom Max-Gelder-Fonds (MGF), Basel sowie von der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft (FAG)²⁶. Die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt (ABBS), die Römerstadt Augusta Raurica (RAR) und die Kantonsarchäologie Solothurn (KASO) unterstützten das Projekt mit Werkzeug, Material sowie verschiedenen Hilfestellungen²⁷.

Die Feldarbeiten der Universität Basel dauerten insgesamt 23 Wochen und wurden als Lehrgrabungen durchgeführt²⁸. An den Grabungskampagnen haben folgende Studierende teilgenommen: Martin Allemann, Beatrice Altdorfer, Barbara Bär, Ariane Ballmer, Lea Boesinger, Julia Bossart (Sektorchefin), Lucia Bürlü, Piero Carlucci (Sektorchef), Andreas Dorn (technische Assistenz), Matthias Flück (Sektorchef), Sabine Guthknecht, Caroline Heitz, Katja Huggel, Petra Huser, Jonas Kissling, Simon Kramis (Sektorchef), Anna Laschinger, Andrew Lawrence (Sektorchef), Fabian Link, Cindy Malnasi, Simone Mayer, Ariane Nitzer (Sektorchefin), Paul Pachlatko,

²³ s. zusammenfassend F. Pétry, *Les cultes et sanctuaires*. Bilan Scientifique DRAC – hors série 2/2 (2006) 67-68; Spickermann 2003 (Anm. 159) 18 ff. sowie C. Cramatte, *Recueil des sanctuaires romains en Suisse*. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 265-277; S. Martin-Kilcher, *Zwischen Petinesca und Vitodurum: Städtische Kultorte und Götter in der civitas Helvetiorum*. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 247-264 bes. 248 weist in diesem Zusammenhang explizit darauf hin, dass Befunde, die für die Rekonstruktion von Kulthandlungen herangezogen werden können, ausgesprochen selten sind.

²⁴ So erwähnt z. B. Lukianus aus Samosata (ca. 120-180 n. Chr.) in seiner Abhandlung »von den Opfern« (Abs. 12) Honigkuchen und Blumen, der Kirchenschriftsteller Q. Septimius Florens Tertullianus (ca. 160-220 n. Chr.) in seiner *de idololatria* (Abs. 8) aus Lindenholz geschnitzte Marsstatuetten (zitiert nach Weber 2004 [wie Anm. 258] 65 f.). – Zum Begriff Opfergabe s. V. Rey-Vodoz, *Offrandes et rituels votifs dans les sanctuaires de Gaule romaine*. In: Dondin-Payre/Raepsaet-Charlier 2006 (Anm. 34) 219-238 bes. 219 ff.

²⁵ s. Oedenburg I (Anm. 3) 1 ff. – Seitens der Universität Basel federführend waren bei dem vom Bundesamt für Bildung und

Wissenschaft geförderten Projekt Prof. Dr. Ulrich Gäbler (Rektor) und Dr. Beat Münch (Adjunkt des Rektors), denen an dieser Stelle für ihr Vertrauen gedankt sei.

²⁶ Christoph F. C. Albrecht und Caspar Zellweger (FAG), Peter Lenz (MGF) sowie Hans Lucas Sarasin und David Jenny (FFFL) sei an dieser Stelle herzlich für die grosszügige finanzielle Unterstützung gedankt.

²⁷ Guido Lassau und Peter Briner (ABBS), Alex R. Furger und Hans Sütterlin (RAR) sowie Hanspeter Spycher (KASO) sei an dieser Stelle für ihre vielfältige Unterstützung herzlich gedankt.

²⁸ s. P.-A. Schwarz / C. Schucany, *Die Grabungen im Tempelbezirk von Oedenburg (Biesheim/Kunheim, F)*. Collegium Beatus Rhenanus – EUCOR-Newsletter 6, 2003, 8-11; P.-A. Schwarz / C. Schucany, *Die Grabungen im Tempelbezirk von Oedenburg 2004*. Collegium Beatus Rhenanus – EUCOR-Newsletter 7, 2004, 2-4; P.-A. Schwarz / C. Schucany, *Die Grabungen im Tempelbezirk von Oedenburg 2005*. Collegium Beatus Rhenanus – EUCOR-Newsletter 9, 2006, 6-8.

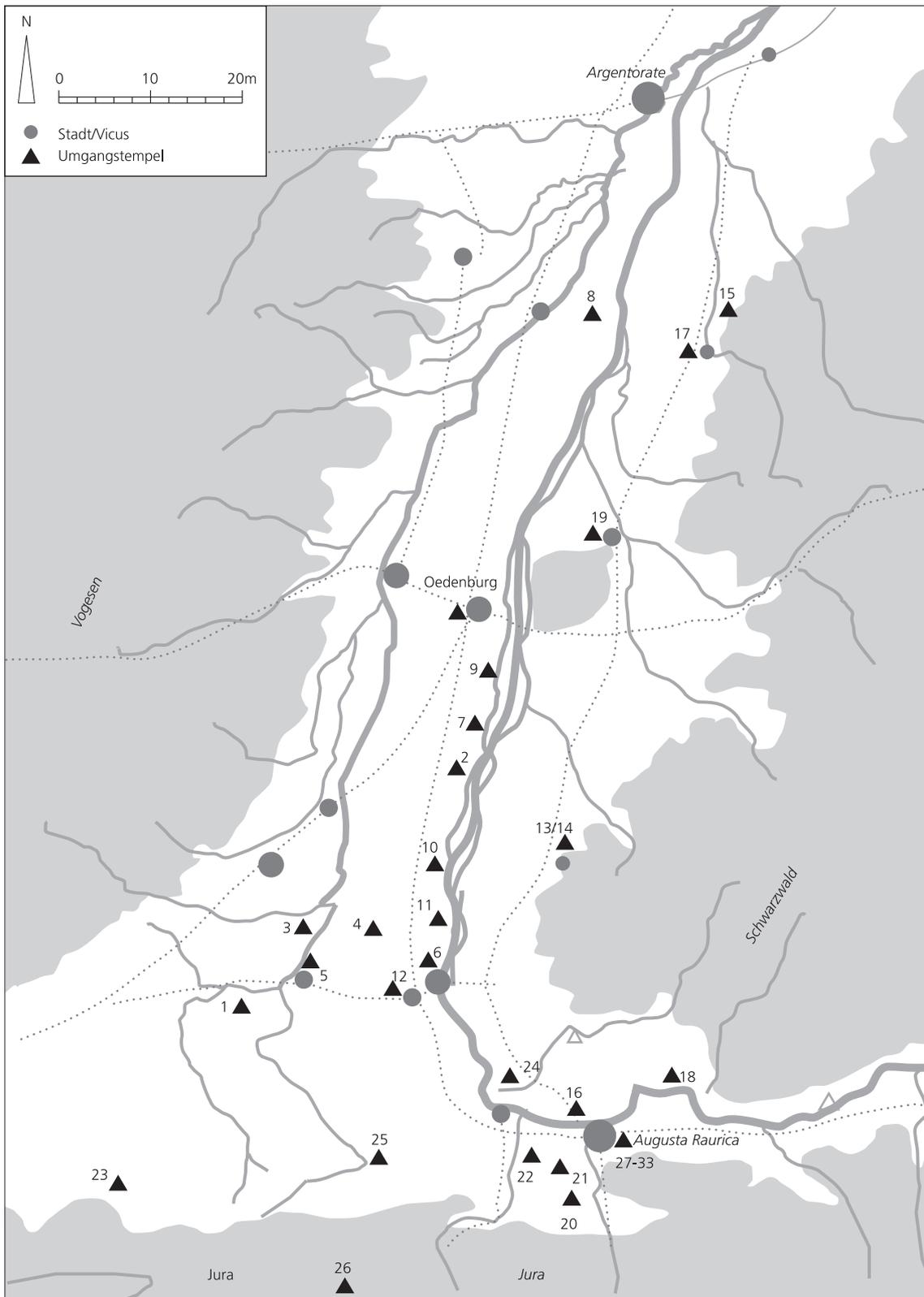


Abb. 2.17 Gallorömische Tempel und Tempelbezirke im Oberrheingebiet. Fundort- und Literaturnachweis s. **Tab. 3** (Entwurf B. Andres mit Ergänzungen von P.-A. Schwarz; Zeichnung C. Schucany).

| | | |
|----|----------------------------------|---|
| 1 | Altkirch/F(?) | Zehner 1998 (Anm. 13) 91 f. |
| 2 | Blodelsheim/F | Zehner 1998 (Anm. 13) 118 f. und fig. 46; Spickermann 2003 (Anm. 159) 647 Nr. 24. |
| 3 | Brunstatt/F(?) | Zehner 1998 (Anm. 13) 123 ff. |
| 4 | Habsheim/F | Zehner 1998 (Anm. 13) 167 ff. mit fig. 91 und fig. 92; Spickermann 2003 (Anm. 159) 651 Nr. 73. |
| 5 | Illfurth/F | Zehner 1998 (Anm. 13) 199 ff. mit fig. 127 und fig. 128; Spickermann 2003 (Anm. 159) 652 Nr. 82. |
| 6 | Kembs/F | Zehner 1998 (Anm. 13) 219. |
| 7 | Nambsheim/F | Zehner 1998 (Anm. 13) 241 f. mit fig. 152 |
| 8 | Obernheim/F | P. Flotté / M. Fuchs, Carte Archéologique de la Gaule 67/1: Le Bas-Rhin (Paris 2000) 480-481. |
| 9 | Obersaasheim/F | Zehner 1998 (Anm. 13) 245 mit fig. 155. |
| 10 | Ottmarsheim/F | Zehner 1998 (Anm. 13) 246 f. |
| 11 | Petit-Landau/F | Zehner 1998 (Anm. 13) 247 f. |
| 12 | Sierentz/F | Zehner 1998 (Anm. 13) 284 ff.; Roth-Zehner/Le Martret 2008 (Anm. 441) 298 ff. |
| 13 | Badenweiler/D (Umgangstempel) | M. Filgis / G. Fingerlin / W. Heinz et al., Das römische Badenweiler. Führer zu den archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg 22 (Stuttgart 2002) 27 f.; |
| 14 | Badenweiler/D (Podiumtempel) | Filgis et al. 2002 (wie Nr. 13) 27 f.; Spickermann 2003 (Anm. 159) 646 Nr. 12; D. Planck (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg. Römerstätten und Museen von Aalen bis Zwiefalten (Stuttgart 2005) 32 f. |
| 15 | Friesenheim/D | Spickermann 2003 (Anm. 159) 650 Nr. 64; Planck 2005 (wie Nr. 14) 84 f. |
| 16 | Grenzach-Wyhlen/D(?) | Planck 2005 (wie Nr. 14) 93. |
| 17 | Lahr-Dinglingen/D | Spickermann 2003 (Anm. 159) 653 Nr. 94; Planck 2005 (wie Nr. 14) 170 f. |
| 18 | Rheinfelden-Herten/D | Planck 2005 (wie Nr. 14) 269 ff. |
| 19 | Riegel/D | Spickermann 2003 (Anm. 159) 658 Nr. 156; Planck 2005 (wie Nr. 14) 273 ff. |
| 20 | Bad Bubendorf/CH | Cramatte 2008 (Anm. 23) 269 f. Nr. 17. |
| 21 | Frenkendorf/CH | Drack/Fellmann 1988 (wie Nr. 22) 397; Spickermann 2003 (Anm. 159) 650 Nr. 61; Cramatte 2008 (Anm. 23) 271 Nr. 26. |
| 22 | Liestal-Munzsch/CH(?) | W. Drack, R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart 1988) 430 f. mit Abb. 397. |
| 23 | Porrentruy/CH | Drack/Fellmann 1988 (wie Nr. 22) 471 mit Abb. 432; Spickermann 2003 (Anm. 159) 658 Nr. 148; Cramatte 2008 (Anm. 23) 274 Nr. 47. |
| 24 | Riehen/CH | Drack/Fellmann 1988 (wie Nr. 22) Abb. 213 und Abb. 214, Nr. 36; Spickermann 2003 (Anm. 159) 658 Nr. 157; Cramatte 2008 (Anm. 23) 274 Nr. 49. |
| 25 | Rodersdorf/CH | P. Harb, Fundbericht Rodersdorf/Klein Bühl. Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn 2002, 68 ff. mit Abb. 20; Cramatte 2008 (Anm. 23) 274 Nr. 50. |
| 26 | Vicques(?)/CH | Drack/Fellmann 1988 (wie Nr. 22) 531 ff. Mit Abb. 496; Cramatte 2008 (Anm. 23) 275 Nr. 61. |
| 27 | Augusta Raurica, Flühweghalde/CH | Cramatte 2008 (Anm. 23) 271 Nr. 29. |
| 28 | Augusta Raurica, Grienmatt/CH | Hufschmid 2008 (Anm. 157) 145 ff.; A. R. Furger / P.-A. Schwarz (mit Beiträgen von S. Huck, W. Hürbin, K. Kob Guggisberg, U. Müller, B. Rütli, D. Schmid, E. Deschler-Erb), Augusta Raurica. Jahresbericht 1991. Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 13, 1992, 5-46 bes. 36 mit Abb. 24. |
| 29 | Augusta Raurica, Schönbühl/CH | Cramatte 2008 (Anm. 23) 267 Nr. 4; Hufschmid 2008 (Anm. 157) 140 ff. bes. Abb. 5a. |
| 30 | Augusta Raurica, Sichelen 1/CH | Cramatte 2008 (Anm. 23) 268 Nr. 5; Hufschmid 2008 (Anm. 157) 148 f. |
| 31 | Augusta Raurica, Sichelen 2/CH | Cramatte 2008 (Anm. 23), 268 Nr. 6; Hufschmid 2008 (Anm. 157) 149 f. |
| 32 | Augusta Raurica, Sichelen 3/CH | Cramatte 2008 (Anm. 23) 268 Nr. 7 Hufschmid 2008 (Anm. 157) 150. |
| 33 | Augusta Raurica, Im Sager/CH | Cramatte 2008 (Anm. 23) 271 Nr. 28; Hufschmid 2008 (Anm. 157) 150 f. |

Tab. 3 Fundort- und Literaturnachweise zu **Abb. 2.17**: gallorömische Tempel und Tempelbezirke im Oberrheingebiet (Zusammenstellung B. Andres mit Ergänzungen von P.-A. Schwarz).

Clementine Reymond, Christoph Rösch (Fotodokumentation), Daniela Ruppen, Nicolas Sartori, Daniel Schuhmann (technische Assistenz), Delia Sieber, Christina Snopko, Sven Straumann (Fotodokumentation), Ines Winet, Luise Werlen, Cosima Wernli und Mirjam Wullschleger (Sektorchefin), alle Universität Basel, weiter Geoffrey Couvelier (Université de Lille), Marjola Hepa, Jürgen Kilian sowie Andreas Schafthlitzl (Universität Passau).

Die Auswertung der Basler Grabungen erfolgte bis Ende 2005 im Rahmen von ELTEM bzw. von universitären Lehrveranstaltungen²⁹, ab 2006 wurde sie zum Teil vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung (SNF) getragen³⁰.

Grabungsmethode und Vorgehen

Das Magnetogramm (Beil. 2; Abb. 2.21) hat sich als wichtiges Arbeitsinstrument bei der Planung und Vorbereitung der Feldarbeiten erwiesen: So konnten die verschiedenen Grabungsflächen aufgrund konkreter Fragestellungen und »befundnah« angelegt werden³¹. Letzteres war insofern von Bedeutung, weil von vornherein klar war, dass der rund 1,4 Hektar grosse Tempelbezirk von der Universität Basel keinesfalls vollständig und flächendeckend untersucht werden konnte.

Vor den eigentlichen Freilegungsarbeiten wurde der im Durchschnitt etwa 0,5 Meter mächtige Ackerboden S 254 maschinell abgetragen. Dieses Vorgehen war insofern vertretbar, weil die intensive landwirtschaftliche Nutzung bereits zu einer massiven Zerstörung der oberflächennahen Strukturen geführt hatte³². Um den mit dem maschinellen Aushub verbundenen Informationsverlust auf ein Minimum zu reduzieren, wurde der Grabungsperimeter jeweils vor, während und nach den einzelnen Grabungskampagnen von den Mitgliedern der Association Archéologie et Histoire de Biesheim mit Metalldetektoren mit grossem Erfolg abgesucht³³. Die eigentlichen Freilegungsarbeiten erfolgten mit Pickel und Schaufel bzw. Kelle und Pinsel. Die Befunde wurden in der Fläche wie im Profil fotografiert und im Massstab 1:20 gezeichnet. Die einzelnen Schichten und Strukturen wurden zudem im Strukturenjournal und im Wissenschaftlichen Tagebuch beschrieben. Aus viel versprechenden Schichten wurden regelmässig Schlammproben für archäobiologische Analysen entnommen, je nach Fragestellungen zusätzlich auch Sedimentproben für pollenanalytische und mikromorphologische Untersuchungen.

Insgesamt wurde während der drei Grabungskampagnen eine rund 2500 Quadratmeter grosse Fläche untersucht, das heisst knapp 20 % des 1,4 Hektar grossen Tempelbezirks (Abb. 2.21). Wie **Abbildung 2.18** zeigt, wurden rund zwei Drittel der abhumusierten Fläche von Hand und vollständig, das heisst bis

²⁹ So waren u.a. die Kleinfunde Gegenstand einer von Brigitte Röder, P.-A. Schwarz und Mirjam Wullschleger geleiteten Übung im Herbstsemester 2008. Martin Allemann, Matthias Bolliger, David Brönnimann, Simone Mayer, Ruth Minerth, Tessa Nerini, Paul Pachlatko, Fabio Tortoli sei an dieser Stelle für verschiedene Hinweise gedankt.

³⁰ Das SNF-Projekt 101512-109308/1 umfasste die Salarierung von P.-A. Schwarz (Teilzeitpensum), Mirjam Wullschleger (Fundzeichnungen), Matthias Flück (mikromorphologische Untersuchungen) und C. Schucany (Redaktion, Bereinigung der Plan- und Profilzeichnungen). C. Schucany finanzierte ihre wissenschaftliche Arbeit ab 2006 aus eigenen Mitteln. Text wie Auswertung der Befunde und Baustrukturen wurden von C. Schucany und P.-A. Schwarz gemeinsam erarbeitet. Die Pläne und Profile hat C. Schucany erarbeitet und für die Publikation vorbereitet mit Ergänzungen von P.-A. Schwarz. Die Bestimmung

der Münzen oblag Laurent Popovich. Die Auswertung der Keramik erfolgte durch C. Schucany, jene der Kleinfunde durch P.-A. Schwarz. Die Kleinfunde und ein Teil der Keramik (ca. 60 %) wurden von M. Wullschleger, die restliche Keramik (ca. 40 %) von C. Schucany gezeichnet. Beim Lektorat unterstützten uns Sophia Joray und Ruth Zillhardt, denen an dieser Stelle herzlich für ihre sorgfältige Arbeit gedankt sei.

³¹ s. Schwarz/Schucany 2007 (Anm. 21) 152.

³² Nach Aussage des Landbesitzers, Robert Beyer (Kuhnheim), wurden allein im Jahre 2002 etwa sechs Tonnen (!) Steine aus dem fraglichen Areal entfernt. Die Untersuchung und Dokumentation der archäologischen Substanz war folglich nicht nur ein wissenschaftliches Desiderat, sondern die letzte Gelegenheit dem gallorömischen Tempelbezirk von Oedenburg vor der endgültigen Zerstörung ein Maximum an Informationen abzurufen.

³³ s. Abb. 2.16 sowie unten Abb. 2.126; 2.128; 2.130; 2.135; 2.136.

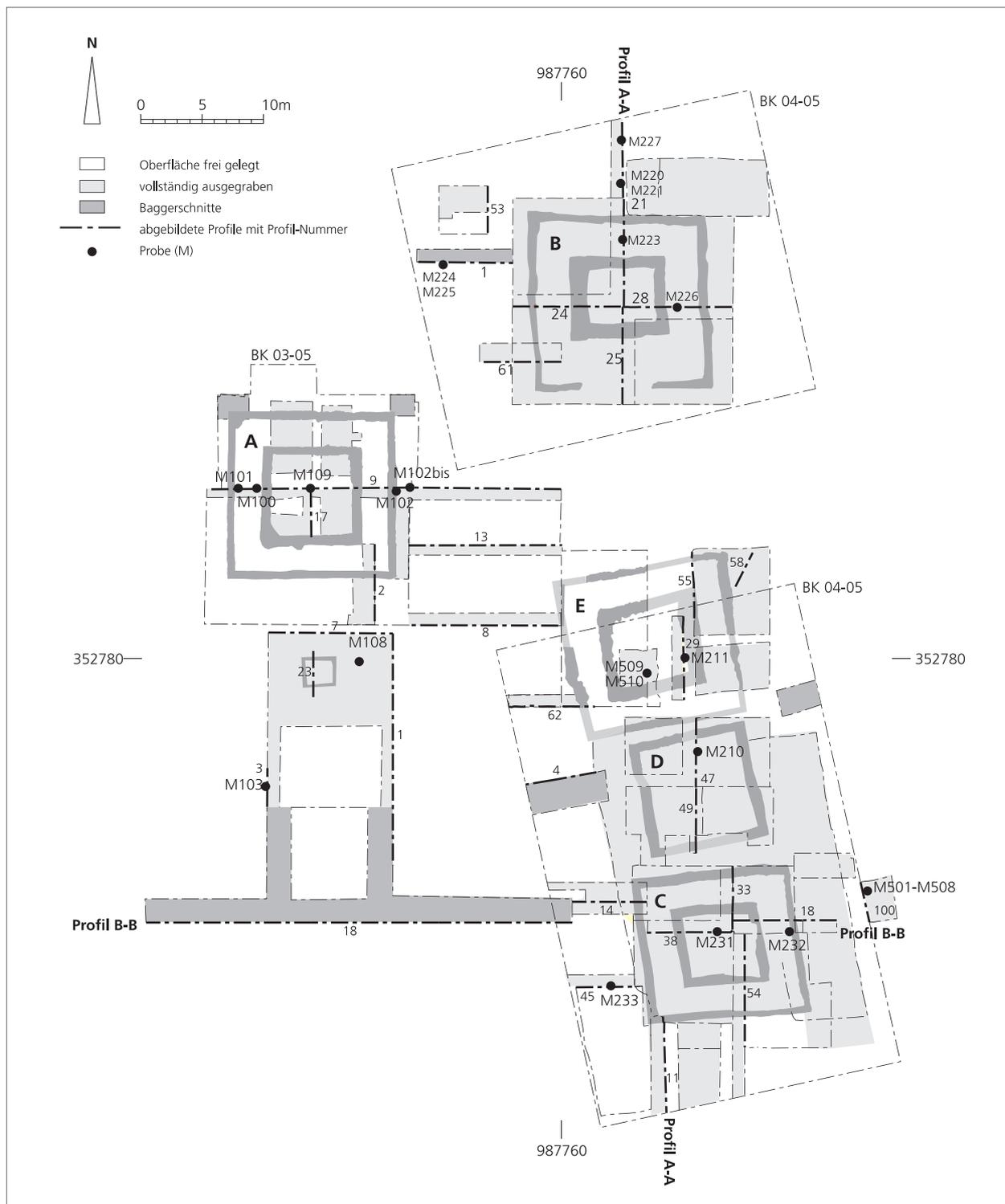


Abb. 2.18 Gesamtplan der Grabungen BK 03-05 und BK 04-05 mit Verlauf der abgebildeten Profile, den Entnahmestellen der Sedimentproben für mikromorphologische Untersuchungen. M. 1:500 (Ausarbeitung C. Schucany und P.-A. Schwarz).

auf den anstehenden Rheinschotter hinunter untersucht. In den übrigen Flächen wurde – nicht zuletzt aus Kapazitäts- und Zeitgründen – lediglich die anthropogen kontaminierte Oberfläche des anstehenden Rheinschotters dokumentiert, auf einen flächendeckenden Abtrag jedoch verzichtet. Letzteres war auch dort der Fall, wo aufgrund der Profilaufschlüsse in den zum Teil maschinell angelegten Sondierschnitten davon ausgegangen werden konnte, dass der Abtrag der entsprechenden Schichten keine wesentlichen zusätzlichen Informationen liefern würden, etwa im südlich des Umgangstempels A gelegenen Areal oder bei den verschiedenen Kiesschüttungen (S 255; S 256; S 257).

Bemerkungen zur Befund- und Fundvorlage sowie zur Terminologie

Die auf dem Magnetogramm erkennbaren Grundrisse (**Beil. 2; Abb. 2.21**) wurden bereits vor Beginn der archäologischen Untersuchungen mit Buchstaben bezeichnet. Die auf dem Magnetogramm nicht erkannten bzw. nicht identifizierbaren älteren Stein- und Holzbaustrukturen wurden in der Reihenfolge ihrer Entstehung durchnummeriert: Mit Umgangstempel A1 wird beispielsweise der älteste Grundriss, mit Umgangstempel A3 der auf dem Magnetogramm erkennbare jüngste Grundriss bezeichnet. Die unter den eindeutig identifizierbaren Grundrissen der aus Stein errichteten Umgangstempel (*fana*) oder Kapellen (*sacraria*)³⁴ liegenden, oftmals nur punktuell erhaltenen und/oder unvollständig ergrabenen und deswegen architektonisch nicht eindeutig interpretierbaren Holzbaustrukturen werden mit dem neutralen Begriff »Gebäude« bezeichnet (z. B. Gebäude B1).

Auf die einzelnen stratigraphischen Einheiten (US) oder Strukturen (S) wird im Folgenden in der Regel nur dann verwiesen, wenn dies für das Verständnis der Befunddarstellung und -interpretation von Belang ist, oder, wenn dies die archäologische Beweisführung erfordert. Dabei ist Folgendes zu beachten:

– Die zum Teil weit auseinander liegenden Grabungsflächen und die während der einzelnen Grabungskampagnen aus verschiedenen Gründen nicht immer mögliche Korrelation der einzelnen Befunde hatte zur Folge, dass identische Schichten und Strukturen mit mehreren Strukturnummern (S) bezeichnet wurden (z. B. S 160/S 219, BK 04-05).

– Da das französische Dokumentationssystem vorsieht, dass die Strukturnummern bei jeder Grabungskampagne neu vergeben werden (S 1-SX), wird im Text jeweils auch die entsprechende Grabungsnummer (BK 03-05 bzw. BK 04-05) angegeben, um Verwechslungen zwischen gleich lautenden Struktur-Nummern zu vermeiden³⁵.

– In den Fällen, in denen die gleiche Schicht während der Feldarbeiten mehr als drei Struktur-Nummern erhielt, sind für die Auswertung und Publikation neue Nummern vergeben worden, so z. B. S 250 für den rostrot verfärbten Rheinschotter oder S 254 für den Ackerboden. Diese Nummern weisen deswegen keine Grabungsnummern auf.

– Die US-Nummern (z. B. US 49-29) bezeichnen in der Regel die einzelnen Abbauschritte innerhalb einer Struktur. Sie werden nur dann explizit erwähnt, wenn es sich um einen speziellen Befund innerhalb einer Struktur handelt, oder um auf wichtige Funde aus einer bestimmten Struktur hinzuweisen (s. z. B. **Abb. 2.35** oder **Abb. 2.54**). Fallweise werden die US-Nummern auch angeführt, weil sich bei der Auswertung gezeigt

³⁴ Zu den Begriffen s. E. Deniaux, Les dédicants du trésor de Berthouville (cité des *Lexovii*). In: M. Dondin-Payre / M. Th. Raepsaet-Charlier (éd.), Sanctuaires, pratiques culturelles et territoires civiques dans l'Occident romain (Bruxelles 2006) 271-295 bes. 291 mit Anm. 109; J. Nelis-Clément, Les dédiciacs religieuses d'Avenches. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 81-102 bes. 81; van Andringa 2008 (Anm. 79) 123; Hufschmid 2008 (Anm. 157) 140

bes. Anm. 11; Th. Luginbühl, Sanctuaires et divinités en Helvétie occidentale. Éléments de réflexion sur la typologie et la localisation des lieux de culte gallo-romains. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 229-245 bes. 230.

³⁵ Für die Grabungskampagne 2005 wurde keine neue Laufnummer vergeben, da die Arbeiten im Perimeter der Grabungskampagne 2004 (BK 04-05) fortgesetzt wurden.

hat, dass eine Strukturnummer verschiedene Befunde umfasst. So gehören beispielsweise US 170-1 bis US 170-05 (BK 04-05) zum Brandopferplatz S 50 (BK 04-05), während US 170-6 die darunter liegenden Waffen und anderen Militaria umfasst.

– Die Inventarnummer (z.B. US 138-2.1) wird fallweise angeführt, um wichtige Funde – beispielsweise dendrodatierte Hölzer innerhalb einer Struktur bzw. US – zu kennzeichnen.

Die Phasengliederung und ihre stratigraphischen Grundlagen

Wie Profil A-A' (**Beil. 3d**) und Profil B-B' (**Beil. 3e**) zeigen, waren die archäologischen Schichten im Tempelbezirk im Norden und Westen deutlich ausgeprägter als im zentralen und südlichen Teil der Kiesinsel. Dort hatte die neuzeitliche Bewirtschaftung dazu geführt, dass die höher liegenden Schichten und Strukturen weitgehend zerstört und erodiert waren. Des Weiteren lässt sich an diesen beiden Profilen ablesen, dass die topographische Situation die Akkumulation von Kulturschichten im zentralen Bereich der Kiesinsel nicht begünstigte, unter anderem, weil dort bereits in der Antike immer wieder Erdreich abgetragen und in den randlichen Bereichen deponiert wurde, um die nutzbare Fläche zu vergrößern. Besonders gut ablesen lässt sich dieser Sachverhalt etwa an Profil 62 (**Abb. 2.121**) und Profil 4 (**Abb. 2.76**): Hier hat Ph. Rentzel festgestellt, dass es sich bei den stark verwitterten Rheinschottern nicht um den natürlichen Untergrund handelt, sondern um anthropogen verlagerte Teile des natürlichen Oberbodens (Bv/Cv-Horizonts, S 252). Dennoch waren im zentralen Bereich der Kiesinsel einige Schichten erhalten geblieben, die sich grossflächig bzw. über weite Strecken nachweisen liessen. Diese »Leithorizonte« bilden eine wichtige Basis für die Phasenzuweisung der verschiedenen Strukturen (**Abb. 2.19** und **fig. 3.74; 3.75; 3.77-3.80; 3.82; 3.83**):

– Im Umfeld der Steinbauten C, D und E wurde der Rheinschotter (S 250, S 251) von einer 20 bis 40 Zentimeter dicken, schwarze Kulturschicht S 17/S 19/S 69 (BK 04-05) überlagert (**Beil. 3d; 3e**). Es handelt sich um eine Abfolge von dünnen Benutzungshorizonten, die die Pfostenlöcher und Balkengrübchen der ältesten Holzbauten (s. Phase 1) überdeckte (**Abb. 2.20**), aber auch von einigen jüngeren Pfostenlöchern und Balkengrübchen (s. Phase 2) sowie von den Fundamentgruben der Steinbauten durchschlagen wurde. Da die über der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19/S 69 (BK 04-05) liegenden Schichten im Bereich des Gebäudes D1 etwas besser erhalten waren (**Beil. 4d**), liess sich die Abfolge der Kapelle D2 und des Gebäudes D3 stratigraphisch absichern.

– Im Norden und vor allem im Westen wurde die Kiesinsel während der Nutzungszeit des Tempelbezirks insgesamt dreimal mit massiven Kiesschüttungen (S 255, S 256, S 257) erweitert und das Niveau angehoben (**Beil. 3d; 3e; 4f**). Diese Kiesschüttungen liessen sich überall sehr gut gegeneinander abgrenzen: Der auf der ältesten Kiesschüttung S 255 liegende Gehhorizont S 258 bildete eine deutlich erkennbare Trennlinie zwischen den beiden unteren Kiesschüttungen S 255 und S 256 (**Beil. 3k**). Die jüngste Kiesschüttung S 257 liess sich überall anhand der darin eingeschlossenen ockerfarbenen Sandsteinsplitter sowie des recht hohen Anteils an kleinen Ziegelbruchstücken identifizieren.

Für die Gliederung der stratigraphischen Abfolge ist die Bezeichnung Phase gewählt worden. Eine Phase definiert eine chronologische Ebene und umfasst jeweils die Gesamtheit der Aktivitäten innerhalb eines (Bau-)Zustandes bzw. eines bestimmten Zeitraums (**Abb. 2.19**)³⁶. Die Zuweisung der einzelnen Strukturen

³⁶ s. Schwarz 2004 (Anm. 128) 40ff. – Schucany 2006 (Anm. 210) 75 mit Anm. 159; 251.

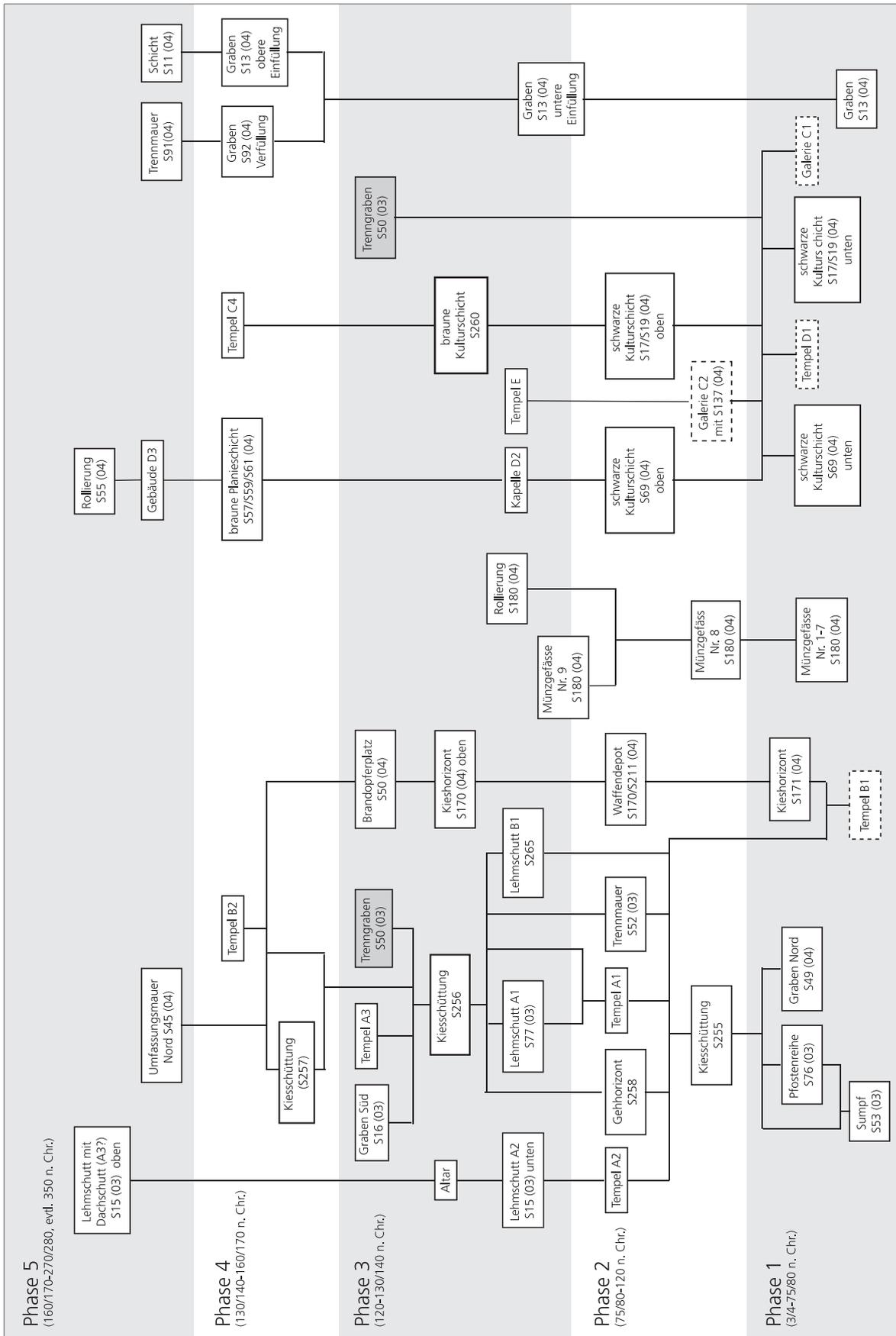


Abb. 2.19 Phasenzuweisung der wichtigsten Strukturen im archäologisch untersuchten Teil des Tempelbezirks (Tempel A, B und E, Gebäude D und Tempel C). Gestricheltes Kästchen: erschlossener Grundriss; grau gefärbte Kästchen: sowohl im nordwestlichen, wie auch im südöstlichen Teil des Tempelbezirks nachgewiesen (Ausarbeitung C. Schucany mit Ergänzungen von P.-A. Schwarz).



Abb. 2.20 Blick auf die stark verwitterte Oberfläche des anstehenden Kieses im Bereich des Umgangstempels C4. Die Pfostenlöcher der älteren Holzbauten zeichnen sich als dunkle Verfärbungen ab (Photo Chr. Roesch).

und Grundrisse zu einer bestimmten Phase basiert zum einen auf stratigraphischen Beobachtungen, fallweise auch auf der mikromorphologischen Analyse sowie auf der relativchronologischen Abfolge der übereinander liegenden Gebäudegrundrisse. Zum anderen lassen sich die meisten Pfostenlöcher und Balkengrübchen einem plausibel erscheinenden Grundriss zuordnen. Da sich diese Grundrisse zum Teil ausschliessen, also nicht gleichzeitig sein können, liefern sie ebenfalls wichtige Indizien für die relativchronologische Abfolge: So lassen sich beispielsweise die Grundrisse der Galerien C1 und C2 auftrennen, und die stratigraphisch jüngere Galerie C2 kann nicht gleichzeitig mit dem Gebäude D1 bestanden haben, ebensowenig mit der jüngeren Kapelle D2 oder dem Umgangstempel E. In einem weiteren Schritt ist schliesslich das datierbare Fundmaterial aus den einzelnen Schichten und Strukturen einbezogen worden, einerseits zur Überprüfung der jeweiligen Phasenzuweisung, andererseits, um stratigraphisch anderweitig nicht korrelierbare Schichten und Strukturen anhand der Zeitstellung einer bestimmen Phase zu ordnen zu können³⁷.

Der gallorömische Tempelbezirk im Überblick

Etwa 150 Meter südlich der ersten Ost-West-Verbindung durch die Siedlung (**Abb. 2.1**) zeichnet sich auf dem Magnetogramm (**Beil. 2**) eine grosse eiförmige Struktur mit zwei rechteckigen Annexen ab (**Abb. 2.21**). Im Westteil sind die drei gallorömische Umgangstempel A, B und C zu erkennen, die im Rahmen der

³⁷ Dies auch im Hinblick auf eine »kontextbezogene Analyse des Fundmaterials« im Sinne von S. Groh / H. Sedlmayr, Der norisch-römische Kultplatz am Frauenberg (Oesterreich). *Protohistoire Européenne* 9 (Montagnac 2005) 123 ff.

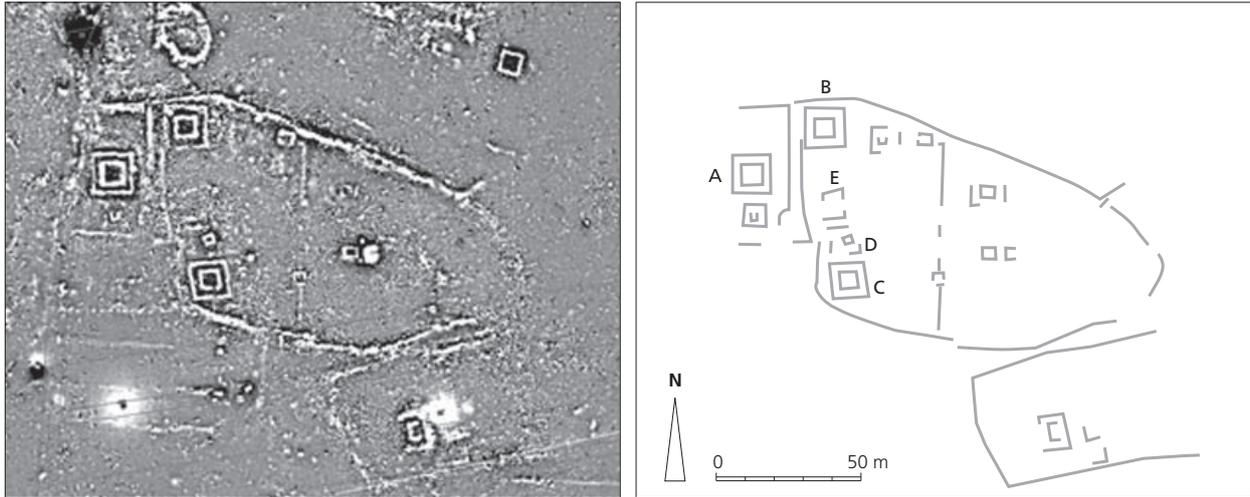


Abb. 2.21 Tempelbezirk. Ausschnitt aus dem geomagnetischen Plan (s. Beil. 2) mit Interpretation (Zeichnung und Montage C. Schucany).

Basler Grabungen untersucht wurden. Der Tempelbezirk besteht aus einem ungleichmässigen Oval von ca. 130 Meter Länge und 70 Meter Breite und umfasst eine rund 11'300m² grosse Fläche. Gut 10 Meter westlich der Mitte ist eine Mauer zu erkennen, die das Oval in einen kleineren, etwa 3700m² grossen Westteil (= 33 %) mit der oben beschriebene Kiesinsel und in einen grösseren Ostteil trennt³⁸. Es ist denkbar, dass der Tempelbezirk ursprünglich nur die Kiesinsel umfasste und der Ostteil eine spätere Erweiterung darstellt. Für diese Annahme spricht etwa der Umstand, dass die Tempel im Westen, das heisst im Bereich der Kiesinsel, standen.

Östlich der archäologisch untersuchten Zone (ca. 51 %) und westlich der Trennmauer zeichnen sich auf dem Magnetogramm drei Grundrisse ab: Ein etwa quadratischer Bau von ca. 4 Meter Seitenlänge sitzt rittlings auf der Trennmauer. Es könnte sich um eine Toranlage oder ein Eingangsportal handeln, wie wir sie in anderen heiligen Bezirken finden³⁹. Im Norden, beim Anschluss der Trennmauer an die nördliche Begrenzung, liegt ein 4 × 6 Meter grosser Grundriss, der vielleicht als Kapelle zu interpretieren ist. Zwischen dieser Kapelle und dem Umgangstempel B im Westen erahnt man zwei ineinander liegende quadratische Grundrisse. Sie könnten zu einem weiteren *fanum* gehören, das, wie der auf dem Magnetogramm ebenfalls kaum erkennbare Umgangstempel E, vielleicht nur kurze Zeit genutzt und dann durch den Umgangstempel B ersetzt wurde (s. unten Phasen 3 und 4).

In der rund 7600m² grossen Zone östlich der Trennmauer zeichnen sich nur wenige Strukturen ab: Die verschiedenen weissen »Spots« könnten Altäre und/oder Opfergruben anzeigen. Die beiden kaum

³⁸ s. die Situation in Dieburg/D: Porzenheim/Schallmayer 1999 (Anm. 349) 551 bes. Anm. 18. 21 oder in Sarmizegetusa: M. Fiedler/C. Höpken, Das gemeinschaftliche und das private Opfer: Beispiele aus dem Spektrum von Votivpraktiken in römischen Heiligtümern, dargestellt an Befunden aus Apulum und Sarmizegetusa (Dakien). In: Chr. Frevel/H. von Hesberg (Hrsg.), Kult und Kommunikation. Medien in Heiligtümern der Antike. Schriften des Lehr- und Forschungszentrums für die antiken Kulturen des Mittelmeerraums – Centre for Mediterranean Cultures (ZAKMIRA) 4 (Wiesbaden 2007) 435-466 bes. 444f.

³⁹ So z.B. in Cataing-sur-Escaut/F: Fauduet 1993 (Anm. 49) 39; Saint-Maur/F: Arcelin/Brunaux 2003 (Anm. 51) 69 und fig. 41.–Blicquy/B: Gillet et al. 2006 (Anm. 59) fig. 7; Dieburg/D: Porzenheim/Schallmayer 1999 (Anm. 349) 552 bes. Anm. 22ff. (mit weiteren Belegen); Corent/F: M. Garcia/S. Oesterlé, Organisation spatiale des sanctuaires Avernens : les exemples de Gergovie et de Corent à l'époque romaine [Puy-de-Dôme, F]. In: D. Castella/M.-F. Meylan Krause (dir.), Topographie sacrée et rituels. Les cas d'Aventicum, capitale des Helvètes. Actes du colloque international d'Avenches 2-4 novembre 2006. Antiqua 43 (Basel 2008) 287-297 bes. fig. 10.

erkennbaren, ineinander liegenden, quadratischen Grundrisse dürften zu einem weiteren später vielleicht ebenfalls abgebrochenen Umgangstempel gehören. Bei dem ca. 4 × 5.5 Meter grossen Rechteck, das ziemlich genau in der Mitte des Ovals liegt, und dem U-förmiger Grundriss könnte es sich um kleine Kapellen, möglicherweise auch um die Überreste eines grossen, zentralen Altars handeln⁴⁰. Aufgrund des ovalen Grundrisses ist anzunehmen, dass diese Erweiterung des Tempelbezirks nach Osten vor der Anlage der beiden rechteckigen Annexe im Süden und Westen erfolgte.

Im südlichen Annex (2400m²) und im westlichen Annex (1175m²) stand je ein Umgangstempel. Bei der westlichen, an den Altarm des Rheins (Riedgraben) angrenzenden Erweiterung steht aufgrund der archäologischen Untersuchungen (2003) fest, dass diese um 75/80 n. Chr. erfolgte (Kap. 3). Ob dies auch auf die südliche Erweiterung zutrifft, wo sich die beim Bau eines Stromleitungsmastes zum Teil zerstörten Überreste des Umgangstempels im Gelände noch deutlich abzeichnen, muss offen bleiben. Hier wurden unter anderem eine Marsstatuette, der Arm eines Laren, eine Ziegenstatuette, zahlreiche Münzen des 3. Jhs. n. Chr. sowie Reste eines Mosaikbodens gefunden⁴¹.

Die südlich der Kernzone des Tempelbezirks liegenden, von Nord-West nach Süd-Ost verlaufenden Gräben (**Abb. 2.21; Beil. 2**) dürften neuzeitlichen oder modernen Ursprungs sein⁴².

Der Tempelbezirk als Ganzes nimmt innerhalb der römischen Zivilsiedlung von Oedenburg eine prominente Stellung ein. Die grossen Freiflächen im Ostteil des Ovals, auf der vielleicht ein zentraler Altar stand, könnten dafür sprechen, dass hier Versammlungen, vielleicht die *concilia* oder der *conventus* eines *pagus* oder Teilstamms der *civitas Rauricorum*, abgehalten wurden⁴³.

Definition und Umschreibung der Phasen 1 bis 5

Für die Gliederung der Befund- und Fundvorlage wurde, wie erwähnt, die Bezeichnung Phase gewählt. Die aufgrund der beschriebenen Kriterien definierten Phasen lassen sich wie folgt charakterisieren (**Abb. 2.19** und **fig. 3.74; 3.75; 3.77-3.80; 3.82; 3.83**):

– Phase 1 (ca. 3/4 bis 75/80 n. Chr.) umfasst die ältesten Schichten und Strukturen auf der Kiesinsel und im Bereich des versumpften Ostufers des Riedgrabens, namentlich das Gebäude D1 mit der Ansammlung von Gefässen zur Aufnahme von Münzopfern (S 180, BK 04-05), die Galerie C1 und das Gebäude B1, bei dem offensichtlich Waffen und andere Militaria niedergelegt oder aufgehängt waren (S 170/S 211, BK 04-05). Im zentralen und südlichen Teil der Kiesinsel setzte die Akkumulation der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19/S 69 (BK 04-05) ein.

⁴⁰ In diesem Zusammenhang sei auf das von einem öffentlichen Gebäude, wohl einem Tempel oder einem grossen Altar stammende Gigantenrelief hingewiesen, das durchaus aus der Flur Ried stammen könnte; s. Oedenburg I (Anm. 3) 9 fig. 2.1.

⁴¹ s. Biellmann 2000 (Anm. 15) 20 und ebenda die Kartierung auf Seite 19.

⁴² Es handelt sich wahrscheinlich um Drainagegräben. Der im Bereich des Umgangstempels C4 liegende Graben S 12 (BK 04-05) wurde angeschnitten und untersucht; s. Profil A-A' (**Beil. 3d**) sowie Schwarz/Schucany 2007 (Anm. 21) 157 bes. Abb. 9a. c.

⁴³ s. grundlegend F. Jacques/J. Scheid, Rom und das Reich in der hohen Kaiserzeit (44 v. Chr.-260 n. Chr.) Bd. 1: Die Struktur des Reichs (Stuttgart, Leipzig 1998) 208 ff.; Scheid 1999 (Anm. 313) 384; W. Spickermann, Die germanischen Provinzen als Feld religionshistorischer Untersuchungen. In: W. Spickermann (in Ver-

bindung mit W. Cancik und J. Rüpke (Hrsg.), Religion in den germanischen Provinzen Roms (Tübingen 2001) 3-47 bes. 21 ff.; Spickermann 2003 (Anm. 159) 139f. und bes. 261f.; L. Gillot, Sanctuaires et territoire civique, le cas de Corinthe. L'apport conceptuel et méthodologique du monde grec classique. In: Dondin-Payre/Raepsaet-Charlier 2006 (Anm. 34) 3-29 bes. 22f.; J. Scheid, Introduction. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 13-20 bes. 20; s. ferner auch G. Weber (Hrsg.), Cambodunum – Kempten. Erste Hauptstadt der römischen Provinz Raetien? Zaberns Bildbände zur Archäologie (Mainz 2000) 41; Weber 2008 (Anm. 162) 321 mit Abb. 3 (Kempten); Metzler 2008 (Anm. 115) 156 bes. Anm. 5 (Titelberg) und Thoma 2008 (Anm. 243) 189 (Martberg). – Zu den Begriffen *civitas*, *pagus*, *tribus* s. Dondin-Payre/Raepsaet-Charlier 2006 (Anm. 34) bes. 141 Anm. 22. 149 sowie Martin-Kilcher 2008 (Anm. 23) 252 bes. Anm. 9-10.

- In Phase 2 (75/80 bis ca. 120 n. Chr.) wurde die versumpfte Uferzone des Riedgrabens mit einer Kiesschüttung S 255 trockengelegt. Anschliessend wurden darauf die Umgangstempel A1 und A2 errichtet. Der neue Annex im Westen wurde im Osten durch die neu errichtete Mauer S 52 (BK 03-05) begrenzt (**Beil. 3k**). Im westlichen Annex und im Norden der Kiesinsel bildete sich auf der ersten Kiesschüttung S 255 der Gehhorizont S 258. Beim Gebäude B1 wurden vielleicht weiterhin Waffen aufgehängt oder niedergelegt (S 170/S 211, BK 04-05), und im zentralen und südlichen Teil der Kiesinsel setzte sich die Akkumulation der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19/S 69 (BK 04-05) fort. Weiter lassen sich folgende Strukturen der Phase 2 zuweisen: ein Gefäss für Münzopfer (S 180; BK 04-05), die Galerie C2 und wahrscheinlich der quadratische Bau C3.
- In Phase 3 (ca. 120 bis 130/140 n. Chr.) wurden das Gelniveau im westlichen Annex mit einer zweiten Kiesschüttung S 256 angehoben und der Umgangstempel A3 errichtet. Gleichzeitig wurde das Gebäude B1 abgebrochen. Dabei kamen die Waffen (S 170/S 211, BK 04-05) unter ein Paket von Kiesschichten (S 170, BK 04-05) zu liegen. Anschliessend wurde das Areal als Brandopferplatz S 50 (BK 04-05) genutzt. Die Trennmauer S 52 (BK 03-05) wurde durch einen Graben S 46 (BK 03-05) ersetzt (**Beil. 3k**). Anhand der Grundrissabfolge sowie der Funde lassen sich der Umgangstempel E, die Kapelle D2 sowie die braune Kulturschicht S 260 im Südtail der Kiesinsel der Phase 3 zuweisen.
- Phase 4 (130/140 bis 160/170 n. Chr.) umfasst Gebäude und Strukturen, die nach dem Einbringen der dritten Kiesschüttung S 257 im Westen und Norden der Kiesinsel entstanden, namentlich den Umgangstempel B2. Weiter überdeckte die Kiesschüttung S 257 den Graben S 46 (BK 03-05). Zu Phase 4 gehören ferner weitere Strukturen, die anhand der Funde ins mittlere 2. Jh. n. Chr. datiert werden können, nämlich der auf der braunen Kulturschicht S 260 errichtete Umgangstempel C4 sowie die östlich davon liegenden Opfergruben S 197 (BK 04-05) und S 160/S 219 (BK 04-05), in letzterer fanden sich zahlreiche Votivgefässe.
- Zu Beginn der Phase 5 (ab 160/170 n. Chr.) wurde das Gebäude D3 errichtet, das aber während der Phase 5 wieder abgerissen und durch die Rollierung S 55 (BK 04-05) ersetzt wurde. Die Rollierung S 55 ist die letzte archäologisch nachweisbare Baumassnahme im untersuchten Teil des Tempelbezirks. Wahrscheinlich handelt es sich um die Überreste einer ausgeplünderten und/oder durch den Pflug zerstörten Substruktion, auf der möglicherweise Votivaltäre standen.

PHASE 1: EINRICHTUNG DES TEMPELBEZIRKS (CA. 3/4 BIS 75/80 N. CHR.)

Begrenzung des Tempelbezirks

Die Existenz einer Einfriedung darf als gesichert gelten, obschon die Strukturen nur punktuell und kleinflächig untersucht werden konnten, denn diese liegen alle auf einer Linie, die entlang dem nördlichen, westlichen und südlichen Rand der Insel verläuft (**Abb. 2.22**). Zur Begrenzung des Tempelbezirks im Norden gehört der rund drei Meter breite und etwa 0,75 Meter tiefe V-förmige Graben S 49 (BK 04-05) (**Abb. 2.23**). Er war, wie Profil A-A' (**Beil. 3d**) zeigt, in die im oberen Bereich verlehnte Sandschicht S 263 (BK 04-05) eingetieft, die hier die Oberfläche des antiken Terrains bildete.

Drei Meter nördlich des Grabens S 49 (BK 04-05) wurde ein weiterer West-Ost verlaufender muldenartiger Graben S 259 angeschnitten, der ebenfalls in die am Nordrand der Kiesinsel abgelagerte Sandschicht S 263 (BK 04-05) eingetieft war (**Beil. 3d**). Da er am nördlichen Grabungsrand lag, konnte er nicht genauer untersucht werden, so dass offenbleiben muss, ob es sich um eine natürliche Senke handelt oder einen Graben, der zur Begrenzung des Tempelbezirks gehört bzw. zu den Baustrukturen im nördlich

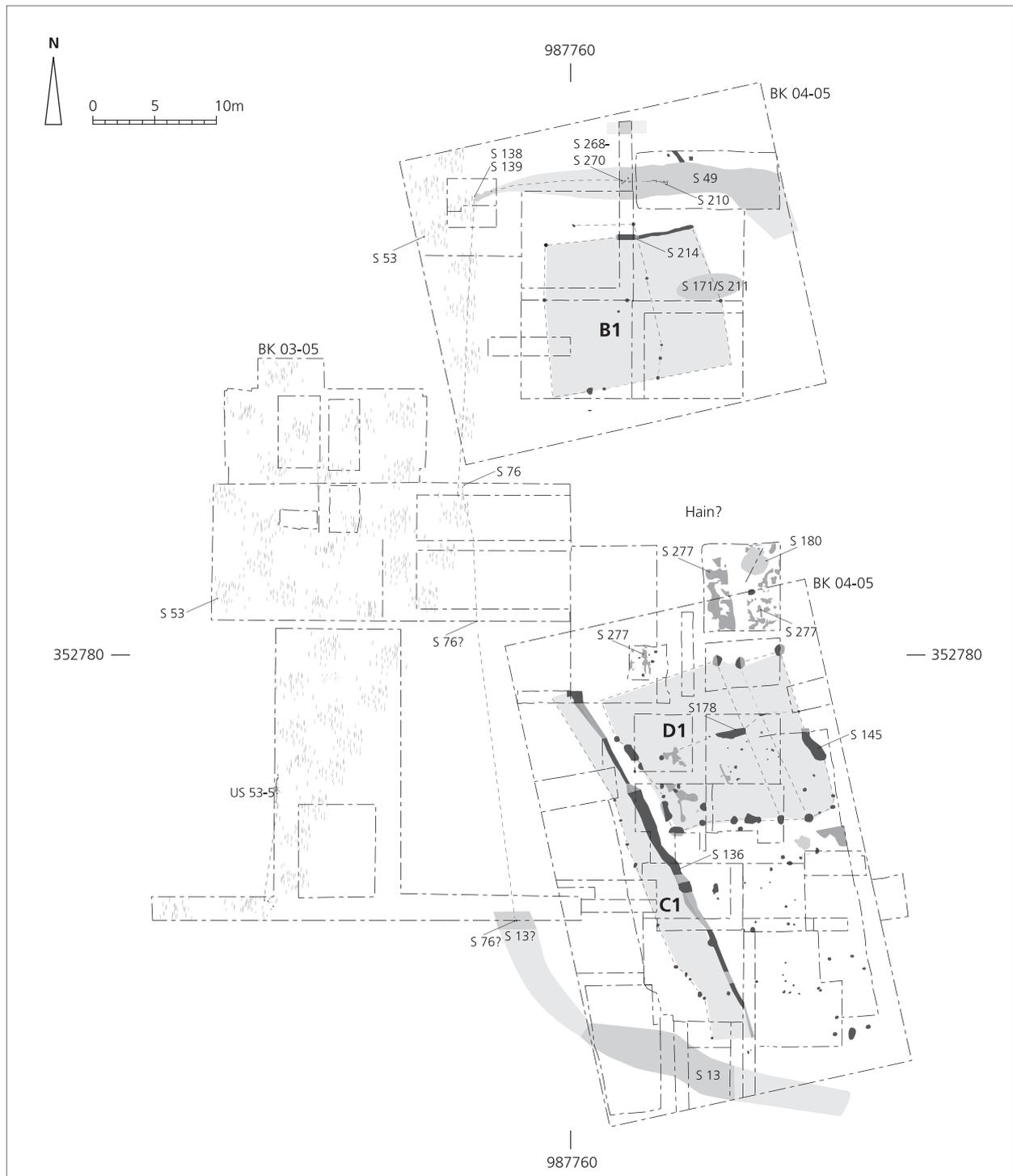


Abb. 2.22 Gesamtplan der Phase 1. M. 1:500 (Ausarbeitung C. Schucany).

anschliessenden Areal (**Abb. 2.13-2.14**). Aufgrund der stratigraphischen Situation (**Beil. 3d**) steht jedoch fest, dass er sich etwa gleichzeitig verfüllte wie der Graben S 49 (BK 04-05). Der Graben S 259 war mit einem dunkelbraunen, torfigen Sediment verfüllt. Die Sedimentprobe M227 (s. CD-ROM, Anhang 4) zeigt, dass darin kleine Tierknochen, Eierschalen, Holzkohleflitter sowie Koprolithen eingebettet waren. Weiter lässt sich feststellen, dass die Sohle offenbar nur sporadisch unter Wasser stand, jedoch nie ganz



Abb. 2.23 Phase 1: Blick auf die Sohle des Umfassungsgrabens S 49 (BK 04-05) (Photo M. Flück).

austrocknete, weil sie entweder bereits damals zeitweise im Bereich des Grundwasserspiegels lag, oder weil sich darin immer wieder Oberflächenwasser sammelte. Für letzteres könnten feine Sandstraten in der torfigen Verfüllung sprechen.

Die Verfüllung des Grabens S 49 (**Abb. 2.23**) bestand aus einem homogen wirkenden, dunkelbraunen, torfigen Sediment. Die Sedimentproben M220 und M221 (s. CD-ROM, Anhang 4) zeigen aber, dass es sich um ein sehr heterogenes Konglomerat aus Sand, Kies, grösseren und kleineren Ästen, Blättern, Rinden, verbrannten und unverbrannten Knochen, Holzkohlen und kleinen Keramikfragmenten handelt. Die untersuchten Astfragmente und Werkabfälle (n=136) stammen – wie auch die Pollen – sowohl von Bäumen, die eher trockenere und tiefgründigere Böden bevorzugen (u. a. Buche, Weisstanne), wie auch von Erlen, Birken, Weiden, Pappeln und Eichen, also von Bäumen, die auf feuchten und periodisch überschwemmten Standorten wachsen (s. Kap. 8). Bemerkenswert ist, dass über die Hälfte der in der Verfüllung des Grabens S 49 gefundenen Zweige (n=77) von Ulmen stammt (s. unten)⁴⁴. Die gute Erhaltung der Zweige, aber auch des Holzbechers (**Abb. 2.33,3**) und der Faunenreste sowie deren Braunverfärbung, das Vorkommen von Ufer- und Wasserpflanzen (u. a. Wasserpfeffer, Wasserlinse) im unteren Teil und von Eisenoxid-Ausfällungen im oberen Teil der Verfüllung sprechen dafür, dass der Graben S 49 zumindest zeitweise Wasser führte. Die im mikromorphologischen Befund feststellbaren Verwitterungsspuren an den organischen Resten zeigen andererseits, dass der Graben zeitweise kein Wasser führte. Verfestigungen (sog. Kompaktionen) und

⁴⁴ s. Oedenburg I (Anm. 3) 39ff. Abb. 3.15-3.16 und bes. Tab. 1.

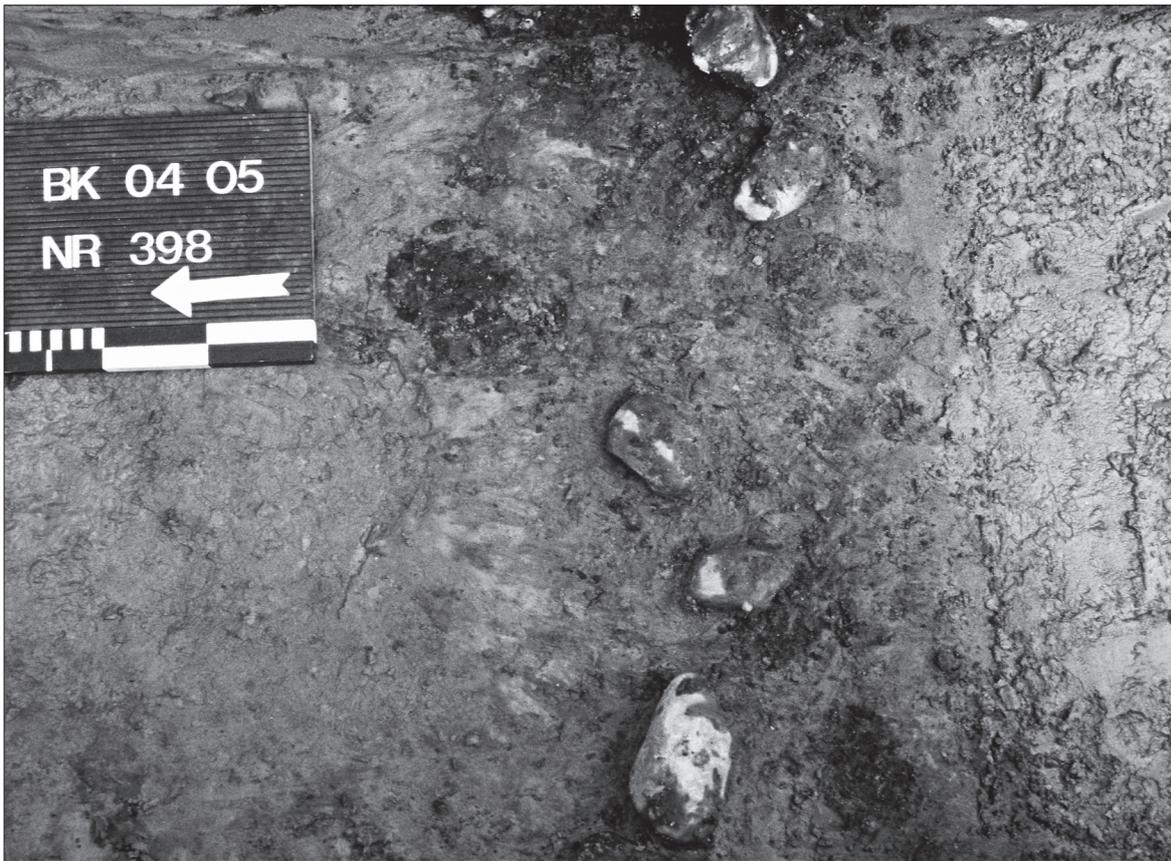


Abb. 2.24 Phase 1: Blick auf die Sohle des nördlichen Umfassungsgrabens S 49 (BK 04-05) mit Resten von zwei Holzpfosten (S 268, S 269) (Photo Chr. Roesch).

sog. Slaking crusts⁴⁵ weisen überdies darauf hin, dass der allmählich aufgefüllte Graben S 49 ab und zu begangen wurde. Die Wurzelgänge belegen, dass sich zeitweise sogar eine Pflanzendecke bilden konnte. In diese Richtung weist, wenn auch mit Vorbehalten, das Pollenspektrum: In der Verfüllung fanden sich vor allem Pollen von Gräsern (40-45 %) und von Grünlandpflanzen (Spitz-Wegerich, Wiesen-Flockenblume, Lippenblütler und Schmetterlingsblütler)⁴⁶. Dass die Verfüllung erst am Ende der Phase 1 abgeschlossen war, zeigen die Funde: Die jüngsten Keramikformen fanden sich alle im oberen Teil der Verfüllung (s. unten). Auf der Sohle des Grabens S 49 (BK 04-05) fanden sich in einem knapp meterbreiten Abschnitt Reste von drei in zwei Reihen angeordneten Holzpföstchen (**Abb. 2.24**)⁴⁷. Zwischen diesen Pföstchen (S 268; S 269, S 270; BK 04-05) lag eine Reihe grösserer Flusskiesel. Im östlichen flächig untersuchten Abschnitt des Grabens liessen sich keine solche Pfosten nachweisen. Hingegen lag auf der Grabensohle (**Abb. 2.25**) eine 2 × 3 Zentimeter dicke und rund 2 Meter lange Latte aus Eichenholz (S 210-1; S 210-2; BK 04-05), deren östliches Ende löffelförmig zugerichtet ist. Nördlich und südlich der Holzlatte lagen wiederum einzelne grössere Flusskiesel. Möglicherweise handelt es sich um die Reste einer Einfriedung aus Holz; die horizontal liegende Latte könnte an den erwähnten Holzpföstchen befestigt gewesen sein (**Abb. 2.26, 1**). Da dort auf der Grabensohle Pföstchen fehlten, ist jedoch eher anzunehmen, dass es sich um die Reste eines Steges

⁴⁵ Infolge Austrocknung entstandene Verkrustungen; s. Courty et al. 1989 (Anm. 471) 155-156.

⁴⁶ s. Oedenburg I (Anm. 3) 39 Abb. 3.15-3.16.

⁴⁷ Die Pfosten zeichneten sich im Sand sehr gut ab, waren aber so schlecht erhalten, dass sie bei der Bergung zerfielen.



Abb. 2.25 Phase 1: Blick auf die im östlichen Teil des Grabens S 49 (BK 04-05) entdeckte Holzlatte S 210 (BK 04-05) (Photo M. Flück).

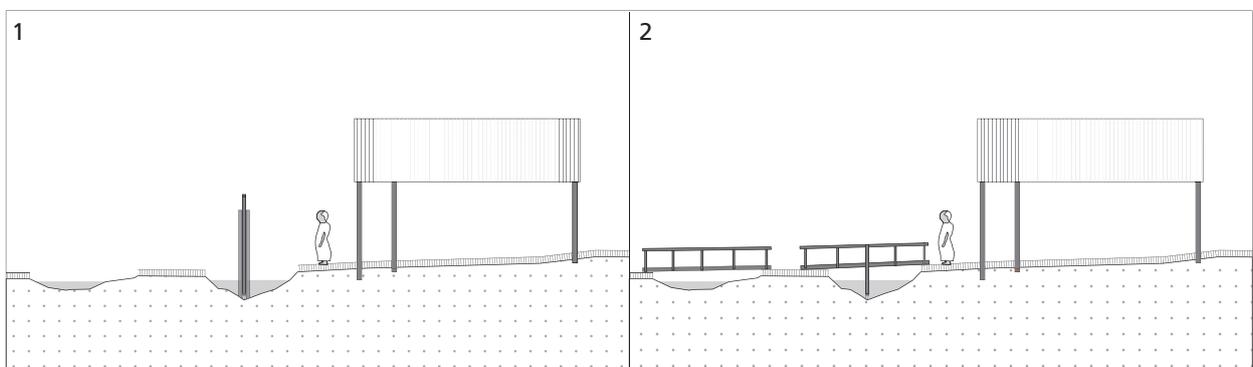


Abb. 2.26 Phase 1: Rekonstruktion mit der Situation im Bereich der nördlichen Begrenzung mit Gebäude B1.
1 Graben S 49 (BK 04-05) mit Holzzaun. – **2** Graben S 49 (BK 04-05) mit Steg (Zeichnung C. Schucany).

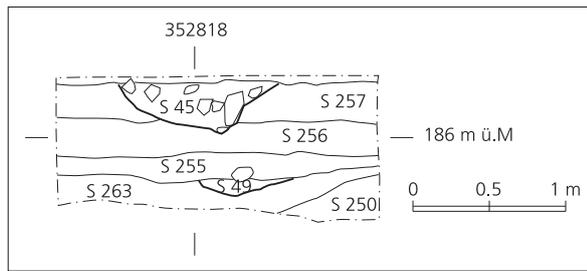


Abb. 2.27 Profil 53 (Lage s. **Abb. 2.18**).
M. 1:50 (Zeichnung C. Schucany).

handelt (**Abb. 2.26, 2**). Für Letzteres könnte sprechen, dass zum einen auch im weiter nördlich liegenden Areal Baustrukturen zu beobachten waren (**Abb. 2.13; 2.14**) und zum anderen die Pfosten etwa in der Verlängerung der Mittelachse des Gebäudes B1 liegen. Der Umstand, dass dort zahlreiche Waffen gefunden wurden, könnte ebenfalls auf eine Eingangssituation hinweisen (s. Phase 2).

Das westliche, im Bereich der Uferzone des Riedgrabens nach Süden abbiegende Ende des Grabens S 49 (BK 04-05) konnte in einem Sondierschnitt gefasst

werden. Wie Profil 53 (**Abb. 2.27**) zeigt, war der Graben S 49 (BK 04-05) dort deutlich weniger breit und auch nicht so tief (UK auf 185.63 m ü. M.); er scheint dort auszulaufen. Am Ende des Grabens S 49 kamen zwei Eichenpfosten (US 138-2; US 139-2; BK 04-05) zum Vorschein, die beide im anstehenden Auenlehm S 56 (BK 03-05) steckten. Umgeben waren sie von der Sumpfschicht (S 53, BK 03-05), die hier stark mit Kies verschmutzt war, der zweifelsfrei von der ersten Kiesschüttung S 255 stammt, die bei der Erweiterung des Tempelbezirks nach Westen zu Beginn der Phase 2 eingebracht worden war (**Beil. 3k**).

- US 138-2: zwei Teile eines vierkantig zugerichteten Eichenpfostens (US 138-2.1). Das obere Ende (US 138-2.2) wurde offensichtlich bereits in der Antike, das heisst wohl im Zusammenhang mit dem Einbringen der Kiesschüttung S 255 zu Beginn der Phase 2, abgesägt und liegen gelassen. Beide Teile dieses Pfostens lagen über dem heutigen Grundwasserspiegel (hier auf 185.40 m ü. M.). Sie waren deswegen so schlecht erhalten, dass sie nicht sicher datiert werden konnten (s. **Tab. 8**).
- US 139-2: Der im Querschnitt langrechteckige Pfosten (US 139-2.1) wurde – zusammen mit dem Bruchstück einer Bohle (US 139-2.2) – unter dem heutigen Grundwasserspiegel gefunden. Die Dendroanalyse des Pfostens ergibt, dass die Eiche im Herbst oder Winter 16/17 n. Chr. gefällt worden ist, die Bohle lässt sich nicht datieren, die Analyse zeigt aber, dass sie eindeutig von einer anderen Eiche stammt (s. **Tab. 8**).

Die beiden Pfosten (US 138-2.2; US 139-2.1) gehören zur westlichen, entlang dem Ufer der Kiesinsel bzw. des Riedgrabens verlaufenden Begrenzung des Tempelbezirks. Dieser kann auch die rund 25 Meter weiter südlich gelegene doppelte Pfostenreihe S 76 (BK 03-05) zugewiesen werden (**Abb. 2.28; Profil 9 = Beil. 3k; 4f**). Bemerkenswert ist, dass in der östlichen Pfostenreihe zugespitzte und vierkantig zugerichtete Eichenhölzer (**Abb. 2.29, 1-2**) verbaut waren, während die Tannenhölzer der rund 40 Zentimeter entfernten westlichen Pfostenreihe lediglich zugespitzt waren (**Abb. 2.29, 3**). Drei der insgesamt sieben im Auenlehm S 56 steckenden Pfosten waren noch so gut erhalten, dass sie geborgen werden konnten⁴⁸:

- US 76-1.1a: im Querschnitt langrechteckiger Pfosten aus Eichenholz (**Abb. 2.29, 1**).
- US 76-1.1b: im Querschnitt quadratischer Pfosten aus Eichenholz (**Abb. 2.29, 2**).
- US 76-1.1c: im Querschnitt runder Pfosten aus Tannenholz (**Abb. 2.29, 3**).

⁴⁸ Ein weiterer und – wie sich erst im Nachhinein zeigte – zur westlichen Begrenzung gehöriger Pfosten aus Tannenholz (US 56-9; BK 03-05) wurde bereits vorher entfernt.

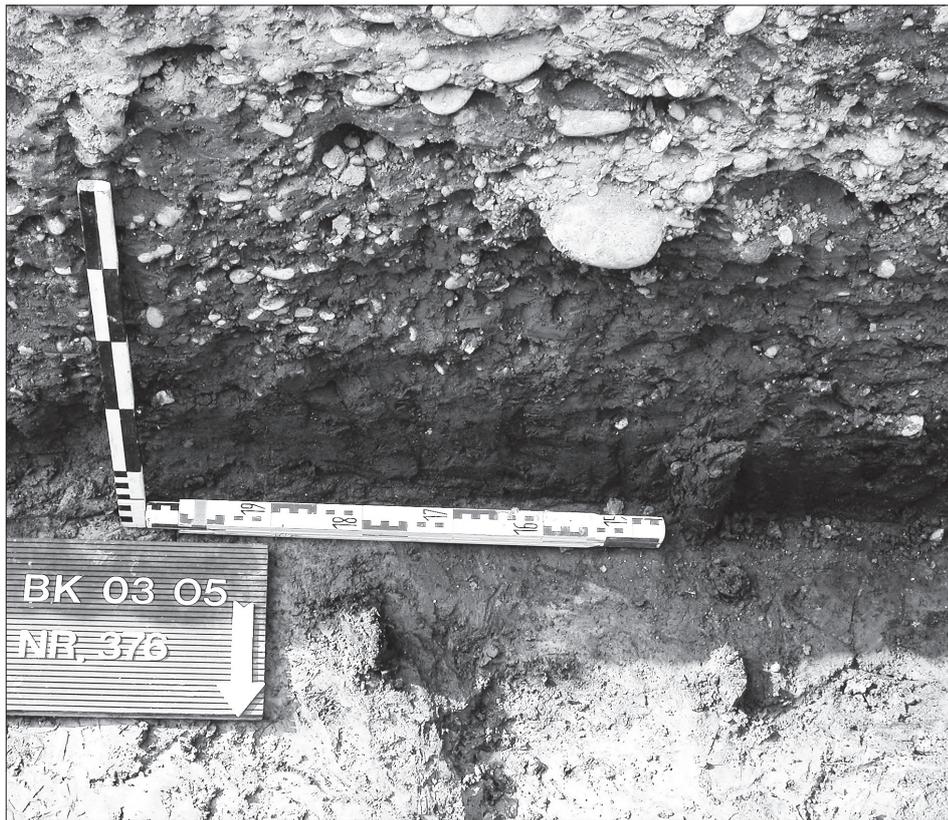


Abb. 2.28 Phase 1: Blick auf die Pfostenreihe S 76 (BK 03-05) (Photo S. Straumann).

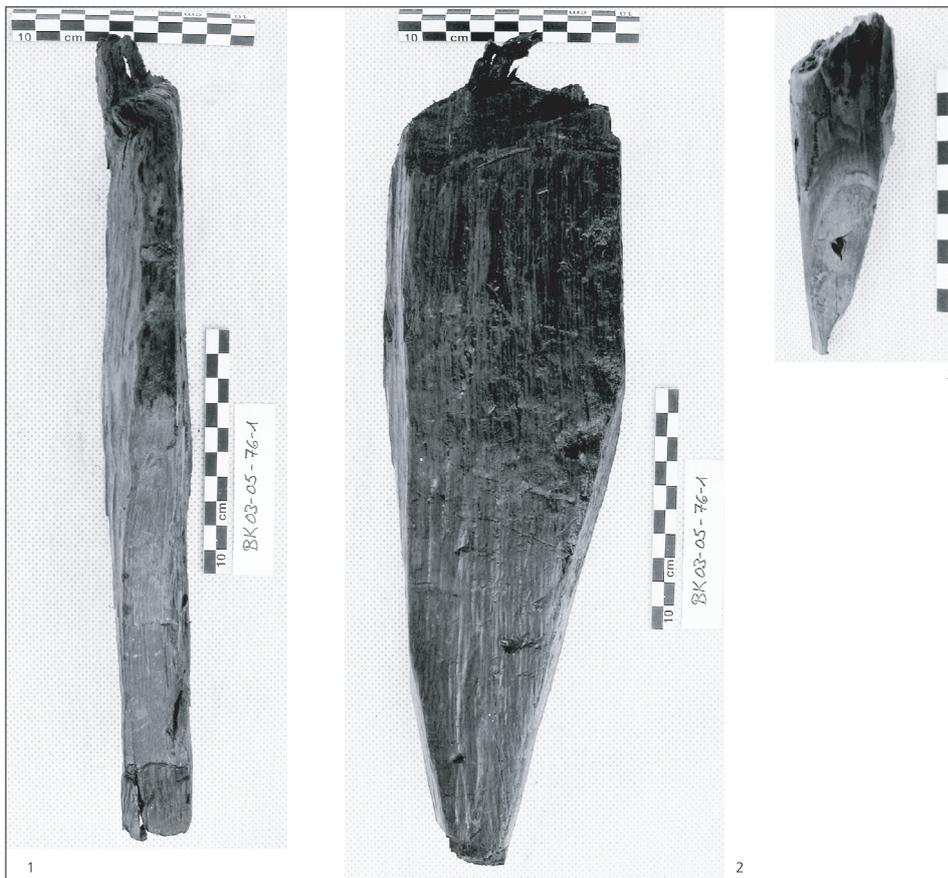


Abb. 2.29 Phase 1: Die drei dendrodatierten Pfosten aus der Pfostenreihe S 76 (BK 03-05). – **1** und **2** Eiche, **3** Tanne (Photos S. Straumann).

Vermutlich stammt auch das in Profil 7/8 (**Beil. 4h**) entdeckte Pfostennegativ von dieser westlichen Begrenzung. Weiter südlich zeichnete sich im Profil 18 (**Beil. 3e**) inmitten eines breiten Grabens (S 13? BK 04-05) ein weiteres Pfostennegativ ab. Beides, Graben wie Pfosten, dürften ebenfalls zur westlichen Begrenzung des Tempelbezirks gehören und den Übergang zur Begrenzung im Süden bilden.

Die südliche Begrenzung des Tempelbezirks dürfte durch den in den anstehenden, rot verfärbten Rheinschotter S 250 eingetieften Graben S 13 (BK 04-05) gebildet worden sein. Dieser zielte ursprünglich auf das eben beschriebenen Pfostennegativ in Profil 18 hin (**Beil. 3e**). Das Fundmaterial aus der Verfüllung – es datiert ins 2. Jh. n. Chr. – zeigt indes, dass der Graben S 13 (BK 04-05) in den folgenden Phasen über weite Strecken weiterhin offen stand (s. auch unten Phasen 2 bis 4).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Begrenzung des Tempelbezirks in Phase 1 von mehreren Elementen gebildet wurde (**Abb. 2.22**): Im Norden und im Süden bestand sie jeweils aus den Gräben S 49 und S 13 (BK 04-05), im Westen aus einer Reihe von locker gesetzten Pfosten S 76 (BK 03-05) bzw. S 138 und S 139 (BK 04-05), die entlang des versumpften Altarms verlief, der hier sozusagen einen natürlichen Graben bildete. Die auf der Sohle der beiden Gräben S 49 und S 13 (BK 04-05) beobachteten Pfostennegative könnten dafür sprechen, dass sich die wohl mehrmals erneuerte Pfostenreihe im Süden nach Osten fortsetzte. Gräben, ab augusteischer Zeit auch Palisaden, scheinen für die Begrenzung früher Tempelbezirke typisch zu sein⁴⁹.

Ein heiliger Hain?

Auf dem höchsten Punkt der von Rheinschottern (S 250; S 251) gebildeten Kiesinsel könnte ein heiliger Hain (*lucus*) gestanden haben. Für diese Annahme sprechen einerseits der Umstand, dass hier Negative S 277 von Baumwurzeln (**Abb. 2.30; 2.22**) beobachtet wurden, andererseits, dass nach Aussage des Magnetogramms (**Abb. 2.21**) das Areal zwischen den Umgangstempeln E und B nie überbaut wurde. Hier könnte man Bäume des Auenwaldes stehen gelassen und/oder neu angepflanzt haben (s. Kap. 8). Folgende Indizien lassen an eine gezielte Anpflanzung von Ulmen denken: In der Verfüllung des Umfassungsgrabens S 49 (BK 04-05) fanden sich Ulmenpollen in ungewöhnlich hohem Prozentwert sowie sehr viele grössere und kleinere Ulmenzweige (n=77 = 44 %). Ihr Durchmesser schwankt zwischen 0,3 und 3,3 Zentimetern, und es können bis zu 14 Jahrringe beobachtet werden. Dies ist bemerkenswert, weil die Fundstelle Oedenburg ansonsten bisher nur noch einen einzigen weiteren Ulmenzweig geliefert hat⁵⁰. Diese botanischen Reste müssen kurz vor der Überschüttung des Grabens S 49 mit Kies S 255 zu Beginn der Phase 2 um 75/80 n. Chr. in die Grabenverfüllung gekommen sein. Es ist denkbar, dass sie von Ulmen stammen, die zu Beginn der Phase 1, um 3/4 n. Chr., hier angepflanzt wurden und die zum Zeitpunkt der Verfüllung längst geschlechtsreif waren. Andererseits lassen sich diese Funde auch mit blühenden Zweigen erklären, die man nahe des Grabens S 49, im Umfeld des Gebäudes B, in den Boden gesteckt hatte, wie wir das von Gournay-sur Aronde kennen⁵¹, vielleicht um den heiligen Hain zu verdichten. Auch eine Entsorgung in den Graben ist letztlich nicht auszuschliessen. Dass Ulmen im Tempelbezirk eine Rolle spielten, zeigt der Umstand, dass sich verkohlte

⁴⁹ s. I. Fauduet, Atlas des sanctuaires romano-celtiques de Gaule: Les fanums (Paris 1993) 104; Meylan Krause 2008 (Anm. 16) 63 und fig. 17,2 und Porzenheim/Schallmayer 1999 (Anm. 349) 552.

⁵⁰ s. Oedenburg I (Anm. 3) 42 Tab. 1.

⁵¹ J.-L. Brunaux, Les bois sacrés des Celtes et des Germains. In: O. de Cazanove/J. Scheid, Les bois sacrés. Actes du colloque international Naples 23-25 novembre 1989. Coll. Centre Jean Bérard 10 (Neapel 1993) 57-65 bes. 62 fig. 2-3; P. Arcelin/J.-L. Brunaux, Cultes et sanctuaires en France à l'âge du Fer. Gallia 60, 2003, 1-268 bes. 19.



Abb. 2.30 Phase 1: Blick auf die als Reste eines heiligen Hains interpretierten Spuren von Baumwurzeln. Zur Lage s. **Abb. 2.22** (Photo M. Flück).

Ulmenhölzer auch in anderen Strukturen fanden, die mit Kultausübungen in Verbindung gebracht werden können, etwa im Brandopferplatz S 50 (s. Phase 3) und in der Opfergrube S 160/S 219 (s. Phase 4)⁵².

Obschon Haine in Tempelbezirken archäologisch bislang kaum nachgewiesen sind, ist aufgrund der schriftlichen und bildlichen Quellen davon auszugehen, dass es derartige Haine nicht nur im Mittelmeergebiet gab⁵³, sondern auch in den gallorömischen Heiligtümern: So besingt Ausonius die alten Haine Galliens als Glorie der *pagi*⁵⁴. Im grossen, wohl der Iuno geweihten Heiligtum von Gabii (I) wurden rund um den Tempel zahlreiche quadratische Gruben zur Aufnahme von Pflanzen beobachtet⁵⁵. Im Tempel des Elagabal II (218-222) in Rom fanden sich – aufgereiht mit der Mündung nach unten – vergrabene Amphoren und im Grundriss kreisrunde Gruben, die grössere Topfpflanzen aufgenommen haben könnten⁵⁶. Plinius und Cato weisen darauf hin, dass sich auch grössere Ulmen problemlos verpflanzen lassen und Ulmen sich sehr gut

⁵² Die in Oedenburg gefundenen Holzkohlen wurden nur selektiv und stichprobenartig untersucht: Aus S 50 (BK 04-05): 175 Stück, aus S 169/S 219 (BK 04-05): 450 Stück. Dennoch ist das Resultat bemerkenswert: Unter den über 1000 untersuchten Holzkohlenbruchstücken von Herdstellen in Augusta Raurica lassen sich 15 Baumarten, aber keine Ulmen nachweisen; s. Albrecht 1989 (Anm. 246), 311 ff.

⁵³ z. B. Plinius nat. 12,3; s. dazu V. Karageorghis / M. Carroll-Spillecke, Die heiligen Haine Zyperns. In: M. Carroll-Spillecke (Hrsg.), Der Garten von der Antike bis zum Mittelalter. Kulturgesch. Antiken Welt 57, Mainz 1992, 141-152; s. ferner J. Scheid, *Lucus, nemus*.

Que'est-ce qu'un bois sacré? In: de Cazanove/Scheid 1993 (Anm. 51) 13-20 (schriftliche Quellen); O. de Cazanove, Suspension d'exvoto dans les bois sacrés. In: de Cazanove/Scheid 1993 (Anm. 51) 111-126 (bildliche Quellen) sowie Scheid 2003 (Anm. 150) 65-66 und Gillot 2006 (Anm. 43) fig. 2.

⁵⁴ Ausonius, Mosella 478.

⁵⁵ F. Coarelli, *I luci del Lazio: documentazione archeologica*. In: de Cazanove/Scheid 1993 (Anm. 51) 45-52 bes. 50 mit fig. 2-3.

⁵⁶ F. Villedieu, *Il Giardino dei Cesari: Dai palazzi antichi alla Vigna Barberini, sul Monte Palatino: Scavi dell'École française de Rome, 1985-1999*. Ausstellungskatalog (Rom 2001) 94-99.

als Rankhilfe für Weinreben eignen⁵⁷. Weinkerne und -pollen sind im Umfassungsgraben S 49 ebenfalls nachgewiesen. Angesichts der mythologischen Bedeutung ist gut vorstellbar, dass man im Tempelbezirk auch Weinreben angepflanzt hat.

Im gallischen Heiligtum von Gournay-sur-Aronde/F waren in der Nordecke des heiligen Bezirks kleine kreisrunde Flecken sowie längliche, oft gekrümmte Verfärbungen zu beobachten⁵⁸. Diese werden als Reste von Ästen und geschnittenen Bäumen interpretiert, die in den Boden gesteckt wurden und gleichsam einen künstlichen Hain bildeten. Offenbar könnte der eine oder andere Ast sogar wieder ausgeschlagen haben und angewachsen sein. Im Heiligtum von Blicquy/B wird ebenfalls ein im 1. Jh. n. Chr. angelegter »bois sacré artificiel« aus abgeschnittenen Ästen vermutet⁵⁹. Im gallischen Heiligtum Ribemont-sur-Ancre/F lassen die zahlreichen Fichtenpollen den Schluss zu, dass dort während allen Phasen, also auch nach der Zeitwende, ein kleiner Fichtenhain stand⁶⁰.

Schwierig zu beantworten ist die Frage nach der Bedeutung der Ulme im antiken Kult. Sie wird von den antiken Autoren verschiedentlich erwähnt⁶¹ und scheint eng mit Merkur verbunden gewesen zu sein⁶². Allerdings wird ihr – im Gegensatz zu anderen Bäumen – kein besonderer kultischer Charakter attestiert⁶³.

Baustrukturen und Gehhorizonte

Im nördlichen Teil des Tempelbezirks, das heisst nördlich des mutmasslichen heiligen Hains, zeichneten sich auf der Oberfläche der stark verlehnten Sandschicht S 263 (BK 04-05), die hier die antike Terrainoberkante bildete, verschiedene Pfostenlöcher (US 106-3; US 106-4; US 106-05; US 106-6; S 174, BK 04-05) ab. Zusammen mit dem Balkengrübchen S 214 (**Abb. 2.31**) könnten sie zu einem etwa 12 × 14 Meter grossen Gebäude B1 gehören (**Abb. 2.22**), wahrscheinlich ein – möglicherweise mehrphasiger – Pfostenbau mit langen Schwellriegeln. Auch wenn die Interpretation als offene Halle oder als Holzgerüst⁶⁴ nicht auszuschliessen ist, weist die über dem Gehhorizont S 171 liegende Lehmschicht S 265 (BK 04-05) (**Beil. 3d; 4i**) auf ein Haus hin, denn es dürfte sich nach Aussage der Sedimentprobe M223 um Wandlehm handeln, der beim Abbruch des Gebäudes zu Beginn der Phase 3 anfiel und an Ort und Stelle ausplaniert wurde (s. CD-ROM, Anhang 4).

Der dazugehörige Gehhorizont S 171 (BK 04-05) liess sich im archäologischen Befund mehr erahnen als nachweisen (**Beil. 3d; 4i**). Die Sedimentprobe M223 zeigt jedoch, dass es sich zweifelsfrei um ein dünnes, zum Teil in die darunter liegende Sandschicht S 263 (BK 04-05) eingepresstes Stratum aus feinem Kies handelt, das auch in der Sedimentprobe M226 beobachtet werden kann (s. CD-ROM, Anhang 4).

⁵⁷ Cato agr. 31,2; Plinius nat. 16,72; 16,193. Eine Zusammenstellung der antiken Quellen findet sich bei H. O. Lenz, *Botanik der alten Griechen und Römer* (Gotha 1859, reprint Vaduz 1966) 31.

⁵⁸ Brunaux 1993 (Anm. 51) 62 Fig. 2-3; Arcelin/Brunaux 2003 (Anm. 51) 19.

⁵⁹ E. Gillet / N. Paridaens / L. Demarez, *Le sanctuaire de Blicquy – »Ville d’Anderlecht«* (Prov. Hainaut, Belgique. – Itinéraire d’une topographie religieuse dans la cité des Nerviens. In: Dondin-Payre/Raepsaet-Charlier 2006 (Anm. 34) 181-215 bes. 193f.

⁶⁰ Brunaux 1993 (Anm. 51) 64 bes. Anm. 47; Arcelin/Brunaux 2003 (Anm. 51) 19.

⁶¹ So z. B. von Vitruv 2,9,5 (Bauholz) oder Cato agr. 31,2, der dazu rät, Ulmen (wie auch Fichten und Nussbäume) nur bei abnehmendem Mond, am Nachmittag und ohne Südwind zu fällen; s. auch Plinius nat. 16,72.

⁶² W. F. Jashemski, *The Gardens of Pompeji* (New Rochelle, New York 1979) 155-166.

⁶³ Die Baumarten, die den einzelnen Gottheiten geweiht waren, wurden ständig gehegt, z. B. für Jupiter die Wintereiche, für Apollo der Lorbeer, für Minerva der Ölbaum, für Venus die Myrte, für Herkules die Pappel (Plinius nat. 12,3).

⁶⁴ Wie sie z. B. auf den Schmalseiten des Ehrenbogens von Orange dargestellt sind: s. dazu Metzler 2008 (Anm. 115) 159 mit fig. 4 und 163f. mit fig. 8 sowie F. Müller, *Beutegut, Opfergaben und Trophäen bei den antiken Kelten*. In: H. Birkhan (unter Mitwirkung von H. Tauber) (Hrsg.), *Kelteneinfälle an der Donau. Akten des Vierten Symposiums deutschsprachiger Keltologinnen und Keltologen in Linz/Donau vom 17.-21. Juli 2005* (Wien 2007) 361-378 bes. 364 mit Anm. 23.



Abb. 2.31 Blick auf den nördlichen Teil des Tempelbezirks. Im Hintergrund die Fundamente der Cella von Umgangstempel B2, in der Bildmitte der zu Gebäude B1 gehörende, in den verlehnten Sand eingetiefte Balkengraben S 214, rechts der nördliche Umfassungsgraben S 49 (BK 04-05) (Photo M. Flück).

Im Innern des Gebäudes B1 wurden zahlreiche Waffen und andere Militaria (S 170/S 211) gefunden, die beim Abbruch, das heisst spätestens zu Beginn der Phase 3, in den Boden gekommen waren (s. Phase 2). Ob diese Waffen schon während der Phase 1 im oder beim Gebäude B1 niedergelegt und/oder aufgehängt waren, lässt sich nicht klären. Ebenfalls offen ist, ob die Militaria zusammen oder einzeln und während eines längeren Zeitraums deponiert wurden. Vereinzelt Waffenfunde aus dem zu Beginn der Phase 2 von der Kiesschüttung S 255 überdeckten Graben S 49 (**Abb. 2.33**) sprechen aber dafür, dass die Deponierung von Waffen bereits in Phase 1 einsetzte. Wie andere auch vorrömische Heiligtümern zeigen, finden sich derartige Waffenkonzentrationen oder Darstellungen von Waffen oftmals im Eingangsbereich von Tempelbezirken⁶⁵. Dies sowie die oben beschriebenen Reste einer Holzkonstruktion beim Graben S 49 könnten dafür sprechen, dass der Zugang in den Tempelbezirk von Norden her erfolgte (**Abb. 2.26**).

Im südlichen Teil des Tempelbezirks, südlich des mutmasslichen heiligen Hains, wurden zwei kurze Gräbchen S 145 und S 178 (BK 04-05) sowie verschiedene Pfostenlöchern (S 120, S 140, S 141, S 142, S 149) beobachtet, die in den zum Teil wohl gekappten Oberboden S 252 eingetieft waren (**Abb. 2.22**). Sie lassen sich zu einem 14 × 14 Meter grossen Gebäude D1, einem Pfostenbau mit kurzen Schwellriegeln, ergänzen. Da der Grundriss von der stratigraphisch jüngeren Galerie C2 (s. unten **Abb. 2.46**) bzw. vom

⁶⁵ s. u. a. F. Müller, *Götter – Gaben – Rituale. Religion in der Frühgeschichte Europas. Kulturgeschichte der antiken Welt 92* (Mainz 2002) 105 ff.; Thoma 2008 (Anm. 243) 181.

Umgangstempel E (s. unten **Abb. 2.65**) überlagert wurde, muss Gebäude D1 bereits in Phase 1 errichtet worden sein. Diese Mischbauweise – sie ist auch bei Gebäude B1 anzunehmen – ist seit der Spätlatènezeit belegt und in unserer Gegend typisch für die frühen römischen Bauten während der Übergangszeit⁶⁶. Die Konstruktionsweise stimmt gut mit der spätaugusteischen Datierung der in der westlichen Begrenzung des Tempelbezirks verbauten Hölzer S 76 (BK 03-05) überein (s. unten).

Westlich des Gebäudes D1 zeichneten sich zwei parallel verlaufende, rund 30 Meter lange Gräbchen (S 136; S 137) ab (**Abb. 2.32**), auf deren Sohle Spuren von kleinen Pfostenlöchern zu erahnen waren. Trotz der Gleichartigkeit der etwa einen Meter voneinander entfernten Gräben gehören sie nicht zusammen (s. auch unten **fig. 3.74-3.75**). Lediglich der westliche, in den Rheinschotter S 251 eingetiefte Graben S 136 kann Phase 1 zugewiesen werden, der Graben S 137 war, wie Profil 38 (**Beil. 3e**) zeigt, hingegen in die schwarze Kulturschicht S 17/S 19 (BK 04-05) eingetieft und muss folglich jünger sein; er ist Phase 2 zuzuwiesen. Westlich des Grabens S 136 wurde eine mehr oder weniger parallel dazu verlaufende Pfostenreihe beobachtet. Die wahrscheinlich dazugehörigen Pfostennegative (u.a. S 80, S 81, S 83, S 84, S 86, S 114, S 123, S 124,

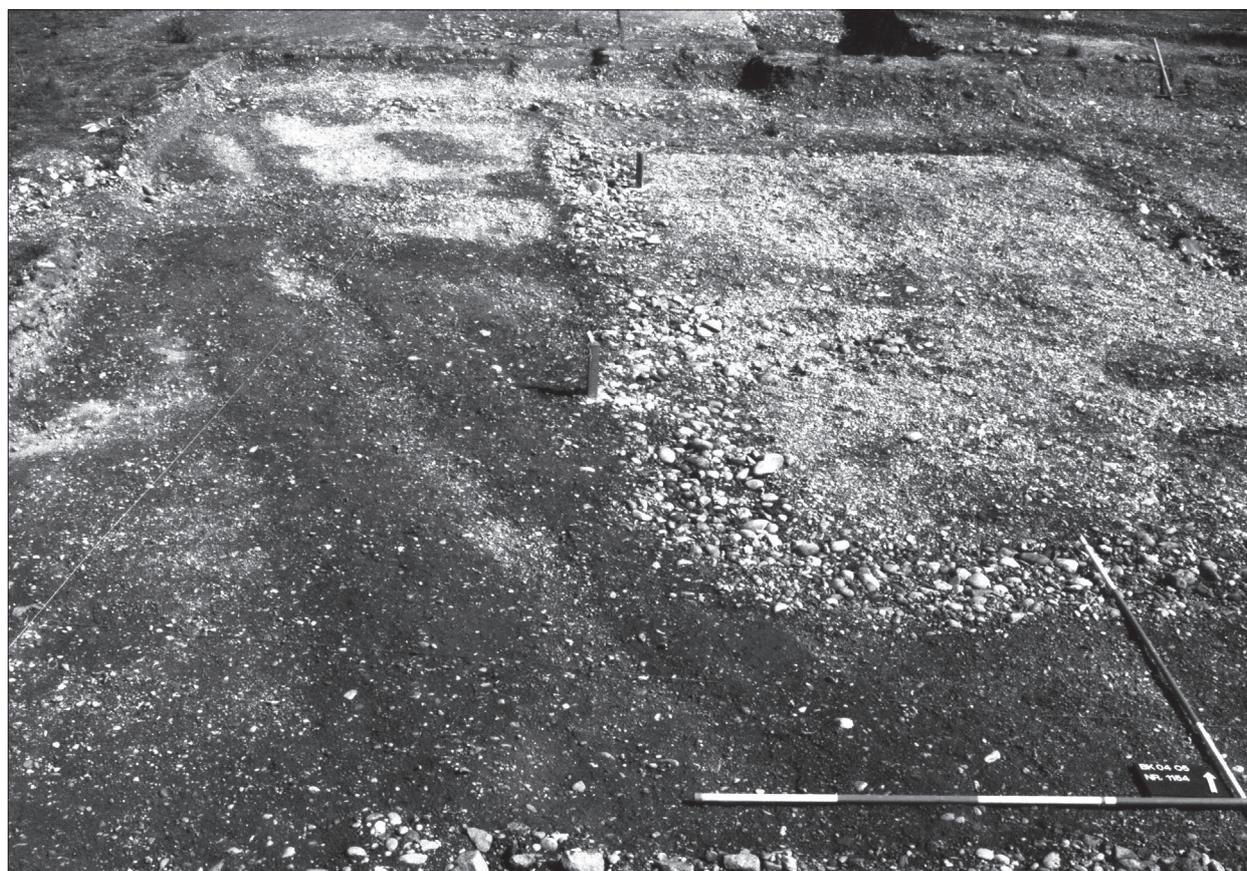


Abb. 2.32 Blick auf die zu den Galerien C1 (Phase 1) und C2 (Phase 2) gehörenden Gräben S 136 und S 137 (BK 04-05) (Photo M. Flück).

⁶⁶ Spätlatènezeit: J. O. Guilhot / M.-O. Lavendhomme / V. Guichard, *Habitat et urbanisme en Gaule interne aux II^e et I^{er} siècles av. J.-C.*. L'apport de deux fouilles récentes : Besançon (départ. Du Doubs) et Roanne (départ. de la Loire). In: G. Kaenel / Ph. Curdy (éds.), *L'Age du Fer dans le Jura. Cahiers d'archéologie romande 57* (Lausanne 1992) 239-261 bes. fig. 18; Übergangszeit: D. Paunier / Th. Luginbühl (éds.), *Bibracte. Le site de la maison 1 du Parc aux Chevaux (PC 1). Des origines de l'oppidum au règne de Tibère. Bibracte*

8 (Glux-en-Glenne 2004) 67; frühes 1. Jh. n. Chr.: J. Rychener, *Die Rettungsgrabungen 1983-1986. Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitodurum 3.* Ber. Zürcher Denkmalpflege, Monographien 6 (Zürich 1988) fig. 602; A. Hagendorf / Th. Pauli, *Holzbauweise in den Provinzen, ein Produkt römischer Innovation? Ein Vergleich zwischen Vindonissa und Vitodurum.* In: Kaenel/Martin-Kilcher/Wild 2005 (Anm. 218) 99-118 bes. Abb. 8.

S 128, S 131, S 133, S 135, S 143, S 144; BK 04-05) zeichneten sich im anstehenden Rheinschotter S 251 gut ab (**Abb. 2.20**)⁶⁷. Alle diese Spuren könnten von einer etwa 30 Meter langen und drei Meter breiten Portikus bzw. Galerie C1 stammen⁶⁸. Hier könnten Bankette stattgefunden haben; das Fundmaterial lässt sich jedenfalls in diesem Sinn deuten (s. unten). Vielleicht wurden hier auch Opfertagen aufgehängt⁶⁹. Die auf dem rostrot verfärbten Rheinschotter S 250, teilweise auch auf hellen, sandigen Rheinschottern S 251 liegende schwarze Kulturschicht S 17/S 19/S 69 (BK 04-05) bildet den Leithorizont im südlichen Teil des Tempelbezirks (**Beil. 3d-3e**). Die Sedimentproben M231 und M232 (s. CD-ROM, Anhang 4) bestätigen im Wesentlichen die archäologische Interpretation, dass diese schwarze Kulturschicht während einer länger andauernden Akkumulation von stark holzkohlehaltigen und mit kleinteiligen Abfällen verunreinigten Sedimenten entstand. Neben verkohlten organischen Resten lassen sich auch Koprolithen und Phosphat-Ausfällungen nachweisen, die wohl auf tierische Ausscheidungen zurückgehen. Die im mikromorphologischen Befund feststellbare Verfestigung (sog. Kompaktion) und die starke Fragmentierung der zum Teil verrundeten Tierknochen und Keramikscherben zeigen überdies, dass die einzelnen Schmutzstraten intensiv bzw. während eines längeren Zeitraums begangen wurden. Die lange Ablagerungszeit der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19/S 69 spiegelt sich auch in den Keramikfunden wider (s. CD-ROM, Anhang 2): Da die schwarze Kulturschicht S 17/S 19/S 69 in mehreren Abstichen abgetragen wurde, lassen sich für die Auswertung zwei virtuelle Fundensembles definieren: Das eine Ensemble umfasst das Fundmaterial aus dem unteren Teil der schwarzen Kulturschicht (= Phase 1), das zweite die Funde aus dem oberen Teil, die während der Phase 2, evtl. auch noch während der Phase 3 in den Boden gekommen waren. Aufgrund der Zusammensetzung der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19/S 69 ist wahrscheinlich, dass sie in Zusammenhang mit kultischen Banketten und/oder weiteren kultischen Handlungen, etwa Brandopfern, zur Hauptsache während den Phasen 1 und 2 entstand.

Hinweise auf Kulthandlungen und Niederlegung von Opfertagen

Kleinfunde aus dem nördlichen Umfassungsgraben S 49 (BK 04-05)

In der Verfüllung des Graben S 49 (BK 04-05) kamen nur wenige Münzen (**Tab. 10**) und Kleinfunde (**Abb. 2.33**) zum Vorschein, so dass sie nicht zweifelsfrei als Opfertagen angesprochen werden können: Aufgrund der archäologischen Situation ist vielmehr zu vermuten, dass die Funde zusammen mit Unrat in den Umfassungsgraben S 49 gelangten bzw. hier entsorgt wurden (s. unten)⁷⁰. Berücksichtigt man die Kubatur der Verfüllung des Umfassungsgrabens S 49 und die guten Erhaltungsbedingungen ist die Zahl

⁶⁷ Eine stratigraphisch abgesicherte Zuweisung dieser Pfostenegative zu Phase 1 ist nicht möglich. Der Phase 1 zugerechnet wurden die grösseren und tieferen Pfostenegative. Diese waren – wie auch die der Galerie C2 zugerechneten kleineren Pfostenegative der Phase 2 (s. unten) – mit der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19/S 69 verfüllt.

⁶⁸ Ähnliche Bauten finden sich auch in anderen kultischen Anlagen; s. I. Fauduet, *Les temples de tradition celtique en Gaule romaine* (Paris, 1993) 40f.; Fauduet 1993 (Anm. 49) 105. Die Galerien oder Portiken sind zudem häufig an die Umfassung der Tempelbezirke angebaut, oft beim Eingang, so z. B. in Bad-Münstereifel-Nöthen/D und Kempen/D: G. Weber, *Les sanctuaires de tradition indigène*

en Allemagne romaine. In: Goudineau et al. 1994 (Anm. 97) 17-23 bes. 17-18 und fig. 1b.2; Weber 2008 (Anm. 162) Abb. 4 oder in Bennecourt/F: L. Bourgeois, *Le sanctuaire de Bennecourt* (Yvelines): structures et rituels du II^e siècle av. J.-C. au IV^e siècle de notre ère. In: Goudineau et al. 1994 (Anm. 97) 73-77 bes. 74 fig. 2.

⁶⁹ Zur Multifunktionalität solcher Galerien s. van Andringa 2008 (Anm. 79) 133; Metzler 2008 (Anm. 115) 157; Luginbühl 2008 (Anm. 34) 234; J. Scheid, Conclusion. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 329-333 bes. 331.

⁷⁰ s. dazu auch Rey-Vodoz 2006 (Anm. 24) 220f., die explizit darauf hinweist, dass sich Opfertagen in der Regel kaum vom normalen Siedlungsniederschlag unterscheiden lassen.

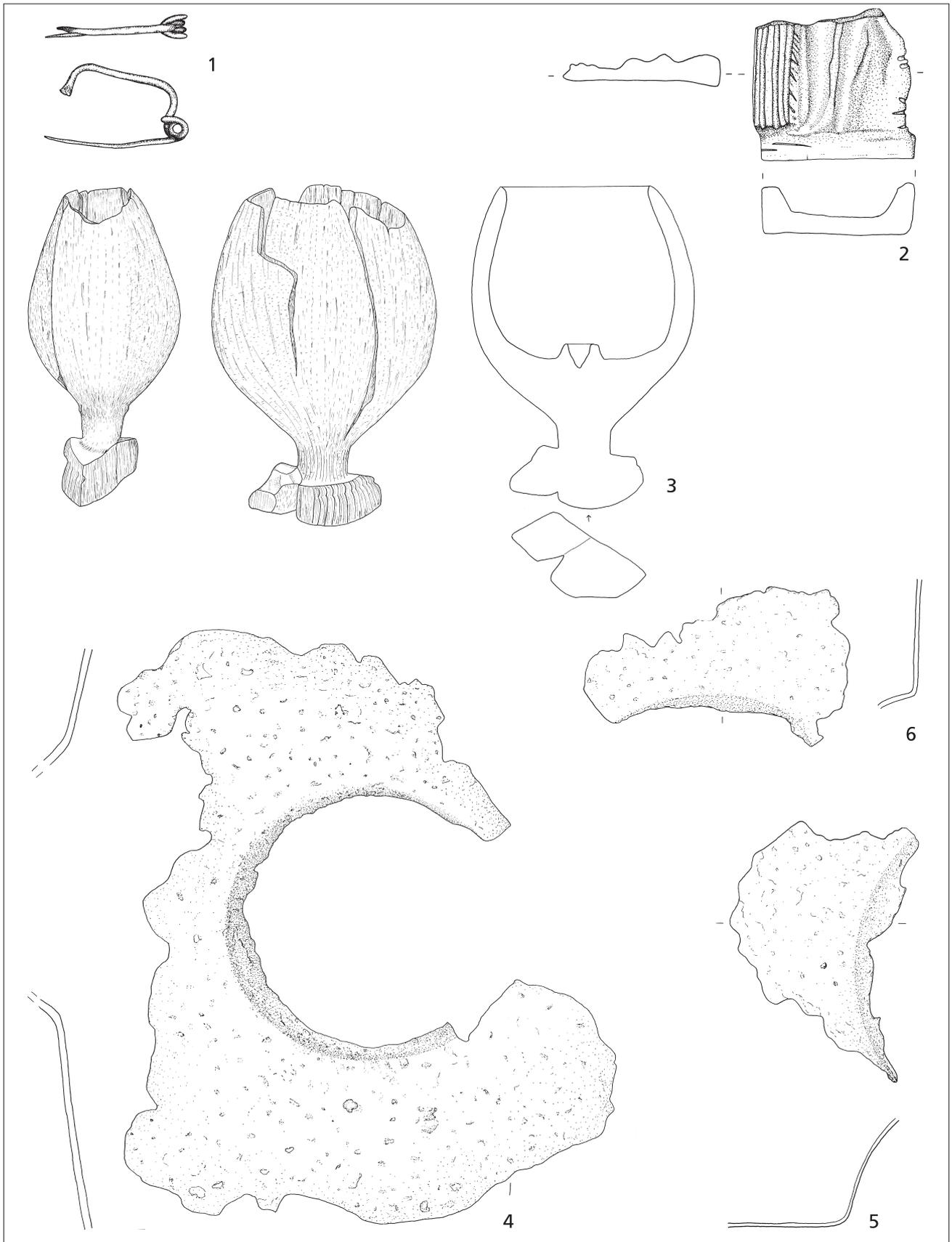


Abb. 2.33 Phase 1: Kleinfunde aus der Verfüllung des Umtassungsgrabens S 49 (BK 04-05).
 Katalog s. **Tab. 4**. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger).

der Münzen und Kleinfunde sogar ausgesprochen klein: Das Inventar umfasst lediglich eine Spiralfibel vom Mittellatèneschema (**Abb. 2.33, 1**) das Fragment einer Terracottastatue einer Venus (**Abb. 2.33, 2**), einen Becher aus Ahornholz (**Abb. 2.33, 3**), einen recht gut erhaltenen Schildbuckel (*umbo*) (**Abb. 2.33, 4**) sowie zwei weitere, möglicherweise zum gleichen Exemplar gehörende Fragmente von Schildbuckeln (**Abb. 2.33, 5.6**).

| Abb. | Inv.-Nr. | Beschreibung | Referenz |
|------|--------------------|---|---|
| 33,1 | BK 04-05 - 49-15.1 | Fragment einer eingliedrigen Spiralfibel vom Mittellatèneschema mit vier Windungen und unterer Sehne (Riha 1979; 1994, Typ 1.4). Nadelhalter abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) 56-59 und Taf. 1, 11-36. |
| 33,2 | BK 04-05 - 49-33.1 | Fragment einer modelgeformten Terracottastatue mit Darstellung einer stehenden Venus in einer <i>aedicula</i> . Oberer Teil abgebrochen. Weisser Ton. | Rabeisen/Vertet 1986 (Anm. 72) Typ 68 oder 69 pl. 8 ff. |
| 33,3 | BK 04-05 - 49-33.2 | Eiförmiger Becher mit abgesetztem, kreisrundem Standfuss. Aussenseite des Bechers und Standfuss sind leicht beschädigt. Auf dem Becherboden deutlich erkennbarer Restkonus. Becherwand infolge des Bodendrucks zerbochen und leicht verformt. Ahornholz (restauriert und konserviert), gedrechselt. | S. Vanhoutte et al., De dubbele waterput uit het laat-Romeinse castellum van Ouedenburg (prov. West-Vlanderen): tafonomie, chronologie en interpretatie. <i>Relicta</i> 5, 2009, 55 fig. 28; R. Fellmann, Römische Kleinfunde aus Holz aus dem Legionslager Vindonissa. Veröffentlichungen der Ges. Pro Vindonissa XX (Brugg 2009) Taf. 21, 586 (ebend als Pyxis angesprochen). |
| 33,4 | BK 04-05 - 49-18.1 | Fast vollständig erhaltener Kragen eines runden Schildbuckels (<i>umbo</i>). Vier grössere, anpassende Fragmente, ein nicht anpassendes Fragment ist nicht abgebildet. Eisen (restauriert und konserviert). | Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 27, 566-568; Deschler-Erb 1999 (Anm. 77) Taf. 12, 156; Nabbefeld 2008 (Anm. 78) Taf. 15, 137; 22, 204, 205; 37,371. |
| 33,5 | BK 04-05 - 49-24.1 | Fragment eines runden Schildbuckels (<i>umbo</i>). Gehört möglicherweise zum Schildbuckel Abb. 2.33,6, sicher nicht zu Schildbuckel Abb. 2.33,4. Eisen (restauriert und konserviert). | Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 27, 556; Deschler-Erb 1999 (Anm. 77) Taf. 12, 155; Nabbefeld 2008 (Anm. 78) Taf. 52, 444; 58, 474-475; 60, 485; 65, 513. |
| 33,6 | BK 04-05 - 49-20.2 | Fragment eines runden Schildbuckels (<i>umbo</i>). Gehört möglicherweise zum Schildbuckel Abb. 2.33,5 oder zum Schildbuckel Abb. 2.33,6, sicher nicht zu Schildbuckel Abb. 2.33,4. Eisen (restauriert und konserviert). | Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 27, 556; Deschler-Erb 1999 (Anm. 77) Taf. 12, 155; Nabbefeld 2008 (Anm. 78) Taf. 52, 444; 58, 474-475; 60,485; 65,513. |

Tab. 4 Katalog zu **Abb. 2.33** (Phase 1): Kleinfunde aus dem Umfassungsgraben S 49 (BK 04-05).

Die eingliedrige Spiralfibel vom Mittellatèneschema (**Abb. 2.33, 1**) gehört einem im 1. Jh. n. Chr. weit verbreiteten Typ an, der sowohl von Soldaten, als auch von Zivilisten getragen wurde⁷¹.

Das Terracottastatuettenfragment (**Abb. 2.33, 2**) lässt sich zweifelsfrei als unterer Teil einer in einer *aedicula* stehenden Venus Pudica aus mittelgallischer Produktion identifizieren, auch wenn der fehlende Oberkörper keine genaue Bestimmung des Typs erlaubt und die Ausgestaltung der Säule leicht von den publizierten Exemplaren abweicht⁷².

Aussergewöhnlich ist der nur leicht beschädigte, aus Ahornholz gefertigte eiförmige Becher mit abgesetztem Standfuss (**Abb. 2.33, 3**). Gegen ein serienmässig hergestelltes Produkt spricht die Form des Bechers: Jedenfalls lassen sich kaum Analogien zur zeitgenössischen Keramik, etwa Terra-Sigillata, oder zu Glasbechern namhaft machen. Unter den Holzgeschirrfunden aus *Vitudurum* (Oberwinterthur/CH) und *Tasgetium* (Eschenz/CH) finden sich keine Becher⁷³. Angesichts der

⁷¹ E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. *Forsch. Augst* 18 (Augst 1994) 53 ff.; Oedenburg I (Anm. 3) 315 fig. 7.14.

⁷² s. von Gonzenbach 1995 (Anm. 270) Abb. 32, 1-3 oder E. Rabeisen / H. Vertet, Les figurines gallo-romaines en terre cuite d'Alésia.

Publications du Centre de recherches sur la technique gréco-romaine (Besançon 1986) pl. 8 ff.

⁷³ s. z. B. B. Hedinger / U. Leuzinger, *Tabula rasa: Holzgegenstände aus den römischen Siedlungen Vitudurum und Tasgetium* (Frauenfeld, Stuttgart, Wien 2002) 70 ff.

Geschirrk Keramik aus der Verfüllung des Umfassungsgrabens S 49 (s. CD-ROM, Anhang 2), die wohl Überreste von Kultmahlzeiten darstellen⁷⁴, muss es sich beim Holzbecher nicht zwingend um eine Opfergabe handeln. Wieweit der Becher einer damals geläufigen Form entspricht, oder ob er eigens für eine Verwendung im Tempelbezirk hergestellt worden ist, muss offen bleiben. Ahornholz wurde, wie Plinius festhält – *acer eiusdem fere amplitudinis, operum elegantia ac subtilitate citro secundum*⁷⁵ – bevorzugt zum Drechseln von verschiedenen Objekten verwendet⁷⁶.

Der recht gut erhaltene Schildbuckel (*umbo*) (**Abb. 2.33, 4**) weist eine kreisrunde Gesamtform auf und besass wohl eine halbkugelige Wölbung. Er lässt sich somit der in der römischen Armee allgemein üblichen Form zuweisen, die ohne erkennbare Veränderung durch die gesamte römische Kaiserzeit in Gebrauch blieb. Beim hier vorliegenden Exemplar scheint die leicht gewölbte Randleiste (Kragen) dafür zu sprechen, dass es sich um den *umbo* eines Legionärsschildes handelt⁷⁷. Da sich unter den Waffenfunden aus dem Bereich des Gebäudes B1 (s. Phase 2) neben verschiedenen Wangenklappen (**Abb. 2.55-2.59**) ebenfalls Reste von Schildbuckeln fanden (**Abb. 2.60**), ist davon auszugehen, dass die zwei, vielleicht drei *umbones* aus dem Umfassungsgraben S 49 (**Abb. 2.33, 4.5.6**) in einem direkten Zusammenhang mit dieser – offensichtlich schon in Phase 1 einsetzenden – Kultpraxis in Gebäude B1 stehen (s. Phase 2). Ob die Schildbuckel gezielt in den Umfassungsgraben S 49 geworfen wurden, oder ob sie – was wahrscheinlicher scheint – ursprünglich an den Wänden oder Pfosten des Gebäudes B1 aufgehängt waren und bei Aufräumaktionen im Graben S 49 entsorgt wurden (s. unten bei **Abb. 2.60**), muss offen bleiben. Das Fehlen von Schildfesseln und von Schildrandbeschlägen⁷⁸ in der Verfüllung des Umfassungsgrabens S 49 spricht nicht zwingend für Letzteres: Unter den in Gebäude B1 gefundenen Militaria liegen ebenfalls keine Schildfesseln und Schildrandbeschläge vor, was dafür spricht, dass es sich wahrscheinlich um *pars pro toto*-Opfergaben handelt.

Die Schichtgenese und die übrigen Funde (s. oben) sprechen jedenfalls eher dafür, dass auch die Militaria im Zuge von Aufräum- oder Reinigungsaktionen in den Umfassungsgraben S 49 entsorgt worden sind⁷⁹. Dies wird durch das archäobiologische Fundmaterial bestätigt. So sind die Knochenfragmente und -splitter aus den Schlammproben stark verrundet und weisen zum Teil Verdauungsspuren auf. Fäkalien sind mit einem Hundekoprolithen und einer grossen Mengen von Sporen von koprophilen Pilzen nachgewiesen. Bei den von Hand aufgelesenen Tierknochen zeigen Zerlegungsspuren, dass es sich um Speiseabfälle handelt. Der im Vergleich zu den anderen Tierknochenensembles aus dem Tempelbezirk deutlich geringere Fragmentationsgrad legt überdies nahe, dass diese Knochen mehr oder weniger direkt nach dem Verzehr in den Graben S 49 gelangten, ohne vorher lange anderswo gelegen zu haben. Im Vergleich zu den

⁷⁴ Wie z.B. in Apulum/RO: Fiedler/Höpken 2007 (Anm. 38) 444; in Dalheim/L: Oelschlägel 2006 (Anm. 84) 237; am Frauenberg bei Leibnitz/A: Groh/Sedlmayer 2005 (Anm. 37) 53 oder Thun-Allmendingen/CH: Martin-Kilcher/Schatzmann 2009 (Anm. 83) 241.

⁷⁵ »Der Ahorn hat ungefähr denselben Umfang wie die Linde, er kommt wegen seiner Zierlichkeit und der Feinheit der daraus gefertigten Gegenstände gleich nach dem Citrus« (Plinius, nat. 16, 73).

⁷⁶ s. Hedinger/Leuzinger 2002 (Anm. 73) 22. 71. 128 und Oedenburg I (Anm. 3) 39ff. Abb. 3.15-3.16 und bes. Tab. 1. – Zur Herstellungstechnik: U. Müller, Holzhandwerk in Konstanz und Freiburg. In: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und Stadt Zürich (Hrsg.), Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300 (Stuttgart 1992) 407-413 bes. Abb. auf S. 407. 409.

⁷⁷ s. E. Deschler-Erb, Ad arma! Römisches Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augusta Raurica. Forsch. Augst 28 (Augst 1999) 34 und Taf. 12, 155; Nabbefeld 2008 (Anm. 78) 26.

⁷⁸ Beispiele für diese auch in unrestauriertem Zustand gut erkennbaren Schildbestandteile finden sich bei Deschler-Erb 1999 (Anm. 77) Taf. 11-12, 155-162 sowie A. Nabbefeld, Römische Schilde. Studien zu Funden und bildlichen Überlieferungen vom Ende der Republik bis in die späte Kaiserzeit. Kölner Studien zur Archäologie der römischen Provinzen 10 (Rahden/Westf. 2008) z. B. auf Taf. 9. 13. 14. 19. 32. 50.

⁷⁹ s. W. van Andringa, Sanctuaires et genèse urbaine en Gaule Romaine. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 121-136 bes. 134 mit Anm. 56 und Scheid 2008 (Anm. 69) 382.

übrigen Arealen innerhalb des Tempelbezirks ist das Artenspektrum ausgesprochen vielfältig: Nachgewiesen sind Rind, Schwein, Schaf, Ziege, Hausgeflügel sowie Wildtiere, Austern und Fischreste, die wiederum als Reste von Opfermahlzeiten zu deuten sind. Auffallend ist jedoch, dass auch ein Grossteil der im Tempelbezirk gefundenen Equiden- und Hundeknochen aus dem Graben S 49 stammt⁸⁰. Da diese Schnittspuren aufweisen, die für Speise- und Kochabfälle typisch sind, müssen sie wohl auch in diesem Sinn gedeutet werden⁸¹. Die pflanzlichen Makroreste – nachgewiesen sind Pfirsich, Feigen, Weintraube, Nüsse (Walnuss, Haselnuss) und Gewürze (Sellerie) – sind ebenfalls als Speiseabfälle anzusprechen, wie sie auch in den julisch-claudischen Militärlagern (camp B; camp A) nachgewiesen sind⁸². Desweiteren fanden sich Druschreste von Dinkel und Hirse sowie Ackerunkräuter⁸³. Für die Entsorgung von Speiseabfällen im Graben S 49 sprechen schliesslich die zahlreichen Knochen von Hausratten, wobei aber offen bleiben muss, ob es sich um verendete oder erschlagene und hier entsorgte Tiere handelt. Ratten und Mäuse liessen sich auch andernorts in Tempelbezirken nachweisen⁸⁴.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass in der Verfüllung des Grabens S 49 keine Funde zum Vorschein kamen, bei denen mit Sicherheit davon ausgegangen werden kann, dass sie im Rahmen von Kulthandlungen, etwa von rituellen Versenkungen, in den Graben gelangten. Es scheint sich eher um Speiseabfälle zu handeln, die hier entsorgt wurden. Angesichts der gleichzeitigen profanen Siedlungsstrukturen im nördlich des Grabens S 49 liegenden Areal (**Abb. 2.13-2.14**) ist nicht auszuschliessen, dass wir hier ein Konglomerat von gewöhnlichen Siedlungsabfällen, Resten von Kultmahlzeiten und/oder Speiseopfern sowie von anderen kultischen Handlungen vor uns haben⁸⁵.

⁸⁰ In Zahlen ausgedrückt: Im Tempelbezirk wurden insgesamt 147 bestimmbare Knochen von Equiden gefunden. 131 Knochen (= rund 90 %) stammen aus dem Graben S 49, darunter auch diejenigen mit Schnittspuren (n=5) sowie z.T. im Verband gefundene Teile (US 49-13: Wirbel und Schulterblatt). Von den bestimmbaren Hundeknochen aus dem Tempelbezirk (n=52) stammen 30 (= rund 60 %) aus dem Graben S 49, darunter auch der einzige mit Schnittspuren. – Zur Bedeutung von Pferd und Hund in sakralem Zusammenhang s. S. Martin-Kilcher, Brunnenfüllungen aus römischer Zeit mit Hirschgeweih, Tieren, Wertsachen und Menschen. In: S. Groh / H. Sedlmayer (Hrsg.), Blut und Wein. Keltisch-römische Kultpraktiken. Akten des vom Oesterreichischen Archäologischen Institut und vom Archäologischen Verein Flavia Solvia veranstalteten Kolloquiums am Frauenberg bei Leibnitz (Oesterreich), Mai 2006. *Protohistoire Européenne* (Montagnac 2007) 35-54 bes. 50.

⁸¹ Martin-Kilcher 2007 (Anm. 80) 50 bes. Anm. 71 weist darauf hin, dass der Verzehr von Pferde- und Hundefleisch zwar selten, aber offensichtlich nicht verpönt oder tabuisiert war. P. Méniel, Les restes d'animaux de l'espace public de l'oppidum du Titelberg. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 167-174 bes. 171 weist explizit darauf hin, dass sich derartige Schnittspuren auf dem Titelberg lediglich an den Equiden- und Hundeknochen aus den kultisch genutzten Zonen fanden; s. ferner auch Chr. Grill in: Groh/Sedlmayer 2005 (Anm. 37) 177ff. sowie R. Arbogast, *Archéologie du cheval. Des origines à la période moderne en France* (Paris 2002) 59ff.

⁸² s. Oedenburg I (Anm. 3) 367 Abb. 9.1 sowie M. Popovtschak in: Groh/Sedlmayer 2005 (Anm. 37) 194.

⁸³ Es handelt sich um ein »Grundrauschen« des Fundniederschlags aus der benachbarten Zivilsiedlung, das nicht zwingend dafür spricht, dass diese Nutzpflanzen erst im Tempelbezirk weiterverarbeitet wurden – auch wenn in den Fundamenten des Umgangstempels A1 (s. Phase 2) und des Umgangstempels E (s. Phase 3) Mühlsteinfragmente gefunden wurden. Diese Bruchstücke könnten auch aus der Zivilsiedlung verschleppt worden sein. Zur Verwendung von Mühlsteinen in sakralem und rituellem Zusammenhang s. Martin-Kilcher 2007 (Anm. 80) 52 sowie S. Martin-Kilcher / R. Schatzmann (Hrsg.), *Das römische Heiligtum von Thun-Allmendingen, die Regio Lindensis und die Alpen. Schriften des Bernischen Historischen Museums* 9 (Bern 2009) 174.

⁸⁴ z.B. in Vendeuil-Caply/L: C. Oelschlägel, Die Tierknochen aus dem Tempelbezirk des römischen Vicus in Dalheim (Luxemburg). *Dossier de l'Archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art VIII* (Luxembourg 2006) 240.

⁸⁵ In diesem Sinne auch Groh/Sedlmayer 2005 (Anm. 37) 53; Meylan Krause 2008 (Anm. 16) 61f. 76; Martin-Kilcher 2008 (Anm. 23) 249; Gillet et al. 2006 (Anm. 59) 204; Chr. Grill in: Groh/Sedlmayer 2005 (Anm. 37) 177ff.; Martin-Kilcher/Schatzmann 2009 (Anm. 83) 241f.; s. allgemein auch Gillot 2006 (Anm. 43) 21f. bes. Anm. 67 sowie van Haepere 2006, 34ff. (ausserordentliche Feiern) und 37ff. (ordentliche Feiern) sowie M. Fiedler, Kultgruben eines *Liber Pater*-Heiligtums im römischen *Apulum* (Dakien). Ein Vorbericht. *Germania* 83, 2005, 95-125 bes. 95ff. und Fiedler/Höpken 2007 (Anm. 38) 443ff.

Ansammlung von Gefässen zur Aufnahme von Münzopfern (S 180) nördlich des Gebäudes D1

Vor der Nordostecke des Gebäudes D1, in unmittelbarer Nähe des mutmasslichen heiligen Hains, kamen unter einer Basaltsteinpackung (US 180-6; s. bei **Abb. 2.80**) und überdeckt von einem, zum Teil wohl noch während der Benutzungszeit des Tempelbezirks abgelagerten, dunklen, humosen Sediment (US 180-3) insgesamt neun Vertiefungen zum Vorschein, in denen zum Teil noch Bruchstücke von Keramikgefässen lagen (**Abb. 2.34**). Wie Profil 58 (**Abb. 2.35**) zeigt, waren diese Gruben in die Sohle (US 180-27; US 180-20) einer flachen, unregelmässigen und etwa 2 × 2 Meter grossen und knapp 0,3 Meter tiefen Mulde im Rheinschotter S 251 eingetieft (**Abb. 2.36**). Für eine Zuweisung der Gruben bzw. Gefässreste Nr. 1-7 zu Phase 1 spricht in erster Linie der Umstand, dass diese keine älteren Kulturschichten durchschlugen⁸⁶. Sowohl in den Gruben, wie auch in den Keramikgefässen, fanden sich zahlreiche Münzen (**Abb. 2.37**), was nahe legt, dass es sich um eine Art Opferstöcke für Münzopfer (*stipes*) handelt⁸⁷.

| Nr. | Inv.-Nr. | | | | | | Kategorie | Fragm. | Form | Typ | Beschreibung |
|-----|----------|---|----|---|---|-----|-----------|--------|------|--------------------|-----------------|
| 80 | BK 04-05 | - | 53 | - | 8 | . 3 | Amphoren | RS | | Dressel 43 | evtl. zu Nr. 81 |
| 81 | BK 04-05 | - | 53 | - | 9 | . 1 | Amphoren | BS | | Dressel 43 | evtl. zu Nr. 80 |
| 82 | BK 04-05 | - | 53 | - | 9 | . 2 | Amphoren | RS | | Dressel 10 similis | |

Tab. 5 Katalog zu **Abb. 2.38** (Phase 1): Münzgefässe in S 180 (BK 04-05).

In Grube Nr. 4 lag ein annähernd vollständig erhaltenes Bodenteil einer Amphore Dressel 43 (**Abb. 2.38, 81**); ein zugehöriges Randstück (**Abb. 2.38, 80**) kam in Gefäss Nr. 6 zum Vorschein. In anderen Gruben fanden sich hingegen nur noch Wandscherben: In Grube Nr. 2 über 130 Fragmente einer Amphore der Form Dressel 10 *similis* (**Abb. 2.38, 82**), in Grube Nr. 6 mindestens 135 Wandscherben einer Amphore Dressel 20 und in Grube Nr. 7 rund 100 Wandscherben einer nicht näher bestimmaren Amphore. In den Grube Nr. 1 und Nr. 3 dürfte ebenfalls je ein Gefäss gestanden haben, denn die dort gefundenen Scherben (BK 04-05-180-19) lassen sich zwei verschiedenen Gefässen, beides nicht näher bestimmbare Amphoren, zuordnen. Einzig in Grube Nr. 5 fanden sich weder Keramikfragmente noch Münzen, was dafür sprechen könnte, dass das dort anzunehmende Gefäss mitsamt seinem Inhalt entfernt worden war. Bemerkenswert ist, dass – soweit feststellbar – ausschliesslich Amphoren als Opferstöcke verwendet wurden, nämlich eine südspanische Ölamphore Dressel 20, eine Fischsaucenamphore Dressel 10 *similis* aus dem mittleren Rhônetal (**Abb. 2.38, 82**) sowie eine kretische Weinamphore Dressel 43 (**Abb. 2.38, 80-81**). Offen ist, ob es sich um Amphoren handelt, deren Inhalt anderswo innerhalb des Tempelbezirks geopfert worden war, was angesichts ihrer Seltenheit für die kretische Weinamphore Dressel 43 zu vermuten ist⁸⁸, oder ob die leeren Transportbehälter in der Zivilsiedlung beschafft wurden. Die beiden erhaltenen Randstücke (**Abb. 2.38, 80.82**) sprechen dafür, dass es sich um ganze Amphoren handelte.

⁸⁶ Das Gefäss Nr. 8 ist aufgrund seiner Form in flavische Zeit zu setzen und demnach Phase 2 zuzuweisen, das neben der Basaltsteinpackung gefundene Gefäss Nr. 9 ist aufgrund stratigraphischer Gegebenheiten Phase 3 zuzuordnen (s. unten).

⁸⁷ s. grundlegend G. Kaminski, Thesaurus. Untersuchungen zum antiken Opferstock. Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 106, 1991, 63-181 sowie zusammenfassend van Andringa 2002

(Anm. 90) 120f. bes. Anm. 146 mit weiteren Belegen; Luginbühl 2008 (Anm. 34) 232; Rey-Vodoz 2006 (Anm. 24) 223 mit Anm. 9; T. Derks, Le grand sanctuaire de Lenus Mars à Trèves et ses dédicaces privées: une réinterprétation. In: Dondin-Payre/Raepsaet-Charlier 2006 (Anm. 34) 239-270 bes. 245; Deniaux 2006 (Anm. 34) 292 f.

⁸⁸ Martin-Kilcher 1994 (Anm. 92) 350.

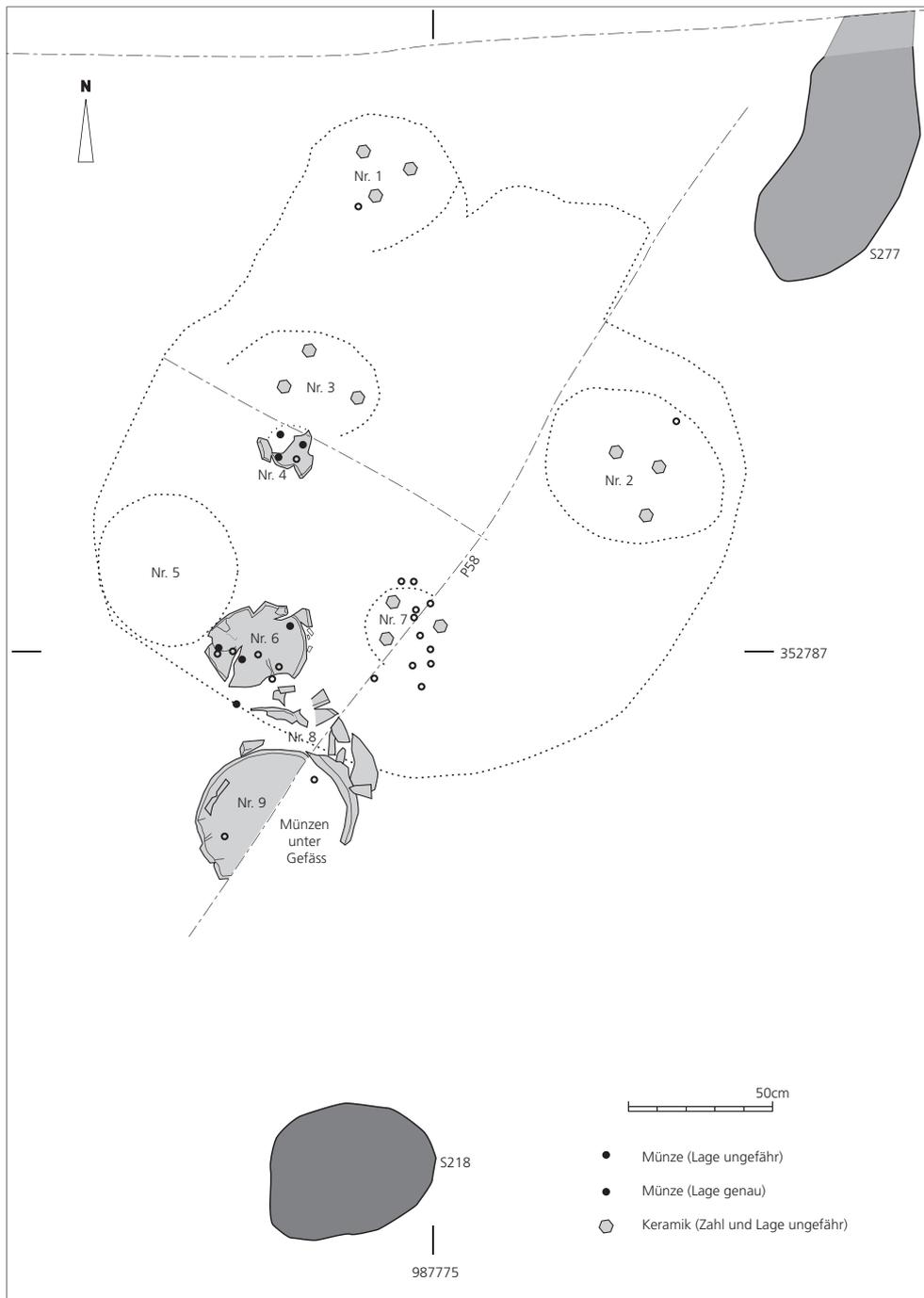


Abb. 2.34 Übersichtsplan von S 180 mit den Gefässgruben und den *in situ* beobachteten Gefässen. M.1:20 (Zeichnung C. Schucany).

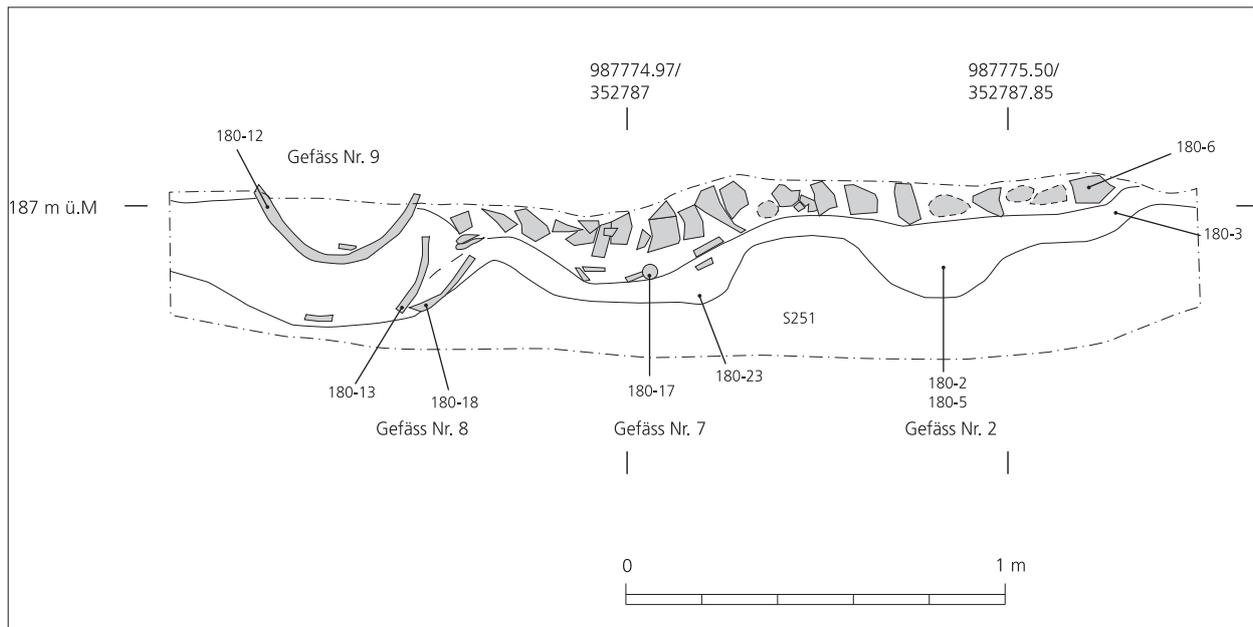


Abb. 2.35 Profil 58 (zur Lage s. **Abb. 2.18** und **Abb. 2.34**). M.1:20 (Zeichnung C. Schucany).

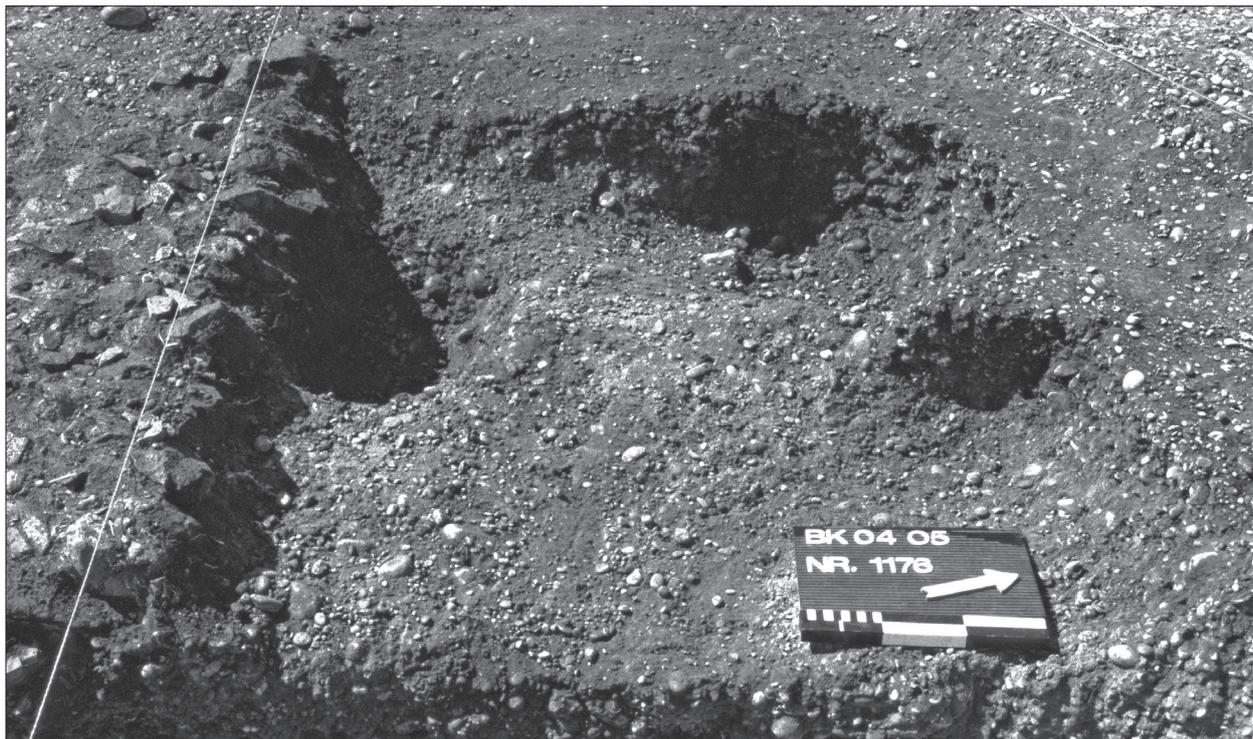


Abb. 2.36 Blick auf die Negative der entfernten Opferstöcke im Bereich der Mulde S 180 (Photo M. Flück).



Abb. 2.37 Detailaufnahme mit den Resten von Opferstock Nr. 4 (Photo M. Flück).

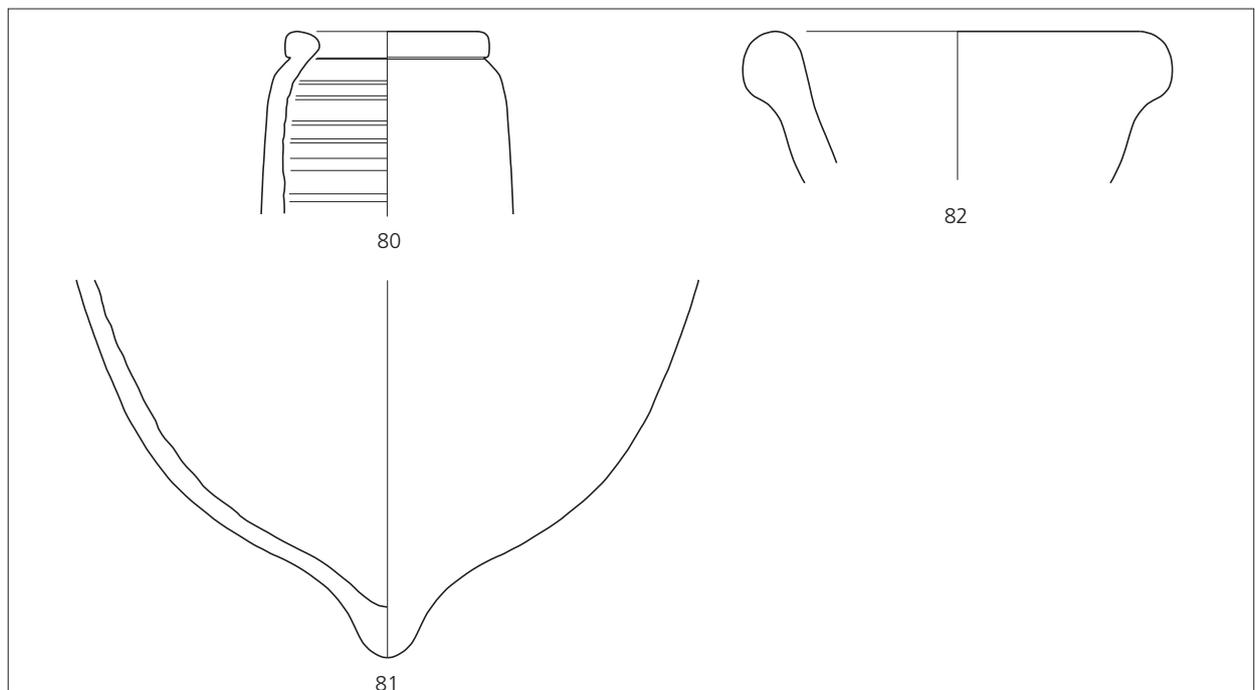


Abb. 2.38 Münzgefäße S 180 (BK 04-05) der Phase 1. Katalog s. Tab. 5. M. 1:3 (Zeichnungen M. Wullschlegler und C. Schucany).

Die Inventare der einzelnen Opferstöcke aus Oedenburg lassen sich wie folgt charakterisieren (**Abb. 2.34**; weitere Angaben s. CD-ROM, Anhang 1 sowie Kap. 7 und Kap. 10):

Opferstock Nr. 1: 17 oder 23 WS einer nicht bestimmaren Amphore (BK 04-05-180-19):

- ½ As der Republik (US 180-21.1)
- 2 WS einer Amphore Dressel 43, evtl. von Opferstock Nr. 4 (BK 04-05-180-19)
- evtl. 9 WS helltonige Gebrauchskeramik.

Opferstock Nr. 2: 2 RS (**Abb. 2.38, 82**) und mindestens 135 WS einer Fischsaucenamphore Dressel 10 similis, stark gesplittert (BK 04-05-180-1, 180-3.1, 180-4, 180-5)

- As der Republik (US 180-2.1)
- As des Augustus (US 180-42.1)
- 43 WS einer dünnwandigen Amphore, evtl. Dressel 43, evtl. von Opferstock Nr. 4 (BK 04-05-180-1)
- 16 WS helltonige Gebrauchskeramik
- 1 WS grautonige Gebrauchskeramik
- 1 WS gedrehte Grobkeramik

Opferstock Nr. 3: 17 oder 23 WS einer nicht bestimmaren Amphore (BK 04-05-180-19)

- evtl. 9 WS helltonige Gebrauchskeramik

Opferstock Nr. 4: BS und 15 WS einer kretischen Weinamphore Dressel 43 (BK 04-05-180-33) (**Abb. 2.38, 81**), evtl. RS und 2 WS in Opferstock Nr. 6 (BK 04-05-35.1-2) (**Abb. 2.38, 80**), evtl. 2 WS bzw. 43 WS in den Opferstöcken 1 und 2 (BK 04-05 180-19 bzw. 180-1)

- ½ As der Republik (US 180-41.1)
- zwei Asse des Augustus (US 180-32.1; US 180-39.1)
- As des Tiberius (US 180-40.1)
- Atlasfragment eines Schweins.

Opferstock Nr. 5: annähernd runde Vertiefung, wohl Negativ eines entfernten Gefässes

Keine Funde.

Opferstock Nr. 6: mindestens 86 WS einer südspanischen Ölamphore Dressel 20 (BK 04-05-180-35.3)

- ½ As der Republik (US 180-44.1)
- As des Augustus (US 180-34.1)
- ½ Dupondius des Augustus (US 180-47.1)
- As des Tiberius (US 180-37.1)
- As des Augustus, Tiberius oder Caligula (US 180-45.1)
- As des Caligula (US 180-46.1)
- zwei Dupondien des Claudius (US 180-43.1; US 180-36.1)
- 1 RS und 2 WS am Dressel 43, evtl. von Opferstock Nr. 4 (BK 04-05-180-35.1-2) (**Abb. 2.38, 80**)
- 1 BS und 4 WS sowie evtl. 38 WS helltonige Gebrauchskeramik
- zwei gut erhaltene Schalenfragmente eines Hühnerreis verbrannte Pinienkerne, Haselnusschalen sowie sehr schlecht erhaltene, unbestimmbare Reste von verkohltem Fruchtfleisch und/oder Brei/Gebäck
- Knochen von Schaf/Ziege (1 Oberkiefermahlzahn), Schwein (1 Femurfragment), Schwein (1 Ulnafragment) sowie sechs Knochen nicht näher bestimmbarer Tiere in der Grösse eines Schafes.

Opferstock Nr. 7: mindestens 60 WS einer nicht bestimmaren Amphore (BK 04-05-180-7, 180-23)

- zwei ½ Asse der Republik (US 180-30.1; US 180-24.1)
- vier Asse des Augustus (US 180-28.1; US 180-25.1; US 180-16.1; US 180-17.1)
- As des Tiberius (US 180-10.1)
- As des Caligula (US 180-15.1)
- Dupondius des Caligula (US 180-9.1)
- zwei Dupondien des Claudius (US 180-23.1; US 180-31.1)
- drei unbestimmbare Asse des 1. Jh. n. Chr. (US 180-26.1; US 180-29.1; US 180-8.1)
- 6 WS helltonige Gebrauchskeramik
- grautonige WS mit Nuppe (BK 04-05-180-7)
- Tierknochen: Rind (n=19), Schaf/Ziege (n=27), Schwein (n=38) und Huhn (n=8).
- Flossenstrahlen von grösseren Fischen.

In der dunklen humosen Verfüllung fanden sich, wenn auch nicht in allen Gefässen, einzelne Scherben meist helltoniger Keramik sowie z. T. recht viele Tierknochen, die meist sehr schlecht erhalten und verrundet sind. Sie dürften von Kultmahlzeiten und/oder Opferhandlungen stammen, die in der Nähe stattgefunden haben, und erst nachträglich in die Gefässe bzw. Verfüllung gekommen sein könnten. So fanden sich

sehr schlecht erhaltene und verrundete Kleinstfragmente von grösseren Schlachttieren bzw. Fusselemente und Schwanzwirbel von nicht näher zu identifizierenden Mäusen in Opferstock Nr. 6 oder vergleichsweise zahlreiche, mehrheitlich sehr stark fragmentierte Schweine- und Schaf/Ziegenknochen in Opferstock Nr. 7. An diesen Knochen können auch Schnittspuren beobachtet werden. Des Weiteren fanden sich einige wenige Flossenstrahlen von grösseren Fischen.

In Opferstock Nr. 6 kamen aber auch zwei Schalenfragmenten eines Hühnereies zum Vorschein, die kaum von weither verlagert worden sein können, denn sie sind sehr empfindlich gegenüber chemischer und mechanischer Beeinträchtigung. Ob das Hühnerei in die Amphore gelegt wurde, die eigentlich zur Aufnahme von Münzen aufgestellt war (s. unten), oder ob es mit den ebenfalls im Opferstock Nr. 6 gefundenen verkohlten Pflanzenresten, Pinienkerne und Haselnusschalen, sowie unbestimmbare Reste von verkohltem Fruchtfleisch und/oder Brei/Gebäck auf ein Brandopfer in der Nähe hinweisen, muss offen bleiben⁸⁹. Diese verkohlten Reste, insbesondere die Pinien, die für kultische Kontexte geradezu charakteristisch sind, stimmen bestens überein mit Funden, die wir sicher einem Brandopfer zuweisen können, etwa vom Brandopferplatz S 50 (BK 04-05) oder dem Opferrost über der Grube S 160/S 219 (BK 04-05) (s. unten Phase 3 bzw. Phase 4). Demnach dürften sie kaum, wie für die erwähnten Keramikscherben und Tierknochen angenommen, aus Schichten stammen, die bei Kultmahlzeiten entstanden.

Die Interpretation der Gefässe als Opferstöcke, das heisst als Sammelbehälter für Münzopfer (*stipes*), stützt sich in erster Linie auf die insgesamt 29 Münzen aus den Gruben bzw. Gefässen Nr. 1 bis Nr. 7 (s. auch Kap. 2. II). Da sich die Münzen ausschliesslich in den Gruben bzw. den Gefässresten fanden und nicht daneben, ist davon auszugehen, dass es sich nicht um eine eigentliche *iactatio stipis* (Münzwurf)⁹⁰ von weit her zum Gefäss hin handelt, sondern dass die Münzen (einzeln?) in die Gefässe gelegt wurden. Bei der Bewertung der Münzfunde ist dem Umstand Rechnung zu tragen, dass die Opferstöcke zum Leeren entweder entfernt und gekippt oder zerschlagen werden mussten, um die Münzen zu behändigen. Ferner ist zu beachten, dass der Inhalt der Gefässe, wenn sie vollständig mit Münzen gefüllt waren, rund drei bis viermal schwerer war als die ursprünglich Last⁹¹: Für die Ölamphore gut 200 kg, für die Fischsauceamphore Dressel 10 *similis* weit über 100 kg, und für die Weinamphore Dressel 43 noch immer ca. 60 kg⁹². Beim Herausnehmen könnten die Amphoren durchaus an ihrer Schwachstelle in der Mitte des Gefässes, wo das Oberteil auf das Unterteil gesetzt worden war, gebrochen sein⁹³. Ferner weisen viele Scherben eine starke Zersplitterung auf, die wohl durch Frosteinwirkungen entstanden ist; die Gefässe standen bekanntlich im Freien. Wie dem auch sei, jedenfalls ist davon auszugehen, dass die vielleicht schon beschädigten Opferstöcke beim Leeren meistens zerbrachen und viele Scherben insbesondere der unteren Gefässhälfte, liegen blieben. Die

⁸⁹ Zum Nachweis von Eierschalen in anderen Tempelbezirken: Fiedler/Höpken 2007 (Anm. 38) 442 und Abb. 8; Oelschlägel 2006 (Anm. 84) 237. Zu organischen Opfertgaben: B. Zach, Vegetable offerings on the Roman sacrificial site in Mainz, Germany – Short report on the first results. *Vegetation History and Archaeobotany* 11, 2002, 101-106 bes. 105 und table 1.

⁹⁰ s. W. van Andringa, *La religion en Gaule romaine: piété et politique* (I^{er}-III^e siècle apr. J.-C.) (Paris 2002) 121 f.; Rey-Vodoz 2006 (Anm. 24) 228; Martin-Kilcher/Schatzmann 2009 (Anm. 83) 200.

⁹¹ Anhand des Münzhorts aus Neftenbach lässt sich ein durchschnittliches Gewicht für die Münzen von ca. 3,6 kg/l errechnen: H.-M. v. Kaenel / H. Brem / J. Th. Elmer / J. Gorecki / B. Hedinger / C. E. King / M. Klee / M. Leuthard / J. P. Northover / J. Rychener / A. Zürcher, *Der Münzhort aus dem Gutshof von Neftenbach. Antoniniane und Denare von Septimius Severus bis Postumus.*

Zürcher Denkmalpfl. Arch. Monogr. 16 (Zürich, Egg 1993) 48.81. – Fischsauce (Dressel 10 *similis*) hat wohl ein ähnliches spezifisches Gewicht wie Wasser, nämlich 1 kg/l, Olivenöl (Dressel 20) und Wein (Dressel 43) haben ein etwas kleineres.

⁹² Volumen der Amphoren nach S. Martin-Kilcher, *Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 1: Die südspanischen Ölamphoren* (Gruppe 1). *Forsch. Augst 7* (Augst 1987); S. Martin-Kilcher (mit einem Beitr. v. M. Schaub), *Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 2: Die Amphoren für Wein, Fischsauce, Südfrüchte* (Gruppen 2-24) und Gesamtauswertung. *Forsch. Augst 7/2* (Augst 1994) 350. 414. Dressel 20: 60-70 Liter, Dressel 10: *similis* 38-42 Liter, Dressel 43 15-20 Liter.

⁹³ Zur Herstellung von Amphoren s. Martin-Kilcher 1987 (Anm. 92) 51.

Münzen, die noch *in situ* angetroffen wurden, müssen dabei verloren gegangen oder übersehen worden sein⁹⁴. Bei der fundleeren Grube Nr. 5 dürfte es wahrscheinlich gelungen sein, das intakte Gefäß mitsamt dem Inhalt zu entfernen.

| Opferstock Nr. | Gefäß | Münzen / Abnutzungsgrad | andere Amphore | Keramik | Tierknochen | mögl. Datierung |
|----------------|--------------------|---|--|----------------------------|--|---------------------|
| 5 | ? | ? | keine | keine | keine | 3/4-15 n. Chr. |
| 3 | Amphore | ? | keine | evtl. 9 WS | keine | 15-25/30 n. Chr. |
| 1 | Amphore | 2 Republik | 2 WS Dressel 43 evtl. von Nr. 4 | evtl. 9 WS | keine | 25/30-35/40 n. Chr. |
| 2 | Dressel 10 similis | 1 Republik 1 Augustus | 43 WS Dressel 43 evtl. von Nr. 4 | 18 WS | keine | 35/40-50 n. Chr. |
| 6 | Dressel 20 | 1 Republik 2 Augustus(?) 1 Tiberius 1 Caligula(?) 2 Claudius(?) 1 1. H. 1. Jh. | 1 RS und 2 WS Dressel 43 evtl. von Nr. 4 | 1 BS, 4 WS, evtl. 38 WS | Pinienkerne Haselnuss Frucht- fleisch/Brei/Gebäck, Hüherei 1 Schaf/Ziege 2 Schwein 6 unbestimmbar | 50-60/65 n. Chr. |
| 4 | Dressel 43 | 1 Republik 2 Augustus(?) 1 Tiberius | keine | keine | 1 Schwein | 60/65-70 n. Chr. |
| 7 | Amphore | 2 Republik 4 Augustus(?) 1 Tiberius(?) 2 Caligula(?) 2 Claudius 3 1. Jh. | keine | 7 WS | 19 Rind 27 Schaf/Ziege 28 Schwein 8 Huhn | 70-75/80 n. Chr. |
| 8 (Phase 2) | Dressel 20 | 1 Augustus(?) 1 Domitian | 1 WS evtl. Gauloise 25 WS Dressel 20 evtl. von Nr. 6 | evtl. 38 WS | 2 Schwein 1 unbestimmbar | 80-120 n. Chr. |
| 9 (Phase 3) | Dressel 20 | ? | keine | 2 RS, 2 BS, 7 WS | 1 Rind 5 Schaf/Ziege 94 unbestimmbar | 120-130/140 n. Chr. |

Tab. 6 Phase 1: Belegungsablauf der Münzgefäße in S 180 (BK 04-05).

Das Aufstellen der Opferstöcke erfolgte offensichtlich nicht gleichzeitig, sondern in einer gewissen zeitlichen Tiefe (Tab. 6). So fanden sich im Opfergefäß Nr. 6, einer südspanischen Ölamphore Dressel 20, eine Randscherbe und zwei Wandscherben (Abb. 2.38, 80), die vom Opfergefäß Nr. 4, einer kretischen Weinamphore Dressel 43 (Abb. 2.38, 81), stammen. Weitere Scherben vermutlich der gleichen Weinamphore Dressel 43 kamen in den Gruben Nr. 1 und Nr. 2 zum Vorschein. Das Opfergefäß Nr. 4 ist demnach jünger als die Gefäße Nr. 6, 1 und 2. Ferner fällt auf, dass die Grube Nr. 5 sowie die Gefäße Nr. 1-3 in der Verfüllung keine Tierknochen und keine oder nur wenige Keramikscherben enthielten. Es könnte sich um die ersten Opferstöcke handeln, die aufgestellt und zu einem Zeitpunkt schon geleert bzw. entfernt wurden, als noch kaum Abfall in der Umgebung angefallen war, während insbesondere die Opferstöcke Nr. 6 und Nr. 7 mit Benützungssedimenten verfüllt wurden, die sich im Laufe der Zeit im näheren Umfeld angesammelt hatten.

⁹⁴ Dass Münzopfer bzw. wohl auch der Erlös aus dem Verkauf von anderen Opfergaben für die Verschönerung bzw. für den Unterhalt von Heiligtümern oder für sakrale Neubauten verwendet wurden, zeigen in erster Linie Inschriften mit dem Vermerk *ex stipe*; s. Aubin/Messonier 1994 (Anm. 97) 150; van Andringa 2002 (Anm. 90) 121; Martin-Kilcher 2008 (Anm. 23) 252 sowie Rey-Vodoz 2006 (Anm. 24) 236f. bes. Anm. 68; Deniaux 2006 (Anm. 34) 293

und Anm. 127 sowie M. Aberson, Le statut de l'offrande: entre pratiques »gauloises« et »romaines« de dédicace des objets. In: J. Dalaison (éd.), *Espaces et pouvoirs dans l'Antiquité. De l'Anatolie à la Gaule. Hommages à Bernard Rémy*. CRHIPA (Grenoble 2007) 35-48 bes. 37ff. mit Verweis auf die *lex aedis Furfensis*. – Zur Finanzierung der Kulthandlungen s. auch Scheid 1999 (Anm. 313) 394ff.

Deswegen ist wohl davon auszugehen, dass jeweils nur ein Opferstock im Einsatz war. Wenn wir die sieben Opferstöcke auf die rund 70-75 Jahre verteilen, die die Phase 1 dauerte (s. unten), so macht das eine durchschnittliche Einsatzdauer von 10-15 Jahre pro Gefäss aus⁹⁵. **Tabelle 6** zeigt eine mögliche Abfolge der Gefässe, die durch die Münzen, namentlich durch deren Abnutzungsgrad, bestätigt wird (s. auch Kap. 10). Das gleiche gilt für die Datierung der chronologisch bestimmbar Amphoren: Dressel 10 *similis* (**Abb. 2.38, 82**) kommen vorwiegend in der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. vor, während Dressel 43 (**Abb. 2.38, 80-81**) in Augusta Raurica mit Material des dritten Viertels des 1. Jhs. n. Chr. vergesellschaftet sind⁹⁶.

In den Boden versenkte Behältnisse, etwa in Schächten (Matagne-la-Petite/B), Gruben oder eigentliche Opferstöcke aus Stein, in die Münzen als Opfergaben geworfen wurden, sind auch andernorts nachgewiesen⁹⁷. Zu diesen möchte man ferner die eingegrabenen Gefässe von Alba-la-Romaine/F zählen, die dünne Goldblättchen enthielten sowie eine Bernsteinperle und in einem Fall zwei Münzen⁹⁸. Gut vergleichbar sind ferner zwei Befunde aus dem Tempelbezirk im Trierer Altbachtal: Neben der Eingangstreppe zum Tempel 50A kamen zwei Steinsetzungen (50C1, 50C2) von 3,8m² Fläche zum Vorschein, die als Basen einer Statue gedeutet werden⁹⁹. Bei der südlichen (50C1) fanden sich zwei Gefässe, die Münzen des 2. bzw. des frühen 3. Jhs. n. Chr. enthielten. Rund 10 Meter östlich des Tempels 50A waren an zwei Aussenseiten einer Steinumrahmung unbekannter Funktion (50E) mehrere Gefässe in den Boden eingelassen, die ebenfalls Münzen enthielten¹⁰⁰.

Kleinfunde mit möglichem kultischem Charakter aus dem Bereich der Galerie C1

Bei den fünf Münzen, die im unteren Teil der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19/S 69 (BK 04-05) gefunden wurden (**Tab. 10**), könnte es sich ebensogut um *stipes* wie um zufällig verlorene Münzen handeln¹⁰¹. Im unteren Teil der schwarzen Kulturschicht und auf der Oberfläche des anstehenden Rheinschotters S 251 fanden sich jedoch einige Objekte, bei denen eine Interpretation als Opfergaben erwogen werden darf (**Abb. 2.39**). Es handelt sich um vier Fibeln (**Abb. 2.39, 1-4**), einen geschlossenen Armring (**Abb. 2.39, 5**) sowie um einen Anhänger aus Bein in Form eines Phallus (**Abb. 2.39, 6**). Zu beachten ist, dass sich die der Phase 1 zuweisbaren Funde über eine relativ grosse Fläche verteilen und nicht *a priori* ausgeschlossen werden kann, dass es sich zum Teil um verlorene Objekte handelt.

⁹⁵ Das jüngere Gefäss Nr. 8 (Phase 2) könnte etwas länger in Gebrauch gewesen sein, während der Opferstock Nr. 9 (Phase 3) wiederum eine ähnliche Zeitspanne umfasst haben könnte (s. unten).

⁹⁶ Martin-Kilcher 1994 (Anm. 92) 414 Nr. 246-2470 evtl. Nr. 2472-2473.

⁹⁷ z.B. in Matagne-la-Petite/B: Y. Cabuy, Temples et sanctuaires de tradition indigène en Belgique romaine. In: Chr. Goudineau / I. Fauduet / G. Coulon (dir.), Les sanctuaires de tradition indigène en Gaule romaine. Actes du colloque d'Argentomagus (Argenton-sur-Creuse/Saint-Marcel, Indre), 8-10 octobre 1992 (Paris 1994) 24-32 bes. 29 oder in Leytron/CH: C. Cromatte, Recueil des sanctuaires Romains en Suisse. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 265-277 bes. 34 (mit weiterführender Literatur); Gruben und

Opferstöcke: G. Aubin / J. Meissonnier, L'usage de la monnaie sur des sites de sanctuaires de l'Ouest de la Gaule et de la Bourgogne. In: Goudineau et al. 1994, 143-152 bes. 149f.

⁹⁸ J.-C. Béal, Le sanctuaire des basaltes à Alba-La-Romaine (Ardèche) et ses offrandes. In: Goudineau et al. 1994 (Anm. 97) 161-168 bes. 161f.

⁹⁹ E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 7 (Mainz 1972) 201 bes. Abb. 320. 370.

¹⁰⁰ Gose 1972 (Anm. 99) 206f. Abb. 320. 335. 358. 367.

¹⁰¹ In diesem Sinne auch Aubin/Messonier 1994 (Anm. 97) 144; Fiedler/Höpken 2007 (Anm. 38) 457; Meylan Krause 2008 (Anm. 16) 76.

| Abb. | Inv.-Nr. | Beschreibung | Referenz |
|------|--------------------|--|--|
| 39,1 | BK 04-05 - 152-4.1 | Hülsenscharnierflügelfibel (»Hod Hill Brooch«) mit quengeripptem Bügel und gefülltem Nadelhalter (ähnlich Riha 1979; 1994, Typ 5.7.3). Der Fuss ist beidseitig mit Kreisäugen verziert und endet in einem Fussknopf. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) 126-129 und Taf. 31, 826. 836; Riha 1994 (Anm. 71) Nr. 2385-2386; Gaspar 2007 (Anm. 102) no. 1628. 1548-1553. |
| 39,2 | BK 04-05 - 152-6.1 | Hülsenscharnierfibel mit längsverziertem Bügel und gefülltem Nadelhalter (Riha 1979; 1994, Typ 5.12.3). Nadel abgebrochen. Der mit Kerben verzierte Fuss ist mit Querleisten vom Bügel abgetrennt. Kopf mit anhaftendem Eisenoxid. Buntmetall mit teilweise erhaltenem Weissmetallüberzug. | Riha 1979 (Anm. 102) 137-143 und Taf. 39, 1130; Gaspar 2007 (Anm. 102) no. 1551. |
| 39,3 | BK 04-05 - 19-19.1 | Fragment (Fuss mit Nadelhalter und Nadelrast) einer nicht genauer bestimmbar Scharnierfibel (wohl Riha 1979; 1994, Typ 5.14). Buntmetall mit teilweise erhaltenem Weissmetallüberzug. | |
| 39,4 | BK 04-05 - 152-1.1 | Figurenfibel mit Emailleinslage (»Schuhsohlenfibel«) mit einer Öse an der Ferse und flächendeckender gelblicher Emailleinslage (Riha 1979; 1994, Typ 7.25). Ca. 0,5 mm breiter, punktierter Rand, der die Schuhnägel andeutet. Vollständig erhaltenes Backenscharnier mit deutlichen Feilspuren. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) 200-203 und Taf. 68, 1750. 1752; Rey-Vodoz 1998 (Anm. 107) 36 und Taf. 17, 299-300; Gaspar 2007 (Anm. 102) no. 2139-2149. |
| 39,5 | BK 04-05 - 152-5.5 | Geschlossener Drahtarmring mit Schiebeverschluss und rhombischem Querschnitt. Schiebevorrichtung und Ring sind aus einem Drahtstück gefertigt und enden in Spiralen. Buntmetall. | Riha 1994 (Anm. 71) 62 und Taf. 23, 604. 610; 67, 2816; 72, 2904; 74, 2926. |
| 39,6 | BK 04-05 - 19-19.1 | Amulett (Anhänger) in Form eines Phallus mit runder Durchbohrung in Mitte. Bein. | |

Tab. 7 Katalog zu **Abb. 2.39** (Phase 1): Kleinfunde von der anthropogen verschmutzten Oberfläche des anstehenden Rheinschotter S 251 und aus dem unteren Teil der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19/S 69 (BK 04-05) bei der Galerie C1.

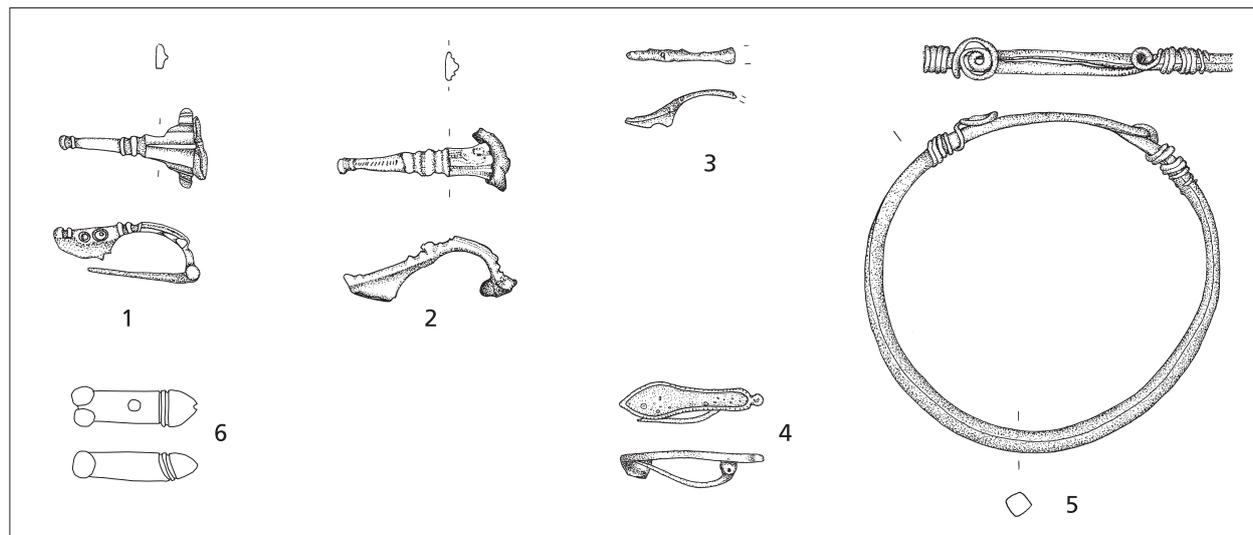


Abb. 2.39 Phase 1: Kleinfunde von der anthropogen verschmutzten Oberfläche des anstehenden Rheinschotter S 251 und aus dem unteren Teil der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19/S 69 (BK 04-05) bei der Galerie C1. Katalog s. **Tab. 7**. M. 1:2 (Zeichnungen C. Schucany und M. Wullschleger).

Bei den insgesamt vier Fibeln (**Abb. 2.39, 1-4**) – darunter befinden sich zwei Exemplare mit Weissmetallüberzug (**Abb. 2.39, 2,3**) – handelt es sich um Typen, die im 1., aber auch noch im 2. Jh. n. Chr. geläufig waren¹⁰². Mit Ausnahme der Schuhsohlenfibel (**Abb. 2.39, 4**) sind diese Fibeltypen ebenfalls in den julisch-claudischen Militärlagern von Oedenburg (ca. 14/20-70/75 n. Chr.) vertreten¹⁰³. Innerhalb des kleinen Ensembles lassen sich keine eindeutigen Präferenzen erkennen: Fest steht lediglich, dass es sich ausschliesslich um Schmuck und Trachtbestandteile handelt. Bei der Hod Hill Brooch (**Abb. 2.39, 1**) und der Schuhsohlenfibel (**Abb. 2.39, 4**) wird gewöhnlich von einer weiblichen Trägerschaft ausgegangen¹⁰⁴. Relativiert wird diese Feststellung allerdings durch den Umstand, dass Hod Hill Brooch-Fibeln in den julisch-claudischen Militärlagern (camp B; camp A) in so beachtlicher Zahl nachgewiesen sind¹⁰⁵, so dass nicht *a priori* ausgeschlossen werden kann, dass sie auch von Männern getragen wurden, es sei den, sie wurden von Frauen verloren, die sich im Lager aufhielten¹⁰⁶. Das Fehlen von Schuhsohlenfibeln in den julisch-claudischen Militärlagern könnte wiederum chronologisch bedingt sein: Dieser Fibeltyp findet sich in Augusta Raurica erst ab dem letzten Drittel des 1. Jhs. n. Chr.; bei der vorliegenden Schuhsohlenfibel (**Abb. 2.39, 4**) muss es sich um einen frühen Vertreter der Figurenfibeln mit Emailinlagen handeln¹⁰⁷.

Drahtarmringe mit Schiebeverschluss (**Abb. 2.39, 5**) sind seit dem Ende der Latènezeit belegt. Sie halten sich bis gegen die Mitte des 2. Jhs. n. Chr., um dann im 4. Jh. n. Chr. erneut aufzutauchen¹⁰⁸. Gegen eine spätrömische Datierung spricht jedoch die Fundlage. Da sich Drahtarmringe dieses Typs häufig in den Limeskastellen finden¹⁰⁹, und das vorliegende Exemplar einen inneren Durchmesser von über 8,5 Zentimetern aufweist, könnte es auch von einem Mann niedergelegt worden oder verloren gegangen sein¹¹⁰.

Phallische Anhänger, wie das hier vorliegende Exemplar aus Bein (**Abb. 2.39, 6**), wurden von Männern als Symbol der Virilität und als Amulett getragen. Sie finden sich – in unterschiedlicher Form, Ausgestaltung, Verwendung sowie aus verschiedenen Materialien gefertigt – sowohl in militärischen wie zivilen Fundkontexten¹¹¹.

Die schlecht erhaltenen und stark fragmentierten Tierknochen aus der schwarzen Kulturschicht liefern ebenfalls keine eindeutigen Hinweise auf Kulthandlungen. Die wenigen bestimmbareren Knochen stammen von Schweinen, Schafen/Ziegen und Rindern. Die extrem stark fragmentierten Knochen (Gewicht <0,1g) aus den Schlämmrückständen stammen vermutlich von grossen Schlachttieren. Sie waren zum grossen Teil verkohlt und/oder, bedingt durch die mechanische Belastung, stark verrundet. Näher bestimmt werden können in der Regel nur die Zähne, die wegen ihrer chemischen und physikalischen Struktur der mechanischen

¹⁰² E. Riha (mit einem Beitr. v. Fichter / Hochaus), Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979) 23 (zum Weissmetallüberzug); Riha 1994 (Anm. 71) 10 sowie N. Gaspar, Die keltischen und römischen Fibeln vom Titelberg / Les fibules gauloises et gallo-romaines du Titelberg. Dossiers d'Archéologie du Musée national d'histoire et d'art 11 (Luxembourg 2007).

¹⁰³ s. Oedenburg I (Anm. 3) 315 fig. 7.14.

¹⁰⁴ Riha 1994 (Anm. 71) 19.

¹⁰⁵ s. Oedenburg I (Anm. 3) 315 fig. 7.14.

¹⁰⁶ s. dazu C. van Driel-Murray, Women in forts? Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1997, 55-61 sowie allg. auch U. Brandl (Hrsg.), Frauen und Römisches Militär. Beiträge eines Runden Tisches in Xanten vom 7. bis 9. Juli 2005. BAR International Series 1759 (Oxford 2008).

¹⁰⁷ Riha 1994 (Anm. 71) 172f.; s. dazu ferner auch V. Rey-Vodoz, Les fibules. In: Deschler-Erb 1998 (Anm. 251) 11-62.

¹⁰⁸ E. Riha (mit Beitr. v. C. W. Beck/A. R. Furger/W. B. Stern), Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990) 62f.

¹⁰⁹ Riha 1990 (Anm. 108) 62 bes. Anm. 211.

¹¹⁰ Die Armringe von C. Schucany haben einen inneren Durchmesser von ca. 7 cm. Allerdings könnte der Armring auch am Oberarm, über einem Gewand, getragen worden sein.

¹¹¹ s. u.a. Riha 1990 (Anm. 108) 74; S. Deschler-Erb, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Rohmaterial, Technologie, Typologie und Chronologie. Forsch. Augst 27 (Augst 1998) Taf. 40, 3990. 3993; E. Deschler-Erb / V. Schaltenbrand Obrecht / Chr. Ebnöther / A. Kaufmann-Heinimann, Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 7. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Funde aus Metall – Ein Schrank mit Lararium des 3. Jahrhunderts. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 27 (Zürich, Egg 1996) Taf. 23, 337; Chr. Unz / E. Deschler-Erb, Katalog der Militaria aus Vindonissa. Veröffentlichungen Ges. Pro Vindonissa XIV (Brugg 1997) Taf. 58f.; D. Hintermann, Der Südfriedhof von Vindonissa: Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen im römerzeitlichen Gräberfeld Windisch-Dägerli. Veröff. Ges. Pro Vindonissa XVII (Brugg 2000) Taf. 46, 42.

Belastung am längsten widerstehen können. Dennoch lassen sich in der schwarzen Kulturschicht vereinzelte Fisch- und Vogelreste nachweisen.

Die wenigen pflanzlichen Makroreste stammen von nicht näher bestimmbar Getreidearten, von Haselnüssen und Labkraut.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die archäologischen und archäobiologischen Funde der Interpretation der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19/S 69 (BK 04-05) als Überreste von Kultmahlzeiten und Kulthandlungen nicht widersprechen, diese aber auch nicht stützen.

Aktivitäten in der Sumpfschicht

In der westlich der Kiesinsel gelegenen Sumpfschicht S 53 (BK 03-05) wurden einige Befunde beobachtet (**Abb. 2.22**), die menschliche Aktivitäten in der Uferzone des Altarms (Riedgraben) belegen. Neben bereits erwähnten Überresten der westlichen Begrenzung (**Abb. 2.28; 2.29**) handelt es sich zum einen um eine längere etwa Nord-Süd verlaufende Pfostenreihe US 53-5 (BK 03-05) (**Abb. 2.22**). Leider waren die aus Erlenholz gefertigten Pfosten zu klein bzw. zu schlecht erhalten, um dendrochronologisch untersucht zu werden (**Abb. 2.10**). Es könnte sich um die seitliche Begrenzung eines weiter westlich, ausserhalb der Grabungsfläche liegenden Weges, um einen Zaun oder allenfalls um Leitzäune für Fischfang handeln¹¹². Ein Zusammenhang mit dem Tempelbezirk ist wenig wahrscheinlich: Ähnliche Pfostenreihen wurden auch im weiter nördlich liegenden Abschnitt des Riedgrabens sowie im nördlichen Altarm beobachtet (**Abb. 2.3; 2.11**). Die an einer *in situ* verbliebenen Weidenwurzel beobachteten Beilsuren (**Abb. 2.10**) zeigen, dass spätestens beim Anlegen dieser Pfostenreihe auch Bäume gefällt wurden.

Zum anderen wurden mehrere Nord-Süd verlaufende Gräbchen (S 271; S 272; S 273, S 274, S 275) beobachtet, die sich in Profil B-B' (**Beil. 3e**) abzeichneten. Da sie offensichtlich in den Sumpf (S 53, BK 03-05) bzw. in den darunter liegenden Auenlehm S 56 (BK 03-05) eingetieft waren, ist denkbar, dass es sich um Drainagegräben handelt, mit denen der versumpfte Uferbereich entwässert wurde.

Die Sumpfschicht S 53 (BK 03-05) hat – trotz der hervorragenden Erhaltungsbedingungen – ein eher bescheidenes archäobotanisches Fundspektrum geliefert. Neben den bereits erwähnten Sumpfpflanzen sowie Pollen und Holzresten von Weiden, lassen sich nur einige wenige Kulturpflanzen nachweisen. Es handelt sich vor allem um unverkohlte Samen und Früchte von Obst (Feige, Pfirsich, Birne, Weintraube). Hervorzuheben ist der Samen eines Flaschenkürbisses, einer der frühesten Belege im Gebiet nördlich der Alpen. Angesichts der Drainagegräbchen, die den Sumpf weitgehend trocken gelegt hatten, dürften sich die unverkohlten botanischen Reste nur im Ausnahmefall erst während der Phase 1 abgelagert haben; zur Hauptsache sind sie wohl in vorrömische Zeit zu datieren (s. auch Kap. 7 und Kap. 8).

Die mehrheitlich gut erhaltenen Tierknochen werden als Speiseabfälle angesprochen. Sie stammen hauptsächlich von Schweinen, Schafen/Ziegen und Rindern; ebenfalls nachgewiesen sind Huhn, Hund, Equide und Feldhase sowie nicht näher bestimmbar Vögel und Fische.

In den Sedimentproben M102, M102bis, M224 und M225 (s. CD-ROM, Anhang 4) lässt sich die Entsorgung von Abfällen in der Sumpfschicht S 53 mit zahlreichen Holzkohlestücken, verbrannten Knochenfragmenten,

¹¹² s. etwa J. Bossart / M. Flück, »... dass auch die visch feüchter und kalter natur sind« – Archäologische und historische Spurensuche durch ein Jahr im Mittelalter. In: H. Hüster Plogmann (Hrsg.), Fisch

und Fischer aus zwei Jahrtausenden. Eine fischereiwirtschaftliche Zeitreise durch die Nordwestschweiz. Forsch. Augst 39 (Augst 2006) 131-140 bes. Abb. 86.



Abb. 2.40 Phase 1: Im Sumpf S 53 entsorgte Abfälle (US 53-05, BK 03-05) (Photo S. Straumann).

Siltbröckchen (= Wandlehmreste?), Sand, kleinen Kieselsteinen und vereinzelt Basaltsteinsplittern nachweisen. Der mikromorphologische Befund zeigt folglich, dass es sich offensichtlich um Abfälle handelt, die im Zuge von sporadischen(?) Reinigungsarbeiten auf der Kiesinsel zusammengekehrt und im Sumpf entsorgt wurden (**Abb. 2.40**), wie das auch in der Antike beschrieben wird¹¹³. Dafür sprechen auch die Keramikfunde, die älter sind als jene, die auf der Kiesinsel gefunden wurden (s. CD-ROM, Anhang 2). Neben einem Eisenmesser und zwei Münzen (s. **Tab. 10**) konnte aus der Sumpfschicht S 53 nämlich ein recht umfangreiches Keramikensemble (**Abb. 2.42-2.44**) geborgen werden, das sich zum Teil in kleinen, nestartigen Konzentrationen fand (s. **Abb. 2.40**).

¹¹³ z. B. Lukianus aus Samosata (ca. 120-180 n. Chr.) (Von den Opfern Abs. 12): »Wenn nun die Altäre geschmückt, die Profanen entfernt und die Gefäße mit dem geweihten Reinigungswasser herumgesetzt sind, werden die Opfertiere herbeigeführt; der Landmann bringt einen Pflugochsen, der Schäfer ein Lamm, der Ziegenhirt eine Ziege, ein anderer Weihrauch oder Honigkuchen ... Wenn er

[der Priester] nun vollends das Feuer anzündet und die Ziege samt ihrem Fell, das Schaf mit aller seiner Wolle drauflegt; dann steigt jener heilige und den Göttern so angenehme Brandgeruch in die Höhe und verbreitet sich allmählich durch den ganzen Himmel« (zitiert nach Weber 2004 [Anm. 258] 65).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass in der Sumpfschicht S 53 keine Funde zum Vorschein kamen, die im Rahmen von Opferhandlungen bzw. einer rituellen Versenkung in den Sumpf geworfen wurden. Die Gleichartigkeit in der Zusammensetzung mit den Funden aus der schwarzen Kulturschicht im Umfeld des Gebäudes D1 und der Galerie C1 sowie das Fehlen von gewerblichen Abfällen legt eine Ansprache als Reste von Kultmahlzeiten und/oder evtl. Speiseopfern nahe. Da in Oedenburg bisher keinerlei Siedlungsstrukturen spätaugusteischer Zeit gefunden wurden – am ehesten sind solche in der Flur Altkirch, unter den Schichten des spätrömischen Castrum, über 200 Meter weit entfernt zu suchen (s. Kap. 1) – ist auszuschliessen, dass die Funde aus dem Sumpf S 53 (BK 03-05) aus Siedlungsschichten stammen.

Datierung der Phase 1

Die Datierung der Phase 1 basiert zum einen auf den Dendrodaten (**Tab. 8**), zum anderen auf den Münzen (**Tab. 10; Abb. 2.41**) und dem keramischen Fundgut (s. CD-ROM, Anhang 2) aus folgenden Schichten:

- Sumpf S 53 (BK 03-05) westlich des Tempelbezirks (**Abb. 2.42-2.44**).
- Horizonte und Benützungsschichten der ersten Bauten:
Kieshorizont S 171 (BK 04-05) in Gebäude B1 (**Abb. 2.45**)
unterer Teil der schwarzen Kulturschicht im Bereich des Gebäudes D1 (S 69, BK 04-05) und der Galerie C1 (S 17/S 19, BK 04-05) (**Abb. 2.39**)
- Verfüllung des nördlichen Umfassungsgrabens S 49 (BK 04-05) (**Abb. 2.33**)
- Münzgefässe Nr. 1-7 (S 180, BK 04-05) (**Abb. 2.38**).

Bauhorizont zur folgenden Phase 2:

- Kiesschüttung S 255
- Abbruchschutt S 190 (BK 04-05) des Gebäudes D1
- Fundament S 58 (BK 03-05) von Umgangstempel A2.

Dendrochronologie

Wie **Tabelle 8** zeigt, liegen insgesamt sieben Hölzer vor, die O. Girardclos (Cèdre, Besançon) dendrochronologisch untersucht hat. Sie stammen alle von der westlichen Begrenzung des Tempelbezirks (**Abb. 2.22**).

| Holz-Nr. | Datum letzter Jahring | Anatomie | Mittlerer Splint-Wert | Maximaler Splintwert | Fällzeit |
|------------|-----------------------|------------|-----------------------|----------------------|--|
| US 76-1.a | + 3 | Waldkante | | | Herbst 3 n. Chr./Winter 4 n. Chr. |
| US 76-1.b | + 3 | Waldkante | | | Herbst 3 n. Chr./Winter 4 n. Chr. |
| US 76-1.c | - 3 | Splintholz | 7 | 27 | nach 3 v. Chr., vor 27 n. Chr. wohl um 7 n. Chr. |
| US 138-2.1 | - 18 | Kernholz | | | nach 18 v. Chr., möglicherweise 16/17 n. Chr. |
| US 138-2.2 | - 17 | Kernholz | | | nach 17 v. Chr., möglicherweise 16/17 n. Chr. |
| US 139-2.1 | + 16 | Waldkante | | | Herbst 16 n. Chr./Winter 17 n. Chr. |
| US 139-2.2 | | Kernholz | | | 32 Jahringe, nicht datierbar |

Tab. 8 Phase 1: Dendrodatierte Hölzer der Grabungen BK 03-05; BK 04-05 nach O. Girardclos (Cèdre, Besançon).

Die beiden Pfosten (US 76-1.a.b; **Abb. 2.29, 1-2**) der westlichen Begrenzung haben ein exaktes Fälldatum geliefert: Das Holz stammt von Eichen, die im Herbst/Winter des Jahres 3/4 n. Chr. gefällt wurden. Es handelt sich um die ältesten dendrodatierten Bauhölzer aus Oedenburg (**Tab. 1; Tab. 2**). Der dritte Pfosten (US 76-1.c; **Abb. 2.29, 3**) kann nur approximativ datiert werden: Die Tanne wurde frühestens um 3 v. Chr., spätestens um 27 n. Chr. gefällt; als wahrscheinlich gilt ein Schlagdatum um 7 n. Chr., ohne dass aber ein früheres Schlagdatum (i. e. 3/4 n. Chr.) *a priori* ausgeschlossen werden kann. Wie bereits geschildert, steckten diese Pfosten in der Sumpfschicht S 53 (BK 03-05) bzw. im Auenlehm S 56 (BK 03-05) und wurden von der Kiesschüttung S 255 überdeckt, die bei der Erweiterung des Tempelbezirks nach Westen zu Beginn der Phase 2 eingebracht worden war (**Abb. 2.28**).

Die vier anderen Hölzer stammen aus dem weiter nördlich liegenden Teil der westlichen Begrenzung. Auch sie waren in den anstehenden Auenlehm S 56 (BK 03-05) eingerammt und lagen unter der in Phase 2 eingebrachten Kiesschüttung S 255. Genau datiert werden kann allerdings nur ein einziger Pfosten (US 139-2-1): Die Eiche wurde im Herbst/Winter 16/17 n. Chr. gefällt. Die beiden anderen sehr schlecht erhaltenen Eichenpfosten (US 138-2-1.2) können nicht sicher datiert werden. Es ist jedoch denkbar, dass sie ebenfalls im Herbst/Winter 16/17 n. Chr. oder kurze Zeit später gefällt wurden.

Da nach Aussage des archäologischen Befundes davon auszugehen ist, dass alle sieben Hölzer zur westlichen, zu Beginn der Phase 1 errichteten Einfriedung gehören, lassen die unterschiedlichen Dendrodaten zwei Interpretationsmöglichkeiten zu:

- Die jüngeren, um 16/17 n. Chr. datierten Pfosten könnten zu einer späteren Reparatur der bereits um 3/4 n. Chr. errichteten Begrenzung gehören.
- Die Einfriedung wurde erst um 16/17 n. Chr. errichtet, wobei man in einzelnen Abschnitten ältere Hölzer verbaute.

Gegen Letzteres sprechen in erster Linie die keramischen Funde aus dem Sumpf S 53 (BK 03-05) sowie das Münzspektrum der Phase 1 (**Tab. 10**). Keramik und Münzen legen nahe, dass der Tempelbezirk schon in spätaugusteischer Zeit, im Lauf des ersten Jahrzehnts des 1. Jhs. n. Chr., eingerichtet wurde.

Münzen

Der Phase 1 können insgesamt 50 Münzen aus zugewiesen werden (**Tab. 9**):

| Fundort | Inv.-Nr. | Prägezeit/ Periode | Nominal | Prägestätte | Referenz | Datierung |
|-----------------------------|--------------------|-----------------------|--------------------------------|-----------------------|-------------------------------|---------------------------------|
| S 17/S 19 (BK 04-05), unten | BK 04-05 - 17-22.1 | AVGVSTVS | As | Lyon | RIC I 233; Lyon 97 | 11-12 n. Chr. (van Heesch 2000) |
| S 17/S 19 (BK 04-05), unten | BK 04-05 - 17-23.1 | AVGVSTVS | As (geviertelt) | ? | ? | |
| S 17/S 19 (BK 04-05), unten | BK 04-05 - 17-31.1 | SPQR | As (Unzialstandard) (halbiert) | Spanien oder Sizilien | RRC 479/1; CRR 1044, a oder b | um 45 v. Chr. |
| S 17/S 19 (BK 04-05), unten | BK 04-05 - 17-32.1 | VESPASIANVS ? | As | Rom oder Lyon | ? | |
| S 17/S 19 (BK 04-05), unten | BK 04-05 - 19-22.1 | CALIGVLA | Dupondius | Rom | RIC I 57; BNC II 140 | 37-41 n. Chr. |
| S 263 | BK 04-05 - 62-3.1 | AVGVSTVS | As (halbiert) | Lyon | RIC I 230; Lyon 73 | 7-3 v. Chr. (van Heesch 1993) |
| S 263 | BK 04-05 - 171-4.1 | AVGVSTVS | Quadrans | Trier ? | RPC 506; RIC I 249 | um 10 v. Chr. (RPC) |

| | | | | | | | |
|-----------------------------|------------|----------|--|--|-----------------------------------|---|--|
| S 263 | BK 04-05 - | 220-2.1 | VESPASIANVS | As | Lyon | RIC II 789a; BNC III 883 | 77-78 n. Chr. |
| S 263 | BK 04-05 - | 220-5.1 | NERO | As | Lyon | RIC I 543/605; BNC II 155 | 66 n. Chr. |
| S 263 unter US 171-6 | BK 04-05 - | 171-7.1 | AVGVSTVS | As (halbiert) | Lyon (?) | RIC I 230, 233 oder 245 [Pang. ?] | 7 v. Chr.-14 > n. Chr. |
| S 49 (BK 04-05) | BK 04-05 - | 49-7.1 | AVGVSTVS | As | inoffizielle Prägung (Lyon) | Imitation von RIC I 230 | 7-3 v. Chr. (Typ) |
| S 49 (BK 04-05) | BK 04-05 - | 49-31.1 | AVGVSTVS | As | inoffizielle Prägung | Imitation von RIC I 230 | |
| S 49 (BK 04-05) | BK 04-05 - | 49-32.1 | CALIGVLA | As | inoffizielle Prägung | Imitation von RIC I 38 | 37-38 bis 43 n. Chr. (Nony 1981) |
| Gefäss Nr. 1 (US 180-19) | BK 04-05 - | 180-21.1 | SPQR | As (Unzial- standard) (halbiert) | Rom | ? | 170-145 oder 114-91 v. Chr. |
| Gefäss Nr. 2 (US 180-1) | BK 04-05 - | 180-2.1 | SPQR | As (Unzial- standard) | Rom | ? | 170-145 oder 114-91 v. Chr. |
| Gefäss Nr. 2 (US 180-1) | BK 04-05 - | 180-42.1 | AVGVSTVS | As | Rom | RIC I 427 oder 428 [Pang | 7 v. Chr. |
| Gefäss Nr. 4 (US 180-33) | BK 04-05 - | 180-32.1 | AVGVSTVS | As | Rom | ? | 16-6 v. Chr. |
| Gefäss Nr. 4 (US 180-33) | BK 04-05 - | 180-39.1 | AVGVSTVS | As | Lyon | RIC I 230; Lyon 73 | 7-3 v. Chr. (van Heesch 1993) |
| Gefäss Nr. 4 (US 180-33) | BK 04-05 - | 180-40.1 | AVGVSTVS | As | ? | ? [Pang. 8/40 et 50] | -> Ende Regierungszeit Tiberius |
| Gefäss Nr. 4 (US 180-33) | BK 04-05 - | 180-41.1 | SPQR | As (Unzial- standard) (halbiert) | Rom | ? | 170-145 oder 114-91 v. Chr. |
| Gefäss Nr. 6 (US 180-35) | BK 04-05 - | 180-34.1 | AVGVSTVS | As | ? | ? [Pang. ?] | -> ... |
| Gefäss Nr. 6 (US 180-35) | BK 04-05 - | 180-36.1 | CLAVDIVS | As | inoffizielle Prägung | Imitation von RIC I 95 | 41-43 n. Chr. |
| Gefäss Nr. 6 (US 180-35) | BK 04-05 - | 180-37.1 | TIBERIVS | As | offizielle Prägung | RIC I 81; BNC II 131 | 22/23-30 oder 31-37 n. Chr. |
| Gefäss Nr. 6 (US 180-35) | BK 04-05 - | 180-43.1 | CLAVDIVS | Dupondius | offizielle Prägung | RIC I 94; BNC II 174 | 41-42 n. Chr. (BNC) |
| Gefäss Nr. 6 (US 180-35) | BK 04-05 - | 180-44.1 | SPQR | As (Unzial- standard) (halbiert) | Rom | ? | 170-145 oder 114-91 v. Chr. |
| Gefäss Nr. 6 (US 180-35) | BK 04-05 - | 180-45.1 | AVGVSTVS, TIBERIVS oder CLAVDIVS | As | Rom | ? | |
| Gefäss Nr. 6 (US 180-35) | BK 04-05 - | 180-46.1 | CLAVDIVS | As | offizielle Prägung | RIC I 58; BNC II 77 | 37 n. Chr. (BNC) |
| Gefäss Nr. 6 (US 180-35) | BK 04-05 - | 180-47.1 | AVGVSTVS | Dupondius (halbiert) | Nîmes | RPC 525; RIC I 159/160 | 10-14 n. Chr. |
| Gefäss Nr. 7 (US 180-7) | BK 04-05 - | 180-8.1 | indet.; 1. Jh. n. Chr. | As | | | |
| Gefäss Nr. 7 (US 180-7) | BK 04-05 - | 180-9.1 | CLAVDIVS | Dupondius | Rom | RIC I 34 oder 42; BNC II 52 oder 120 [Pang. ?] | 37-38 oder 39-40 -> n. Chr. |
| Gefäss Nr. 7 (US 180-7) | BK 04-05 - | 180-10.1 | TIBERIVS | As | inoffizielle Prägung | Imitation von RIC I 81 | 22/23-37 n. Chr. (Typ) |
| Gefäss Nr. 7 (US 180-7) | BK 04-05 - | 180-15.1 | CLAVDIVS | As | offizielle Prägung | RIC I 38; BNC II 54 | 37-38 n. Chr. |
| Gefäss Nr. 7 (US 180-7) | BK 04-05 - | 180-16.1 | AVGVSTVS | As | Rom | ? [Pang. 57] | 16-6 v. Chr. -> Regierungszeit Tiberius |
| Gefäss Nr. 7 (US 180-7) | BK 04-05 - | 180-17.1 | AVGVSTVS | As | Rom | ? [Pang. ?] | 16-6 v. Chr. -> ... |
| Gefäss Nr. 7 (US 180-7) | BK 04-05 - | 180-23.1 | CLAVDIVS | Dupondius | inoffizielle Prägung | Imitation von RIC I 92 | 41-43 n. Chr. |

| | | | | | | | |
|--------------------------------|------------|----------|------------------------|--------------------------------|-------------------------|---------------------------------|-------------------------------|
| Gefäss Nr. 7 (US 180-7) | BK 04-05 - | 180-24.1 | SPQR | As (Unzialstandard) (halbiert) | Rom | ? | 170-145 oder 114-91 v. Chr. |
| Gefäss Nr. 7 (US 180-7) | BK 04-05 - | 180-25.1 | AVGVSTVS | As | Lyon | RIC I 245; Lyon 114 | 13-14 n. Chr. |
| Gefäss Nr. 7 (US 180-7) | BK 04-05 - | 180-26.1 | indet.; 1. Jh. n. Chr. | As | | | |
| Gefäss Nr. 7 (US 180-7) | BK 04-05 - | 180-28.1 | AVGVSTVS | As | Rom | ? | 16-6 v. Chr. |
| Gefäss Nr. 7 (US 180-7) | BK 04-05 - | 180-29.1 | indet.; 1. Jh. n. Chr. | As | | | |
| Gefäss Nr. 7 (US 180-7) | BK 04-05 - | 180-30.1 | SPQR | As (Unzialstandard) (halbiert) | Rom | ? | 170-145 oder 114-91 v. Chr. |
| Gefäss Nr. 7 (US 180-7) | BK 04-05 - | 180-31.1 | CLAVDIVS | Dupondius | offizielle Prägung | RIC I 94; BNC II 174 | 41-42 n. Chr. (BNC) |
| S 53 (BK 03-05) | BK 04-05 - | 0-15.1 | AVGVSTVS | Semis | Lyon | RIC I 246; Lyon 115 | 13-14 n. Chr. |
| S 53 (BK 03-05) | BK 04-05 - | 2-4.1 | CLAVDIVS | As | Lyon | RIC I 100; BNC II 179 | 41-42 n. Chr. |
| S 255 (Bauhorizont zu Phase 2) | BK 04-05 - | 157-4.1 | AVGVSTVS | As (halbiert) | ? | ? | |
| S 255 (Bauhorizont zu Phase 2) | BK 04-05 - | 157-5.1 | GALBA | As | ? | ? | Juli 68-Januar. 69 n. Chr. |
| S 255 (Bauhorizont zu Phase 2) | BK 04-05 - | 157-6.1 | SPQR | Denar | Rom | RRC 364/1a-d; CRR 742, a oder b | 83-82 n. Chr. |
| S 255 (Bauhorizont zu Phase 2) | BK 04-05 - | 157-2.1 | indet.; 1. Jh. n. Chr. | As | inoffizielle Prägung(?) | ? | |
| S 255 (Bauhorizont zu Phase 2) | BK 04-05 - | 157-3.1 | AVGVSTVS | As | Lyon | RIC I 230; Lyon 73 | 7-3 v. Chr. (van Heesch 1993) |
| S 255 (Bauhorizont zu Phase 2) | BK 04-05 - | 164-2.1 | SPQR | As (Unzialstandard) | Rom | ? | 170-145 oder 114-91 v. Chr. |

Tab. 9 Phase 1: Katalog der Fundmünzen (Grundlage s. CD-ROM, Anhang 1). Literaturabkürzungen s. Kap. 10.

| Fundort/Fundlage | | | | | | | |
|----------------------------------|--------------|----------------------------------|-------------|---|-------------------------------|---------------------|---------|
| Prägezeit | Sumpf (S 53) | Sandschicht S 263 bei Gebäude B1 | Graben S 49 | schwarze Kulturschicht (S 17/S 19) bei Galerie C1 | Opferstöcke (Gefässe Nr. 1-7) | Kiesschüttung S 255 | Total n |
| Republik 2. Jh. v. Chr. | | | | | 6 | 1 | 7 |
| Republik 1. Jh. v. Chr. | | | | 1 | | 1 | 2 |
| Germanus Indutilli L | | 1 | | | | | 1 |
| Augustus (27 v. Chr.-14 n. Chr.) | 1 | 2 | 2 | 2 | 10 | 2 | 19 |
| Tiberius (14-37) | | | | | 2 | | 2 |
| Caligula (37-41) | | | | 1 | 3 | | 4 |
| Claudius (41-54) | 1 | | 1 | | 4 | | 6 |
| Nero (54-68) | | 1 | | | | | 1 |
| Galba (68-69) | | | | | | 1 | 1 |
| Vespasian (69-79) | | 1 | | 1 | | | 2 |
| 1. Jh. n. Chr. indet. | | | | | 4 | 1 | 5 |
| Total | 2 | 5 | 3 | 5 | 29 | 6 | 50 |

Tab. 10 Phase 1: Zusammenstellung der Fundmünzen nach Prägeperioden (Grundlage s. CD-ROM, Anhang 1).

Wie **Tab. 10** zeigt, sind die republikanischen Prägungen mit sieben Exemplaren recht gut vertreten. Sie dürfen indes nicht zu einer entsprechenden Frühdatierung herangezogen werden, denn sie gehören, wie die grossen Bestände in Augusta Raurica und Vindonissa sowie aus den julisch-claudischen Militärlagern (camp B; camp A) zeigen, sicher zum Münzumschlag des mittleren 1. Jhs. n. Chr.¹¹⁴.

Die keltische Soldmünze des Germanus Indutilli L aus der Sandschicht S 263 (BK 04-05) bei Gebäude B1 dürfte ebenfalls erst in der frühen Kaiserzeit in den Boden gekommen sein: In Augusta Raurica gehören Münzen dieses Typs, nach den augusteischen Semissen aus Lyon, zu den häufigsten Kleinbronzen¹¹⁵. Bemerkenswert ist jedoch, dass im gallorömischen Tempelbezirk insgesamt sechs Münzen des Germanus Indutilli L zum Vorschein gekommen sind (s. **Tab. 10** sowie unten **Tab. 48** und **Tab. 49**), während sie in den beiden Militärlagern (camp B: ca. 14/20-30/35 n. Chr. bzw. camp A: 40/45-70/75 n. Chr.) fehlen. Der Umstand, dass diese Prägungen andernorts im vor-tiberischen Münzumschlag jeweils recht gut vertreten sind¹¹⁶, darf als Indiz dafür gewertet werden, dass die Gründung des Tempelbezirks in augusteischer Zeit, d. h. vor dem Bau des ersten Militärlagers (camp B), erfolgte.

Die Prägungen des Augustus sind mit 19 Exemplaren mit Abstand am besten vertreten, wobei fast die Hälfte (n=8) noch im letzten Jahrzehnt vor der Zeitwende geprägt wurde.

Die Prägungen des Tiberius sind mit lediglich zwei Exemplaren (4 %) im Münzensemble der Phase 1 ausgesprochen schwach vertreten: Dies ist nicht einmal ein Viertel des Anteils (23 %), den diese Prägungen im zeitgleich einsetzenden Baden unter den Münzen bis und mit Vespasian ausmachen (**Abb. 2.41**)¹¹⁷.

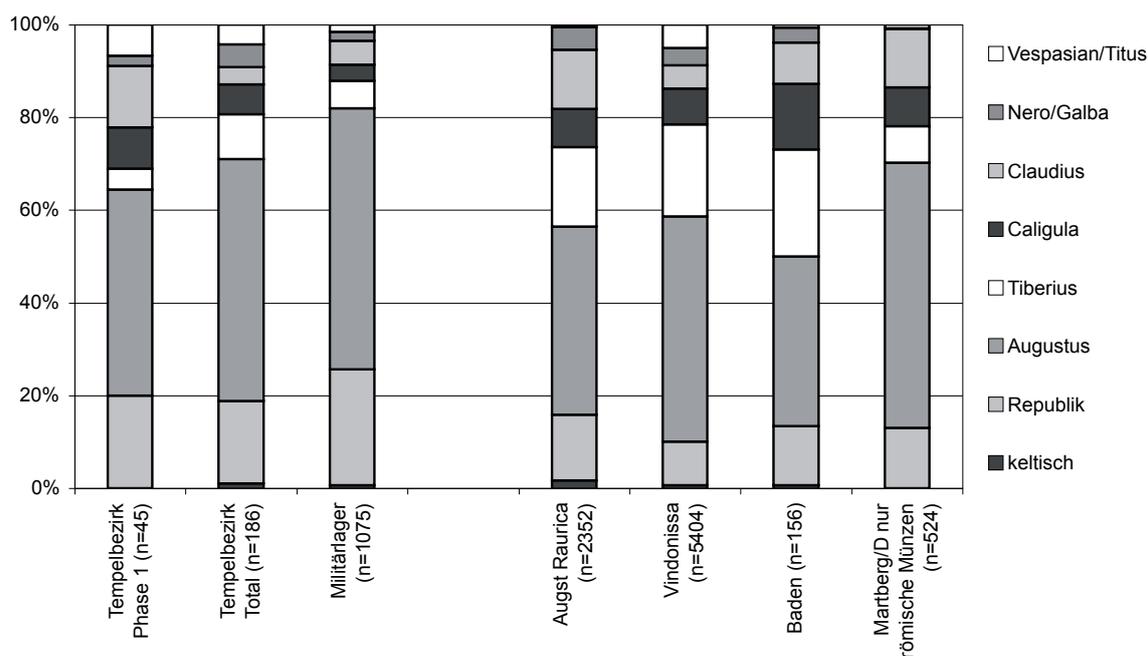


Abb. 2.41 Münzfunde der Phase 1: Anteile der sicher bestimmaren Prägungen bis Vespasian im Vergleich. Militärlager: nach Popovich in Oedenburg I (note 1) 231 Tab. 1; Augusta Raurica: nach Peter 2001, Tab. 59; Vindonissa: nach Kraay 1962, Tab. 1; Baden: nach Schucany 1996, Tab. 25; Martberg, Grabungen 1994-2003, ohne keltische Münzen, nach Wigg 2005 (gem. Mitteilung Markus Peter, Augst) (Grundlage s. CD-ROM, Anhang 1; Zusammenstellung C. Schucany und P.-A. Schwarz).

¹¹⁴ s. Oedenburg I (Anm. 3) 231 f.

¹¹⁵ M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst. Stud. Fundmünzen Antike (SFMA) 17 (Berlin 2001) 35; J. Metzler, Du Titelberg à Trèves. De l'oppidum gaulois à la ville romaine. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 155-166 bes. 161 f.

¹¹⁶ C. M. Kraay, Die Fundmünzen von Vindonissa (bis Trajan). Veröff. Ges. Pro Vindonissa V (Brugg 1962) 22-23; Peter 2001 (Anm. 115) 42; Oedenburg I (Anm. 3) 231 Tableau 1.

¹¹⁷ Nach Schucany 1996 (Anm. 140) Tab. 25; s. auch H. Doppler, Die Münzfunde aus der Quelle »Grosser heisser Stein« in Baden AG. Schweizerische Numismatische Rundschau 86, 2007, 91-116 bes. Abb. 3.

In Augusta Raurica sind tiberische Münzen mit einem Anteil von 17 % unter den Prägungen bis und mit Vespasian ebenfalls wesentlich besser vertreten¹¹⁸. Wie ist nun dieser geringere Anteil zu deuten?

Die Münzen der Jahrzehnte um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. sind mit 14 Exemplaren wieder besser vertreten. Mit 31 % ist der Anteil der Prägungen des Caligula, Claudius, Nero, Galba und Vespasian sogar deutlich höher als in den julisch-claudischen Militärlagern von Oedenburg (12 %) und übersteigt auch deren Anteil in Augusta Raurica, Vindonissa und Baden.

Die jüngsten Münzen, die sich der Phase 1 zuweisen lassen, sind zwei Asse des Vespasian aus dem unteren Teil der schwarzen Kulturschicht (S 17/S 19, BK 04-05) bei der Galerie C1 sowie aus der verlehnten Sandschicht S 263 (BK 04-05). Sie belegen, dass Phase 1 bis in die frühflavische Zeit andauerte.

Obwohl wir nicht wissen, wie weit die Münzen aus den Opferstöcken S 180 (BK 04-05) das Ensemble vielleicht verfälschen (s. Kap. 10) – sie machen immerhin mehr als die Hälfte (58 %) aus (Tab. 9) –, zeigt das Spektrum der Gesamtsumme aus dem Tempelbezirk ein durchaus ähnliches Bild (Abb. 2.41), so dass wir davon ausgehen dürfen, dass die Münzen der Phase 1 doch einigermaßen repräsentativ für den Tempelbezirk dieser Zeit sind. Der Vergleich mit den Militärlagern (camp B; camp A) zeigt weiter, dass in Oedenburg zwischen einem sakralen und dem militärischen Platz im Münzumsatz offenbar kaum Unterschiede bestanden. Demnach dürfte das Münzspektrum des Tempelbezirks durchaus dem zeitgenössischen Münzumsatz entsprechen.

Wir haben schon oben auf den geringen Anteil an Prägungen des Tiberius hingewiesen, deren Prozentwerte auch im Gesamtbestand des Tempelbezirks und in den Militärlagern (camp B; camp A) ähnlich gering ausfallen, insbesondere im Vergleich zu Augusta Raurica, Vindonissa und Baden. Das spricht dagegen, dass ein geringer Anteil an tiberischen Münzen zum Charakteristikum eines sakralen Ortes gehören könnte, wie der ebenfalls geringe Anteil tiberischer Prägungen im Heiligtum auf dem Martberg /D suggerieren könnte. Kam es in Oedenburg während der Umlaufzeit tiberischer Prägungen zu einem Rückgang der Aktivitäten im Tempelbezirk? Wie M. Peter anhand Keramik-datierter Fundkomplexe aus Augusta Raurica aufzeigen kann, weisen die republikanischen Münzen sowie die Prägungen des Tiberius, Caligula und Claudius einen sehr ähnlichen Umlauf auf – mit einem Höhepunkt im mittleren 1. Jh. n. Chr. Sie sind demnach dem gleichen Münzumsatz zuzurechnen¹¹⁹. Der im Tempelbezirk von Oedenburg gegenüber Augusta Raurica, Vindonissa und Baden geringere Anteil tiberischer Prägungen muss demnach nicht zwingend mit einem Rückgang der kultischen Aktivitäten in dieser Zeit in Verbindung gebracht werden – es sei denn, es läge eine leicht verschobene Umlaufzeit der tiberischen Münzen gegenüber den anderen Prägungen vor, für deren Erfassung die Keramikdatierung nicht präzise genug ist¹²⁰. Gerade Letzteres kann im vorliegenden Fall nicht *a priori* ausgeschlossen werden. Es ist nämlich denkbar, dass der geringe Anteil der tiberischen Prägungen allorts in Oedenburg in einem kausalen Zusammenhang mit dem Hiatus zwischen dem älteren camp B (ca. 14/20-30/35 n. Chr.) und dem jüngeren camp A (40/45-70/75 n. Chr.) steht¹²¹: Die »militärlose« Zeit zwischen den beiden Militärlagern (camp B und camp A) dürfte fast zwangsläufig zu einem Rückgang der Aktivitäten im Tempelbezirk geführt haben¹²².

¹¹⁸ Nach Peter 2001 (Anm. 115) Tab. 59.

¹¹⁹ Peter 2001 (Anm. 115) Abb. 64, A. G-H. J. Die sog. Agrippa-Asse des Caligula scheren hingegen aus, da sie auch noch in flavischer Zeit häufig vorkommen; s. Peter 2001 (Anm. 115) Abb. 64, I.

¹²⁰ Die Keramikdatierung ist bestenfalls etwa auf 10-15 Jahre genau. In Baden lassen sich stratigraphisch aufeinanderfolgende Phasen z. B. erst voneinander absetzen, wenn ihre Zeitspanne mehr als 10 Jahre umfasst; s. Schucany 1996 (Anm. 140) 162.

¹²¹ s. Oedenburg I (Anm. 3) 235 ff.; 404.

¹²² Ein zwischenzeitlicher, nicht auf den Abzug von Truppen zurückführender sondern mit »überwiegender Deponierung von vergänglichem Material und/oder einer niedrigen Frequenz der rituellen Opferhandlungen erklärter« Rückgang der Aktivitäten liess sich z. B. am Frauenberg bei Liebnitz für die mittel- und späätiberische Zeit feststellen; s. Groh/Sedlmayer 2005 (Anm. 37) 154.

Keramik

In den Keramikensembles (s. auch CD-ROM, Anhang 2) findet sich eine nicht unbedeutende Menge an spätaugusteischen Typen, wie sie in der jeweils ersten Phase von Augusta Raurica, Baden und Oberwinterthur belegt sind, aber auch in den frühen Phasen von Lyon und Roanne¹²³. In erster Linie ist die Arretina zu nennen: Sie stellt im Ensemble aus der Sumpfschicht S 53 (BK 03-05) immerhin 39 % der Sigillata dar und ist mit den späten Schälchen Haltern 8 und Haltern 11 (**Abb. 2.42, 2-3**) sowie Haltern 12 und von mehreren Teller Haltern 2 (**Abb. 2.42, 4**) vertreten¹²⁴. In der Theaterstratigraphie von Augusta Raurica beträgt der Anteil der Arretina in der spätaugusteischen Phase 1 gegen 70 %, in Oberwinterthur in Phase A (Römerstrasse 186) 65 %, und wir finden beidenorts die gleichen Typen¹²⁵. Im ersten Militärlager (camp B), beträgt der Anteil italischer Typen lediglich 9 %, es kommen indes die gleichen späten Formen vor¹²⁶. Der Fundniederschlag im Tempelbezirk setzt demnach etwas früher ein als im ersten Militärlager.

Charakteristisch für diesen Zeitabschnitt ist ferner der mit z.T. gut 20 % der Randscherben hohe Anteil an *Terra Nigra*, insbesondere im Keramikensemble aus der Sumpfschicht S 53 und aus dem nördlichen Umfassungsgraben S 49. In der Sumpfschicht S 53 (BK 03-05) bzw. im Gehhorizont von Gebäude B1 S 171 (BK 04-05) ist die *Terra Nigra* durch einige eher frühe Typen, etwa eine Schüssel Deru C4, einen Teller Deru A1/A37 oder einen Teller Deru A5 (**Abb. 2.42, 16-22**), vertreten¹²⁷. Gleiche Schüsseln finden sich in einer der frühen Schichten in Augusta Raurica¹²⁸. Schrägrandteller Deru A1/A37 erscheinen nicht nur in Baden in der frühesten Schicht, sondern auch in anderen spätaugusteischen Horizonten, so etwa in Basel, Vindonissa, Lyon, Haltern oder dem Magdalensberg¹²⁹. Teller Deru A5 fanden sich in Roanne schon in dem um die Zeitwende datierten Horizont 6-spät¹³⁰. Im ersten Militärlager (camp B) kommen zwar die frühen Schrägrandteller auch vor, doch umfasst die *Terra Nigra* lediglich gut 1 % der Keramik¹³¹. Bei den Schälchen Deru C19 aus dem nördlichen Umfassungsgraben S 49 (BK 04-05) muss offen bleiben, ob es sich um eine späte Campana-Imitation handelt, wie wir sie auch aus Baden kennen, oder um eine Imitation des erst in

¹²³ Augusta Raurica: Furger/Deschler-Erb 1992 (Anm. 275) Taf. 1; Schwarz 2004 (Anm. 128) Abb. 134; Baden: Schucany 1996 (Anm. 140) Taf. 7; Oberwinterthur: Rychener/Albertin 1986 (Anm. 134) Taf. 1-20; Th. Pauli-Gabi / Ch. Ebnöther / P. Albertin / A. Zürcher (mit einem Beitr. von St. Schreier), Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Baubefunde im Westquartier. Ein Beitrag zum kleinstädtischen Bauen und Leben im römischen Nordwesten. Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitodurum 6. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 34/2 – Einzelbefunde (Zürich, Egg 2002) Taf. 1-2; Lyon Horizonte 2 und 3: Genin 1997 (Anm. 130) pl. 4-7; Roanne Horizont 6 spät: Genin 1997 (Anm. 130) pl. 11-12.

¹²⁴ Im unteren Teil der schwarzen Schicht S 17/S 19 (BK 04-05) im Umfeld der Galerie C1 beträgt der Anteil 2 %, in der Kiesschüttung S 255 4 %.

¹²⁵ Augusta Raurica: Furger/Deschler-Erb 1992 (Anm. 275) Abb. 27; Nr. 1/1-1/3; Schwarz 2004 (Anm. 128) Nr. 530; Oberwinterthur: Rychener/Albertin 1986 (Anm. 134) Tab. 16 Nr. 30-32. 36-44; Pauli-Gabi et al. 2002 (Anm. 123) Nr. 2-3. Haltern 2 erscheint in Lyon ab Horizont 3 (15 v. Chr.-15 n. Chr.): Genin 1997 (Anm. 130) pl. 7, 3.

¹²⁶ s. Oedenburg I (Anm. 3) 180 fig. 5.8.

¹²⁷ Zur Datierung: X. Deru, La céramique belge dans le Nord de la Gaule. Caractérisation, chronologie, phénomènes culturels et économies (Louvain-la-Neuve 1996) 175-176.

¹²⁸ P.-A. Schwarz (mit Beitr. v. M. Petrucci-Bavaud / S. Jacomet, G. Breuer / P. Lehmann / U. Leuzinger / Ph. Rentzel / B. Rütli sowie Fundmünzenbestimmungen von M. Peter), Kastelen 1: Die prähistorischen Siedlungsreste und die frühkaiserzeitlichen Holzbauten auf dem Kastelenplateau. Die Ergebnisse der Grabungen 1991-1993.51 sowie 1979-1980.55 und 1980.53 im Areal der Insulae 1, 2, 5 und 6 von Augusta Raurica. Forsch. Augst 21 (Augst 2004) Abb. 134, 542.

¹²⁹ Baden: Schucany 1996 (Anm. 140) Nr. 10-12; Basel-Münsterhügel Schicht 3/unten: A. Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Die spätkeltische und augusteische Zeit (1. Jh. v. Chr.). Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 6 (Basel 1979) Nr. 239; Vindonissa-Keltengraben: E. Ettliger, Keramik aus der untersten Einfüllung im »Keltengraben«. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1972 (zitiert nach Kleine Schr. Acta RCRF Suppl. 2, 1977, 262-268) Nr. 38; Lyon-Horizont 2: Genin 1997 (Anm. 130) pl. 5, 9; Haltern: Loeschcke 1909, Typ 73a; Magdalensberg: M. Schindler, Die »schwarze Sigillata« des Magdalensberg. Arch. Forsch. zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 1 (Klagenfurt 1967) Taf. 1, 17. 20; 5, 3; evtl. 6, 15.

¹³⁰ M. Genin, Les horizons augustéens et tibériens de Lyon, Vienne et Roanne. Essai de synthèse. In: Soc. Française d'étude de la céramique antique en Gaule (éd.), Actes du congrès du Mans, 8-11 mai 1997 (Marseille 1997) 13-36 bes. pl. 11, 13.

¹³¹ Oedenburg I (Anm. 3) 186 mit fig. 5. 2, 22-27.

flavischer Zeit aufkommenden Sigillataschälchen Drag. 35¹³². Trifft Letzteres zu, dann wären sie zu den jüngsten Funden aus der Grabenverfüllung zu zählen (s. unten).

Weiter finden sich zwei Krüge AV 301 mit unterschrittenem Kragenrand (**Abb. 2.44, 65-66**), eine Form, die bis ins erste Viertel des 1. Jhs. n. Chr. auftritt¹³³. In Oberwinterthur (Römerstrasse 186) kommen unterschrittene Kragenränder lediglich in der Phase A vor¹³⁴. Im ersten Militärlager (camp B) ist dieser Typ offenbar häufig¹³⁵.

Beim Grossteil der Keramik handelt es sich allerdings um Typen des zweiten und dritten Viertels des 1. Jhs. n. Chr.¹³⁶, etwa die Sigillata-Schälchen Drag. 24, Drag. 27, Hofheim 8 und Hofheim 9, die Teller Drag. 15 und Drag. 18 sowie die Schüsseln Hofheim 12, Drag. 29 und Drag. 30 (**Abb. 2.42, 5-14; 2.45, 71-72**). Diese Typen finden sich in grosser Zahl in allen Ensembles der Phase 1. In diese Zeit passen weiter die beiden als Opferstöcke verwendeten Amphoren Dressel 10 similis und Dressel 43 (**Abb. 2.38, 80-82**), die gewöhnlich in die erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bzw. in die Zeit zwischen 50 und 70 n. Chr. datiert werden¹³⁷.

Die jüngsten Keramiktypen zeigen, dass Phase 1 bis in die frühflavische Zeit andauerte: Zum einen fand sich in der Sumpfschicht S 53 das Fragment einer südspanischen Weinamphore Gauloise 4 (**Abb. 2.42, 1**), eine Form, die erst nach der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. aufkam und im späteren 1. Jh. n. Chr. zur Weinamphore par excellence wurde¹³⁸. Im jüngeren Militärlager (camp A), ist diese Form ebenfalls schon vertreten, womit Oedenburg eine der frühesten Fundstellen darstellt, wohin diese Produktion exportiert wurde¹³⁹. Dazu gesellen sich zwei Sigillataschüsseln Drag. 37 aus dem nördlichen Umfassungsgraben S 49. Ein weiteres Exemplar wurde in der zu Beginn der Phase 2 eingebrachten Kiesschüttung S 255 gefunden. Obwohl ein Exemplar Drag. 37 in Baden schon im Brandschutt bezeugt ist, der mit den Wirren des Jahres 69 in Verbindung gebracht werden kann¹⁴⁰, wird allgemein davon ausgegangen, dass dieser Typ erst in flavischer Zeit in grösserer Zahl auftaucht. Im jüngeren Militärlager (camp A) sind sie ebenfalls schon vertreten¹⁴¹.

Im letzten Drittel des 1. Jhs. n. Chr. erscheinen zudem die Glanztonbecher und die helltonigen Schüsseln AV 205 mit einfachem Horizontalrand. Erstere sind in der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19 bei der Galerie C1 und im nördlichen Umfassungsgraben S 49 (AV 205) vereinzelt bezeugt, Glanztonbecher finden sich hingegen erst in der zu Beginn der Phase 2 eingebrachten Kiesschüttung S 255. Im jüngeren Militärlager (camp A) fehlt Glanztonkeramik, während Schüsseln mit Horizontalrand offenbar vorkommen¹⁴².

Zwischen den Steinen des Fundamentes S 58 (BK 03-05) des zu Beginn der Phase 2 errichteten Tempels A2 fand sich ein grautoniger Teller oder Schale Deru A56/Drack 14, eine Form, die den in flavischer Zeit aufkommenden Typ Drag. 36 imitiert und damit eines der jüngsten Stücke im vorliegenden Ensemble sein dürfte¹⁴³.

¹³² Schucany 1996 (Anm. 140) 92 mit Abb. 78, 9. Zur Datierung der Form Drag. 35 s. Phase 2.

¹³³ D. Castella / M.-F. Meylan Krause, La céramique gallo-romaine d'Avenches et de sa région. Esquisse d'une typologie. Bull. Pro Aventico 36, 1994, 5-126.

¹³⁴ J. Rychener / P. Albertin, Beiträge zum römischen Vitodurum – Oberwinterthur 2. Ein Haus im Vicus Vitodurum – Die Ausgrabungen an der Römerstrasse 186. Ber. Zürcher Denkmalpflege, Monogr. 2 (Zürich, Egg 1986) 79 Nr. 170.

¹³⁵ Oedenburg I (Anm. 3) 189 mit fig. 5.2, 143.

¹³⁶ s. C. Schucany, Tacitus (Hist. I 67) und der Brand der jüngsten Holzbauten von Baden-Aquae Helveticae. Jahresber. Ges. Pro Vinodona 1983, 35-79 bes. Abb. 14.

¹³⁷ Martin-Kilcher 1994 (Anm. 92) 359. 414.

¹³⁸ Martin-Kilcher 1994 (Anm. 92) 360.

¹³⁹ Oedenburg I (Anm. 3) 203.

¹⁴⁰ C. Schucany, Aquae Helveticae. Zum Romanisierungsprozess am Beispiel des römischen Baden (Grabung 1977). Antiqua 27 (Basel 1996) Nr. 496.

¹⁴¹ Oedenburg I (Anm. 3) 209.

¹⁴² s. Oedenburg I (Anm. 3) 210 fig. 5.26, 68.

¹⁴³ Drag. 36 kommen im frühflavischen Kastell III von Rottweil erst in der Verfüllung der Umfassungsgräben vor; s. D. Planck, Arae Flaviae I – Neue Forschungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1975) Tab. 1.

Im nördlichen Umfassungsgraben S 49 fand sich ferner das Fragment einer Firmenlampe. Der Ton spricht dafür, dass sie aus Oberitalien stammt, wahrscheinlich aus der Werkstatt des Communis. Vorformen sind vom Magdalensberg bekannt, im Holzkastr von Hofheim fehlt dieser Typ jedoch noch. Es ist deswegen davon auszugehen, dass Firmenlampen in der klassischen Ausformung erst ab flavischer Zeit auftauchen¹⁴⁴.

| Nr. | Inv.-Nr. | | | | Kategorie | Fragm. | Form | Typ | Beschreibung |
|-----|----------|-------|------|-----|-------------------------|--------|-----------|------------------------|------------------------|
| 1 | BK 03-05 | - 53 | - 8 | . 3 | Amphoren | RS | | Gauloise 4 | |
| 2 | BK 03-05 | - 53 | - 9 | . 1 | Sigillata | RS | Schälchen | Halter 8/Consp. 22.1-3 | Arretina |
| 3 | BK 03-05 | - 53 | - 9 | . 2 | Sigillata | RS | Schälchen | Halter 11/Consp. 31 | Arretina |
| 4 | BK 03-05 | - 53 | - 11 | . 1 | Sigillata | RS | Teller | Halter 2/Consp. 18.2 | Arretina |
| | BK 03-05 | - 53 | - 2 | | Sigillata | WS | | | Arretina |
| | BK 03-05 | - 53 | - 3 | | Sigillata | WS | | | Arretina |
| | BK 03-05 | - 53 | - 3 | | Sigillata | WS | | | Arretina |
| | BK 03-05 | - 53 | - 3 | | Sigillata | WS | | | Arretina |
| | BK 03-05 | - 53 | - 5 | | Sigillata | WS | | | Arretina |
| | BK 03-05 | - 53 | - 5 | | Sigillata | WS | | | Arretina |
| | BK 03-05 | - 53 | - 9 | | Sigillata | WS | | | Arretina |
| | BK 03-05 | - 53 | - 10 | | Sigillata | BS | | | Arretina |
| | BK 03-05 | - 53 | - 11 | | Sigillata | WS | Schälchen | Halter 12/Consp. 33.1 | Arretina |
| | BK 03-05 | - 53 | - 11 | | Sigillata | WS | | | Arretina |
| | BK 03-05 | - 53 | - 11 | | Sigillata | WS | | | Arretina |
| | BK 03-05 | - 53 | - 11 | | Sigillata | WS | | | Arretina |
| | BK 04-05 | - 126 | - 1 | | Sigillata | WS | | | Arretina |
| 5 | BK 03-05 | - 53 | - 5 | . 1 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 24 | südgallisch |
| 6 | BK 03-05 | - 53 | - 20 | . 1 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 24 | südgallisch |
| 7 | BK 03-05 | - 53 | - 5 | . 2 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 27 | südgallisch |
| 8 | BK 03-05 | - 53 | - 11 | . 3 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 27 | südgallisch |
| 9 | BK 03-05 | - 53 | - 11 | . 2 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 15 | südgallisch |
| 10 | BK 03-05 | - 53 | - 8 | . 1 | Sigillata | BS | Teller | Drag. 15 | südgallisch |
| 11 | BK 03-05 | - 53 | - 20 | . 2 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | südgallisch, verbrannt |
| 12 | BK 03-05 | - 53 | - 3 | . 1 | Sigillata | WS | Schüssel | Drag. 29 | südgallisch |
| 13 | BK 03-05 | - 53 | - 8 | . 2 | Sigillata | WS | Schüssel | Drag. 29 | südgallisch |
| 14 | BK 03-05 | - 53 | - 10 | . 1 | Sigillata | WS | Schüssel | Drag. 29 | südgallisch |
| | BK 03-05 | - 53 | - 22 | | Sigillata | WS | Schüssel | Drag. 29 | südgallisch |
| 15 | BK 03-05 | - 53 | - 9 | . 4 | importierte Feinkeramik | RS | Schälchen | Hofheim 22 | Lyonerware |
| 16 | BK 03-05 | - 53 | - 2 | . 1 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Teller | Deru A5 | |
| 17 | BK 03-05 | - 53 | - 11 | . 6 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Teller | Deru A5 | |
| 18 | BK 03-05 | - 56 | - 7 | . 4 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Schale | Deru C4/Vind. 56 | unsicher |
| 19 | BK 03-05 | - 53 | - 11 | . 7 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Schälchen | Deru C8.4/Drack 9A | |
| 20 | BK 03-05 | - 53 | - 10 | . 2 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Teller | Deru A1/A37 | |
| 21 | BK 03-05 | - 53 | - 4 | . 2 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Teller | Deru A1 | |
| 22 | BK 03-05 | - 53 | - 5 | . 3 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Teller | Deru A1 | |
| 23 | BK 03-05 | - 53 | - 4 | . 3 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Teller | Deru A41/A44/Drack 4 | |
| 24 | BK 03-05 | - 53 | - 5 | . 5 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Teller | Deru A41/A44/Drack 4 | |
| 25 | BK 03-05 | - 53 | - 5 | . 6 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Teller | Deru A41/A44/Drack 4 | |
| 26 | BK 03-05 | - 53 | - 4 | . 4 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Teller | Deru A41/A44/Drack 4 | |
| 27 | BK 03-05 | - 53 | - 5 | . 4 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Teller | Deru A41/A44/Drack 4 | |

Tab. 11 Katalog zu Abb. 2.42 (Phase 1): Keramik aus der Sumpfschicht S 53 (BK 03-05) (s. auch CD-ROM, Anhang 2).

¹⁴⁴ Zur Datierung: Loescke 1919, 80-81. – A. Leibundgut, Die römischen Lampen in der Schweiz. Eine kultur- und handelsgeschichtliche Studie (Bern 1977) 42-43. Zum Magdalensberg: Ch. Farka, Die

römischen Lampen vom Magdalensberg. Arch. Forsch. zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 4 (Klagenfurt 1977) 91. 83-86.

| Nr. | Inv.-Nr. | | | | | Kategorie | Fragm. | Form | Typ | Beschreibung |
|-----|----------|---|----|---|----|-------------------------------|--------|-------------|----------------------|--------------|
| | | | | | | | | | | |
| 28 | BK 03-05 | - | 59 | - | 1 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Teller | Drack 3 | ähnlich |
| 29 | BK 03-05 | - | 56 | - | 7 | TS-Imitation/mit roter Engobe | RS | Schälchen | | |
| 30 | BK 03-05 | - | 53 | - | 2 | TS-Imitation/mit roter Engobe | RS | Schälchen | | unsicher |
| 31 | BK 03-05 | - | 53 | - | 20 | TS-Imitation/mit roter Engobe | RS | Teller | Drack 3 | |
| 32 | BK 03-05 | - | 53 | - | 11 | TS-Imitation/mit roter Engobe | RS | Schüssel | Drack 21 | |
| 33 | BK 03-05 | - | 53 | - | 9 | TS-Imitation/mit roter Engobe | RS | Schüssel | Drack 21 | |
| 34 | BK 03-05 | - | 53 | - | 3 | graue Gebrauchskeramik | RS | Teller | Deru A41/A44/Drack 4 | |
| 35 | BK 03-05 | - | 56 | - | 7 | graue Gebrauchskeramik | RS | Teller | Deru A41/A44/Drack 4 | |
| 36 | BK 03-05 | - | 53 | - | 5 | graue Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | Deru B1/Drack 19 | |
| | BK 03-05 | - | 53 | - | 3 | graue Gebrauchskeramik | WS | Schüssel | Deru B1/Drack 19 | |
| 37 | BK 03-05 | - | 53 | - | 20 | graue Gebrauchskeramik | RS | Napf | | |
| 38 | BK 03-05 | - | 53 | - | 20 | graue Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |
| 39 | BK 03-05 | - | 53 | - | 11 | graue Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |
| 40 | BK 03-05 | - | 56 | - | 7 | graue Gebrauchskeramik | RS | Becher/Topf | Deru P6/Vind. 59 | Gurtbecher |
| 41 | BK 03-05 | - | 53 | - | 22 | graue Gebrauchskeramik | RS | Tonne | | |
| 42 | BK 03-05 | - | 53 | - | 14 | graue Gebrauchskeramik | RS | Becher/Topf | AV 74/Vind. 73/92 | |
| 43 | BK 03-05 | - | 53 | - | 11 | graue Gebrauchskeramik | RS | Becher/Topf | AV 74/Vind. 73/92 | |
| 44 | BK 03-05 | - | 53 | - | 11 | graue Gebrauchskeramik | RS | Flasche | | unsicher |
| 45 | BK 03-05 | - | 53 | - | 9 | graue Gebrauchskeramik | RS | Topf | | |
| 46 | BK 03-05 | - | 53 | - | 4 | graue Gebrauchskeramik | RS | Topf | | |
| 47 | BK 03-05 | - | 53 | - | 20 | graue Gebrauchskeramik | RS | Topf | | |
| 48 | BK 03-05 | - | 53 | - | 22 | graue Gebrauchskeramik | RS | Topf | | |
| 49 | BK 03-05 | - | 56 | - | 11 | graue Gebrauchskeramik | RS | Topf | | |

Tab. 12 Katalog zu Abb. 2.43 (Phase 1): Keramik aus der Sumpfschicht S 53 (BK 03-05).

| Nr. | Inv.-Nr. | | | | | Kategorie | Fragm. | Form | Typ | Beschreibung |
|-----|----------|---|-----|---|----|----------------------|--------|----------|----------|--------------------------------|
| | | | | | | | | | | |
| 50 | BK 03-05 | - | 53 | - | 11 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | Vind. 24 | gerillter Horizontalrand, grau |
| 51 | BK 03-05 | - | 53 | - | 11 | gedrehte Grobkeramik | | Kochtopf | Vind. 24 | gerillter Horizontalrand, grau |
| 52 | BK 03-05 | - | 53 | - | 9 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | Vind. 24 | gerillter Horizontalrand, grau |
| 53 | BK 03-05 | - | 53 | - | 8 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | Vind. 24 | gerillter Horizontalrand, grau |
| 54 | BK 03-05 | - | 53 | - | 25 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | Vind. 24 | gerillter Horizontalrand, grau |
| 55 | BK 03-05 | - | 53 | - | 20 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | Vind. 24 | gerillter Horizontalrand, grau |
| 56 | BK 03-05 | - | 53 | - | 12 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | Vind. 24 | gerillter Horizontalrand, grau |
| 57 | BK 03-05 | - | 53 | - | 9 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | Vind. 24 | gerillter Horizontalrand, grau |
| 58 | BK 03-05 | - | 53 | - | 13 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | Vind. 24 | gerillter Horizontalrand, grau |
| | BK 04-05 | - | 126 | - | 1 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | Vind. 24 | gerillter Horizontalrand, grau |
| 59 | BK 03-05 | - | 53 | - | 5 | gedrehte Grobkeramik | RS | Deckel | | grau |
| 60 | BK 03-05 | - | 56 | - | 7 | gedrehte Grobkeramik | RS | Deckel | | grau |
| 61 | BK 03-05 | - | 56 | - | 7 | gedrehte Grobkeramik | RS | Napf | | grau |
| 62 | BK 03-05 | - | 53 | - | 20 | gedrehte Grobkeramik | RS | Napf | | hell |

| | | | | | | | | | | | |
|----|----------|---|----|---|----|----|-----------------------------|----|----------|----------------------|-----------------|
| | BK 03-05 | - | 53 | - | 22 | | gedrehte Grobkeramik | BS | Dreibein | | grau |
| 63 | BK 03-05 | - | 56 | - | 7 | 5 | handgeformte Grobkeramik | RS | Kochtopf | hinausgebogener Rand | grau |
| 64 | BK 03-05 | - | 53 | - | 9 | 13 | handgeformte Grobkeramik | RS | Deckel | | grau |
| | BK 03-05 | - | 53 | - | 9 | | handgeformte Grobkeramik | BS | Dreibein | | grau |
| 65 | BK 03-05 | - | 53 | - | 4 | 1 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 301/Vind. 429 | evtl. verbrannt |
| 66 | BK 03-05 | - | 53 | - | 9 | 8 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 301/Vind. 429 | |
| 67 | BK 03-05 | - | 53 | - | 9 | 9 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | | |
| 68 | BK 03-05 | - | 53 | - | 9 | 7 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 304 | ähnlich |
| 69 | BK 03-05 | - | 53 | - | 11 | 5 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Becher | AV 74/Vind. 73/92 | |
| 70 | BK 03-05 | - | 53 | - | 9 | 6 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Teller | | unsicher |
| | BK 03-05 | - | 53 | - | 9 | | helltonige Gebrauchskeramik | WS | Dolium | Kembs 82-91 | |

Tab. 13 Katalog zu Abb. 2.44 (Phase 1): Keramik aus der Sumpfschicht S 53 (BK 03-05).

| Nr. | Inv.-Nr. | | | | | Kategorie | Fragm. | Form | Typ | Beschreibung |
|-----|----------|---|-----|---|---|-------------------------------|--------|-----------|-----------|----------------------------|
| | BK 04-05 | - | 62 | - | 2 | Sigillata | RS | Schälchen | Hofheim 9 | ähnlich, mit Riefelmuster! |
| | BK 04-05 | - | 171 | - | 3 | Sigillata | WS | Teller | Drag. 15 | |
| | BK 04-05 | - | 106 | - | 6 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 15 | |
| 71 | BK 04-05 | - | 171 | - | 1 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| 71 | BK 04-05 | - | 171 | - | 6 | Sigillata | RS | Schüssel | Drag. 29 | |
| | BK 04-05 | - | 171 | - | 2 | importierte Feinkeramik | WS | | | Terra Rubra |
| | BK 04-05 | - | 171 | - | 3 | importierte Feinkeramik | BS | Teller | | Terra Rubra |
| 73 | BK 04-05 | - | 171 | - | 2 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Schale | | |
| | BK 04-05 | - | 171 | - | 3 | TS-Imitation/mit roter Engobe | RS | Schüssel | Drack 20 | Überzug rot |
| 74 | BK 04-05 | - | 171 | - | 6 | gedrehte Grobkeramik | RS | Topf | | dünnwandig |
| 75 | BK 04-05 | - | 171 | - | 2 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | Wulstrand |
| 76 | BK 04-05 | - | 171 | - | 2 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | gekehltter Rand |
| 77 | BK 04-05 | - | 171 | - | 2 | gedrehte Grobkeramik | RS | Deckel | | |
| 78 | BK 04-05 | - | 171 | - | 2 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 306 | ähnlich |
| 79 | BK 04-05 | - | 171 | - | 2 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 306 | ähnlich |
| | BK 04-05 | - | 171 | - | 3 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | | unsicher |
| | BK 04-05 | - | 62 | - | 1 | helltonige Gebrauchskeramik | WS | Dolium | Kembs 89 | |

Tab. 14 Katalog zu Abb. 2.45 (Phase 1): Keramik vom Horizont S 171 (BK 04-05) bei Gebäude B1.

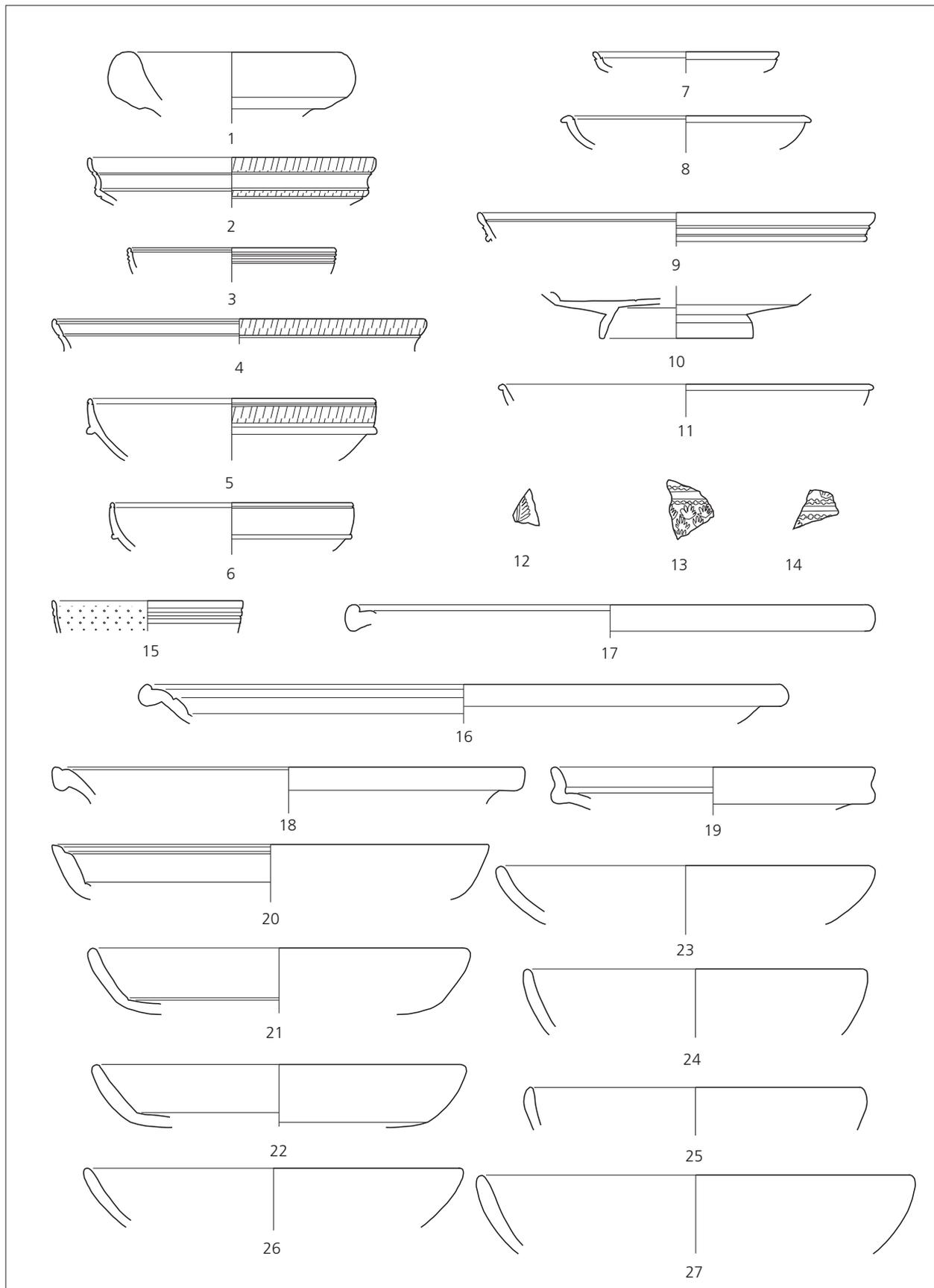


Abb. 2.42 Phase 1: Keramik aus der Sumpfschicht S 53 (BK 03-05). Katalog s. Tab. 11. M. 1:3 (Zeichnungen C. Schucany).

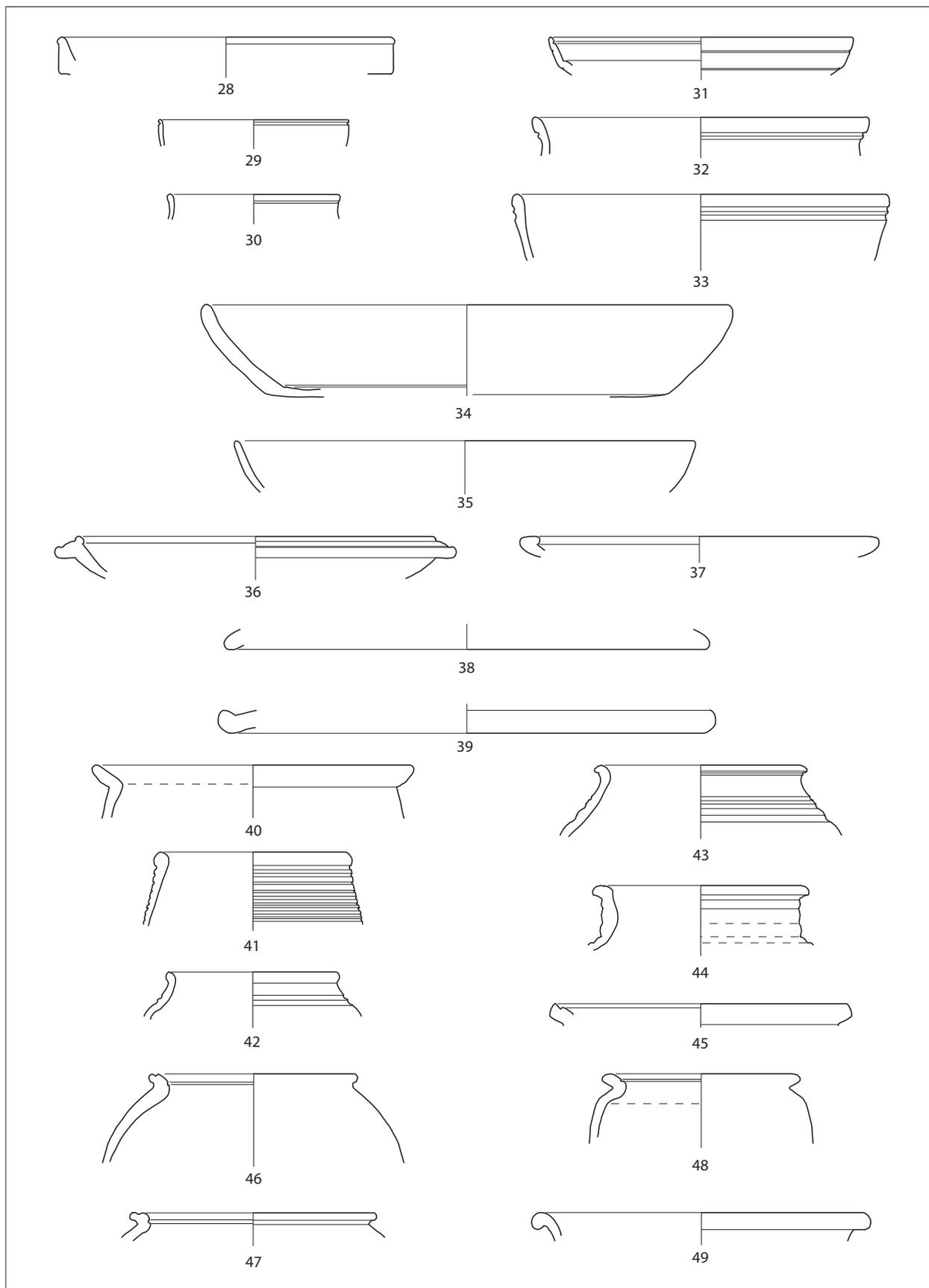


Abb. 2.43 Phase 1: Keramik aus der Sumpfschicht S 53 (BK 03-05). Katalog s. Tab. 12. M. 1:3 (Zeichnungen C. Schucany).

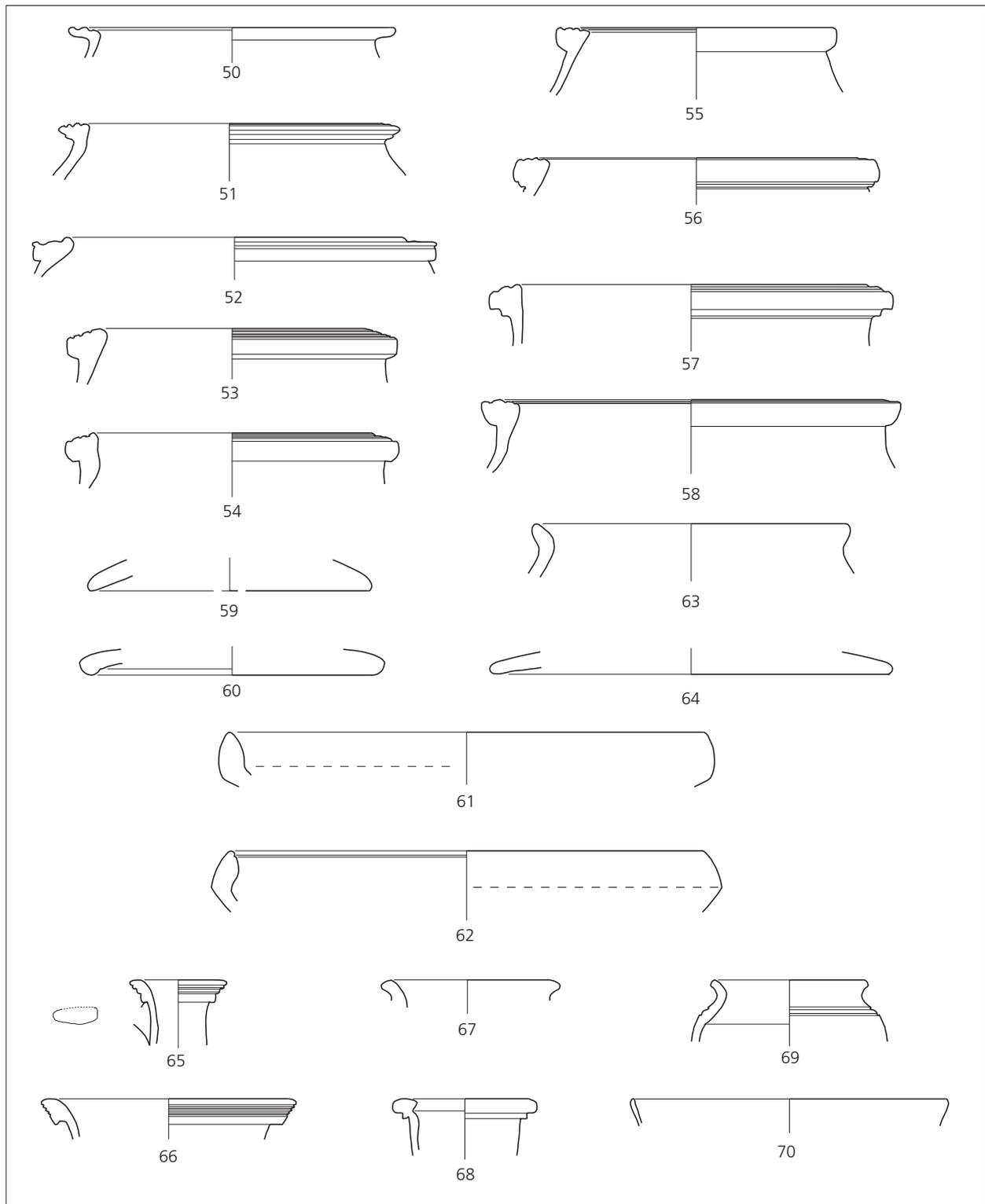


Abb. 2.44 Phase 1: Keramik aus der Sumpfschicht S 53 (BK 03-05). Katalog s. **Tab. 13**. M. 1:3 (Zeichnungen C. Schucany).

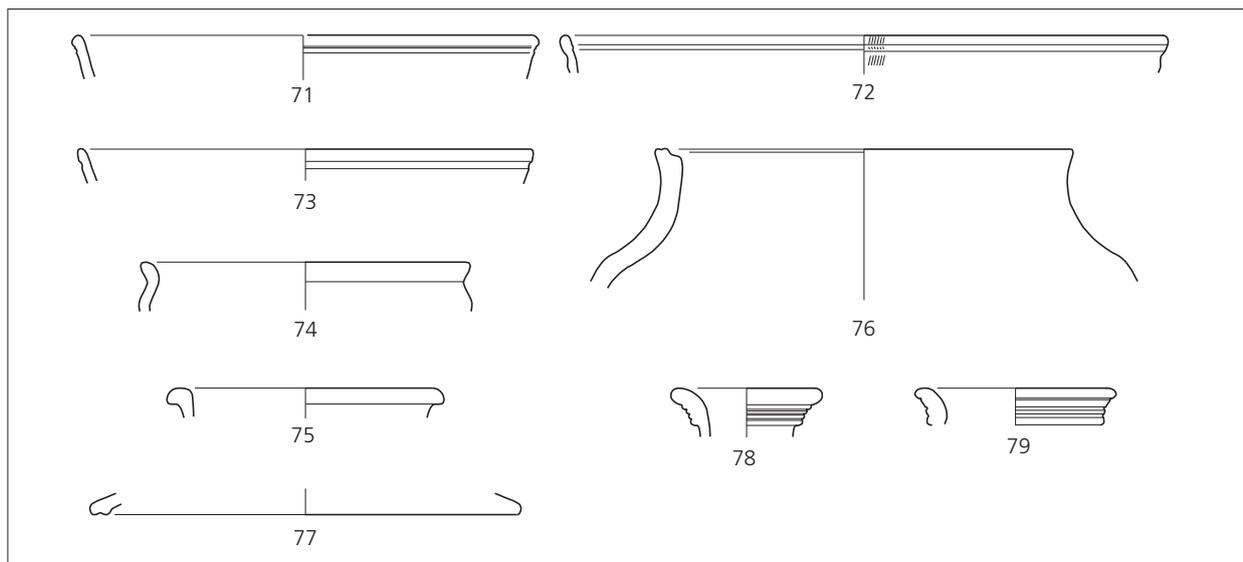


Abb. 2.45 Phase 1: Keramik vom Horizont S 171 (BK 04-05) bei Gebäude B1. Katalog s. **Tab. 14**. M. 1:3
(Zeichnungen C. Schucany und M. Wullschleger).

Fazit

Die Keramik, insbesondere die im Vergleich zum ersten Militärlager (camp B) deutlich höheren Anteile an Arretina und *Terra Nigra*, und die Fundmünzen, insbesondere das Vorkommen der Soldmünze des Germanus Indutilli L, bestätigen das aufgrund der Dendrodaten der westlichen Begrenzung erschlossene Baudatum der Tempelbezirks zu Beginn der Phase 1 in spätaugusteische Zeit (3/4 n. Chr.)¹⁴⁵. Dazu passt die Bauweise der Gebäude – Pfostenbauten mit kurzen Schwellriegeln¹⁴⁶. Allerdings finden sich in den Keramikensembles vom Gehorizont S 171 (BK 04-05) beim Gebäude B1 und aus der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19/S 69 (BK 04-05) beim Gebäude D1 und der Galerie C1 nur wenig wirklich frühe Funde: Der Anteil der Arretina beträgt dort jeweils höchstens 2%. Auch wenn aus diesem Grund nicht *a priori* ausgeschlossen werden kann, dass der Fundniederschlag auf der Kiesinsel erst in tiberischer Zeit einsetzte, dürfte das frühere Ensemble aus der Sumpfschicht S 53 Überreste erster Kulthandlungen in spätaugusteischer Zeit auf der Kiesinsel darstellen, die dort entsorgt wurden (s. oben).

Münzen wie Keramik setzen das Ende der Phase 1 bzw. den Umbau zur Phase 2 (s. unten) in vespasianische Zeit (um 75/80 n. Chr.), wohl nach der Auflassung des jüngeren camp A (um 70/75 n. Chr.), denn es kommen schon einige Keramiktypen und auch eine Fibel vor, die dort nicht bezeugt sind. Die der Phase 1 zuweisbaren Kleinfunde (**Abb. 2.39**) fügen sich problemlos in den durch die Münzen und die Keramikfunde gegebenen Zeitraum ein. Die Schuhsohlenfibel (**Abb. 2.39, 4**) könnte eines der jüngsten Fundstücke darstellen¹⁴⁷.

¹⁴⁵ Die höheren Anteile an Arretina und *Terra Nigra* sind noch aussagekräftiger, wenn man bedenkt, dass Phase 1 deutlich länger dauerte als camp B, nämlich bis über das Ende des folgenden camps A hinaus, wo kaum mehr italische Sigillaten und *Terra Nigra* auftreten; s. Oedenburg I (Anm. 3) 209. 211.

¹⁴⁶ s. Paunier/Luginbühl 2004 (Anm. 66) 67; Rychener 1988 (Anm. 66) fig. 602; Hagedorn/Pauli 2005, Abb. 8.

¹⁴⁷ Die Fundumstände sprechen auch gegen die bereits von Riha 1994 (Anm. 71) 172 f. in Frage gestellte pauschale Datierung der emaillierten Figurenfibeln ins 2. Jh. n. Chr.

Ob mit einem temporären Rückgang der kultischen Aktivitäten während des Höhepunkts des Umlaufs der tiberischen Prägungen kurz vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. zu rechnen ist, wie dies die Münzen aus dem Tempelbezirk und den julisch-claudischen Militärlagern (camp B; camp A) nahelegen, was mit einem Hiatus zwischen den beiden Militärlagern um 35/40 n. Chr. in Verbindung zu bringen ist, lässt sich anhand der Keramik nicht klären. Die Facies aus tiberischer Zeit steht typologisch zwischen dem noch von der italischen Sigillata geprägten spätaugusteischen Horizont Haltern/Oberhausen und dem in grossen Massen aus Südgallien belieferten claudisch-neronischen Horizont Hofheim/Aislingen/Rheingönheim¹⁴⁸. Anders als bei den Militärlagern (camp B; camp A) ist es somit nicht möglich, den tiberischen Fundniederschlag aus einem Ensemble herauszudestillieren, das, wie das Vorliegende, Keramik beider Zeithorizonte enthält¹⁴⁹.

Exkurs: Weihung des Tempelbezirks am 28. Oktober 3 n. Chr. anlässlich einer Mondfinsternis?

Das dendrochronologische Datum zumindest zweier Hölzer spricht dafür, dass die Umfassung des Tempelbezirks im Herbst/Winter 3/4 n. Chr. angelegt wurde (Tab. 8). Mit dieser Massnahme hatte man das Gelände als heiligen Bezirk ausgeschieden und definiert, so dass dieses Datum auch für die Weihung (consecratio) des Tempelbezirks gelten darf¹⁵⁰. Es ist anzunehmen, dass man für Handlungen von einer solchen Tragweite, wie dies die Weihung eines zentralen Tempelbezirks darstellt, versucht hat, einen den Göttern besonders genehmen Tag zu wählen.

Wie ein Befund aus dem keltischen Flussheiligtum von Fiskerton/GB nahelegt, könnte ein solcher Tag durch eine Mondfinsternis ausgezeichnet gewesen sein. Dort fällt nämlich bei den elf Bauphasen des in den Fluss führenden Holzsteges die jeweilige Schlagphase mit einer Mondfinsternis zusammen, von denen neun zwei Saros-Zyklen angehören, wobei zwei von ihnen in Fiskerton gar nicht zu sehen waren¹⁵¹. Mit »Saros-Zyklus« wird die regelmässige und zwingende Wiederkehr einer Sonnen- oder Mondfinsternis nach 18 Jahren, 10 Tagen und 8 Stunden nach der vorangegangenen Finsternis bezeichnet, ein astronomischer Zufall, was genau 223 Mondmonaten entspricht und in der Antike bekannt war; der Saros-Zyklus wird von Plinius (nat. 2,56) genau beschrieben.

Die Mondfinsternis, die das Datum für die Weihung unseres Tempelbezirks bestimmt haben könnte, fand am 28. Oktober 3 n. Chr. statt und gehört dem Saros-Zyklus Nr. 65 an¹⁵². Mit dem gleichen Saros-Zyklus lassen sich bisher folgende Baudaten römischer Zeit verbinden: zwei Daten von Brücken in Le Rondet/CH: Winter 93/94 n. Chr. mit der Mondfinsternis am 21. Dezember 93 und Winter 129/130 n. Chr. mit der Mondfinsternis am 12. Januar 130 n. Chr.¹⁵³. Ein weiteres Datum stammt von einem Brunnen im Heiligtum

¹⁴⁸ Zur Stellung der tiberischen Keramikfacies: Furger 1985, 140; Schucany 1996 (Anm. 140) 167.

¹⁴⁹ Camp B (14/20-30/35 n. Chr.): Oedenburg I (Anm. 3) fig. 5.2; camp A (40/45-70/75 n. Chr.): Oedenburg I (Anm. 3) fig. 5.26.

¹⁵⁰ Zur komplexen Handlung einer *consecratio*: J. Scheid, *La religion des Romains* (Paris 2003) 58-59.

¹⁵¹ N. Field / M. Parker Pearson (with contributions by J. Baker / L. Biek / D. Bramwell et al.), *Fiskerton. An Iron Age Timber Causeway with Iron Age and Roman Votive Offerings: the 1981 excavation* (London 2003) 136-143. Zusammenfassend: M. Parker Pearson / A. Chamberlain / N. Field / J. Rylatt, *Fiskerton: dépositions votives et éclipses lunaires en Angleterre et sur le continent*. In: Ph. Barral

/ A. Daubigny / G. Kaenel et al., *L'âge du Fer dans l'arc jurassien et ses marges. Dépôts, lieux sacrés et territorialité à l'âge du Fer*. Actes du XXIX^e colloque internationale de L'AFEAF: Bienne 5-8 mai 2005. *Annales Littéraires de l'Université de Franche-Comté* 826, Série Environnement, sociétés et archéologie 11 (Dijon 2007) 439-448.

¹⁵² NASA Eclipse Web Site: <http://eclipse.gsfc.nasa.gov/LEcat/LE0001-0100.html> (letzter Zugriff im Juli 2009).

¹⁵³ H. Schwab, *Archéologie de la 2^e correction des eaux du Jura 4. Ponts et ports romains sur la Broye inférieure et la Thielle moyenne*. *Archéologie Fribourgeoise* 17 (Fribourg 2003) 67 ff.

Heckenmünster/D: ebenfalls Winter 129/130 n. Chr.¹⁵⁴. Auch ein zweites Datum von Heckenmünster, 87 n. Chr., liesse sich mit einer Mondfinsternis verbinden, entweder mit jener vom 9. November 86 oder mit jener vom 6. Mai 87 n. Chr.; beide gehören einem anderen Saros-Zyklus an, Nr. 66 bzw. Nr. 71. Ob man bei der Errichtung eines Brunnens in einem Heiligtum oder beim Bau einer Brücke ebenfalls darauf achtete, dies mit einem besonderen Tag zu verbinden, ist ungewiss. Solange sich keine eigentliche Gründungen oder Weihungen in grösserer Zahl dem gleichen Saros-Zyklus zuordnen lassen, muss offen bleiben, ob die Weihung des Tempelbezirks von Oedenburg tatsächlich während der Mondfinsternis des 28. Oktober 3 n. Chr. stattgefunden hat.

Zusammenfassende Würdigung der Phase 1

Im 1. Jahrzehnt n. Chr., wahrscheinlich um 3/4 n. Chr., wurde auf einer inmitten der sumpfigen Auenlandschaft des Rheins gelegenen Kiesinsel ein erster geweihter Bezirk eingerichtet, in dem man die Kiesinsel im Norden und Süden mit Gräben, im Westen, entlang eines natürlichen Altarms mit einer Pfostenreihe vom profanen Umland abgrenzte. Dies erfolgte offensichtlich *ex nihilo* und einige Jahre vor Bau des ersten Militärlagers (camp B) in der Flur Rheinacker (ca. 14/20 n. Chr.). Die Einrichtung des gallorömischen Tempelbezirks könnte in Zusammenhang mit der Reorganisation des politisch-religiösen Lebens in den gallischen Provinzen unter Augustus stehen, denn wie zahlreiche Beispiele zeigen, wurden damals auch anderenorts neue Tempelbezirke eingerichtet oder bestehende Heiligtümer grundlegend umgestaltet¹⁵⁵.

Wurzelspuren auf der höchsten Stelle der Kiesinsel und der Umstand, dass dieser Bereich offensichtlich nie überbaut wurde, legen nahe, dass dort im Sinne eines heiligen Hains Bäume stehen gelassen oder neu angepflanzt wurden. Nördlich und südlich dieses Hains errichtete man die ersten wohl für kultische Zwecke bestimmten Gebäude: im Norden das Gebäude B1, im Süden das Gebäude D1 und die Galerie C1.

Beim mutmasslichen Eingang in den Tempelbezirk im Norden wurden im oder beim Gebäude B1 Waffen aufgehängt und/oder niedergelegt. Im südlichen Bereich des heiligen Hains wurden grosse Gefässe, mehrheitlich Amphoren, in den Boden eingelassen, die offensichtlich als Opferstöcke zur Niederlegung von Münzen (*stipes*) dienten, eine Opferhandlung, die bis in Phase 3 andauerte.

Im zentralen und südlichen Teil der Kiesinsel bildete sich in der Folge eine schwarze Kulturschicht. Der archäologische und mikromorphologische Befund zeigt, dass es sich um eine bis in Phase 2, vielleicht auch noch in Phase 3 andauernde Überlagerung von stark holzkohlehaltigen und mit kleinteiligen Abfällen durchsetzten Horizonten handelt, die wohl in Zusammenhang mit Kultmahlzeiten und vielleicht Brandopfern entstanden waren, obwohl letzteres durch das Fundmaterial nicht gestützt werden kann. Der während Phase 1 angefallene Abfall war offenbar zusammengekehrt und im Sumpf westlich des Tempelbezirks entsorgt worden.

Phase 1 dauerte bis um 75/80 n. Chr., gut drei Generationen. Die Münzfunde deuten auf einen kurzfristigen Rückgang der kultischen Aktivitäten kurz vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. hin. Dieser steht wohl in einem Zusammenhang mit dem Hiatus zwischen den beiden Militärlagern (camp B; camp A).

¹⁵⁴ W. Binsfeld, Das Quellheiligtum Wallenborn bei Heckenmünster. Trierer Zeitschrift 32, 1969, 239-268 bes. 256; D. Krause, Eisenzeitlicher Kulturwandel und Romanisierung im Mosel-Eifel-Raum. Die keltisch-römische Siedlung von Wallendorf und ihr archäo-

logisches Umfeld. Fundstellenkatalog. Röm.-Germ. Forsch. 63 (Mainz, Frankfurt a.M., Esslingen 2006) 17.
¹⁵⁵ s. Jacques/Scheid 1998 (Anm. 43) 126f.; Scheid 1999 (Anm. 313) 383f.; Spickermann 2003 (Anm. 159) 135ff.

PHASE 2: ERWEITERUNG DES TEMPELBEZIRKS NACH WESTEN (CA. 75/80-120 N. CHR.)

Trockenlegung der Sumpfzone

Zu Beginn von Phase 2 (**Abb. 2.46**) wurde die versumpfte Zone am Westufer der Kiesinsel trockengelegt. Dies umfasste im Wesentlichen folgende Baumassnahmen:

- Verlegen eines Astteppichs (S 75, BK 03-05) in der versumpften Uferzone S 53 (BK 03-05) des Riedgrabens¹⁵⁶
- Einbringen der Kiesschüttung S 255 zur Stabilisierung und Aufhöhung des Baugrunds.

Der in etwa auf der Kote des heutigen Grundwasserspiegels liegende Astteppich S 75 konnte aus technischen Gründen nur im Bereich der Profile 9 (**Beil. 4f**) und B-B' (**Beil. 3e**) flächig freigelegt und untersucht werden. Die kreuz und quer liegenden Äste bildeten einen kompakten »Teppich«. Hackspuren an den Ästen belegen, dass es sich nicht um einen natürlichen durch die Ablagerung von Schwemmholz entstandenen »fumier lacustre« handelt, sondern um einen gezielt eingebrachten Teppich aus Ästen von Erlen. Dafür spricht weiter, dass sich darin nicht nur Anzeiger für Feucht- und Nassstandorte fanden (z.B. röhriger Wasserfenchel), sondern auch botanische Makroreste, die zweifelsfrei als Speiseabfälle angesprochen werden können, etwa Samen und Früchte von Koriander, Amarant und Flaschenkürbis. Mit dem Astteppich sollte offensichtlich das Versinken der im nächsten Arbeitsgang eingebrachten Kiesschüttung S 255 verhindert werden. Wie wirksam diese Massnahme im zentralen Bereich des westlichen Annexes war, zeigt der Vergleich mit der südlichen und nördlichen Peripherie (**Beil. 4i**): Dort waren offenbar deutlich weniger Äste verlegt worden, was dazu führte, dass der darauf geschüttete Kies zum Teil in den darunter liegenden Sumpf S 53 (BK 03-05) versank.

Die auf dem Astteppich eingebrachte Kiesschüttung S 255 war rund 0,3 Meter mächtig (s. Profil 9, **Beil. 4f; 4i; 4h**). Sie bestand zum überwiegenden Teil aus anthropogen verschmutztem Rheinschotter (**Abb. 2.47**). Zum Teil wurde auch Sand und Auenlehm S 56 (BK 03-05) verwendet (**Abb. 2.48**). Letzteres bestätigen die Sedimentproben M102, M102bis, M224 und M225 (s. CD-ROM, Anhang 4). Im verlagerten Auenlehm S 21/S 38 (BK 03-05) fanden sich nämlich ortsfremde kristalline Gerölle und Basalt, Holzkohlefragmente, verbrannte und unverbrannte Knochen sowie brockenartige, verdichtete Einsprengsel aus umgelagerten, siltigen Hochflutsanden.

Die aufwändige Trockenlegung der versumpften Uferzone bezweckte in erster Linie die Vergrösserung des Tempelbezirks sowie die Schaffung eines stabilen Baugrunds für die beiden neu errichteten Umgangstempel A1 und A2.

Begrenzung des Tempelbezirks

Die Erweiterung des Tempelbezirks nach Westen führte zu einer Umgestaltung der nördlichen und westlichen Begrenzung (**Abb. 2.46**). Die nördliche Begrenzung des westlichen Annexes wurde offensichtlich von der auch auf dem Magnetogramm (**Abb. 2.21**) gut erkennbaren Mauer S 276 (BK 04-05) gebildet. Ein Sondierschnitt zeigte, dass diese Mauer im Verband mit der ebenfalls neu errichteten Nord-Süd verlaufende Mauer S 52 (BK 03-05) stand, die fortan die Grenze zwischen dem bereits bestehenden, auf der Kiesinsel liegenden Teil des Tempelbezirks und dem neuen Annex im Westen bildete. Da der Befund an dieser Stelle

¹⁵⁶ s. Oedenburg I (Anm. 3) 39ff. Abb. 3.16 und bes. Tab. 1. Die ebenfalls zum Astteppich S 75 gehörenden Hölzer aus US 2-4 (BK 04-05) stammen aus dem Bereich eines maschinell ausgehobenen Sondierschnitts (s. Profil 1, **Beil. 4i**).

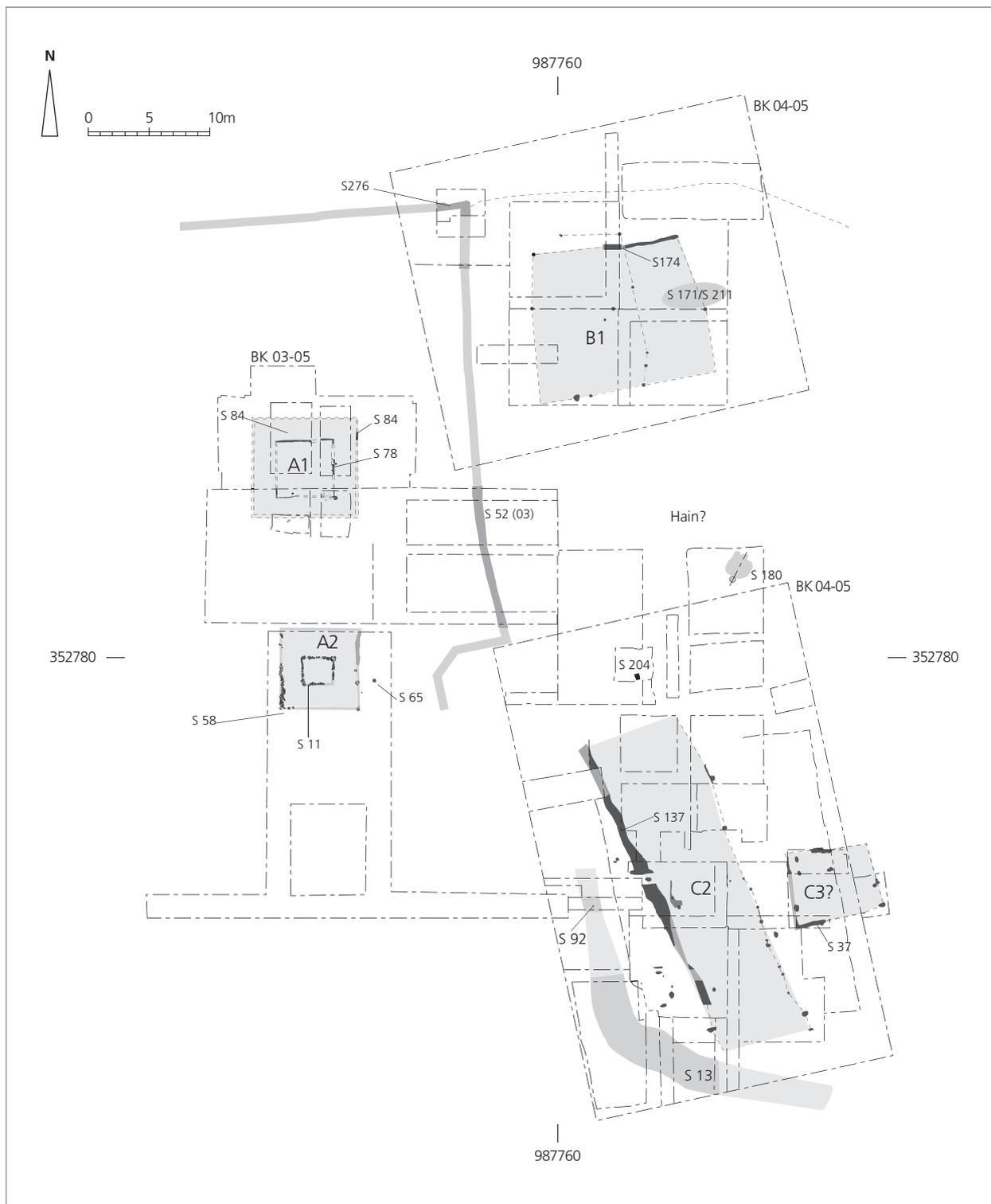


Abb. 2.46 Gesamtplan der Phase 2. M. 1:500 (Ausarbeitung C. Schucany).

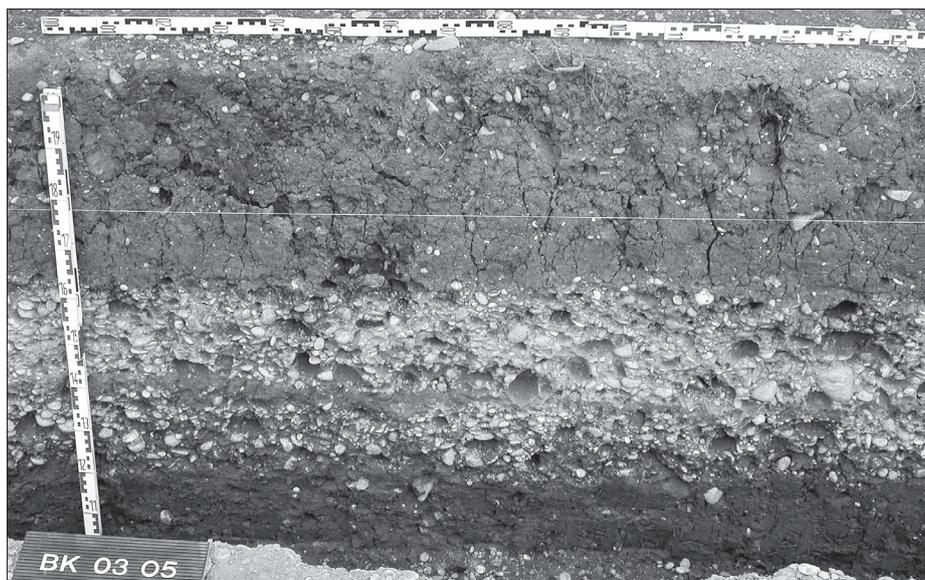


Abb. 2.47 Phase 2: Gehorizont S 258 zwischen der zu Beginn von Phase 2 eingebrachten Kiesschüttung S 255 und der zu Beginn der Phase 3 eingebrachten Kiesschüttung S 256 (Photo S. Straumann).



Abb. 2.48 Phase 2: Über dem Asteppich liegender, als Planimaterial eingebrachter verlagertes Auenlehm (Photo S. Straumann).

durch einen nachrömischen Eingriff stark gestört war (s. Profil 1, **Beil. 4i**), ist die Zuweisung der Mauer S 52 zu Phase 2 mit gewissen Unsicherheiten behaftet. Für eine Zuweisung sprechen jedoch folgende Beobachtungen:

– Wie die Profile 1 (**Beil. 4i**) und 13 (**Beil. 3k**) zeigen, ist nur die unterste Fundamentlage der Mauer S 52 in den unteren Teil der ersten Kiesschüttung S 255 eingetieft. Andererseits zeigt der Befund in Profil 9 (**Beil. 4f**) deutlich, dass das Einbringen der einzelnen Chargen der Kiesschüttung S 255 und das Hochziehen des Fundaments der Mauer S 52 mehr oder weniger parallel erfolgt sein könnten.

– Der Gehhorizont S 258 der Phase 2 liegt auf gleicher Höhe wie die mutmassliche Oberkante des Fundaments und scheint mit der Mauer S 52 zu rechnen (**Beil. 3k; 4f**).

Die Mauer S 52 wird gemäss Profil 1 (**Beil. 4i**) von der dritten, zu Beginn der Phase 4 eingebrachten Kiesschüttung S 257 überdeckt.

– Nach Aussage des Profil 61 (**Abb. 2.66**) durchschlägt der ebenfalls Nord-Süd verlaufende Graben S 46 (BK 03-05) nicht nur den Gehhorizont S 258 der Phase 2, sondern auch die zweite Kiesschüttung S 256 und gehört damit eindeutig zur folgenden Phase 3 (**Abb. 2.65**). Graben S 46 (BK 03-05) ist laut Profil 61 (**Abb. 2.66**) jedenfalls sicher älter als der aus Stein errichtete Umgangstempel B2. Dieser wurde erst errichtet, nachdem der Graben S 46 beim Einbringen einer dritten Kiesschüttung S 257 zu Beginn der Phase 4 verfüllt wurde.

– Da es unwahrscheinlich ist, dass in Phase 3 zwei nur 3 Meter voneinander entfernte, gleich orientierte Begrenzungen bestanden, nämlich Mauer S 52 und Graben S 46 (BK 03-05), in Phase 2 aber keine, und der Graben S 46 nicht zu Phase 2 gehören kann, dürfte die Mauer S 52 Phase 2 zuzuweisen sein.

Nach Aussage des Magnetogramms (**Abb. 2.21**) scheint die Mauer S 52 (BK 03-05) im Süden nach Westen abzubiegen: Dies könnte darauf hindeuten, dass sich an dieser Stelle ein Durchgang oder eine Art Exedra befand¹⁵⁷.

Der mittlerweile vollständig verfüllte Graben S 49 (BK 04-05), der den auf der Kiesinsel liegenden Teil des Tempelbezirks in Phase 1 gegen Norden begrenzt hatte, wurde aufgehoben und ebenfalls mit der rund 0,3 Meter mächtigen Kiesschüttung S 255 überdeckt (**Beil. 3d**). Die Kiesschüttung S 255, die, wie die Sedimentprobe M227 zeigt (s. CD-ROM, Anhang 4), offensichtlich gezielt, also nicht durch blosser Begehung verdichtet worden war, überdeckte auch den noch weiter nördlich liegenden Graben S 259. Wie die neue Begrenzung im Norden aussah, lässt sich nicht eruieren. Fest steht lediglich, dass über dem Graben S 259 keine neue Begrenzung errichtet wurde. Die Begrenzung der Phase 2 im Bereich des verfüllten Grabens S 49 war beim Bau der jüngeren Mauer S 45 (BK 04-05), das heisst zu Beginn der Phase 5 (s. unten), restlos zerstört worden (**Beil. 3d; Abb. 2.27**). Allerdings ist davon auszugehen, dass die einst einmal vorhandene Linie irgendwie markiert blieb, denn die jüngere Begrenzung, Mauer S 45 (BK 04-05) verlief wiederum auf der gleichen Flucht¹⁵⁸. Denkbar ist, dass die Begrenzung der Phase 2 von einer Palisade oder von einer

¹⁵⁷ Die Umfassungsmauer des gallorömischen Tempelbezirks »Sichelen 1« in Augusta Raurica weist ebenfalls eine Exedra auf; s. dazu Th. Hufschmid, Die Heiligtümer von Augusta Raurica. Überlegungen zur Topographie und Interpretation. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 137-154 bes. 148 und Abb. 14; s. ferner auch M. Thoma, Der gallo-römische Kultbezirk auf dem Martberg bei Pommern an der Mosel, Kr. Cochem-Zell. In: A. Haffner / S. von Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten des Internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm »Romanisierung« in

Trier vom 28. bis 30. September 1998. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 5 (Bonn 2000) 447-483 bes. 468 mit Anm. 68.

¹⁵⁸ Für diese Annahme sprechen u. a. Beobachtungen in anderen Tempelbezirken, so in Bennecourt/F und Lausanne/CH: van Andringa 2008 (Anm. 79) 133 bes. Anm. 47 (mit weiterer Literatur) sowie in Dieburg/D: Porzenheim/Schallmayer 1999 (Anm. 349) 552; s. ferner van Andringa 2008 (Anm. 79) 134, der die Aufhebung der Begrenzungsgräben als Anzeichen »pour autre gestion de l'activité religieuse« interpretiert.

Mauer gebildet wurde. Obschon keinerlei konkrete Hinweise vorliegen, ist davon auszugehen, dass der Zugang in den Tempelbezirk weiterhin von Norden erfolgte.

Die südliche Begrenzung des Tempelbezirks wurde noch immer vom Graben S 13 gebildet (s. Phase 1). Allerdings gab man ihm mit dem Graben S 92 (BK 04-05) im Westen einen neuen Verlauf: Er bog nun stärker nach Norden ab (s. auch Profil 18 auf **Beil. 3e**). Der erst am Ende der Phase 4 verfüllte Graben S 13/S 92 dürfte wiederholt gereinigt worden sein, denn nach Aussage des keramischen Fundmaterials lagerten sich die untersten Verfüllschichten erst im Laufe der Phasen 2 und 3 ab. Eine Arretinascherbe (s. CD-ROM, Anhang 2) bezeugt möglicherweise dürftige Reste der in Phase 1 abgelagerten Sedimente, die bei den Reinigungsarbeiten nicht restlos entfernt worden waren.

Baustrukturen und Gehhorizonte



Abb. 2.49 Phase 2: Nordostecke der Cella von Umgangstempel A1 mit zwei mit Vierkanthölzer markierten Balkengrübchen (Photo S. Straumann).

Im neu angelegten Annex im Westen wurden zwei Umgangstempel errichtet (**Abb. 2.46**). Es handelt sich um die ersten Vertreter dieses andernorts bereits um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. aufkommenden, typisch gallo-römischen Bautyps in Oedenburg¹⁵⁹.

Der Umgangstempel A1 zeichnete sich als schmale Balkengrübchen S 78 und S 84 (BK 03-05) ab, die in die Kiesschüttung S 255 eingetieft waren. Die darin verlegten, rund 0,15 Meter breiten Schwellbalken waren punktuell mit Ziegelfragmenten und grösseren Kieselwacken unterlegt (**Abb. 2.49**). Die Ecke zwischen dem Schwellbalken der Ostportikus und jenem der Südportikus war zusätzlich mit einem Mühlsteinfragment verstärkt¹⁶⁰. Damit sollte wohl ein Absinken des offenbar stark belasteten Eckverbands verhindert werden. Obschon die Balkengrübchen beim Aushub der Fundamentgruben des Umgangstempels A3 in Phase 3 teilweise zerstört wurden, lässt sich der Grundriss mit hinreichender Sicherheit rekonstruieren: Es handelt sich um einen Umgangstempel mit einer 7 × 7 Meter grossen Cella und einer ca. 9 × 9 Meter grossen Portikus.

¹⁵⁹ W. Spickermann, Religionsgeschichte des römischen Germanien I: Germania Superior. Religion der römischen Provinzen – Religions in the Roman Provinces (RRP) Band 2 (Tübingen 2003) 260 f.

¹⁶⁰ Zur Verwendung von Mühlsteinen in sakralem und rituellem Zusammenhang s. Martin-Kilcher 2007 (Anm. 80) 52 sowie Martin-

Kilcher/Schatzmann 2009 (Anm. 83) 51 ff. mit Abb. 4/21 und 174. – Im vorliegenden Fall ist auch denkbar, dass das offensichtlich als Baumaterial verwendete Mühlsteinfragment aus der Zivilsiedlung stammt.



Abb. 2.50 Phase 2: Wandverputzfragmente im Abbruchschutt des Umgangstempels A1 (Photo S. Straumann).



Abb. 2.51 Phase 2: Auswahl von farbig bemalten Verputzfragmenten aus dem Abbruchschutt des Umgangstempels A1 (Photo S. Straumann).

Hinweise für das Aufgehende lieferte der vorwiegend aus Wandverputzfragmenten (US 77-1; BK 03-05) zusammengesetzte Abbruchschutt (**Abb. 2.50**). Abdrücke von Holzlatten sowie der an der Rückseite der Verputzfragmente anhaftende Lehm zeigen, dass die Wände aus Lehmfachwerk bestanden. Das vollständige Fehlen von Ziegelfragmenten im Abbruchschutt S 77/S 82 (BK 03-05) spricht dafür, dass das Dach mit Holzschindeln, Binsen, Schilf oder Stroh gedeckt war.

Auf der Schauseite des Wandverputzes (**Abb. 2.51**) finden sich gut erhaltene Reste einer farbig bemalten Verputzfragmente. An den Bruchkanten ist zudem zu erkennen, dass der weisse feinkörnige Verputz mindestens einmal erneuert worden ist. Ob die Wandmalereien von den Innen- oder den Aussenwänden der Cella stammen, ist nicht

mehr zu entscheiden. Denkbar ist, dass die Bruchstücke mit den weiss getünchten, mit pompejanisch-roten Streifen eingefassten Flächen (Abb. 2.50) von der Aussenwand der Cella stammen, die pompejanisch-roten, ockerfarbenen, grünen und blauen girlandenartigen Motive (Abb. 2.51) von den Innenwänden¹⁶¹. Der Umgangstempel A2 zeichnet sich auf dem Magnetogramm als U-förmige Struktur ab (Abb. 2.21). Bei der Freilegung zeigte sich jedoch, dass es sich nicht, wie ursprünglich vermutet, um die Überreste einer Kapelle handelt, sondern um die Fundamente eines Umgangstempels mit quadratischer Cella (Abb. 2.46). Im Gegensatz zum Umgangstempel A1 ruhten die Schwellbalken der 4 × 4 Meter grossen Cella und der 10 x 10 Meter grossen Portikus (Abb. 2.52) auf einem durchgehenden Bett aus Basaltsteinen und grösseren Kieselwacken (S 58; BK 03-05). Das Aufgehende bestand, wie der stark mit Mörtelbruchstücken durchsetzte Lehmstutt S 15 (BK 03-05) nahelegt, wahrscheinlich aus verputztem, aber offensichtlich nicht bemaltem Lehmfachwerk. Aufgrund der recht zahlreichen Ziegelfragmente, die sich im Abbruchschutt (US 15-6, US 15-13; BK 03-05) fanden, ist davon auszugehen, dass der Umgangstempel A2 mit *tegulae* gedeckt war. Dies könnte die – im Vergleich zu Umgangstempel A1 – wesentlich solidere Konstruktion der Fundamente erklären. Folgende Indizien deuten überdies darauf hin, dass der Umgangstempel A2 etwas später errichtet wurde, als der Umgangstempel A1:



Abb. 2.52 Phase 2: Fundament von Umgangstempel A2 aus Basaltsteinen und Kieselwacken (Photo S. Straumann).

¹⁶¹ Wie besser erhaltene Befunde in Osterburken/D und Gurina/A zeigen, kommen aber beide Möglichkeiten in Frage: s. E. Schallmayer, Ein Kultzentrum der Römer in Osterburken. In: D. Planck (Hrsg.), Der Keltenfürst von Hochdorf (Stuttgart 1985) 378-407 bes. 380 und P. Gamper, Vorbericht zur Grabungskampagne 2004 auf der Gurina im Oberen Gailtal, Kärnten. *Archaeologica Austriaca*

88, 2004, 121-168 bes. 164. Auf dem Martberg/D fanden sich ebenfalls Reste von bemalten Fachwerkwänden aus dem 2. oder 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr., s. Thoma 2000 (Anm. 157) 464f.; M. Thoma, Der gallorömische Tempelbezirk auf dem Martberg bei Pommern. *Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 18 (Koblenz 2006).

- Im Bereich des Umgangstempels A2 zeichneten sich auf der Oberfläche der ersten Kiesschüttung S 255 zwei Pfostenlöcher ab: Pfostenloch US 11-8 (BK 03-05) sowie das mit Keilsteinen versehene Pfostenloch S 65 (BK 03-05). Beide waren von der Kiesschüttung S 256 überdeckt, die zu Beginn der Phase 3 eingebracht worden war. Obschon eine gezielte Suche nach weiteren Pfostenlöchern ohne Ergebnis blieb, kann nicht *a priori* ausgeschlossen werden, dass es sich um die Überreste eines zu Beginn der Phase 2 errichteten Pfostenbaus oder einer anderen Konstruktion handelt, die etwas älter ist, als der Umgangstempel A2. Denkbar ist aber auch, dass die Pfosten vom Baugerüst des Umgangstempels A2 stammen.
- Durchgehende Substruktionen für die Schwellbalken, nämlich Streifenfundamente S 58 (BK 03-05) aus Basaltsteinen und vereinzelt Kieselwacken, gelten allgemein als jünger als Schwellbalkengrübchen bzw. als nur punktuell unterlegte Schwellbalken¹⁶².
- Die Verwendung von Ziegeln als Dachbedeckung (statt Holzschindeln, Binsen, Schilf oder Stroh). Dafür sprechen einerseits eine auf der Oberfläche des Gehhorizontes S 258 gefundene *tegula* (**Abb. 2.52**), andererseits die zahlreichen Ziegelfragmente im Abbruchschutt S 15 (BK 03-05) des Umgangstempels A2.

Der Gehhorizont S 258 zu den Umgangstempeln A1 und A2 zeichnete sich auf der Kiesschüttung S 255 als knapp fünf Zentimeter mächtiger, grauer, siltiger »Schmutzhorizont« ab. Wie u. a. Profil B-B' (**Beil. 3e**), Profil 9 (**Beil. 4f**) und Profil 7/8 (**Beil. 4h**) zeigen, bildet dieser Gehhorizont eine deutlich erkennbare Trennschicht zwischen der beim Bau der Umgangstempel A1 und A2 eingebrachten Kiesschüttung S 255 und der jüngeren Kiesschüttung S 256, die beim Bau des Umgangstempels A3 in Phase 3 eingebracht worden war.

Die Lage des Gebäudes B1 sowie die Waffenfunde, die in dessen Umfeld zum Vorschein kamen, deuten darauf hin, dass das in Phase 2 möglicherweise erneuerte Gebäude B1 nahe beim nördlichen Eingang in den Tempelbezirk stand (**Abb. 2.26**). Über dem Kieshorizont S 171 (BK 04-05) der Phase 1 lagerte sich während der Phase 2 eine Benützungsschicht (S 170/S 211, BK 04-05) ab, auf der sich die wohl beim Abbruch des Gebäudes abgehängten oder herunter gefallenen Waffen und Militaria fanden (s. unten).

In Phase 2 wurden das in Phase 1 errichtete Gebäude D1 und die Galerie C1 südlich des mutmasslichen Ulmenhains abgebrochen. Letztere wurde durch die rund acht Meter breite und gegen 30 Meter lange Galerie C2 ersetzt. Gut ersichtlich ist dieser Sachverhalt beim dazugehörigen Wandgraben S 137 (BK 04-05): Wie Profil 4 (**Abb. 2.76**) zeigt, durchschlägt dieser den bereits während der Phase 1 abgelagerten unteren Teil der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19 (BK 04-05). Der Galerie C2 lassen sich verschiedene Pfostennegative (u. a. S 82, S 85, S 87, S 88, S 89, S 96, S 97, S 125, S 127, S 129, S 112, S 113, S 132, S 134, S 147, S 148, S 175, S 185; BK 04-05) zuweisen, die sich im anstehenden Rheinschotter S 251 ebenfalls sehr gut abzeichneten (**Abb. 2.32**)¹⁶³.

Nördlich der Galerie C2 wurden die Überreste der Feuerstelle S 204 (BK 04-05) angetroffen (**Abb. 2.53**). Es handelt sich um eine ganz erhaltene, infolge starker Hitzeeinwirkung in zahlreiche Bruchstücke zersprungene *tegula* (US 204-2; BK 04-05). Sie lag, mit den Leisten nach unten, auf einer grau-braunen, punktuell rötlich verfärbten Lehmschicht S 190 (BK 04-05). Die Zuweisung der Feuerstelle zur Phase 2 erfolgt in erster Linie aufgrund des mikromorphologischen Befunds: Die Sedimentproben M509 und M510 (s. CD-ROM, Anhang 4) zeigen nämlich, dass der unter der Lehmschicht S 190 liegende Rheinschotter S 251 schon in Phase 1 gekappt worden sein muss. Oberbodenanzeiger und Bioturbationen lassen nämlich den Schluss zu, dass die neue Terrainoberfläche während eines längeren Zeitraums der Witterung ausgesetzt gewesen

¹⁶² s. Hagendorn/Pauli 2005 (Anm. 66) 113; G. Weber, Heiligtümer im römischen Kempten/Cambodunum. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 319-324 bes. 320.

¹⁶³ Eine stratigraphisch abgesicherte Zuweisung dieser Pfostennegative zu Phase 2 ist nicht möglich. Der Phase 2 zugerechnet wurden die

kleineren und weniger tiefen Pfostennegative. Diese waren – wie auch die der Galerie C1 zugerechneten grösseren Pfostennegative der Phase 1 (s. oben) – mit Material der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19/S 69 (BK 04-05) verfüllt.



Abb. 2.53 Phase 2: Blick auf die Feuerstelle S 204 (BK 04-05) (Photo M. Flück).

und durch anthropogene Aktivitäten überprägt und stark verdichtet worden war; dies wahrscheinlich im Zusammenhang mit Aktivitäten nördlich des Gebäudes D1 während der Phase 1 (**Abb. 2.22**). Die gleiche Beobachtung lässt sich auch im fraglichen Abschnitt von Profil A-A' (Profil 29 auf **Beil. 3d**) machen: Nach der Sedimentprobe M211 (s. CD-ROM, Anhang 4) wurde der anstehende Rheinschotter S 251 vor der Ablagerung der Lehmschicht S 190 (BK 04-05) ebenfalls anthropogen überprägt. Der mikromorphologische Befund lässt ferner den Schluss zu, dass es sich bei der kompaktierten und leicht verschmutzten Lehmschicht S 190 (BK 04-05) wahrscheinlich um den ausplanierten Schutt eines Lehmfachwerkbaus handelt, der wohl von Gebäude D1 stammt, evtl. auch von der Galerie C1, die beide während der Phase 2 offensichtlich nicht mehr bestanden. Auf der Oberfläche der Lehmschicht S 190, lagerte sich in der Folge die Benützungsschicht US 204-1 (BK 04-05) ab. Diese lässt sich nicht direkt mit der schwarzen Kulturschicht S 69/S 17/S 19 (BK 04-05) in Verbindung bringen, wahrscheinlich weil diese beim Bau des jüngeren Umgangstempels E partiell abgetragen worden ist (**Beil. 3d**). Für diese Annahme spricht, dass diese Schichten (S 190 und US 204-1, BK 04-05) beim Aushub der Fundamentgrube der südlichen Cellamauer S 39 (BK 04-05) durchschlagen wurden. Feuerstelle und Lehmschichten wurden dann in Phase 3 von der anthropogen verschmutzten Kiesschicht S 40/S 189 (BK 04-05) überdeckt, die in Zusammenhang mit dem Bau des jüngeren Umgangstempels E eingebracht wurde (**Beil. 3d**). Die wenigen, vollständig kalzinierten Knochen aus US 204-1 und US 204-4 (n=6; Gewicht 2.2 g) sowie das kleine Keramikensemble (s. CD-ROM, Anhang 2) deuten darauf hin, dass auf der Feuerstelle S 204 Mahlzeiten, vielleicht für Bankette in der Galerie C2, zubereitet wurden¹⁶⁴.

¹⁶⁴ Wie z.B. in *Sumelocenna*-Rottenburg/D: S. Gairhos, Heiligtümer und städtische Siedlungen in den *agri decumates*. Das Beispiel Rottenburg / *Sumelocenna*. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 205-216 bes. 210; in Blicquy/B: Gillet et al. 2006 (Anm. 59)

206; in Apulum/RO: Fiedler/Höpken 2007 (Anm. 38) 444 oder auf dem Frauenberg bei Leibnitz/A: Groh/Sedlmayer 2005 (Anm. 37) 52f. mit Abb. 76- 77.

Weniger gut abgesichert ist die Zuweisung des etwa 6 × 8 Meter grossen quadratischen Grundrisses C3 zu Phase 2: Den einzigen stratigraphischen Hinweis stellt das Balkengrübchen S 37 (BK 04-05) dar, dessen Konturen aber beim Aushub der Fundamentgrube der östlichen Portikusmauer S 16 (BK 04-05) des Umgangstempels C4 zu Beginn der Phase 4 zum Teil verwischt wurden (s. Profil 18 auf **Beil. 3e**). Für eine Zuweisung zu Phase 2 bzw. gegen eine Zuweisung zu Phase 1 spricht ferner die Bauweise mit Schwellbalken. Wozu das Gebäude C3 diente, lässt sich weder aus dem Befund noch aus dem Fundmaterial erschliessen. Aufgrund der Dimensionen könnte es sich um einen Vierecktempel oder um ein Servicegebäude handeln. Die Ablagerung der oben bereits beschriebenen schwarzen Kulturschicht S 69/S 17/S 19 (BK 04-05) im Bereich der Galerie C2 und des Gebäudes C3 (**Abb. 2.32**), setzte sich in Phase 2 fort. Während im Norden, das heisst im Bereich der zu Beginn der folgenden Phase 3 errichteten Kapelle D2, die Akkumulation am Ende der Phase 2 zum Abschluss kam, war dies im südlichen Teil erst zu Beginn der Phase 4 der Fall, als der Umgangstempel C4 errichtet wurde (**Abb. 2.89**). Demzufolge ist davon auszugehen, dass dort auch noch in der folgenden Phase 3 mit einem allerdings nur geringen Fundniederschlag zu rechnen ist. Die schwarze Kulturschicht S 69/S 17/S 19 (BK 04-05) lieferte auch im oberen Teil viele frühe Funde. Da die anhand der Abstiche vorgenommene Trennung in einen unteren Teil (Phase 1) und einen oberen Teil (Phase 2) letztlich virtuell ist, könnte Letzterer auch Material enthalten, das schon in Phase 1 abgelagert worden war. Wie bereits erwähnt, ist aufgrund der Zusammensetzung für die schwarze Kulturschicht ein Zusammenhang mit kultischen Handlungen (Kultmahlzeiten und evtl. Brandopfer) denkbar¹⁶⁵. Gestützt wird diese Annahme durch eine Feuerstelle S 204, die nördlich der Galerie C2 zum Vorschein kam (**Abb. 2.53**).

Hinweise auf Kulthandlungen und Niederlegung von Opfern

Konzentration von Waffen und anderen Militaria bei Gebäude B1

Wie erwähnt (s. Phase 1), kamen im Bereich des Gebäudes B1 zahlreiche Waffen und andere Militaria (S 170/S 211; BK 04-05) zum Vorschein (**Abb. 2.54**). Wie Profil 1/24/28 (**Beil. 5i; 5j**) zeigt, lagen diese auf dem dünnen, kiesigen Gehhorizont S 171 (BK 04-05) und unter einem Paket jüngerer Kiesschichten (US 170-1-5; BK 04-05), die zweifelsfrei zum jüngeren Brandopferplatz S 50 (BK 04-05) der Phase 3 gehören (s. unten). Demzufolge müssen diese Metallobjekte spätestens beim Abbruch des Gebäudes B1 zu Beginn der Phase 3 in den Boden gekommen sein.

Wie die Kartierung zeigt, fanden sich die Waffen und weiteren Militaria auf einer relativ kleinen, rund vier Quadratmeter grossen Fläche (**Abb. 2.54**). Die östlich der Ostportikus des jüngeren Umgangstempels B2 (Phase 4) gefundenen Metallobjekte (BK 04-05-211) sind dem gleichen Kontext zuzuordnen. Weitere Teile des Ensembles waren wahrscheinlich beim Aushub der Fundamentgrube der Ostportikus des Umgangstempels B2 zerstört worden. Dass die unscheinbaren Rostkonzentrationen (US 170-6; BK 04-05) auf dem dünnen kiesigen Gehhorizont S 171 (BK 04-05) Militaria sind, wurde bei der Freilegung eher zufällig, aber glücklicherweise sehr rasch bemerkt, weil bei einer völlig durchkorrodierten Wangenklappe

¹⁶⁵ In den sicher in Phase 2 abgelagerten Sedimenten (US 69-1, US 69-2, US 69-3, US 69-9, US 69-12, US 69-14 und US 69-15) waren die Tierknochen so stark fragmentiert, dass nur ein Viertel

bestimmt werden kann. Die bestimmbareren Knochen stammen von Schweinen, Rindern und von kleinen Haustieren (Wiederkäuer). Zur Frage der Brandopfer s. auch Fiedler/Höpken 2007 (Anm. 38) 444.

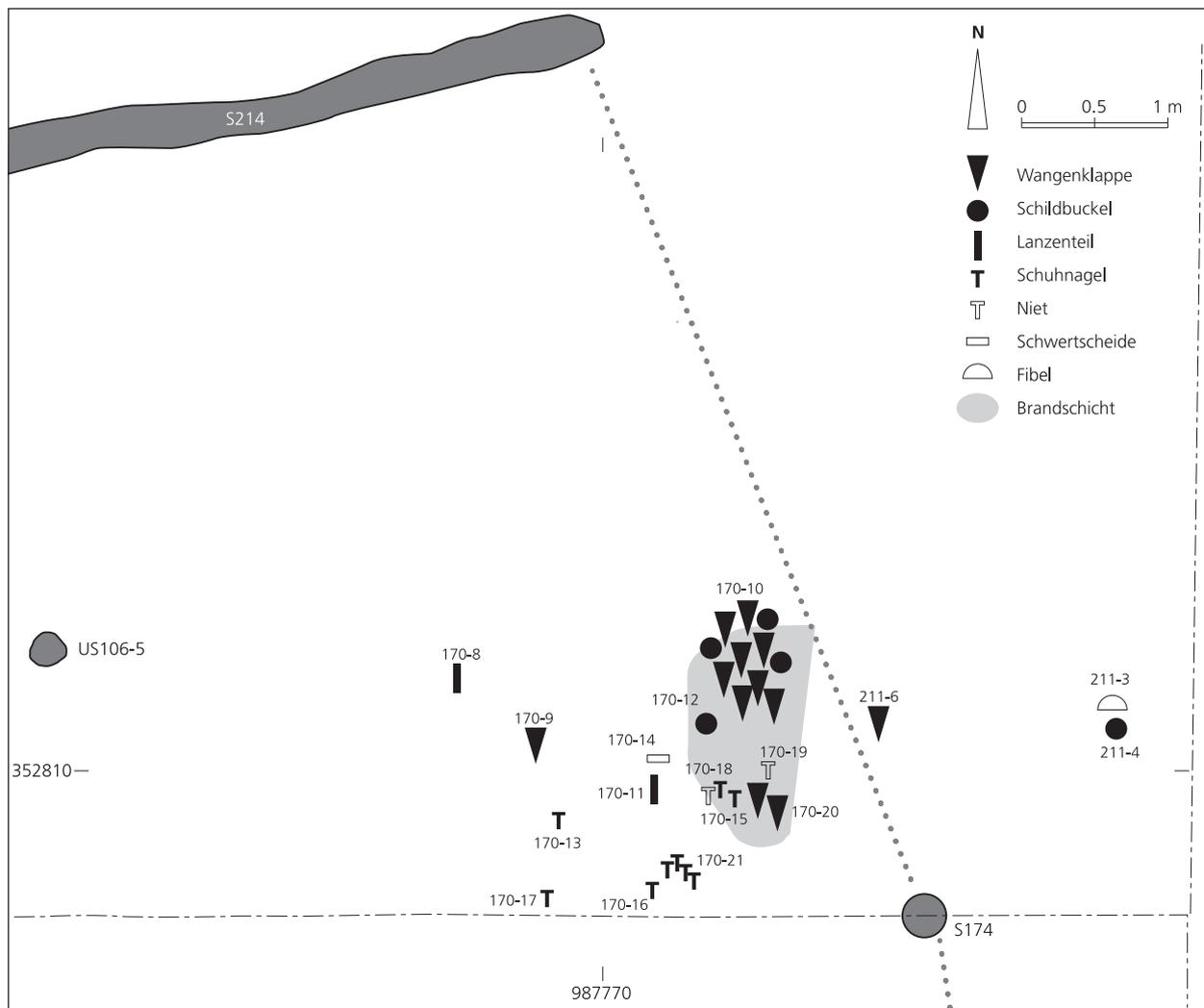


Abb. 2.54 Phase 2: Kartierung der Waffen und anderen Militaria (S 170/S 211) im Bereich des Gebäudes B1. M. 1:50 (Zeichnung C. Schucany).

eines Helms des Typs Weisenau (**Abb. 2.55, 1**) die Bronze-Einfassung noch zu erkennen war¹⁶⁶. In der Folge wurden die übrigen Rostkonzentrationen (US 170-8 bis US 170-21; BK 04-05) »en bloc« geborgen und dem Konservierungslabor des RGZM zur weiteren Bearbeitung übergeben¹⁶⁷:

Die Bronzen (z. B. **Abb. 2.61, 35**) mussten aufgrund ihres guten Zustands kaum bearbeitet werden. Die Eisenobjekte wurden wie folgt behandelt: Bei allen Fragmenten wurde die anhaftende Erde und die Korrosionsprodukte mit dem Mikrosandstrahler entfernt, wobei der Zustand zwischen sehr luftig (z. B. **Abb. 2.59, 13**) und relativ homogen mit Brandpatina (z. B. **Abb. 2.61, 34.35**) variierte. Vor allem die Wangenklappen wiesen einen recht stabilen Zustand auf (s. z. B. **Abb. 2.55, 1.2; 2.56, 3.4**), wohingegen die Schildbuckel (**Abb. 2.33,**

¹⁶⁶ Der Zustand der Eisenteile entsprach in etwa denjenigen des Helms vom Typ Weisenau aus Oberaden; s. M. Müller, VI. Ein römischer Helm vom Typ Weisenau aus Oberaden. In: K. Roth-Rubi / B. Rudnick / G. Schneider et al., *Varia Castrensia*: Haltern, Oberaden, Anreppen (Mainz 2006) 287-303 bes. Abb. 2 unten.

¹⁶⁷ An dieser Stelle möchten wir Markus Egg, Barbara Pferdehirt und Stefan Patscher herzlich dafür danken, dass die Waffen und Militaria in den Werkstätten des RGZM restauriert und konserviert werden konnten.

4-6; 2.60) im Allgemeinen nicht so gut erhalten waren. Letzteres ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Wangenklappen aus besserem Eisen hergestellt und/oder sorgfältiger gepflegt bzw. regelmässig eingeölt worden wurden.

Fragmente, die anhand des Röntgenbildes sowie aufgrund der Autopsie keine Auffälligkeiten zeigten, wurden aus Zeitgründen nicht gereinigt (z. B. **Abb. 2.61, 34**)¹⁶⁸. Dies trifft auch auf einige sehr schlecht erhaltene, kleine Fragmente von Schildbuckeln zu.

Alle freigelegten und zuweisbaren Eisenfragmente (**Abb. 2.55-2.61**) wurden mit Sekundenkleber in Position vorgeheftet und auf der Rückseite so sparsam wie möglich mit Glasseide und Araldit 2020 hinterklebt (z. B. **Abb. 2.55, 2; 2.57, 6.7**). Die Objekte wurden in der Regel in fragmentarischem Zustand belassen; Ergänzungen mit Glasseide und Akemi 2000 wurden nur dann vorgenommen, wo dies aus Stabilitätsgründen notwendig war (z. B. **Abb. 2.58, 9**). Abschliessend wurden alle konservierten Objekte mit Paraloid 72 (in Ethylacetat) überzogen¹⁶⁹.

Nach Abschluss der aufwändigen Restaurierung und Konservierung präsentiert sich das Ensemble wie folgt (**Tab. 15**):

| Abb. | Inv.-Nr. | | Beschreibung | Referenz |
|------|------------|----------|--|---|
| 55,1 | BK 04-05 - | 170-20.1 | Linke Wangenklappe (<i>buccula</i>) eines Helms vom Typ Weisenau mit Einfassung aus Buntmetall. Im Scharnier ist der Eisenstift zur Fixierung der Wangenklappe an der Helmkalotte noch erhalten, auf der Innenseite die Buntmetall-Lasche für den (nicht mehr erhaltenen) Ring für Befestigung des Kinnriemens. Eisen, Buntmetall (restauriert und konserviert). | Robinson 1975 (Anm. 170) 79 Nr. 213; s. auch Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 27, 570.572. |
| 55,2 | BK 04-05 - | 170-10.1 | Linke Wangenklappe (<i>buccula</i>) eines Helms vom Typ Weisenau (7 grössere anpassende Fragmente). Die Enden der Einfassung aus Buntmetall sind jeweils mit einem umgeschlagenen Buntmetallblech und einer Niete aus Buntmetall an der Wangenklappe fixiert. Lasche und Ring für die Befestigung des Kinnriemens bestehen aus Eisen und sind mit einer (Zier-)Niete aus Buntmetall befestigt. Am rundstabigen Scharnierstift aus Eisen haftet noch ein Rest der abgerissenen (?) Helmkalotte an. Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert). | Robinson 1975 (Anm. 170) 78 Nr. 209. |
| 56,3 | BK 04-05 - | 170-9.1 | Linke Wangenklappe (<i>buccula</i>) eines Helms vom Typ Weisenau (zwei anpassende Fragmente; ein weiteres Fragment nicht abgebildet). Das Scharnier zur Befestigung an der Helmkalotte wurde inwändig mit einem zusätzlichen Eisenblech verstärkt. Reste von zwei, mit (Eisen?)Stiften an der Wangenklappe befestigten Ziernieten aus Buntmetall. Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert). | Robinson 1975 (Anm. 170) 79 Nr. 11; s. auch Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 27, 573-574. |
| 56,4 | BK 04-05 - | 170-10.2 | Fragment einer linken Wangenklappe (<i>buccula</i>) eines Helms vom Typ Weisenau. Vergleichsweise gut erhaltene Reste einer rosettenförmigen Zierniete aus Buntmetall mit andeutungsweise erkennbaren Resten eines Zinnüberzugs. Gehört möglicherweise zur gleichen Wangenklappe wie Abb. 2.56,5. Zusammenkorrodiert mit dem Fragment eines quadratischen oder rechteckigen Schildbuckels (<i>umbo</i>). An dessen Rückseite haften noch Holzeste sowie drei Eisennägel mit vierkantigem Schaft an. An einem umgeschlagenen Nagel lässt sich die Dicke des Schildes ablesen (Brettstärke = 1,4 cm). Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert). | Robinson 1975 (Anm. 170) 78f. Nr. 210.211 oder 213; Nabbefeld 2008 (Anm. 78) Taf. 18, 155; 66, 520; 86, 599. 601; 96, 665; 110,717. |

¹⁶⁸ Aufgrund der Röntgenaufnahmen kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich unter den 58 grösseren, nicht restaurierten Eisenblechen (US 170-9, US 170-10, US 170-12, US 170-20; BK 04-05) allenfalls noch weitere kleine Fragmente von Wangenklappen oder Schildbuckeln befinden.

¹⁶⁹ Nach dem Bericht von Ulrike Lehnert, RGZM, vom 7.7.2009. U. Lehnert sei an dieser Stelle ganz herzlich für die sorgfältige Freilegung und Dokumentation der Metallobjekte gedankt. Ebenfalls zu danken haben wir ihr zudem für verschiedene *addenda* zum Katalog (= **Tab. 15**).

| | | | | |
|--------|------------|-----------|--|--|
| 56,5 | BK 04-05 - | 170-10.2a | Fragment einer linken Wangenklappe (<i>buccula</i>) eines Helms des Typs Weisenau. Die Einfassung aus Buntmetall ist mit einem umgeschlagenen Buntmetallblech und einem Ziernagel aus Buntmetall an der Wangenklappe fixiert. Gehört möglicherweise zur gleichen Wangenklappe wie Abb. 2.56,4. Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert). | Robinson 1975 (Anm. 170) 79 Nr. 213. |
| 57,6 | BK 04-05 - | 170-10.3 | Linke Wangenklappe (<i>buccula</i>) eines Helms des Typs Weisenau (vier anpassende Fragmente). Das eine Scharnier für die Fixierung der Wangenklappe an der Helmkalotte wurde mit einem Bronzeblech repariert, das mit zwei Nägeln aus Buntmetall fixiert wurde. Reste des eisernen Scharnierstifts sind in beiden Scharnieren noch erhalten. Die Eisenlasche für Befestigung des (nicht mehr erhaltenen) Rings für die Befestigung des Kinnriemens wurde (nachträglich?) mit einer Eisenniete mit pilzförmigem Kopf befestigt. Die beiden Durchlochungen unterhalb des Scharniers erfolgten nachträglich (im Zusammenhang mit Reparatur? beim Aufhängen in Gebäude B1?). Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert). | Robinson 1975 (Anm. 170) 79 Nr. 213 oder 214. |
| 57,7 | BK 04-05 - | 170-10.4 | Rechte Wangenklappe (<i>buccula</i>) eines Helms vom Typ Weisenau (acht anpassende Fragmente). Die Enden der Einfassung aus Buntmetall sind mit umgeschlagenen Buntmetallblechen und Nieten aus Buntmetall fixiert. Rundstabiger Scharnierstift aus Eisen. Lasche und Ring für die Befestigung des Kinnriemens bestehen aus Eisen und sind mit einer Eisenniete mit pilzförmigem Kopf befestigt. Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert). | Robinson 1975 (Anm. 170) 79 Nr. 213. |
| 57,8 | BK 04-05 - | 170-10.5 | Fragment einer linken (?) Wangenklappe (<i>buccula</i>) wohl eines Helms vom Typ Weisenau. Rundstabiger Scharnierstift aus Eisen mit anhaftenden Resten der abgerissenen (?) Helmkalotte. Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert). | Robinson 1975 (Anm. 170) 78 Nr. 205(?). |
| 58,9 | BK 04-05 - | 170-20.2 | Rechte Wangenklappe (<i>buccula</i>) eines Helms vom Typ Weisenau (5 grosse anpassende und 9 kleinere, nicht anpassende Fragmente). Die Enden der Einfassung aus Buntmetall sind mit umgeschlagenen Buntmetallblechen und Ziernieten aus Buntmetall fixiert. Nietloch für Befestigung des (abgerissenen?) Kinnriemenhalters. Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert, mit Aralditabguss hinterlegt). | Robinson 1975 (Anm. 170) 78 Nr. 213 oder 214. |
| 58,10 | BK 04-05 - | 170-10.6 | Fragment einer rechten Wangenklappe (<i>buccula</i>) eines Helms vom Typ Weisenau mit Einfassung aus Buntmetall. Die Niete für die Befestigung des Kinnriemens scheint gewaltsam entfernt worden zu sein. Das ankorrodierte Eisenblech auf der Innenseite stammt wahrscheinlich einer anderen Wangenklappe. Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert). | Robinson 1975 (Anm. 170) 78 Nr. 213 oder 214. |
| 58,11 | BK 04-05 - | 170-10.7 | Lasche aus Eisenblech mit vier Nietlöchern und Resten eines rundstabigen Stifts. Wahrscheinlich von einer Reparatur stammender Flick zur Befestigung einer Wangenklappe an der Helmkalotte. Eisen (restauriert und konserviert). | |
| 58,12a | BK 04-05 - | 170-10.8 | Lasche mit fragmentiertem Ring aus Eisen für Befestigung des Kinnriemens an der Wangenklappe. Umgeschlagener Bronzenagel mit flachem Kopf. Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert). | Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 28, 584-586; Deschler-Erb 1999 (Anm. 77) Taf. 11, 154; Oedenburg I (Anm. 3) pl. 7.4, 45. |
| 58,12b | BK 04-05 - | 211-6.1 | Lasche aus Eisen mit Ring aus Buntmetall für Befestigung des Kinnriemens an der Wangenklappe. Umgeschlagener Nagel aus Buntmetall mit flachem Kopf. Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert). | Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 28, 584-586; Deschler-Erb 1999 (Anm. 77) Taf. 11, 154; Oedenburg I (Anm. 3) pl. 7.4, 45. |
| 59,13 | BK 04-05 - | 170-10.9 | Linke Wangenklappe (<i>buccula</i>) eines Helms des Typs Weisenau (fünf anpassende Fragmente). Angenietete Befestigungslasche mit Ring für Befestigung des Kinnriemens aus Buntmetall. Am rundstabigen Scharnierstift aus Eisen haftet noch ein Rest der abgerissenen (?) Helmkalotte an. Im Vergleich zu den anderen Wangenklappen sehr stark korrodiert (infolge Feuereinwirkung?). Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert). | Robinson 1975 (Anm. 170) 79 Nr. 208. |
| 59,14 | BK 04-05 - | 170-10.10 | Linke Wangenklappe (<i>buccula</i>) eines Helms vom Typ Weisenau (drei anpassende Fragmente). Einfassung aus Buntmetall und ankorrodierte Lasche für Befestigung des Rings für den Kinnriemen. Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert). | Robinson 1975 (Anm. 170) 79 Nr. 213(?). |
| 59,15 | BK 04-05 - | 170-10.11 | Rechte Wangenklappe (<i>buccula</i>) eines Helms vom Typ Weisenau (zwei anpassende Fragmente). Mit Eisenniet fixierte Lasche aus Buntmetall für Befestigung des Rings für den Kinnriemen. Auf der Rückseite Spuren von ankorrodierten Textilien oder Leder. Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert). | Robinson 1975 (Anm. 170) 79 Nr. 213(?). |

| | | | | |
|-------|------------|----------------------|--|---|
| 60,16 | BK 04-05 - | 170-10.12 211-4.1 | Schildbuckel (<i>umbo</i>) mit flacher, wohl quadratischer Befestigungsplatte (Kragen). Sechs bzw. zwei anpassende Fragmente sowie zwei weitere wahrscheinlich zugehörige Fragmente. Insgesamt vier Nägel mit vierkantigem Schaft; an einem umgeschlagenen Nagel lässt sich die Dicke des Schildes ablesen (Brettstärke = 0,6 cm). Eisen (restauriert und konserviert). | Nabbefeld 2008 (Anm. 78) Taf. 18, 155; 66, 520; 86, 599. 601; 96, 665; 110, 717. |
| 60,17 | BK 04-05 - | 170-10.13 | Drei Fragmente wohl eines runden oder ovalen Schildbuckels (<i>umbo</i>) mit leicht gewölbter Befestigungsplatte (Kragen). An der Rückseite des einen Fragmentes sind noch Holzreste erkennbar. Eisen (restauriert und konserviert). | Nabbefeld 2008 (Anm. 78) Taf. 52, 444; 58, 474-475; 60, 485; 65, 513; s. auch Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 27, 556; Deschler-Erb 1999 (Anm. 77) Taf. 12, 155. |
| 60,18 | BK 04-05 - | 170-10.14 | Drei Fragmente eines quadratischen oder rechteckigen Schildbuckels (<i>umbo</i>). Ein Fragment mit ankorrodierten Holz- und Buntmetallfragmenten. Gehören evtl. zum gleichen <i>umbo</i> wie Abb. 2.60,19, sicher jedoch nicht zu den <i>umbones</i> Abb. 2.60,16 und 17. Eisen (restauriert und konserviert). | Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 26 bzw. 27, 566-568; Deschler-Erb 1999 (Anm. 77) Taf. 12, 156; Nabbefeld 2008 (Anm. 78) Taf. 18, 155; 66, 520; 86, 599. 601; 96, 665; 110, 717. |
| 60,19 | BK 04-05 - | 170-12.1 | Kragen eines rechteckigen oder quadratischen Schildbuckels. Kurzer, spitzer Nagel mit vierkantigem Schaft. Gehört evtl. zum gleichen <i>umbo</i> wie Abb. 2.60,18, sicher jedoch nicht zu den <i>umbones</i> Abb. 2.60,16 und 17. Eisen (restauriert und konserviert). | Nabbefeld 2008 (Anm. 78) Taf. 18, 155; 66, 520; 86, 599. 601; 96,665; Taf. 110, 717; s. auch Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 26 bzw. 27, 566-568; Deschler-Erb 1999 (Anm. 77) Taf. 12, 156. |
| 61,20 | BK 04-05 - | 170-11.1 | Massive Bolzenspitze oder Lanzenschuh(?) mit runder Tülle und vierkantig ausgeschmiedeter Spitze. Das Nagelloch zur Fixierung am Holzschafte befand sich wahrscheinlich an der fehlenden Stelle der Tülle. Der Rand der Tülle ist (um ein Abrutschen vom Holzschafte zu verhindern?) leicht gefalzt, allenfalls auch infolge Hammerschlägen leicht zerdrückt. Eisen (restauriert und konserviert). | Deschler-Erb 1999 (Anm. 77) Taf. 1, 7; 2, 25; Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 24, 522-524. 533. |
| 61,21 | BK 04-05 - | 170-8.1 | Massive Bolzenspitze oder Lanzenschuh(?) mit runder Tülle und runder, stumpfer Spitze. Im Innern der Tülle sind noch Reste des Holzschafte erhalten. Reste eines Nagels zur Fixierung am Holzschafte. Eisen (restauriert und konserviert). | Deschler-Erb 1999 (Anm. 77) Taf. 1, 7; Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 18, 304; Oedenburg I (Anm. 3) pl. 7.2, 23. |
| 61,22 | BK 04-05 - | 211-4.2 | Zungenförmiges Eisenobjekt aus drei aufeinander korrodierten bzw. möglicherweise miteinander vernieteten Eisenblechen. Drei Durchbohrungen mit Resten von zwei Nieten aus Eisen und eines Stiftes aus Buntmetall. Teile eines Schuppenpanzers oder Riemenendbeschlag bzw. fragmentierte Sattelturmschnalle(?). Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert). | Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 35, 844-857; 67, 1918; Deschler-Erb 1999 (Anm. 77) Taf. 15, 272-273. |
| 61,23 | BK 04-05 - | 170-18.1a | Nagel mit vierkantigem Schaft und pilzförmigem Kopf oder Niet von Schild oder Wangeklappe (s. z. B. Abb. 2.57,5.6). Eisen; Buntmetall (restauriert und konserviert). | Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Taf. 61, 760. 762; Fünfschilling 2006 (Anm. 388) Taf. 174, 3409; Nabbefeld 2008 (Anm. 78) Taf. 15, 119. 124. |
| 61,24 | BK 04-05 - | 170-19.1 | Runde Scheibe; von Nagel mit pilzförmigem Kopf oder Kopf eines Schildnietes(?). Nagelschaft nicht mehr erhalten. Eisen (restauriert und konserviert). | Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Taf. 61,760.762; Fünfschilling 2006 (Anm. 388) Taf. 174,3409; Nabbefeld 2008 (Anm. 78) Taf. 15.122.123.125. |
| 61,25 | BK 04-05 - | 170-13.1 | Schuhnagel mit facettiertem Kopf (gem. Röntgenaufnahme) Abnutzungsgrad nicht feststellbar. Eisen (nicht freigelegt und konserviert). | Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Taf. 61, 763-769; Schwarz 2004 (Anm. 128) Abb. 111, 47; 119, 153. |
| 61,26 | BK 04-05 - | 170-15.1 | Schuhnagel mit facettiertem Kopf (gem. Röntgenaufnahme) Abnutzungsgrad nicht feststellbar. Eisen (nicht freigelegt und konserviert). | Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Taf. 61, 763-769; Schwarz 2004 (Anm. 128) Abb. 111, 47; 119, 153. |
| 61,27 | BK 04-05 - | 170-16.1 | Schuhnagel mit facettiertem Kopf (gem. Röntgenaufnahme) Abnutzungsgrad nicht feststellbar. Eisen (nicht freigelegt und konserviert). | Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Taf. 61, 763-769; Schwarz 2004 (Anm. 128) Abb. 111, 47; 119, 153. |
| 61,28 | BK 04-05 - | 170-18.1b | Schuhnagel mit facettiertem Kopf (gem. Röntgenaufnahme) Abnutzungsgrad nicht feststellbar. Eisen (nicht freigelegt und konserviert). | Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Taf. 61, 763-769; Schwarz 2004 (Anm. 128) Abb. 111, 47; 119, 153. |
| 61,29 | BK 04-05 - | 170-17.1 | Schuhnagel mit facettiertem Kopf (gem. Röntgenaufnahme) Abnutzungsgrad nicht feststellbar. Eisen (nicht freigelegt und konserviert). | Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Taf. 61, 763-769; Schwarz 2004 (Anm. 128) Abb. 111, 47; 119, 153. |
| 61,30 | BK 04-05 - | 170-21.1 | Schuhnagel mit facettiertem Kopf (gem. Röntgenaufnahme) Abnutzungsgrad nicht feststellbar. Eisen (nicht freigelegt und konserviert). | Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Taf. 61, 763-769; Schwarz 2004 (Anm. 128) Abb. 111, 47; 119, 153. |
| 61,31 | BK 04-05 - | 170-21.2 | Schuhnagel mit facettiertem Kopf (gem. Röntgenaufnahme) Abnutzungsgrad nicht feststellbar. Eisen (nicht freigelegt und konserviert). | Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Taf. 61, 763-769; Schwarz 2004 (Anm. 128) Abb. 111, 47; 119, 153. |
| 61,32 | BK 04-05 - | 170-21.3 | Schuhnagel mit facettiertem Kopf (gem. Röntgenaufnahme) Abnutzungsgrad nicht feststellbar. Eisen (nicht freigelegt und konserviert). | Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Taf. 61, 763-769; Schwarz 2004 (Anm. 128) Abb. 111, 47; 119, 153. |

| | | | | |
|-------|------------|----------|---|---|
| 61,33 | BK 04-05 - | 170-21.4 | Schuhnagel mit facettiertem Kopf (gem. Röntgenaufnahme) Abnutzungsgrad nicht feststellbar. Eisen (nicht freigelegt und konserviert). | Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Taf. 61, 763-769; Schwarz 2004 (Anm. 128) Abb. 111, 47; 119, 153. |
| 61,34 | BK 04-05 - | 170-14.1 | Mundblech einer Schwertscheide mit <i>opus interasile</i> . Sehr stark korrodiert (infolge Feuereinwirkung?). Buntmetall (nicht konserviert). | Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 4, 48. |
| 61,35 | BK 04-05 - | 211-3.1 | Flache Distelfibel («Rosettenfibel») (Riha 1979; 1994, Typ 4.5) mit trapezförmigem, verziertem Fuss. Pressblechauflage nicht erhalten, stark korrodiert (infolge Feuereinwirkung?). Buntmetall (restauriert und konserviert). | Riha 1979 (Anm. 102) 106 und Taf. 21, 569-570; Ettliger 1973 (Anm. 173) 85 und Taf. 7, 12. |
| 61,36 | BK 04-05 - | 170-7.1 | Verbogener, leicht tordierter Draht mit rechteckigem Querschnitt. Werkabfall (?). Buntmetall (nicht freigelegt und konserviert). | Fünfschilling 2006 (Anm. 388) Taf. 186, 3735. 3737. |

Tab. 15 Katalog zu **Abb. 2.55-2.61** (Phase 2): Waffen und andere Militaria aus dem Bereich des Gebäudes B1 (S 170/S 211).

Bezüglich der Zusammensetzung dieses Ensembles (**Abb. 2.55-2.61**) lässt sich folgendes festhalten:

- Beim Grossteil handelt es sich um Schutzwaffen, nämlich um Wangenklappen von Helmen des Typs Weisenau (**Abb. 2.55-2.60**)¹⁷⁰. Aufgrund des Fehlens von Kalottenfragmenten ist davon auszugehen, dass keine ganze Helme deponiert wurden, sondern nur Wangenklappen als *pars pro toto* (MIZ=10)¹⁷¹.
- Ebenfalls den Schutzwaffen zuzurechnen sind die Fragmente von Schildbuckeln (**Abb. 2.60**), darunter der vergleichsweise gut erhaltene *umbo* (**Abb. 2.60, 16**). Reste von weiteren *umbones* fanden sich in der Verfüllung des Umfassunggrabens S 49 (**Abb. 2.33, 4-6**).
- Angriffswaffen sind deutlich seltener: Neben den beiden Lanzenschuhen (**Abb. 2.61, 20-21**) fand sich lediglich das Mundblech einer Schwertscheide aus Bronze (**Abb. 2.61, 24**). Die Verzierung bzw. die Gestaltung des *opus interasile* entspricht exakt einem Exemplar aus Vindonissa¹⁷².
- Trachtbestandteile sind lediglich in Form einer Distelfibel (**Abb. 2.61, 35**) vertreten. Der Kontext spricht dafür, dass auch sie von einem Militärangehörigen deponiert wurde – auch wenn dieser Typ als Bestandteil der Frauentracht gilt¹⁷³.

¹⁷⁰ Zur Typologie allgemein und zur Datierung s. Müller 2006 (Anm. 166) 295. Zur Typologie der Wangenklappen s. H. R. Robinson, *The Armour of Imperial Rome* (London 1975).

¹⁷¹ Fragmente, die eindeutig von Kalotten, vom Nackenschutz oder von Stirnbügel bzw. Stirnband stammen könnten – s. etwa Müller 2006 (Anm. 166) Abb. 2 unten und Abb. 3 – fehlen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit.

¹⁷² Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 4, 48.

¹⁷³ Riha 1979 (Anm. 102) 101; A. Böhme-Schönberger, *Die Distelfibeln – Sind sie Männer oder Frauenfibeln?* In: Brandl 2008 (Anm. 106) 140-154; D. Castella, »Mon père, ce héros!«. Sanctuaires liés à des structures funéraires à Avenches et dans les provinces du nord-ouest de l'Empire. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 103-120 bes. 107 und fig. 8, 3. 5; s. ferner auch E. Ettliger, *Die römischen Fibeln in der Schweiz*. Handb. Schweiz Römer- u. Merowingerzeit (Bern 1973) 85f.

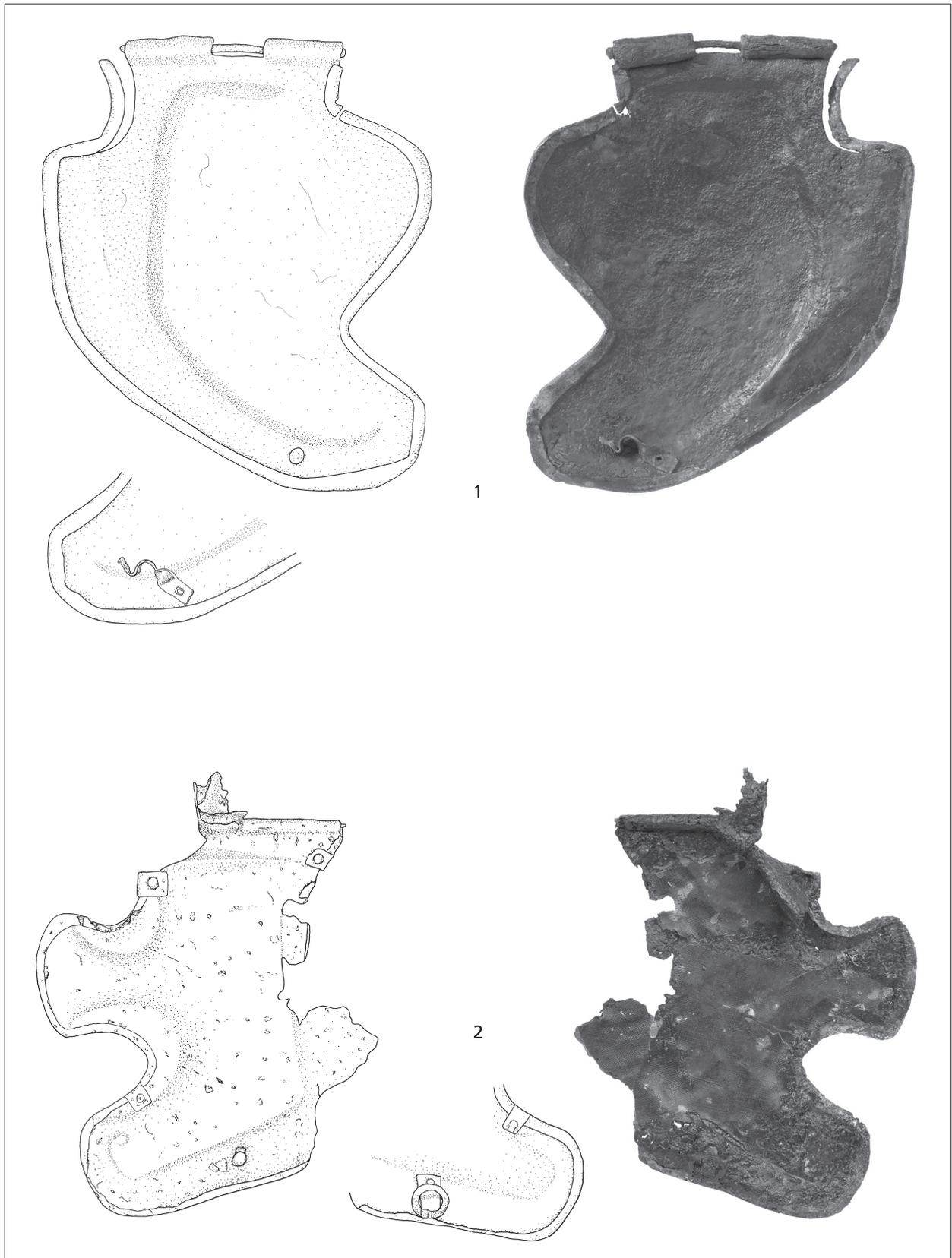


Abb. 2.55 Phase 2: Waffen und anderen Militaria aus dem Bereich von Gebäude B1 (S 170/S 211).
 Katalog s. Tab. 15. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger; Photos RGZM R. Müller).

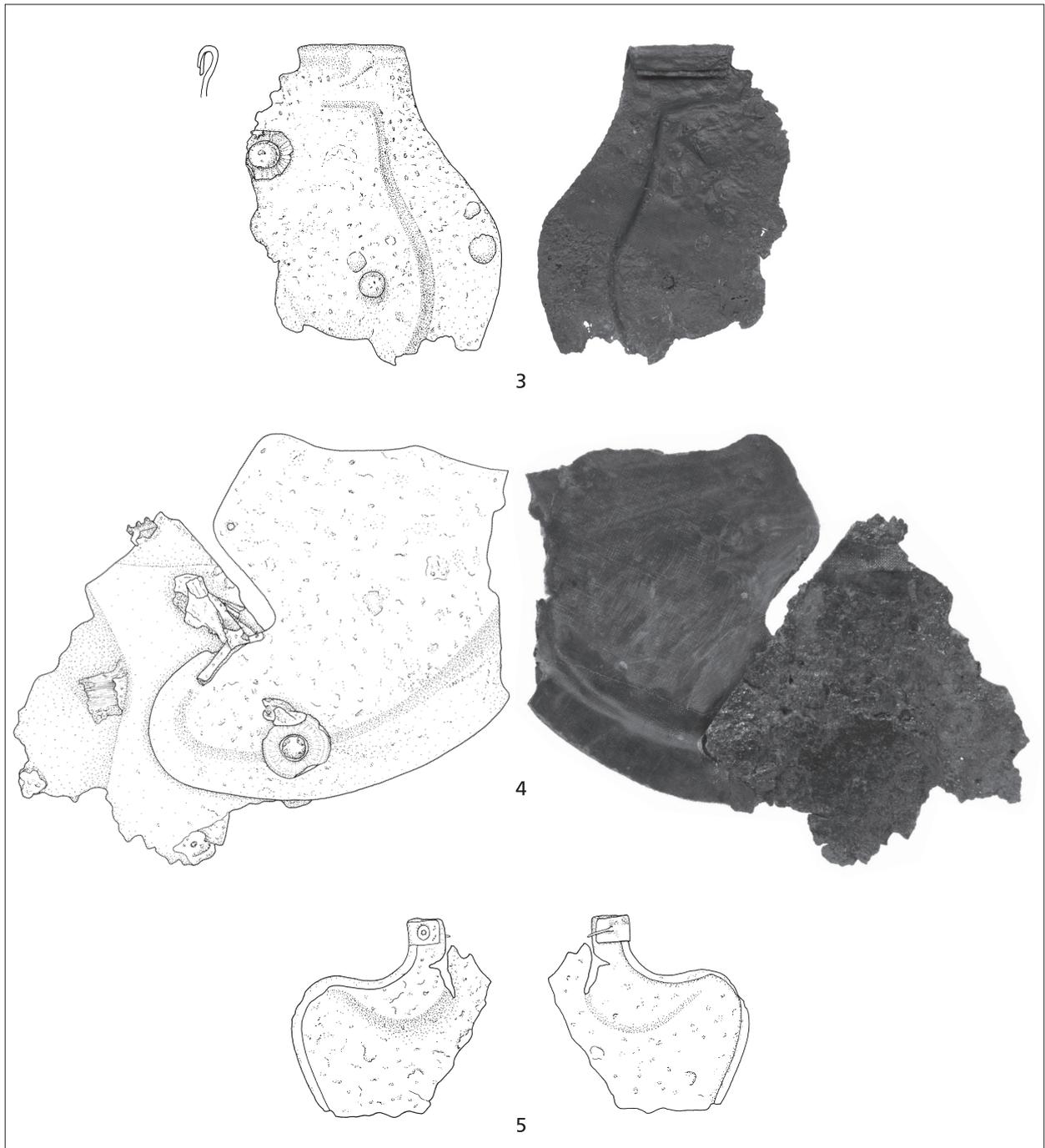


Abb. 2.56 Phase 2: Waffen und anderen Militaria aus dem Bereich von Gebäude B1 (S 170/S 211).
 Katalog s. **Tab. 15**. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger; Photos RGZM R. Müller, V. Iserhardt).

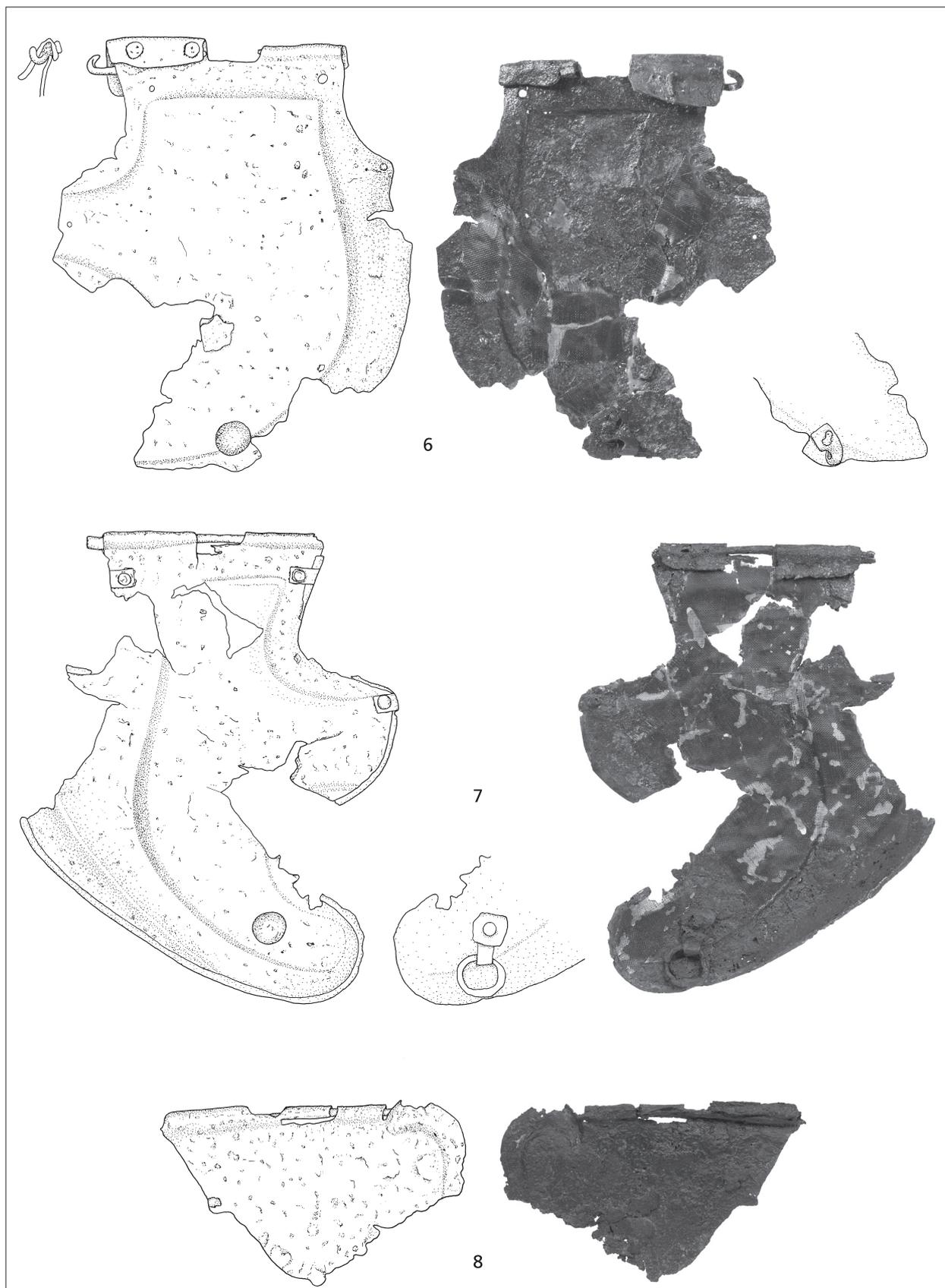


Abb. 2.57 Phase 2: Waffen und anderen Militaria aus dem Bereich von Gebäude B1 (S 170/S 211).
 Katalog s. **Tab. 15**. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger; Photos RGZM R. Müller).

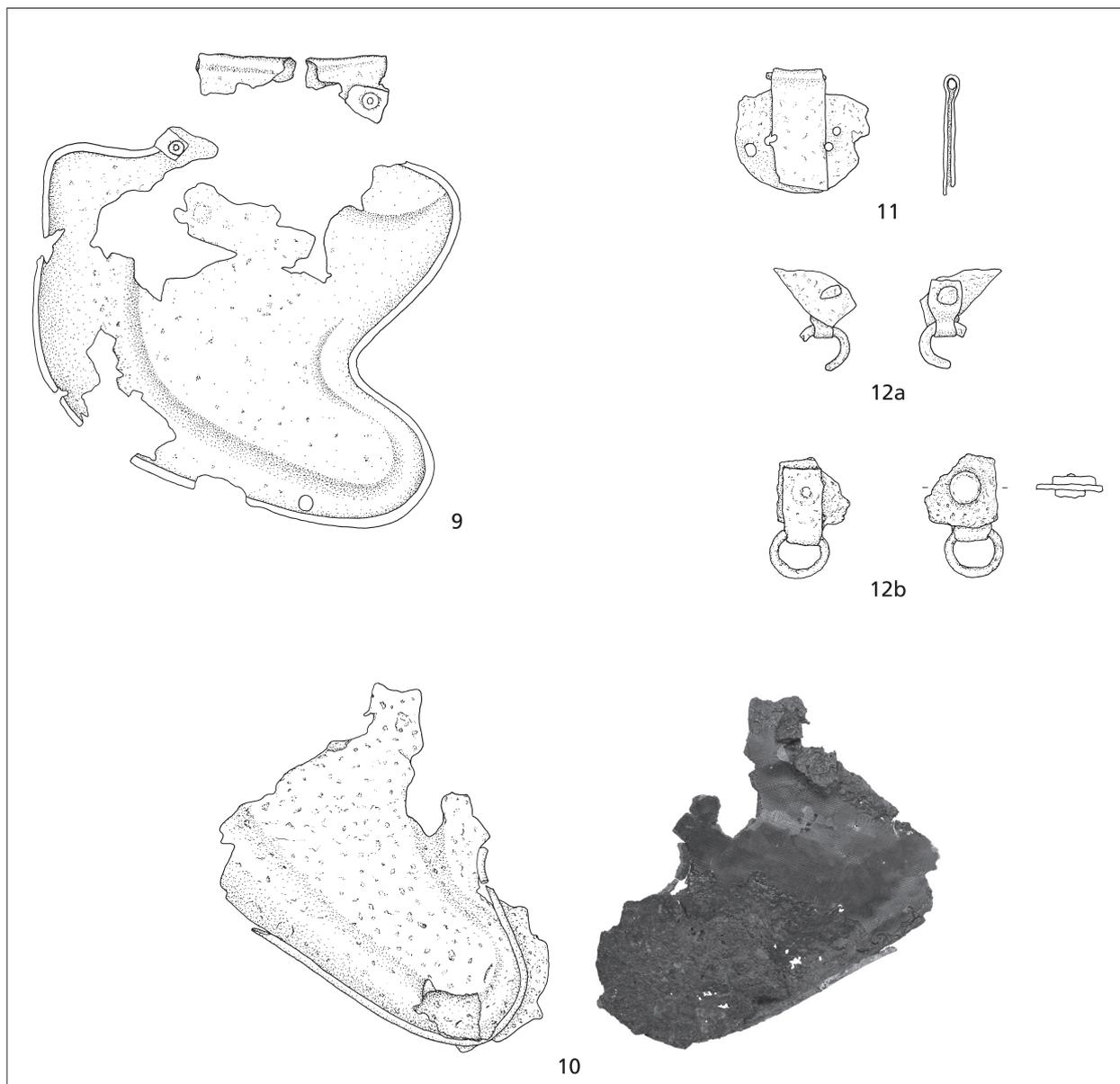


Abb. 2.58 Phase 2: Waffen und anderen Militaria aus dem Bereich von Gebäude B1 (S 170/S 211).
 Katalog s. **Tab. 15**. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger; Photos RGZM R. Müller).

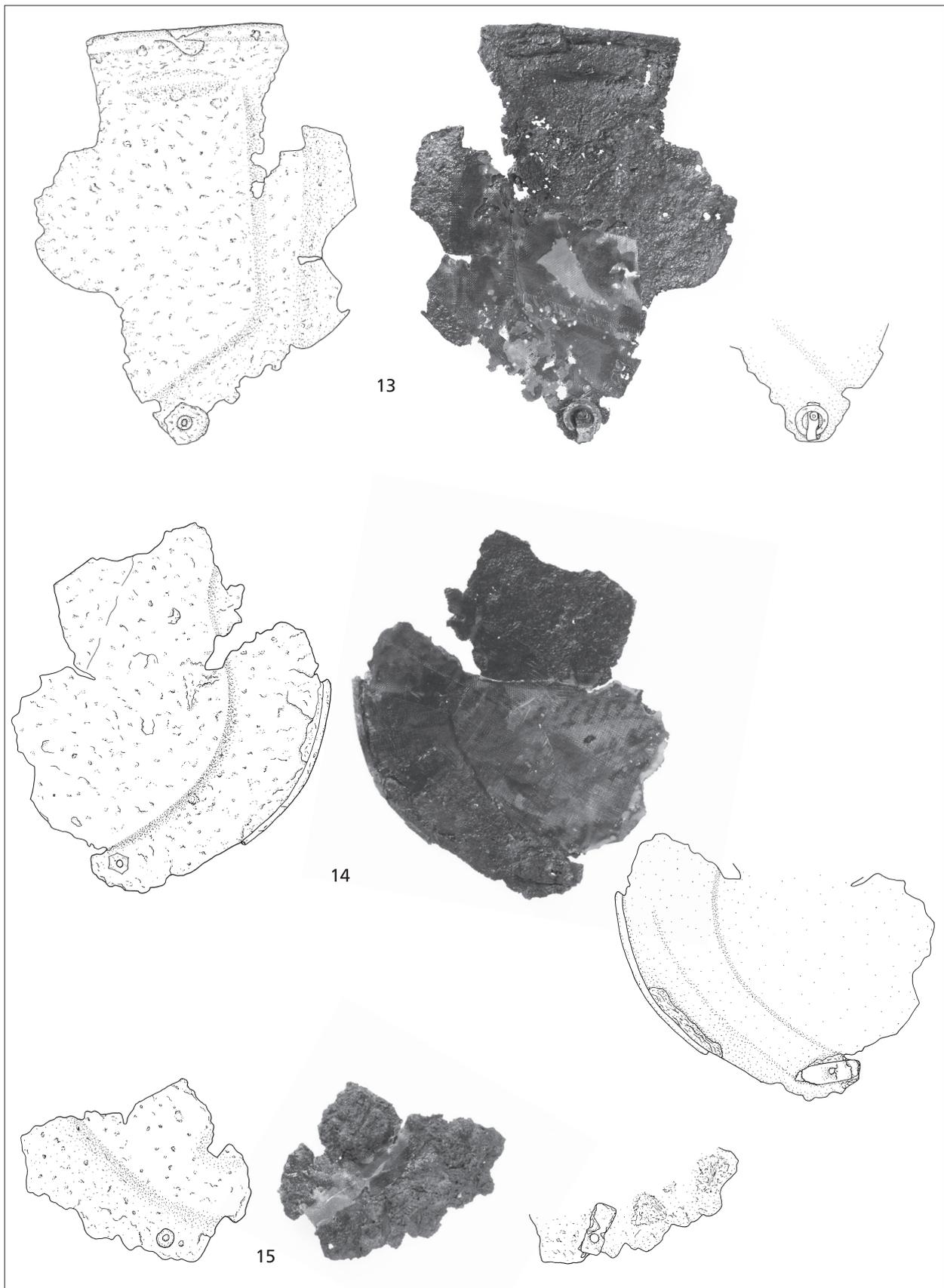


Abb. 2.59 Phase 2: Waffen und anderen Militaria aus dem Bereich von Gebäude B1 (S 170/S 211).
 Katalog s. **Tab. 15**. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger; Photos RGZM R. Müller).

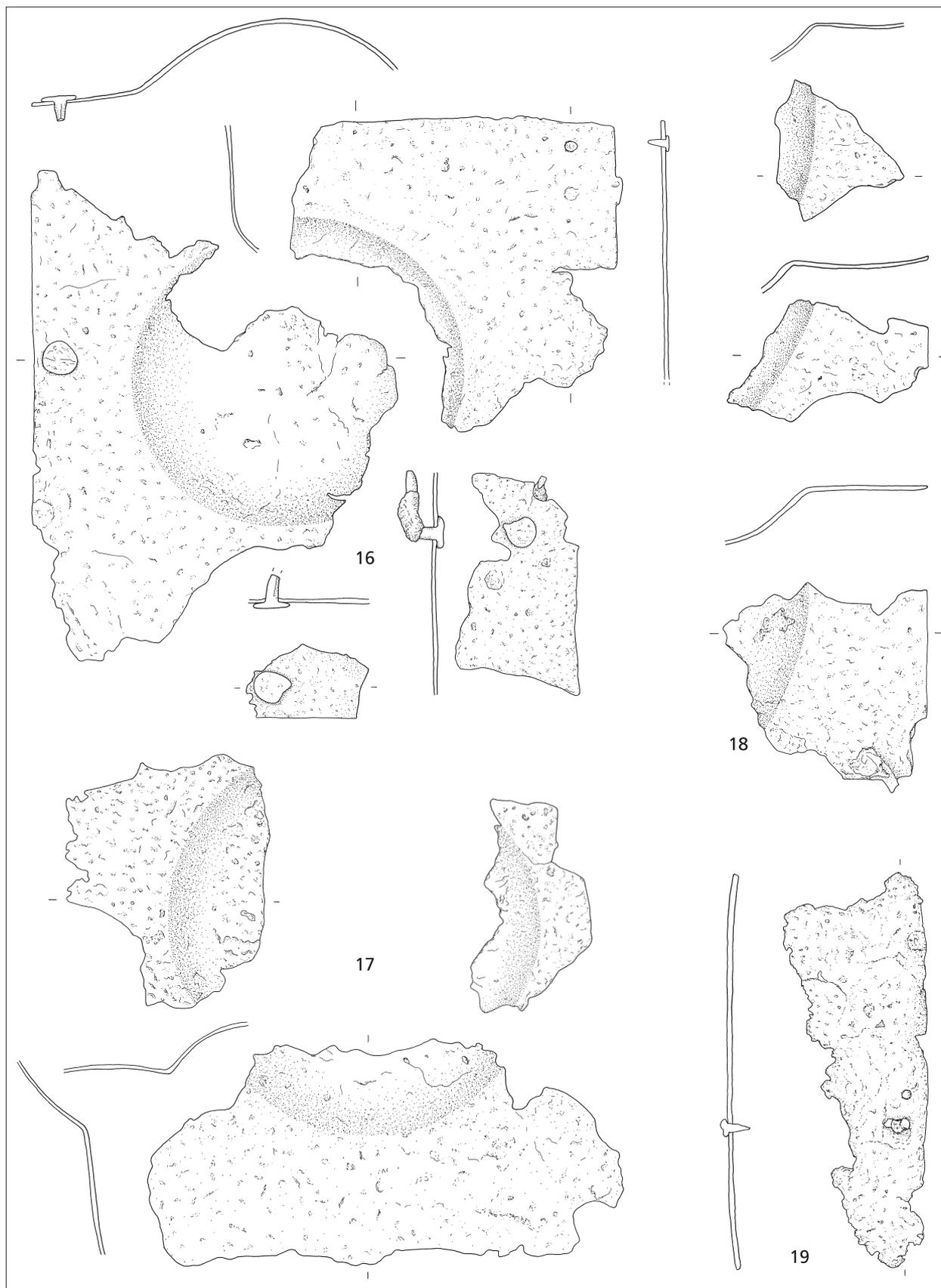


Abb. 2.60 Phase 2: Waffen und anderen Militaria aus dem Bereich von Gebäude B1 (S 170/S 211).
 Katalog s. Tab. 15. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger).

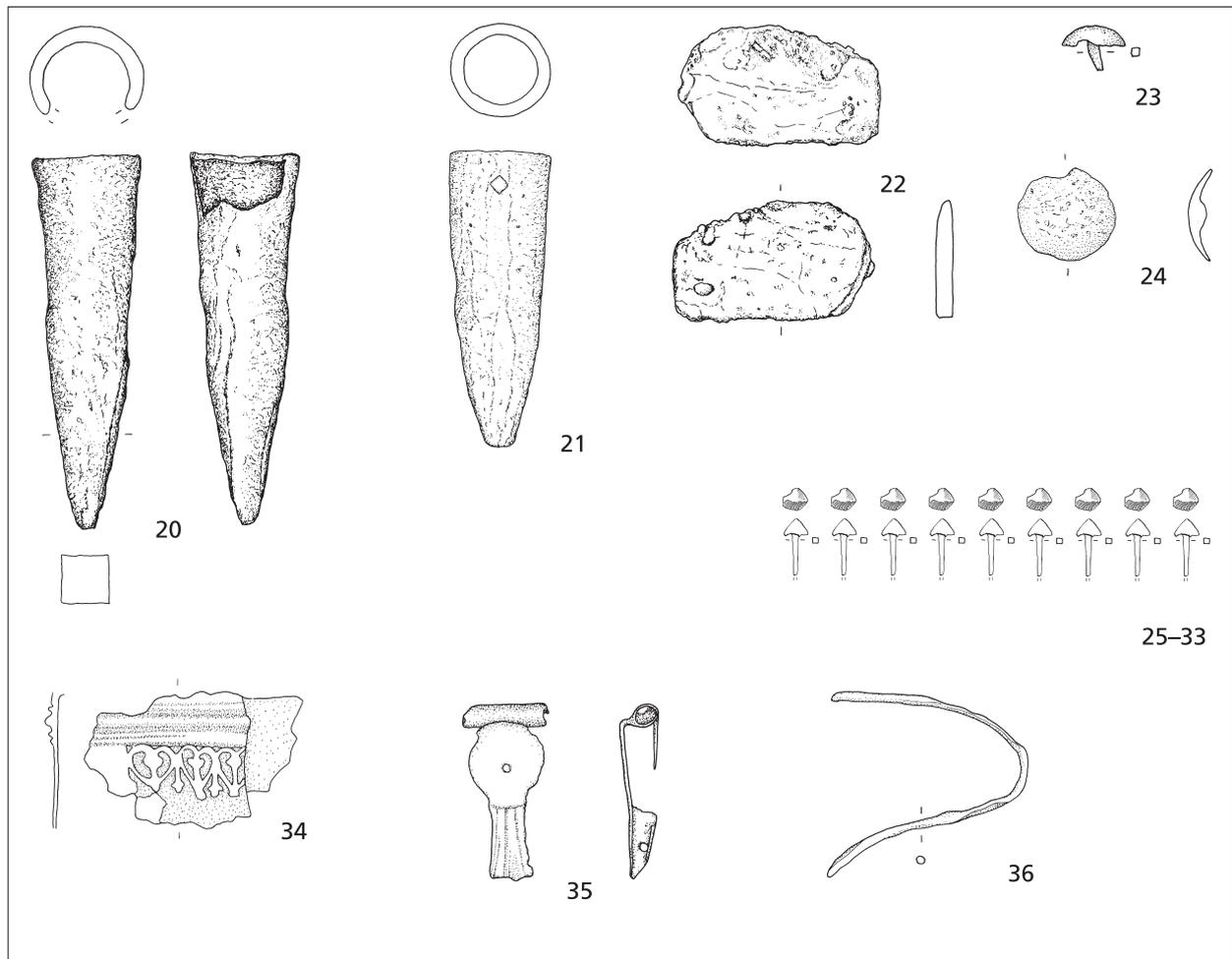


Abb. 2.61 Phase 2. Waffen und anderen Militaria aus dem Bereich von Gebäude B1 (S 170/S 211).
Nr. 25-33 schematisch dargestellt Katalog s. **Tab. 15**. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger).

– Weiter wurden mindestens neun Schuhnägel (**Abb. 2.61, 25-33**) gefunden. Es dürfte sich um die Reste von *caligae* handeln und nicht nur um Schuhnägel, die zufällig verloren gegangen sind¹⁷⁴. In chronologischer Hinsicht wichtig ist, dass die für die augusteische Zeit typischen Noppen oder eingravierten Verzierungen fehlen¹⁷⁵.

– Eierschalenfragmente sowie vereinzelte verkohlte Makroreste (Gerste, Weintraube, Haselnuss) deuten darauf hin, dass ausser den Militaria, die mehrheitlich nicht dem Feuer ausgesetzt waren, auch organische Weihgaben deponiert wurden. Allerdings kann nicht *a priori* ausgeschlossen werden, dass diese durch natürliche Prozesse aus dem darüberliegenden Brandopferplatz S 50 (BK 04-05) verlagert wurden¹⁷⁶.

¹⁷⁴ Die Konzentration von Schuhnägeln kann nicht auf die Grabungstechnik zurückgeführt werden: Der übrige Teil des Grabungsperimeters wurde mit der gleichen Sorgfalt untersucht, ohne dass eine vergleichbare Häufung zu beobachten war. – Zur Symbolik s. u. a. Schwarz 2002 (Anm. 440) 135 mit Anm. 502.

¹⁷⁵ s. dazu W. Zanier (mit Beitr. von A. van den Driesch / H. Küster / W. Tegel), Der spätlatènezeitliche und römerzeitliche Brandopferplatz im Forggensee (Gde. Schwangau). Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 52 (München 1999) 64f.

¹⁷⁶ Nachweis von Eierschalen: s. u. a. Fiedler/Höpken 2007 (Anm. 38) 442 und Abb. 8.

Wie **Abbildung 2.54** zeigt, lagen die Waffen und die anderen Militaria ohne erkennbare Ordnung auf dem dünnen kiesigen Gehhorizont S 171 (BK 04-05), zum Teil im Inneren des Gebäudes B1, zum Teil aber auch östlich dessen mutmasslicher Ostwand. Deswegen ist zu vermuten, dass sie sich nicht *in situ* befanden, sondern – zumindest zum Teil – ursprünglich an den Wänden oder an einem der nachgewiesenen Pfosten nördlich des Gebäudes B1 aufgehängt gewesen waren¹⁷⁷. Flickstellen an der Wangenklappe (z. B. **Abb. 2.57, 6**) zeigen ferner, dass es sich, zumindest zum Teil, um gebrauchte Schutzwaffen handelt. Spätestens beim Abbruch des Gebäudes B1 zu Beginn der Phase 3 müssen sie abgehängt und – vielleicht sogar bewusst – im Bereich von dessen ehemaliger Ostwand auf den Boden gelegt worden sein.

Die Konzentration von Waffen und anderen Militaria (**Abb. 2.55-2.61; Tab. 15**) im Bereich des Gebäudes B1 wirft etliche Fragen bezüglich der Interpretation auf¹⁷⁸:

– Analogien zu ähnlichen Fundkonzentrationen, beispielsweise in Gournay-sur-Aronde/F, Latène/CH, Cornaux/CH, Bern-Tiefenau/CH sowie auf dem Martberg bei Pommern/D, könnten dafür sprechen, dass diese Militaria in der Tradition der spätlatènezeitlichen Waffendeponierungen stehen¹⁷⁹. Für ein Weiterleben dieser spätlatènezeitlichen Tradition, die letztlich aus dem Mittelmeerraum kommt (s. unten), könnte im vorliegenden Fall der Umstand sprechen, dass sich Waffenkonzentrationen oder Darstellungen von Waffen oft im Eingangsbereich von Tempelbezirken finden (s. oben bei **Abb. 2.26**)¹⁸⁰. Allerdings darf nicht von einer Platzkontinuität ausgegangen werden, denn die Niederlegung einzelner Objekte oder allenfalls auch des ganzen Ensembles erfolgte allerfrühestens im ersten Viertel des 1. Jh. n. Chr., und es handelt sich ausschliesslich um Objekte römischer Provenienz. Letzteres spricht auch gegen eine Interpretation als »Tropaion«¹⁸¹: Eigene, d. h. römische Waffen konnten durchaus vor oder nach einer Kampfhandlung geopfert werden, auch wenn diesbezügliche Belege äusserst selten sind¹⁸².

– Belege für die rituelle Niederlegung von römischen Waffen und anderen Militaria finden sich auch im mediterranen Raum¹⁸³ und nördlich der Alpen in der frühen Kaiserzeit¹⁸⁴. Der – wie wir meinen entscheidende – Unterschied liegt jedoch darin, dass es sich dabei – abgesehen von den Brandopferplätzen im Alpenraum¹⁸⁵ – fast ausnahmslos um einzelne oder einige wenige Objekte handelt, keinesfalls aber um eine derartige Konzentration, wie sie hier in Oedenburg vorliegt¹⁸⁶.

¹⁷⁷ Müller 2007 (Anm. 64) 367.

¹⁷⁸ Zum Vergleich: Im Bereich von *camp B* und *camp A* wurden insgesamt 140 Militaria gefunden, davon 90 im Rahmen der Grabungen in den Jahren zwischen 1998 und 2006 sowie 50 im Rahmen verschiedener Prospektionskampagnen; s. Oedenburg I (Anm. 3) 255 f.

¹⁷⁹ Zu Gournay-sur-Aronde, La Tène, Cornaux und Bern-Tiefenau: zusammenfassend Müller 1990, 76 ff. und Müller 2007 (Anm. 64) 367 ff.; zum Martberg: M. Thoma, Häuser der Götter. Archäologie in Deutschland 3/2001, 20-23 bes. Abb. S. 20 und zuletzt Thoma 2008 (Anm. 243) 181; s. ferner auch Spickermann 2003 (Anm. 159) 136; Rey-Vodoz 2006 (Anm. 24) 235; M. Joly / Ph. Barral, Du sanctuaire celtique au sanctuaire gallo-romain: quelques exemples du nord-est de la Gaule. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 217-228 bes. 228.

¹⁸⁰ Zusammenfassend Müller 2002 (Anm. 65) 93 ff. bes. Abb. 68 (Athena Heiligtum von Pergamon) und Abb. 77 (Gournay-sur-Aronde).

¹⁸¹ s. Müller 2002 (Anm. 65) 105 ff. und Abb. 69 ff.; Müller 2007 (Anm. 64) 364. 366.

¹⁸² Müller 2005, 361 bes. Anm. 3.

¹⁸³ s. Müller 2002 (Anm. 65) 94 ff.

¹⁸⁴ s. z. B. G. Helmig, »Hispaniensis Pugiunculus«? – Technologische Aspekte und Anmerkungen zum Fund einer Militärdolchscheide aus Basel. Archäologie Schweiz 13/4, 1990, 158-164; E. Deschler-Erb, Vindonissa: Ein Gladius mit reliefverzierter Scheide und Gürtel aus dem Legionslager. Jber. Ges. Pro Vindonissa 1996, 13-32.

¹⁸⁵ s. Zanier 1999 (Anm. 175) 49 ff.

¹⁸⁶ Müller 2005, 366 weist darauf hin, dass bislang noch keine systematische Zusammenstellung der Waffenfunde aus gallo-römischen Heiligtümer vorliegt.

– Bei Helmen ist die rituelle Deponierung von Einzelobjekten die Regel: Bei den nicht sehr zahlreichen Belegen handelt sich immer um Einzelfunde¹⁸⁷ – der Fund zweier aus Bronze gefertigten Helme des Typs Hagenau in Schaan/FL¹⁸⁸ bildet eine Ausnahme.

– Ungeklärt ist schliesslich, ob es sich um Opfergaben handelt, die während den Phasen 1 und 2 einzeln beim Gebäude B1 aufgehängt bzw. niedergelegt worden waren, oder zu einem bestimmten Zeitpunkt »en bloc«. Ersteres würde für individuelle Opfergaben sprechen, z. B. anlässlich einer Beförderung, für einen allerdings nur selten gewährten Urlaub oder anlässlich der ehrenhaften Entlassung¹⁸⁹. Denkbar ist aber auch eine Niederlegung im Rahmen von gemeinschaftlich ausgeübten Kulthandlungen¹⁹⁰. Allein der militärische Festkalender (*feriale duranum*) verzeichnet bereits im 1. Jh. n. Chr. eine stattliche Zahl von jährlich wiederkehrenden Feiertagen, so z. B. die Ernennung des Kaisers Augustus zum *pater patriae et pontifex maximus* (14. März), der Geburtstag der ewigen Stadt Rom (21. April), das Rosenfest zur Verehrung der Feldzeichen (9.-11. Mai), das Fest zu Ehren der Vestalinnen (9. Juni) oder der Geburtstag des Kaisers Augustus (23. September)¹⁹¹.

Aufgrund der Zusammensetzung der Funde ist zu vermuten, dass es sich um Opfergaben von Soldaten handeln könnte, die im camp B (ca. 14/20-30/35 n. Chr.) oder im camp A (40/45-70 n. Chr.) stationiert waren. Die beachtliche Zahl von Wangenklappen des Typs Weisenau sowie das Mundblech einer Schwertscheide aus Bronze (**Abb. 2.61, 34**) lässt den Schluss zu, dass sich darunter auch Legionäre befanden – Angehörige der in Vindonissa stationierten Legionen – die nach Oedenburg detachiert worden waren – und nicht nur Auxiliarsoldaten¹⁹². Für einen zumindest in Phase 1 vorzugsweise von Militärangehörigen ausgeübten Kult, der sich vielleicht noch ein bis zwei Generationen lang fortsetzte, um dann gegen Ende der Phase 2 abubrechen, spricht der Umstand, dass – mit Ausnahme eines Helmbuschhalters (**Abb. 2.131, 9**) – im ganzen Tempelbezirk keine weiteren Waffen oder andere Militaria zum Vorschein kamen und, dass das offensichtlich für die Deponierung von Waffen und weiteren Militaria bestimmte Gebäude B1 zu Beginn der Phase 3 abgebrochen wurde. Vielleicht war diese Form der Kultausübung nach dem Abzug der im camp A stationierten Einheiten um 70/75 n. Chr. allmählich aus der Mode gekommen, und/oder die hier verehrten Gottheiten hatten nicht mehr den gleichen Stellenwert wie in früheren Zeiten.

¹⁸⁷ z. B. E. Deschler-Erb / R. Fellmann Brogli / Th. Kahlau, Ein »Fellhelm« aus Vindonissa. Jber. Ges. Pro Vindonissa 2004, 3-12; Müller 2006 (Anm. 166) 287 ff. (s. aber auch ebenda Anm. 4).

¹⁸⁸ s. zuletzt W. Zanier, Das Alpenrheintal in den Jahrzehnten um Christi Geburt. Forschungsstand zu den historischen und archäologischen Quellen der Spätlatène- und der frühen römischen Kaiserzeit zwischen Bodensee und Bündner Pässen (Vorarlberg, Liechtenstein, Sankt Gallen, Graubünden). Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 59 (München 2006) 150 ff. mit Abb. 33.

¹⁸⁹ In diesem Sinne auch Müller 2007 (Anm. 64) 366 bes. Anm. 36 (mit Verweis auf weitere Literatur).

¹⁹⁰ Müller 2007 (Anm. 64) 364 weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass im Tempel des Mars Ultor nicht nur eigene und erbeutete Standarten aufbewahrt worden sind, sondern dass dort auch Militärzeremonien stattfanden.

¹⁹¹ M. Beard / J. North / S. Price, Religions of Rome – A sourcebook, volume 2 (Cambridge 1998) 60 ff. – s. auch Scheid 1999 (Anm. 313) 390 ff.; Derks 2006 (Anm. 87) 251 ff.; J. Scheid, Paysage religieux et romanisation. Quelques réflexions en guise de conclusion. In: Dondin-Payre/Raepsaet-Charlier 2006 (Anm. 34) 439-448 bes. 443 mit Anm. 3; Scheid 2008 (Anm. 43) 16, die explizit darauf hinweisen, dass der zivile Festkalender sehr unterschiedlich gestaltet war.

¹⁹² s. Oedenburg I (Anm. 3) 274.

Gefäss zur Aufnahme von Münzopfern (S 180) nördlich der Galerie C2

Am Süden der Mulde mit den während der Phase 1 aufgestellten Opferstöcken Nr. 1-7 (s. oben **Tab. 6**), eigentlich schon fast ausserhalb der Mulde, wurde während der Phase 2 ein weiteres Gefäss Nr. 8 in den Boden eingelassen (**Abb. 2.35**), eine Amphore Dressel 20 (**Abb. 2.62, 42**).

Opferstock Nr. 8: BS (**Abb. 2.62, 42**) und ca. 84 WS einer südspanischen Ölamphore Dressel 20, Bodenform 4 nach Martin-Kilcher 1987 (Anm. 92), gesplittert (BK 04-05-180-13; 180-18.1; 180-22; 180-51)

- As des Augustus (US 180-38.1)
- As des Domitian (US 180-14.1)
- 1 WS evtl. Amphore Gauloise

- ca. 25 WS Amphore Dressel 20, evtl. von Gefäss Nr. 6 (Phase 1)
- evtl. 38 WS helltonige Gebrauchskeramik
- drei Tierknochenfragmente: je 1 Fragment von Unterschenkel bzw. Fusswurzel eines Schweins sowie ein unbestimmbares Kompaktafragment eines kleineren Haustiers.

Für die Zuweisung des Opferstocks Nr. 8 zu Phase 2, i. e. in das letzte Viertel des 1. Jhs. n. Chr., sprechen einerseits stratigraphische Indizien (**Abb. 2.35**), andererseits die Datierung der Amphore – die Bodenform 4 taucht frühestens in flavischer Zeit auf¹⁹³ – sowie die jüngere der beiden darin gefundenen Münzen, ein 86 n. Chr. geprägter As des Domitian. Dieser war mit einem As des Augustus vergesellschaftet: Dieser Befund zeigt sehr schön, dass nahezu prägefrische augusteische Münzen auch noch im letzten Viertel des 1. Jhs. n. Chr. zirkulierten (s. Kap. 10).

Ob die eine Amphorenscherbe, die vielleicht von einer südgallischen Weinamphore Gauloise stammt, ein weiteres Opfergefäss belegt, das zwischen den Gefässen Nr. 8 und Nr. 9 (Phase 3) aufgestellt gewesen wäre, oder wie die übrigen Tonscherben und die Tierknochen aus der umliegenden Benützungsschicht stammt, ist schwierig zu entscheiden; die relativ lange Zeitspanne von gut 40 Jahren zwischen den Opferstöcken Nr. 8 und Nr. 9 könnte diese Annahme stützen¹⁹⁴.

Kleinfunde mit möglichem kultischem Charakter aus dem Bereich der Umgangstempel A1 und A2 sowie der Galerie C2

Die der Phase 2 zuweisbaren Kleinfunde, die vielleicht mit der Kulturausübung in Zusammenhang stehen, stammen aus dem Bereich der im westlichen Annex liegenden Umgangstempel A1 und A2 und aus dem Umfeld der auf der Kiesinsel liegenden Galerie C2 (**Abb. 2.62; Tab. 16**).

¹⁹³ Bodenform 4 nach Martin-Kilcher 1987 (Anm. 92) 64.

¹⁹⁴ Die Scherben einer Amphore Dressel 20, die vielleicht vom nahen Gefäss Nr. 6 stammen, dürften erst beim Aufstellen des Gefässes Nr.

9 unter die Scherben des bei der Aufstellung zerstörten Gefässes Nr. 8 geraten sein.

| Abb. | Inv.-Nr. | | Beschreibung | Referenz |
|-------|------------|----------|---|---|
| 62,42 | BK 04-05 - | 180-18.1 | BS Amphore Dressel 20, Bodenform 4, Opferstock Nr. 8. | Martin-Kilcher 1987 (Anm. 92) 64. |
| 62,43 | BK 03-05 - | 19-31.1 | RS Firmalampe. | |
| 62,44 | BK 03-05 - | 36-3.1 | RS Räucherkelch, helltonige Gebrauchskeramik. | |
| 62,45 | BK 04-05 - | 17-18.1 | RS Räucherkelch, gedrehte Grobkeramik. | |
| 62,46 | BK 04-05 - | 17-18.2 | RS Räucherkelch(?), evtl. mit Reste einer Schlange, gedrehte Grobkeramik. | |
| 62,47 | BK 04-05 - | 17-27.1a | Blaue Melonenperle. Kieselkeramik. | Riha 1990 (Anm. 108) Taf. 33-35. |
| 62,48 | BK 04-05 - | 17-19.1 | Drei Fragmente einer eingliedigen Spiralfibel vom Mittellatèneschema mit vier Windungen und unterer Sehne (Riha 1979/1994, Typ 1.4). Möglicherweise intentionell verbogen. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) 56-59 und Taf. 2, 44-62. |
| 62,49 | BK 04-05 - | 69-2.1 | Fragment einer eingliedigen Spiralfibel vom Mittellatèneschema mit vier Windungen und unterer Sehne (wohl Riha 1979, Typ 1.4). Auf dem Bügel andeutungsweise erkennbarer Abdruck der Manschette. Fuss und Nadelhalter abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) 56-59 und Taf. 1, 11-36. |
| 62,50 | BK 04-05 - | 17-20.1 | Fragment einer Scharnierfibel ohne Bügelknöpfe mit kammförmiger Querleiste am Fibelhals. Nadel und Fussknopf abgebrochen, stark korrodiert, leicht angeschmolzen und flach gedrückt (wohl Riha 1979/1994 Typ 5.14.3). Buntmetall mit Weissmetallüberzug(?). | Riha 1979 (Anm. 102) 148 und Taf. 41, 1219. |

Tab. 16 Katalog zu **Abb. 2.62** (Phase 2): Keramik aus dem Opferstock Nr. 8 (Nr. 42) sowie der Kleinfunde aus dem Bereich der Umgangstempel A1 und A2 (Nr. 43-44) und aus dem oberen Teil der schwarzen Kulturschicht (Nr. 45-50) bei der Galerie C2.

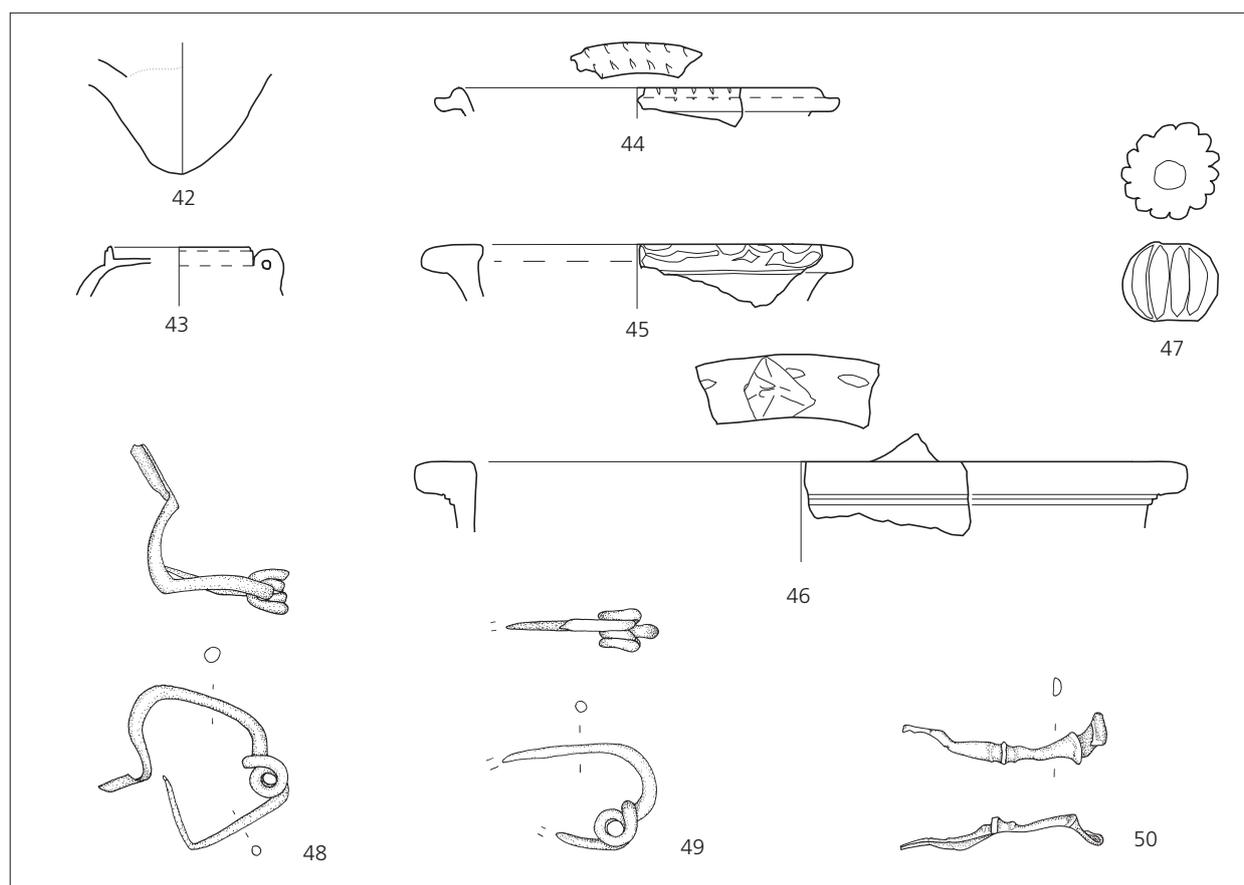


Abb. 2.62 Phase 2: Opferstock Nr. 8 (Nr. 42) sowie Funde mit möglichem kultischem Charakter aus dem Bereich der Umgangstempel A1 und A2 (Nr. 43-44) sowie aus dem oberen Teil der schwarzen Kulturschicht (Nr. 45-50) bei der Galerie C2. Katalog s. **Tab. 16**. Nr. 42-46 M. 1:3; Nr. 47-50 M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschlegler und C. Schucany).

Bei der Firmalampe (**Abb. 2.62, 43**) und bei den Räucherkelchen (*turibula*) aus dem Bereich des Umgangstempels A1 (**Abb. 2.62, 44**) und der Galerie C2 (**Abb. 2.62, 45-46**) ist ein direkter Zusammenhang mit der Kultausübung während der Phase 2 nahe liegend¹⁹⁵. Gleiche oder verwandte *turibula* sind weit verbreitet und finden sich sowohl in Italien wie auch in den Provinzen in öffentlichen und privaten Heiligtümern¹⁹⁶. Den schriftlichen Quellen kann entnommen werden, dass die *turibula* entweder in der Hand gehalten, von den Opfertienern mitgetragen oder an Prozessionswegen aufgestellt wurden¹⁹⁷.

Weniger eindeutig ist ein kultischer Zusammenhang bei den insgesamt sieben Münzen (**Tab. 18**), den drei Fibeln (**Abb. 2.62, 48-50**) sowie der Melonenperle (**Abb. 2.62, 47**). Die drei Fibeln stammen aus dem oberen Teil der schwarze Kulturschicht S 17/S 19 (BK 04-05) im Bereich der Galerie C2. Es handelt sich um Typen, die auch im Bereich der julisch-claudischen Militärlager (camp B; camp A) belegt sind¹⁹⁸. Die beiden »zeitlosen« eingliedigen Spiralfibeln vom Mittellatèneschema (**Abb. 2.62, 48-49**) dürften wohl noch im 1. Jh. n. Chr. in den Boden gekommen sein¹⁹⁹, Scharnierfibeln des Typs Riha 5.14 (**Abb. 2.62, 50**) wurden auch noch im 2. Jh. n. Chr. getragen²⁰⁰. Bei den beiden eingliedigen Spiralfibeln vom Mittellatèneschema kann von einer männlichen und vermutlich nicht-militärischen Trägerschaft ausgegangen werden. Dafür sprechen einerseits das häufige Vorkommen in Augusta Raurica²⁰¹, andererseits die geringen Fundzahlen in den julisch-claudischen Militärlagern von Oedenburg²⁰². Bei einer dieser Fibeln (**Abb. 2.62, 48**) ist denkbar, dass sie vor oder bei der Niederlegung intentionell verbogen worden ist. Einschränkend ist allerdings festzuhalten, dass die Beschädigung – wie auch bei den anderen beiden Fibeln – auf die intensive Begehung der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19 (BK 04-05) zurückgehen könnte. Die verzinnte Scharnierfibel (**Abb. 2.62, 50**) weist Spuren von Hitze einwirkung auf, was dafür sprechen könnte, dass sie Teil eines Brandopfers war.

Blaue Melonenperlen (**Abb. 2.62, 47**) wurden – wie Grabfunde bezeugen – nicht als Schmuck getragen, sondern als Amulett²⁰³. Dabei scheint weniger die Perle selbst, sondern deren ehemals leuchtend blaue Farbe apotropäische Wirkung gehabt zu haben²⁰⁴. Allerdings bleibt im vorliegenden Fall offen, ob es sich um ein verlorenes Einzelobjekt handelt, oder ob die Melonenperle – vielleicht zusammen mit organischen Bestandteilen eines Amuletts – niedergelegt wurde. Die zahlreichen Funde in Zivilsiedlungen zeigen andererseits, dass die sowohl von Kindern, als auch von Frauen und Männern getragenen Melonenperlen offenbar sehr oft verloren gingen²⁰⁵.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es sich bei den – wenn auch mit Vorbehalten – als Opfergaben ansprechbaren Kleinfunden ausschliesslich um Schmuck bzw. Trachtbestandteile handelt, die sich in die durch die Münzen und die Keramikfunde gegebene Zeitspanne einfügen (s. unten).

¹⁹⁵ s. jedoch auch A. Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt. Forsch. Augst 26 (Augst 1998) 162 bes. Anm. 537.

¹⁹⁶ s. zusammenfassend Kaufmann-Heinimann 1998 (Anm. 195) 162. Eindeutig bezeugt ist dies u. a. durch ein grösseres Ensemble aus Riegel; s. »Imperium Romanum I«: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), Roms Provinzen an Neckar, Rhein, und Donau. Begleitbuch zur grossen Landesausstellung in Stuttgart (Stuttgart 2005) Abb. 265.

¹⁹⁷ s. W. Hilgers, Lateinische Gefässnamen. Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefässe nach den antiken Schriftquellen (Düsseldorf 1969).

¹⁹⁸ s. Oedenburg I (Anm. 3) 315 fig. 7.14.

¹⁹⁹ Riha 1994 (Anm. 71) 55.

²⁰⁰ Riha 1994 (Anm. 71) 10.

²⁰¹ s. Riha 1994 (Anm. 71) 53 ff. bes. 54.

²⁰² s. Oedenburg I (Anm. 3) 315 fig. 7.14.

²⁰³ Riha 1990 (Anm. 108) 80 ff.; Hintermann 2000 (Anm. 111) 128 ff. bes. Abb. 154.

²⁰⁴ Riha 1990 (Anm. 108) 80 ff.

²⁰⁵ s. die Verbreitungskarte bei Riha 1990 (Anm. 108) Abb. 26. – Zur Trägerschaft: Hintermann 2000 (Anm. 111) Abb. 156, zu den Motiven: M. Spickermann, »Mulieres ex voto«. Untersuchungen zur Götterverehrung von Frauen im römischen Gallien, Germanien und Rätien (1.-3. Jahrhundert n. Chr.). Bochumer historische Studien, Alte Geschichte 12 (Bochum 1994) 447.

Datierung der Phase 2

Die Datierung der Phase 2 basiert in erster Linie auf den Funden von den Gehorizonten und aus den Benützungsschichten der Phase 2, zum anderen aus den zu Beginn der Phase 3 eingebrachten bzw. verfüllten Bauplanien:

- Gehorizont S 258 bei den Umgangstempeln A1 und A2 (Abb. 2.63)
- Benützungsschicht (S 170/S 211, BK 04-05) in Gebäude B1 (Abb. 2.64)
- Opferstock Nr. 8 (S 180, BK 04-05)
- schwarze Kulturschicht S 69/S 17/S 19 (BK 04-05) im Umfeld der Galerie C2, oberen Teil
- Benützungsschicht zur Feuerstelle S 204 (US 204-1, BK 04-05) bei Gealerie C2
- Balkengraben C137 (BK 04-05) der Galerie C2
- Abbruchschutt S 77/S 82 (BK 03-05) des Umgangstempels A1
- Abbruchschutt S 15 (BK 03-05) des Umgangstempels A2, unterer Teil
- Abbruchschutt der Trennmauer S 52 (BK 03-05)
- zweite Kiesschüttung S 256
- Bauhorizont zu den Tempeln A3 (S 32, US 19-32, BK 03-05) und E (S 40, S 189, BK 04-05) sowie der Kapelle D2 (S 76, BK 04-05) der Phase 3

Münzen

Der Phase 2 können insgesamt 15 Münzen zugewiesen werden (Tab. 17-18; s. auch CD-ROM, Anhang 1):

| Fundort | Inv.-Nr. | | Prägezeit/ Periode | Nominal | Prägestätte | Referenz | Datierung |
|--|------------|----------|-----------------------|--------------------------------|-----------------------------|---------------------------------------|---|
| schwarze Kulturschicht (S 17/S 19), oben | BK 04-05 - | 19-11.1 | SPQR oder AVGVSTVS | As oder Dupondius (halbiert) | ? | ? | |
| schwarze Kulturschicht (S 17/S 19), oben | BK 04-05 - | 19-15.1 | SPQR | As (Unzialstandard) (halbiert) | Rom | ? | 170-145 oder 114-91 v. Chr. |
| schwarze Kulturschicht, oben, unter Mauer S 76 | BK 04-05 - | 69-10.1 | TRAIANVS | Dupondius | Rom | ? | 98-102 n. Chr. (kurze Legende rechts) |
| Gefäss Nr. 8 (US 180-13, US 180-18) | BK 04-05 - | 180-14.1 | DOMITIANVS | As | Rom | RIC II 340 | 86 n. Chr. |
| Gefäss Nr. 8 (US 180-13, US 180-18) | BK 04-05 - | 180-38.1 | AVGVSTVS | As | inoffizielle Prägung | Imitation von RIC I 233 oder 245 | 10-14 n. Chr. (Typ) |
| Gehorizont (OK Kiesplanie S 255) | BK 03-05 - | 60-5.1 | VESPASIANVS | As | Lyon | RIC II 500; BNC III 810var. (SC ex.) | 71 n. Chr. |
| Gehorizont (OK Kiesplanie S 255) | BK 03-05 - | 80-1.1 | AVGVSTVS | As | inoffizielle Prägung (Rom) | ? | 16-6 v. Chr. (Typ) |
| Gehorizont (OK Kiesplanie S 255) | BK 03-05 - | 60-4.1 | TIBERIVS | As | Rom | RIC I 81; BNC II 131 | 22/23-30 n. Chr. (RIC) oder 31-37 v. Chr. (BNC) |
| Gehorizont (OK Kiesplanie S 255) | BK 03-05 - | 70-5.1 | AVGVSTVS | As | inoffizielle Prägung (Lyon) | Imitation von RIC I 230, 233 oder 245 | 7 v. Chr. bis Regierungszeit Tiberius (Typ) |
| Weihealtar (im Inneren der Cella) | BK 03-05 - | 11-1.1 | DOMITIANVS | As | Rom | ? | 85-96 n. Chr. (Typ) |
| Weihealtar (in/ unter verstärktem Fundament der Cella) | BK 03-05 - | 11-3.1 | VESPASIANVS | As | Lyon oder Rom | ? | |

| | | | | | | | |
|-----------------------------|------------|---------|----------|---------|-----|-------------------------------|---|
| Kiesschüttung S 256 | BK 03-05 - | 9-1.1 | AVGVSTVS | As | Rom | RIC I 437, BNC 716 [Pang. 56] | 6 n. Chr.-> bis 2. Hälfte Regierungszeit Tiberius |
| Planie im Inneren der Cella | BK 03-05 - | 19-7.1 | NERVA | Sesterz | Rom | ? | 96-98 n. Chr. |
| S 15 unten | BK 03-05 - | 15-21.1 | AVGVSTVS | As | ? | [Pang. ?] | -> ... |
| S 15 unten | BK 03-05 - | 15-22.1 | TIBERIVS | As | Rom | RIC I 81; BNC II 131 | 22/23-30 n. Chr. (RIC) oder 31-37 n. Chr. (BNC) |

Tab. 17 Phase 2: Katalog der Fundmünzen (Grundlage s. CD-ROM, Anhang 1). Literaturabkürzungen s. Kap. 10.

| Prägezeit | Fundort/Fundlage | | | | | Total n |
|----------------------------------|-----------------------------|---------------------------------------|------------------|---------------------|------------------------------------|---------|
| | Gehhorizont S 258 Tempel A1 | schwarze Kulturschicht bei Galerie C2 | Opferstock Nr. 8 | Kiesschüttung S 256 | Bauhorizont zu Tempel A3 (Phase 3) | |
| Republik 2. Jh. v. Chr. | | 1 | | | | 1 |
| Republik 1. Jh. v. Chr. | | | | | | 0 |
| Augustus (27 v. Chr.-14 n. Chr.) | 2 | | 1 | 1 | 1 | 5 |
| Tiberius (14-37) | 1 | | | | 1 | 2 |
| Galba (68-69) | | | | | | 0 |
| Vespasian (69-79) | 1 | | | | 1 | 2 |
| Domitian (81-96) | | | 1 | | 1 | 2 |
| Nerva (96-98) | | | | | 1 | 1 |
| Trajan (98-117) | | 1 | | | | 1 |
| 1. Jh. n. Chr. indet. | | 1 | | | | 1 |
| Total | 4 | 3 | 2 | 1 | 5 | 15 |

Tab. 18 Phase 2: Zusammenstellung der Fundmünzen nach Prägeperioden (Grundlage s. CD-ROM, Anhang 1).

Die Emissionen des letzten Drittels des 1. Jhs. n. Chr. sind mit fünf Exemplaren sehr gut vertreten und bestätigen den durch das Ende der Phase 1 gegebenen Beginn der Phase 2 um 75/80 n. Chr. Gestützt wird dieser Zeitansatz etwa durch einen kaum abgegriffenen As des Vespasian, der beim Umgangstempel A1 auf der Oberfläche der Kiesschüttung S 255 lag, was dem Gehhorizont S 258 entspricht, sowie durch einen abgegriffenen As des Domitian aus Opferstock Nr. 8, einer Ölamphore des Typs Dressel 20 (**Abb. 2.62, 42**) mit einer Bodenform, die erst in flavischer Zeit aufkommt²⁰⁶.

Die jüngste Münze, ein zwischen 98 und 102 n. Chr. geprägter Dupondius des Trajan, spricht für eine Dauer der Phase 2 bis mindestens ins frühere 2. Jh. n. Chr. hinein. Angesichts der Fundlage – die Münze wurde direkt unter den Basaltsteinen des Fundamentes S 76 (BK 04-05) der Kapelle D2 (Phase 3) gefunden – ist aber nicht auszuschliessen, dass sie erst zu Beginn der Phase 3 in den Boden kam.

Keramik

Einzelne Funde aus der Benützungsschicht (S 170/S 211, BK 04-05) in Gebäude B1 könnten noch in der vorangegangenen Phase 1 abgelagert worden sein, insbesondere der *Terra Nigra*-Teller Deru A5 (**Abb. 2.64, 31**), der schon in Phase 1 belegt ist (s. Phase 1), oder das Schälchen Drack 9 der TS-Imitation (**Abb. 2.64, 32**),

²⁰⁶ Bodenform 4 nach Martin-Kilcher 1987 (Anm. 92) 64 mit Abb. 33.

eine Form, die in Baden nur in den Holzbauten vor der Brandschatzung des Jahres 69 n. Chr. vorkommt²⁰⁷. Auch im oberen Teil der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19/S 69 (BK 04-05) fand sich Keramik, die – wie erwähnt – wohl schon in Phase 1 abgelagert worden sein könnte: Dafür spricht der mit 5 % bis 6 % noch immer beträchtliche Anteil von Arretina unter der Terra Sigillata, namentlich die Teller Haltern 2, sowie die *Terra Nigra* (6 % bzw. 2 % der Randscherben) mit dem Teller Deru A1.

Gesamthaft betrachtet, haben aber alle der Phase 2 zuweisbaren Ensembles ein flavisches Gepräge. Neben den seit claudisch-neronischer Zeit belegten Formen (**Abb. 2.63, 11-12. 16; 2.64, 22-29**) sind Typen, die erst in flavischer Zeit auftauchen, häufig: So z. B. die gallische Weinamphore Gauloise 4, eine Leitform der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.²⁰⁸, und die Reliefschüssel Drag. 37 (s. oben Phase 1), weiter die Sigillataschälchen Drag. 35 und -schalen Drag. 36 (**Abb. 2.63, 8**), die im flavischen Kastell III von Rottweil nur in der Verfüllung der Gräben belegt sind, und der Typ Drag. 42, der im Kastell III noch fehlt²⁰⁹. Schalen und Schälchen Drag. 42 erscheinen in der Villa Biberist-Spitalhof in der Werkstatt A, Periode I, die ins spätere 1. und frühe 2. Jh. n. Chr. datiert²¹⁰. Die Typen Drag. 35/36 treten zudem als Imitationen auf, als Schälchen Drack 14 und Schalen Deru C19. In flavischer Zeit erscheint die Glanztonkeramik: Im Abbruchschutt des Umgangstempels A2 stellen sie 5 % der Randscherben, in der zu Beginn der Phase 3 eingebrachten Kiesschüttung S 256 schon 10 %. Vertreten ist diese Ware mit einem frühen Becher AV 100, zwei Bechern mit Karniesrand AV 89 sowie einer Schüssel AV 197, die die Sigillataschüssel Drag. 37 imitiert, und eines der jüngsten Stücke darstellen dürfte (s. unten). Ein Andauern der Phase 2 bis ins frühe 2. Jh. n. Chr. hinein belegen der Krug AV 335 (**Abb. 2.63, 18**) aus dem Gehhorizont im Bereich der Umgangstempel A1 und A2 und die Schüssel AV 216 aus dem oberen Teil der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19 (BK 04-05) im Bereich der Galerie C2²¹¹. Die jüngsten Funde – sie stammen bezeichnenderweise aus den beim Umbau zur Phase 3 entstandenen bzw. eingebrachten Schichten oder aus dem oberen Teil der schwarzen Kulturschicht, die noch in Phase 3 abgelagertes Material enthalten könnte – sprechen dafür, dass der Wechsel von Phase 2 zu Phase 3 an der Wende von ersten zum zweiten Viertel des 2. Jhs. n. Chr. erfolgte: Im Abbruchschutt des Umgangstempels A2 fand sich nämlich eine wohl in einem ostgallischen Atelier produzierte Reliefschüssel Drag. 37, deren Produktion im Laufe des 2. Jhs. n. Chr. einsetzte²¹². Auf der Oberfläche der zu Beginn der Phase 3 eingebrachten zweiten Kiesschüttung S 256 kam die erwähnte Glanztonschüssel AV 197 zum Vorschein, eine Form, die in Baden erstmals in der hadrianischen Steinbauperiode I.4 erscheint²¹³. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass das Fragment erst nachträglich auf die Kiesschüttung S 256 gekommen war. Es könnte ursprünglich aus der über der Kiesschüttung S 256 liegenden Kulturschicht S 261 östlich des Umgangstempels A3 (Phase 3) stammen, wo sich die zu Beginn der Phase 4 eingebrachte dritte Kiesschüttung S 257 und der darauf liegende Schmutzhorizont (US 37-1; BK 03-05) nur partiell nachweisen liess (s. Profil 9, **Beil. 4f**). Weiter sind ein Krug AV 316 sowie zwei helltonige Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand (AV 209) bzw. gerilltem Horizontalrand (AV 212) zu nennen. Erstere fand sich im oberen Teil der schwarzen Kulturschicht

²⁰⁷ Schucany 1996 (Anm. 140) 95 mit Abb. 80.

²⁰⁸ Martin-Kilcher 1994 (Anm. 92) 360.

²⁰⁹ D. Planck, *Arae Flaviae. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil*. Forsch. Ber. Vor- Frühgesch. Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1975) Tab. 11.

²¹⁰ C. Schucany, *Die römische Villa von Biberist-Spitalhof/SO* (Grabungen 1982, 1983, 1986-1989). Untersuchungen im Wirtschaftsteil und Überlegungen zum Umland. Ausgr. u. Forsch. 4 (Remshalden 2006) Nr. I/16-I/17.

²¹¹ Zur Datierung s. Castella/Meylan Krause 1994 (Anm. 133).

²¹² R. Delage in Schucany 2006 (Anm. 210) 321-325.

²¹³ Schucany 1996 (Anm. 140) Nr. 1333; C. Schucany, *La céramique à «revêtement argileux» sur le plateau Suisse*. In: R. Brulet / R. P. Symonds / F. Vilvorder, *Céramiques engobées et métallescentes gallo-romaines. Actes du colloque organisé à Louvain-la-Neuve le 18 mars 1995* (Oxford 1999) 333-362 bes. fig. 16.

S 17/5 19 (BK 04-05) die Letztere in der zu Beginn der Phase 3 eingebrachten Kiesschüttung S 256. Die klassische Ausformung des Kruges AV 316 mit kleiner, dreieckig verdickter Lippe kommt erst an der Wende zum zweiten Viertel des 2. Jhs. n. Chr. auf²¹⁴ und bildet dann eine Leitform des mittleren und späteren 2. Jhs. n. Chr.²¹⁵. Die Schüsseln AV 209 und AV 212 gelten als die jüngere Entwicklung der Schüssel AV 205 mit einfachem Horizontalrand, ihr Erscheinen wird erst im Laufe des 2. Jhs. n. Chr. angesetzt²¹⁶. In der Theaterstratigraphie von Augusta Raurica erscheinen die ersten Exemplare mit gekehltem Rand (AV 209) erst in der ins erste Drittel des 2. Jhs. n. Chr. datierten Phase 11²¹⁷. Der Krug AV 316 und die Schüssel AV 212 kamen in dem westlich des Gebäudes C3 liegenden Teil der schwarzen Kulturschicht S 17/5 19 (BK 04-05) zum Vorschein. Dies könnte darauf hinweisen, dass es in der folgenden Phase 3 auch noch nach dem Abbruch der Galerie C2 zu einer, wenn auch geringen, Ablagerung von Funden kam (s. Phase 3).

| Nr. | Inv.-Nr. | | | | Kategorie | Fragm. | Form | Typ | Beschreibung |
|-----|----------|------|------|------|--------------------------------|--------|-----------|-------------------|--------------------------|
| 1 | BK 03-05 | - 19 | - 31 | . 2 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 27 | |
| 2 | BK 03-05 | - 38 | - 2 | . 1 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 27 | |
| 3 | BK 03-05 | - 38 | - 2 | . 2 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 27 | |
| 4 | BK 03-05 | - 38 | - 2 | . 3 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 27 | |
| 5 | BK 03-05 | - 19 | - 38 | . 1 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| 6 | BK 03-05 | - 19 | - 31 | . 1 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| 7 | BK 03-05 | - 38 | - 2 | . 4 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| 8 | BK 03-05 | - 19 | - 31 | . 3 | Sigillata | WS | Schale | Drag. 36 | |
| | BK 03-05 | - 19 | - 38 | | Sigillata | WS | Schale | Drag. 36 | |
| | BK 03-05 | - 74 | - 3 | | <i>Terra Nigra</i> | WS | Schälchen | Deru C18/Drack 13 | |
| 9 | BK 03-05 | - 38 | - 2 | . 9 | graue Gebrauchskeramik | RS | Schale | | |
| 10 | BK 03-05 | - 38 | - 2 | . 10 | graue Gebrauchskeramik | RS | Schale | | |
| 11 | BK 03-05 | - 19 | - 31 | . 7 | graue Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | Deru B1/Drack 19 | |
| | BK 03-05 | - 19 | - 31 | | graue Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | Deru B1/Drack 19 | |
| 12 | BK 03-05 | - 38 | - 2 | . 8 | graue Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | Deru B1/Drack 19 | |
| 13 | BK 03-05 | - 19 | - 31 | . 8 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | Vind. 24 | gerillter Horizontalrand |
| 14 | BK 03-05 | - 19 | - 38 | . 3 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | Trichterrand |
| | BK 03-05 | - 38 | - 2 | | gedrehte Grobkeramik | RS | Napf | | |
| 15 | BK 03-05 | - 19 | - 38 | . 4 | handgeformte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | hinausgebogener Rand |
| 16 | BK 03-05 | - 19 | - 38 | . 2 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 304/Vind. 431 | |
| 17 | BK 03-05 | - 38 | - 2 | . 7 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 324 | |

²¹⁴ Eines der wahrscheinlich frühesten gut stratifizierten Exemplare liegt aus der Villa von Biberist-Spitalhof vor. Es kam vor dem Bau der Phase 2 des Steinbaus J in den Boden; s. Schucany 2006 (Anm. 210) 234 mit Tab. 21/J3.

²¹⁵ s. z.B. Castella/Meylan Krause 1994 (Anm. 133) AV 316/2 (Avenches); Furger/Deschler-Erb 1992 (Anm. 275) Abb. 70 (Augusta Raurica).

²¹⁶ Castella/Meylan Krause 1994 (Anm. 133). Eines der frühesten Exemplare des Typs AV 209 liegt aus aus der Villa von Biberist-Spitalhof vor. Es kam vor dem Bau der Phase 2 des Steinbaus J in den Boden; s. Schucany 1996 (Anm. 140) Abb. 101.

²¹⁷ Furger/Deschler-Erb 1992 (Anm. 275) Abb. 60.

| | | | | | | | | | | | | |
|----|----------|---|----|---|----|---|---|--------------------------------|----|----------|-------------|-----------------------|
| 18 | BK 03-05 | - | 19 | - | 31 | . | 5 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 335 | mit vielen WS |
| 19 | BK 03-05 | - | 38 | - | 2 | . | 6 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 205 | |
| 20 | BK 03-05 | - | 19 | - | 31 | . | 6 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |
| | BK 03-05 | - | 19 | - | 31 | . | | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |
| | BK 03-05 | - | 19 | - | 31 | . | | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |
| 21 | BK 03-05 | - | 38 | - | 2 | . | 5 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Dolium | Kembs 82-91 | evtl. zusammengehörig |
| | BK 03-05 | - | 38 | - | 2 | . | | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Dolium | Kembs 82-91 | evtl. zusammengehörig |
| 43 | BK 03-05 | - | 19 | - | 31 | . | | Lampen | RS | Lampe | Firmenlampe | s. Abb. 2.62 |

Tab. 19 Katalog zu **Abb. 2.63** (Phase 2): Keramikfunde aus dem Lehmhorizont S 258 bei den Umgangstempeln A1 und A2 (s. auch CD-ROM, Anhang 2).

| Nr. | Inv.-Nr. | | | | | | Kategorie | Fragm. | Form | Typ | Beschreibung | |
|-----|----------|---|-----|---|---|---|-----------|-------------------------------|------|-----------|------------------|-----------------------------|
| 22 | BK 04-05 | - | 170 | - | 6 | . | 1 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 27 | |
| 23 | BK 04-05 | - | 170 | - | 6 | . | 2 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 27 | |
| 24 | BK 04-05 | - | 170 | - | 6 | . | 3 | Sigillata | RS | Schälchen | Hofheim 10 | |
| | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 35 | |
| 25 | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | 1 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 17 | |
| 26 | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | 2 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 17 | |
| | BK 04-05 | - | 170 | - | 6 | . | | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| 27 | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | 3 | Sigillata | RS | Schüssel | Drag. 29 | |
| 28 | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | 4 | Sigillata | WS | Schüssel | Drag. 29 | |
| 29 | BK 04-05 | - | 170 | - | 6 | . | 4 | Sigillata | WS | Schüssel | Drag. 29 | |
| 30 | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | 6 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Teller | Deru A1 | |
| 31 | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | 5 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Teller | Deru A5 | |
| 32 | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | 9 | TS-Imitation/mit roter Engobe | RS | Schälchen | Drack 9 | Überzug weg |
| 33 | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | 10 | graue Gebrauchskeramik | RS | Teller | Deru A38 | |
| 34 | BK 04-05 | - | 170 | - | 6 | . | 5 | graue Gebrauchskeramik | RS | Teller | | |
| 35 | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | 11 | graue Gebrauchskeramik | RS | Topf | | |
| 36 | BK 04-05 | - | 170 | - | 6 | . | 6 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | Vind. 24 | gerillter Horizontalrand |
| 37 | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | 7 | gedrehte Grobkeramik | RS | Napf | | |
| 38 | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | 14 | gedrehte Grobkeramik | RS | Napf | | |
| 39 | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | 12 | handgeformte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | hinausgebogener Rand |
| 40 | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | 13 | handgeformte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | hinausgebogener Rand |
| 41 | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | 8 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 304/Vind. 431 | |
| | BK 04-05 | - | 211 | - | 2 | . | | Lampen | WS | Lampe | | |

Tab. 20 Katalog zu **Abb. 2.64** (Phase 2): Keramik aus dem Gehhorizont in Gebäude B1 (s. auch CD-ROM, Anhang 2).

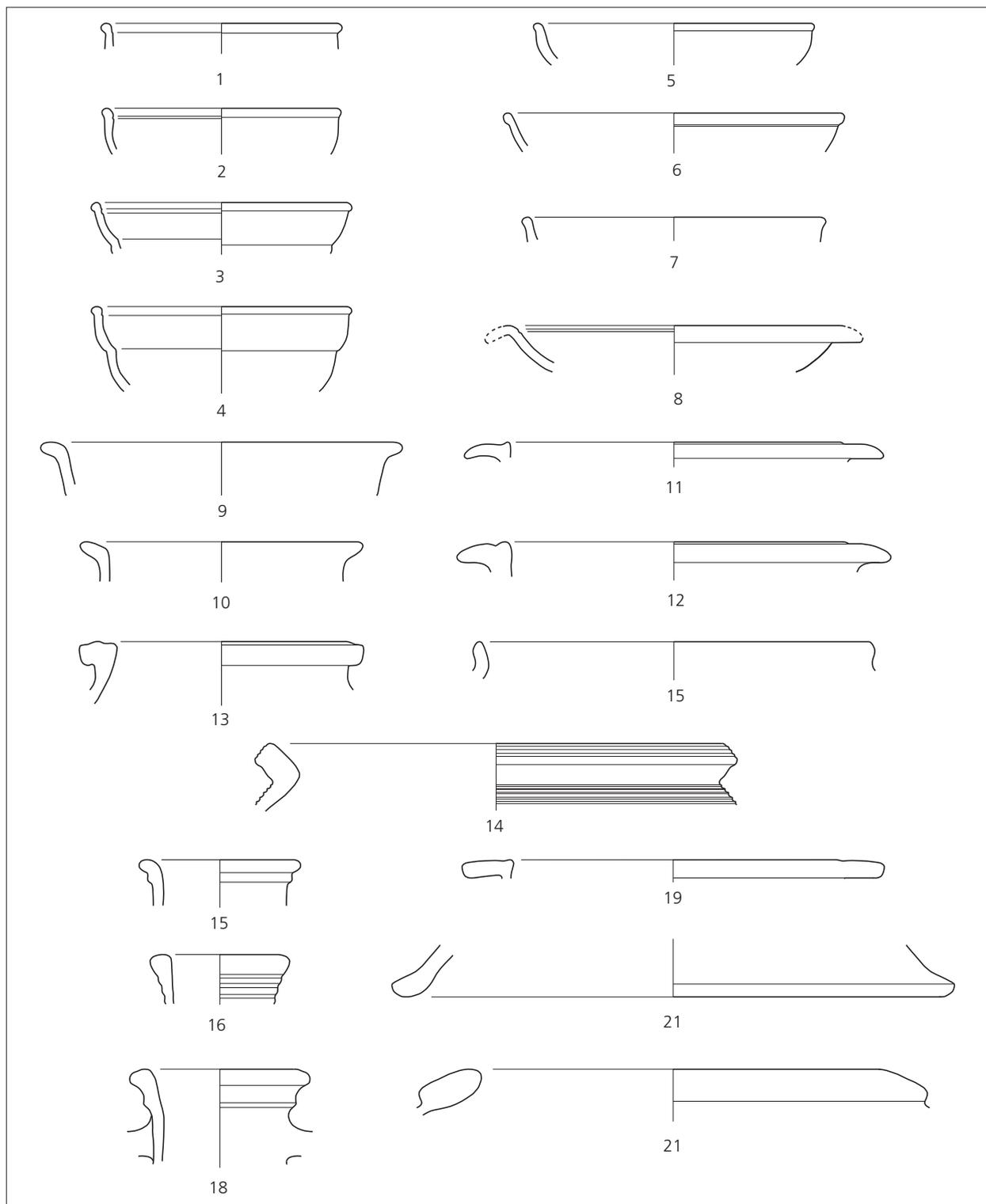


Abb. 2.63 Phase 2. Keramik vom Lehmhorizont S 258 bei den Umgangstempeln A1 und A2.
 Katalog s. **Tab. 19**. M. 1:3 (Zeichnungen M. Wullschleger).

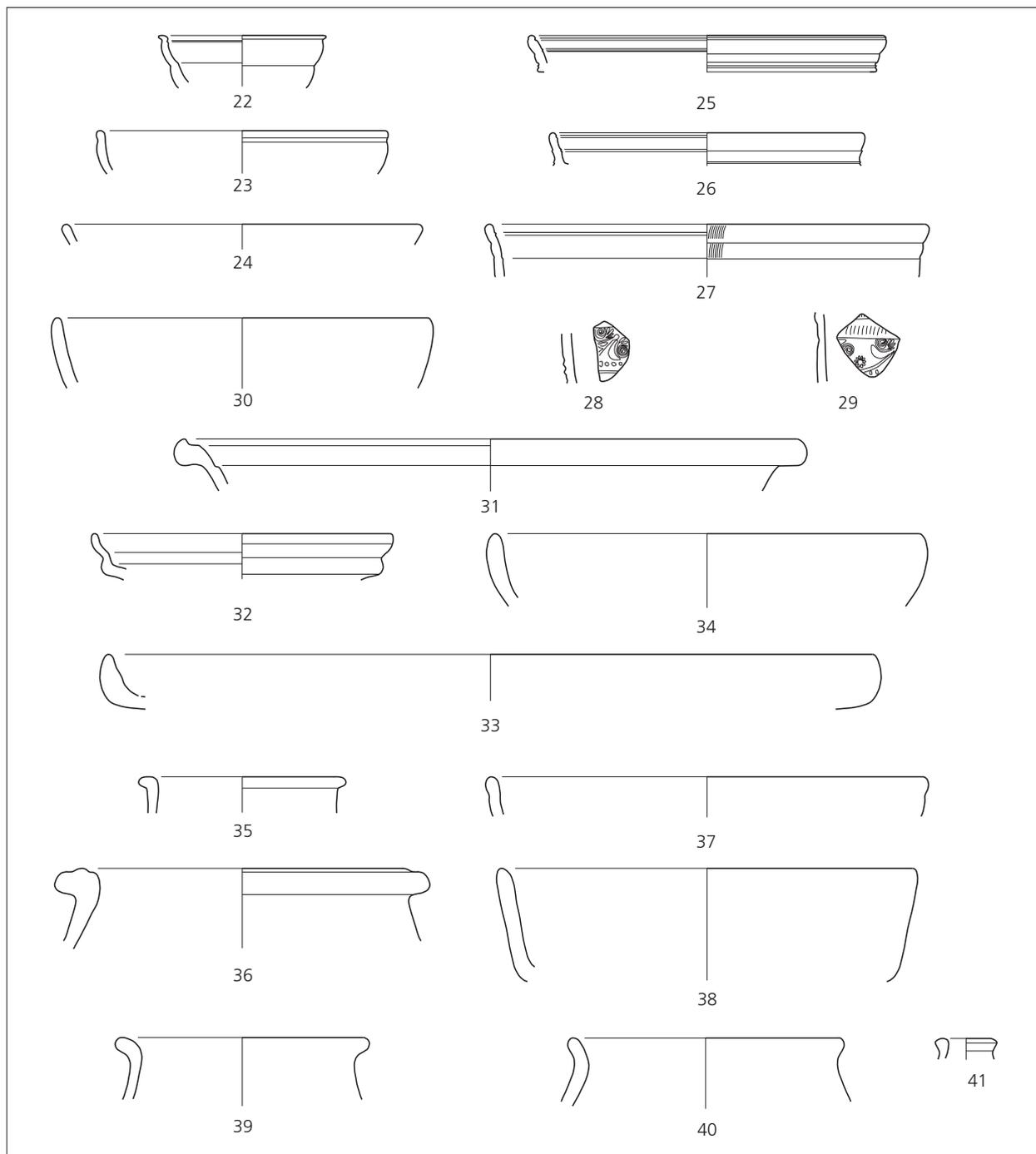


Abb. 2.64 Phase 2: Keramik vom Horizont in Gebäude B1. Katalog s. **Tab. 20**. M. 1:3 (Zeichnungen M. Wullschleger).

Die Neugestaltung des Tempelbezirks in Phase 2 muss aufgrund des für Phase 1 ermittelten Endes um 75/80 n. Chr. erfolgt sein. Dies wird von den Phase 2 zuweisbaren Funden (Münzen, Keramik) bestätigt, unter denen die flavischen Typen sehr gut vertreten sind. Phase 2 endet mit dem Umbau zur folgenden Phase 3; den keramischen Funden nach zu schliessen um 120 n. Chr. Gestützt wird dies Datierung durch die jüngste Münze, einen zwischen 98 und 102 n. Chr. geprägten Dupondius des Trajan.

Zusammenfassende Würdigung der Phase 2

Um 75/80 n. Chr. kam es zu einer grundlegenden Neugestaltung des Tempelbezirks (**Abb. 2.46**): Der mittlerweile fast vollständig verfüllte Graben S 49 (BK 04-05), der in Phase 1 den Tempelbezirk auf der Kiesinsel gegen Norden begrenzt hatte, wurde – wie auch der weiter nördlich liegenden Graben S 259 – aufgehoben und mit der Kiesschüttung S 255 überdeckt. Wie die neue Begrenzung im Norden aussah, lässt sich nicht mehr eruieren. Fest steht lediglich, dass diese Linie in irgendeiner Weise markiert gewesen sein muss und dass über dem Graben S 259 keine neue Begrenzung errichtet wurde. Die südliche Begrenzung des Tempelbezirks wurde weiterhin von Graben S 13 gebildet, der allerdings im Westen einen neuen Verlauf erhielt (S 92). Obschon keinerlei Hinweise vorliegen, ist davon auszugehen, dass der Zugang in den Tempelbezirk wohl weiterhin von Norden her erfolgte.

Mit einem Annex wurde der in Phase 1 auf die Kiesinsel beschränkte Tempelbezirk nach Westen erweitert, indem man die versumpfte Uferzone des Riedgrabens (S 53) mit einem Astteppich (S 78) und der Kiesschüttung S 255 trockenlegte. Auf dem im Norden von der Mauer S 276 und im Osten von der Mauer S 52 begrenzten Annex wurden die beiden Umgangstempel A1 und A2 in Fachwerktechnik errichtet. Gewisse bautechnische Details – Streifenfundamente aus Basaltsteinen, Ziegeldach – und andere Indizien – ältere Pfostenlöcher in der Kiesschüttung S 255 – deuten darauf hin, dass der Umgangstempel A2 etwas jünger sein könnte. Beobachtungen an den bemalten Wandverputzfragmenten des Umgangstempels A1 zeigen, dass der Verputz mindestens einmal erneuert wurde. Ob sich im westlichen Annex bzw. in den neuen Umgangstempeln A1 und A2 eine Ausweitung der Verehrung auf andere Gottheiten manifestiert oder ein Zusammenhang mit dem auch andernorts fassbaren »flavischen Bauboom«²¹⁸, muss offen bleiben.

Das wohl weiterhin beim mutmasslichen Eingang gelegene Gebäude B1 blieb während der Phase 2 bestehen. Wieweit die dort für Phase 1 bezeugte Weihung von Waffen und anderen Militaria in Phase 2 andauerte, muss offen bleiben. Diese Form der Kultausübung wurde wahrscheinlich vornehmlich von Soldaten praktiziert, die im älteren camp B (ca. 14-25/30 n. Chr.) bzw. dem jüngeren camp A (30/35-70 n. Chr.) stationiert waren. Vielleicht war die Weihung von Waffen und Militaria nach dem Abzug der hier stationierten Einheiten allmählich aus der Mode gekommen, und/oder die hier verehrte Gottheit hatte nicht mehr den gleichen Stellenwert. Das Gebäude B1 blieb zwar in Phase 2 stehen, wurde vielleicht aber nicht mehr weiter genutzt. Die Waffen und Militaria kamen jedenfalls erst beim Abbruch des Gebäudes B1 zu Beginn der Phase 3, also nach einer gewissen »Schonfrist« in den Boden.

²¹⁸ So z. B. auf dem Martberg/D: Thoma 2008 (Anm. 243) 179. 188, in Mirebau/F bzw. in Nuits-Saint-Georges/F: Joly/Barral 2008 (Anm. 179) 220. 228 oder in Augusta Raurica: E. Deschler / G. Helmig / P.-A. Schwarz / N. Spichtig, Regio Basiliensis im Vergleich. In: G. Kaenel / S. Martin-Kilcher / D. Wild (éd.), Siedlungen, Baustrukturen

und Funde im 1. Jh. v. Chr. zwischen oberer Donau und mittlerer Rhone. Kolloquium in Zürich, 17.-18. Januar 2003. Cahiers d'Archéologie Romande 101 (Lausanne 2005) 155-169 bes. 166 mit Anm. 86 sowie Hufschmid 2008 (Anm. 157) 137. 151 und Spickermann 2003 (Anm. 159) 141 f. 260.

Bei den älteren, wohl nicht mehr verwendeten Opferstöcken Nr. 1 bis Nr. 7 (S 180; s. oben) wurde ein weiterer Opferstock, Nr. 8, aufgestellt.

Südlich des Hains wurden das Gebäude D1 und die Galerie C1 abgerissen, um Platz für die etwas breitere Galerie C2 zu schaffen. Ebenfalls neu errichtet wurde wahrscheinlich das Gebäude C3, vielleicht ein Rechtecktempel oder ein Servicegebäude. Die in Phase 2 weiterhin andauernde Akkumulation der schwarzen Kulturschicht S 69/S 17/S 19 (BK 04-05) und die Feuerstelle S 204 vor der Galerie C2 deuten darauf hin, dass in der Galerie C2 Bankette abgehalten worden sein könnten.

Welche Gottheiten während der Phase 2 im Tempelbezirk verehrt wurden, lässt sich nicht mit Sicherheit erschliessen. Beim Gebäudes B1 könnten die Waffen und Militaria für ein Marsheiligtum sprechen²¹⁹, ohne dass aber die Verehrung von anderen Gottheiten, wie z.B. Victoria, Vulcanus²²⁰ oder eines bestimmten Genius²²¹, *a priori* ausgeschlossen werden kann.

Die Zahl der Phase 2 zuweisbaren Kleinfunde und Münzen mit möglichem kultischem Charakter ist zu gering, um sie vorbehaltlos als Votivgaben anzusprechen – abgesehen von den beiden im Opferstock Nr. 8 gefundenen Prägungen. Da die baulichen Veränderungen in der folgenden Phase 3 offensichtlich gezielt bzw. im Rahmen eines eigentlichen Bauprogramms erfolgten (s. unten), ist es sehr wohl denkbar, dass ein Teil der Opfertgaben am Ende der Phase 2 zusammengesammelt, verwertet und/oder an anderer Stelle innerhalb des Tempelbezirks in *favissae* entsorgt wurden²²².

In dieser Konstellation bestand der Tempelbezirk bis an die Wende zum zweiten Viertel des 2. Jhs. n. Chr., also etwa während zweier Generationen (ca. 75/80-120 n. Chr.).

PHASE 3: DIE ERSTEN KULTGEBÄUDE AUS STEIN (CA. 120-130/140 N. CHR.)

Begrenzung des Tempelbezirks

Die Begrenzung im Bereich des verfüllten Grabens S 49 der Phase 1 wurde beim Bau der jüngeren Mauer S 45 (BK 04-05), das heisst zu Beginn der Phase 5 (s. unten), restlos zerstört (**Abb. 2.117** sowie **Beil. 3d; Abb. 2.27**); die Linie muss aber weiterhin markiert gewesen sein (s. Phase 2). Denkbar ist, dass die Begrenzung auch in Phase 3 (**Abb. 2.65**) von einer Holzkonstruktion oder von einer Mauer gebildet wurde, die in der gleichen Flucht verlief wie die spätere Begrenzungsmauer S 45 (s. unten **Abb. 2.117**).

Der in etwa Nord-Süd verlaufende Graben S 46 (BK 03-05) ersetzte offensichtlich die ältere Mauer S 52, die in Phase 2 die Begrenzung zwischen dem auf der Kiesinsel liegenden Teil des Tempelbezirks und dem westlichen Annex gebildet hatte (s. oben **Abb. 2.46**). Wie aus Profil 61 (**Abb. 2.66**) hervorgeht, war der nördliche Abschnitt des Grabens S 46 (BK 03-05) in die zu Beginn der Phase 3 eingebrachte Kiesschüttung S 256 eingetieft und von der jüngsten Kiesschüttung S 257 überdeckt, die beim Bau des Umgangstempels

²¹⁹ s. die oben bei **Abb. 2.15** erwähnte Marsstatuette sowie Spickermann 2003 (Anm. 159) 137. 268f. und Müller 2007 (Anm. 64) 366 bes. Anm. 34 mit weiterer Literatur.

²²⁰ Rey-Vodoz 2006 (Anm. 24) 232 bes. Anm. 45 und J. Scheid, *Les dévotions en Germanie inférieure: divinités, lieux de culte, fidèles*. In: Dondin-Payre/Raepsaet-Charlier 2006 (Anm. 34) 297-346 bes. 308f. weisen jedoch explizit darauf hin, dass die Niederlegung von Waffen nicht unbedingt für den kriegerischen Charakter der hier verehrten Gottheit(en) sprechen muss.

²²¹ Scheid 2006 (Anm. 220) 311 bzw. Scheid 2006 (Anm. 191) 447 weist darauf hin, dass die Verehrung verschiedener Genien (*genius loci, genius vexillationis, genius castrorum, genius signiferorum* etc.) beim Militär sehr beliebt war; s. auch Spickermann 2003 (Anm. 159) 136. 480.

²²² Wie z.B. im Heiligtum für Isis und Magna Mater in Mainz: Zach 2002 (Anm. 89) 101 ff. bes. fig. 2-3.

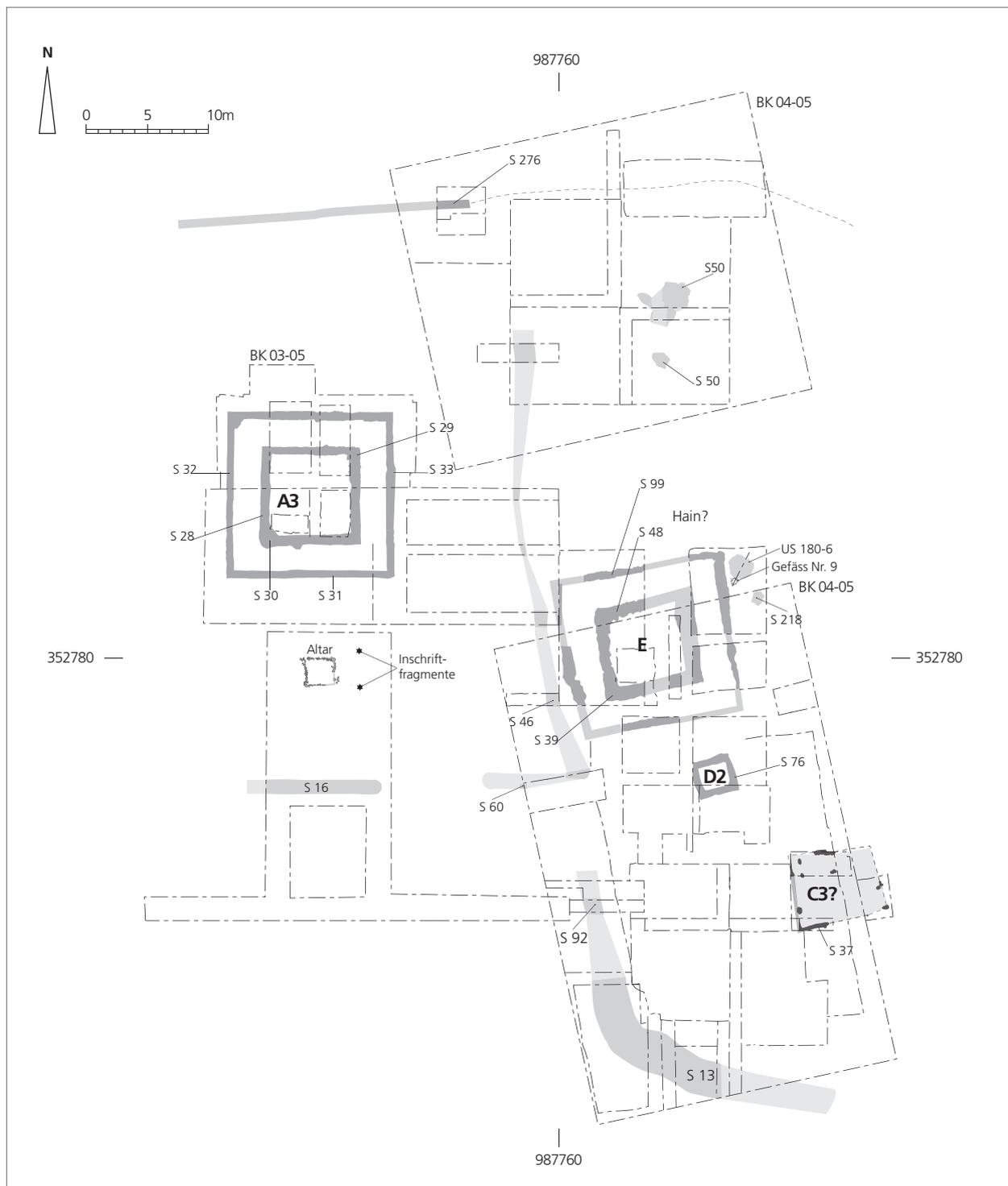


Abb. 2.65 Gesamtplan der Phase 3. M. 1:500 (Ausarbeitung C. Schucany).

B2 zu Beginn der Phase 4 eingebracht wurde (s. unten **Abb. 2.89**). Wie Profil 4 (**Abb. 2.76**) zeigt, war der südliche Teil des Grabens S 46 in Kiesplanien S 40/S 189 (BK 04-05) eingetieft, die beim Bau des Tempels E im zentralen Bereich der Kiesinsel abgetragen und am Westrand der Kiesinsel angeschüttet worden waren. Der nach Westen abbiegende, südliche Teil des Grabens S 46 – Graben S 60 (BK 04-05) – zielt offenbar

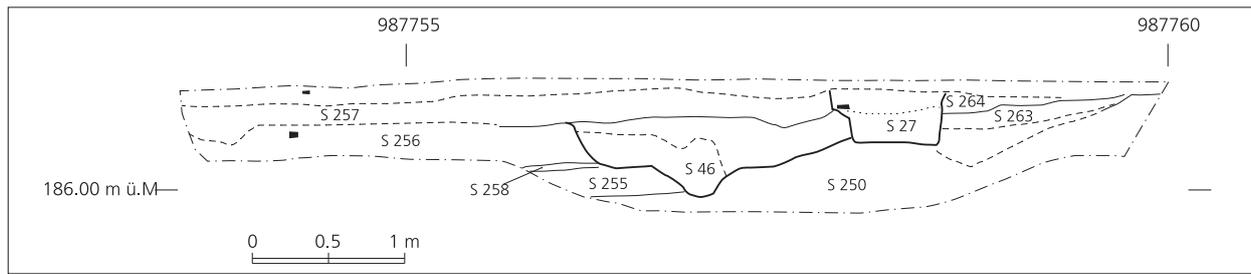


Abb. 2.66 Profil 61. M. 1:50. Zur Lage s. **Abb. 2.18** (Zeichnung C. Schucany).

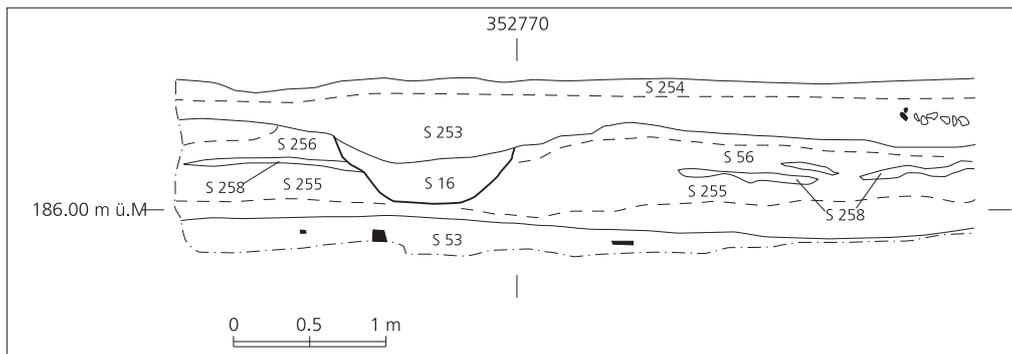


Abb. 2.67 Profil 3. M. 1:50. Zur Lage s. **Abb. 2.18** (Zeichnung C. Schucany).

auf den Ost-West verlaufenden Graben S 16 (BK 03-05) zu, der ab Phase 3 die südliche Begrenzung des westlichen Annexes des Tempelbezirks bildete. Ungeklärt ist, ob sich zwischen den beiden Gräben, S 60 (BK 04-05) und S 16 (BK 03-05), ein Eingang von Süden in den Tempelbezirk befand, oder ob sie einen zusammenhängenden Graben bildeten.

Der West-Ost verlaufende Graben S 16 (BK 03-05) war – wie Profil 3 (**Abb. 2.67**) und, wenn auch weniger deutlich, Profil 17/2/1 (**Beil. 4g**) zeigen – ebenfalls in die zweite Kiesschüttung S 256 eingetieft, die beim Bau des Umgangstempels A3 (s. unten) eingebracht worden war. An beiden Profilen lässt sich zudem ablesen, dass der beim Aushub des Grabens S 16 angefallene Abraum nicht abtransportiert, sondern offensichtlich unmittelbar nördlich des Grabens angeschüttet wurde.

Die Verfüllung des Grabens S 16 (BK 03-05) bestand aus einem im oberen Teil schwarzbraunen, im unteren Teil schwarzen, torfartigen Sediment (**Abb. 2.68**). Die Sedimentprobe M103 (s. CD-ROM, Anhang 4) bestätigt diese Zweiteilung im Wesentlichen: Der obere schwarzbraune Teil des Sedimentes trocknete offensichtlich bereits in römischer Zeit aus und wurde infolgedessen stark humifiziert, während die tiefer liegenden Teile des Grabens S 16 nach Aussage der Eisenoxidausfällungen offenbar immer von Wasser überdeckt blieben. Dass der Graben S 16 Wasser führte, bezeugt ferner das vielfältige Spektrum von Ufer- und Wasserpflanzen und erklärt auch, wieso sich im unteren Teil der Verfüllung deutlich mehr Pflanzenreste, darunter auch Ackerunkräuter und Nutzpflanzen, fanden (s. Kap. 7). Weiter lassen sich u. a. Wasserpfeffer-Knöterich, Gift-Hahnenfuss, Sumpf-Dotterblumen sowie typische Ried- und Röhrichtpflanzen (Sauergräser, Igelkolben, Rohrkolben, Röhrlige Rebendolde) und Wasserpflanzen (Wasserlinse, Gemeiner Froschlöffel, Tannenwedel) nachweisen. Der archäobiologische und mikromorphologische Befund lassen den Schluss zu, dass der Graben S 16 die Grenze zwischen dem westlichen Annex des Tempelbezirks im Norden und der nicht sehr intensiv genutzten Auenlandschaft im Süden bildete. Dies bezeugen auch die in der Verfüllung des Grabens S 16



Abb. 2.68 Phase 3: Graben S 16 im westlichen Grabungsrand (Photo S. Straumann).

nachgewiesenen Pollen von Erlen, Birken, Weiden und Pappeln. Bemerkenswert ist jedoch die Häufigkeit von Buchspollen, einer Pflanze, die in der Umgebung des Tempelbezirks keine natürlichen Standorte hatte²²³. Dies lässt darauf schliessen, dass nahe des Grabens S 16 möglicherweise Buchs angepflanzt war, vielleicht als immergrüne Hecke oder Büsche²²⁴.

Im Gegensatz zu Graben S 49 (s. Phase 1) war die Verfüllung des Grabens S 16 ausgesprochen fundarm: Dies betrifft nicht nur die Makroreste von Samen und Nutzpflanzen, sondern auch das archäologische Fundgut (s. CD-ROM, Anhang 2): Ausser einem Räucherkelch (**Abb. 2.127, 41**) fanden sich vornehmlich Ziegelbruchstücke, die vom Dachversturz des Tempels A3 stammen dürften (s. Phase 5). Dies könnte darauf hinweisen, dass der auch noch am Ende der Phase 5 offenstehende Graben S 16 regelmässig gereinigt wurde, oder dass diese eher peripher gelegene Zone nicht sehr intensiv genutzt wurde. Dies wird vom mikromorphologische Befund bekräftigt: Die horizontale Regelung der Sedimente – es handelt sich v. a. um beigen Feindsand, brockige Konzentrationen von gelblich-beigem Silt, vereinzelt Kiesel, Holzkohlebrocken sowie um verkohlte und unverkohlte Blätter und Äste – sprechen dafür, dass es sich um Sedimente handelt, die von der leicht nach Süden abfallenden Oberfläche der Kiesschüttung S 256 ausgeschwemmt worden waren und sich im Graben S 16 angesammelt hatten. Die Siltbrocken stammen wahrscheinlich vom ausplanierten Abbruchschutt S 15 (BK 03-05) des Tempels A2 (s. unten).

²²³ s. Oedenburg I (Anm. 3) 39ff. Abb. 3.15-3.16 und bes. Tab. 1.

²²⁴ Buchsholz stellt überdies ein wertvolles Rohmaterial für die Herstellung von Drechslerwaren und Kämmen dar; s. Hedinger/Leuzinger 2002 (Anm. 73) 153.

Die südliche Begrenzung des Tempelbezirks im Bereich der Kiesinsel wurde weiterhin vom Graben S 13 gebildet, dessen Verlauf bereits in Phase 2 durch den Graben S 92 (BK 04-05) modifiziert worden war.

Baustrukturen und Gehhorizonte

Zu Beginn der Phase 3 wurde der Umgangstempel A1 abgebrochen und durch den an der gleichen Stelle errichteten Umgangstempel A3 ersetzt (**Abb. 2.65**). Dank der vergleichsweise guten Erhaltungsbedingungen – die Ackerkrume war im westlichen Annex mächtiger als in der Kernzone des Tempelbezirks auf der Kiesinsel – lassen sich die einzelnen Etappen des Bauvorganges trotz des spät- und nachantiken Steinraubs (s. Phase 5) sehr gut rekonstruieren (s. jeweils auch Profil 9; **Beil. 4f**):

– In einem ersten Schritt wurden die 0,6 Meter bzw. 0,7 Meter breiten Fundamentgruben für die Portikusmauer S 32 und die Cellamauer S 30 (BK 03-05) ausgehoben. Der Aushub erfolgte vom Gehhorizont S 258 der Phase 2 aus. Die sehr sorgfältig ausgestochenen Fundamentgruben durchschlugen die Kiesschüttung S 255 der Phase 2 und die darunter liegende Sumpfschicht S 53 (BK 03-05). Ihre Sohle lag im natürlichen Auenlehm S 56 (BK 03-05). Dieser wurde offensichtlich als genügend tragfähig erachtet, so dass auf eine Pfählung verzichtet wurde.

– In einem zweiten Schritt wurde die rund 0,5 Meter mächtige Fundamentpackung (US 32-6; US 32-05; BK 03-05) eingebracht, die aus gezielt zusammengesuchten, grösseren Flusskieseln sowie aus einigen vereinzelt Basaltbrocken und Ziegelfragmenten bestand (**Abb. 2.69**). Auf die Verwendung von Mörtel wurde verzichtet, um das aufgehende Mauerwerk vor der aufsteigenden Feuchtigkeit schützen (Vermeidung des sog. Kapillareffekts).



Abb. 2.69 Phase 3: Blick auf die westliche Portikusmauer des Umgangstempels A3 (Sektor 2). Im Vordergrund die untersten Steinlagen des Aufgehenden, im Hintergrund die Kieselrollierung des Fundaments (Photo S. Straumann).

- In einem dritten Schritt erfolgte das Hochziehen des aufgehenden Mauerwerks, das allerdings nur noch im Bereich der südlichen und östlichen Portikusmauer zwei bis fünf Steinlagen hoch erhalten war. Es handelt sich um ein sorgfältig gefügtes, lagenweise verlegtes Zweischalenmauerwerk aus grob zugerichteten Basaltsteinen (**Abb. 2.70**). Der Mauerkern bestand aus kleineren Basaltbrocken (**Abb. 2.69-2.70**). Als Bindemittel diente ein gelblicher, grob gemagerter Mörtel.
- Der vierte Schritt umfasst das Einbringen einer Kiesplanie S 42 (BK 03-05) in der Cella und in der Portikus sowie einer Sandschicht S 39/S 41 (BK 03-05) in der Portikus. Mörtelspuren, die sich in den unmittelbar an die Mauern angrenzenden Zonen auf der Kiesplanie S 42 und auf der Sandschicht S 39/S 41 fanden, zeigen, dass dies wohl nach dem Aufmauern der untersten vier bis fünf Steinlagen des aufgehenden Mauerwerks erfolgte. Während die stark zusammengepresste Sandschicht S 39/S 41 aus archäologischer Sicht weitgehend steril war (s. dazu auch Kap. 2,III), fanden sich in der Kiesschicht S 42 (BK 03-05) u. a. vereinzelt Ziegelbruchstücke und Wandverputzfragmente. Letztere dürften vom Abruchschutt des älteren Umgangstempels A1 stammen, der beim Aushub der Fundamentgruben durchschlagen wurde.
- In einem fünften und letzten Arbeitsgang wurde in dem ausserhalb der Portikusmauern von Umgangstempel A3 liegenden Areal das Niveau mit der Kiesschüttung S 256 erhöht. Bei der östlichen Portikusmauer bildete die Kiesschüttung S 256 eine rund 1,5 Meter breite Berme, deren Böschung – wie Profil 9 (**Beil. 4f**) bzw. Profil 7/8 (**Beil. 4h**) zeigen – relativ stark nach Osten abfiel. Der im Süden des Umgangstempels A3 bzw. über dem abgebrochenen Umgangstempel A2 liegende Teil der Kiesplanie S 256 wies ein leichtes Gefälle nach Süden auf (**Beil. 4g**).

Das Höherlegen des Gehniveaus innerhalb und ausserhalb des Umgangstempels A3 erfolgte vermutlich aus zwei Gründen: Zum einen als Schutz vor Hochwasser²²⁵, zum anderen wegen des optischen Effekts: Der Umgangstempel A3 ragte nun deutlich über die im Westen und Süden liegende Sumpflandschaft bzw. den wohl schiffbaren Riedgraben, und der Gehhorizont lag nun etwa auf gleicher Höhe wie derjenige auf der Kiesinsel (**Beil. 4f. h**; Profil 38/18 auf **Beil. 3e**).

Weil die zeitgenössischen Gehhorizonte der Phase 3 und der Zerstörungsschutt durch den Pflug weitgehend erodiert waren (**Abb. 2.71**), lassen sich zum Aufgehenden des Umgangstempels A3 nur wenige gesicherte Aussagen machen (**Beil. 4f. h**; Profil 38/18 auf **Beil. 3e**):

- Aufgrund der Mauerbreite (0,7 m) kann davon ausgegangen werden, dass die 8 × 8 Meter grosse Cella das Dach der Portikus sicher überragte, ohne dass aber gesicherte Angaben über deren Höhe gemacht werden können.
- Cella und Portikus waren sicher mit Ziegeln gedeckt. Dies zeigen einerseits die zahlreichen Ziegelfragmente in den Mauerraubgruben (US 49-3; US 49-4; BK 03-05), andererseits die *in situ* angetroffenen Überreste des Dachversturzes (s. Phase 5).
- Das aufgehende Mauerwerk war zumindest teilweise verputzt und bemalt, denn auf dem Gehhorizont fanden sich bemalte Wandverputzfragmente (US 42-1; US 34-2; BK 03-05).
- Im darüberliegenden Ackerboden (S 254) gefundene Fragmente von ca. 2 bis 3 Zentimeter dicken Kalksteinplatten legen nahe, dass die zwei Meter tiefe Portikus wahrscheinlich einen Steinplattenboden aufwies. Dieser ist jedoch, wie der mikromorphologische Befund in der Sandschicht S 39/S 41 nahelegt (s. Kap. 2, III), wahrscheinlich erst nachträglich verlegt worden. Für diese Annahme spricht eine mit *tegulae* und *imbrices* durchsetzte Mörtelschicht (US 41-4) in der Westportikus (s. auch unten Phase 4 und Phase 5).

²²⁵ s. Ollive et al. 2008 (Anm. 10) 651. Die zwischen 20 und 145 n. Chr. nachgewiesenen Überschwemmungen hatten den Bereich des

Tempelbezirks zwar offensichtlich verschont, machten diesbezügliche Schutzmassnahmen aber unumgänglich.



Abb. 2.70 Phase 3: Fundament der südlichen Portikusmauer des Umgangstempels A3 (Photo S. Straumann).



Abb. 2.71 Phase 3: Umgangstempel A3 im Überblick (Photo S. Straumann).

Offen bleibt, ob es sich bei den 0,6 Meter breiten und jeweils 14 Meter langen Portikusmauern um Streifenfundamente oder Sockelmauern handelt, auf denen die in Holz oder Stein gefertigten Säulen oder Pfeiler standen, oder um die Fundamente einer geschlossenen Fassade²²⁶. Unklarheit besteht auch bezüglich der Ausgestaltung des Fussbodens in der Cella: Die stark komprimierte Kiesschüttung könnte allenfalls als Unterlage eines Bretter- oder Mörtelgussbodens gedient haben.

Funde, die Rückschlüsse auf die Art der Kultausübung im Umgangstempel A3 ermöglichen würden, fehlen. Im Sandbett S 39/S 41 des Steinplattenbodens der Portikus konnten jedoch deutliche Phosphatausfällungen beobachtet werden. Die Sedimentproben M100 und M101 (s. CD-ROM, Anhang 4) zeigen, dass diese zweifelsfrei aus der Benutzungszeit des Umgangstempels A3 stammen und lassen vermuten, dass es sich um die Reste von Tiermist und/oder von Blut handeln könnte (s. Kap. 2, III). Dies lässt den Schluss zu, dass sich in der Portikus zeitweise Wiederkäuer aufgehalten haben und/oder hier zerlegt worden sein könnten²²⁷. Damit wird das Spektrum der bereits bekannten Aktivitäten in den Portiken gallorömischer Umgangstempel – Aufstellen von Statuen, Niederlegen von Opfergaben, Ort für Gebete²²⁸ – erweitert.

Der Umgangstempel A2 wurde wahrscheinlich erst zu einem späteren Zeitpunkt abgebrochen: Die als Abbruchschutt der Fachwerkwände angesprochene Lehmplanie S 15 (s. unten) überlagert nämlich die zu



Abb. 2.72 Phase 3: Fundament der Cella des abgebrochenen Umgangstempels A2, verstärkt zur Substruktion des Weihealtars des T(itus) SILIVS LVCVSTA (Photo S. Straumann).

²²⁶ s. z. B. Weber 1989, Abb. auf Seite 42 (Kempten i.A.); Hufschmid 2008 (Anm. 157) Abb. 13b (Augusta Raurica); Imperium Romanum I (Anm. 196) 208f. mit Abb. 243 (Sontheim an der Brenz/D) oder Groh/Sedlmayer 2005 (Anm. 37) 59 ff. und 83 ff. (mit Erläuterungen zu den Proportionen); s. ferner auch M. Altjohann, Bemerkungen zum Ursprung des gallo-römischen Umgangstempels. In: W. Cysz

/ C.-M. Hüssen / H.-P. Kuhnen / C. S. Sommer / G. Weber (Hrsg.), Provinzialrömische Forschungen. Festschrift G. Ulbert (Espelkamp 1995) 169-203.

²²⁷ s. z. B. Weber 1989, 58 ff.

²²⁸ Zusammenfassend dazu: van Andringa 2008 (Anm. 79) 133.

Beginn des Phase 3 eingebrachte Kiesschüttung S 256. Das aus kleineren Basaltbrocken und Kieselwacken zusammengesetzte Streifenfundament der Cella des Umgangstempels A2 (**Abb. 2.52**) wurde beim Abbruch *in situ* belassen und mit grösseren Basaltsteinen verstärkt (**Abb. 2.72**). Die namentlich im Bereich der Eckverbände gut erkennbare Verbreiterung und Verstärkung der Streifenfundamente erfolgte, weil diese nun die Substruktion eines etwa 3,0 x 2,4 Meter grossen Monuments bildeten. Zwei aneinander anpassende Bruchstücke einer Inschrift (**Abb. 2.73**) zeigen, dass es sich dabei um einen Weihealtar gehandelt haben muss²²⁹. Die beiden Quaderfragmente wurden rund 3,0 Meter von einander entfernt und unmittelbar östlich des Fundaments gefunden (**Abb. 2.65**). Sie lagen – mit der Schriftseite nach unten – in der stark mit Kies durchsetzten Lehmplanie S 15. Die Rückseite des linken Inschriftfragments lag etwa auf gleicher Höhe wie die Oberfläche der Lehmplanie S 15, der rechte Teil der Inschrift wurde erst beim Abbau der Lehmplanie S 15 entdeckt (**Abb. 2.138**)²³⁰.

Der ca. 0,4 Meter hohe, 0,2 Meter tiefe und 0,6 Meter lange Quader (**Abb. 2.73**) besteht aus weissem, kreidigem Kalkstein²³¹ und ist auf der Vorderseite und den vier Schmalseiten sehr sorgfältig zugerichtet. Das Fehlen von Mörtel Spuren an den Seitenflächen sowie auf der deutlich weniger sorgfältig zugerichteten

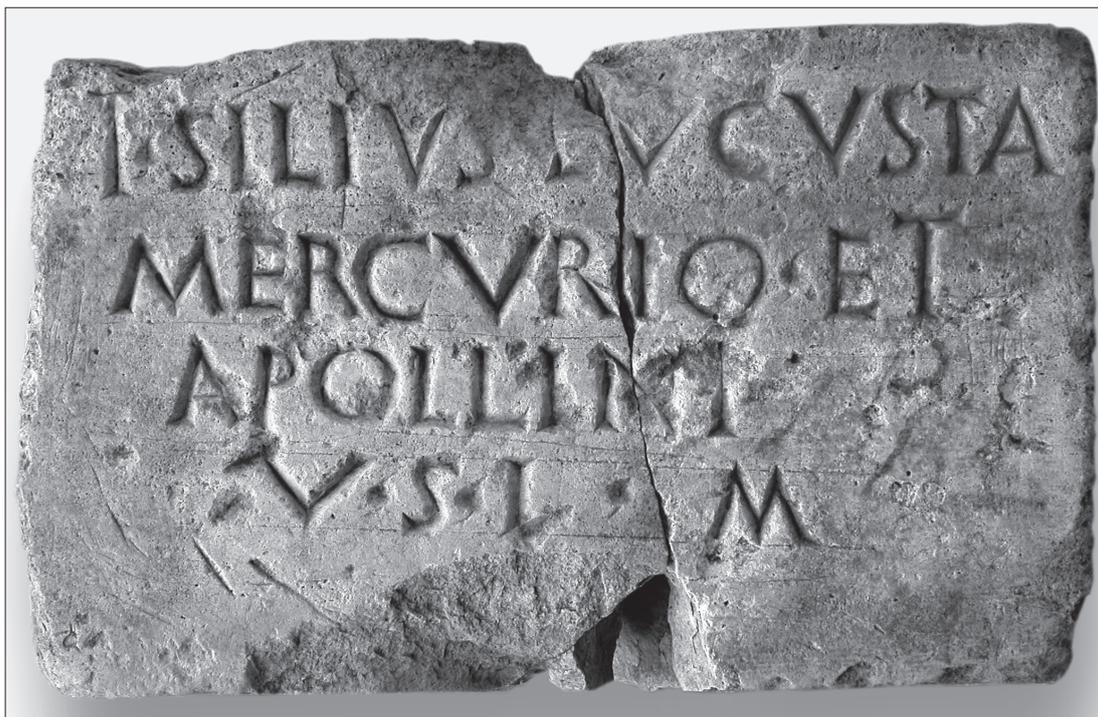


Abb. 2.73 Phase 3: Der Kalksteinquader mit der Weihinschrift des T(itus) SILIVS LVCVSTA (US 15-05 und US 15-05; BK 03-05) (Photo S. Straumann).

²²⁹ s. C. Schucany / P.-A. Schwarz, Eine Weihinschrift an Merkur und Apollo aus Oedenburg (Biesheim/F). In: Ch. Ebnöther / R. Schatzmann (Hrsg.), Festschrift für Stefanie Martin-Kilcher. Antiqua 47 (Basel 2010) Abb. 10.

²³⁰ Der Quader mit der Weihinschrift muss beim Abbruch aus relativ grosser Höhe (wohl 1,2 bis 2,0 Meter) hinunter gefallen und beim Aufprall auf die Lehmplanie S 15 in zwei Teile zerbrochen sein. Durch das Eigengewicht und den Druck von später ausgebrochenen und in der Folge abtransportierten Quadern, müssen sie dann in die – in feuchtem Zustand weiche – Lehmplanie S 15 Lehm hineingepresst worden sein. Letzteres lässt sich daran ablesen, dass sich

die einzelnen Buchstaben der Inschrift in der Lehmplanie S 15 gestochen scharf abzeichneten; s. auch unten bei **Abb. 2.138** sowie Schucany/Schwarz 2010 (Anm. 229).

²³¹ Aufgrund von Vergleichen mit Funden aus Vindonissa und Augusta Raurica ist zu vermuten, dass der Kalkstein aus dem Birstal oder aus Lothringen stammt. Charakteristisch für diese Kalksteinsorte ist, dass sie sich in bergfrischem Zustand sehr leicht bearbeiten lässt. Auch die anderen Skulpturfragmente und Steinobjekte (s. **Abb. 2.92, 1-2; 2.129, 2; 2.134, 19**) wurden aus diesem Kalkstein gefertigt.

Rückseite spricht dafür, dass die Quader trocken, d. h. ohne Verwendung eines Bindemittels aufeinander gesetzt worden waren²³². Die Basis des Weihaltars ruhte auf den verbreiterten Streifenfundamenten des abgebrochenen Umgangstempels A2, auf gleicher Höhe wie die Oberfläche der vorgängig eingebrachten Kiesschüttung S 256. Wie Profil 23 (**Abb. 2.74**) zeigt, war die Kiesschüttung S 256 hier von einer dünnen Schicht aus Sandsteinmehl und -splintern S 266 überlagert, die bezeugt, dass im Weihealter nicht nur Kalkstein-, sondern auch Sandsteinquader verbaut waren und die Zurichtung der Quader vor Ort erfolgte. Geht man davon aus, dass der Quader mit der Weihinschrift einst auf Augenhöhe platziert war, könnte der Weihaltar drei bis fünf Quaderlagen (d. h. 1,2 bis 2,0 m) hoch gewesen sein. Der Text der Weihinschrift (**Abb. 2.73**) lässt sich heute problemlos lesen und ergänzen²³³:

T SILIVS LVCVSTA
MERCVRIO ET
APOLLINI
VSLM

T(itus) Silius Lucusta / Mercurio et / Apollini / u(otum) s(oluit) l(ibens) m(erito)

Titus Silius Lucusta hat sein Gelübde an Merkur und Apollo gern und nach Gebühr erfüllt.

Da die Weihinschrift (**Abb. 2.73**) an anderer Stelle ausführlich vorgestellt und besprochen wird, beschränken wir uns auf einige wenige Hinweise.

Der Stifter trägt das *nomen* eines stadtrömischen, ursprünglich plebejischen Geschlechts, das unter Augustus zu grossem Einfluss gelangte. Es stellte u. a. sieben Konsuln, verlor aber gegen Ende des 1. Jh. n. Chr. seinen Einfluss. Ein Angehöriger der Silier (C. Silius A. Caecina Largus) war – nach einem Konsulat im Jahre 13 n. Chr. – zwischen 14 und 21 n. Chr. *legatus Augusti pro praetore* des Militärbezirks Germania Superior. Im Jahre 21 n. Chr. schlug er den Haedueraufstand unter Sacrovir nieder und beging im Jahre 24 n. Chr. Selbstmord, um einer Verurteilung wegen Majestätsbeleidigung zu entgehen²³⁴.

Das *cognomen* Lucusta (Heuschrecke, Eidechse) trugen sowohl Frauen, als auch Männer²³⁵. Oft sind es Personen, die Sklaven, Sklavinnen oder Freigelassene waren, bzw. deren Nachkommen²³⁶. Im vorliegenden Fall kommt wegen der *tria nomina* nur Letzteres in Frage.

Merkur und Apollo gehören bekanntlich zu den archäologisch und epigraphisch am besten bezeugten Göttern in den ehemals keltischen Gebieten²³⁷. Ungewöhnlich ist jedoch die Nennung der beiden Gottheiten auf ein und derselben Inschrift. Zurzeit lassen sich im ganzen Imperium Romanum nur elf weitere Belege für diese Kombination namhaft machen. Bemerkenswert ist, dass diese grossmehrheitlich aus einem geographisch relativ eng begrenzten Gebiet stammen, das etwa die *civitates* der Rauriker, Triboker, Sequaner, Tungrer, Treverer und Haeduer umfasst²³⁸.

²³² s. Schucany/Schwarz 2010 (Anm. 229) bes. Abb. 9.

²³³ s. AE 2005, 1106 sowie Schucany/Schwarz 2010 (Anm. 229) Abb. 6. Die in Reddé et al. 2005 (Anm. 467) 239ff. bes. Abb. 23 und 25 und Schwarz/Schucany 2003 (Anm. 28) 8-11 vorgeschlagene Ergänzung des *praenomen* zu TI(berius) ist hinfällig.

²³⁴ R. Syme, *Epigrafia e ordine senatorio I* (Rom 1981) 405f.; W. Eck, *Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1. bis zum 3. Jahrhundert* (Köln 1985) 4.

²³⁵ Frauen: z. B. CIL XIII, 5391; CIL VI, 22675.28716; CIL IX, 4128. 3442. – Männer: z. B. AE 1980, 689; AE 1991, 855; CIL V, 3803. 3806.5164; AE 1998, 606.

²³⁶ Sklaven: z. B. CIL II, 4013. – Freigelassene: z. B. CIL XIV, 2783.

²³⁷ s. allgemein van Andringa 2002 (Anm. 90) 135ff.; Spickermann 2003 (Anm. 159) 137 sowie Kaufmann-Heinimann 1998 (Anm. 195) 163ff. bes. Abb. 111-112.

²³⁸ Schucany/Schwarz 2010 (Anm. 229) Abb. 5. Ein Teil der ebenda zusammengestellten Belege ist auch angeführt bei: van Andringa 2002 (Anm. 90) 137 mit Anm. 46; Spickermann 2003 (Anm. 159) 266; Scheid 2006 (Anm. 220) 313 angeführt.

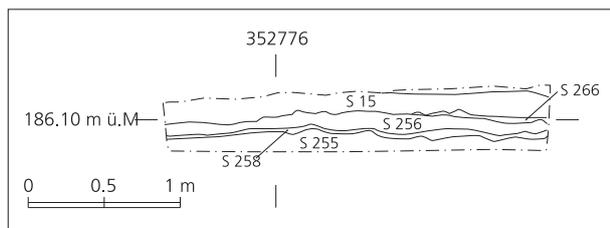


Abb. 2.74 Profil 23. M. 1:50. Zur Lage s. **Abb. 2.18** (Zeichnung C. Schucany).

– Bei Merkur handelt es sich um den bislang einzigen Nachweis für dessen Verehrung im Tempelbezirk, die Verehrung des Apollo ist durch die bereits erwähnte Inschrift auf einem Kerzenständer bezeugt (**Abb. 2.15, 3**). Es ist folglich nicht *a priori* davon auszugehen, dass diese beiden Gottheiten im Tempelbezirk von Oedenburg besonders verehrt worden sind bzw. dass der westliche Annex oder sogar der Umgangstempel A3 dem Merkur und/oder dem Apollo geweiht waren²³⁹.

Nach dem Bau des Weihealtars wurde die mindestens 9 × 10 Meter grosse und teilweise bis zu 0,4 Meter mächtige und stark mit Kies durchsetzte Lehmplanie S 15 (BK 03-05) eingebracht. Wie Profil 23 (**Abb. 2.74**) zeigt, lag sie auf der beim Bau des Umgangstempels A3 eingebrachten zweiten Kiesschüttung S 256 (**Beil. 4h**; Profil 38/18 auf **Beil. 3e**) und überdeckte Teile des Portikusfundaments des abgebrochenen Umgangstempels A2 (**Abb. 2.52**) sowie den erwähnten Bauhorizont S 266 des Weihealtars. Ziegelfragmente und Mörtelknollen sowie Reste eines Holzbretts (US 15-16; BK 03-05) deuten darauf hin, dass es sich um ausplanierten Abbruchschutt des Umgangstempels A2 handelt. Die Mörtelknollen könnten von der ebenfalls in Phase 3 abgebrochenen, etwa 12 Meter weiter östlich verlaufenden Trennmauer S 52 (BK 03-05) stammen. Diese Interpretation wird durch die Sedimentprobe M108 allerdings nur bedingt gestützt (s. CD-ROM, Anhang 4): Der Lehm weist nämlich ein sehr homogenes Gefüge auf, ohne dass makroskopisch Lehmbrocken zu erkennen sind. Dies spricht gegen eine Interpretation als Schutt einer Adobewand, schliesst aber die Deutung als Fachwerkschutt nicht aus. Im mikromorphologischen Befund zeigt sich ferner, dass der Lehm sehr stark zusammengepresst ist, was dafür spricht, dass er absichtlich verdichtet und/oder während eines längeren Zeitraums intensiv begangen worden war. Dies und die Tatsache, dass der Lehm bei Regenfällen immer wieder aufgeweicht wurde, könnten das Fehlen von Lehmbrocken und den hohen Kiesanteil erklären. Die Oberfläche der Lehmplanie S 15 (BK 03-05) dürfte demzufolge den Gehhorizont im Bereich des Weihealtars darstellen. Gestützt wird diese Annahme durch eine dünne Kiesschicht in der Lehmplanie. Diese hat sich im archäologischen Befund nur andeutungsweise abgezeichnet, ist im mikromorphologischen Befund (Sedimentprobe M108) hingegen deutlich zu erkennen (s. CD-ROM, Anhang 4). Die Deutung der Oberfläche der Lehmplanie S 15 (BK 03-05) als Gehhorizont im Bereich des Weihealtars lässt sich auch anhand der archäo(bio)logischen Funde verifizieren: Die gut 400 Tierknochen – sie stammen vornehmlich von Rindern (n=103), Schweinen (n=54), Schafen/Ziegen (n=21) sowie Tieren in der Grösse von Schweinen, Schafen und Ziegen (n=233), seltener von Equiden (n=15) – sind mehrheitlich stark fragmentiert und tendentiell eher schlecht erhalten. Auch die Keramik ist stark fragmentiert (**Abb. 2.141-2.142**), wie das für Funde aus einer Benützungsschicht zu erwarten ist.

Das seit der Phase 1 bestehende Gebäude B1 wurde zu Beginn der Phase 3 abgerissen. Bemerkenswert ist, dass sich keinerlei Spuren fanden, die für einen unmittelbar danach erfolgten Neubau an gleicher Stelle sprechen (**Beil. 3d**; **4i**). Aufgrund des geomagnetischen Befunds ist nicht ausgeschlossen, dass das Gebäude B1 durch einen 10 Meter weiter östlich errichteten Umgangstempel ersetzt wurde (**Abb. 2.21**).

²³⁹ s. Schucany/Schwarz 2010 (Anm. 229) Abb. 8 sowie allg. auch Spickermann 2003 (Anm. 159) 136f.

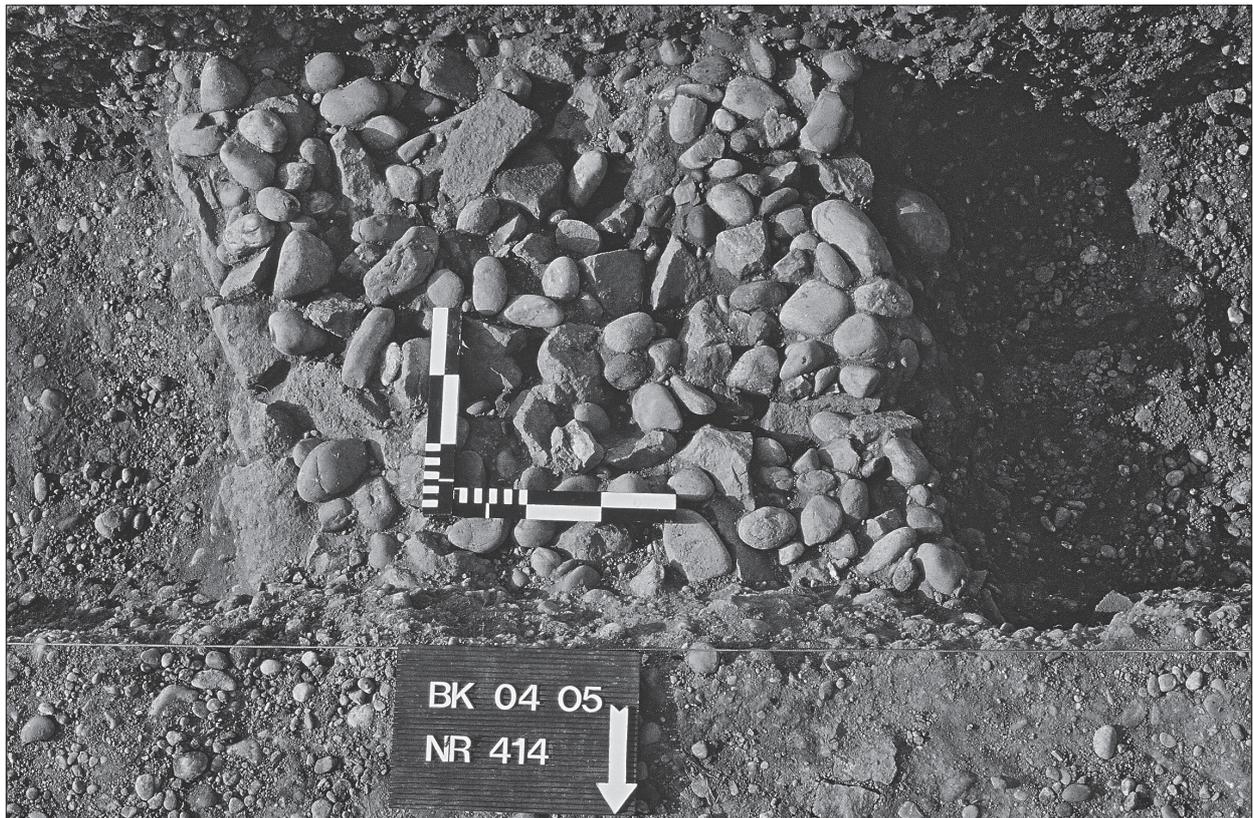


Abb. 2.75 Phase 3: Fundament des Umgangstempels E (Photo S. Straumann).

Wie Profil 28 (**Beil. 4i**) zeigt, lag über der Lehmschicht S 265, die den ausplanierten Fachwerkschutt des Gebäudes B darstellen dürfte, ein Paket von Kiesplanien (US 170-1 bis 170-05; BK 04-05), die auch die ursprünglich beim Gebäude B1 deponierten Waffen und Militaria überdeckten (s. oben Phase 2). Diese Kiesplanien gehören zu einem Brandopferplatz, der jedoch nur in seiner letzten Phase archäologisch eindeutig fassbar war, als Brandopferplatz S 50 (BK 04-05) (s. unten).

Abgebrochen wurde in Phase 3 auch die Galerie C2. Über ihrem nördlichen Ende kam der neu errichtete Umgangstempel E zu liegen, während im Bereich ihrer Westwand der neu angelegte Trenngraben S 46 (BK 03-05) eingetieft wurde (s. oben **Abb. 2.65**).

Der etwa 14,0 × 14,0 Meter grosse Umgangstempel E wurde südlich des mutmasslichen heiligen Hains (s. Phase 1) und offenbar gleichzeitig wie der Umgangstempel A3 errichtet (**Abb. 2.65**). Seine Überreste zeichnen sich auf dem Magnetogramm kaum ab (**Abb. 2.21**)²⁴⁰. Zum einen weil das Aufgehende zu Beginn der folgenden Phase 4 mehr oder weniger bodeneben abgebrochen worden war, zum anderen weil die etwa 0,5 Meter mächtigen Fundamente S 39, S 48, S 98 (BK 04-05) der Cella und der Portikus S 79 (BK 03-05), S 99 und S 101 (BK 04-05) aus grösseren, offensichtlich bewusst zusammengelesenen Flusskieseln bestanden. Basalt fand sich lediglich im Fundament der südlichen Cellamauer S 39 (BK 04-05) – in Form eines Mühlsteinfragments (**Abb. 2.75**)²⁴¹. Diese Bautechnik – ohne Verwendung eines Bindemittels in die

²⁴⁰ s. Schwarz/Schucany 2007 (Anm. 21) 155 mit Abb. 7.

²⁴¹ Martin-Kilcher 2007 (Anm. 80) 52 sowie Martin-Kilcher/Schatzmann 2009 (Anm. 83) 174 weisen darauf hin, dass Mühlsteine in sakralem und rituellem Zusammenhang verwendet worden sind. Im

vorliegenden Fall ist aber anzunehmen, dass das offensichtlich als Baumaterial verwendete Mühlsteinfragment aus der Zivilsiedlung stammt.

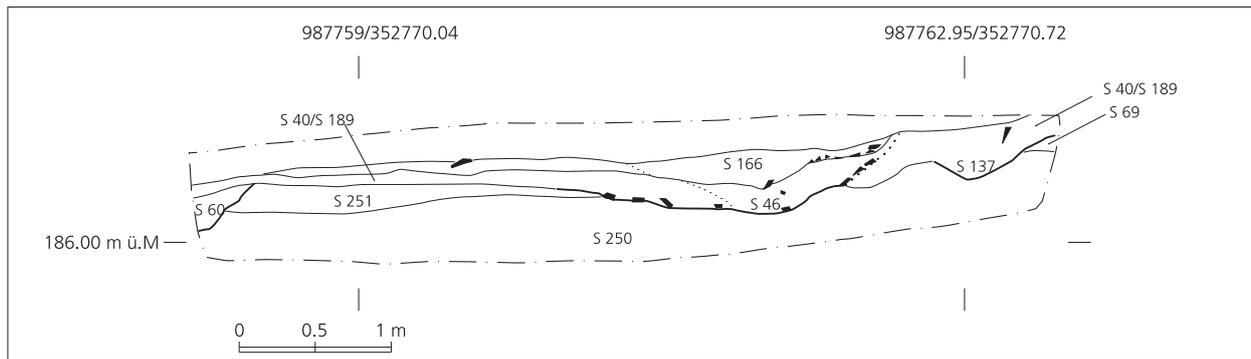


Abb. 2.76 Profil 4. M. 1:50. Zur Lage s. **Abb. 2.18** (Zeichnung C. Schucany).

Fundamentgrube geschichtete Kieselsteine – entspricht jener des Umgangstempels A3 (**Abb. 2.69**). Dies ist ein weiteres Indiz für die Gleichzeitigkeit der beiden Umgangstempel²⁴².

Die Fundamentgruben des Umgangstempels E waren in den anstehenden Rheinschotter bzw. in den an dieser Stelle zum Teil noch *in situ* erhaltenen, aber teilweise schon früher gekappten Oberboden (Bv/Cv-Horizonts) eingetieft. Der hier aus stark verwitterten Flusskieseln bestehende Oberboden wurde beim Bau des Umgangstempels E offensichtlich nochmals gekappt, wohl um das leicht nach Westen bzw. nach Süden abfallende Terrain auszubebenen. Wie Profil 4 (**Abb. 2.76**) zeigt, überdeckte der Aushub der Fundamentgruben, d. h. die Planieschicht S 40/S 189 (BK 04-05), den in Phase 2 vom Graben S 137 der Galerie C2 durchschlagenen westlichen Ausläufer der schwarzen Kulturschicht S 69 (BK 04-05). Im Süden überdeckte die Planieschicht S 40/S 189 die Feuerstelle S 204 (BK 04-05) der Phase 2.

Der zeitgenössische Gehhorizont S 166 (BK 04-05) im Umfeld des Umgangstempels E zeichnete sich auf der Kiesplanie S 40/S 189 (BK 04-05) als humoser, schwärzlicher Schmutzhorizont ab (**Beil. 3d**). Bei der darin gefundenen Keramik – vornehmlich Fragmente von Schälchen, Schüsseln, Tellern, Kochtöpfen sowie von Krügen und Reibschüsseln – könnte es sich um Überreste von Speiseopfern und/oder Kultmahlzeiten handeln (s. CD-ROM, Anhang 2). Das gleiche gilt für die insgesamt 41 schlecht erhaltenen Tierknochen: Sie stammen von Rindern (n=13), Schweinen (n=10), Schafen oder Ziegen (n=7) sowie einem Huhn (n=1). Nach Aussage des Fundmaterials wurde die 2,5 × 2,5 Meter grosse Kapelle D2 ebenfalls in Phase 3 errichtet. Die Ansprache als Kapelle (*sacrarium*) basiert zum einen auf den Dimensionen, die in etwa den andernorts nachgewiesenen Kapellen entsprechen²⁴³, zum anderen auf dem im Inneren nachgewiesenen Gehhorizont S 77 (BK 04-05). Erhalten war nur noch das Fundament S 76 (BK 04-05): Dessen unterste Lage bestand zum Teil aus auffällig grossen, roh belassenen Basaltbrocken (**Abb. 2.77**), die z. T. einen Durchmesser von über 0,40 Meter aufwiesen und lediglich in die Fundamentgrube geworfen waren. Die Grösse der Basaltbrocken erklärt auch, wieso sich die Kapelle D2 auf dem Magnetogramm (**Abb. 2.21**) so gut abzeichnet, obschon die Fundamente von der in Phase 5 eingebrachten Rollierung S 55 (BK 04-05) überdeckt waren²⁴⁴.

²⁴² Auf dem Martberg/D liess sich ebenfalls beobachten, dass die Fundamente der Steinbauten in den einzelnen Phase in der gleichen Technik errichtet worden sind; s. Thoma 2000 (Anm. 157) 468.

²⁴³ So z. B. auf dem Martberg/D.: M. Thoma, Ein Heiligtum der Treverer auf dem Martberg bei Pommern an der Mosel. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 175-189 bes. 181 und Abb. 5.

²⁴⁴ s. auch Schwarz/Schucany 2007 (Anm. 21) 155 mit Abb. 7.



Abb. 2.77 Phase 3: Fundament der Kapelle D2 (Photo Chr. Roesch).



Abb. 2.78 Phase 3: Gehorizont S 77 in der Kapelle D2 (Photo Chr. Roesch).

Inner- und ausserhalb der Kapelle D2 wurde der aus Kies bestehende sehr kompakte, und, nach Aussage der Sedimentprobe M210 (s. CD-ROM, Anhang 4), möglicherweise mit Löschkalk verfestigte Gehhorizont S 77 (BK 04-05) angetroffen (**Abb. 2.78**). In den innerhalb des Grundrisses liegenden Teilen fanden sich deutlich mehr Ziegelfragmente und Keramikfragmente. Der Gehhorizont S 77 versiegelte hier die bis in trajanische Zeit abgelagerte schwarze Kulturschicht S 69 (BK 04-05) (s. Phase 2) und schloss, wie in Profil 47 (**Beil. 3d**) andeutungsweise zu erkennen ist, an das aufgehende Mauerwerk der Kapelle D2 an.

Ob das vermutlich in Phase 2 errichtete Gebäude C3 in Phase 3 weiterhin genutzt wurde, wie dies der Plan (**Abb. 2.65**) suggeriert, ist nicht gesichert. Für eine weitere Nutzung dieses mutmasslichen Servicegebäudes könnte der Umstand sprechen, dass im fraglichen Teil des Areals keine anderen der Phase 3 zuweisbaren Baustrukturen zu beobachten waren und der Bau des Umgangstempels C4 erst in Phase 4 erfolgte (s. unten **Abb. 2.89**). Über der südlich und westlich des Gebäudes C3 liegenden schwarzen Kulturschicht S 17/S 19 (BK 04-05) lagerte sich während der Phase 3 die braune Kulturschicht S 260 ab. In ihrer Zusammensetzung entspricht sie der schwarzen Kulturschicht S 69/S 17/S 19 (BK 04-05); die bräunliche Verfärbung dürfte durch Witterungseinflüsse und eine beginnende Humifizierung während der Phase 3 oder auf sekundäre Bioturbationen in nachantiker Zeit zurückzuführen sein. Anhand des keramischen Fundmaterials ist nicht sicher zu bestimmen, ob im südlichen Teil des Tempelbezirks während der Phase 3 mit grösseren Aktivitäten zu rechnen ist (s. CD-ROM, Anhang 2). So ist z. B. nicht mit Sicherheit festzustellen, ob der Räucherkelch (**Abb. 2.85, 59**) erst während der Phase 3 in den Boden kam oder schon in der Phase 2, wie die Ähnlichkeit mit einem Fragment aus der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19 (**Abb. 2.62, 45**) nahelegen könnte.

Hinweise auf Kulthandlungen und Niederlegung von Opfern

Brandopferplatz S 50 (BK 04-05) bei der nördlichen Begrenzung

Die Sedimentprobe M226 (s. CD-ROM, Anhang 4) zeigt, dass die u. a. mit Holzkohle, Ziegelsplintern und kleinen Basalt- und Mörtelbrocken durchsetzte Kiesplanie (US 170-1 bis 170-05; BK 04-05) eine Abfolge von verschiedenen kleineren Kiesschüttungen darstellt, die den dort brandgeröteten Gehhorizont S 171 der Phase 1 überlagerten. Sie waren durch verdichtete Feinsandschichten, die u. a. mit Holzkohle, verbrannten Knochen, Phosphaten, Eierschalen und Kopolithen von Omnivoren (Schwein?) verschmutzt waren, von einander getrennt. Der mikromorphologische Gesamtbefund, insbesondere die Einregelung der Sedimente, zeigt ferner, dass es sich um kurzfristige Benützungsschichten handeln dürfte, die jeweils während der Opfer auf den neu angeschütteten Kieshorizonten entstanden. Einschwemmungen in den Hohlräumen sowie Verdichtungsspuren deuten ferner darauf hin, dass zwischen den einzelnen Brandopfern jeweils ein längerer Zeitraum verstrich.

Die Überreste der letzten Opferhandlungen im Bereich der Kiesschüttungen (US 170-1 bis 170-05; BK 04-05) zeichneten sich als zwei unregelmässige und stellenweise bis zu 10 Zentimeter mächtige, mit Kies durchsetzte Holzkohlekonzentrationen ab, deren Ansprache als Brandopferplatz S 50 (BK 04-05) in erster Linie durch die archäobotanischen Makroreste gestützt wird. Diese widerspiegeln ein ebenso breites, wie aussergewöhnliches Pflanzenspektrum (s. Kap. 7). Neben verkohltem Fruchtfleisch (u. a. von Feigen und Datteln) lassen sich Reste von Breispeisen oder Gebäck nachweisen. Des Weiteren fanden sich verkohlte Samen und Früchte verschiedener Nutzpflanzen, so Getreide (z. B. Gerste und Weizen), verschiedene Hülsenfrüchte (Linsen, Erbsen, Ackerbohnen), Knoblauch, Nüsse (Haselnuss, Walnuss und Pinien) sowie

Fruchtkerne von Feigen, Weintrauben, Datteln und Pfirsichen. Bemerkenswert sind vor allem die Knoblauch- und Dattelreste sowie die Pinienkerne, die sich Oedenburg und in anderen römischen Siedlungen nördlich der Alpen nur selten nachweisen lassen.

Ebenso vielfältig ist das Spektrum der hier verbrannten Hölzer: 44 % der Holzkohle stammen von Ulmen, 36 % von Rotbuchen und 12 % von Eichen. Die restlichen Hölzer (= 8 %) stammen von Weisstannen, Hainbuchen, Haseln, Kirschbäumen, Schlehen, Weiden und Holunderbüsche sowie von Walnussbäumen. Letzteres ist insofern aussergewöhnlich, weil der Walnussbaum vermutlich erst mit den Römern in das Gebiet nördlich der Alpen kam²⁴⁵. Die Hölzer aus dem Brandopferplatz S 50 sowie die nachgewiesenen Pollen zeigen folglich, dass die Walnüsse nicht importiert wurden, sondern von Bäumen stammen, die in der Nähe wuchsen – möglicherweise liegt damit sogar der erste Nachweis für Walnussbäume im Oberrheingebiet vor (s. Kap. 8)²⁴⁶. Der hohe Anteil an verkohltem Ulmenholz bezeugt ausserdem, dass Ulmenholz möglicherweise bevorzugt für Brandopfer verwendet wurde (s. auch Phase 1 und Phase 4). Ulmenholz hat einen ähnlich guten Heizwert wie Rotbuche²⁴⁷, brennt aber eher langsam und ohne Glut, was im vorliegenden Fall wohl ausdrücklich erwünscht war. In der antiken Mythologie war die Ulme eng mit Merkur verbunden²⁴⁸, während Pinien auch andernorts in Zusammenhang mit sakralen Handlungen belegt sind (s. auch Kap. 7).

Das archäologische Fundgut hingegen (**Abb. 2.79; 2.86**) weist nicht zwingend auf Brandopfer hin. Insbesondere sind an keinem einzigen Stück eindeutige Spuren einer Feuereinwirkung festzustellen. Es handelt sich um eine Hülsenscharnierflügelfibel mit Emailinlagen auf dem Fuss (**Abb. 2.79, 1**) sowie um Fragmente von Terrakottastatuetten (**Abb. 2.79, 2-5**).

| Abb. | Inv.-Nr. | Beschreibung | Referenz |
|------|---------------------|--|---|
| 79,1 | BK 04-05 - 50-8.1 | Hülsenscharnierflügelfibel mit Fussknopf und Bügel mit Längsgrat (Riha 1979; 1994, Typ 5.7.3). Auf dem Fuss zwei Felder mit Emailinlagen. Nadel abgebrochen. Buntmetall mit teilweise erhaltenem Weissmetallüberzug. | Riha 1979 (Anm. 102) 128-129 und Taf. 32, 838; Riha 1994 (Anm. 71) Nr. 2594-2596; Ettlinger 1973 (Anm. 173) 34 und Taf. 11, 5 |
| 79,2 | BK 04-05 - 170-5.1a | Fragment einer Terracottastatuetten. Erkennbar sind die geraden, sehr stilisierten Falten des Gewands einer Venus Anadyomene (Venus 1 »Karden« Schema a oder b nach von Gonzenbach 1995 (Anm. 270) 101 ff. bes. Abb. 25 und Abb. 26). Weiss-brauner Ton. | von Gonzenbach 1986 (Anm. 270) Taf. 51, 9; 60, 2; 63, 1. – von Gonzenbach 1995 (Anm. 270) 106 bes. Abb. 28 |
| 79,3 | BK 04-05 - 181-1.1a | Fragment einer modelgeformten Terracottastatuetten. Möglicherweise Fuss oder Hand einer Venus Anadyomene (?) (evtl. Venus 1 »Karden« nach von Gonzenbach 1995 (Anm. 270) 101 ff. bes. Abb. 25 und Abb. 26). Weisser Ton. | von Gonzenbach 1986 (Anm. 270) Taf. 52, 1; 54, 2; 60, 1; 62, 1. 3. |
| 79,4 | BK 04-05 - 170-2.1a | Fragment einer modelgeformten, nicht näher bestimmbar Terracottastatuetten (evtl. Venus 1 »Karden« nach von Gonzenbach 1995 (Anm. 270) 101 ff. bes. Abb. 25 und Abb. 26). Stammt vermutlich von der linken Gesässbacke einer Venus Anadyomene (?). Weisser Ton. | von Gonzenbach 1986 (Anm. 270) Taf. 60, 3; 62, 3; 63, 1. |
| 79,5 | BK 04-05 - 170-1.1a | Zwei grössere und ein kleines Fragment einer modelgeformten, nicht näher bestimmbar Terracottastatuetten (Minerva 3? nach von Gonzenbach 1995 [wie Anm. 270] Abb. 20.4). Auf dem einen Fragment sind ein rechtes Bein und Gewandfalten erkennbar, auf dem zweiten Fragment eine Hand oder Fuss. Das dritte, nicht näher bestimmbar Fragment gehört wohl zur gleichen Statuetten. Weiss-rosafarbener Ton. | von Gonzenbach 1986 (Anm. 270) Taf. 58, 2. |
| 79,6 | BK 04-05 - 21-26.1 | Fibel vom Mittelatèneschema (Riha 1979; 1994, Typ 1.4) mit erhaltener Manschette, Spirale mit drei (erhaltenen) Windungen und unterer Sehne. Nadel und Fuss abgebrochen. | Riha 1979 (Anm. 102) 56 und Taf. 1, 11. 14. |

²⁴⁵ C. A. Burga / R. Perret, *Vegetation und Klima der Schweiz seit dem jüngeren Eiszeitalter* (Thun 1998) 805.

²⁴⁶ Bei der Untersuchung von über 1000 Holzkohlebruchstücken aus dem Abraum von Herdstellen in Augusta Raurica konnte Walnuss z. B. nicht nachgewiesen werden; s. H. Albrecht, *Die Brandschicht*

der Holzbauten des Forums von Augst: Spuren einer Feuerstelle oder einer Brandkatastrophe? *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 10, 1989, 331-345 bes. Tab. 3.

²⁴⁷ H.-P. Ebert, *Heizen mit Holz* (Staufen bei Freiburg ¹¹1989) 27.

²⁴⁸ Jashemski 1979 (Anm. 62) 155-166.

| | | | | |
|------|------------|---------|---|--|
| 79,7 | BK 04-05 - | 7-12.1 | Flache Distelfibel (»Rosettenfibel«) mit durchloctem Nadelhalter (Riha 1979; 1994, Typ 4.7.2). Die Email- oder Korallenauflage in der Mitte der Rosette ist nicht mehr erhalten, die Nadel abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) 106 und Taf. 21, 569. 570. – Riha 1994 (Anm. 71) 94 und Taf. 16f., 2461-2464. – Ettlinger 1973 (Anm. 173) 85 und Taf. 7, 12. |
| 79,8 | BK 04-05 - | 21-19.1 | Bügel einer querprofilierten Scharnierfibel (Riha 1979; 1994, Typ 5.6). Kopf, Fuss und Nadel abgebrochen. | Riha 1979 (Anm. 102) 123 ff. und Taf. 29, 776. – Riha 1994 (Anm. 71) 110 ff. und Taf. 24, 2366. |
| 79,9 | BK 04-05 - | 7-14.1 | Figurenfibel (Sandale orientalischen Typs mit angedeuteten Riemen) mit Punzverzierung (Riha 1979; 1994, Typ 7.23.2) oder mit Metall- bzw. Emailinlagen (Riha 1994, Typ 7.22). Nadel abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) 199f. und Taf. 66, 1726. – Riha 1994 (Anm. 71) 169f. und Taf. 45, 2904. – Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 94, 2114-2118 bes. 2117. |

Tab. 21 Katalog zu Abb. 2.79 (Phase 3): Kleinfunde aus dem Brandopferplatz S 50 und dessen Vorgänger (US 170-1 - US 170-05).

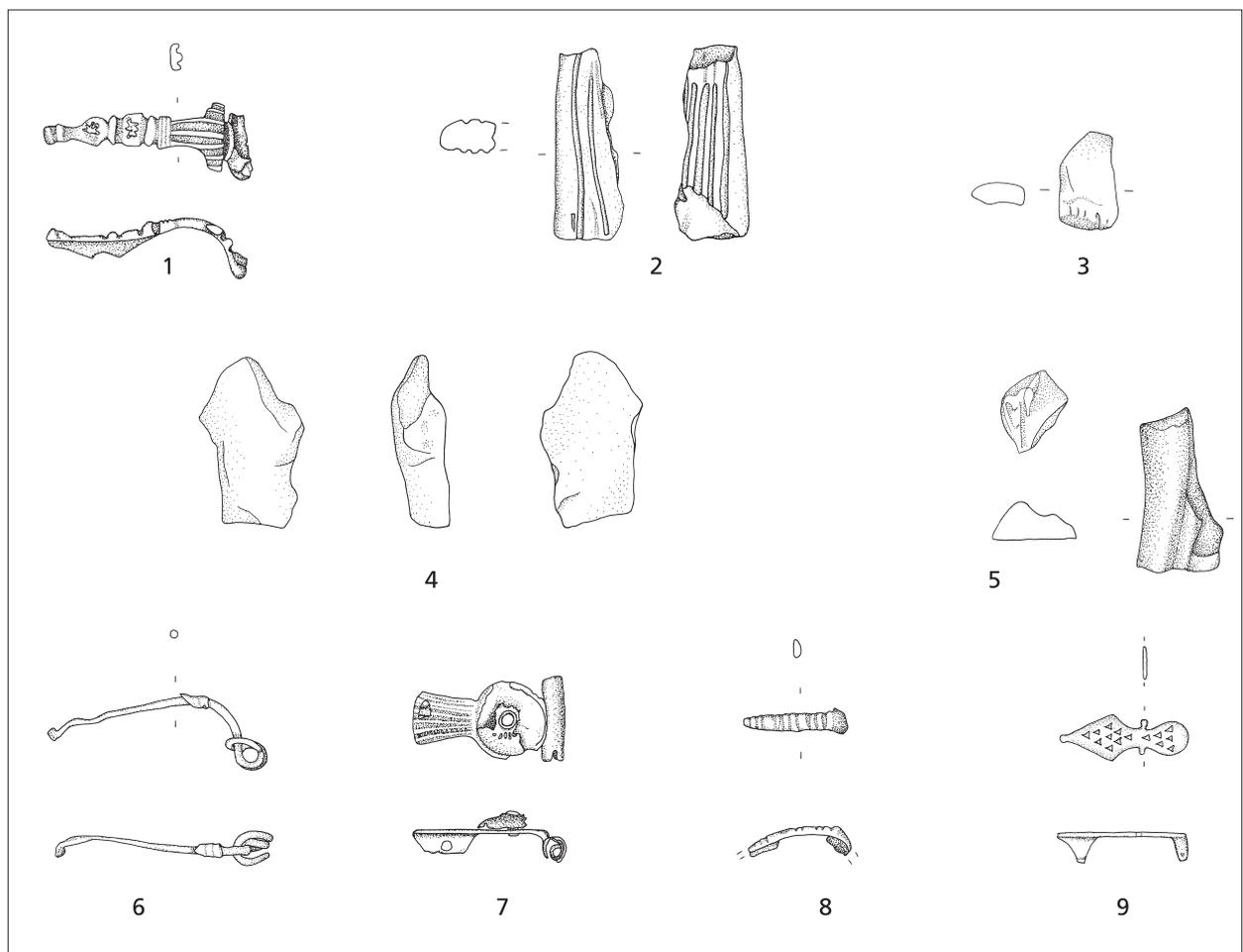


Abb. 2.79 Phase 3: Mögliche Opfergaben aus dem Brandopferplatz S 50 und dessen Vorgänger (US 170-01 bis US 170-05). Katalog s. Tab. 21. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger).

Die Hülsenscharnierflügelfibel (**Abb. 2.79, 1**) gehört dem in Augusta Raurica ab claudisch-neronischer Zeit gut belegten Typ 5.7.3 nach Riha 1979; 1994 an²⁴⁹. Aussergewöhnlich an diesem Exemplar sind jedoch die – in Augusta Raurica – bislang nicht nachgewiesenen Emailleinlagen auf dem Fuss²⁵⁰. Dies und vielleicht auch der allerdings recht geläufige Weissmetallüberzug könnten dafür sprechen, dass es sich um eine bewusst niedergelegte Opfergabe handelt.

Bei den Terrakottastatuetten (**Abb. 2.79, 2-5**) sprechen in erster Linie die leicht unterschiedliche Farbe und Härte des Tons dafür, dass mindestens zwei verschiedene Statuetten vorliegen. Die deutlich erkennbaren, stilisierten Gewandfalten am einen Fragment (**Abb. 2.79, 2**) erlauben eine Zuweisung zur Venusstatuette des Typs Venus 1 »Karden«. Zwei weitere Fragmente stammen möglicherweise vom Fuss oder von der Hand (**Abb. 2.79, 3**) bzw. von der linken Gesässbacke (**Abb. 2.79, 4**) einer Venusstatuette des gleichen Typs²⁵¹. Da die beiden letztgenannten Fragmente stark verschliffen sind, ist nicht mehr festzustellen, ob sie zur gleichen Venusstatuette gehören, wie das sicher zuweisbare Fragment (**Abb. 2.79, 2**). Sicher von einer anderen Statuette – vielleicht einer Minerva – stammen drei weitere Terracottafragmente, darunter das abgebildete Bruchstück mit der Darstellung eines rechten Beins und Gewandfalten (**Abb. 2.79, 5**)²⁵².

Bei der Bewertung des archäologischen Fundniederschlags ist zu berücksichtigen, dass beim Brandopferplatz S 50 möglicherweise noch weitere Fibeln, vielleicht auch Münzen, niedergelegt worden waren: In den kiesig-lehmigen Planien S 264 (BK 04-05) in der Portikus und in der Cella des in der nachfolgenden Phase 4 errichteten Umgangstempels B2 fanden sich nämlich elf Münzen (s. **Tab. 25** und vier Fibeln (**Abb. 2.79, 6-9**). Es ist sehr wohl möglich, dass beim Bau des Umgangstempels B2 Teile des Brandopferplatzes S 50 zerstört bzw. verlagert wurden. Dafür spricht ferner die Tatsache, dass alle Gewandspangen beschädigt und alle Typen auch im Fibelinventar der julisch-claudischen Militärlager (camp B; camp A) vertreten sind²⁵³. Dieses umfasst auch Fibeltypen, die von E. Riha als Teil der Frauentracht angesprochen werden: So die flache Distelfibel (**Abb. 2.79, 7**) und die Figurenfibel in Form einer orientalischen Sandale (**Abb. 2.79, 9**)²⁵⁴.

Im Bereich des Brandopferplatzes S 50 wurden überdies insgesamt 303 mehrheitlich stark fragmentierte und eher schlecht erhaltene Tierknochenfragmente gefunden. Die bestimmbaren Tierknochen (rund 25 %) stammen von Schweinen, Schafen/Ziegen, Rindern, Hühnern und Hunden. Der Anteil der nicht ganz ausgewachsenen Tiere liegt bei den Schweinen bei 38,5 %, bei Schafen/Ziegen bei 26,9 %. Bemerkenswert ist weiter der hohe Anteil an Hühnerknochen (n=10 von total 79 bestimmbaren Knochen): Dieser Wert wird in keinem der anderen Tierknochenensemble aus dem Tempelbezirk erreicht (s. Kap. 9)²⁵⁵. Auffällig ist, dass aber nur gerade ein einziges Tierknochenfragment eindeutige Brandspuren aufweist, das heisst verkohlt und partiell kalziniert ist. An 23 der insgesamt 303 Fragmente lassen sich schwarze Verfärbungen beobachten, die nicht vom Braten der Fleischstücke stammen, sondern Verfärbungen darstellen, die durch die Einbettung in den weitgehend aus Holzkohle bestehenden Sedimenten des Brandopferplatzes S 50 entstanden. Die Tierknochenfragmente aus den Schlämmrückständen des Brandopferplatzes S 50 widerspiegeln zum

²⁴⁹ Riha 1994 (Anm. 71) 112 ff. bes. Tab. 141.

²⁵⁰ s. Riha 1979 (Anm. 102) 128 und Riha 1994 (Anm. 71) 115 f.

²⁵¹ s. von Gonzenbach 1995 (Anm. 270) 101 ff. bes. Abb. 25 und Abb. 26; L. Raselli-Nydegger, Terrakotten und Lampen. In: E. Deschler-Erb (Hrsg.), Beiträge zum römischen Oberwinterthur. Vitudurum 8: Ausgrabungen im unteren Bühl. Les fibules, Keramische Sondergruppen: Bleigliasierte Keramik, Terrakotten, Lampen. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 30 (Zürich, Egg 1998) 11-62 bes. Taf. 31-32.

²⁵² s. von Gonzenbach 1995 (Anm. 270) 95 ff. bes. Abb. 20, 4.

²⁵³ s. Oedenburg I (Anm. 3) 315 fig. 7. 14.

²⁵⁴ s. etwa die Darstellung auf einem Mosaik aus einer Badeanlage in Thamugadi (Timgad, Algerien): Imperium Romanum I (Anm. 196) Abb. 470.

²⁵⁵ Zum Nachweis von Hühnerknochen in anderen Tempelbezirken s. u. a. Gairhos 2008 (Anm. 164) 211 f. – Oelschlägel 2006 (Anm. 84) 237. 240 und Abb. 190.

einen das »Grundrauschen« verrundeter Kleinstfragmente, die von grösseren Schlachttiere stammen, zum anderen die Präsenz von Kleinsäugetern und Amphibien. Zwei bzw. drei der bestimmbaren und verbrannten (!) Vogelreste stammen nicht von den erwähnten Hühnern, sondern von Gänsen und Singvögeln. Fische sind nur durch zwei Skelettelemente vertreten, was aber in erster Linie auf die schlechten Erhaltungsbedingungen zurückzuführen sein dürfte.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass auf dem Brandopferplatz S 50 offensichtlich während eines längeren Zeitraums, d. h. wohl während der ganzen Phase 3 bzw. während knapp einer Generation, immer wieder ausgewählte tierische und pflanzliche Opfergaben ins Feuer kamen²⁵⁶, etwa die nachgewiesenen Pinien²⁵⁷. Die in recht grosser Zahl vertretenen Keramikgefässe (**Abb. 2.87-2.88**) deuten jedoch darauf hin, dass dies zum Teil vielleicht auch in Zusammenhang mit Kultmahlzeiten geschah. Obwohl Brandopfer in den antiken Quellen immer wieder als wichtiges Element des *modus munificendi* erwähnt werden²⁵⁸, haben sie sich bisher einem archäologischen Nachweis oftmals weitgehend entzogen. Der Brandopferplatz S 50 zeigt, dass dafür offensichtlich keine speziellen Installationen, wie z. B. ein gemauerter *bothros* oder eine andere Altarkonstruktion benötigt wurden²⁵⁹. Ob die auf dem Brandopferplatz S 50 dargebrachten Objekte tatsächlich für die Göttin der Liebe, der Schönheit und wohl auch der Fruchtbarkeit bestimmt waren, wie das die Terrakotten (**Abb. 2.79, 2-5**) nahe legen, ist jedoch ungewiss. In den gallischen und germanischen Provinzen – wie auch in Raetien – wurde Venus nämlich oftmals mit den *matrones* (Muttergottheiten) gleichgesetzt²⁶⁰. Die Terrakotten könnten ferner dafür sprechen, dass der Brandopferplatz S 50 (BK 04-05) bevorzugt von Frauen frequentiert wurde, was sich auch in der Niederlegung der Fibeln, etwa der verzierten Hülsenscharnierflügelfibel (**Abb. 2.79, 1**), vielleicht auch der Distelfibel (**Abb. 2.79, 7**) und der Sandalenfibel (**Abb. 2.79, 9**) widerspiegeln könnte, die alle zur Frauentracht gehören²⁶¹.

Gefäss zur Aufnahme von Münzopfern (S 180) bei der Nordostecke des Umgangtempels E

In Zusammenhang mit dem Bau des Umgangtempels E wurde die Mulde der aufgelassenen Opferstöcke S 180 (BK 04-05) der Phase 1 (Nr. 1-7) und der Phase 2 (Nr. 8) mit einer sorgfältig verlegten Stickung (**Abb. 2.80-2.81**) aus Basaltsteinen sowie vereinzelt *tegulae*- und Keramikfragmenten (US 180-19; US 180-1; US 180-6; US 180-22; BK 04-05) überdeckt²⁶². Diese Basaltsteinstickung zeichnet sich gut auf dem Magnetogramm (**Abb. 2.21**) ab²⁶³. Die Mulde mit den Gruben, d. h. den Negativen der entfernten Gefässe, waren mit einem dunkelbraunen, feinteiligen humosen Sediment (US 180-3; US 180-7; US 180-20) verfüllt (**Abb. 2.35**). Vielleicht handelt es sich um Teile des umliegenden Benutzungshorizonts, die vor dem Verlegen

²⁵⁶ s. zusammenfassend F. Ginella / H. Hüster Plogmann / P. Vanderpe, ... und sie huldigten den Göttern. Reste von Tieren und Pflanzen aus dem gallo-römischen Tempelbezirk Oedenburg/Biesheim-Kunheim (Haut-Rhin, F). In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 304-308 bes. 305 ff. mit Abb. 4-5.

²⁵⁷ In diesem Sinne auch Zach 2002 (Anm. 89) 101 ff. bes. table 1.

²⁵⁸ s. die bei G. Weber, APC Archäologischer Park Cambodunum: 1. Abschnitt. Der gallorömische Tempelbezirk: Ein Begleitheft mit den Texten und Abbildungen der Ausstellung in der inneren Doppelhalle des teilrekonstruierten Tempelbezirks (Kempten ⁵2004) 59 ff. zusammengestellten Quellen sowie allgemein auch Scheid 2006 (Anm. 191) 442; Scheid 2008 (Anm. 69) 382.

²⁵⁹ Wie z. B. in Kempten/D; s. Weber 2004 (Anm. 258) 10.

²⁶⁰ s. K. Dietz / G. Weber, *Diis Deabusque omnibus* – allen Götter und Göttinnen. In: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

(Hrsg.), Die Römer in Schwaben. Jubiläumsausstellung 2000 Jahre Augsburg. Arbeitshefte des bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 27 (München ²1985) 213-218 bes. 216; Spickermann 1994 (Anm. 205) 310 ff.; Porzenheim/Schallmayer 1999 (Anm. 349) 595 bes. Anm. 249 mit weiterer Literatur; Scheid 1999 (Anm. 313) 402 ff. und fig. 3; Spickermann 2003 (Anm. 159) 480 f.; Martin-Kilcher/Schatzmann 2009 (Anm. 83) 228 f. bes. Abb. 7/4.

²⁶¹ Riha 1994 (Anm. 71) 19. Allerdings ist zu bemerken, dass diese Typen auch in den julisch-claudischen Militärlagern recht zahlreich vertreten ist, s. Oedenburg I (Anm. 3) 315 fig. 7.14.

²⁶² Ein ähnlicher Befund wurde im Heiligtum von Blicquy/B belegt; s. Gillet et al. 2006 (Anm. 59) fig. 6.

²⁶³ s. auch Schwarz/Schucany 2007 (Anm. 21) 155 mit Abb. 7c.



Abb. 2.80 Phase 3: Basaltsteinstickung S 180 mit Opferstock Nr. 9 (links) und Nordostecke der Portikus des Umgangstempels E (Photo M. Flück).

der Basaltstickung eingebracht wurden, um den Niveauunterschied auszugleichen. Aus welchen Gründen die Mulde mit den aufgelassenen Opferstöcken mit der Basaltstickung überdeckt wurde, lässt sich nicht eruieren. Da die Steine sehr sorgfältig und dicht nebeneinander verlegt worden waren, ist denkbar, dass die Basaltstickung als Fundament eines Altars oder einer Statue bei der Nordostecke des Umgangstempels E diente²⁶⁴.

Wie Profil 58 (**Abb. 2.35**) und **Abbildung 2.80** zeigen, wurde der noch *in situ* angetroffene Opferstock Nr. 9 (US 180-11; US 180-12; US 180-49; BK 04-05) in Phase 3 neu aufgestellt. Dabei verdrängte er das Gefäss Nr. 8 der Phase 2. Bemerkenswert ist, dass für Opferstock Nr. 9 eine Ölamphore der Form Dressel 20 mit der Bodenform 3 (**Abb. 2.84, 58**) verwendet wurde, die typologisch älter ist, als die Ölamphore Dressel 20 mit der Bodenform 4 (**Abb. 2.62, 42**) des Opferstocks Nr. 8²⁶⁵; für Opferstock Nr. 9 wurde demnach eine alte, zwischenzeitlich vielleicht anderenorts gebrauchte Ölamphore verwendet.

Obschon der obere Teil des Gefässes durch den Pflug zerstört worden war, blieb, wie **Abbildung 2.81** und **Abbildung 2.82** zeigen, noch gut ein Drittel des Gefässbodens *in situ* erhalten. Ganz offensichtlich war das Gefäss beim Herausnehmen zerbrochen. Trotz des relativ grossen Volumens der darin abgelagerten Sedimente (US 180-48; US 180-49) fanden sich keine Münzen. Dennoch ist aufgrund von Lage und Gleichartigkeit davon auszugehen, dass auch das Gefäss Nr. 9 wie die älteren Gefässe Nr. 1-8 der Phasen 1 und 2 als Opferstock für *stipes* anzusehen ist. Offensichtlich hatte man bei der Entfernung des Münzstockes alle Münzen aufgelesen.

²⁶⁴ Ähnlich werden die beiden Steinsetzungen (50C1, 50C2) beim Tempel 50 im Trierer Altbachtal interpretiert, wovon bei der einen (50C1) zwei Gefässe mit Münzen zu finden waren; s. Gose 1972 (Anm. 99) 201 Abb. 320. 370.

²⁶⁵ Bodenformen nach Martin-Kilcher 1987 (Anm. 92) 64 mit Abb. 33.



Abb. 2.81 Phase 3: Basaltsteinstückung S 180 mit Opferstock Nr. 9 (links) während der Freilegung. Im Vordergrund die Ansätze zum Profil 58 (s. Abb. 2.35) (Photo M. Flück).

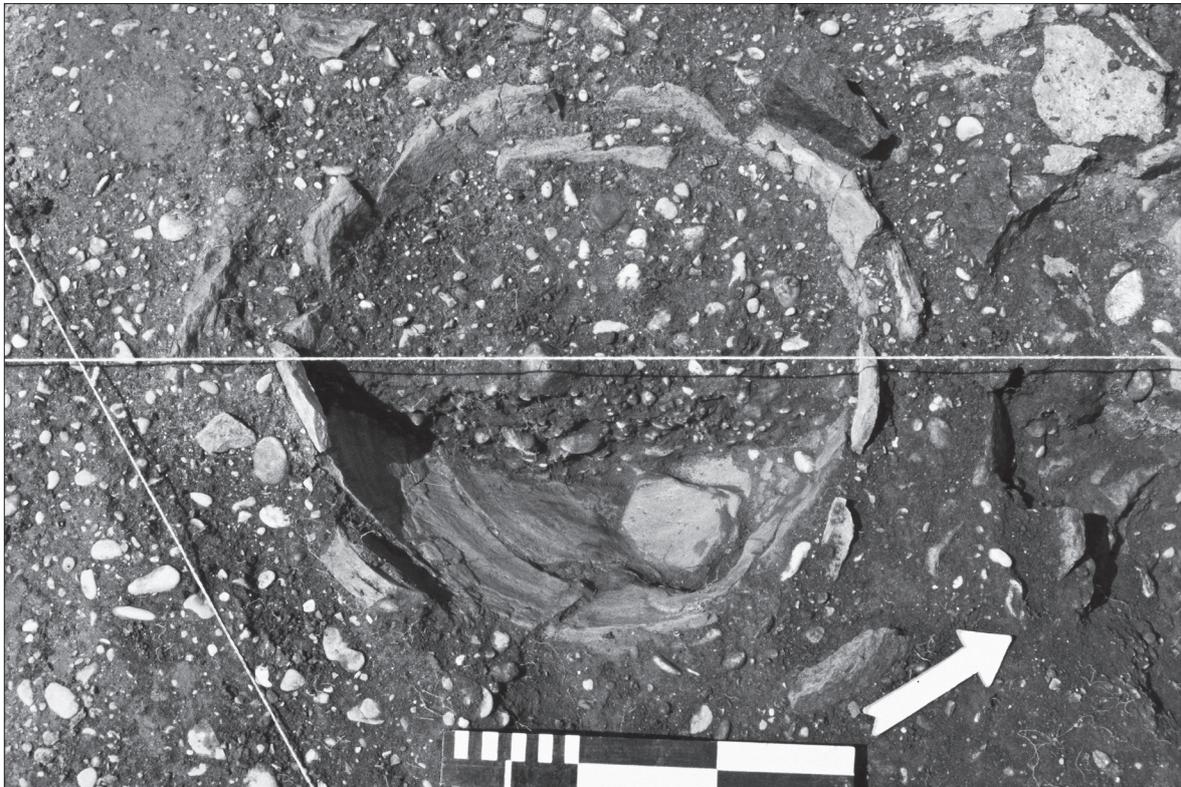


Abb. 2.82 Phase 3: Opferstock Nr. 9 *in situ*, Ölamphore des Typs Dressel 20 (Photo M. Flück).

Opferstock Nr. 9: BS (Abb. 2.84,58) und ca. 146 WS einer südspanischen Ölamphore Dressel 20, Bodenform 3 nach Martin-Kilcher 1987 (Anm. 92) (BK 04-05-180-12; 180-49)

- 2 RS helltoniger Teller mit Rille, 2 BS und 5 WS helltonige Gebrauchskeramik
- 1 WS grautonige Gebrauchskeramik
- gut 100 Tierknochenfragmente (Rind, Schaf/Ziege, zur Hauptsache nicht bestimmbar)

Bei den Tierknochen aus Opferstock Nr. 9 handelte sich im Wesentlichen um einen fragmentierten Mittelfussknochen eines Rindes, um fünf Zähne, um ein Radiusbruchstück eines Schafes oder einer Ziege sowie um 107 unbestimmbare Knochensplitter von Tieren der Grösse eines Schafes. Ein Fragment eines Röhrenknochens stammt von einem Tier, das kleiner ist als ein Hase, ein Metapodium von einem Tier in der Grösse einer Maus. Des Weiteren fanden sich Reste der Wirbelsäule einer etwa 25 Zentimeter langen Mittelmeermaifre. Ein Flossenstrahl, der vermutlich zum gleichen Fisch gehört, kann nicht bis zur Art bestimmt werden. Die Fischreste sind nicht verkohlt und lediglich gut erhalten, zeigen aber deutliche Auflösungserscheinungen. Letzteres trifft auch auf die Amphibien- und Mäusekochen zu, was wiederum zeigt, dass die Erhaltungsbedingungen nicht eben günstig waren. Die schlechten Erhaltungsbedingungen könnten erklären, wieso sich im Opferstock Nr. 9 lediglich einige wenige Makroreste von verkohltem Fruchtfleisch und/oder Brei/Gebäck fanden. Alles in allem können diese Reste nicht als Opfergaben angesprochen werden, sondern dürften vom Gehhorizont S 166 beim Umgangstempel E stammen.

Wie lange der Opferstock Nr. 9 benutzt wurde, ist nicht zu entscheiden; in den Sedimenten fanden sich keine datierenden Funde. Angesichts der Zusammensetzung der Sedimente ist denkbar, dass Opferstock Nr. 9 noch während der Phase 3 aufgegeben und mit Erdreich, das wohl vom Gehhorizont S 166 beim Umgangstempel E stammt, verfüllt wurde. Aufgrund der kurzen Zeitspanne der Phase 3 von 10, höchstens 20 Jahren, was der etwa der für Phase 1 ermittelten durchschnittlichen Lebensdauer eines Opferstockes entspricht (s. oben bei **Tab. 6**), könnte das Gefäss Nr. 9 indes durchaus erst am Ende der Phase 3 zerschlagen und vollständig geleert worden sein, vielleicht zur Finanzierung der Umbauten zu Beginn der Phase 4.



Abb. 2.83 Phase 3: Keramikgefässe im unteren Teil der Grube S 218 (BK 04-05) (Photo M. Flück).

Opfergrube S 218 (BK 04-05) östlich des Umgangstempels E

Die kleine Opfergrube S 218 (BK 04-05) lag knapp zwei Meter östlich der Nordostecke des Umgangstempels E (**Abb. 2.65**). Sie wurde während der Grabung nicht auf Anhieb als solche erkannt: Der Umriss der kleinen Grube (**Abb. 2.83**) zeichnete sich nämlich erst ab, nachdem eine kleine, auf der Höhe des in nachantiker Zeit wohl teilweise gekappten zeitgenössischen Gehhorizonts S 166 (BK 04-05) liegende Konzentration von Amphorenscherben (US 166-11; BK 04-05) und die Fragment einer Terracottastatuetten (**Abb. 2.84, 1**) entfernt worden waren. Der untere, in den anstehenden Rheinschotter S 251 eingetieft Teil der Grube S 218 war mit einem dunklen, mit Holzkohle und Keramikfragmenten durchsetzten Sediment verfüllt (US 218-1; BK 04-05).

Befund und Fundensemble lassen den Schluss zu, dass es sich kaum um ein Bauopfer, sondern vielmehr um die Reste einer vielleicht einmaligen, individuellen Kulthandlung handelt²⁶⁶. Aufgrund der Zusammensetzung des kleinen Keramikensembles – es umfasst u. a. Wein- und Ölamphoren, Teller, Schalen, Schüsseln, Becher, Kochtopf und Reibschüsseln (s. CD-ROM Anhang 2) – muss offen bleiben, ob es sich um die Reste eines Speiseopfers oder einer Kultmahlzeit handelt. Die 24 Knochenfragmente aus US 218-1 bzw. aus US 166-1 stammen mehrheitlich von ausgewachsenen und nicht ausgewachsenen Schweinen; Rind und Schaf/Ziege sind jeweils nur mit je einem Kochen vertreten. Die Venusstauette (**Abb. 2.84, 1**) – es handelt sich um den

| Abb. | Inv.-Nr. | Beschreibung | Referenz |
|-------|---------------------|--|---|
| 84,58 | BK 04-05 - 180-49-1 | BS Amphore Dressel 20, Bodenform 3, Opferstock Nr. 9 | Martin-Kilcher 1987 (Anm. 92) 64 |
| 84,1 | BK 04-05 - 19-26-1 | Kopf und Oberkörper einer modelgeformten Venus Anadyomene (Typ 1 »Karden Körper A oder B nach von Gonzenbach 1995 [Anm. 270] 101 ff. bes. Abb. 26): Gut erkennbar sind die Augen mit eingestochenen Pupillen, die rechte und die linke Hand, der Kopfputz, die rechte Gesässhälfte und der Busen. Vier weitere Fragmente stammen wohl von der gleichen Statuette, lassen sich aber nicht näher zuweisen. | von Gonzenbach 1986 (Anm. 270) Taf. 60 ff.; Lange 1990 (Anm. 268); Rieger 1980 (Anm. 268); Raselli-Nydegger 1998 (Anm. 251) 86-88 mit Taf. 31-32. |

Tab. 22 Katalog zu **Abb. 2.84** (Phase 3): Funde aus dem Opferstock Nr. 9 (Nr. 58) und aus der Opfergrube S 218 (Nr. 1).

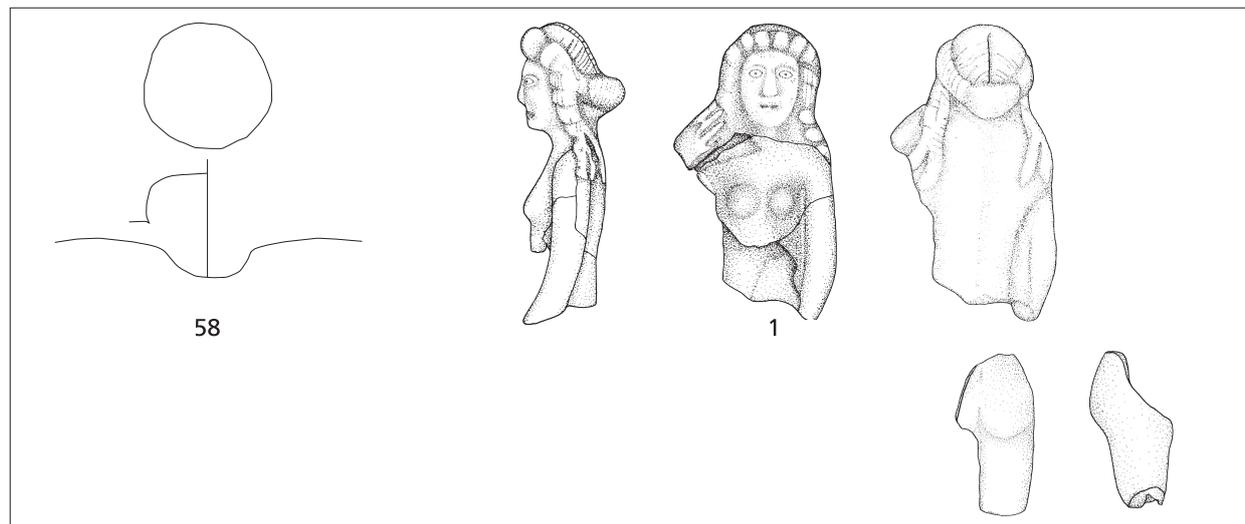


Abb. 2.84 Phase 3: Funde aus dem Opferstock Nr. 9 (Nr. 58) und aus der Opfergrube S 218 (Nr. 1). Katalog s. **Tab. 22**. Nr. 58 M. 1:3; Nr. 1 M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger und C. Schucany).

²⁶⁶ s. auch Fiedler/Höpken 2007 (Anm. 38) 440. 458; Meylan Krause 2008 (Anm. 16) 75.

im frühen und mittleren 2. Jh. n. Chr. geläufigen Typ²⁶⁷ – könnte darauf hindeuten, dass die Opferhandlung eine Huldigung an die vielleicht im Umgangstempel E verehrte Göttin Venus darstellt²⁶⁸.

Kleinfunde mit möglichem kultischem Charakter aus dem Bereich des Umgangstempel E

Ob die im zeitgenössischen Gehorizont S 166 (BK 04-05) im Umfeld des Umgangstempels E aufgefundenen Objekte als Opfergaben angesprochen werden können, ist angesichts ihrer geringen Zahl fraglich: Die Hülsenscharnierfibel des Typs 5.15 nach Riha 1979; 1994 (**Abb. 2.85, 1**) und der As des Nero (**Tab. 25**) könnten auch zufällig hier verloren gegangen sein.

In der zu Beginn der Phase 4 über der abgebrochenen Kapelle D2 eingebrachten braunen Planieschicht S 57/S 59/S 61 (BK 04-05) fanden sich die drei Fibeln und ein Terrakottafragment (**Abb. 2.85, 2-5**). Sie dürften ursprünglich aus der braunen Kulturschicht S 260 der Phase 3 oder der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19 der Phase 2 stammen und beim Aushub der Fundamente S 18 des Umgangstempels C4 zu Beginn der Phase 4 verlagert worden sein.

| Abb. | Inv.-Nr. | Beschreibung | Referenz |
|-------|--------------------|--|--|
| 85,1 | BK 04-05 - 166-8.1 | Ehemals nielloverzierte Hülsenscharnierfibel mit flachem, vierkantigen Bügel mit Fischgratmuster und gefülltem Nadelhalter (Riha 1979; 1994, Typ. 5.15). Kopf und Fuss sind mit je zwei Querrippen vom Bügel abgetrennt. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) 148-152 und Taf. 42, 1265. |
| 85,2 | BK 04-05 - 57-9.1 | Scharnierflügelfibel mit reliefiertem Bügel und durchbrochenen Flügeln (Riha 1979; 1994, Typ 5.7.10). Fussknopf und Nadel abgebrochen. Buntmetall mit teilweise erhaltenem Weissmetallüberzug. | Riha 1979 (Anm. 102) 132 und Taf. 34, 928; Riha 1994 (Anm. 71) 117 und Taf. 26, 2420. |
| 85,3 | BK 04-05 - 57-12.1 | Scharnierflügelfibel (Riha 1979; 1994, Typ 5.7.4). Intentionell(?) verbogen. Nadel abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) 129 und Taf. 32,863; Riha 1994 (Anm. 71) 116 und Taf. 25, 2398-2399. |
| 85,4 | BK 04-05 - 57-13.1 | Scharnierfibel mit querverripptem Bügel ohne seitliche Bügelknöpfe (Riha 1979; 1994, Typ. 5.14.3). Nadelspitze und Nadelrast abgebrochen. Buntmetall mit teilweise erhaltenem Weissmetallüberzug. | Riha 1979 (Anm. 102) 148 und Taf. 41,1226; Riha 1994 (Anm. 71) 132-133 und Taf. 31, 2584-2585. |
| 85,5 | BK 04-05 - 59-3.1a | Fragment einer <i>imago clipeata</i> (Einfassung einer Schildbüste) oder einer <i>aedicula</i> aus Terracotta. Andeutungsweise erkennbare Verzierung mit vegetabilen Ranken. Auf Rückseite dreikantiger Steg zur Verstärkung. Weisser Ton. | von Gonzenbach 1986 (Anm. 270) Taf. 46, 1; 49, 1; 54, 3; 77, 1-3; 102-105; Rabeisen/Vertet 1986 (Anm. 72) pl. 9, 82. |
| 85,59 | BK 04-05 - 19-26.1 | RS eines Räucherkelchs mit Wellenrand, gedrehte Grobkeramik | |

Tab. 23 Katalog zu **Abb. 2.85** (Phase 3): Funde aus der braunen Kulturschicht südlich der Kapelle D2 (Nr. 59) sowie aus der zu Beginn der Phase 4 planierten Schicht S 57/S 59/S 61 über der abgebrochenen Kapelle D2 (Nr. 2-5).

²⁶⁷ Venus 1 »Karden« nach von Gonzenbach 1995 (Anm. 270) 101 ff. bes. Abb. 26; s. ferner Rabeisen/Vertet 1986 (Anm. 72) 54-58 und Raselli-Nydegger 1998 (Anm. 251) 86 ff. mit Taf. 31-32. Im Weihedepot von Cham-Hagendorn/CH fanden sich über 30 Statuetten dieses Typs, s. S. Hochuli et al., Fundbericht Cham ZG, Hagendorn. Jb. SGUF 88, 2005, 353.

²⁶⁸ Derartige Statuetten können aber auch aus anderen Gründen niedergelegt worden sein; s. P. Fasold, Terrakotten – Devotionalien

aus Ton. In: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.), Die Römer in Schwaben. Jubiläumsausstellung 2000 Jahre Augsburg. Arbeitshefte des bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 27 (München 21985) 234-236 bes. Abb. 196; E. Rüger, Die römischen Terrakotten von Nida-Heddernheim. Schriften des Frankfurter Museum für Vor- und Frühgeschichte 5 (Frankfurt a.M. 1980); H. Lange, Römische Terrakotten aus Salzburg. Katalog zur Ausstellung im Salzburger Museum Carolino Augusteum (Salzburg 1990).

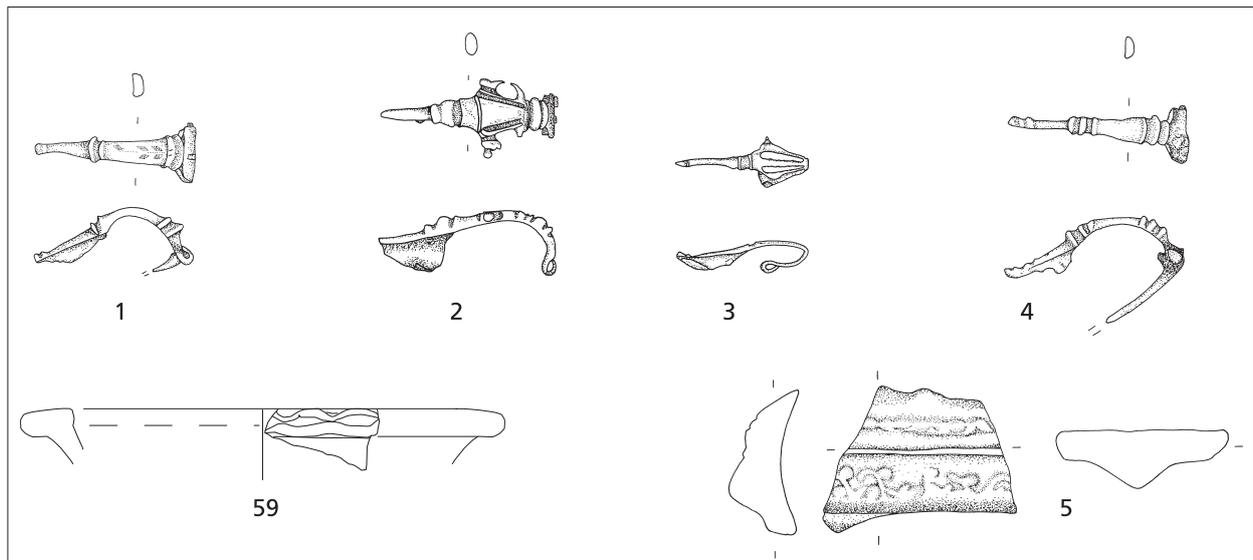


Abb. 2.85 Phase 3: Funde aus der braunen Kulturschicht südlich der Kapelle D2 (Nr. 59) sowie aus der zu Beginn der Phase 4 planierten Schicht S 57/S 59/S 61 über der abgebrochenen Kapelle D2 (Nr. 2-5). Katalog s. **Tab. 23**. Nr. 59 M. 1:3; Nr. 2-6 M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger und C. Schucany).

Die beiden langlebigen Scharnierflügel fibeln (**Abb. 2.85, 2-3**) gelten zwar gewöhnlich als Teil der Frauentracht, was ihr häufiges Vorkommen in Augusta Raurica unterstreicht, doch finden sie sich auch in nennenswerter Zahl in den Militärlagern B und A²⁶⁹.

Das mit andeutungsweise erkennbaren vegetabilen Ranken verzierte Terracottafragment (**Abb. 2.85, 5**) stammt wahrscheinlich von einer *imago clipeata* mit bekränztem Rahmen, der Einfassung einer Schildbüste, im vorliegenden Fall am ehesten derjenigen einer Gottheit²⁷⁰. Dies könnte darauf hinweisen, dass in den Kultgebäuden – etwa in der Kapelle D2 bzw. im Umgangstempel E (Phase 3) oder in der Galerie C2 (Phase 2) – *imagines clipeatae* aufgehängt oder aufgestellt waren.

Datierung der Phase 3

Die Datierung basiert auf den Fundensembles, die sich zum einen in den während der Phase 3 abgelagerten Horizonten und Strukturen fanden, und zum anderen, um jene, die in den beim Bau der folgenden Phase 4 eingebrachten Schichten eingelagert waren:

²⁶⁹ Oedenburg I (Anm. 3) 315 fig. 7.14; Riha 1994 (Anm. 71) 19. 112 ff. Zur häufig bezeugten Anwesenheit von Frauen in Militärlagern s. van Driel-Murray 1997 (Anm. 106) 55-61 sowie die verschiedenen Beiträge in Brandl 2008 (Anm. 106).

²⁷⁰ s. V. von Gonzenbach, Die römischen Terrakotten in der Schweiz. Untersuchungen zur Zeitstellung, Typologie und Ursprung der

mittelgallischen Terrakotten. Band A. Handb. Schweiz Römer- u. Merowingerzeit (Tübingen, Basel 1986) und V. von Gonzenbach, Die römischen Terrakotten in der Schweiz. Untersuchungen zur Zeitstellung, Typologie und Ursprung der mittelgallischen Terrakotten. Band B. Handb. Schweiz Römer- u. Merowingerzeit (Tübingen, Basel 1995) 163 f. bes. Abb. 52, 3-4.

- Kiesschüttungen älterer Brandopferplätze (US 170-1 - US 170-05; BK 04-05) über dem abgebrochenen Gebäude B1 (Abb. 2.86).
- Brandopferplatz S 50 (BK 04-05) (Abb. 2.87; 2.88).
- Opferstock Nr. 9 (S 180, BK 04-05) (Abb. 2.84, 58)
- Gehhorizont S 166 (BK 04-05) beim Umgangstempel E.
- Opfergrube S 218 (BK 04-05) (Abb. 2.84, 1).
- Gehhorizont S 77 (BK 04-05) im Bereich der Kapelle D2.
- Braune Kulturschicht S 260 südlich der Kapelle D2, im Bereich des späteren Tempels C4.
- Verfüllung des Grabens S 46 (BK 03-05), Bauhorizont zu Phase 4.
- Dritte Kiesschüttung S 257.
- Kiesplanien S 264, eingebracht vor dem Bau des Tempels B2, Bauhorizont zu Phase 4.
- Fundamente des jüngeren Tempels C4, Bauhorizont zu Phase 4.

Münzen

Der Phase 3 lassen sich insgesamt sechzehn Münzen zuweisen (Tab. 24; s. auch CD-ROM, Anhang 1):

| Fundort | Inv.-Nr. | | Prägezeit/ Periode | Nominal | Prägestätte | Referenz | Datierung |
|--------------------------------|------------|---------|-----------------------|-------------------------|---------------|--|--|
| OK Kies = Gehhorizont S 166 | BK 04-05 - | 166-3.1 | NERO | As | Lyon oder Rom | ? | 65-66 n. Chr. (Typ) |
| kiesige Planie S 260 | BK 04-05 - | 7-4.1 | AVGVSTVS | Dupondius (halbiert) | Nîmes | RPC 523, 524 oder 525 | 16 v. Chr.-14 n. Chr. |
| kiesige Planie S 260 | BK 04-05 - | 7-8.1 | AVGVSTVS | As | Lyon | RIC I 230, 233 oder 245 [Pang. 8/40 et 56] | 7 v. Chr.-14 n. Chr. -> Ende Regierungszeit Tiberius |
| kiesige Planie S 260 | BK 04-05 - | 7-15.1 | AVGVSTVS | As (halbiert) | Lyon | RIC I 230; Lyon 73 | 7-3 v. Chr. (van Heesch 1993) |
| kiesige Planie S 260 | BK 04-05 - | 7-17.1 | VESPASIANVS | As | Lyon | RIC II 758; BMC II 842 | 77-78 n. Chr. |
| kiesige Planie S 260 | BK 04-05 - | 7-21.1 | NERVA | As | Rom | RIC II 86b; BNC III 100 | 97 n. Chr. |
| kiesige Planie S 260 | BK 04-05 - | 21-8.1 | TIBERIVS | As | Rom | RIC I 82; BNC II 136 | 34-37 n. Chr. (RIC) |
| kiesige Planie S 260 | BK 04-05 - | 21-18.1 | AVGVSTVS | As (halbiert) | Lyon | RIC I 245; Lyon 114 | 13-14 n. Chr. |
| kiesige Planie S 260 | BK 04-05 - | 21-22.1 | AVGVSTVS | Quadrans | Trier? | RPC 506; RIC I 249 | um 10 v. Chr. (RPC) |
| kiesige Planie S 260 | BK 04-05 - | 21-33.1 | AVGVSTVS | As | Lyon | RIC I 230, 233 oder 245 [Pang. 53] | 7 n. Chr.-14 n. Chr. -> Ende Regierungszeit Tiberius/Caligula |
| kiesige Planie S 260 | BK 04-05 - | 150-5.1 | AVGVSTVS | As | Rom | RIC I 436; BNC I 674 [Pang. 53] | 7 v. Chr.-> Ende Regierungszeit Tiberius/Caligula |
| kiesige Planie S 260 | BK 04-05 - | 156-2.1 | NERO | As | Lyon oder Rom | ? [Grünwald 126; BNC II p. 20] | 64-66 -> 68 n. Chr. |
| dritte Kiesschüttung S 257 | BK 04-05 - | 146-2.1 | AVGVSTVS | As (halbiert) | ? | ? | |

| | | | | | | | |
|-------------------------------------|------------|---------|----------|--------------------------------|-----------------------------|---------------------------------------|---|
| Baugrube des Tempels C4 | BK 04-05 - | 19-21.1 | SPQR | As (Unzialstandard) (halbiert) | Rom | ? | 170-145 oder 114-91 v. Chr. |
| Baugrube des Tempels C4 | BK 04-05 - | 19-27.1 | CALIGVLA | Dupondius | Rom | RIC I 57; BNC II 140 | 37-41 n. Chr. |
| braune Planieschicht S 57/S 59/S 61 | BK 04-05 - | 57-8.1 | AVGVSTVS | As | inoffizielle Prägung (Lyon) | Imitation von RIC I 230, 233 oder 245 | 7 v. Chr. -> Ende Regierungszeit Tiberius (Typ) |

Tab. 24 Phase 3: Katalog der Fundmünzen (Grundlage s. CD-ROM, Anhang 1). Literaturabkürzungen s. Kap. 10.

| Prägezeit | Fundort/Fundlage | | | | | Total n |
|----------------------------------|-----------------------------------|----------------------------|---------------------------------|-------------------------------------|----------------------|---------|
| | Gehhorizont S 166 Umgangstempel E | dritte Kiesschüttung S 257 | Kiesplanien S 260 bei Tempel B2 | braune Planieschicht S 57/S 59/S 61 | Fundamente Tempel C4 | |
| Republik 2. Jh. v. Chr. | | | | | 1 | 1 |
| Augustus (27 v. Chr.-14 n. Chr.) | | 1 | 7 | 1 | | 9 |
| Tiberius (14-37) | | | 1 | | | 1 |
| Caligula (37-41) | | | | | 1 | 1 |
| Nero (54-68) | 1 | | 1 | | | 2 |
| Vespasian (69-79) | | | 1 | | | 1 |
| Nerva (96-98) | | | 1 | | | 1 |
| Total | 1 | 1 | 11 | 1 | 2 | 16 |

Tab. 25 Phase 3: Zusammenstellung der Fundmünzen nach Prägeperioden (Grundlage s. CD-ROM, Anhang 1).

Bei der Bewertung der Münzen ist dem Umstand Rechnung zu tragen, dass nur eine Prägung aus einer Schicht der Phase 3 stammt, und alle übrigen aus Schichten, die bei den Baumassnahmen zu Beginn der folgenden Phase 4 verlagert wurden, also durchaus schon in den älteren Phasen in den Boden gekommen sein könnten. Mit den mehrheitlich vorflavischen Prägedaten und der Dominanz von Emissionen des Augustus entspricht das Münzspektrum ganz und gar dem Spektrum der Phase 1 (s. oben bei **Tab. 10**). Der leicht abgegriffene As des Nero dürfte hingegen erst in Phase 3 in den Boden gekommen sein: Er fand sich nämlich auf der Oberfläche des zu Beginn der Phase 3 gekappten und vom Gehhorizont S 166 in der Portikus von Umgangstempel E überlagerten Oberboden S 252. Dies belegt, dass Prägungen des Nero offenbar noch während der Phase 3 im Umlauf waren. Stratifizierte Ensembles aus Augusta Raurica und Baden bestätigen dies: Prägungen aus dem letzten Drittel des 1. Jhs. n. Chr. kamen dort oftmals erst im Laufe des 2. Jhs. n. Chr. in den Boden²⁷¹, ein Sachverhalt der auch bei der Bewertung der Münzen des Vespasian und des Nerva, letztere mit *terminus post quem* 97 n. Chr., zu berücksichtigen ist.

²⁷¹ Furger/Deschler-Erb 1992 (Anm. 275) Abb. 18; Schucany 1996 (Anm. 140) Abb. 139-140.

Keramik

Die Keramikensembles der Phase 3 (**Abb. 2.86-88; Tab. 26-28**; s. auch CD-ROM, Anhang 2) enthalten allesamt sehr viele Typen aus claudisch-neronischer Zeit, so etwa die Sigillataschälchen Drag. 24, Drag. 25, Drag. 27, Hofheim 8, Hofheim 9, Hofheim 10, die Teller Drag. 15, Drag. 17, Drag. 18 sowie die Schüsseln Hofheim 12, Drag. 29, Drag. 30 (**Abb. 2.86, 1-3. 5; 2.87, 20. 24-26**) und das aus Lyon importierte Schälchen Hofheim 22. Diese Keramikfragmente dürften aus Schichten der Phasen 1 und 2 verlagert worden sein. Auch die einzelnen Funde spätaugusteischer Zeit, etwa die beiden Arretina-Scherben vom Brandopferplatz S 50 (BK 04-05) oder die mit roter Engobe versehenen Imitationen arretinischer Sigillaten, die Teller Deru A17, Deru A41, Drack 1 und der grautonige Teller Deru A12 oder der Krug mit unterschrittenem Kragenrand AV 301, die sich alle in der braunen Kulturschicht S 260 fanden, könnten bereits in Phase 1 in den Boden gekommen sein²⁷².

Bei den erst ab flavischer Zeit häufig vorkommenden Formen – dazu zählen die Weinamphoren Gauloise 4, die Sigillatotypen Drag. 35, Drag. 36 und Drag. 37 (**Abb. 2.86, 6; 2.87, 21-23. 27-34**), die aus einer mittelgallischen Werkstatt stammende pompejanisch rote Platte mit Deckel AV 281, die Glanztonware, die *Terra Nigra* Schälchen Deru C19/Drack 14 (**Abb. 2.86, 7; 2.87, 39-40**) und die Schale Deru A56/Drack 14, die die Sigillataformen Drag. 35 und Drag. 36 imitieren, der helltonigen Tellern AV 283 und die Schüsseln mit einfachem Horizontalrand AV 205 (**Abb. 2.88, 54**) – ist hingegen eine Verlagerung aus den älteren Schichten der Phase 2 nicht *a priori* anzunehmen: Alle diese Formen kommen noch bis weit ins 2. Jh. n. Chr. hinein vor²⁷³; sie sind wahrscheinlich erst während der Phase 3 in den Boden gekommen.

Datierend für Phase 3 sind diejenigen Formen, die in Phase 3 erstmals erscheinen, wie z. B. die Sigillataschälchen Drag. 33 aus einer ostgallischen Werkstatt, ebenso die Schale Curle 15 (**Abb. 2.86, 4**) und die ebenfalls aus einer ostgallischen Werkstatt stammenden Reliefschüsseln Drag. 37 (**Abb. 2.87, 35-36**). Mit einem regelmässigen Import ostgallischer Produkte ist erst im Laufe des 2. Jhs. n. Chr. zu rechnen²⁷⁴. Die Sigillataschälchen Drag. 33 haben sich bekanntlich aus der Form Hofheim 10 entwickelt und treten in der Theaterstratigraphie von Augusta Raurica erstmals in der in das erste Drittel des 2. Jhs. n. Chr. datierten Phase 10 auf²⁷⁵, in Baden erstmals in der hadrianischen Steinbauperiode I.4²⁷⁶. Eine der frühesten Schalen Curle 15 kam in der Villa von Biberist-Spitalhof in dem ins erste Viertel des 2. Jhs. n. Chr. datierten Gebäude P zu Tage²⁷⁷. Es handelt sich um einen Typ, der sich im 2. Jh. n. Chr. weiter entwickelte²⁷⁸. Zu den jüngsten Formen gehören folgende Vertreter der helltonigen Ware: Die Krüge mit kleinem, oft dreieckig verdicktem

²⁷² Zur Datierung s. Deru 1996 (Anm. 127) 175 (Deru A12, A17, A41); Schucany 1996 (Anm. 140) Abb. 81 (Drack 2) und Phase 1.

²⁷³ Zur Datierung s. Phase 2 mit den entsprechenden Verweisen; zu Datierung und Import des Typs AV 281 s. Castella/Meylan Krause 1994 (Anm. 133); M.-F. Meylan Krause, Détermination de la provenance d'un groupe de céramique à engobe interne «rouge pompéien» d'Aventicum (Avenches, Suisse). Soc. Française d'étude de la céramique antique en Gaule (éd.), Actes du congrès de Rouen, 25-28 mai 1995 (Marseille 1995) 171-176 bes. 173.

²⁷⁴ Schucany 2006 (Anm. 210) Nr. I/16-I/17.

²⁷⁵ s. A. R. Furger/S. Deschler-Erb (mit Beitr. v. Peter/Währen), Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. Forsch. Augst 15 (Augst 1992) Abb. 31.

²⁷⁶ s. Schucany 1996 (Anm. 140) Abb. 66.

²⁷⁷ s. Schucany 2006 (Anm. 210) Nr. P62.

²⁷⁸ s. A. Faber, Das römische Auxiliarkastell und der Vicus von Regensburg-Kumpfmühl. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 49 (München 1994) 222 Beil. 8, 55-61.

Wulstrand AV 316 (Abb. 2.86, 15-16; 2.88, 51-53) und die Schüsseln mit gekehltem bzw. gerilltem Horizontalrand AV 209 (Abb. 2.86, 17-18) bzw. AV 212. Letztere stellen die spätere Ausformung der Form AV 205 dar²⁷⁹. Diese neuen Formen gehören alle schon zur Fazies des mittleren und späteren 2. Jhs. n. Chr. (s. Phase 4).

Das Fehlen gewisser Formen, namentlich der Sigillatateiler Drag. 31 und Drag. 32, die ab dem mittleren bzw. späteren 2. Jh. n. Chr. allorts ungemein häufig auftreten (s. Phase 4), spricht dafür, dass Phase 3 noch vor der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. endete.

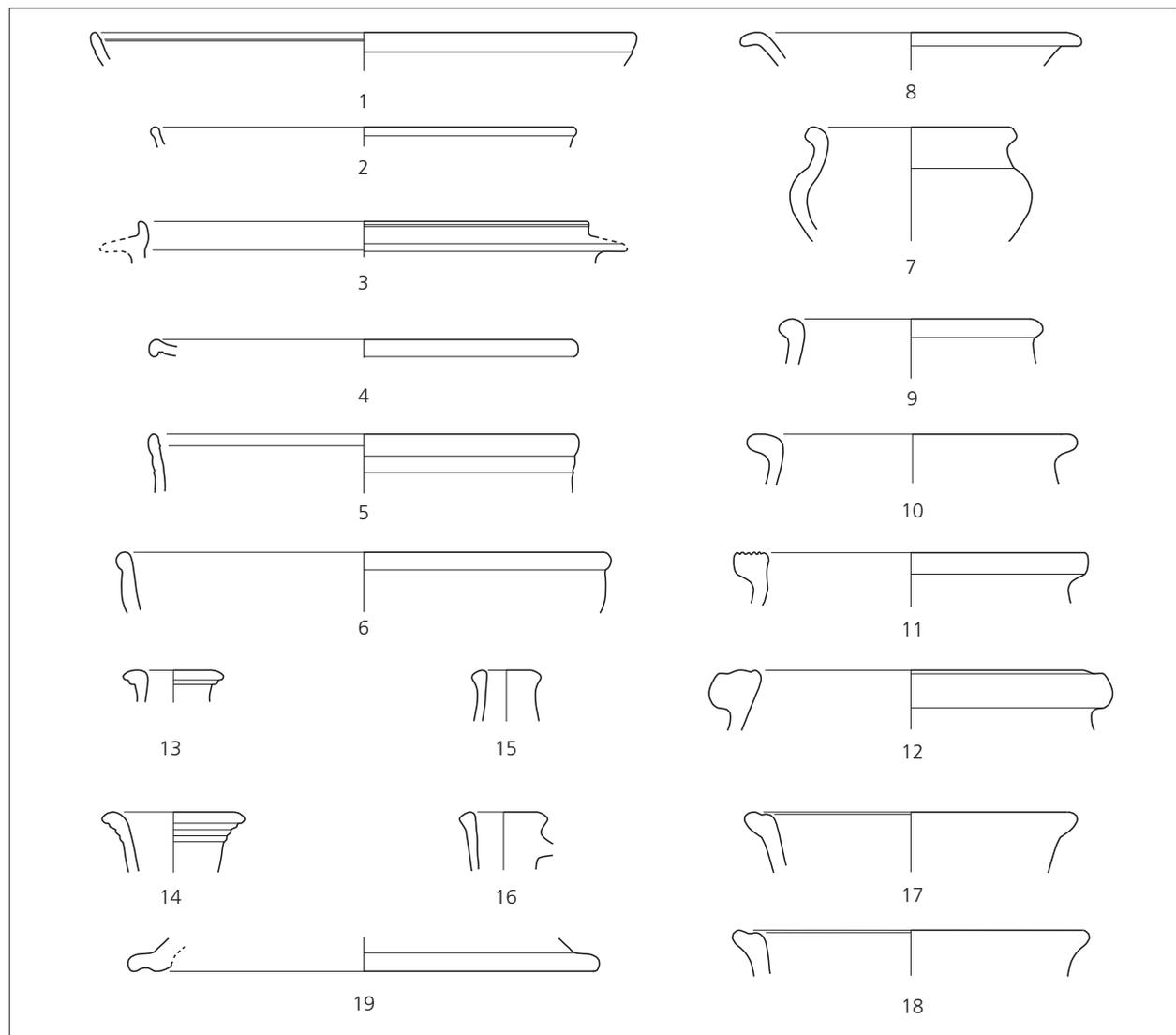


Abb. 2.86 Phase 3: Keramik aus den Kiesschüttungen S 170 (BK 04-05) unter dem Brandopferplatz S 50 (BK 04-05). Katalog s. **Tab. 26**. M. 1:3 (Zeichnungen M. Wulschleger).

²⁷⁹ Schucany 1996 (Anm. 140) Nr. 1333; Schucany 1999 (Anm. 213) fig. 16.

| Nr. | Inv.-Nr. | | | | | Kategorie | Fragm. | Form | Typ | Beschreibung |
|-----|----------|---|-----|---|---|-----------|--------------------------------|-----------|------------|---|
| | BK 04-05 | - | 170 | - | 2 | | | | | |
| | BK 04-05 | - | 170 | - | 2 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 35 | |
| | BK 04-05 | - | 170 | - | 2 | Sigillata | RS | Schälchen | Hofheim 10 | |
| 1 | BK 04-05 | - | 170 | - | 1 | 2 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 15 |
| 2 | BK 04-05 | - | 170 | - | 1 | 3 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 |
| 3 | BK 04-05 | - | 170 | - | 3 | 2 | Sigillata | RS | Schüssel | Hofheim 12 |
| 4 | BK 04-05 | - | 170 | - | 1 | 1 | Sigillata | RS | Schale | Curle 15 |
| | BK 04-05 | - | 170 | - | 2 | | Sigillata | WS | Schale | Curle 15 |
| 5 | BK 04-05 | - | 170 | - | 5 | 1 | Sigillata | RS | Schüssel | Drag. 29 |
| 6 | BK 04-05 | - | 170 | - | 3 | 1 | Sigillata | RS | Schüssel | Drag. 37 |
| | BK 04-05 | - | 247 | - | 1 | | Sigillata | BS | | Stempel OF IVCVI (lucundus?) |
| | BK 04-05 | - | 170 | - | 5 | | importierte Feinkeramik | WS | | Lyoner Ware |
| | BK 04-05 | - | 170 | - | 3 | | importierte Feinkeramik | WS | | Terra Rubra |
| 7 | BK 04-05 | - | 170 | - | 2 | 3 | graue Gebrauchskeramik | RS | Schälchen | Deru C19/Drack 14 |
| | BK 04-05 | - | 247 | - | 1 | | graue Gebrauchskeramik | RS | | Deru B1/Drack 19 |
| 8 | BK 04-05 | - | 170 | - | 5 | 2 | graue Gebrauchskeramik | RS | Topf | abgesetzter Hals und Wulstrand |
| 9 | BK 04-05 | - | 170 | - | 2 | 4 | graue Gebrauchskeramik | RS | Topf | |
| 10 | BK 04-05 | - | 170 | - | 2 | 5 | graue Gebrauchskeramik | RS | Topf | |
| 11 | BK 04-05 | - | 170 | - | 1 | 8 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | gerillter Horizontalrand unklar, Kehle innen, evtl. auch Standing |
| 12 | BK 04-05 | - | 170 | - | 1 | 9 | handgeformte Grobkeramik | RS | Kochtopf | gerillter Horizontalrand |
| 13 | BK 04-05 | - | 170 | - | 2 | 1 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 305 |
| 14 | BK 04-05 | - | 170 | - | 5 | 3 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 306 |
| 15 | BK 04-05 | - | 170 | - | 1 | 6 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 316 |
| 16 | BK 04-05 | - | 170 | - | 1 | 7 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 316 |
| | BK 04-05 | - | 170 | - | 1 | | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 316 |
| 17 | BK 04-05 | - | 170 | - | 1 | 5 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 209 |
| 18 | BK 04-05 | - | 170 | - | 2 | 2 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 209 |
| 19 | BK 04-05 | - | 170 | - | 1 | 4 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Deckel | |

Tab. 26 Katalog zu **Abb. 2.86** (Phase 3): Keramik aus den Kiesschüttungen S 170 (BK 04-05) unter dem Brandopferplatz S 50 (BK 04-05) (s. auch CD-ROM, Anhang 2).

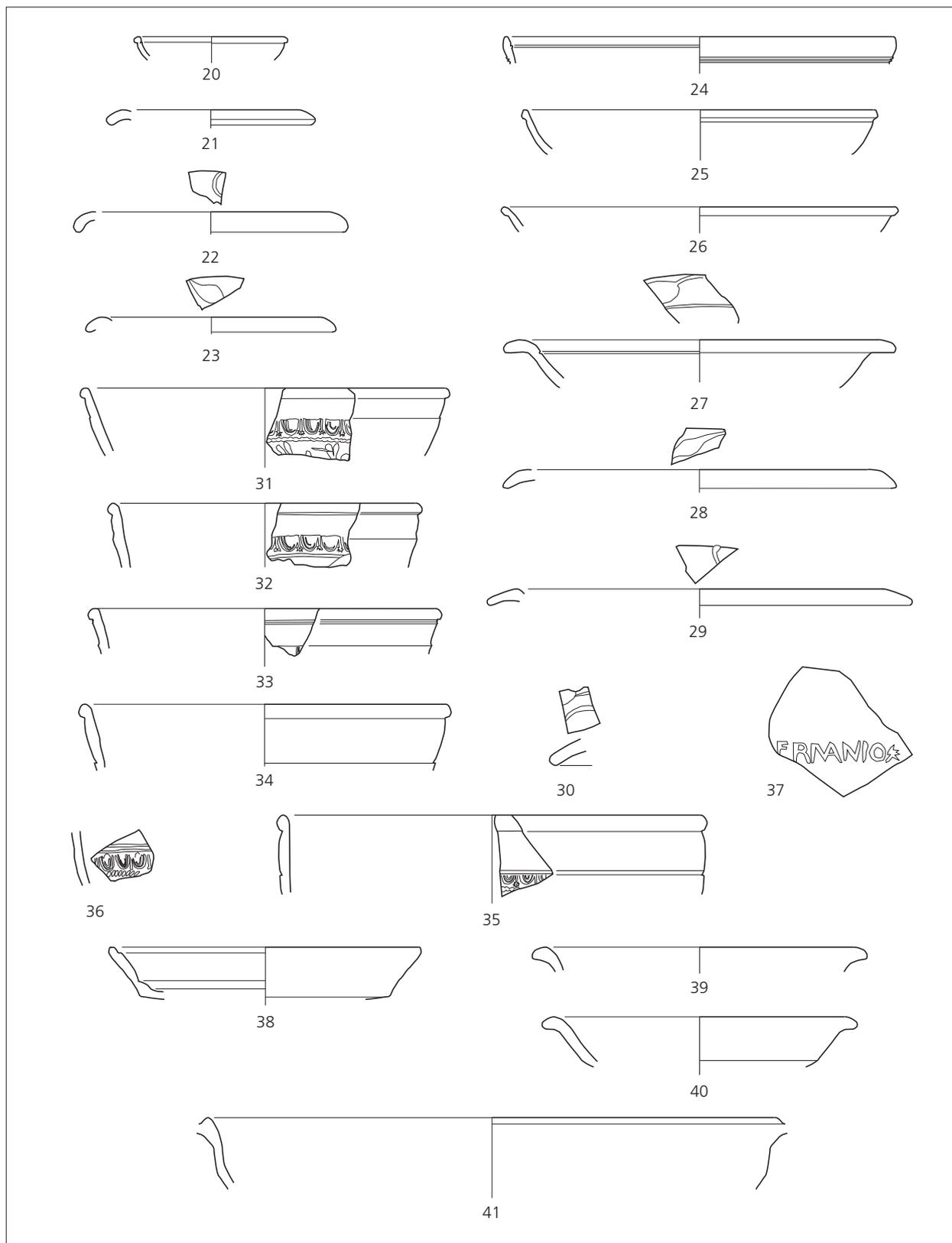


Abb. 2.87 Phase 3: Keramik vom Brandopferplatz S 50 (BK 04-05). Katalog s. **Tab. 27**. M. 1:3 (Zeichnungen M. Wullschleger).

| Nr. | Inv.-Nr. | | | | | Kategorie | Fragm. | Form | Typ | Beschreibung | |
|-----|----------|---|-----|---|----|-----------|------------------------|------|-----------|------------------------|---------------------|
| | BK 04-05 | - | 50 | - | 10 | | | | | | |
| | BK 04-05 | - | 50 | - | 10 | Sigillata | WS | | | Arretina | |
| | BK 04-05 | - | 50 | - | 13 | Sigillata | WS | | | Arretina | |
| 20 | BK 04-05 | - | 50 | - | 7 | 1 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 27 | |
| | BK 04-05 | - | 181 | - | 1 | | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 27 | verbrannt |
| 21 | BK 04-05 | - | 50 | - | 2 | 5 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 35 | |
| 22 | BK 04-05 | - | 50 | - | 3 | 1 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 35 | |
| 23 | BK 04-05 | - | 50 | - | 12 | 1 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 35 | |
| | BK 04-05 | - | 181 | - | 1 | | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 42 | |
| 24 | BK 04-05 | - | 50 | - | 5 | 1 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 15 | |
| 25 | BK 04-05 | - | 50 | - | 9 | 2 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| 26 | BK 04-05 | - | 50 | - | 7 | 5 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| | BK 04-05 | - | 50 | - | 7 | | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| | BK 04-05 | - | 181 | - | 1 | | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| 27 | BK 04-05 | - | 50 | - | 10 | 1 | Sigillata | RS | Schale | Drag. 36 | |
| 26 | BK 04-05 | - | 50 | - | 12 | 2 | Sigillata | RS | Schale | Drag. 36 | |
| 29 | BK 04-05 | - | 50 | - | 12 | 3 | Sigillata | RS | Schale | Drag. 36 | |
| 30 | BK 04-05 | - | 50 | - | 2 | 8 | Sigillata | RS | Schale | Drag. 36 | |
| | BK 04-05 | - | 50 | - | 7 | | Sigillata | WS | Schüssel | Drag. 29 | |
| 31 | BK 04-05 | - | 50 | - | 5 | 8 | Sigillata | RS | Schüssel | Drag. 37 | |
| 32 | BK 04-05 | - | 50 | - | 5 | 9 | Sigillata | RS | Schüssel | Drag. 37 | |
| 33 | BK 04-05 | - | 50 | - | 5 | 10 | Sigillata | RS | Schüssel | Drag. 37 | |
| 34 | BK 04-05 | - | 50 | - | 5 | 11 | Sigillata | RS | Schüssel | Drag. 37 | |
| 35 | BK 04-05 | - | 50 | - | 2 | 6 | Sigillata | RS | Schüssel | Drag. 37 | ostgallisch |
| 36 | BK 04-05 | - | 50 | - | 2 | 7 | Sigillata | WS | Schüssel | Drag. 37 | ostgallisch |
| 37 | BK 04-05 | - | 50 | - | 7 | 6 | Sigillata | WS | | Stempel | [O]FRNANIO* |
| | BK 04-05 | - | 50 | - | 12 | | Sigillata | BS | | | Grafito |
| 38 | BK 04-05 | - | 50 | - | 5 | 14 | <i>Terra Nigra</i> | RS | Teller | Drack 3 | |
| | BK 04-05 | - | 181 | - | 1 | | graue Gebrauchskeramik | RS | Teller | Drack 3 | evtl. TS-Imitation |
| 39 | BK 04-05 | - | 50 | - | 5 | 16 | graue Gebrauchskeramik | RS | Teller | Deru A56/Drack 14 | evtl. auch Deru C19 |
| 40 | BK 04-05 | - | 50 | - | 5 | 15 | graue Gebrauchskeramik | RS | Teller | Deru A56/Drack 14 | evtl. auch Deru C19 |
| 41 | BK 04-05 | - | 50 | - | 7 | 7 | graue Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | evtl. Deru B1/Drack 19 | |

Tab. 27 Katalog zu **Abb. 2.87** (Phase 3): Keramik vom Brandopferplatz S 50 (BK 04-05) (s. auch CD-ROM, Anhang 2).

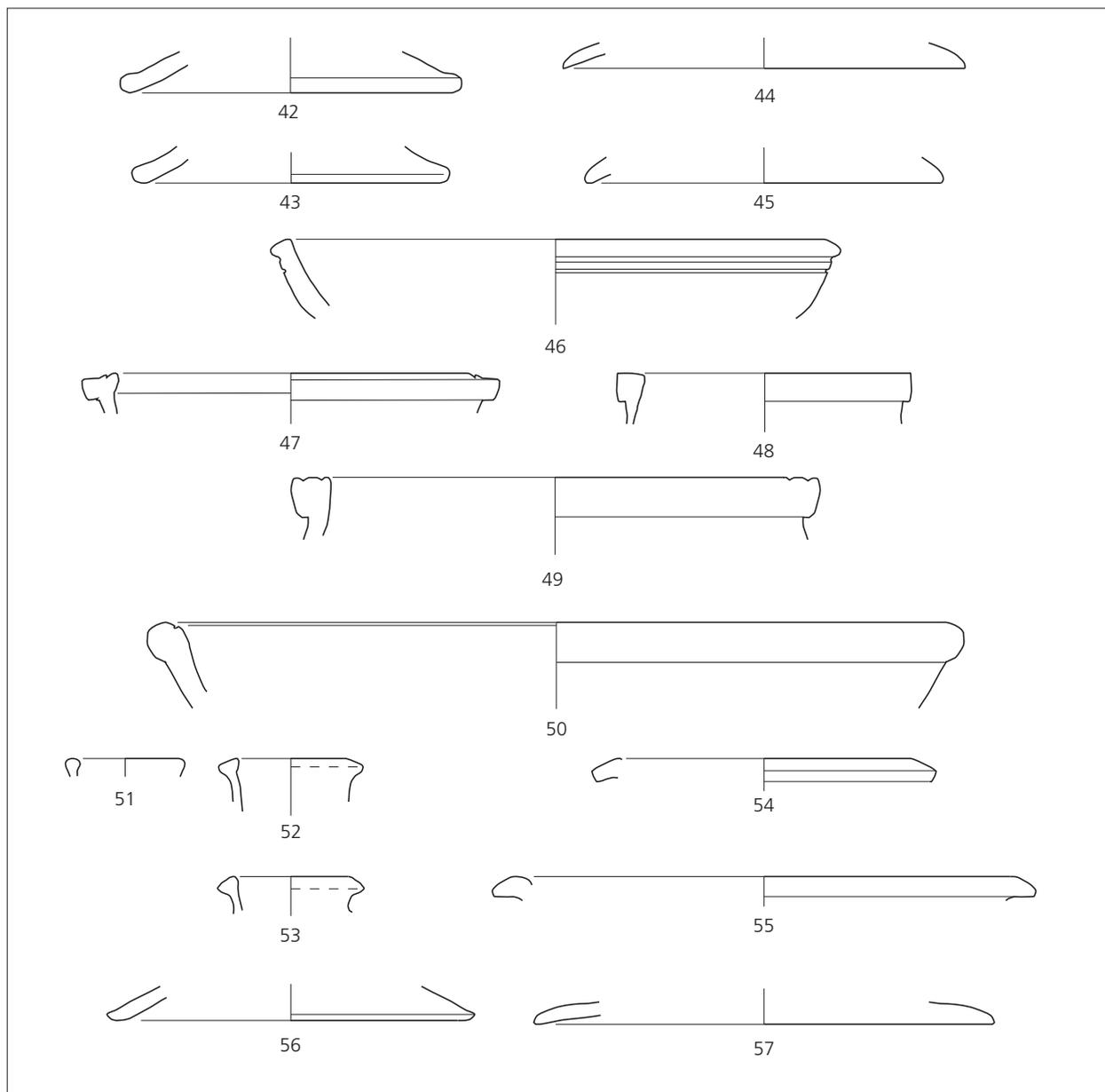


Abb. 2.88 Phase 3: Keramik vom Brandopferplatz S 50 (BK 04-05). Katalog s. **Tab. 28**. M. 1:3 (Zeichnungen M. Wullschleger).

| Nr. | Inv.-Nr. | | | | | Kategorie | Fragm. | Form | Typ | Beschreibung | | | |
|-----|----------|-------|---|-----|---|-----------|--------|------|--------------------------------|--------------|--------------|--------|--|
| | BK | 04-05 | - | 50 | - | | | | | | 5 | . | 17 |
| 42 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 5 | . | 17 | graue Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |
| 43 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 5 | . | 18 | graue Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |
| 44 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 5 | . | 19 | graue Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |
| 45 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 7 | . | 8 | graue Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |
| 46 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 7 | . | 10 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochplatte | | |
| | BK | 04-05 | - | 181 | - | 1 | . | | gedrehte Grobkeramik | RS | Schüssel | | |
| 47 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 9 | . | 3 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochschüssel | | gekehlter Horizontalrand |
| 48 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 7 | . | 9 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | Horizontalrand helltonig |
| 49 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 5 | . | 20 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | gerillter Horizontalrand |
| | BK | 04-05 | - | 181 | - | 1 | . | | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | gerillter Horizontalrand |
| | BK | 04-05 | - | 181 | - | 1 | . | | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | gekehlter Horizontalrand |
| | BK | 04-05 | - | 181 | - | 1 | . | | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | gekehlter Horizontalrand |
| | BK | 04-05 | - | 181 | - | 1 | . | | gedrehte Grobkeramik | RS | Teller | | |
| 50 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 7 | . | 11 | handgeformte Grobkeramik | RS | Kochschüssel | | evtl. Platte, gross |
| | BK | 04-05 | - | 181 | - | 1 | . | | handgeformte Grobkeramik | | Kochtopf | | hinausgebogener Rand |
| | BK | 04-05 | - | 181 | - | 1 | . | | handgeformte Grobkeramik | | Kochtopf | | Trichterrand |
| 51 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 7 | . | 4 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | | AV 316 | unsicher |
| 52 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 5 | . | 12 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | | AV 316 | evtl. gleiches Gefäss wie BK 04-05-50-5 |
| 53 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 5 | . | 13 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | | AV 316 | evtl. gleiches Gefäss wie BK 04-05-50-5 |
| 54 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 12 | . | 4 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 205 | |
| | BK | 04-05 | - | 181 | - | 1 | . | | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 209 | evtl. gleiches Gefäss |
| | BK | 04-05 | - | 181 | - | 1 | . | | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 209 | evtl. gleiches Gefäss |
| | BK | 04-05 | - | 181 | - | 1 | . | | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 209 | evtl. gleiches Gefäss |
| 55 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 12 | . | 5 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | | relativ grob |
| 56 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 3 | . | 2 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |
| 57 | BK | 04-05 | - | 50 | - | 7 | . | 11 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |

Tab. 28 Katalog zu **Abb. 2.88** (Phase 3): Keramik vom Brandopferplatz S 50 (BK 04-05) (s. auch CD-ROM, Anhang 2).

Fazit

Wie oben dargelegt, endete die Phase 2 nach Aussage der keramischen Funde um 120 n. Chr. Die jüngsten Keramikfragmente aus den der Phase 3 zuweisbaren Ensembles stammen aus der ersten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. Das Fehlen gewisser Formen, namentlich der Sigillateller Drag. 31 und Drag. 32, spricht jedoch dafür, dass die Phase 3 noch vor der Mitte des 2. Jhs. n. Chr., das heisst wohl um 130/140 n. Chr., endete. Phase 3 umfasst demnach nur einen kurzen Zeitraum (120 bis 130/140 n. Chr.), also kaum eine Generation.

Zusammenfassende Würdigung der Phase 3

Die nördliche Begrenzung des Tempelbezirks wurde in Phase 3 (**Abb. 2.65**) vermutlich weiterhin von einer Palisade gebildet, die in der gleichen Flucht verlief, wie zuvor der Graben S 49 (BK 04-05) der Phase 1 und die erst zu Beginn der Phase 5 errichtete Begrenzungsmauer S 45 (s. unten **Abb. 2.117**). Die in etwa Nord-Süd verlaufende Trennmauer S 52 zwischen der Kiesinsel und dem westlichen Annex wurde in Phase 3 durch den Graben S 46 (BK 03-05) ersetzt, dessen nach Westen abbiegende Fortsetzung im Süden, Graben S 60 (BK 04-05), mit dem Graben S 16 (BK 03-05) die südliche Begrenzung des westlichen Annexes bildete. Die Kiesinsel und die weiter östlich gelegenen Bereiche des Tempelbezirks waren im Süden weiterhin vom Graben S 13/S 92 (BK 04-05) begrenzt.

Mit der Umgestaltung des Tempelbezirks um 120 n. Chr. wurde der Umgangstempel A1 der Phase 2 abgebrochen und durch den grösseren Umgangstempel A3 ersetzt. Gleichzeitig wurde das Niveau in dem ausserhalb der Portikus liegenden Areal mit der Kiesschüttung S 256 angehoben, vermutlich zum Schutz vor Hochwassern, aber auch zur Steigerung der optischen Wirkung. Phosphatausfällungen im Sandbett S 39/S 41 (BK 03-05) des Steinplattenbodens deuten darauf hin, dass in der Portikus des Umgangstempels A3 Tiere gehalten und/oder zerlegt wurden. Der Umgangstempel A2 scheint erst zu einem späteren Zeitpunkt abgebrochen worden zu sein. Das verstärkte Streifenfundament der Cella diente in der Folge als Substruktion eines etwa 2 × 2 Meter grossen und zwischen 1,6 und 2,0 Meter hohen Weihealtars für Merkur und Apollo. Der Stifter des Altars, T(itus) Silius Lucusta, gehörte einer in Obergermanien, nicht aber im Gebiet der *civitas Rauricorum* bzw. im *caput coloniae*, verschiedentlich bezeugten, stadtrömischen Familie an, war aufgrund seines Beinamens wohl ein Freigelassener oder ein Nachkomme eines Freigelassenen.

Das seit Phase 1 bestehende Gebäude B1 wurde zu Beginn der Phase 3 ebenfalls abgerissen und möglicherweise durch einen 10 Meter weiter östlich errichteten Umgangstempel ersetzt, der indes nicht untersucht worden ist. Die ursprünglich in oder bei Gebäude B1 aufbewahrten Waffen und Militaria kamen auf dem Gehhorizont zu liegen und wurden mit mehreren Kiesschüttungen überdeckt, die anlässlich dort abgehaltener Brandopfer eingebracht wurden. Archäologisch fassbar war einzig der letzte (jüngste) Brandopferplatz S 50. Vor dem Bau des Umgangstempels E wurde auch die Galerie C2 abgerissen. Dies scheint etwa gleichzeitig mit dem Bau des Umgangstempels A3 geschehen zu sein. Ebenfalls in Phase 3 errichtet wurde die Kapelle D2. Ob das Gebäude C3 in Phase 3 weiterhin genutzt wurde, ist nicht gesichert.

Phase 3 hat einige aufschlussreiche Informationen zum *modus munificendi* geliefert: Auf dem Brandopferplatz S 50 wurden offensichtlich ausgewählte tierische und pflanzliche Opfergaben verbrannt, so u. a. Feigen, Datteln, Weintrauben, Linsen, Erbsen, Ackerbohnen, Knoblauch, Haselnüsse, Walnüsse sowie Pinienzapfen. Die Tierknochen stammen vorwiegend von jungen Schweinen, Schafen/Ziegen und Rindern

sowie von Hühnern, Gänsen, Singvögeln und Fischen²⁸⁰. Der hohe Anteil an verkohltem Ulmenholz sowie die Russspuren an den Tierknochen legen ferner nahe, dass es sich bei diesen Brandopfern, um stark rauchende Mottfeuer handelte. Die Opferstöcke S 180 (BK 04-05) der Phase 1 (Nr. 1-7) und der Phase 2 (Nr. 8) wurden beim Bau des Umgangstempels E mit einer Stickung aus Basaltsteinen überdeckt. Diese diente möglicherweise als Fundament eines Altars oder einer Statue. Neu aufgestellt wurde der noch *in situ* angetroffene Opferstock Nr. 9. Wie lange er benutzt wurde, lässt sich nicht feststellen. Im Falle der bei der Nordostecke des Umgangstempels E entdeckten Opfergrube S 218 (BK 04-05) lassen Befund und Fundensemble den Schluss zu, dass es sich um die Reste einer einmaligen, individuellen Kulthandlung handelt. Die Venusstauette könnte darauf hindeuten, dass die Opferhandlung eine Huldigung an die vielleicht im Umgangstempel E verehrte Liebesgöttin Venus war.

Der Umbau zu Phase 3 erfolgte um 120 n. Chr. Aufgrund der jüngsten Keramikfunde endete Phase 3 noch vor der Mitte des 2. Jhs. n. Chr., wohl um 130/140 n. Chr., Phase 3 umfasst demnach nur eine sehr kurze Zeitspanne von kaum eine Generation.

PHASE 4: WEITERE KULTGEBÄUDE AUS STEIN (130/140-160/170 N. CHR.)

Begrenzung des Tempelbezirks

In Phase 4 scheint die Begrenzung des Tempelbezirks keine Veränderungen erfahren zu haben (**Abb. 2.89**). Der Bau der Mauer S 45 (BK 04-05), die in die in Phase 4 eingebrachte dritte Kiesschüttung (S 257) eingriff (s. Profil 53; **Abb. 2.27**), erfolgte wohl erst in Zusammenhang mit dem Bau der Mauer S 91 (BK 04-05) im Südwesten, die nach Aussage der Funde jedoch erst in der folgenden Phase 5 errichtet worden sein kann (s. unten).

Auch im Süden und Südwesten wurde der Tempelbezirk weiterhin von dem bereits in Phase 1 angelegten Graben S 13 (BK 04-05) begrenzt, dessen nach Norden biegender Arm im Westen zu Beginn der Phase 2 mit dem Graben S 92 (BK 04-05) einen neuen Verlauf bekommen hatte. Die beiden Gräben scheinen jedoch schon längere Zeit nicht mehr gereinigt worden zu sein und verfüllten sich allmählich mit einem dunklen, siltigen Sediment, das stark mit Kies, Keramik- und Ziegelfragmenten und Basaltsteinen durchsetzt war. In Profil 11 (**Beil. 3d**) liess sich auf der Grabensohle ein eher schlammiges Sediment beobachten, dass sich nach Aussage des keramischen Fundmaterials im Laufe der Phasen 2 und 3 abgelagert hatte (s. unten). Zu Beginn der Phase 4, wohl in Zusammenhang mit dem Bau des Umgangstempels C4, wurde der obere Teil des Graben S 13 offenbar vollständig verfüllt. Gestützt wird diese Annahme durch die Funde aus dem oberen Teil der Verfüllung: Keramiktypen des mittleren und dritten Viertels des 2. Jhs. n. Chr. (s. unten) sowie ein Ziegel der *legio VIII Augusta*²⁸¹.

Wie Profil 61 (**Abb. 2.66**) zeigt, wurde der nördliche Abschnitt des Grabens S 46 (BK 03-05) in Phase 4 zugeschüttet und von der Kiesschüttung S 257 überdeckt, die beim Bau des Umgangstempel B2 eingebracht wurde. Der südliche Abschnitt des Nord-Süd verlaufenden Grabens S 46 (BK 03-05) und dessen Abzweigung nach Westen, Graben S 60 (BK 04-05), sowie dessen Verlängerung Graben S 16 (BK 03-05) nach Westen blieben hingegen offen und bildeten weiterhin die südliche Begrenzung des westlichen Annexes des Tempelbezirks.

²⁸⁰ s. auch Ginella et al. 2008 (Anm. 256) 304 ff.

²⁸¹ US 13-4 (BK 04-05); s. Oedenburg I (Anm. 3) 346 ff. bes. fig. 8.17 (T260).

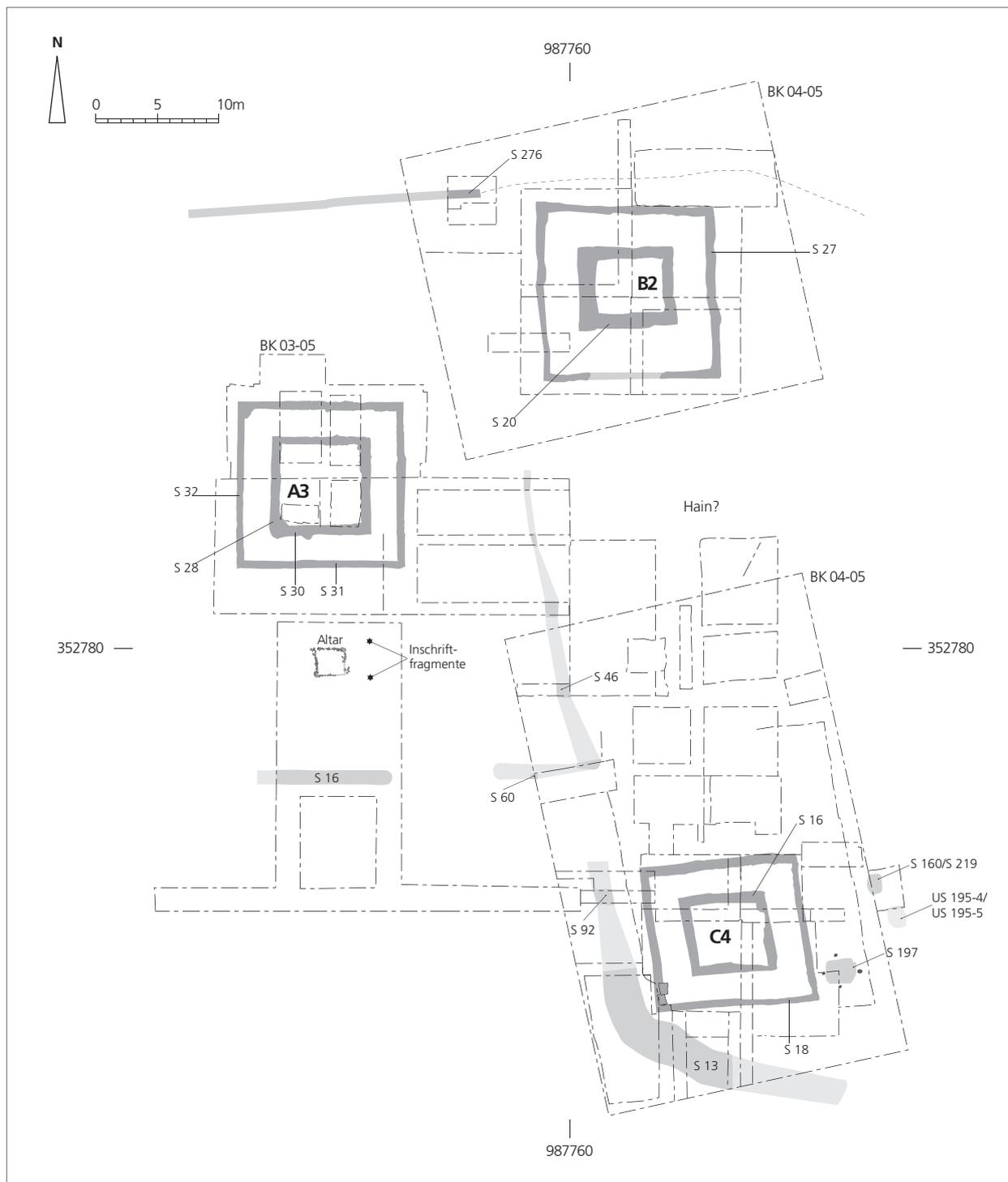


Abb. 2.89 Gesamtplan der Phase 4. M. 1:500 (Ausarbeitung C. Schucany).

Baustrukturen und Gehhorizonte

Die Überreste des Umgangstempels B2 (**Abb. 2.90**) waren wesentlich schlechter erhalten, als der geomagnetische Befund vermuten lässt (**Abb. 2.21**). Ob dies auf spätantike Abbruchmassnahmen, neuzeitlichen Steinraub oder die landwirtschaftliche Nutzung zurückzuführen ist, lässt sich nicht mehr feststellen (s. Phase 5). Die landwirtschaftliche Nutzung hat zudem zur restlosen Zerstörung der zeitgenössischen Gehhorizonte beim Umgangstempel B2 geführt. Dies bezeugen unter anderem die verschiedentlich beobachteten Pflugspuren auf der Oberfläche der beim Bau eingebrachten Planieschicht S 21 (BK 04-05).

Vor dem Bau des Umgangstempels B2 wurde das Gelniveau im nördlichen Teil des Tempelbezirks mit der sog. dritten Kiesschüttung S 257 angehoben: Aus Profil 61 (**Abb. 2.66**) und Profil 1/24/28 (**Beil. 4i**) geht hervor, dass die Fundamentgrube der westlichen Portikusmauer des Umgangstempels B2 in die Kiesschüttung S 257 eingetieft worden war. Im Zuge des Bauvorgangs wurden im Bereich der Cella und der Portikus die mit lehmigen Sedimenten durchsetzten Kiesplanien S 264 eingebracht (s. Profil 21/25 auf **Beil. 3d** und **Beil. 4i**). Es handelt sich offensichtlich um den an Ort und Stelle ausplanierten Aushub der Fundamentgruben der Portikus- und Cellamauer, auf dem der nicht mehr erhaltene zeitgenössische Gehhorizont lag.

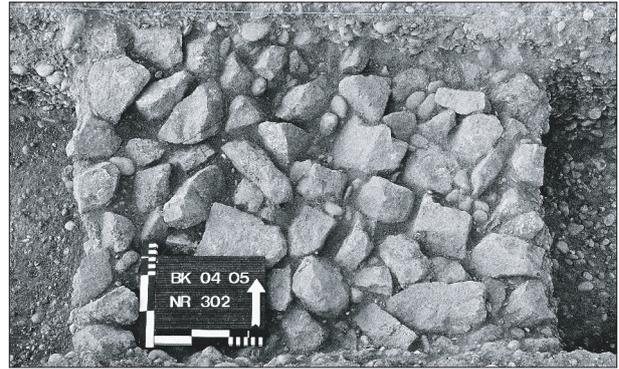
Der Umgangstempel B2 hatte eine rund 8 × 8 Meter grosse Cella und eine 15 × 15 Meter grosse Portikus. Die archäologisch nur zum Teil nachweisbare Südmauer der Portikus kann mit Hilfe des geomagnetischen



Abb. 2.90 Phase 4: Übersichtaufnahme mit den Fundamenten des Umgangstempels B2 (Photo M. Flück)



1



2

Abb. 2.91 Phase 4: Detailaufnahme der Fundamente S 95 des Umgangstempels B2 aus Basaltsteinen.
1 Fundament der Ostmauer der Cella. – **2** Fundament der Westmauer der Cella (Photos Chr. Roesch).

Befunds ergänzt werden²⁸². Die einen Meter (Cella) bzw. 0,6 Meter (Portikus) breiten Fundamente S 20 und S 27 (BK 04-05) bestanden aus grösseren, roh gebrochenen Basaltsteinen, die trocken, das heisst ohne Verwendung eines Bindemittels, in die Fundamentgruben geschichtet worden waren (**Abb. 2.91**). Anders als bei den Umgangstempeln A3 und E (**Abb. 2.69; 2.75**), ruhte hier lediglich das Fundament der nördlichen Cellamauer auf einer Kieselsteinpackung. Auch sonst scheint der Umgangstempel B2 wesentlich weniger sorgfältig gebaut worden zu sein, als etwa der Umgangstempel A3: Beim Profil 1/24/28 (**Beil. 4i**) fällt auf, dass die Fundamentgruben der westlichen und der östlichen Cellamauer nicht auf die gleiche Kote abgetieft wurden.

Das Fundament der westlichen Cellamauer (**Abb. 2.90**) war deutlich breiter als die anderen Mauern der Cella, 1,5 Meter statt 1,0 Meter²⁸³. Auch wenn Letzteres ebenfalls auf die unsorgfältige Bauausführung zurückzuführen sein könnte, ist es wahrscheinlicher, dass dieses Fundament etwas breiter war, weil sich im aufgehenden Teil eine Nische befand²⁸⁴. Dort könnte eine oder mehrere Statuen gestanden haben²⁸⁵; bei früheren Prospektionen sind im fraglichen Teil des Tempelbezirks Fragmente zweier lebensgrosser Rundskulpturen aus weissem, kreibigem Kalkstein gefunden worden (**Abb. 2.92, 1-2**; s. auch CD-ROM, Anhang 3). Das als phrygische Mütze ansprechbare Fragment (**Abb. 2.92, 1**) weist auf Attis oder Mithras hin, der Pferdehuf (**Abb. 2.92, 2**) belegt aber, dass noch mit einer weiteren Gottheit, vielleicht Epona, zu rechnen ist.

²⁸² Dieses Phänomen kann damit erklärt werden, dass die streckenweise vollständig ausgeraubten Basaltfundamente den anstehenden Kies in diesem Bereich so stark magnetisiert haben, dass sich die archäologisch nicht mehr nachweisbaren Abschnitte auf dem Magnetogramm (s. **Abb. 2.21**) noch sehr deutlich abzeichnen; s. Schwarz/Schucany 2007 (Anm. 21) 156.

²⁸³ Dies liess sich z.B. auch beim Tempel sud in Avenches-Au Lavoëx beobachten. S. J. Morel / P. Blanc, Les sanctuaires d'Aventicum – Évolution, organisation, circulations. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 35 ff. bes. fig. 13-14.

²⁸⁴ Wie z.B. in Gurina/A: Gamper 2004 (Anm. 161) 163f. Abb. 3, Regensburg-Ziegetsdorf/D: W. Czysz, Das zivile Leben in

der Provinz. In: W. Czysz / K. Dietz / Th. Fischer, Die Römer in Bayern (Stuttgart 1995) 177-308 bes. Abb. 65; Augusta Raurica: Hufschmid 2008 (Anm. 157) 151) oder in Riaz/CH: P.-A. Vauthey, Édifices sacraux à l'époque de Mars Caturix en Pays de Fribourg. In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 314-318 bes. fig. 2.

²⁸⁵ In der Cella des Umgangstempels von Yvonand-Mordagne/CH wurden ebenfalls Skulpturenreste gefunden; s. Jb. SGUF 84, 2001, 254. – Epigraphisch bezeugt ist die Ausstattung mit Statu(ett)en (*aedes cum signibus*) u. a. bei einem Tempel für Apollo und Sirona in Grossbottwar/D; s. Imperium Romanum I (Anm. 196) 200. 212 und Abb. 229.

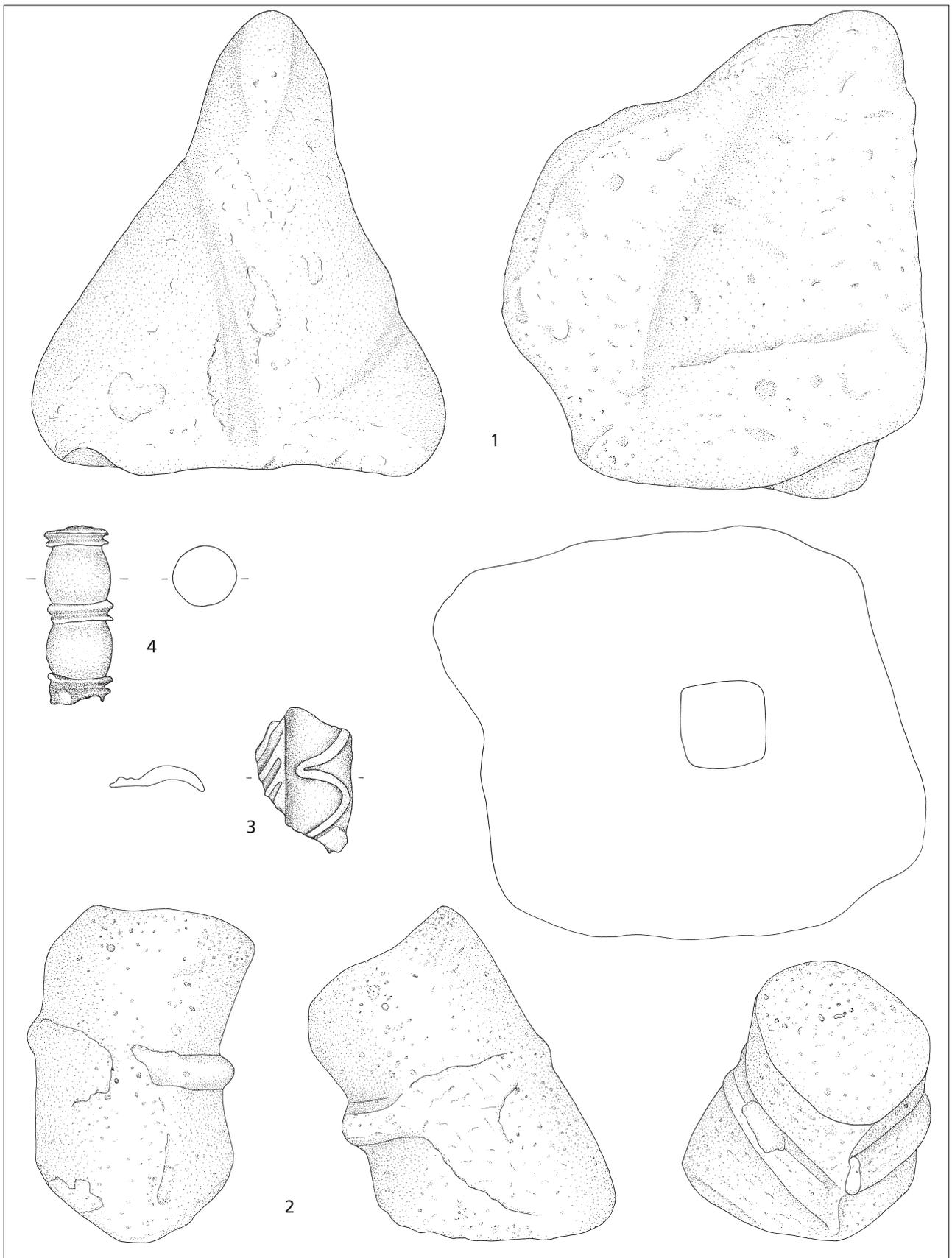


Abb. 2.92 Phase 4: Funde, die zur Ausstattung des Umgangstempels B2 gehören könnten.
 Katalog s. Tab. 29 und CD-ROM, Anhang 3. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger).

| Abb. | Inv.-Nr. | Beschreibung | Referenz |
|------|------------------|---|--|
| 92,1 | 1999.188 | Phrygische Mütze einer lebensgrossen Rundplastik (Mithras?, Attis?). Unterseite mit Dübelloch. Weisser, kreibiger Kalkstein. | s. CD-ROM, Anhang 3 |
| 92,2 | 1999.189 | Huf einer ca. 1,2 Meter hohen Pferdestatue (der Epona?). Weisser, kreibiger Kalkstein. | s. CD-ROM, Anhang 3 |
| 92,3 | BK 04-05 - 8-15 | Fragment eines Kranzprofils der Verkleidungsplatte einer Türe oder eines Statuensockels. Eierstab und schräge Kanneluren. Buntmetall. | Schwarz 2000 (Anm. 436) Abb. 28, 1; Schwarz/Berger 2000, Abb. 2; Imperium Romanum I, Abb. 447. |
| 92,4 | BK 04-05 - 2-2.6 | Segment eines massiven Perlstabs. Wohl von Verkleidung einer grossen Türe oder eines grossen Statuensockels. Buntmetall. | Romanum I (Anm. 196) 182 ff. |

Tab. 29 Katalog zu **Abb. 2.92** (Phase 4): Funde, die zur Ausstattung des Umgangstempels B2 gehören könnten.

Verschiedene Bronze-fragmente stammen von Verkleidungsplatten (**Abb. 2.92, 3-4; 2.129, 3; 2.130, 5-7**). Im Einzelfall ist jedoch nicht mehr festzustellen, ob diese von quadratischen oder rechteckigen Sockeln grösserer Bronzestatuetten stammen²⁸⁶ oder von der Verkleidung gemauerter Statuensockeln²⁸⁷ oder von der hölzernen Türe der Cella. Letzteres könnte namentlich für die beiden massiven bronzenen Stücke mit Eierstab bzw. auf das Segment eines Perlstabs (**Abb. 2.92, 3-4**) zutreffen²⁸⁸.

Im Bereich des Umgangstempels B2 wurden ein gestempelter Ziegel der *legio XXI rapax* sowie zwei gestempelte Ziegel der *legio VIII Augusta* gefunden²⁸⁹. Da diese Ziegel, wie auch die wenigen bei früheren Prospektionsgängen im fraglichen Bereich gefundenen Ziegel der 21., der 11. und der 8. Legion²⁹⁰, aus dem Ackerboden S 254 stammen, ist ein Zusammenhang mit dem Umgangstempel B2 nicht gesichert²⁹¹. Die Ziegel können jedenfalls nicht als Beleg dafür herangezogen werden, dass die erwähnten Einheiten den Umgangstempel B2 errichtet hatten oder an dessen Bau beteiligt waren.

In der Nordwestecke der Portikus fand sich eine grössere Ansammlung von grösseren, dicht nebeneinander liegenden Basaltsteinen S 95 (BK 04-05), die von der beim Bau des Umgangstempels B2 eingebrachten Planieschicht S 264 überdeckt wurden. Ihre Funktion kann nicht geklärt werden. Denkbar ist, dass es sich um die Überreste einer älteren Substruktion (Fundament eines Altars?) oder um hier entsorgten Abbruchschutt handelt.

Zu Beginn der Phase 4 wurde der Umgangstempel E abgebrochen. Der Abbruch betraf nicht nur das aufgehende Mauerwerk, sondern auch die oberen Teile des Fundaments (**Abb. 2.75**). Auf den Kiesel-fundamenten fanden sich jedenfalls nur einige wenige *in situ* verbliebene Basaltsteine. Der Abbruchschutt S 188 (BK 04-05) wurde offensichtlich ebenfalls nahezu vollständig entfernt: Er liess sich in der Fläche und

²⁸⁶ s. etwa Kaufmann-Heinimann 1998 (Anm. 195) Abb. 196. 208. 210. 245. 247. 251-252. 258.

²⁸⁷ s. B. Janietz, Appendix B zu Testimonium 2: Der technologische Befund an den Bronzeplatten und die Rekonstruktion der Inschriften der beiden Statuenbasen. In: P.-A. Schwarz / L. Berger (Hrsg.), *Tituli Rauracenses 1. Testimonien und Aufsätze. Zu den Namen und ausgewählten Inschriften von Augst und Kaiseraugst*. Forsch. Augst 29 (Augst 2000) 55-75 bes. Abb. 57; *Imperium Romanum I* (Anm. 196) Abb. 103. 107. 121.

²⁸⁸ E. Künzl in: *Imperium Romanum I* (Anm. 196) 182 ff. – Vier sehr ähnliche, unpublizierte Fragmente von Perlstäben werden im Römermuseum Augst aufbewahrt (Inv.Nr. 1907. 1301. 1302. 1303 und 1929.7). Ein Perlstab (Inv. 1929.7) ist mit einem Buntmetallstift an einer Verkleidungsplatte aus Buntmetall befestigt. – s. in diesem Zusammenhang auch Martin-Kilcher/Schatzmann 2009 (Anm. 83) 204 bes. Abb. 6/3.

²⁸⁹ s. Oedenburg I (Anm. 3) 333 fig. 8.2. Es handelt sich um die ebenda publizierten Ziegel T257 (Oberflächenfund bei Prospektion; BK 04-05 0-5), T261 (Reinigen OK nach maschinellem Aushub; BK 04-05 4-3) und T259 (Reinigen OK nach maschinellem Aushub (BK 04-05 4-5).

²⁹⁰ s. H. U. Nuber / M. Reddé (mit Beitr. V. S. Jacomet / M. Joly / L. Popovitch / J. Schibler / G. Seitz), *Das römische Oedenburg (Biesheim/ Kunheim, Haut-Rhin, France): Frühe Militärlager, Straßensiedlung und valentinianische Festung*. *Germania* 80, 2002, 169-242 bes. Beilage 1 sowie Oedenburg I (Anm. 3) 336 fig. 8.6 und 346 fig. 8.17.

²⁹¹ Wie Oedenburg I (Anm. 3) 333 fig. 8.2 zeigt, wurden diese Ziegel am südlichen Rand einer grösseren Konzentration von gestempelten Ziegeln gefunden. Allerdings ist nicht davon auszugehen, dass die Ziegel weiträumig verlagert wurden, da die Pflugrichtung von Ost nach West und nicht von Nord nach Süd verläuft.

in Profil A-A' (**Beil. 3d**) nur als ein dünnes, aus Mörtelschutt und vereinzelt Wandverputzfragmenten zusammengesetztes Stratum beobachten. Die Basaltsteine wurden vielleicht im gleichzeitig errichteten Umgangstempel C4 verbaut. Gesichert ist, dass der zentrale Bereich der Kiesinsel nach dem Abbruch des Umgangstempels E nicht mehr überbaut wurde – vielleicht wollte man dem nördlich gelegenen heiligen Hain etwas mehr Raum geben (s. unten **Abb. 2.89**).

Ebenfalls abgebrochen wurde in Phase 4 die Kapelle D2, wobei man den Abbruchschutt offensichtlich entfernte bzw. vielleicht beim Bau des Umgangstempels C4 wieder verwertete. Wie aus Profil A-A' (**Beil. 3d**) hervorgeht, war der Gehhorizont S 77 (BK 04-05) im Bereich der Kapelle D2 von einem lockeren, sehr stark mit Kies, Mörtelbrocken und Ziegelsplittern durchsetzten humosen Sediment, der braunen Planieschicht S 57/S 59/S 61 (BK 04-05), überlagert²⁹². Dass es sich nicht um eine bei kultischen Aktivitäten während der Phase 4 entstandene Kulturschicht handelt, sondern um eine Planie, zeigte der – allerdings durch vielleicht antike Bioturbationen stark gestörte – mikromorphologische Befund der Sedimentprobe M210 (s. CD-ROM, Anhang 4). Im Gegensatz zur Sedimentprobe M232 (s. CD-ROM, Anhang 4) aus der schwarzen Kulturschicht liessen sich in der braunen Planieschicht S 57/S 59/S 61 (BK 04-05) nämlich keine Verfestigungen, sog. Kompaktionen, beobachten. Die Mörtelbrocken und Ziegelsplitter sprechen dafür, dass es sich um den Abbruchschutt von Kapelle D2 handelt. Dieser dürfte jedoch – wie der hohe Kiesanteil und die Zusammensetzung des keramischen Fundmaterials sowie die Kleinfunde zeigen – mit verlagerten Teilen der schwarzen Kulturschicht S 17/S 19/S 69 (BK 04-05) vermischt sein. Möglicherweise handelt es sich um den Abraum, der beim Aushub der Fundamentgruben des Umgangstempels C4 anfiel und nach dem Abbruch der Kapelle D2 an dieser Stelle ausplaniert wurde.

Der Umgangstempel C4 zeichnet sich auf dem Magnetogramm (**Abb. 2.21**) deutlich ab. Bei der Freilegung zeigte sich jedoch, dass nur noch der untere Teil der aus Basaltsteinen errichteten Fundamente den spät- und nachantiken Steinraub überdauert hatte (**Abb. 2.93**). Teile der südlichen Cella- bzw. Portikusmauer waren durch einen grossen, neuzeitlichen Eingriff (US 17-9; US 17-10; US 17-11; BK 04-05) sogar vollständig zerstört worden (s. Phase 5).

Wie Profil A-A' (**Beil. 3d**) und Profil B-B' (**Beil. 3e**) zeigen, durchschlugen die Fundamentgruben der Portikus- bzw. der Cellamauer die hier etwa 0,2 bis 0,3 Meter mächtige schwarze Kulturschicht S 17/S 19 (BK 04-05). Die muldenförmigen Sohlen der beiden Fundamentgruben lagen zum Teil im hellen, sandigen Rheinschotter S 251, zum Teil im darunter liegenden, rot verfärbten Kies S 250. Die trocken gemauerten Fundamente S 16 (BK 04-05) der 7 × 7 Meter grossen Cella und S 18 (BK 04-05) der 15 × 15 Meter grossen Portikus bestanden mehrheitlich aus kleineren Basaltbrocken. Letztere stammen, wie erwähnt, möglicherweise vom abgebrochenen Umgangstempel E bzw. der Kapelle D2. Im Vergleich zum Umgangstempel B2 waren die Basaltsteine jedoch deutlich weniger sorgfältig verlegt worden. Im unteren Fundamentbereich fehlten zudem auch die bei den Umgangstempeln A3 und E durchgehend, beim Umgangstempel B2 partiell verlegte Kieselsteinpackung. In der Südwestecke der Portikus fanden sich zwei grosse, auf den Basaltsteinen des Fundaments liegende Granitquader (US 18-13; US 18-15; BK 04-05)²⁹³. Wahrscheinlich handelte es sich um eine punktuelle Verstärkung des Eckverbands (**Abb. 2.94**). Dieser lag, wie **Abbildung 2.89** zeigt, unmittelbar neben dem an dieser Stelle nach Norden abbiegenden und in Phase 4 noch offen stehenden Graben S 13 (BK 04-05)²⁹⁴.

²⁹² S 57 umfasste die innerhalb des jüngeren Gebäudes D3 liegenden Teile der Planie, S 59 die ausserhalb liegenden Teile.

²⁹³ Ein weiterer Granitquader wurde nach Aussage des Landbesitzers (R. Beyer, Kunheim) vor einigen Jahren beim Pflügen aus dem Verband gerissen. Wo er verbaut gewesen war, ist nicht mehr zu entscheiden.

²⁹⁴ Dieser Sachverhalt lässt sich an Profil 11 in Profil A-A' (**Beil. 3d**) und Profil 14 in Profil B-B' (**Beil. 3e**) nicht ablesen. Dort ist die Berme zwischen dem Graben S 13/S 92 (BK 04-05) und der südlichen Portikusmauer (s. Profil 11 auf **Beil. 3d**) bzw. der westlichen Portikusmauer (s. Profil 14 auf **Beil. 3e**) wesentlich grösser.



Abb. 2.93 Phase 4: Übersichtaufnahme mit den Fundamenten des Umgangstempels C4 (Photo Chr. Roesch).

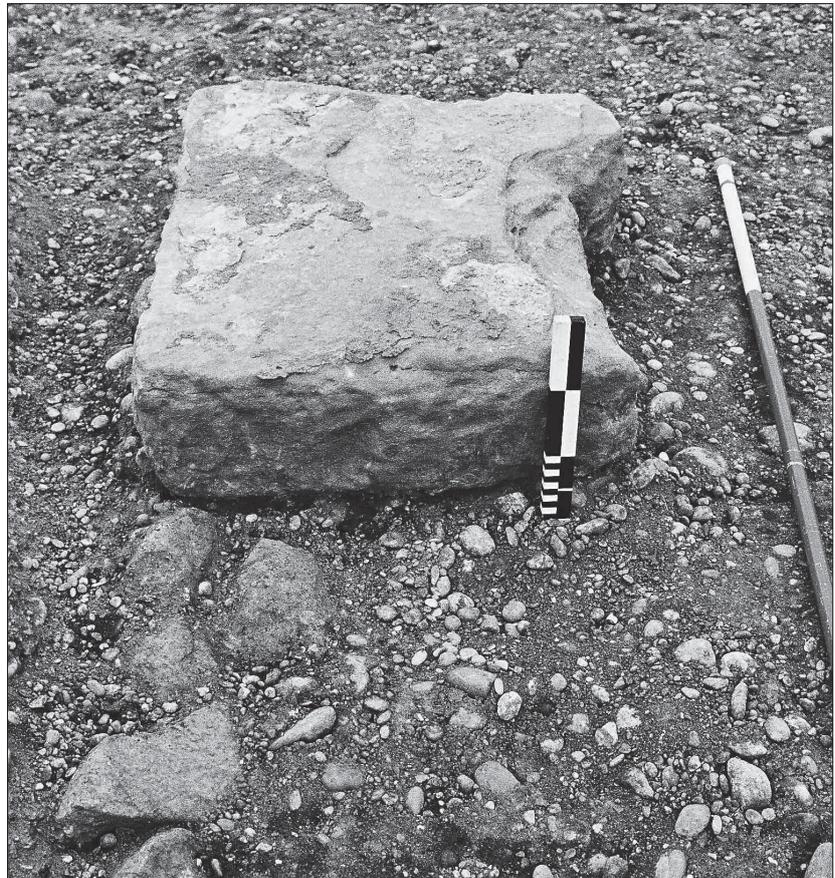


Abb. 2.94 Phase 4: Granitquader auf dem Fundament des Umgangstempels C4 (Photo M. Flück)

Hinweise auf Kulthandlungen und Niederlegung von Opfergaben

Grube S 160/S 219 (BK 04-05) östlich des Umgangtempels C4

Im Jahr 2004 fiel nach dem maschinellen Aushub am östlichen Grabungsrand eine stark mit Holzkohle durchsetzte, sackartige Verfärbung auf. Da keine Funde beobachtet wurden und auch der Einsatz des Metalldetektors ergebnislos blieb, wurde die dunkle Verfärbung nicht weiter untersucht und verschwand während der Winterpause unter der abgewitterten Ackerkrume. Im Jahr 2005 förderte der Bagger beim Freilegen der Oberfläche des anstehenden Rheinschotter zwei Miniaturgefäße zu Tage. Beim Putzen des Planums stellte sich dann heraus, dass es sich um den äussersten westlichen Ausläufer der Grube S 160/S 219 (BK 04-05) handelte (**Abb. 2.95**)²⁹⁵. Aus diesem westlichsten Teil der Grubenverfüllung konnten zwar alle Funde geborgen, aber keine Schlammproben entnommen werden.

Zwei Meter weiter südöstlich wurde eine weitere Grube (US 195-4, US 195-05; BK 04-05) mit kreisförmigem Grundriss angeschnitten, die offensichtlich ebenfalls Miniaturgefäße enthielt. Aus Zeitgründen konnte diese indes nicht näher untersucht werden und wurde *in situ* belassen. Beide Opfergruben, S 160/S 218 und US 195-4/US 195-05 (BK 04-05), sind auf dem Magnetogramm (**Abb. 2.21**) zu erkennen.

Die Grube S 160/S 219 (BK 04-05) wurde in ca. 5 bis 10 Zentimeter dicken Abstichen ausgegraben, die Funde wurden Lage für Lage frei gelegt (**Abb. 2.96**) und nahezu vollständig in ihrer Fundlage zeichnerisch



Abb. 2.95 Phase 4: Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05) nach der Entdeckung beim maschinellen Aushub 2005 (Photo M. Flück).

²⁹⁵ s. auch Schwarz/Schucany 2007 (Anm. 21) 159f.; s. in diesem Zusammenhang auch Porzenheim/Schallmayer 1999 (Anm. 349) Abb. 8.

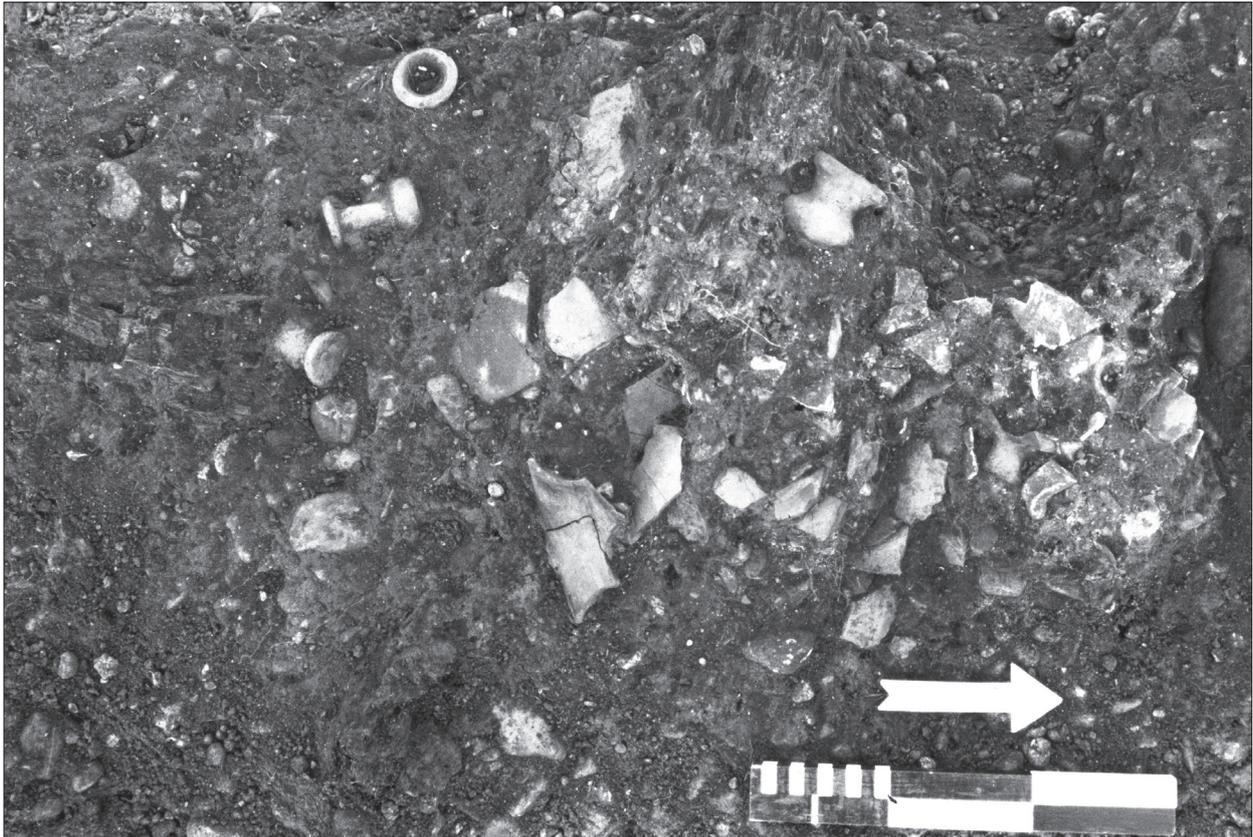


Abb. 2.96 Phase 4: Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05). Unten in der Bildmitte ist der Rest eines verkohlten Ulmenholzes zu erkennen (Photo M. Flück).

dokumentiert. Die Aufnahmen lassen sich zu vier Ebenen zusammenfassen (**Abb. 2.108**), so dass sich Aufbau des Holzrostes und ursprüngliche Stellung der Opfergaben rekonstruieren lassen (s. unten).

Befund

Die etwa sechs Meter östlich des Umgangtempels C4 gelegene Grube S 160/S 219 (BK 04-05) war in eine zuvor abgelagerte Schuttschicht S 267 (BK 04-05) eingetieft, die im Norden stark mit kleinen Ziegelschrotmörtel-Brocken durchsetzt war (**Abb. 2.97**). Da im ergrabenen Teil des Tempelbezirks kein Ziegelschrotmörtel gefunden wurde, ist davon auszugehen, dass diese Brocken von Baustrukturen stammen, die im weiter östlich liegenden (nicht untersuchten) Areal standen. Vielleicht stammt der Ziegelschrotmörtel von der auf dem Magnetogramm (**Abb. 2.21**) erkennbaren quadratischen Struktur (Altarfundament?), die rund acht Meter östlich der Nordostecke des Umgangtempels C4 bzw. etwa vier Meter nordöstlich der Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05) zu sehen ist.

Wie Profil 100 (**Abb. 2.97**) zeigt, wurde die eigentliche Grubenverfüllung von einem Reduktionshorizont (US 195-1; US 195-3; BK 04-05) überdeckt, in dem sich zahlreiche Ziegelfragmente fanden. Wahrscheinlich handelt es sich um Reste des Dachversturzes des Umgangtempels C4. Der Reduktionshorizont (US 195-1; US 195-3; BK 04-05) dürfte hier erhalten geblieben sein, weil die Verfüllung der Opfergrube S 160/S 219 sich zu einer leichten Mulde gesenkt hatte.

Die mikromorphologische und makroskopische Analyse der Sedimentproben (**Abb. 2.97** und CD-ROM, Anhang 4) aus dem nördlichen Randbereich der Grube, aus dem zentralen Teil der Verfüllung und aus dem Bereich der Grubensohle sowie aus dem südlichen Randbereich der Grube zeigen, dass der in die

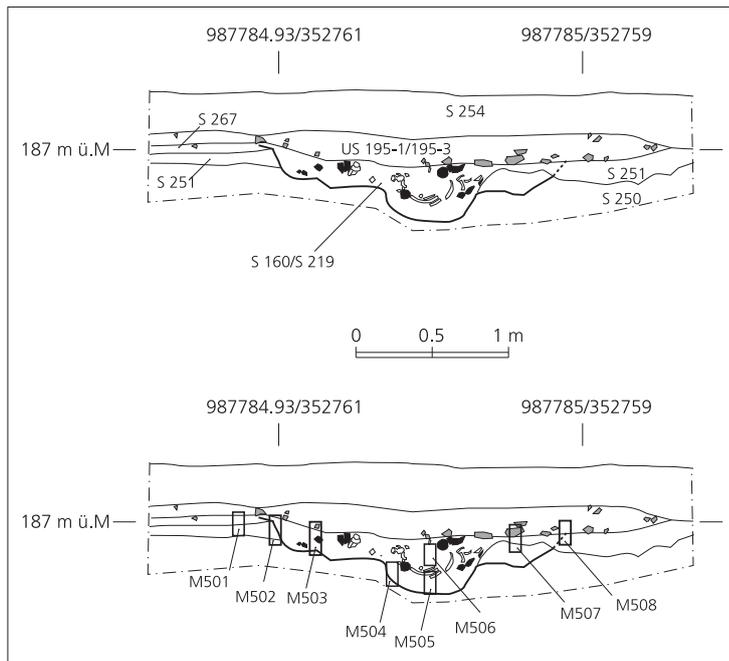


Abb. 2.97 Profil 100. M. 1:50. Zur Lage s. **Abb. 2.18** (Zeichnung C. Schucany).

Grube verstürzte Brandschutt offensichtlich während eines längeren Zeitraums der Witterung ausgesetzt gewesen war und erst geraume Zeit später von dem bei der Zerstörung des Umgangstempels C4 angefallenen Dachversturz (US 195-1; US 195-3; BK 04-05) überdeckt wurde. In der aus dem obersten Bereich des Brandschutts stammenden Sedimentprobe M505 lassen sich – im Gegensatz zu der aus dem unteren Teil der Grubenverfüllung stammenden Sedimentprobe M508 – nämlich nicht nur deutliche Verwitterungsspuren beobachten, sondern auch Regenwurmkalzite und Bauschuttreste nachweisen (s. CD-ROM, Anhang 4). Zudem fanden sich in den oberflächennahen Teilen der Grubenverfüllung deutlich weniger pflanzliche Makroreste.

Bei der Verfüllung der Grube S 160/S 219 (BK 04-05) kann es sich nicht um den Abraum eines oder mehrerer Brandopfer handeln, sondern um die *in situ* angetroffenen Überreste eines beim Brand in die Grube verstürzten Scheiterhaufens. Dies zeigen namentlich folgende Argumente:

- zahlreiche vollständige oder fast vollständig zusammensetzbare Gefässe (80 %),
- kaum weit auseinander liegende anpassende Scherben, d.h. die in z. T. zahlreiche Scherben zerbrochenen Gefässe lagen beieinander, mehr oder weniger auf einem Haufen, also *in situ*,
- viele Gefässe, insbesondere in der eigentlichen Grube, wurden in der Versturzlage angetroffen (**Abb. 2.96; 2.98**),
- verschiedene Gefässe lassen sich auf eine Linie einschreiben,
- die verkohlten Hölzer (**Abb. 2.96**) lassen einen Aufbau erahnen (**Abb. 2.99, 1**), lagen also nicht wirt durcheinander,
- die z. T. recht grossen organischen Opfergaben (Opfergebäcke, Fruchtfleisch) sind sehr gut erhalten (Kap. 7), was gegen eine grosse mechanische Beanspruchung als Folge einer Verlagerung spricht,
- auf der Sohle der Grube und in der Verfüllung waren keine eingeschwemmten Sedimente zu beobachten (**Abb. 2.97** und CD-ROM, Anhang 4).

Rekonstruktion des Opferrostes

Wie Profil 100 (**Abb. 2.97**) zeigt, trug man zuerst auf einer annähernd quadratischen Fläche von 1,50 Meter Seitenlänge den Boden um 20 Zentimeter ab. Dabei entfernte man die zuvor abgelagerte, mit



1



2

Abb. 2.98 Phase 4: Opfergrube S 160/S 219. Detailaufnahmen mit verstärzten Miniaturgefäßen.
1 Ausschnitt aus dem obersten Teil der Grubenverfüllung. – **2** unterster Teil der Grubenverfüllung (Photos M. Flück).

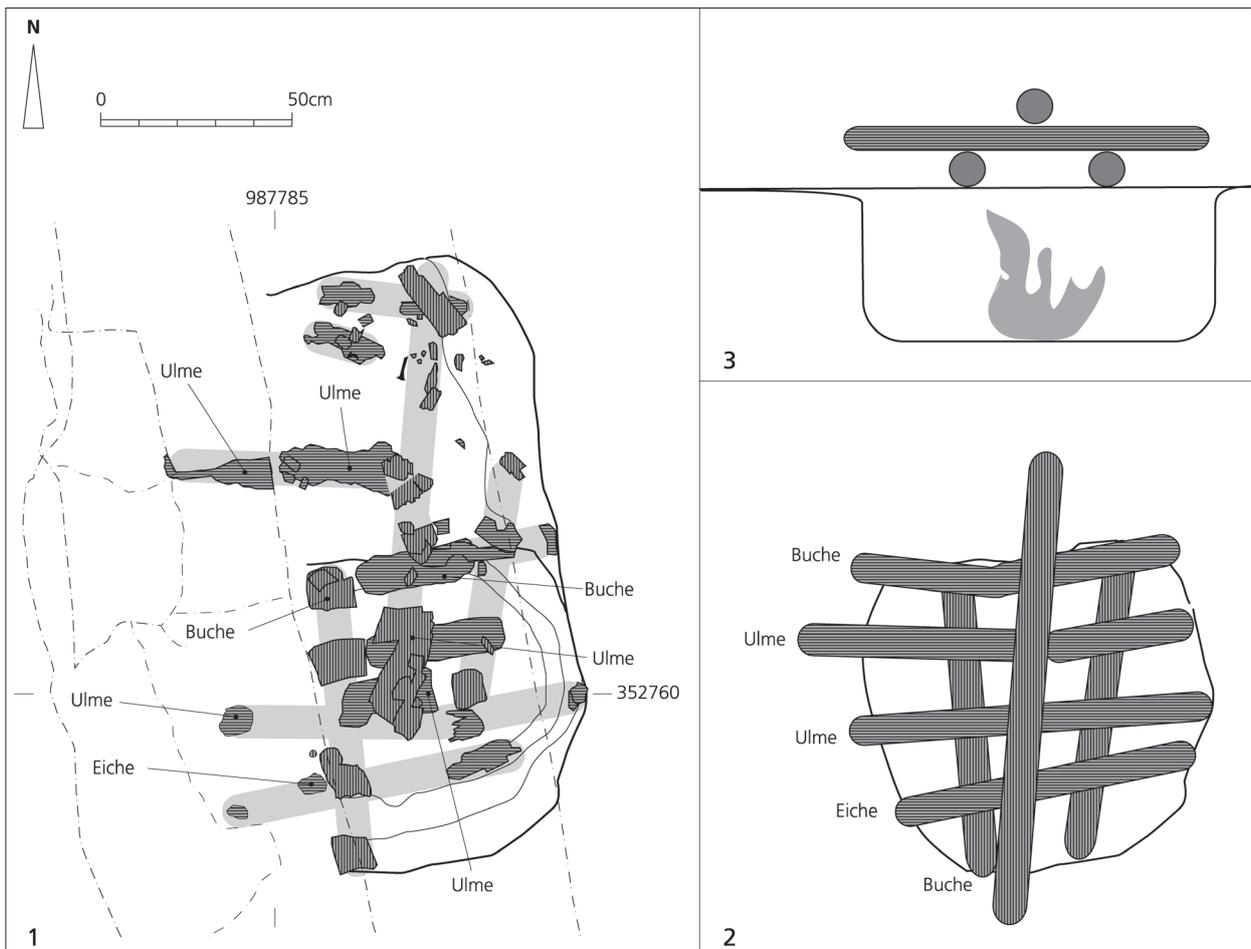


Abb. 2.99 Phase 4: Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05). **1** Lage der verkohlten Hölzer. –
 Rekonstruktion des Holzrostes: **2** Aufsicht, **3** Ansicht von Süden. M. 1:20 (Zeichnung C. Schucany).

Ziegelschrotmörtel durchsetzte Kulturschicht. In der Südostecke dieses als »Arbeitsfläche« anzusehenden abgetieften Platzes hob man anschliessend eine rund 0,40 Meter tiefe, rundovale Grube von 75 x 80 Zentimeter aus. Sie dürfte dazu gedient haben, Luftzug unter den Holzrost zu bringen.

Die verkohlten Hölzer lassen erkennen (Abb. 2.99, 1), dass als erstes zwei mindestens 80 Zentimeter lange und 15 Zentimeter dicke Hölzer²⁹⁶ in nord-südlicher Richtung über die Grube gelegt wurden, denn deren grössere Reste lagen alle tiefer als die Mehrzahl der anders ausgerichteten Holzreste (Abb. 2.108, 4). Darüber kamen dann ostwestlich verlegte Hölzer von mindestens 100 Zentimeter Länge und rund 10 Zentimeter Dicke zu liegen. Während die beiden im Süden gelegenen Hölzer auf der ganzen Länge in Resten erhalten waren, traf dies für die zwei nördlich anschliessenden nicht zu; diese waren nur im Ostteil der Grube erhalten, dort aber sehr gut, so dass anzunehmen ist, dass sie ungefähr *in situ* eingebrochen waren. Bemerkenswert ist nun, dass weiter nördlich Reste von wohl zwei ostwestlich gerichteten Hölzern zum Vorschein kamen, die die westlichen Hälften der eben beschriebenen Hölzer im Nordostteil der Grube darstellen könnten²⁹⁷. Trifft dies zu, so war der Opferrost beim Einbrechen während des Brandes nach Nordwesten gekippt. Dies bestätigt die Verteilung der Opfergefässe, die ausser in der Brandgrube nur westlich, nordwestlich und nördlich der Grube zum Vorschein kamen, nicht aber südlich und östlich. Auf diesen Querhölzern muss dann ein mindestens 1,15 Meter langes und 20 Zentimeter dickes, nordsüdlich gerichtetes Holz gelegen haben. Weitere Hölzer, die dieser dritten Lage oder noch höheren Lagen zugewiesen werden könnten, fehlen, so dass das zwar um etwa 40 Zentimeter nach Norden verrutschte Holz offensichtlich die Plattform des Holzrostes in zwei Hälften unterteilte, eine westliche, dem Umgangstempel C4 zugewandte, und eine östliche (Abb. 2.99, 2-3).

Rundhölzer von um die 10 Zentimetern Durchmesser gaben kaum eine gute Standfläche für die Opfergefässe ab, so dass anzunehmen ist, dass auf der ostwestlich gerichteten, mittleren Lage eine Abdeckung auflag. Da sich keinerlei Reste von verkohlten Brettern fanden, hingegen zahlreiche Knochen von Ziegen und/oder Schafen (s. unten), ist denkbar, dass der Scheiterhaufen mit einem oder mehreren Schaf- oder Ziegenhäute abgedeckt gewesen war. Die Masse der offensichtlich zum Teil mit Eisennägeln fixierten Hölzer sprechen dafür, dass der Holzrost etwa 45 Zentimeter hoch war.

Wie Tabelle 30 zeigt, stammen die zum Teil »en bloc« aufgefundenen, zum Teil anhand von grösseren Holzkohlestücken (Dm > 7 cm) belegten Rundhölzer von Ulmen, Rotbuchen und Eichen.

| US (BK 04-05) | Fundlage innerhalb der Grubenverfüllung | deutscher Name | Taxon |
|---------------|---|----------------|------------------------|
| US 160-6 A | Mitte oben. | Ulme | <i>Ulmus</i> sp. |
| US 160-6 B | Mitte oben. | Ulme | <i>Ulmus</i> sp. |
| US 160-9 A | Mitte oben. | Eiche | <i>Quercus</i> sp. |
| US 160-9 B | Mitte oben. | Ulme | <i>Ulmus</i> sp. |
| US 219-4 | Mitte oben. | Ulme | <i>Ulmus</i> sp. |
| US 219-05 | Mitte oben | Ulme | <i>Ulmus</i> sp. |
| US 219-7 A | unten | Rotbuche | <i>Fagus sylvatica</i> |
| US 219-7 B | unten | Rotbuche | <i>Fagus sylvatica</i> |

Tab. 30 Phase 4: Zum Teil »en bloc« aufgefundenene, zum Teil anhand von grösseren Holzkohlestücken (Dm > 7 cm) identifizierbare Rundhölzer aus der Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05).

²⁹⁶ Das westliche Holz war 15 cm, das östliche nur 10 cm lang.

²⁹⁷ Obwohl Reste von drei Hölzern vorliegen könnten, meinen wir, dass die Reste eher von zwei Rundhölzern stammen, die beim Versturz z. T. auseinander gerissen worden waren.

Auch die nur als kleinere Holzkohlestücke nachweisbaren Hölzer stammen mehrheitlich von Rotbuchen und Ulmen; andere Hölzer sind nur marginal vertreten (**Tab. 31**).

| US (BK 04-05) | Fundlage innerhalb der Grubenverfüllung | | Erle | Buchs | Buche | Eiche | Ulme | Laubholz | Nadelholz | Total |
|------------------|--|-------|------|-------|-------|-------|------|----------|-----------|-------|
| | | | | | | | | | | |
| US 160-6 | NW Randbereich | oben | | | 48 | | 52 | | | 100 % |
| US 160-7 | NW Randbereich | oben | 2 | | 86 | 2 | 8 | | 2 | 100 % |
| US 160-8 | NW Randbereich | oben | | | 80 | | 18 | 1 | | 100 % |
| US 160-9 | Westteil Mitte | oben | | | 26 | 16 | 58 | | | 100 % |
| US 219-4 | N Randbereich Mitte | oben | | 2 | 34 | | 64 | | | 100 % |
| US 219-5 | Ostteil Mitte | oben | | | 60 | | 40 | | | 100 % |
| US 219-6 | Ostteil Mitte | unten | | | 100 | | | | | 100 % |
| US 219-7 | Ostteil | unten | | | 100 | | | | | 100 % |
| US 219-8 | Ostteil | unten | | | 98 | | 2 | | | 100 % |

Tab. 31 Phase 4: In Form von kleineren Holzkohlestücken nachweisbare Hölzer aus der Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05).

Die Zusammensetzung des Holzspektrums deutet darauf hin, dass offenbar nicht nur der eigentliche Holzstoss, sondern auch das zum Anzünden notwendige Kleinholz mehrheitlich von Rotbuchen und Ulmen stammte; Letzteres scheint bei Brandopfern besonders beliebt gewesen zu sein (s. Phase 3). Auffällig ist hingegen das Fehlen von Weidenholz sowie der geringe Anteil an Erlen. Aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten und der zahlreichen Nachweise in den früheren Phasen wäre eigentlich zu erwarten, dass deren Holz besser vertreten sein sollte. Das Vorkommen von Buchsholz mag erstaunen, lässt sich aber erklären: Pollen von Buchs fanden sich in der Verfüllung des Grabens S 49 (BK 04-05) der Phase 1 sowie des zu Beginn der Phase 3 angelegten und in Phase 4 nach wie vor offen stehenden Grabens S 16 (BK 03-05). Offensichtlich waren im Tempelbezirk Buchsbüsche und/oder Buchshecken vorhanden. Es könnte sich demnach um zusammengesammeltes Fallholz handeln oder um Reste von Buchsbaumzweigen, die als Dekoration auf den Scheiterhaufen gelegt wurden²⁹⁸. Der geringe Anteil an Nadelhölzern, namentlich für die Auenlandschaft charakteristischen Erlen und Weiden spricht dafür, dass das für das Brandopfer verwendete Brennholz gezielt ausgewählt wurde.

Rekonstruktion des Geschirrensembles (s. auch CD-ROM, Anhang 2)

Die beiden Lampen (**Abb. 2.100, 69-70**) gehören eindeutig zu dem auf dem Holzrost aufgestellten Geschirrensemble. Beide sind nur knapp halb so gross wie üblich. Es handelt sich um späte Varianten des Typs Loeschcke VIII mit runder und kaum vom ovalen Körper abgesetzter Schnauze, die ins 2. Jh. n. Chr. zu datieren sind²⁹⁹.

Sicher zum Votivensemble gehören 17 kleine Gefässe, die fast alle nahezu vollständig auf uns gekommen sind (**Abb. 2.101**)³⁰⁰. An der Oberfläche kaum überarbeitet, weisen sie eine gerade, nach aussen geneigte

²⁹⁸ Eine Ansprache als Überreste von Kämmen und gedrechselten Gefässen ist im vorliegenden Fall wenig wahrscheinlich; s. Hedinger/Leuzinger 2002 (Anm. 73) 153.

²⁹⁹ Ähnlich D. M. Bailey, Roman provincial Lamps. A Catalogue of the Lamps in the British Museum 3 (London 1988) Nr. Q2535 (erstes

Drittel 2. Jh. n. Chr.), Nr. Q2512 (2. Jh. n. Chr.). Zum Typ allgemein: Loeschcke 1919 und Leibundgut 1977 (Anm. 144) 35.

³⁰⁰ Zum vielleicht fehlenden 18. Gefäss s. bei Nr. 89.

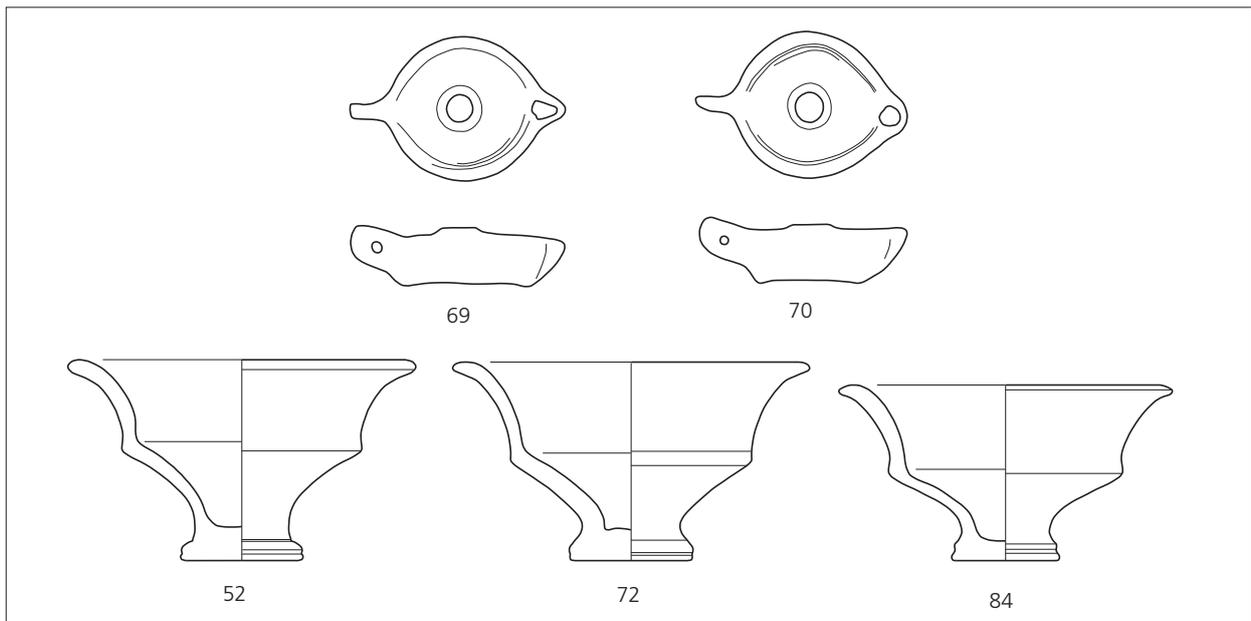


Abb. 2.100 Phase 4: Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05). Votivgefäße: Lampen und Kelche (Katalog s. CD-ROM, Anhang 2). M. 1:3 (Zeichnungen M. Wulschleger).

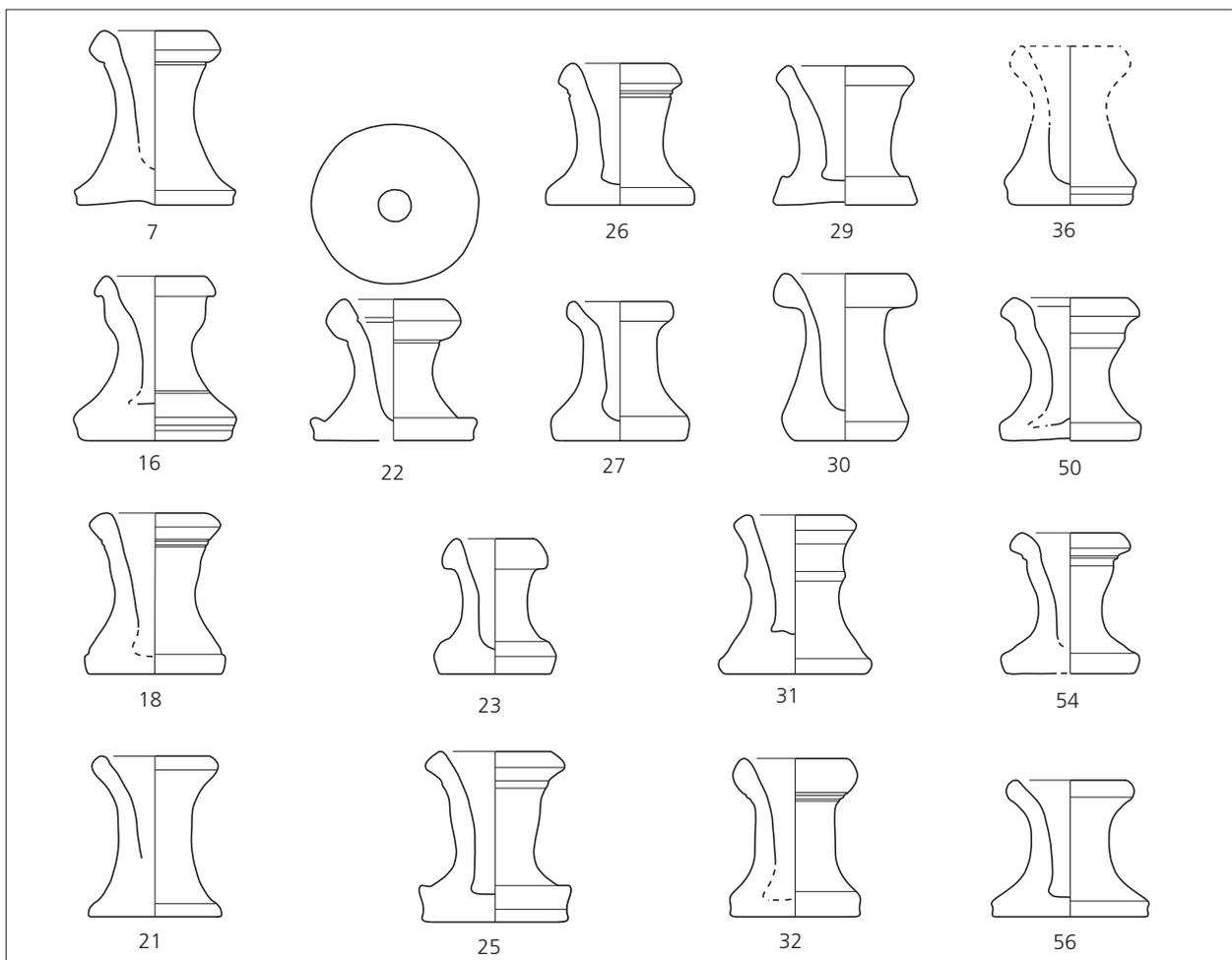


Abb. 2.101 Phase 4: Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05). Votivgefäße: evtl. Kerzenständer und/oder Pinienzapfenhalter (Katalog s. CD-ROM, Anhang 2). M. 1:3 (Zeichnungen M. Wulschleger).

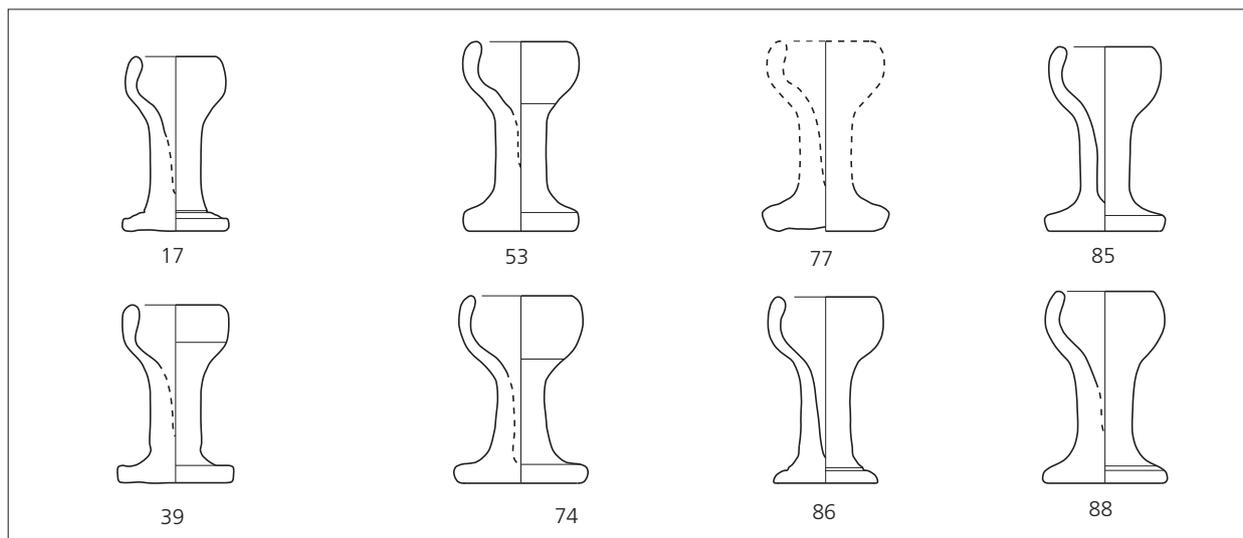


Abb. 2.102 Phase 4: Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05). Votivgefäße: kleine Kelche mit hohem Fuss (Katalog s. CD-ROM, Anhang 2). M. 1:3 (Zeichnungen M. Wullschleger).

oder sogar leicht nach aussen geschwungene Wand auf, die mit einer Wulstlippe abschliesst, sowie einen tief versenkten, nur durch eine enge Öffnung zugänglichen Grund. In ihnen könnten Kerzen gesteckt haben, und/oder sie könnten die zahlreich nachgewiesenen Pinienzapfen (s. unten) getragen haben, die ihres kleinen Stiels wegen nicht gut stehen können. Pinienzapfen werden nämlich häufig auf Ständern gesetzt dargestellt, wie etwa ein Springbrunnenaufsatz aus Avenches zeigt³⁰¹.

Zum Votivensemble gehören wohl auch die drei nahezu vollständig zusammensetzbaren Kelche oder Schalen (**Abb. 2.100, 52. 72. 84**). Sie erinnern mit dem ausgeprägten Wandknick an die spätkeltische Knickwandschüssel sowie deren Nachfolgerin in römischer Zeit, etwa Drack 20/Deru B15³⁰². Es fällt auf, dass sie, anders als die zum Tafelgeschirr gehörenden Schalen und Schüsseln, im Inneren kaum überarbeitet sind, der Boden nur durch eine enge Öffnung mit dem Gefässkörper verbunden ist und er damit der Oberseite der Standfläche entspricht. Dies könnte dafür sprechen, dass sie eigens für die Opferzeremonie angefertigt worden waren und nicht dem gewöhnlichen Geschirrhandel entstammten. Der Fundlage nach könnten sie Getreide, Weizen und Hirse, enthalten haben (s. unten).

Weiter gesellen sich acht kleine Gefässe mit einem hohen Fuss und einer konkaven Mündung dazu (**Abb. 2.102**), die an heutige Kerzenständer erinnern, wohl aber eher Schälchen zur Aufnahme von Opfertgaben darstellen; aufgrund des Vorkommens vor allem im Südostteil der Grube enthielten sie vielleicht Nüsse.

Ebenfalls zum Geschirrensemble gehören die 46 kleinen Doppelhenkelgefässe (**Abb. 2.103-2.105**), die alle oben verschlossen sind, so dass sie weniger als eigentliche Vasen anzusprechen sind, sondern als kleine Ständer mit zwei Henkeln. Es treten zwei Typen auf:

- 28 Gefässe weisen zwei als Schlangen ausgeformte S-förmige Rundhenkel auf, die als oberen Abschluss ein konkaves Schüsselchen halten (**Abb. 2.103-2.104**).

³⁰¹ A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz II: Avenches (Mainz 1976) 87f. Taf. 56, 92 mit weiterer Literatur.

³⁰² Schucany 1996 (Anm. 140) 126-127; 132-135; Deru 1996 (Anm. 127).

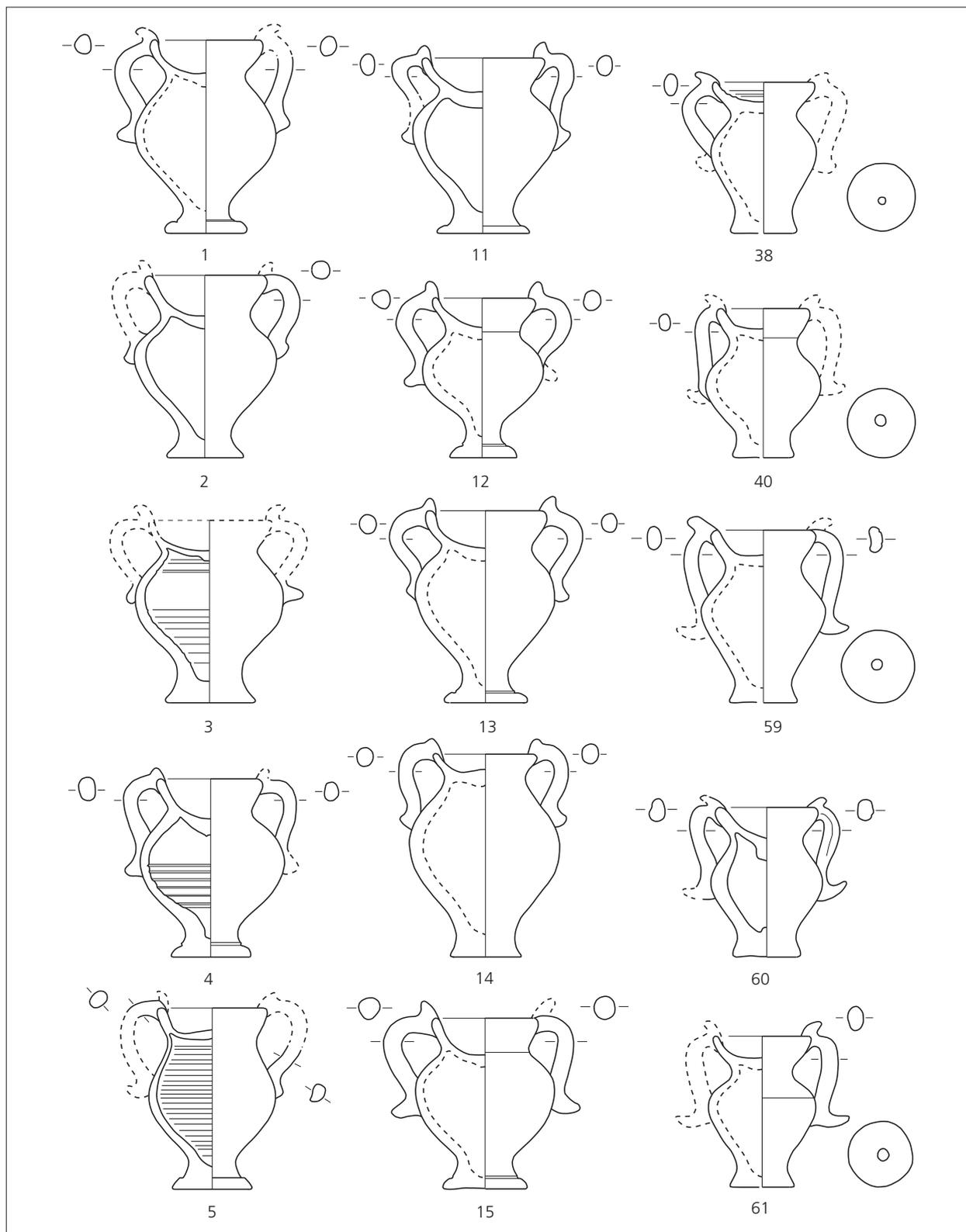


Abb. 2.103 Phase 4: Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05). Votivgefäße: Ständer mit S-förmigen Rundhenkeln und kelchförmigem oberem Abschluss (Katalog s. CD-ROM, Anhang 2). M. 1:3 (Zeichnungen M. Wullschleger).

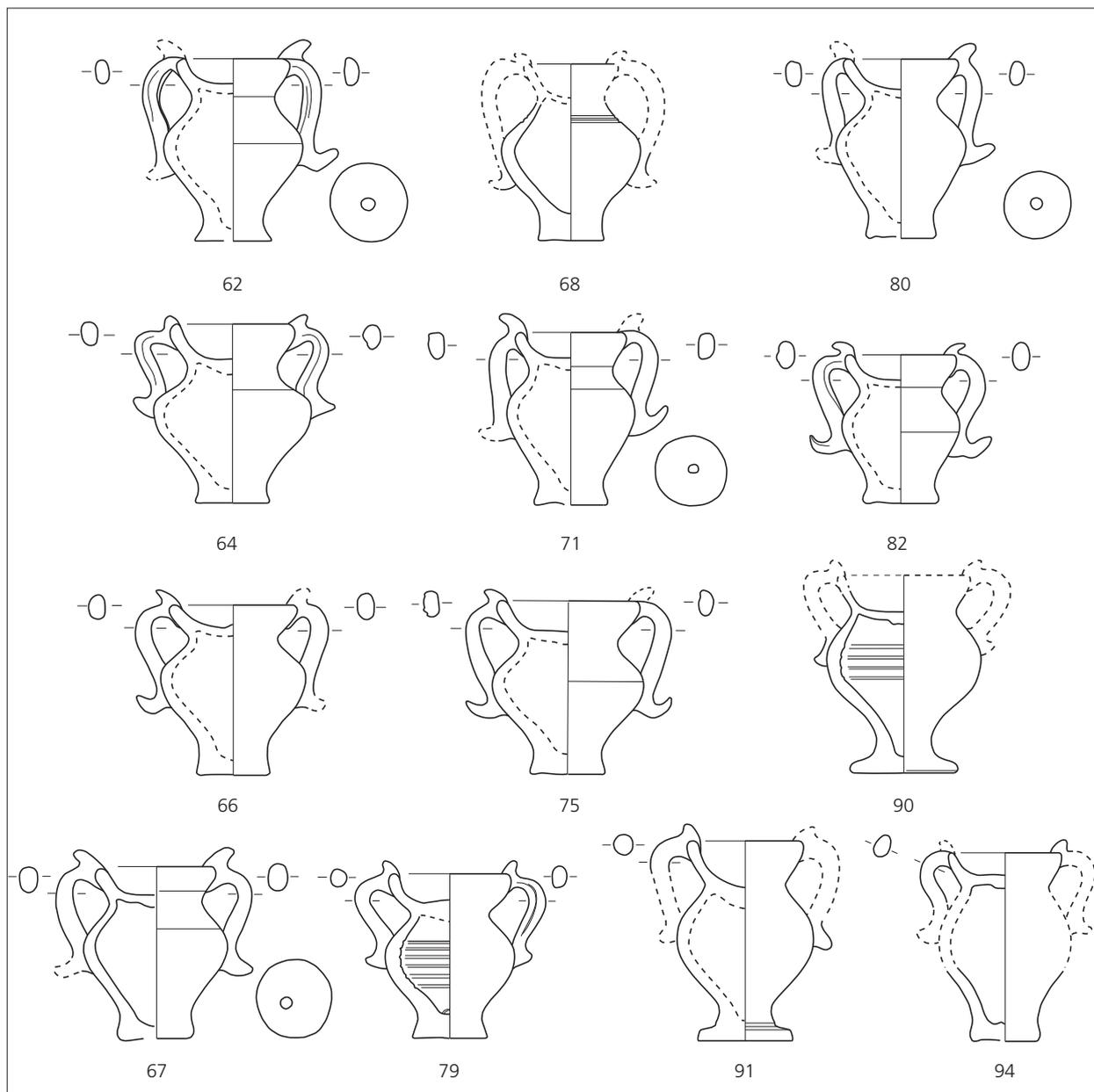


Abb. 2.104 Phase 4: Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05). Votivgefäße: Ständer mit S-förmigen Rundhenkeln und kelchförmigem oberen Abschluss (Katalog s. CD-ROM, Anhang 2). M. 1:3 (Zeichnungen M. Wullschlegler).

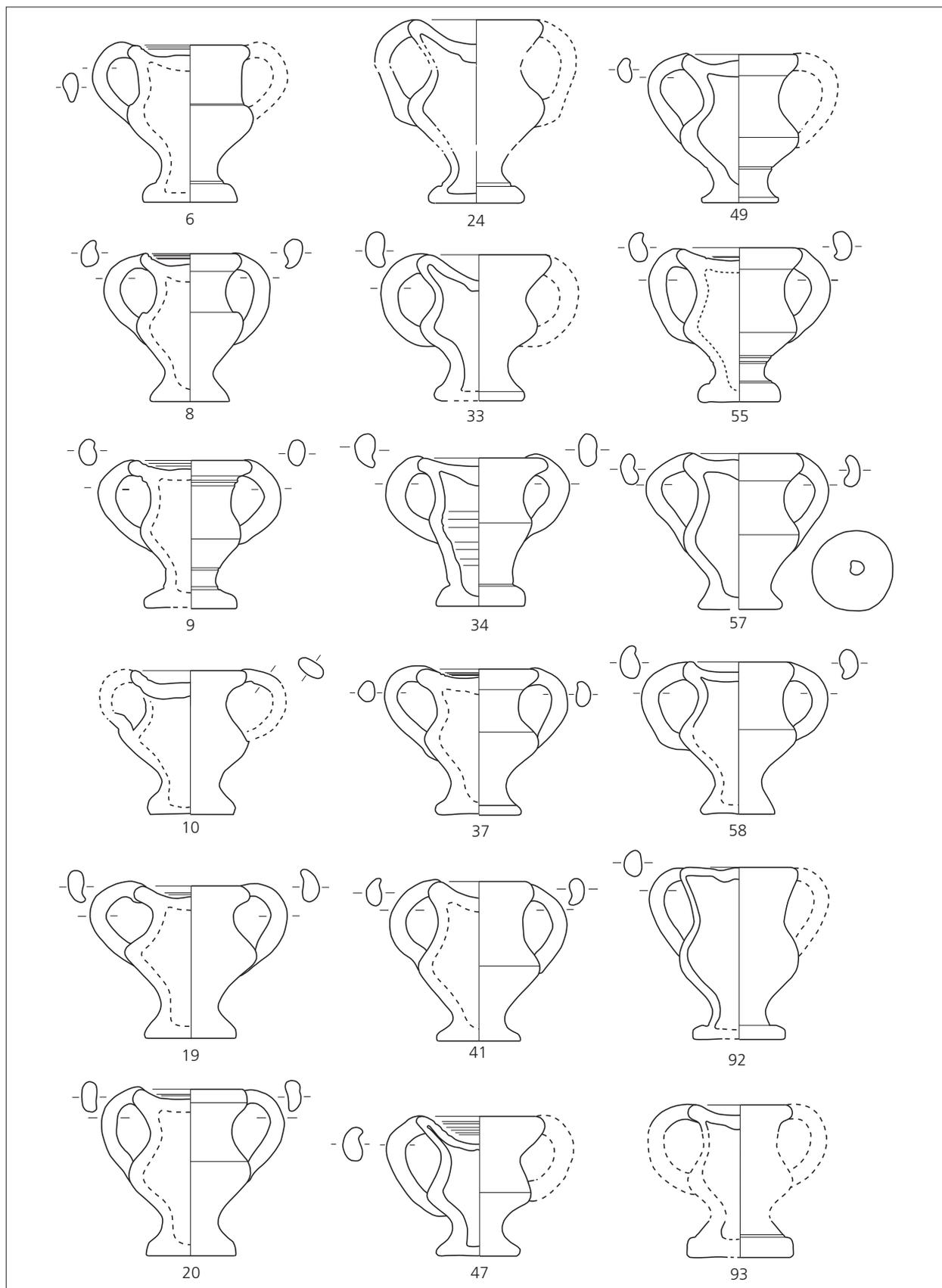


Abb. 2.105 Phase 4: Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05). Votivgefäße: Ständer mit flachen Bandhenkeln und flachem oberem Abschluss (Katalog s. CD-ROM, Anhang 2). M. 1:3 (Zeichnungen M. Wullschleger).

– 18 Gefässe haben zwei flache Bandhenkel, die bündig in einen nur grob gearbeiteten, oft ziemlich flachen, manchmal leicht konkaven Deckel bzw. Teller übergehen (**Abb. 2.105**).

Die Ständer mit Schälchen und Schlangenhaken enthielten vielleicht Linsen, wofür ihr Vorkommen vor allem am Westrand der Grube sprechen könnte (s. unten), jene mit flacher Plattform könnten einzelne Früchte wie Feigen, Datteln und Knoblauch getragen haben.

Weiter dem Geschirrensemble zuzuweisen sind aufgrund der Brandspuren die sechs Flaschen (**Abb. 2.106, 48. 95-97**), zu denen sechs der acht erhaltenen Böden (**Abb. 2.106, 46. 51. 99. 100. 102. 103**) mit einem Durchmesser von 7 bis 9 Zentimetern gehören dürften sowie ein grosser Teil der z.T. stark verbrannten Wandscherben (ca. 11 kg!)³⁰³. Die Flaschen stellen einen Typ dar, der sich aus dem späteltischen Keramikinventar herleitet³⁰⁴. Ursprünglich dürften sie helltonig gewesen sein. Spuren einer Bemalung sind keine zu finden. Alle Scherben sind stark vom Brand gezeichnet, z.T. stark krakeliert, z.T. ist auch die Oberfläche abgeplatzt. Dies könnte dafür sprechen, dass die Flaschen eine Flüssigkeit enthielten. Die traditionelle Form könnte darauf hindeuten, dass es sich dabei um ein einheimisches Getränk (Bier, Met?) gehandelt hat.

Der siebte erhaltene Boden (**Abb. 2.107, 101**) von grösserem Durchmesser könnte zum Krug Nr. 104 gehören, der mit einem Randedurchmesser von 6,5 Zentimetern durchaus den Flaschen entspricht. Zum gleichen Gefäss dürfte aufgrund von Fundlage und Machart auch das Fragment Nr. 98 zu zählen sein, das zwei Brüste und auf beiden Seiten einen Henkelansatz aufweist. Dieser Doppelhenkelkrug in Form einer weiblichen Gestalt stand am Südrand der Grube und könnte aufgrund der dort angetroffenen Traubenreste *defrutum* enthalten haben. Aufgrund der Tonqualität könnte der achte Boden mit grösserem Durchmesser (**Abb. 2.107, 113**) zum Krug Nr. 105 gehören. Die übrigen Böden weisen mit 3,3 bis 4,4 Zentimetern einen deutlich geringeren Durchmesser auf. Der Boden Nr. 89 scheint oben nachträglich zugeschlagen worden zu sein, so dass er an die als Kerzenständer oder Halter von Pinienzapfen angesprochenen kleinen Gefässe erinnert (s. oben) und vielleicht zu diesen zu zählen ist – er könnte das fehlende achtzehnte Stück darstellen. Die drei anderen Böden (**Abb. 2.107, 63. 73. 109**) hingegen dürften zu drei der vier Krugränder gehören (**Abb. 2.107, 87. 106-108**), die Brandspuren aufweisen. Ob die drei Ränder ohne Brandspuren (**Abb. 2.107, 110-112**), zu denen sich auch keine Bodenscherben finden lassen, ebenfalls zum Opfergeschirr gehören oder, wie die Sigillaten, die Glanztonkeramik, die helltonigen Teller und Schüsseln sowie die Grobkeramik, die alle nur sehr fragmentarisch auf uns gekommen sind (**Abb. 2.114**), ursprünglich aus der zuvor abgelagerten Kulturschicht stammen und beim Reinigen der unmittelbaren Umgebung vor oder nach der Opferhandlung in die Grube kamen, muss offen bleiben.

Das Gewicht der von den grossen Opfergefässen stammenden Wandscherben (11 kg) spricht dafür, dass ausser den sechs Flaschen, die ursprünglich im Durchschnitt vielleicht 1,1 bis 1,2 Kilogramm wogen und dem etwa gleichschweren Doppelhenkelkrug (**Abb. 2.107, 98. 101. 104**) lediglich noch fünf um die 0,34 kg schwere Einhenkelkrüge vorhanden waren³⁰⁵. Die Krüge könnten ein mediterranes Getränk

³⁰³ Die Ergänzung zu ganzen Gefässen wäre nur mit einem immensen Aufwand möglich gewesen und musste mangels Zeit unterbleiben. Bei der Suche nach anpassenden Scherben haben wir M. Wullschlegler zu danken, für das Zusammensetzen zahlreicher Gefässe den Restauratorinnen des Römermuseums Augst (RMA). Daniela Wild, Nina Fernandez, Fränzi Lengsfeld, Christine Pugin, Julia Wicha und Maya Wartmann konnten die zum Teil stark zerscherbten Gefässe dank dem Entgegenkommen von A. R. Furger im Rahmen eines »workshops« (3.-7.7.2006) restaurieren und zusammenkleben; s.

M. Wartmann, Netzwerkpflege. Augusta Raurica 2006/2, 13-15. – Aufgrund des Vergleichs der Scherbendicke, der Tonqualität und der Art, wie das Gefäss sich im Brand verändert hat, lassen sich Zuweisungen postulieren (s. CD-ROM, Anhang 2).

³⁰⁴ s. Schucany 1996 (Anm. 140) 125-126. 132.

³⁰⁵ Das mutmassliche ursprüngliche Gewicht der einzelnen Formen wurde anhand von ganz erhaltenen Originalen aus Vindonissa und Bern-Engehalbinsel ermittelt.

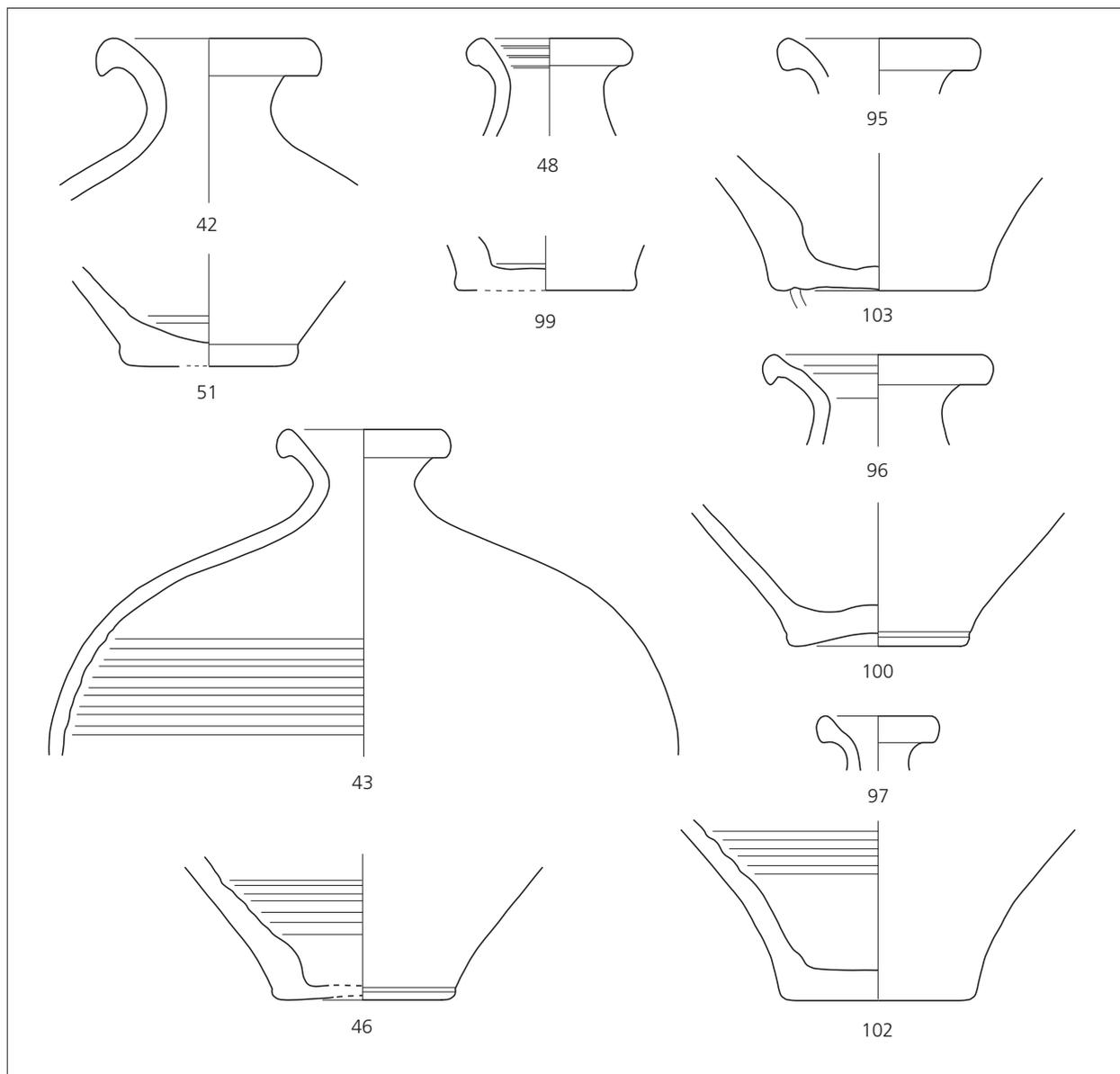


Abb. 2.106 Phase 4: Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05). Votivgefäße: Flaschen
 (Katalog s. CD-ROM, Anhang 2). M. 1:3 (Zeichnungen M. Wulschleger).

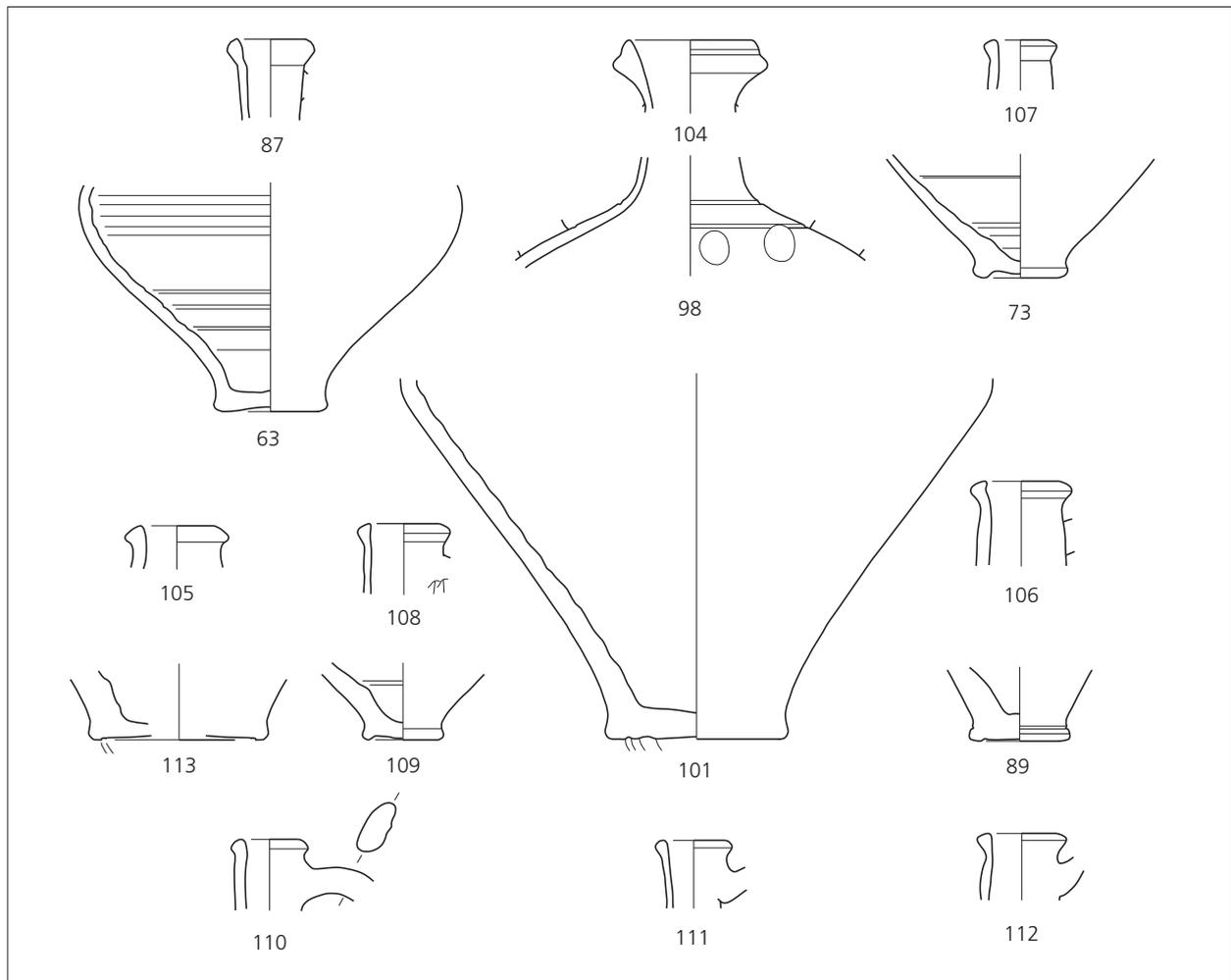


Abb. 2.107 Phase 4: Opferrgrube S 160/S 219 (BK 04-05). Votivgefäße: Krüge
(Katalog s. CD-ROM, Anhang 2). M. 1:3 (Zeichnungen M. Wullschlegler).

(Wein?) enthalten haben, wenn die Form tatsächlich Rückschlüsse auf den Inhalt zulässt. Mit Ausnahme des grösseren Exemplars (**Abb. 2.107, 104**), das – wie erwähnt – ein Sondergefäss darstellt, handelt es sich um kleine Einhenkelkrüge der Form AV 316 (**Abb. 2.107, 87, 106-108**).

Das Geschirrensemble umfasst demnach insgesamt 89 (vermutlich 91) Gefässe und setzt sich, wenn die Vermutungen bezüglich Funktion und Inhalt zutreffen, wie folgt zusammen:

- 2 Lampen (2 %)
- 18 kleine Kerzenständer und/oder Pinienzapfenhalter, inklusive des zugeschlagenen Bodens Nr. 89 (20 %);
- 3 grössere Kelche oder Schalen (3 %), wohl zur Aufnahme von Getreide (Weizen, Hirse);
- 8 kleine Kelche oder Schälchen mit hohem Fuss (9 %), vielleicht zur Aufnahme von Nüssen
- 28 Ständer mit Schlangenhengel und Schälchen als Abdeckung (32 %), vielleicht zur Aufnahme von Linsen.

- 18 kleine Ständer mit Bandhenkel und Plattform (20 %) zur Aufnahme von Früchten (Feigen, Datteln, Knoblauch).
- 6 Flaschen (7 %), evtl. für Bier und/oder Met
- 6 Krüge (7 %), evtl. für Wein, einmal *defrutum*.

Fabrikat der Opfergefäße (s. auch CD-ROM, Anhang 2)

Die Opfergefäße lassen sich zwar alle klar definierten Typen zuordnen, hinter denen jeweils eine Idee steht, mit einer charakteristischen Tonqualität und Machart, doch weisen sie innerhalb des Typs eine recht breite Formenvielfalt auf. Sie stellen also keine Serienproduktion einer hoch spezialisierten Werkstatt dar. Dennoch weist die jeweils einheitliche Machart auf eine sozusagen einmalige *ad hoc* – Produktion in einer oder mehrerer lokalen und wenig professionalisierten Werkstätten hin, wo sich – anders als in den hoch organisierten Ateliers etwa der Sigillataproduktion – noch keine einheitliche Serienproduktion durchgesetzt hatte³⁰⁶. Zumindest ein Teil der Miniaturgefäße, namentlich die Kerzenständer/Pinienzapfenhalter, dürften von Kindern, Jugendlichen und/oder Frauen gefertigt worden sein, denn die Öffnung der Gefäße deutet auf kleine Hände und feine Finger hin³⁰⁷. Es liegen mindestens zwei Brände vor:

- Die Kerzenständer/Pinienzapfenhalter, Kleinkelche und die Doppelhenkelständer mit Bandhenkel, mit wenigen Ausnahmen (s. unten): Eher unsorgfältig geformt und kaum überarbeitet, wenig gebrannt (wohl unter 800°C), so dass der Scherben beige und mehlig wurde.
- Die Doppelhenkelständer mit Schlangenhenkeln sowie einzelne Kerzenständer/Pinienzapfenhalter (**Abb. 2.101, 23. 54**) und ein Doppelhenkelständer mit Bandhenkel (**Abb. 2.105, 47**): sorgfältiger gearbeitet, mit gut 800°C in oxidierenden Atmosphäre gebrannt, so dass der Scherben orange und hart wurde.

Aufgrund von Machart und Form könnte auch bei den Kelchen eine Sonderanfertigung vorliegen (s. oben). Anders hingegen die übrigen normal grossen Gefäße, die Flaschen und Krügen, die typologisch einheitlicher sind und wohl der normalen Geschirrprouktion lokaler oder regionaler Töpfereien entstammen.

Rekonstruktion der Aufstellung der Opfergaben

Die sorgfältige Ausgrabung und Dokumentation sowie die intensive Beprobung der Grubensedimente ermöglicht es, die Aufstellung der Opfergaben zu rekonstruieren. Die Funde wurden mit insgesamt 17 Fundkomplexen (US) geborgen, die sich nicht nur den erwähnten vier Ebenen (**Abb. 2.108**), sondern auch den vier Vierteln der Grube zuordnen lassen. Das gleiche gilt für die insgesamt neun Sedimentproben, deren Schlämmrückstände Hinweise auf die Aufstellung und Anordnung der Speisebeigaben ermöglichen.

Es fällt auf, dass die Gefäße z.T. in einer Linie lagen, z.B. Nr. 71. 66-68 in der zweituntersten Ebene (**Abb. 2.108, 3**) oder Nr. 32. 31. 30. 29. 24. 27. 21. 18. 29. 23 in der nächst höheren Ebene (**Abb. 2.108, 2**) oder Nr. 6-9 bzw. Nr. 3-5 in der obersten Ebene (**Abb. 2.108, 1**). Dieser Sachverhalt bildet eines der Hauptargumente, die dafür sprechen, dass es sich um einen *in situ*-Befund handelt: Das heisst, dass es nach

³⁰⁶ Auch anderswo fällt die unsorgfältige Machart der Votivgefäße auf, so etwa in Alésia/F: Rabeisen 1994 (Anm. 331) 122 oder Montlay-en-Auxois/F: Dupont/Bénard 1995 (Anm. 335) 75. In diesem Sinne auch J.-M. Demarolle, *Artisanat et sacré en Gaule romaine: de modestes jalons*. In: M. Polfer (dir.), *Artisanat et économie romaine:*

Italie et provinces occidentales de l'Empire. Actes du 3^e Colloque International d'Erpeldange (Lux.) sur l'artisanat romain 14-16 octobre 2004, 39-54 bes. 45 ff.

³⁰⁷ Den Hinweis verdanken wir Christine Pugin, Töpferin und Restauratorin, Römermuseum Augst.

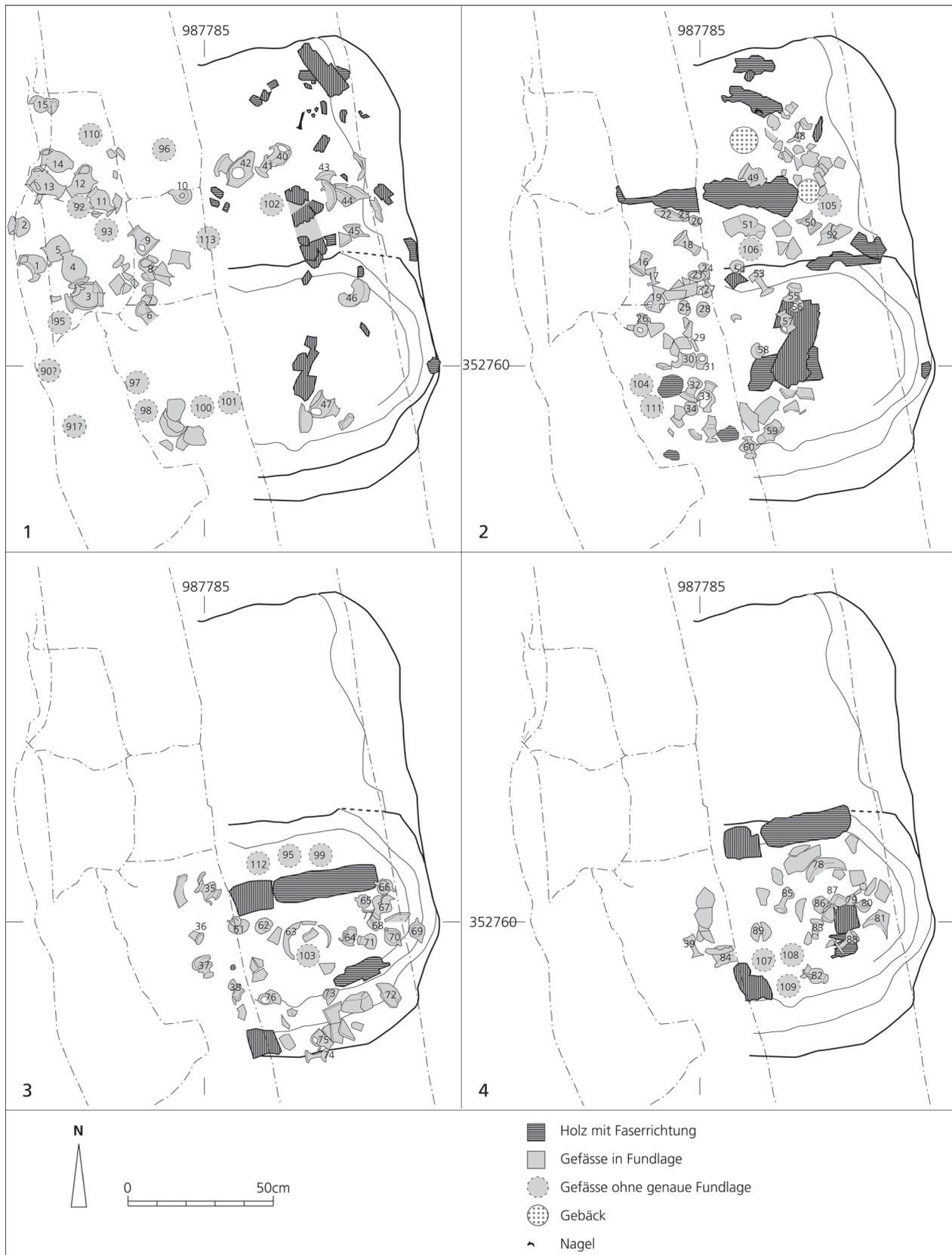


Abb. 2.108 Phase 4: Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05). Fundlage der Votivgefäße:
1 oberste Ebene, **2** zweitoberste Ebene, **3** zweitunterste Ebene, **4** unterste Ebene. M. 1:20 (Ausarbeitung C. Schucany).

der Opferhandlung bzw. nach dem Einbruch des Holzrostes während des Brands zu keinen weiteren tief greifenden Aktivitäten gekommen war und sich die ursprüngliche Aufstellung der Gefäße deswegen mit hinreichender Sicherheit rekonstruieren lässt. Da der Holzrost beim Brand offensichtlich nach Nordwesten verürzt war (s. bei **Abb. 2.99**), standen die in der Grube gefundenen Gefäße ursprünglich über dem südöstlichen Viertel der Grube, jene, die westlich der Grube zum Vorschein kamen, einst über dem südwestlichen Viertel, jene im Nordwesten über dem nordwestlichen Viertel und jene im Norden über dem nordöstlichen Viertel (**Abb. 2.108**).

Wie **Abbildung 2.109** zeigt, könnten auf dem Rundholz, das den Rost in eine westliche und eine östliche Hälfte unterteilte, in der Mitte ein Schälchen mit hohem Fuss (Nr. 85), im Süden fünf Doppelhenkelständer mit Schälchen (Nr. 60. 38. 59. 61. 62) sowie einer mit Plattform (Nr. 58), im Norden vier mit Plattform (Nr. 57. 55. 49. 41) und einer mit Schälchen (Nr. 40) sowie zwei Kerzen- oder Pinenzapfenhalter (Nr. 56.50) gestanden haben. Beidseits des Holzes waren die Flaschen und Krüge aufgestellt, wobei drei der sechs Flaschen sich im Nordosten gruppierten (Nr. 48/99. 42/51. 43/44/46), die Krüge im Südosten (Nr. 87/63. 107/73. 108/109) bzw. im Norden (Nr. 105/113.106). Der Zweihenkelkrug mit den weiblichen Brüsten (Nr. 104/98/101) stand im Süden. Die drei Kelche oder Schalen (Nr. 84. 72. 52) scheinen im Südwesten, Südosten und Nordosten auf der jeweiligen Ecke des Holzrostes platziert gewesen zu sein. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass auch im Nordwesten eine solche Schale stand – es wäre die Vierte – denn dort sticht eine Lücke ins Auge.

In der Westhälfte kamen vor allem viele Kerzenständer bzw. Pinenzapfenhalter (Nr. 7. 16. 18. 21-23. 25-27. 29-32. 36. 54) im Inneren und Doppelhenkelständer am Rand zum Vorschein, solche mit Schälchen und Schlangenhaken (Nr. 1-5. 11-15. 94) eher im Norden, solche mit Plattform und Bandhenkel (Nr. 6. 10. 19. 24. 33-34. 37) eher im Süden. Im Südosten fanden sich zudem viele Schälchen mit hohem Fuss (Nr. 39. 74. 77. 83. 86. 88) und, am Rand, Ständer mit Schlangenhaken (Nr. 64. 66-68. 71. 75. 79-80. 82). Auf der Südostecke des Rostes standen die beiden Lampen (Nr. 69-70).

Unter den botanischen Makroresten hervorzuheben sind eine ganze Dattel sowie Dattelkerne, Kerne und Zapfenschuppen von Pinien (s. Kap. 7)³⁰⁸. Letztere fanden sich allenthalben in beträchtlicher Zahl, während Nüsse (Walnuss, Haselnuss) nur im Südostteil der Grube zum Vorschein kamen. Letztere könnten sich in den dort häufigen Schälchen mit hohem Fuss (Nr. 74. 77. 83. 85. 88) befunden haben. Im Ostteil der Grube fanden sich zudem Reste von verkohltem Fruchtfleisch und/oder von Brei/Gebäck. Reste von Weinreben kamen ausschliesslich im Süden zum Vorschein; sie könnten aus dem dort anzunehmenden Doppelhenkelkrug mit weiblichen Brüsten (Nr. 104/98/101) stammen. Linsen kamen vor allem im Westen vor, was vermuten lässt, dass sie einst in den Schälchen der dort häufigen Ständer mit Schlangenhaken (Nr. 1-5. 11-15. 90-91. 94) lagen. Weizen, überwiegend Nacktweizen, hingegen trat überall auf, am häufigsten im Südosten, während Rispenhirse nur im Süden zu finden war; als Behälter für das Getreide möchte man die in den Ecken aufgestellten Kelche oder Schalen (Nr. 58. 72. 84) annehmen. Wie erwähnt, waren Reste von Pinenzapfen allenthalben zu finden, was dafür sprechen könnte, dass sie auf die als Kerzenständer anzusprechenden Gefäße (**Abb. 2.101**) gesetzt waren. Das gleiche gilt für die Feigen und Datteln, die vielleicht auf den Plattformen der Ständer mit Bandhaken (**Abb. 2.105**) lagen, die ebenfalls überall anzutreffen waren.

³⁰⁸ s. zusammenfassend Ginella et al. 2008 (Anm. 256) 305ff. bes. Abb. 4-5.

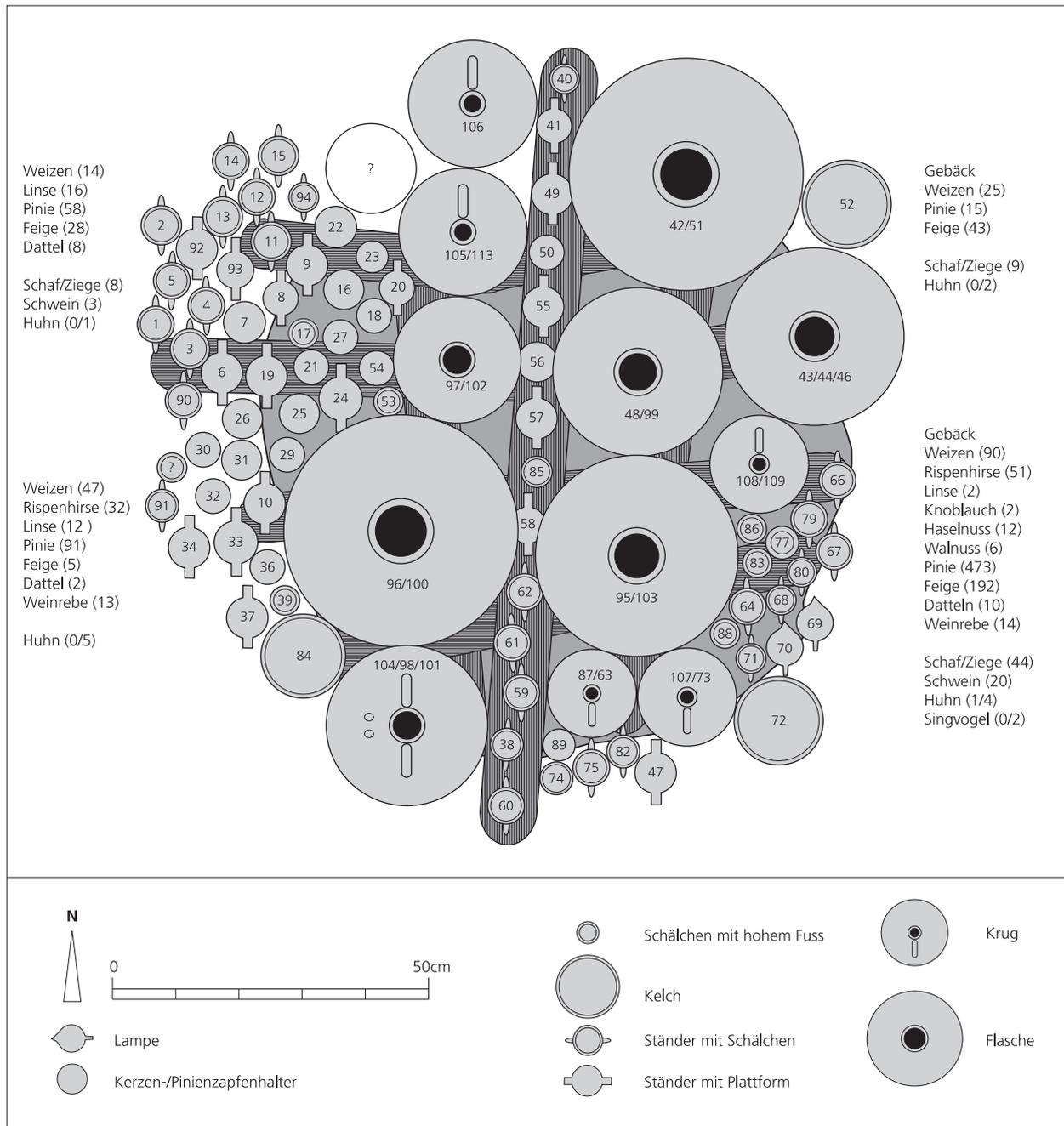


Abb. 2.109 Phase 4: Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05). Rekonstruktion der Aufstellung der Gefäße (Ausarbeitung C. Schucany)

Bei den stark fragmentierten Tierknochen ist zu unterscheiden, ob es sich um Opfergaben handelt oder ob sie vor oder nach der Opferhandlung in die Grube gelangten. Die verrundeten Knochen (s. unten) könnten – wie auch die wenigen, nicht zu vollständigen Gefässen ergänzbaren Keramikscherben (**Abb. 2.114**) – beim Reinigen der Umgebung der Opfergrube im Anschluss an die Opferhandlung in die Verfüllung der Grube gelangt sein. Fast die Hälfte der Knochen (45,5 %) ist verbrannt. Es sind alle Verbrennungsgrade vertreten von Bratspur über Verkohlung bis Kalzinierung. Unter den verbrannten Knochen befinden sich sowohl fleischreiche, wie auch fleischarme Skeletteile. Das Durchschnittsgewicht der verbrannten liegt noch tiefer als das der nicht verbrannten Knochen. Es kann nicht beurteilt werden, in welchem Zustand das Fleisch – zerteilt, roh, gekocht, nach dem Entfleischen? – auf den Scheiterhaufen kam (Kap. 9). Bei den Knochenfragmenten aus den Schlämmrückständen besticht der Unterschied in der Erhaltung der verbrannten bzw. nicht verbrannten Reste. Während Letztere die im ganzen Tempelbezirk feststellbaren Verrundungen aufweisen, zeigen die meist kalzinierten Knochen keinerlei Spuren einer mechanischen Belastung durch Verlagerung. Es ist deswegen davon auszugehen, dass zumindest diese von den Opfergaben stammen. Zu den Opfergaben zählen wir demnach nur die Knochenfragmente mit Brandspuren sowie jene der häufig auftretenden Tierarten. Etwas mehr als die Hälfte der Knochen kann bestimmt werden. Zwei Drittel belegen Schafe und Ziegen. Der Rest stammt mit Ausnahme von vier Rinderknochen und einem Hühnerknochen von Schweinen. Unter den Knochen der kleinen Wiederkäuer und der Schweine finden sich häufig solche von Jungtieren. Die Schaf/Ziegenknochen stammen vor allem von den Beinen und, seltener, vom Schädel (Kap. 9; **Tab. 9.50**). Sie könnten Häute oder Felle belegen, die auf den Holzrost gelegt wurden³⁰⁹, auch wenn die Extremitäten auch auf geopferte Gigots hinweisen könnten. Wie beim Brandopferplatz S 50 (s. Phase 3) fällt unter den bestimmaren Knochen aus den Schlämmrückständen der Überhang an Vögeln auf, die in der Antike alle als Delikatesse galten³¹⁰: Sie sind viermal häufiger als jene von Schwein und Schaf/Ziege. Im vorliegenden Fall dominieren wiederum die Reste von Hühnern, doch liegen fast gleich viele Taubenknochen vor. Das Ensemble wird durch einige Singvogelknochen ergänzt, deren Grösse auf Amseln oder Stare hindeuten³¹¹. Fische sind nur durch einen nicht näher bestimmaren, verkohlten Flossenstrahlträger vertreten³¹². Die regelmässige Verteilung der Tierknochen in allen Vierteln und Ebenen der Grubenverfüllung lässt keine Rückschlüsse auf die Standorte der Fleischbeigaben zu.

Rekonstruktion der Opferzeremonie (*modus munificendi*)

Obwohl wir nicht genau wissen, wie hierzulande in römischer Zeit eine Opferzeremonie vonstatten ging, geht man davon aus, dass der Ritus auch in den gallischen Provinzen ähnlich verlief wie in Rom, wo schriftliche Quellen einen Einblick gewähren³¹³. Dies gilt sowohl für die im weitesten Sinn als öffentlich anzusprechenden Opfer im Rahmen einer *civitas*, eines *pagus* oder eines *vicus*, wie auch für die eher privaten Opfer im Rahmen einer Kooperation oder einer Familie. Die Opferhandlung wurde stets vom Leiter der

³⁰⁹ Viele Schädelknochen scheinen charakteristisch für Tempelbezirke zu sein: s. Méniel 2008 (Anm. 81) bes. 172.

³¹⁰ J. André, Essen und Trinken im alten Rom (Stuttgart 1998) 106.

³¹¹ s. auch S. Deschler-Erb, Un vautour au pays des cigognes. Présentation d'un projet de recherche à la lumière de l'étude de la faune du temple au Grange des Dîmes (1^{er} s. ap. J.-C.). In: Castella/Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 79-80.

³¹² s. zusammenfassend Ginella et al. 2008 (Anm. 256) 305 ff. bes. Abb. 4-5.

³¹³ J. Scheid, Aspects religieux de la municipalisation. Quelques réflexions générales. In: M. Dondin-Payre / M. Th. Raepsaet-Charlier (éd.), Cités, municipes, colonies. Le processus de la municipalisation en Gaule et en Germanie sous le Haut-Empire romain. Histoire Ancienne et Médiévale 53 (Paris 1999) 381-423 bes. 383 ff. sowie allgemein auch Scheid 2003 (Anm. 150) und J. Scheid, Quand faire, c'est croire. Les rites sacrificiels des Romains (Aubier 2005).

Gemeinschaft durchgeführt, in unserem Fall vielleicht von einem der hiesigen *magistri* oder Dorfvorsteher, wenn es sich um ein Opfer der Angehörigen der römischen Siedlung handelte, oder von einem *pater familias*, wenn das Opfer privat war. Die Opferzeremonie begann gewöhnlich bei Sonnenaufgang mit einer Prozession der Opfergemeinschaft mitsamt dem Opfertier oder den Opfertieren und weiteren Opfergaben zum Altar. Unter Flötenspiel schüttete man Weihrauch und Wein in ein Feuer, das oft auf einem tragbaren Herd angefacht worden war (*praefatio*). Mit dieser Geste nahm man Kontakt mit der Götterwelt auf und lud diese zu einem gemeinsamen Bankett ein. Anschliessend bestreute man den Rücken des Opfertiers mit gesalzenem Mehl (*mola salsa*) und besprühte die Stirn mit Wein (*immolatio*). Damit war das Tier geweiht. Anschliessend wurde es von einem Opfergehilfen getötet und auf den Rücken gelegt, so dass sein Bauch aufgeschnitten werden konnte, um die Gedärme und Organe zu entnehmen, denn deren Zustand entschied, ob das Opfer gültig war oder wiederholt werden musste. Gedärme und Innereien waren denn auch der den Göttern vorbehaltene Teil des Opfers und wurden verbrannt. Das übrige Fleisch diente zusammen mit Brot und Wein als Speise für das anschliessende Bankett der Opfergemeinschaft.

Welcher Gottheit das vorliegende Opfer dargebracht wurde, können wir nur vermuten: Für eine weibliche Gottheit der chthonischen Sphäre sprechen folgende Argumente:

- der Opferkrug mit weiblichen Brüsten (**Abb. 2.107**) könnte für eine weibliche Gottheit sprechen,
- das Verbrennen über bzw. in einer Grube spricht für eine chthonischen Gottheit³¹⁴,
- die vielen Erdfrüchte und Früchte unter den Opfergaben – Getreide, Linsen, Nüsse und Früchte – könnten für eine Fruchtbarkeitsgöttin sprechen³¹⁵.

Das Geschirrensemble setzt sich, wie erwähnt (**Abb. 2.109**), aus zwei Lampen und 18 Kerzenständer/Pinienzapfenhalter, insgesamt also 20 Lichtträger zusammen. Dazu gesellen sich drei Schalen, acht kleine Schälchen auf hohem Fuss und 28 Schälchen auf Doppelhenkelständer, insgesamt also 39 Gefässe zur Aufnahme von Getreide, Linsen und Nüssen, weiter 18 Ständer mit Plattform und Henkeln als Träger von Früchten sowie je sechs Flaschen und Krüge, die Getränke einheimischer und mediterraner Tradition, vielleicht Bier, Met und Wein, enthielten. Auffallend ist, dass mit Ausnahme der 20 Lichtträger – nur zwei Lampen, aber 18 Kerzenständer/Pinienzapfenhalter – durchwegs Zahlen vorliegen, die auf die Grundzahl Drei zurückgehen. Dieses vor allem von Grabinventaren bekannte Phänomen spricht dafür, dass das vorliegende Ensemble bewusst und sorgfältig zusammengestellt wurde³¹⁶.

Die Gefässe wurden mitsamt Speis und Trank auf den wahrscheinlich mit Ziegenhäuten oder Schaffellen abgedeckten, 1,5m² grossen und 45 Zentimeter hohen Holzrost gestellt. Auf der Ostseite kamen noch einige Opfergebäcke dazu. Schinken (Schwein), evtl. Gigots (Schaf) sowie Huhn, Taube und Singvögel, ergänzten das Ensemble.

³¹⁴ Scheid 2003 (Anm. 150) 75.

³¹⁵ Leider war das Geschlecht des Opfertiers oder der Opfertiere, wohl Schafe oder Ziegen, nicht zu bestimmen (freundliche Mitteilung von Francesca Ginella). Göttinnen wurden gewöhnlich weibliche Opfertiere dargebracht, Göttern männliche; s. Scheid 2003 (Anm. 150) 73.

³¹⁶ Zu Grundzahlen in Geschirrsätzen s. Schucany 2006 (Anm. 210) 379-381 mit weiterer Literatur (ebenda Anm. 908-912). In Alésia/F treten vergrabene Votivgefässe in 9er Serien auf: Rabeisen 1994 (Anm. 331) 122 (s. dazu auch unten). Zur Bedeutung der Dreizahl in Mythos und Kult der Kelten: F. Maier, Die Dreizahl in Mythos, Kult und Ornamentwelt der Kelten. *Germania* 82, 2004, 381-396.

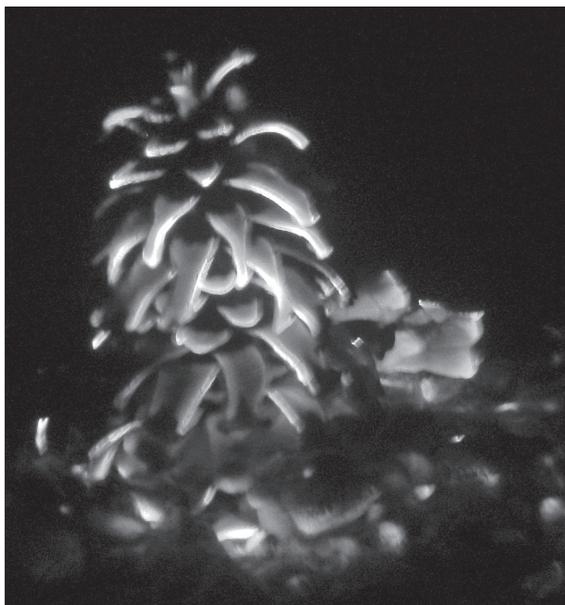


Abb. 2.110 Funkensprühender Pinienzapfen
(Photo C. Schucany).

Die Opfernden zündeten den über einer Grube aufgeschichteten Holzrost mitsamt den vielen Opfergaben an, der dann langsam in einem Schwelbrand verkohlte (Ulmenholz!), niederbrannte und schliesslich einstürzte, wobei er nach Nordwesten kippte. Ob die vielleicht auf Kerzenständer gesetzten Pinienzapfen eigens angezündet wurden, wie das für die beiden Lampen und die vielleicht vorhandenen Kerzen anzunehmen ist, oder während des Brandes erst Feuer fingen, muss offen bleiben. Pinienzapfen jedenfalls, vor allem wenn sie nicht mehr ganz frisch sind, was für unsere Breitengrade anzunehmen ist, verhalten sich beim Brand wie kleine Funken sprühende Feuerwerke (**Abb. 2.110**)³¹⁷.

Würdigung

Als Hinweis, dass bei einer Opferhandlung Weihegaben dem Feuer übergeben wurden, können die vielerorts oft auch in Gruben nachgewiesenen Brandschichten gelten, schwarzes, aschenhaltiges Material mit vielen

verbrannten Objekten³¹⁸, insbesondere wenn es sich um spezielle Funde wie Räucherkerle, Lampen, Miniaturgefässe, Pinienzapfen und ähnliches handelt, die in den Siedlungsschichten nicht geläufig sind. Aus dem Tempelbezirk im Trierer Altbachtal kennen wir zwei Gruben (IV, V), ca. 14 Meter östlich des Tempels 50A gelegen, die Reste eines Scheiterhaufens und der darauf verbrannten Opfergaben enthielten, nämlich verkohlte Balken und zahlreiche stark vom Brand gezeichnete Votivgefässe, Becher, Schälchen, ein Doppelhenkelkrug und Öllämpchen, sowie Pinienzapfen³¹⁹. Das Opfer muss in der zweiten Hälfte des 2. oder zu Beginn des 3. Jhs. n. Chr. stattgefunden haben. Ein ähnlicher Befund liegt vielleicht aus Dieburg/D vor (s. unten)

Bemerkenswerte Installationen sind auch aus Alba-la-Romaine/F bekannt³²⁰: Dort kamen 10 Meter bzw. 14 Meter östlich des Tempels E zwei eingetiefte und jeweils über zwei Treppen zugängliche Strukturen I und H von ca. 7 m² bzw. ca. 12 m² Grundfläche zum Vorschein, von denen die eine gemauert war³²¹. Sie wiesen beide ein zentrales Loch auf und dürften aufgrund von Pfostenstellungen in den vier Ecken überdacht gewesen zu sein. Beide dürften die gleiche Funktion gehabt haben, wobei die nicht gemauerte Struktur H ins frühe 2. Jh. n. Chr. datiert, die gemauerte Struktur I nicht vor der Mitte des 4. Jhs. n. Chr. verfüllt wurde³²². Der Boden der nicht gemauerten Struktur H war brandgerötet und von brandigem Material bedeckt, das viele tierische und pflanzliche Reste, Rind, Schwein, Schaf, Huhn sowie Oliven, Datteln, Feigen und Pinienzapfen, enthält³²³. Brandspuren auf dem Boden könnten belegen, dass hier jeweils der Scheiterhaufen für das Opfer aufgeschichtet wurde.

³¹⁷ Bemerkenswert ist, dass der erwähnte Springbrunnenaufsatz aus Avenches – s. Leibundgut 1976 (Anm. 301) 87f. Taf. 56, 92 – ein genaues Abbild eines in alle Richtungen sprühenden Feuerwerks darstellt: Der Pinienzapfen weist nämlich 16 über den ganzen Zapfen verteilte Löcher auf.

³¹⁸ z.B. in Gué-de-Sciaux/F: Ch. Richard, Ensembles clos tibéro-claudiens d'un sanctuaire Le Gué-de-Sciaux (Antigny, Vienne). In: Goudineau et al. 1994 (Anm. 97) 115-120 bes. 116.

³¹⁹ Gose 1972 (Anm. 99) 229f. Abb. 320, 334, V.335, IV.368-369, 382, 394, 15-17, 23, 43.

³²⁰ J.-C. Béal / J. Dupraz, Architecture et urbanisme antiques d'Alba (Ardèche): Documents nouveaux. Rev. Arch. Narbonnaise 22, 1989, 99-145 bes. 114-121.

³²¹ Béal/Dupraz 1989 (Anm. 320) fig. 2, 6-9.

³²² Béal/Dupraz 1989 (Anm. 320) 118-119.

³²³ Béal/Dupraz 1989 (Anm. 320) 118-119; Béal 1994 (Anm. 98) 162f.

- Miniaturgefäße kommen in vielen Tempelbezirken vor, sie können als Leitfunde kultischer Anlagen gelten³²⁴:
- Bern-Engelhalbinsel/CH³²⁵: mind. 4 kleine Becher, 5 kleine Fläschlein; Datierung Ende 2./Anfang 1. Jh. n. Chr.
 - Strasbourg-Koenigshoffen/F³²⁶: 2 Ständer mit zwei Henkeln; Datierung: evtl. 2./3. Jh. n. Chr.
 - Lachau/F³²⁷: kleine Becher, z. T. mit Henkel, selten Schälchen; Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr.
 - Colombière-sur-Orbe/F³²⁸: kleine Becher, oft mit einem Henkel versehen.
 - Versigny/F³²⁹: Becher.
 - Lioux/F³³⁰: sieben kleine Krüglein, eine Schale mit Henkel; Datierung 1.-3. Jh. n. Chr.
 - Alésia/F³³¹: kleine Becher, selten Schälchen und/oder Deckel; Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr.
 - Montlay-en-Auxois/F³³²: ca. 12 kleine Becher.
 - Vioménil/F³³³: kleine Becher; Datierung 2./3. Jh. n. Chr.
 - Uley/GB³³⁴: 94 kleine Becher; Datierung erste Hälfte 3. Jh. n. Chr.
 - Hofstade-bij-Aalst/B³³⁵: 20 kleine Becher; Ende 1. Jh. n. Chr.
 - Martberg/D³³⁶: Fläschlein, 3./4. Jh. n. Chr.
 - Karden/D³³⁷: ca. 100 Miniaturgefäße, Becher, wenige Saugfläschchen; Datierung Mitte 1.-Mitte 2. Jh. n. Chr.
 - Zugmantel/D³³⁸: 8 bzw. 10 Becher mit zwei Henkeln, einmal mit 2 Räucherkelchen, einmal mit einem Räucherkelch und einem Lämpchen.
 - Barweiler/D³³⁹: über 90 Miniaturgefäße, vor allem kleine Becher (73), wenige Schälchen (7); Datierung Ende 1. Jh. n. Chr.
 - Brachtendorf/D³⁴⁰: Miniaturgefäße, vorwiegende Becher.
 - Longueil-Sainte-Marie, dép. Oise/F: Miniaturgefäße; Datierung: 3. Jh. n. Chr.³⁴¹

³²⁴ M. Tuffreau-Libre. La céramique dans les sanctuaires gallo-romains. In: Goudineau et al. 1994 (Anm. 97) 128-137 bes. 129.

³²⁵ R. Bacher Bern-Engemeistergut. Grabung 1983 (Bern 1989) Taf. 2, 41. 43-49. 51. 53-54.

³²⁶ R. Forrer, Das Mithra-Heiligum von Königshofen bei Strassburg. Mitt. Ges. Erhaltung Gesch. Denkmäler Elsass 2. Folge Bd. 24, 1915, Taf. 11, 3. Ein weiterer doppelhenkliger Ständer aus Koenigshoffen wird im Musée Historique de Mulhouse aufbewahrt.

³²⁷ S. Bleu, Le mobilier céramique du sanctuaire de luminaire à Lacha (Drôme). Société française d'étude de la céramique en Gaule, actes du congrès de Saint-Romain-en-Gal 29 mai – 1^{er} juin 2003 (Marseille 2003) 497-512 bes. 508f. und fig. 14, 69-85.

³²⁸ Tuffreau-Libre 1994 (Anm. 324) fig. 1, 2-5.

³²⁹ Tuffreau-Libre 1994 (Anm. 324) fig. 1, 6-8.

³³⁰ Ph. Borgard, Un sanctuaire à édifice multiple: L'enclos cultuel de Verjusclas à Lioux (Vaucluse). In: Goudineau et al. 1994 (Anm. 97) 91-94 bes. 92 fig. 2.

³³¹ E. Rabeisen, Rites de dépôt en nombre: offrandes du temple d'Alésia et d'autres sanctuaires gallo-romains. In C. Goudineau / I. Fauduet / G. Coulon (dir.) Les sanctuaires de tradition indigène en Gaule romaine. Actes du colloque d'Argentomagus (Argenton-sur-Creuse/Saint-Marcel, Indre), 8, 9 et 10 octobre 1992 (Paris 1994) 121-127 bes. 127 tab. und fig. 4, 2. 15.

³³² C. Nickel, Gaben an die Götter. Der gallo-römische Tempelbezirk von Karden (Kr. Cochem-Zell, D). Archéologie et Histoire 3 (Montagnac 1999) 196.

³³³ M. Aubry-Voirin / P. Fetet, Céramiques d'un sanctuaire de bord de voie à Vioménil (Vosges): un mobilier des II^e et III^e s. apr. J.-C. associé

à des poteries de tradition indigène. Société française d'étude de la céramique en Gaule, actes du congrès de Langres 17-20 mai 2007 (Marseille 2007) 395-402 bes. 398 fig. 7, 4-6.

³³⁴ A. Woodward / P. Leach, The Uley Shrines. Excavation of a ritual complex on West Hill, Uley, Gloucestershire: 1977-1979. English Heritage 17 (London 1993) 140-145.

³³⁵ J. Dupont / J. Bénard, Le sanctuaire gallo-romain à bois votifs de la fontaine Segrain, à Montlay-en-Auxois (Côte-d'Or). Rev. Arch. Est 46, 1995, 59-78 bes. 75 fig. 12, M272.

³³⁶ Thoma 2006 (Anm. 161) 29 mit Abb. 22; C. Nickel, Funde aus dem Heiligtum auf dem Martberg. In: Thoma 2006 (Anm. 161) 75-76 mit Abb. 52-53.

³³⁷ Nickel 1999 (Anm. 332) 182; s. auch Spickermann 2003 (Anm. 159) 652 Nr. 86.

³³⁸ H. Jacobi, Die Ausgrabungen. Kastell Zugmantel. Saalburg Jahrb. 1913/2, 1924, 24-36 bes. 34 mit Abb. 13.

³³⁹ Fundbericht Barweiler (Kreis Ahrweiler). Bonner Jahrb. 143/144, 1938/39, 388-392 bes. Taf. 71, 1.

³⁴⁰ Nickel 1999 (Anm. 332) 95.

³⁴¹ S. Martin-Kilcher, Brunnenfüllungen aus römischer Zeit mit Hirschwurmfossilien, Wertsachen und Menschen. In: S. Groh / H. Sedlmayer (Hrsg.), Blut und Wein. Keltisch-römische Kulturpraktiken. Akten des vom Oesterreichischen Archäologischen Institut und vom Archäologischen Verein Flavia Solvia veranstalteten Kolloquiums am Frauenberg bei Leibnitz (Oesterreich), Mai 2006. Protohistoire Européenne (Montagnac 2007) 35-54 hier 50f. bes. Anm. 75.

Es handelt sich aber stets fast ausschliesslich um Krüglein, Fläschlein, kleine Töpflein oder Becher, Formen, die alle dem Trinkgeschirr zuzuweisen sind, während das Ensemble aus der Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05) an Kleinformen neben den Lichtträgern vor allem Schälchen und Flachformen umfasst, die im weitesten Sinn dem Essgeschirr zuzuordnen sind.

Weiter treten die Miniaturgefässe gewöhnlich in Abfallschichten auf, oft in Gruben, aber kaum je *in situ*. Ausnahmen stellen folgende Befunde dar: In Alésia/F kamen mehrere Keramikdepots kreisrunder oder rechteckiger Form zum Vorschein mit jeweils neun sorgfältig in den Boden eingelassenen und platzierten Gefässen, Krüglein oder kleinen Töpflein, die oft mit einem kleinen Deckel oder Schälchen abgedeckt waren³⁴². In Soisson/F lagen 19 Miniaturgefässe zusammen mit zwei Parfümfläschlein aus Glas und vier Terrakottastatuetten in einer länglichen Grube ausserhalb der römischen Stadt; die Grube könnte vielleicht zu einer nahen Nekropole gehören³⁴³. Es sind 15 Fläschlein, zwei Töpflein oder Becher, ein Doppelhenkeltässlein und ein Doppelhenkelkrüglein³⁴⁴. Im Marsheiligtum von Balaruc-les-Bains/F kamen in einem gemauerten Altar zwei kleine zweihenklige Becher sowie ein Schoppen und ein Balsamarium aus Glas zum Vorschein³⁴⁵. Weitere Miniaturgefässe, Becher und Krüglein, fanden sich in der Nähe³⁴⁶. Auf dem Martberg/D enthielt eine ungestört erhaltene Grube etwa 50 der kleinen Fläschlein, die auch anderswo im Areal des Tempelbezirks in Planierschichten häufig auftreten³⁴⁷. In Apulum/RO fanden sich einige Miniaturschüsseln und -teller zusammen mit zahlreichen Gefässen normaler Grösse in einer Grube niedergelegt, wobei die Keramik offenbar mit grossen Doliencherben und Geröllen absichtlich zerschlagen worden war³⁴⁸. Doch auch bei all diesen *in situ*-Befunden gehören die Miniaturgefässe dem Trinkgeschirr an.

Ein vielleicht mit Oedenburg besser vergleichbarer Befund ist aus Dieburg/D bekannt³⁴⁹: In einem heiligen Bezirk östlich des Forum des Hauptortes der *civitas Auderensium* kam 1977 1,5 Meter östlich eines als kleine Kapelle interpretierten Baus 1 ein Depot von mindestens 226 Gefässen (**Tab. 32**) zum Vorschein, darunter viele in Kleinform, das aufgrund der fünf mitgefundenen Münzen ins dritte Viertel des 2. Jhs. n. Chr. datiert. Die Gefässe lagen dicht gepackt auf einer Fläche von 2 × 0,7 Meter vergraben, d.h. wohl in einer Grube, und weisen fast alle Brandspuren auf. Das Depot wird zwar als ein vielleicht in Zusammenhang mit den Chatteneinfällen vergrabener Hort gedeutet, doch könnte angesichts der Brandspuren durchaus ein in die Grube verstürzter Holzrost mit Brandopfer vorliegen³⁵⁰. Das Ensemble (**Tab. 32**) setzt sich aus zwei Lampen und mindestens 26 Lichthäuschen, aus 25 Räucherkelchen und drei kleinen Kelchen mit hohem Fuss sowie aus mindestens 43 kleinen Bechern und 38 weitmündigen Bechern zusammen³⁵¹. Somit dienten ca. 15 % dem Licht, d.h. etwas weniger als im Ensemble von Oedenburg, ca. 51 % zur Aufnahmen von festen Opfertagen, ebenfalls etwas weniger, und 36 %, also deutlich mehr, zur Aufnahme von flüssigen Opfertagen.

³⁴² Rabeisen 1994 (Anm. 331) 122 fig. 2-3.

³⁴³ C. et P. Queyrel, Miniatures et statuettes gallo-romaines: Le dépôt flavien de la rue de l'Hôpital (Soisson, Aisne). Rev. Arch. Picardie 3/4, 1999, 143-150 bes. fig. 1.

³⁴⁴ Queyrel 1999 (Anm. 343) fig. 2, 1-19.

³⁴⁵ I. Bermond, Le sanctuaire gallo-romain de Mars à Balaruc-les-Bains (Hérault). Rev. Arch. Narbonnaise 31, 1998, 119-154 bes. fig. 20, 1-3. 5.

³⁴⁶ Bermond 1998 (Anm. 345) fig. 20, 8-9.

³⁴⁷ M. Thoma, Heiligtum und Siedlung – Zur Entwicklung des gallorömischen Kultbezirkes und der spätkeltischen Siedlung auf dem Martberg bei Pommern an der Mosel, Kreis Cochem-Zell. Trierer Zeitschr. 67, 2004/05, 67-91 bes. 74.

³⁴⁸ Fiedler (Anm. 85) 199 Abb. 3. 5; Fiedler/Höpken 2007 (Anm. 38) 439ff. bes. Abb. 2-3.

³⁴⁹ M. Porzenheim / E. Schallmayer, Der römische Tempelbezirk mit Kultgeschirrdepot von Dieburg, Landkreis Darmstadt-Dieburg. In: F.-R. Herrmann (Hrsg.), Festschrift für Günter Smolla II. Mat. Ur- u. Frühgesch. Hessen 8, 1999, 539-605.

³⁵⁰ Der Befund konnte leider nicht mit der nötigen Sorgfalt ausgegraben und dokumentiert werden, da die Gefässe vor Raubgräbern in Sicherheit gebracht werden mussten; s. Porzenheim/Schallmayer 1999 (Anm. 349) 545. Das Depot bzw. die Grube ist m.E. Bau 1 und nicht Bau 2 zuzuordnen, wie das Porzenheim / Schallmayer 1999 (Anm. 349) 554 tun.

³⁵¹ Porzenheim / Schallmayer 1999 (Anm. 349) 568 und Abb. 23, 4-6 konnten für die wie Kerzenhalter aussehenden kleine Gefässe aus Dieburg/D keine guten Parallelen namhaft machen. Diese lassen sich jedoch gut mit unseren kleinen Kelchen mit hohem Fuss (**Abb. 2.102**) vergleichen.

| Form | Oedenburg | | Avenches | | Dieburg | |
|----------------------------------|-----------|------|----------|------|---------|------|
| | | | | | | |
| Lampen | 2 | 2 % | 27 | 24 % | 3 | 1 % |
| Lichthäuschen | | | | | 26 | 12 % |
| Kerzenständer/Pinienzapfenträger | 18 | 20 % | 2 | 2 % | | |
| »Licht« | | 22 % | | 25 % | | 13 % |
| Kelche gross/Räucherkelche | 3 | 3 % | 35 | 31 % | 25 | 11 % |
| Kelche klein mit hohem Fuss | 8 | 9 % | | 0 % | 3 | 1 % |
| Ständer mit Schälchen | 28 | 31 % | 35 | 31 % | | |
| Ständer mit Platte | 18 | 20 % | 15 | 13 % | | |
| Teller | | | ? | | 88 | 39 % |
| »Festes« | | 64 % | | 75 % | | 51 % |
| Flaschen | 6 | 7 % | ? | | | |
| Krüge | 6 | 7 % | ? | | | |
| kleine Becher | | | ? | | 43 | 19 % |
| weitmündige Becher | | | ? | | 38 | 17 % |
| »Flüssiges« | | 13 % | | 0 % | | 36 % |
| Total | 89 | | 114 | | 226 | |

Tab. 32 Ensembles von Kultgefässen im Vergleich. Oedenburg S 160/S 219 (BK 04-05).
Avenches: nach Meylan Krause 1996 (Anm. 352); Dieburg: nach Porzenheim / Schallmayer 1999 (Anm. 349).

Das am besten vergleichbare Ensemble kennen wir indes aus Avenches/CH³⁵²: 1905 kamen in einer kultisch geprägten Zone hinter dem Bezirk des Tempels Grange des Dîmes und östlich eines weiteren Tempels rund 121 Miniaturgefässe zum Vorschein³⁵³. Sie lagen um einen kleinen, dem Merkur geweihten Altar herum³⁵⁴. Das Ensemble setzt sich aus mindestens 35 Doppelhenkelgefässen zusammen, deren mehrheitlich schälchenförmige, selten plattenförmige Mündung verschlossen ist, so dass sie ebenfalls als Doppelhenkelständer angesprochen werden können ähnlich den unsrigen mit Schlangenhenkeln und Schälchen (**Abb. 2.103-2.104**)³⁵⁵ bzw. Bandhenkeln und Plattform (**Abb. 2.105**)³⁵⁶. Dazu gesellen sich 35 kleine Kelche, die sich recht gut mit unseren drei grösseren Kelchen (**Abb. 2.101**) vergleichen lassen, sowie fünfzehn Ständer oder Tischlein, die mit ihrer Plattform unseren Ständern mit Bandhenkeln entsprechen (**Abb. 2.105**). Mit 27 Lampen, einer Öllampe und 26 offenen Talglampen, sowie zwei einfachen Kerzenständern sind die Lichtträger mit 25 % ähnlich gut vertreten wie im vorliegenden Ensemble (22 %) ³⁵⁷. Die Kelche und Ständer zur Aufnahme von festen Opfergaben sind mit 75 % etwas häufiger, doch scheinen in Avenches keine Gefässe zur Aufnahme von flüssigen Opfergaben vorzuliegen, die in unserem Ensemble immerhin 13 % ausmachen. Ob in Avenches einst ebenfalls Auftragsgefässe für Getränke normaler Grösse,

³⁵² M.-F. Meylan Krause Un dépôt votif découvert en 1905. Bull. Ass. Pro Aventico 38, 1996, 23-34.

³⁵³ Meylan Krause 1996 (Anm. 352) fig. 1. Die Zahl der Gefässe ist nicht ganz gesichert (s. ebenda 24 Anm. 5) sowie Meylan Krause 2008 (Anm. 16) 68.

³⁵⁴ Meylan Krause 1996 (Anm. 352) fig. 3.

³⁵⁵ Derartige Ständer mit zwei Henkeln kennen wir nur noch aus Strasbourg-Koenigshoffen; s. Forrer 1915 (Anm. 326) Taf. 11, 3.

³⁵⁶ Meylan Krause 1996 (Anm. 352) fig. 5, 1-9 (Schälchen), fig. 5, 14 (Plattform).

³⁵⁷ Meylan Krause 1996 (Anm. 352) fig. 9-10.

Flaschen und/oder Krüge vorhanden waren, ist möglich, muss aber letztendlich offen bleiben, da sich dem dortigen Ensemble lediglich die aufgrund der ungewöhnlichen Kleinheit auffallenden Gefäße zuordnen lassen³⁵⁸. Mehrheitlich tragen die Gefäße Brandspuren, so dass durchaus vermutet werden darf, dass sie einer ähnlichen Opferhandlung entstammen. Vielleicht waren sie einst auf einem Scheiterhaufen platziert, den man vor dem Merkuraltar aufgeschichtet hatte und beim Opfer langsam niederbrennen liess.

Grube S 197 (BK 04-05) östlich des Umgangstempels C4

Die östlich des Umgangstempels C4 gelegene Grube S 197 (**Abb. 2.111**) hatte einen rechteckigen Grundriss von 2,5 × 2,0 Meter und war 0,3 Meter in den anstehenden Rheinschotter eingetieft. Die vier um die Grube angeordneten und ebenfalls in den Rheinschotter eingetieften Pfostenlöcher (S 184, S 186, S 187, S 202; BK 04-05) könnten einst einen Scheiterhaufen stabilisiert oder eine Dachkonstruktion getragen haben.

Die Verfüllung bestand aus einem mit Holzkohle und Ziegelbruchstücken durchsetzten Sediment (US 197-1, US 197-2; BK 04-05), in dem sich ein kleines Keramikensemble sowie ein As des Nerva (**Tab. 34**) fanden. Für eine Zuweisung zu Phase 4 sprechen namentlich die Keramikfunde aus der Verfüllung (**Abb. 2.115**). Auf

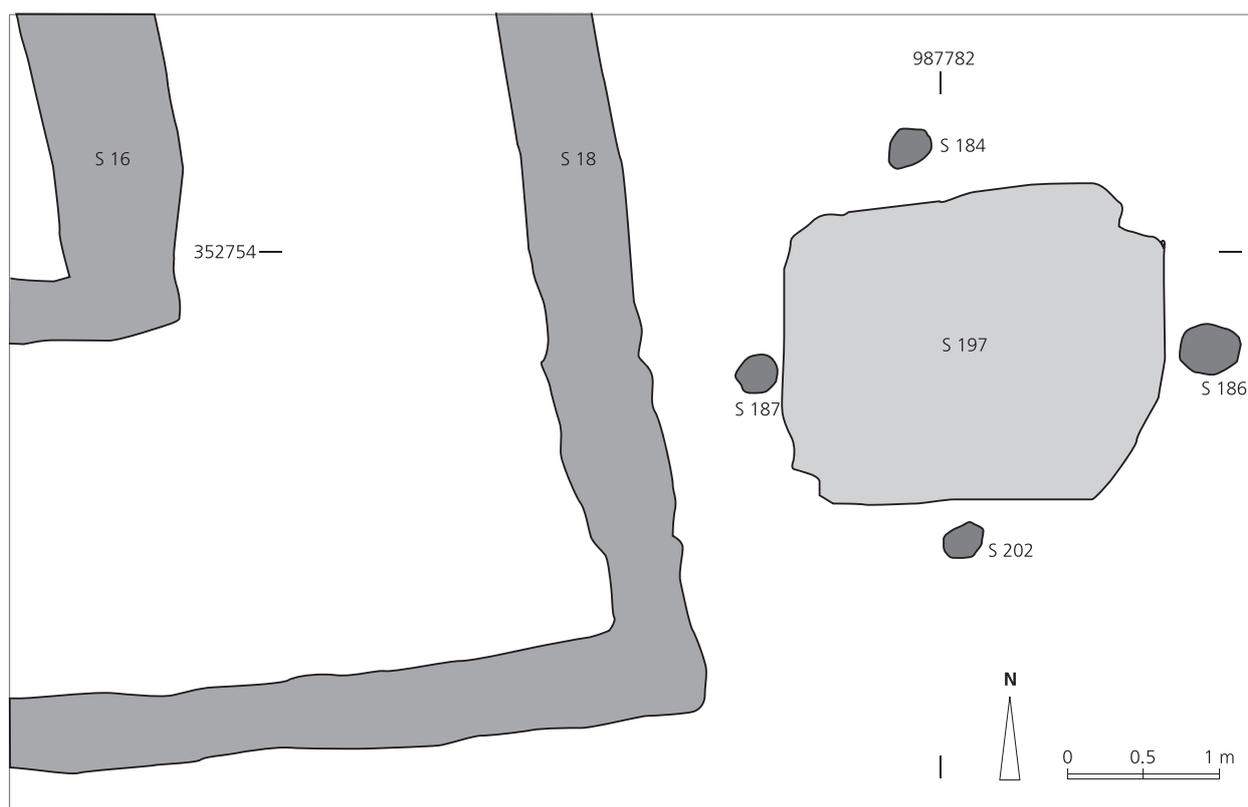


Abb. 2.111 Phase 4: Grube S 197. M. 1:50 (Zeichnung C. Schucany).

³⁵⁸ Meylan Krause 1996 (Anm. 352) 24 mit Anm. 5.



Abb. 2.112 Phase 4: Grube S 197 während des Abbaus der Verfüllung (Photo M. Flück).

der flachen Grubensohle fanden sich verschiedene Basaltsteine, deren Funktion unklar bleibt (**Abb. 2.112**). Die 128 Tierknochen aus der Grube S 197 sind durchwegs schlecht erhalten. Die 34 bestimmbaren Knochen stammen mehrheitlich von Schaf/Ziege (n=26) sowie Schwein (n=6) und Rind (n=2). Eindeutige Spuren von Hitzeeinwirkung trägt keines der Fragmente, an sieben Fragmenten lassen sich indes schwarze Verfärbungen (Russ?) beobachten.

Obwohl eigentliche Opfertagen fehlen, könnten die Holzkohlereste, die schwarz verfärbten Tierknochen und die erwähnten Pfostenspuren dafür sprechen, in der Grube eine Anlage für einen Scheiterhaufen eines Brandopfers zu sehen. Ähnliche Gruben fanden sich ebenfalls im gallorömischen Tempelbezirk von Blicquy/B; dort waren die Pfosten allerdings in die Sohle einer rund 7 Meter östlich eines Umgangstempels liegenden Grube eingelassen³⁵⁹.

Kleinfunde mit möglichem kultischem Charakter aus dem Bereich des Umgangstempels C4

In Zusammenhang mit Kultausübungen im Bereich des Umgangstempels C4 sind zwei auf den ersten Blick unscheinbare Tierknochenfunde zu sehen, nämlich die beiden durchbohrten *astragali* (Sprunggelenk-Knochen) von Schafen (**Abb. 2.113, 1-2**). Sie stammen von zwei verschiedenen Individuen, jeweils vom

³⁵⁹ s. Gillet et al. 2006 (Anm. 59) 201-204 und fig. 6. 8.

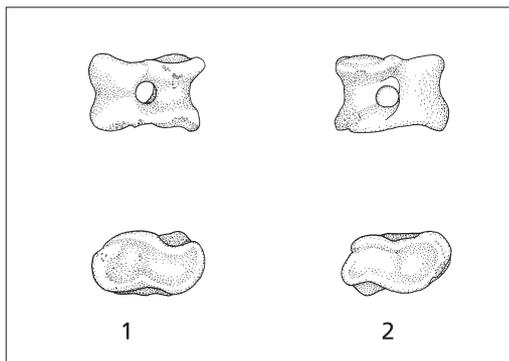


Abb. 2.113 Phase 4: Kleinfunde aus dem oberen Teil der Verfüllung des südlichen Umfassungsgrabens S 13 und dem neuzeitlichen Graben S 12. Katalog s. **Tab. 33**. M. 1:2 (Zeichnungen: M. Wullschleger).

rechten Hinterbein. Der eine *astragalus* (**Abb. 2.113, 2**) wurde im oberen Bereich der Verfüllung des Umfassungsgrabens S 13 (US 13-4; BK 04-05; s. auch CD-ROM, Anhang 2) gefunden, der gegen Ende der Phase 4 vollständig verfüllt war. Der Zweite (**Abb. 2.113, 1**) kam in der Verfüllung des neuzeitlichen Grabens S 12 (US 12-05; BK 04-05) zum Vorschein, der diesen Graben S 13 durchschlug und fast ausschliesslich römische Funde enthielt, die wohl dort zuvor abgelagert waren. Die entsprechenden US lagen sehr nahe beieinander, so dass vermutet werden darf, dass beide *astragali* zusammen gehören und gleichzeitig in den Boden gekommen waren.

| Abb. | Inv.-Nr. | Beschreibung | Referenz |
|-------|--------------------|--|--|
| 113,1 | BK 04-05 - 12-5.1a | In Dorsoplantarrichtung durchbohrter <i>astragalus</i> (Schaf; rechtes Hinterbein). Amulett oder Teil einer Kultpeitsche (<i>flagellum</i>). Bein. | Eingartner et al. 1993 (Anm. 360) 45 ff. 161-162 Taf. 11, 1. |
| 113,2 | BK 04-05 - 13-4.1a | In Dorsoplantarrichtung durchbohrter <i>astragalus</i> (Schaf; rechtes Hinterbein). Amulett oder Teil einer Kultpeitsche (<i>flagellum</i>). Bein. | Eingartner et al. 1993 (Anm. 360) 45 ff. 161-162 Taf. 11, 1. |

Tab. 33 Katalog zu **Abb. 2.113** (Phase 4): Kleinfunde aus dem oberen Teil der Verfüllung des südlichen Umfassungsgrabens S 13 und aus dem neuzeitlichen Graben S 12.

Astragali wurden wie Spielwürfel benutzt, man glaubte aber auch an ihre mystische Kraft, z. B. im Zusammenhang mit dem Blick in die Zukunft, namentlich bei den *haruspices* (Eingeweideschauen)³⁶⁰. Wie andernorts dargelegt wird (Kap. 9), deutet die Durchbohrung darauf hin, dass es sich bei den hier gefundenen *astragali* nicht um Spielwürfel handelt. In Faimingen-*Phoebiana* /D wurden im Bereich eines als »Tempelchen« oder »Kapelle« interpretierten Lehmfachwerkbaus im späteren Apollo-Heiligtum nämlich insgesamt 21 *astragali* gefunden, die sowohl von den rechten (n=10) wie auch von den linken (n=11) Hinterextremitäten grosser Schafe stammen³⁶¹. Die Fundlage in »Deponat 9« bzw. »Deponat 10« lässt überdies den Schluss zu, dass die *astragali* an einer Schnur oder einem Lederriemen aufgefädelt gewesen sein müssen: Es dürfte sich um Amulettketten oder um Teile einer bei Kulthandlungen verwendeten Kultpeitsche (*flagellum*) handeln. Wie J. Eingartner darlegt, gehören Letztere nach Aussage von bildlichen Darstellungen, so u. a. auf dem Grabrelief eines Kybelepriesters aus Rom, offenbar vornehmlich zu den Attributen orientalischer Religionen

³⁶⁰ s. J. Eingartner / P. Eschbaumer / G. Weber (mit Beiträgen von I. Engelen-Schmidt / K. E. Rehfuss / W. Fischer sowie G. Gassmann), Faimingen-Phoebiana I. Der römische Tempelbezirk in Faimingen-Phoebiana. Limesforschungen 24 (Mainz 1993) 45; W. Fasnacht, Das Spiel mit Astragalen. In: U. Leuzinger / C. Piccand / P.-A.

Schwarz / N. Spichtig (Hrsg.), Festschrift für Paul S. Gutzwiller (Basel 1997) 18-20. – Zur Bedeutung der *haruspices* s. Scheid 1999 (Anm. 313) 389f. mit Verweis auf die *Lex coloniae Genetivae Juliae*.

³⁶¹ s. Eingartner et al. 1993 (Anm. 360) 45f.

(Magna Mater-Kult, Jupiter Dolichenos)³⁶². Für Letzteres könnten die im Heiligtum für Isis und Mater Magna in Mainz gefundenen durchbohrten *astragali* sprechen, wobei allerdings darauf hinzuweisen ist, dass in diesem Heiligtum auch eine Reihe von anderen Gottheiten – Merkur, Venus und evtl. auch Harpokrates – verehrt wurden³⁶³.

Datierung der Phase 4

Die Datierung der Phase 4 basiert in erster Linie auf den Funden aus Opfergruben im östlichen Vorfeld des neu errichteten Umgangstempels C4 sowie aus Umfassungsgräben, die spätestens zu Beginn der Phase 5 vollständig verfüllt waren bzw. aus dem Fundament, also dem Bauhorizont des in dieser Zeit errichteten Gebäudes D3:

- S 160/S 219 (BK 04-05) mit den vielen Votivgefäßen (Abb. 2.100-2.107; 2.114).
- Grube S 197 (BK 04-05) (Abb. 2.115).
- Graben S 13 (BK 04-05).
- Graben S 92 (BK 04-05) (Abb. 2.116).
- Graben S 60 (BK 04-05).
- Fundamentgrube S 75 (BK 04-05) des Gebäudes D3.

Münzen

Phase 4 kann lediglich eine einzige Münze zugeordnet werden (s. auch CD-ROM, Anhang 1), die einen wenig aussagenden *terminus post quem* von 97 n.Chr. ergibt.

| Fundort | Inv.-Nr. | | Prägezeit/ Periode | Nominal | Prägestätte | Referenz | Datierung |
|-------------|------------|---------|-----------------------|---------|-------------|------------------------------|---------------|
| Grube S 197 | BK 04-05 - | 197-4.1 | NERVA | As | Rom | RIC II 64b, 86b oder 100b | 96-97 n. Chr. |

Tab. 34 Phase 4: Katalog der Fundmünzen aus (Grundlage s. CD-ROM, Anhang 1). Literaturabkürzungen s. Kap. 10.

Stratifizierte Ensembles aus Augusta Raurica und Baden zeigen jedoch, dass Prägungen aus dem letzten Drittel des 1. Jhs. n. Chr. oftmals erst im Laufe des 2. Jhs. n. Chr. in den Boden kamen³⁶⁴. Dafür spricht im vorliegenden Fall auch der Umstand, dass der As des Nerva deutliche Zirkulationsspuren aufweist.

³⁶² Eingartner et al. 1993 (Anm. 360) 45 ff.; s. auch Witteyer 2004 (Anm. 363) 35; Dietz 1985 (Anm. 260) 218 mit Abb. 177; G. H. Gilmour, The nature and function of astragalus bones from archaeological context in the Levant and Eastern mediterranean. Oxford Journal of Archaeology 16/2, 1997, 167-175; P. Amandry, Os et coquilles. Bull. Corr. Hellénique Suppl. 9, 1997, 347-380 sowie F. Poplin, Contribution ostéo-archéologique à la connaissance des

astragales de l'Antre corycien. Bull. Corr. Hellénique Suppl. 9, 1984, 381-393.

³⁶³ s. M. Witteyer, Das Heiligtum für Isis und Mater Magna (Mainz 2004) 5. 35. – Zur Problematik des Nachweises orientalischer Kulte s. auch Porzenheim/Schallmayer 1999 (Anm. 349) 595 f.

³⁶⁴ Furger / Deschler-Erb 1992 (Anm. 275) Abb. 18; Schucany 1996 (Anm. 140) Abb. 139-140.

Keramik

Die Keramikensembles enthalten noch immer wenige Scherben augusteischer Typen, insbesondere die Arretinafragmente aus der unteren Verfüllung des südlichen Umfassungsgrabens S 13 (BK 04-05), die wohl schon während der Phase 1 in den Boden gekommen waren (s. Phase 1). Auch die Formen claudisch-neronischer Zeit, etwa die Sigillatäschälchen Drag. 24 und Drag. 27 (**Abb. 2.116, 142**), die Teller Drag. 15 und Drag. 18 (**Abb. 2.114, 113-114; 2.115, 127-128**) oder das in Lyon fabrizierte Schälchen Hofheim 22 (**Abb. 2.116, 145**), sind noch immer gut vertreten. Auch sie stammen wohl ursprünglich aus Sedimenten, die während der Phase 1 abgelagert wurden. Ebenfalls gut vertreten sind Formen flavischer Zeit, etwa die Weinampfore Gauloise 4, die Sigillatäschälchen Drag. 35 (**Abb. 2.115, 126**) und Drag. 42 sowie die Schale Drag. 36 und die Reliefschüsseln Drag. 37 (**Abb. 2.116, 143**), weiter die helltonigen Schüsseln mit einfachem Horizontalrand AV 205 (**Abb. 2.114, 122-123**). Alle diese Fragmente dürften ursprünglich aus Schichten stammen, die sich während der Phase 2 abgelagert hatten (s. oben).

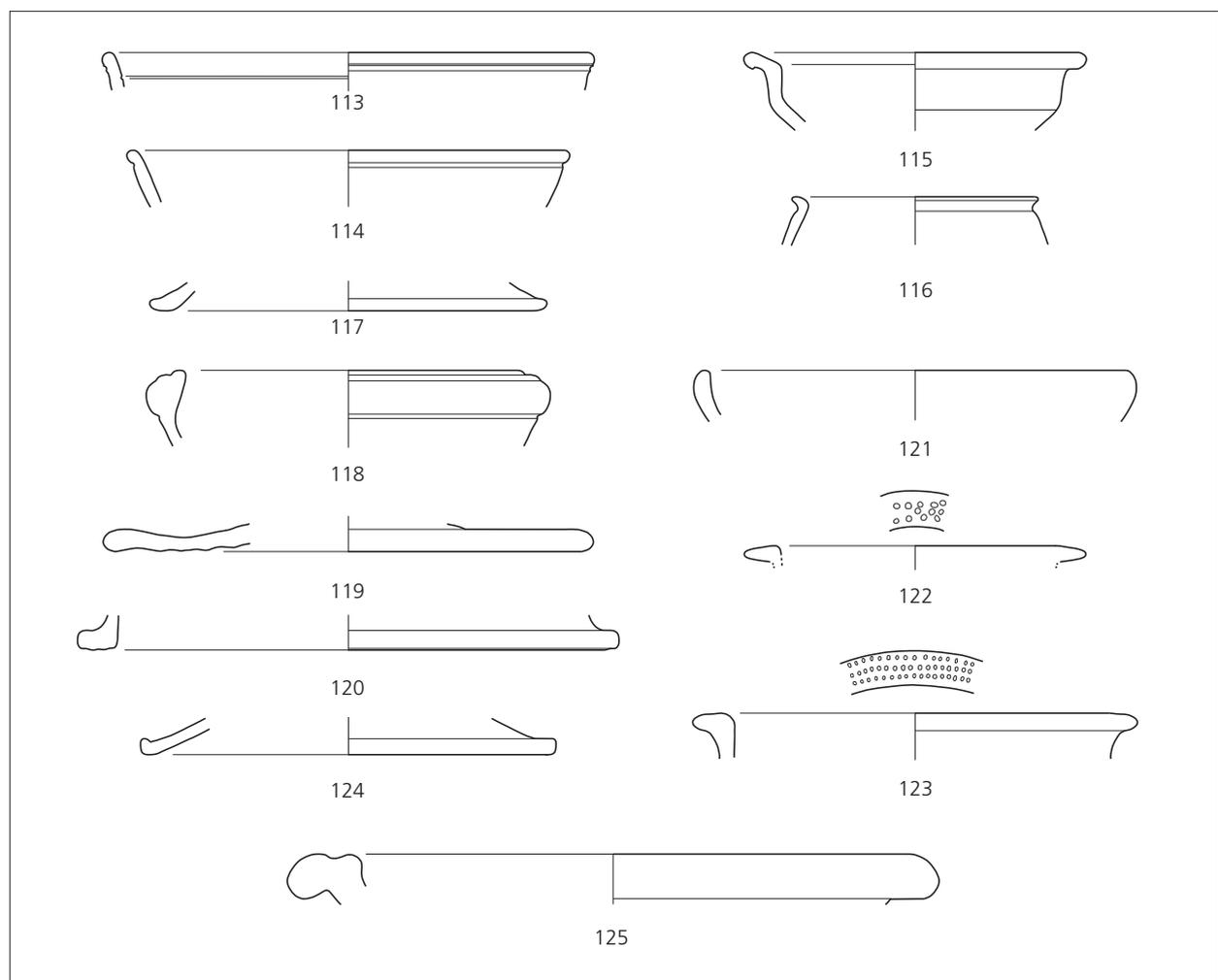


Abb. 2.114 Phase 4: Aus dem Umfeld in die Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05) verlagerte Keramik. Katalog s. **Tab. 35**. M. 1:3 (Zeichnungen M. Wullschleger).

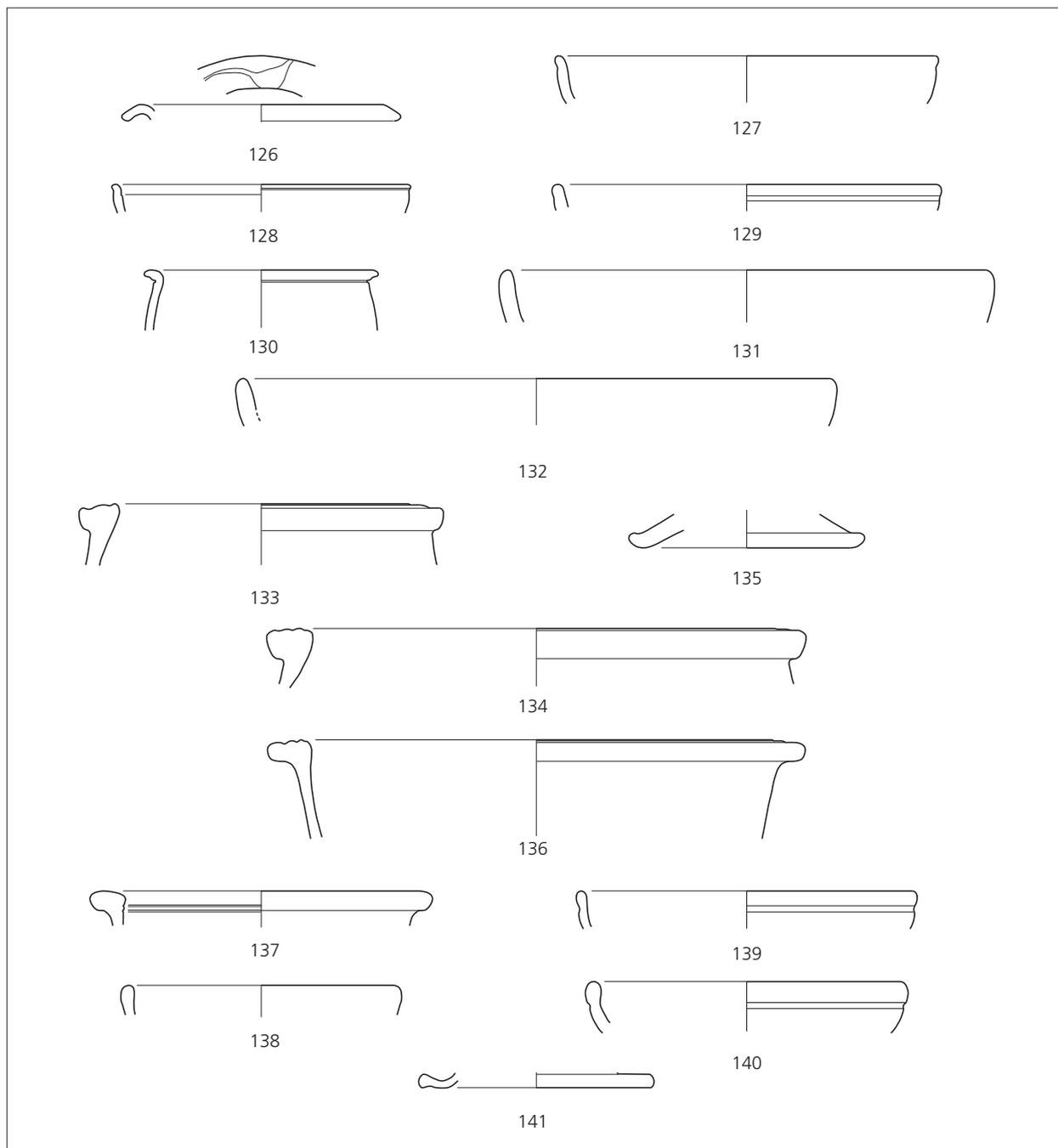


Abb. 2.115 Phase 4: Keramik aus der Grube S 197 (BK 04-05). Katalog s. **Tab. 36**. M. 1:3 (Zeichnungen M. Wullschleger).

Mit zahlreichen Typen, die erstmals in der vorangegangenen Phase 3 auftreten (s. oben), etwa die Sigillataschälchen Drag. 33, die Schale Curle 15, der Glanztonbecher AV 100 sowie die helltonigen Schüsseln mit gekehlten bzw. gerilltem Horizontalrand, AV 209 bzw. AV 212, schliesst Phase 4 nahtlos an die in das zweite Viertel des 2. Jhs. n. Chr. zu datierende Phase 3 an. Dies muss indes nicht heissen, dass diese Scherben zwingend schon während der Phase 3 in den Boden gekommen waren; sie können durchaus auch erst während der Phase 4 abgelagert worden sein.

Neu erscheinen in Phase 4 folgende Formen: Das Fragment einer Sigillataschale Curle 23 (**Abb. 2.114, 115**) aus einer ostgallischen Werkstatt fand sich in der für den Holzstoss mit den viele Votivgefässen ausgehobenen Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05); es dürfte beim Anlegen derselben in die Grube gekommen sein. Ein Sigillatateiler Drag. 31 und ein Glanztonkrug AV 316 mit kleinem, dreieckig verdicktem Wulstrand kam in der oberen Verfüllung des südlichen Umfassungsgrabens S 13 (BK 04-05) zum Vorschein. Ein Sigillataschälchen Drag. 40 und ein weiterer Teller Drag. 31 fanden sich in der Fundamentgrube S 75 (BK 04-05) des zu Beginn der folgenden Phase 5 errichteten Gebäudes D3. Der Typ Curle 23 erscheint ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr.³⁶⁵. Teller Drag. 31 treten zwar schon in dem ins zweite Viertel des 2. Jhs. n. Chr. datierten Kastell Hesselbach auf³⁶⁶, ihre Hauptverbreitungszeit liegt aber nach der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. Dies belegt ihr Fehlen in Biberist in der Werkstatt B-Phase B und im Grab H³⁶⁷. In Baden (Steinbauperiode II) und in Augusta Raurica (Theaterstratigraphie, Phase 16) ist der Typ erst ab 160/175 n. Chr. bzw. im späten 2. Jh. n. Chr. belegt³⁶⁸. Das Schälchen Drag. 40 fehlt in Hesselbach und wird erst im letzten Drittel des 2. Jhs. n. Chr. häufig³⁶⁹. In Biberist erscheinen sie in dem ins dritte Viertel des 2. Jhs. n. Chr. datierten Grab H, in der gleichzeitig beginnenden Phase 2 südlich des Gebäudes O, in der Theaterstratigraphie von Augusta Raurica ab Phase 18, die in das 3. Jh. n. Chr. datiert³⁷⁰. Zu diesen späten Sigillatotypen gesellt sich eine Reliefschüssel Drag. 37 aus der Verfüllung des Grabens S 92 (BK 04-05), die anstelle eines Eierstabes ein Fries aus stehenden Dreiecken hat (**Abb. 2.116, 144**), wie wir das vom Töpfer Reginus I aus Rheinzabern kennen³⁷¹; beim vorliegenden Stück sind die Dreiecke allerdings etwas kleiner. Die Schüssel könnte aus einer Formschüssel stammen, die von einer Reliefschüssel abgeformt worden und wegen des Schwindens des Tons kleiner ausgefallen war als das Original oder aus einer Formschüssel, die mit abgeformten Punzen verziert worden war³⁷². Während die Ware des Reginus I im Kastell Hesselbach und am vorderen Odenwaldlimes noch fehlt, ist sie im Kastell Kumpfmühl im Brandschutt der Markomannenkriege von 170/171 n. Chr. gut vertreten³⁷³. Der Glanztonkrug AV 316 schliesst an die helltonigen Krüge gleicher Form an, die erstmals in Phase 3 auftreten und sich in Phase 4 vor allem in der Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05) fanden (**Abb. 2.107**).

³⁶⁵ Schucany 2006 (Anm. 210) 227 Nr. H81-H83; 241.

³⁶⁶ D. Baatz, Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes. Limesforschungen 12 (Berlin 1973) Tab. 14, 2a.

³⁶⁷ Schucany 2006 (Anm. 210) Taf. 12-17. 39-53.

³⁶⁸ Baden: Schucany 1996 (Anm. 140) Abb. 60, 66; Augusta Raurica: Furger/Deschler-Erb 1992 (Anm. 275) Abb. 35, 16/19.

³⁶⁹ Baatz 1973 (Anm. 366) 86; J. Heiligmann, Der »Alb-Limes« – Ein Beitrag zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. in Baden-Württemberg 35 (Stuttgart 1990) Tab. 15.

³⁷⁰ Biberist: Schucany 2006 (Anm. 210) Nr. H57-H67; O517; Augusta Raurica: Furger/Deschler-Erb 1992 (Anm. 275) Abb. 31, 18/3-22/9.

³⁷¹ H. Ricken / Ch. Fischer, Die Bildschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Text. Mat. Röm.-Germ. Keramik 7 (Bonn 1963) R8-R9.

³⁷² Zur Abformung von Punzen bzw. Reliefschüsseln s. A. W. Mees, Organisationsformen römischer Töpfermanufakturen am Beispiel von Arezzo und Rheinzabern. Monogr. RGZM 52 (Mainz 2002) 43. 51-53.

³⁷³ Faber 1994 (Anm. 278) 191; s. auch Mees 2002 (Anm. 372) 325.

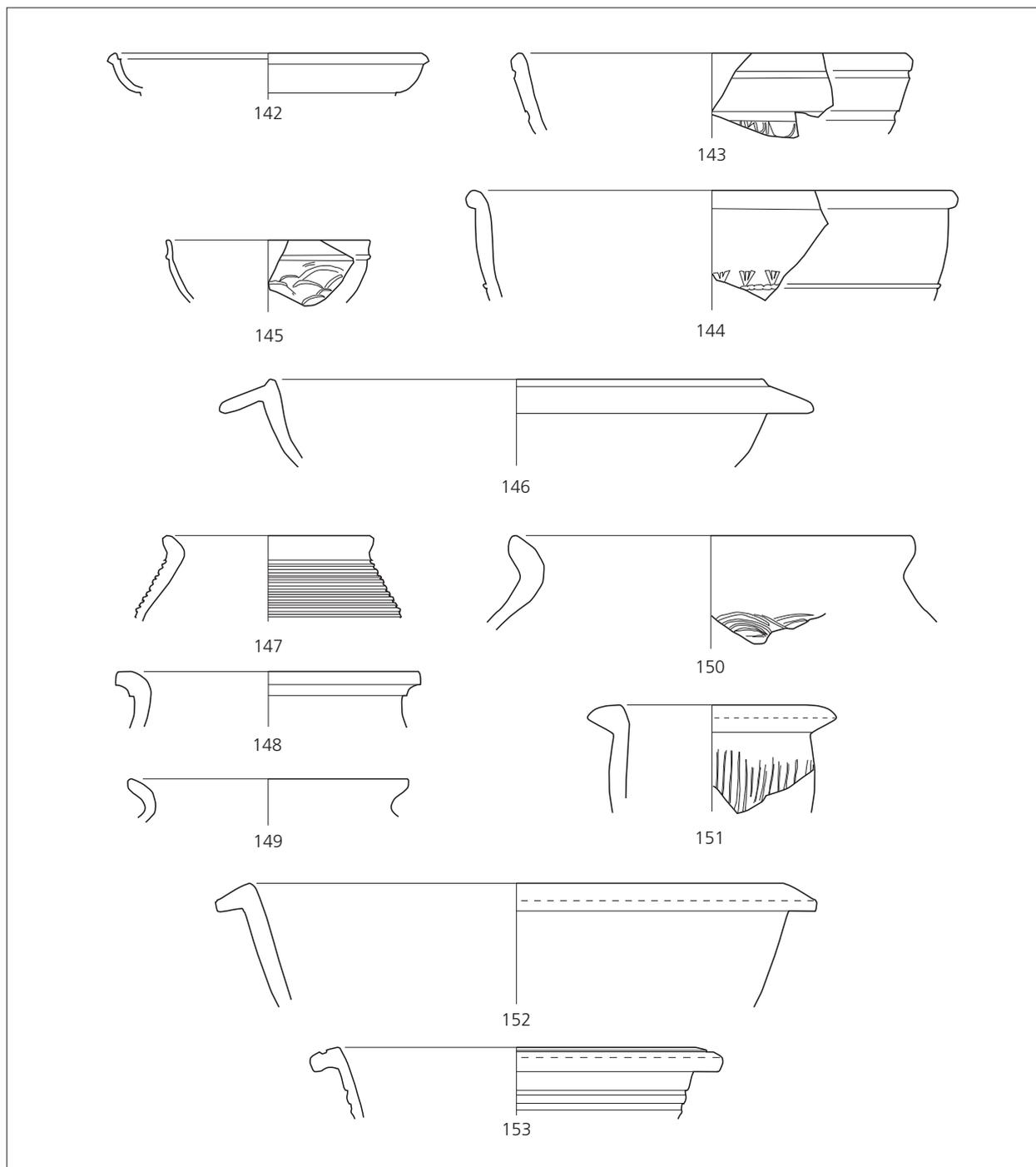


Abb. 2.116 Phase 4: Keramik aus dem Graben S 92 (BK 04-05). Katalog s. **Tab. 37**. M. 1:3 (Zeichnungen M. Wullschleger).

| Nr. | Inv.-Nr. | | | | | | Kategorie | Fragm. | Form | Typ | Beschreibung |
|-----|----------|---|-----|---|---|---|--------------------------------|--------|-------------------------|------------------|---|
| | BK 04-05 | - | | - | | | | | | | |
| 113 | BK 04-05 | - | 219 | - | 1 | 1 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| 114 | BK 04-05 | - | 219 | - | 6 | 1 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| 115 | BK 04-05 | - | 160 | - | 8 | 1 | Sigillata | RS | Teller | Curle 23 | ostgallisch |
| 116 | BK 04-05 | - | 219 | - | 6 | 2 | Glanztonkeramik | RS | Becher | AV 100/Vind. 239 | |
| | BK 04-05 | - | 160 | - | 9 | | Glanztonkeramik | WS | Becher | | Kerbmuster |
| | BK 04-05 | - | 160 | - | 6 | | Glanztonkeramik | WS | Lampe | | unsicher |
| | BK 04-05 | - | 160 | - | 8 | | Glanztonkeramik | WS | | | Riefelmuster |
| | BK 04-05 | - | 219 | - | 1 | | Glanztonkeramik | WS | | | Riefelmuster |
| | BK 04-05 | - | 219 | - | 1 | | Glanztonkeramik | WS | | | |
| | BK 04-05 | - | 219 | - | 3 | | graue Gebrauchskeramik | RS | Schale | | unsicher, Steilrand |
| 117 | BK 04-05 | - | 219 | - | 1 | 5 | graue Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |
| | BK 04-05 | - | 160 | - | 2 | | graue Gebrauchskeramik | WS | evtl. Hochhalsbecher | | |
| 118 | BK 04-05 | - | 219 | - | 1 | 6 | gedrehte Grobkeramik | RS | Napf | | |
| 119 | BK 04-05 | - | 160 | - | 6 | 1 | gedrehte Grobkeramik | RS | Deckel | | |
| 120 | BK 04-05 | - | 160 | - | 7 | 2 | gedrehte Grobkeramik | RS | Deckel | | |
| | BK 04-05 | - | 219 | - | 6 | | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schälchen | | |
| | BK 04-05 | - | 160 | - | 1 | | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Teller | AV 283 | |
| 121 | BK 04-05 | - | 219 | - | 4 | 3 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Teller | AV 283 | |
| | BK 04-05 | - | 219 | - | 8 | | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schale | | |
| 122 | BK 04-05 | - | 160 | - | 8 | 2 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 205 | mit Einstichpunkten auf dem Rand, evtl. gleiches Gefäß wie 219-1 |
| 123 | BK 04-05 | - | 219 | - | 1 | 2 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 205 | mit Einstichpunkten auf dem Rand, evtl. gleiches Gefäß wie 160-8 |
| 124 | BK 04-05 | - | 219 | - | 1 | 4 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |
| 125 | BK 04-05 | - | 160 | - | 9 | 4 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Reibschüssel | AV 375/Vind. 598 | |
| | BK 04-05 | - | 160 | - | 9 | | helltonige Gebrauchskeramik | RS | | | |

Tab. 35 Phase 4: Aus dem Umfeld in die Opfergrube S 160/S 219 (BK 04-05) verlagerte Keramik (Katalog zu **Abb. 2.114**).

| Nr. | Inv.-Nr. | | | | | | Kategorie | Fragm. | Form | Typ | Beschreibung |
|-----|----------|---|-----|---|---|---|-----------|--------|-----------|----------|-----------------------------|
| | BK 04-05 | - | | - | | | | | | | |
| | BK 04-05 | - | 197 | - | 3 | | Sigillata | WS | Schälchen | Drag. 24 | |
| | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 33 | unsicher |
| | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 33 | unsicher, evtl. ostgallisch |
| 126 | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | 1 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 35 | |
| 127 | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | 2 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| 128 | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | 3 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| 129 | BK 04-05 | - | 197 | - | 3 | 2 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 31 | ostgallisch |

| | | | | | | | | | | | |
|-----|----------|---|-----|---|---|----|--------------------------------|----|----------------|-----------------|-----------------------------|
| | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | | Sigillata | WS | Reliefschüssel | | |
| | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | | Sigillata | WS | | | Grafitto, evtl. ostgallisch |
| 130 | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | 4 | Glanztonkeramik | RS | Becher | AV 89/Vind. 242 | |
| | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | | Glanztonkeramik | BS | Becher | AV 89/Vind. 242 | |
| 131 | BK 04-05 | - | 197 | - | 6 | 4 | graue Gebrauchskeramik | RS | Teller | | |
| 132 | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | 9 | gedrehte Grobkeramik | RS | Teller | | |
| 133 | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | 7 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | Vind. 24 | gerillter Horizontalrand |
| 134 | BK 04-05 | - | 197 | - | 3 | 1 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | Vind. 24 | gerillter Horizontalrand |
| 135 | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | 10 | handgeformte Grobkeramik | RS | Deckel | | |
| 136 | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | 6 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 205 | |
| | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 205 | |
| 137 | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | 8 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 212 | |
| 138 | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | 5 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Teller | AV 283 | |
| | BK 04-05 | - | 197 | - | 2 | | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Teller | AV 283 | |
| 139 | BK 04-05 | - | 197 | - | 6 | 2 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Teller | | mit Rille aussen |
| 140 | BK 04-05 | - | 197 | - | 6 | 3 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Teller | | mit Rille aussen |
| 141 | BK 04-05 | - | 197 | - | 6 | 1 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |

Tab. 36 Katalog zu **Abb. 2.115** (Phase 4): Keramik aus der Grube S 197 (BK 04-05).

| Nr. | Inv.-Nr. | | | | | | Kategorie | Fragm. | Form | Typ | Beschreibung |
|-----|----------|---|----|---|---|----|--------------------------------|--------|--------------|------------------|---|
| 142 | BK 04-05 | - | 92 | - | 1 | 1 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 27 | |
| 143 | BK 04-05 | - | 92 | - | 1 | 2 | Sigillata | RS | Schüssel | Drag. 37 | |
| 144 | BK 04-05 | - | 92 | - | 1 | 3 | Sigillata | RS | Schüssel | Drag. 37 | ähnlich Reginus I, Rheinzaubern |
| 145 | BK 04-05 | - | 92 | - | 1 | 4 | importierte Feinkeramik | RS | Schälchen | Hofheim 22 | |
| 146 | BK 04-05 | - | 92 | - | 1 | 5 | graue Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | Deru B1/Drack 19 | |
| 147 | BK 04-05 | - | 92 | - | 1 | 11 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | hinausgebogener Rand |
| 148 | BK 04-05 | - | 92 | - | 1 | 9 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | hinausgebogener Rand |
| 149 | BK 04-05 | - | 92 | - | 1 | 10 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | hinausgebogener Rand |
| 150 | BK 04-05 | - | 92 | - | 1 | 8 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | hinausgebogener Rand |
| 151 | BK 04-05 | - | 92 | - | 1 | 12 | handgeformte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | gerillter Horizontalrand mit vertikalem Kammstrich |
| 152 | BK 04-05 | - | 92 | - | 1 | 7 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 205 | |
| 153 | BK 04-05 | - | 92 | - | 1 | 6 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 209 | |
| | BK 04-05 | - | 92 | - | 1 | | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Reibschüssel | AV 375/Vind. 598 | mit Ausguss |

Tab. 37 Katalog zu **Abb. 2.116** (Phase 4): Keramik aus dem Graben S 92 (BK 04-05).

Wie oben dargelegt (s. Phase 3), ist davon ausgehen, dass das Ende der Phase 3 bzw. der Beginn der Phase 4 in der Zeit um 130/140 n. Chr. anzusetzen ist. Die jüngsten Funde in den der Phase 4 zuweisbaren Ensembles zeigen, dass diese gut eine Generation lang dauerte und um 160/170 n. Chr. endete.

Zusammenfassende Würdigung der Phase 4

Kurz vor der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. kam es zu einer umfassenden Neugestaltung des zentralen Teils des Tempelbezirks auf der Kiesinsel (**Abb. 2.89**), während im westlichen Annex mit dem Umgangstempel A3 keine Um- oder Neubauten festzustellen waren. Dies trifft auch auf die Begrenzung des Tempelbezirks zu. Im Norden ist noch immer mit einer Markierung zu rechnen, deren Gestalt wir nicht kennen, während im Süden und Südwesten der Tempelbezirk weiterhin vom Graben S 13 bzw. dem Graben S 92 (BK 04-05) begrenzt wurde, die jedoch offenbar mit der Zeit nicht mehr gereinigt wurden und sich allmählich verfüllten. Der südliche Abschnitt des Nord-Süd verlaufenden Grabens S 46 (BK 03-05) und dessen Abzweigung nach Westen, Graben S 60 (BK 04-05), standen weiterhin offen, ebenso wie der mit Letzterem zusammen die südliche Begrenzung des Annexes im Westen bildende Graben S 16 (BK 03-05).

Im Zuge der Umgestaltung wurde jedoch der südlich des mutmasslichen heiligen Hains stehende Umgangstempel E abgebrochen. Dieser zentrale Teil der Kiesinsel wurde in der Folge nicht mehr überbaut. Ebenfalls abgebrochen wurde die vermutlich dazu gehörende Kapelle D2.

Mit dem Bau der Umgangstempel B2 und C4 im Nordteil bzw. Südteil der Kiesinsel erhielt der Tempelbezirk ein neues Erscheinungsbild: Die beiden neu errichteten Umgangstempel sowie der bereits bestehende Umgangstempel A3 bildeten fortan ein typisches Charakteristikum, das bis Ende des Tempelbezirks bestehen blieb. Bautechnische Details zeigen, dass der Bau der Umgangstempel B2 und C4 deutlich weniger sorgfältig erfolgte als der des älteren Umgangstempels A3. Aussagen bezüglich der Ausgestaltung des Aufgehenden der beiden neu errichteten Umgangstempel sind nicht möglich³⁷⁴. Beim Umgangstempel B2 deutet das deutlich breitere Fundament auf eine Nische in der Westwand der Cella hin, in der möglicherweise eine Statue des Attis oder des Mithras stand (**Abb. 2.92, 1**).

Des Weiteren haben die der Phase 4 zuweisbaren Strukturen wichtige Informationen zum *modus munificendi* geliefert: Östlich des Umgangstempels C4 wurden zwei Gruben S 160/S 219 und S 197 (BK 04-05) freigelegt, von denen Erstere sich zweifelsfrei mit einem *in situ* verstürztem Brandopfer in Verbindung bringen lässt. Sie enthielt verkohlte Rundhölzer vor allem von Ulmen, die von einem kleinen Scheiterhaufen stammen, auf den um die 90 Gefässe, drei Viertel in Miniaturausführung, gestellt worden waren. Weiter fanden sich zahlreiche botanische Makroreste und Tierknochen, die auf eine Abdeckung mit Schaf- oder Ziegenfellen oder -häuten hinweisen. Das Brandopfer galt der im Umgangstempel C4 verehrten Gottheit, vielleicht einer Göttin. Im Bereich des Umgangstempels C4 kamen ferner zwei durchbohrte *astragali* von Schafen zum Vorschein, die von einer Amulettkette oder einer Kultpeitsche (*flagellum*) stammen könnten.

Die Keramikensembles zeigen, dass die um 130/140 n. Chr. beginnende Phase 4 gut eine Generation dauerte und um 160/170 n. Chr. endete.

³⁷⁴ s. auch Hufschmid 2008 (Anm. 157) 150 bes. Abb. 13 und Anm. 66.

PHASE 5: LETZTE BAULICHE AKTIVITÄTEN UND KULTHANDLUNGEN (AB 160/170 N. CHR.)

Begrenzung des Tempelbezirks

Im Norden des Tempelbezirks (Abb. 2.118) wurde die Mauer S 45 (BK 04-05) errichtet (Abb. 2.117). Sie ersetzte möglicherweise eine in den vorangegangenen Phasen nicht nachweisbare Begrenzung in Form einer Palisade oder Mauer. Für die Existenz einer Begrenzung in den früheren Phasen spricht in erster Linie die Tatsache, dass die Mauer S 45 (BK 04-05) exakt in der Flucht des bereits zu Beginn der Phase 2 aufgehobenen und obertägig nicht mehr sichtbaren Grabens S 49 (BK 04-05) verlief. Obschon die Fundamentgrube für die aus Kieselwacken und Basaltsteinen bestehende Mauer S 45 (BK 04-05) in die zu Beginn der Phase 4 eingebrachte dritte Kiesschüttung S 257 eingetieft worden war (Abb. 2.119 und Beil. 3d), dürfte sie erst zusammen mit der in Phase 5 errichteten Mauer S 91 (BK 04-05) erbaut worden sein (s. unten).

Der bereits in Phase 1 angelegte Graben S 13 (BK 04-05) im Süden hatte sich im Laufe der Phase 4 vollständig verfüllt. Das gleiche gilt für den Graben S 92 (BK 04-05), der ab Phase 2 im Westen den nach Norden biegenden Arm des Grabens S 13 bildete. Die Sedimentprobe M233 (s. CD-ROM, Anhang 4) zeigt, dass der untere Teil der Verfüllung des Grabens S 92 vornehmlich aus eingeschwemmten Sedimenten und wohl vielleicht gezielt entsorgten Speiseabfällen bestand. Letzteres bezeugen neben den Keramikfunden in erster Linie die recht gut erhaltenen und nicht sehr stark fragmentierten Tierknochen: Sie stammen mehrheitlich



Abb. 2.117 Phase 5: Mauer S 45 (Photo Chr. Roesch).

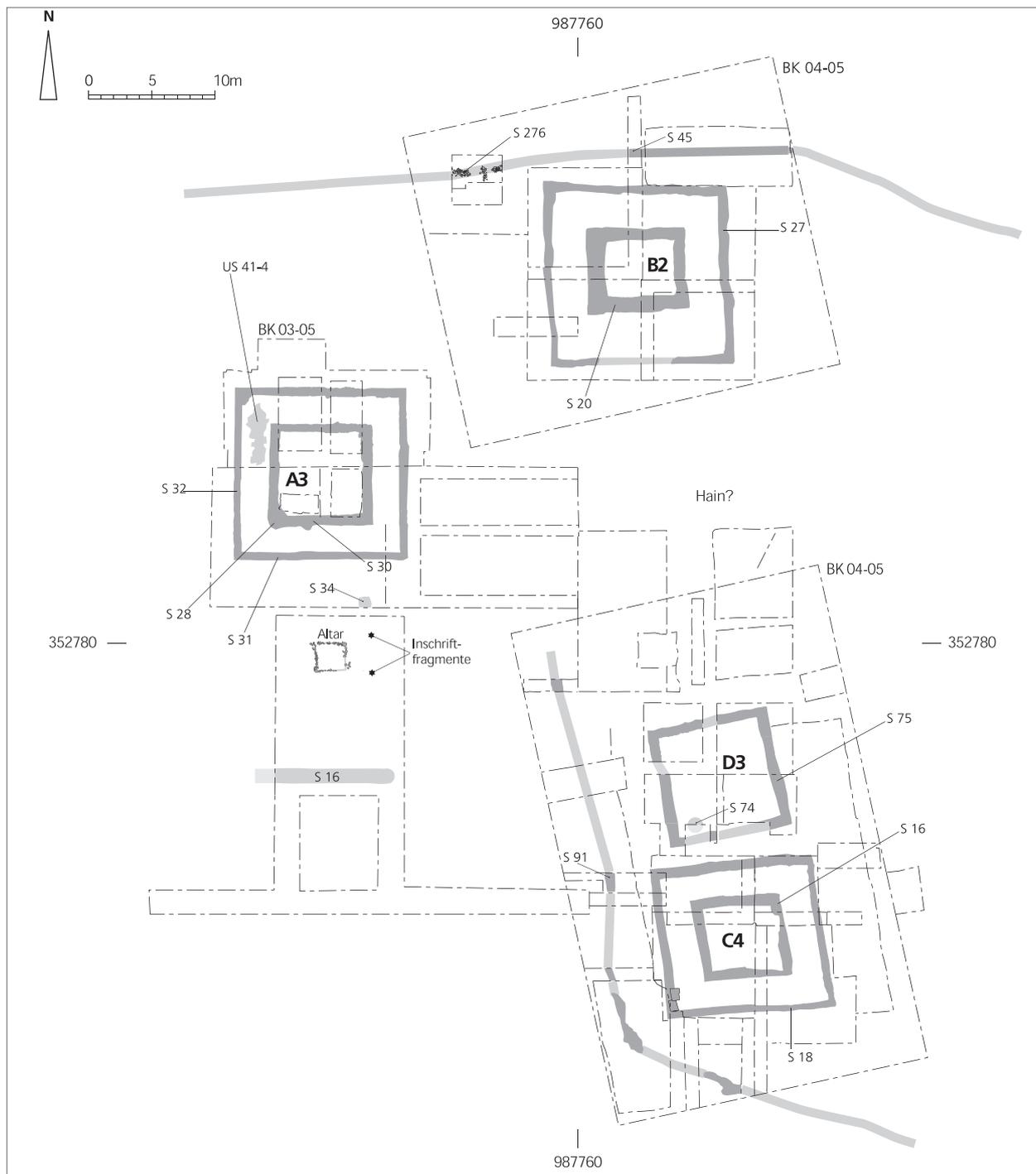


Abb. 2.118 Gesamtplan der Phase 5 mit Gebäude D3. M. 1:500 (Ausarbeitung C. Schucany).

von Rindern und jungen Schweinen sowie von jungen Schafe und/oder Ziegen. Daneben fanden sich einige Knochen von Equiden, Hühnern und Hunden. Diese aus z. T. unverkohltem organischem Material bestehende und mit phosphatischen Bestandteilen (u. a. Koprolithen) durchsetzte Verfüllung stellte ein schlammiges und dauerfeuchtes Milieu dar, in dem sich Anzeichen einer beginnenden Bodenbildung beobachten lassen. Letzteres zeigt, dass der Graben S 92 nicht regelmässig Wasser geführt haben kann. Ferner wurde der obere Teil der Verfüllung offensichtlich gezielt eingebracht: Die zahlreichen Amphorenscherben (Anteil rund 27 %;



Abb. 2.119 Phase 5: Mauer S 45 über Graben S 49 und Kiesschüttungen SS 255, S 256 und S 257 (Photo Chr. Roesch).

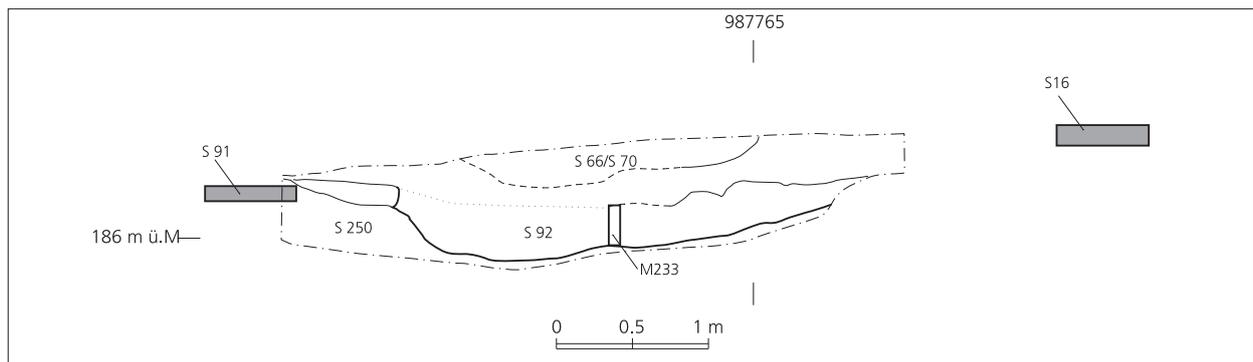


Abb. 2.120 Profil 45. M. 1:50. Zur Lage s. Abb. 2.18 (Zeichnung C. Schucany).

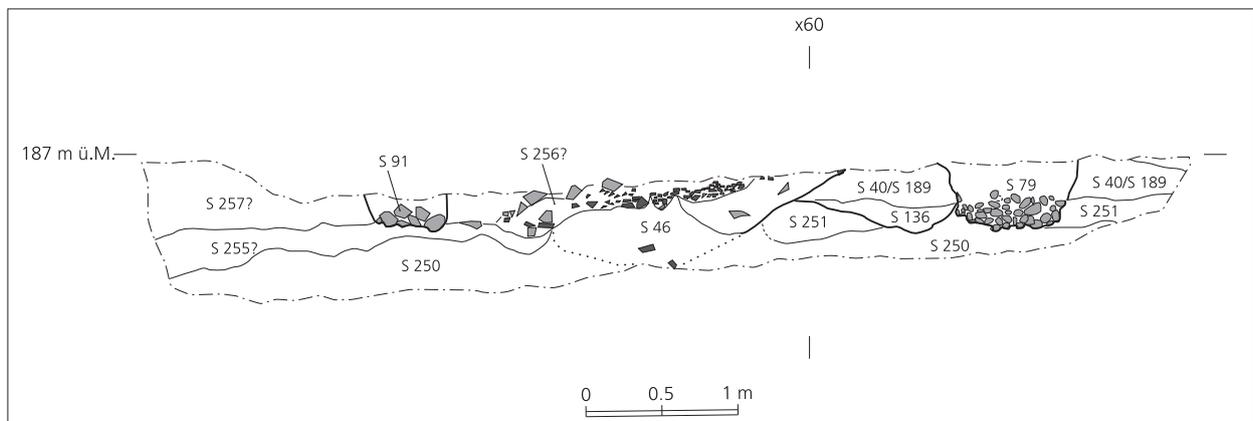


Abb. 2.121 Profil 62. M. 1:20. Zur Lage s. Abb. 2.18 (Zeichnung C. Schucany).

s. CD-ROM, Anhang 2) könnten absichtlich eingebracht worden sein, um den instabilen Baugrund für den Bau der Mauer S 91 zu festigen.

Nach Aussage des Profils 45 (**Abb. 2.120**) wurde über dem Graben S 92 die Mauer S 91 (BK 04-05) errichtet, die diesen ersetzte. Ob die im südlichen Teil des Grabens S 13 (BK 04-05) beobachteten Basaltsteine S 51 (BK 04-05) bei der Verfüllung des Grabens S 13 eingebracht wurden oder ob es sich um die Reste der untersten Fundamentlage der Mauer S 91 handelt, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Der Süd-Nord verlaufende Abschnitt der Mauer S 91 liess sich nur bis auf die Linie 352777 nachweisen (**Abb. 2.117; 2.121**). Da sie in einem weiter nördlich angelegten Sondierschnitt nicht mehr gefasst werden konnte (s. Profil 8 auf Linie 352783; **Beil. 4h**), ist denkbar, dass die Mauer S 91 dort vor einem Eingang zum westlichen Annex des Tempelbezirks endete.

Der Gesamtbefund lässt vermuten, dass alle auf dem Magnetogramm (**Abb. 2.21**) erkennbaren Mauern im östlichen, nicht ergrabenen Teil des Tempelbezirks, das heisst die Fortsetzung der Mauer S 45 (BK 04-05) im Norden und der Mauer S 91 (BK 04-05) im Süden sowie die etwa 20 Meter westlich des Umgangstempels C4 liegende Trennmauer mit Torbau, während der Phase 5 errichtet wurden. Somit wurde in Phase 5 vielleicht der ganze Ostteil des Tempelbezirks mitsamt dem auf der Kiesinsel liegenden Teil mit Mauern neu begrenzt und in zwei Teile aufgeteilt.

Der südlich des Umgangstempels A3 bzw. südlich des Altars gelegene, Ost-West verlaufende Graben S 16 stand in Phase 5 weiterhin offen.

Baustrukturen und Gehhorizonte

Bezüglich der Überbauung änderte sich in Phase 5 im Vergleich zu Phase 4 wenig (s. unten **Abb. 2.89**): Die Umgangstempel A3, B2 und C4 wurden, soweit feststellbar, unverändert weiter benutzt. Umbauten bzw. nachträgliche Veränderungen liessen sich lediglich in der Westportikus des Umgangstempels A3 beobachten: Hier deutet der mikromorphologische Befund in der Sandschicht S 39/S 41 (BK 03-05; s. Kap. 2,III) darauf hin, dass die mit Ziegelbruchstücken (*tegulae* und *imbrices*) durchsetzte Mörtelschicht (US 41-4) sowie der Steinplattenboden (s. Phase 3) erst später, d. h. in Phase 5, allenfalls auch in Phase 4, eingebracht worden sind. Der zum Umgangstempel A3 gehörende Gehhorizont liess sich nur noch punktuell nachweisen (US 4-8; BK 03-05). Südlich des Umgangstempels A3 zeichneten sich die Reste des Gehhorizonts als dünner Schmutzhorizont (US 14-1 und US 37-1; BK 03-05) bzw. als verschmutzte Lehmschicht (US 35-2, US 51-1; BK 03-05) ab. Beide Straten lagen auf der dunkelgrau verfärbten Oberfläche der zu Beginn der Phase 3 eingebrachten Kiesschüttung S 256. Im Bereich der Portikus und der Cella war er durch den Pflug nahezu restlos zerstört worden. Dies bezeugen die verschiedentlich beobachteten Spuren der Pflugschar. Beim Weihealtar südlich des Umgangstempels A3, entsprach die Oberfläche der oben besprochenen Lehmschicht S 15 (BK 03-05) weiterhin dem zeitgenössischen Gehhorizont (s. Phase 3). Östlich des Umgangstempels A3, zwischen der Böschung der beim Bau des Tempels A3 eingebrachten Kiesschüttung S 256 und dem Westufer der ursprünglichen Kiesinsel, bildete das Terrain eine eigentliche Sedimentfalle (**Beil. 4f; 4h**; Profil 38/18 auf **Beil. 3e**). Bei der nicht genau vom Reduktionshorizont S 253 abgrenzbaren Kulturschicht S 261 handelt es sich offensichtlich um Sedimente, die zum Teil eingebracht, zum Teil durch natürliche Prozesse eingeschwemmt wurden. Die Akkumulation der Kulturschicht S 261 setzte bereits in Phase 3 ein und dauerte bis in Phase 5 an. Deswegen muss letztlich offen bleiben, wann die Funde, so u. a. die drei nicht näher bestimmbar Münzen (**Tab. 48**) und die fünf Fibeln (**Abb. 2.127, 2-6**) in den Boden kamen.

Neu errichtet wurde in Phase 5 das rund 10 × 10 Meter grosse Gebäude D3 (**Abb. 2.117**), von dem nur noch die rund 0,7 Meter tiefe und ca. 0,8 Meter breite Fundamentpackung S 75 (BK 04-05) erhalten blieb.

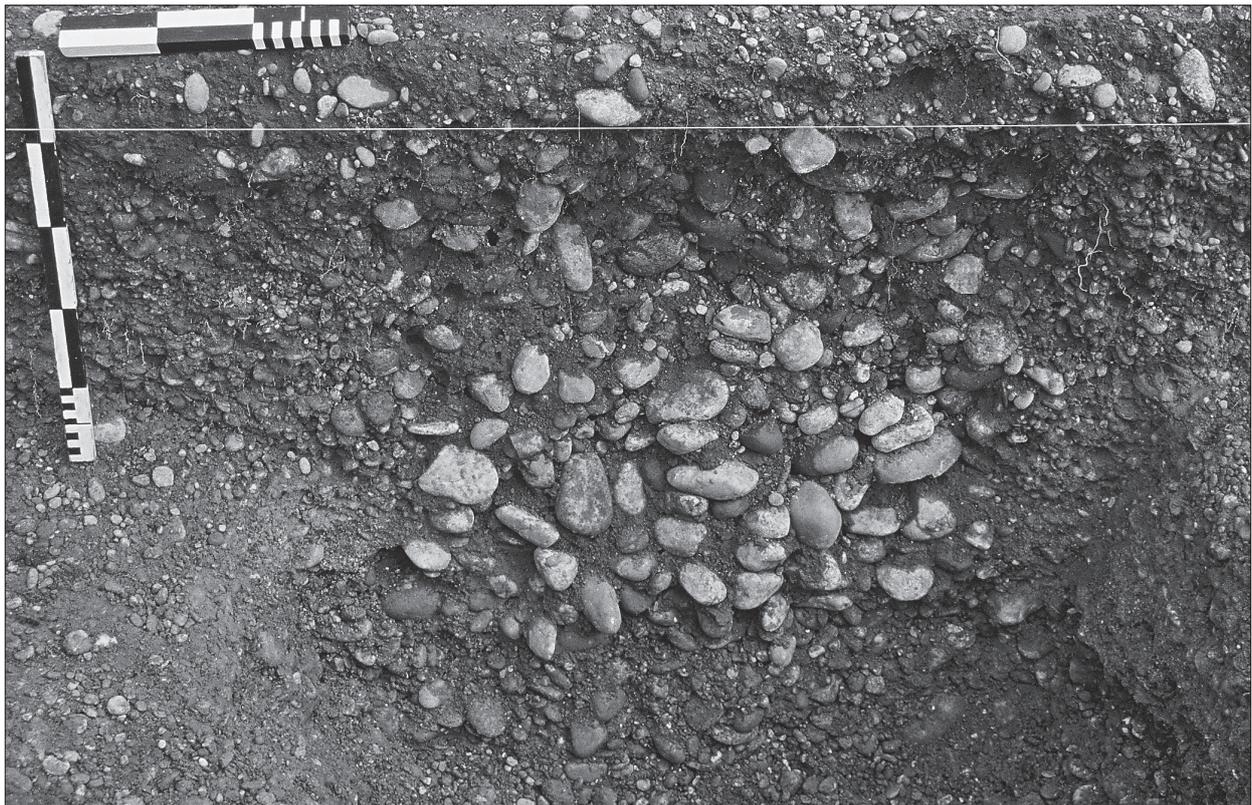


Abb. 2.122 Phase 5: Fundament des Gebäudes D3 (Photo Chr. Roesch).

Wie aus Profil A-A' (Beil. 3d) hervorgeht, durchschlugen die Fundamentgruben die zuvor eingebrachte braune Planieschicht S 57/S 59/S 61 (BK 04-05), die die Überreste der zu Beginn der Phase 4 abgebrochenen Kapelle D2 überlagerte. Die Fundamentpackung des Gebäudes D3 bestand mehrheitlich aus grösseren und offensichtlich gezielt zusammengesuchten Kieselsteinen (Abb. 2.122). Beim Abbau zeigte sich, dass aber auch kleinere Basaltsteine, Mörtelbrocken, Ziegelbruch und grosse Keramikfragmente als Bau- und Füllmaterial verwendet worden waren. Die höher liegenden Teile des Fundaments bzw. das aufgehende Mauerwerk bestand offensichtlich aus Basaltsteinen, die jedoch beim Abbruch fast restlos entfernt wurden (s. unten). Wandverputzfragmente aus dem Abbruchschutt (US 75-1, US 75-3; BK 04-05) zeigen, dass das aufgehende Mauerwerk verputzt und bemalt war. Die Funktion des Gebäudes D3 lässt sich nicht mit Sicherheit erschliessen: Für eine kultische Zweckbestimmung könnte die im Inneren des Gebäudes D3 angetroffene kreisrunde Grube S 74 (BK 04-05) sprechen (s. unten)³⁷⁵. Auch die Funktion als Empfangs- und Aufenthaltsraum und/oder zum Aufbewahren von Votivgaben ist nicht auszuschliessen. Das Fehlen von Feuerstellen spricht gegen eine Interpretation als Versammlungslokal eines Kultvereins, wie sie in anderen Tempelbezirken nachgewiesen sind³⁷⁶. Das Gebäude D3 wurde offensichtlich noch während der Phase 5 abgebrochen, ohne dass sich der Zeitpunkt des Abbruches genauer fassen lässt: Im Abbruchschutt S 58/S 78

³⁷⁵ Ein ähnlicher Befund liegt z. B. im Domnus und Domna Heiligtum von Sarmizegetusa/RO vor: Fiedler/Höpken 2007 (Anm. 38) Abb. 11.

³⁷⁶ s. allgemein Scheid 2008 (Anm. 69) 331 und van Andringa 2008 (Anm. 79) 129; s. ferner Fauduet 1993 (Anm. 68), 105; Hufschmid

2008 (Anm. 157) 148 (Augusta Raurica, Sichelten 1); Gairhos 2008 (Anm. 164) 210f. (*Sumelocenna*-Rottenburg/D); Vauthey 2008 (Anm. 284) 316f. bes. fig. 6 (Estavayer/CH); Weber 2008 (Anm. 162) 320 (Kempten/D) sowie Fiedler/Höpken 2007 (Anm. 38) 437 und Groh/Sedlmayer 2005 (Anm. 37) 48ff.



Abb. 2.123 Phase 5: Kieselrollierung S 55 (Photo Chr. Roesch).

(BK 04-05) fand sich ausser einem gestempelten Ziegel der *legio VIII Augusta*³⁷⁷ ausschliesslich Keramik des 1. Jhs. n. Chr. (S 58) bzw. aus der ersten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. (S 78) (s. CD-ROM Anhang 2).

Nach dem Abbruch des Gebäudes D3 wurde innerhalb des Mauerkranzes die rund 5 × 5 Meter grosse Rollierung S 55 (BK 04-05) eingebracht (**Abb. 2.137**). Diese war sehr kompakt und bestand zur Hauptsache aus faustgrossen Kieseln, vereinzelt Basaltsteinen und Ziegelbruchstücken (**Abb. 2.123**). Wie Profil 47 (**Beil. 3d**) zeigt, lag die Rollierung S 55 in einer leichten Mulde, die in den Abbruchschutt S 58/S 78 (BK 04-05) des Gebäudes D3 eingetieft worden war. Somit kann es sich nicht um die Substruktion eines zu Gebäude D3 gehörenden Bodens handeln. Nicht geklärt ist der Zusammenhang zwischen der Rollierung S 55 (BK 04-05) und den beiden Pfostenlöchern (US 57-3 und US 57-4; BK 04-05), die östlich der Rollierung S 55 beobachtet wurden. Bezüglich der Funktion der Rollierung S 55 sind ebenfalls keine gesicherten Aussagen möglich, da die höher liegenden Teile später ausgeraubt bzw. vom Pflug zerstört worden waren. Die verschiedentlich beobachteten Mörtelreste würden die Interpretation als Unterbau eines soliden Mörtelgussbodens zulassen, wahrscheinlicher aber ist, dass es sich um den untersten Teil eines gemauerten Sockels für einen grösseren Altar handelt oder um eine Substruktion für kleinere Altäre³⁷⁸.

Die Verfüllung des Grabens S 13 (BK 04-05) war von der stark mit Kies und Basaltsteinbrocken durchsetzten dunkelgrauen siltigen Schicht S 11 (BK 04-05) überlagert, deren Oberfläche dem jüngsten Gehhorizont im Bereich des Umgangstempels C4 entspricht. Dürrftige Reste des zum Teil mit Zerstörungsschutt S 65 (BK 04-05) vermischten Gehhorizonts S 29 (BK 04-05) liessen sich auch westlich des Umgangstempels C4 beobachten.

³⁷⁷ s. Oedenburg I (Anm. 3) 346 fig. 8.17 (Nr. T258).

³⁷⁸ Wie etwa in Blicquy/B: Gillet et al. 2006 (Anm. 59) 204f. oder Thun-Allmendingen/CH: Martin-Kilcher/Schatzmann 2009 (Anm.

83) 50 mit Abb. 4/19. – Möglichweise stand der in der Nähe gefundene, stark fragmentierte Sandsteinaltar (US 2-3; BK 04-05) einst auf dieser Substruktion.

Hinweise auf Kulthandlungen und Niederlegung von Opfergaben

Grube S 34 (BK 03-05) beim Umgangstempel A3

Südlich des Umgangstempels A3 wurde eine rechteckige, rund 0,30 Meter tiefe Grube S 34 (BK 03-05) beobachtet (Abb. 2.124). Sie war in die beim Bau des Tempels eingebrachte zweite Kiesschüttung S 256 eingetieft und durchschlug den zeitgenössischen Gehorizont (US 14-1; US 37-1; US 35-2, US 51-1; BK 03-05).

Auf der Sohle der Grube fanden sich zahlreiche Mörtelboden- und Wandverputzfragmente. Der obere Teil der Verfüllung bestand aus einem dunklen, mit Holzkohle durchsetzten Sediment, das seinerseits von Ziegel- und Steinschutt überlagert war. Dieser stammt wohl von der Südportikus des Umgangstempels A3. Aufgrund der Zusammensetzung kann nicht entschieden werden, ob die Verfüllung bewusst eingebracht wurde, oder ob die wenigen aus der Verfüllung geborgenen Tierknochen und Keramikfragmente durch natürliche Prozesse in die Grube gelangten.

Grube S 74 (BK 04-05) in Gebäude D3

In der mit Holzkohle durchsetzten, humosen Verfüllung der im Inneren von Gebäude D3 liegenden kreisrunden Grube S 74 (BK 04-05; Abb. 2.125; 2.117) fanden sich neun sehr schlecht erhaltene Tierknochen – drei

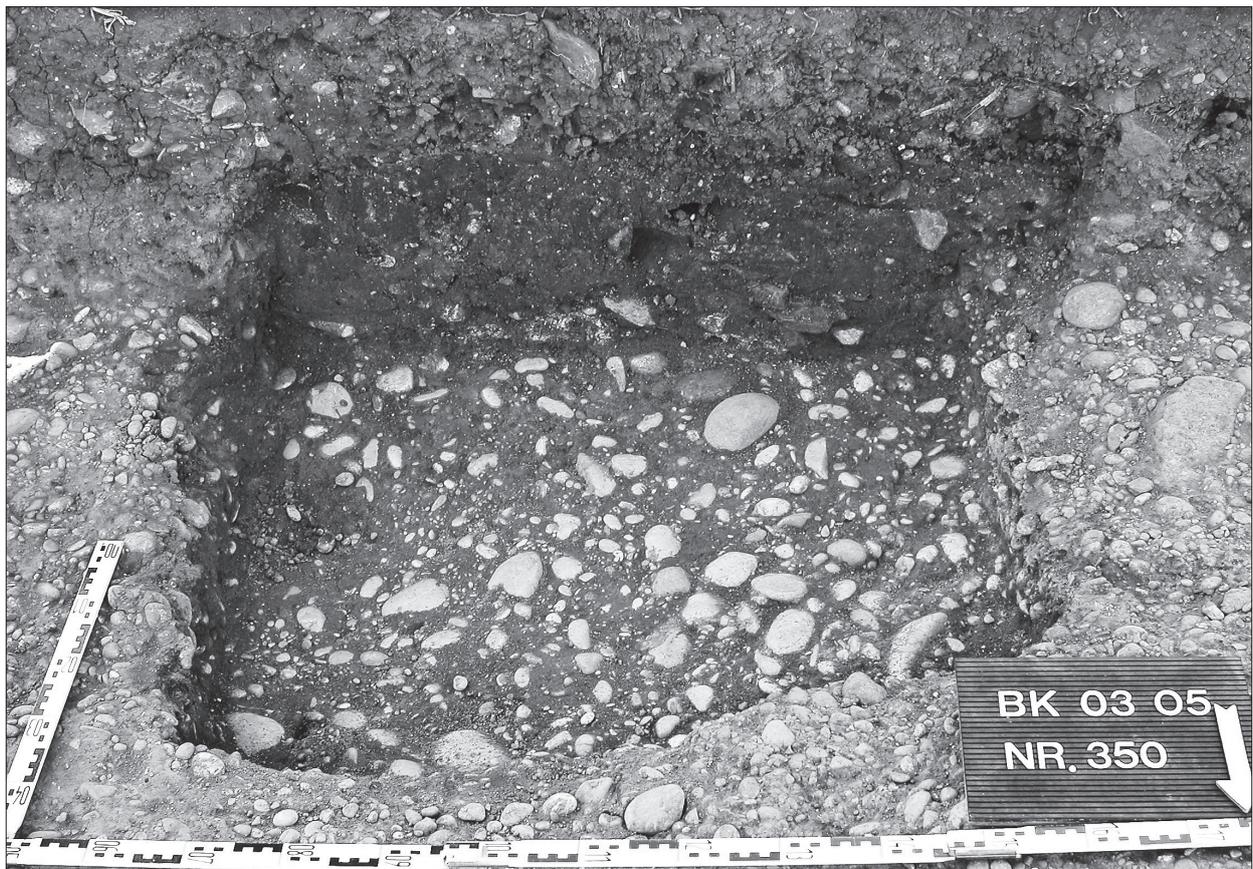


Abb. 2.124 Phase 5: Grube S 34 (BK 03-05) (Photo S. Straumann).

von Tieren in der Grösse eines Rindes, sechs von Tieren in der Grösse eines Schweines, Schafes oder Ziege – sowie das Fragment einer Terracottastatue (Abb. 2.127, 1) und Bruchstücke eines Krugs AV 316 (s. CD-ROM, Anhang 2). Das Terracottastatuettenfragment stammt wahrscheinlich von einer mittelgallischen Venusfigur des sehr geläufigen Typs Karden 1 mit dem ebenfalls sehr geläufigen Gewandfaltenschema a. Letzteres spricht für eine Zuweisung zur »späten Körpervariante B«, die in flavischer Zeit aufkommt und noch bis in das zweite Viertel des 2. Jhs. n. Chr. hinein produziert wurde³⁷⁹.

| Abb. | Inv.-Nr. | | Beschreibung | Referenz |
|-------|------------|--------|---|---|
| 127,1 | BK 04-05 - | 74-1.1 | Fragment einer Terracottastatue wohl einer »Venus 1 Karden, Körpervariante B« nach von Gonzenbach 1995 (Anm. 270) Abb. 25 und Abb. 26, B, allenfalls auch einer <i>aedicula</i> (mit Venus?) (von Gonzenbach 1995 [Anm. 270] Abb. 115 und Abb. 123). Weisser Ton. | von Gonzenbach 1986 (Anm. 270) Taf. 54, 2; 58, 5; 60, 2; 61, 2; 62, 2; 63, 1; 66, 2; 67, 3; 76, 3; 77, 3. |
| | BK 04-05 - | 74-1 | helltonige Gebrauchskeramik: RS eines Krugs AV 316. | |

Tab. 38 Katalog der Funde aus der Grube S 74 im Innern des Gebäudes D3 (Phase 5).

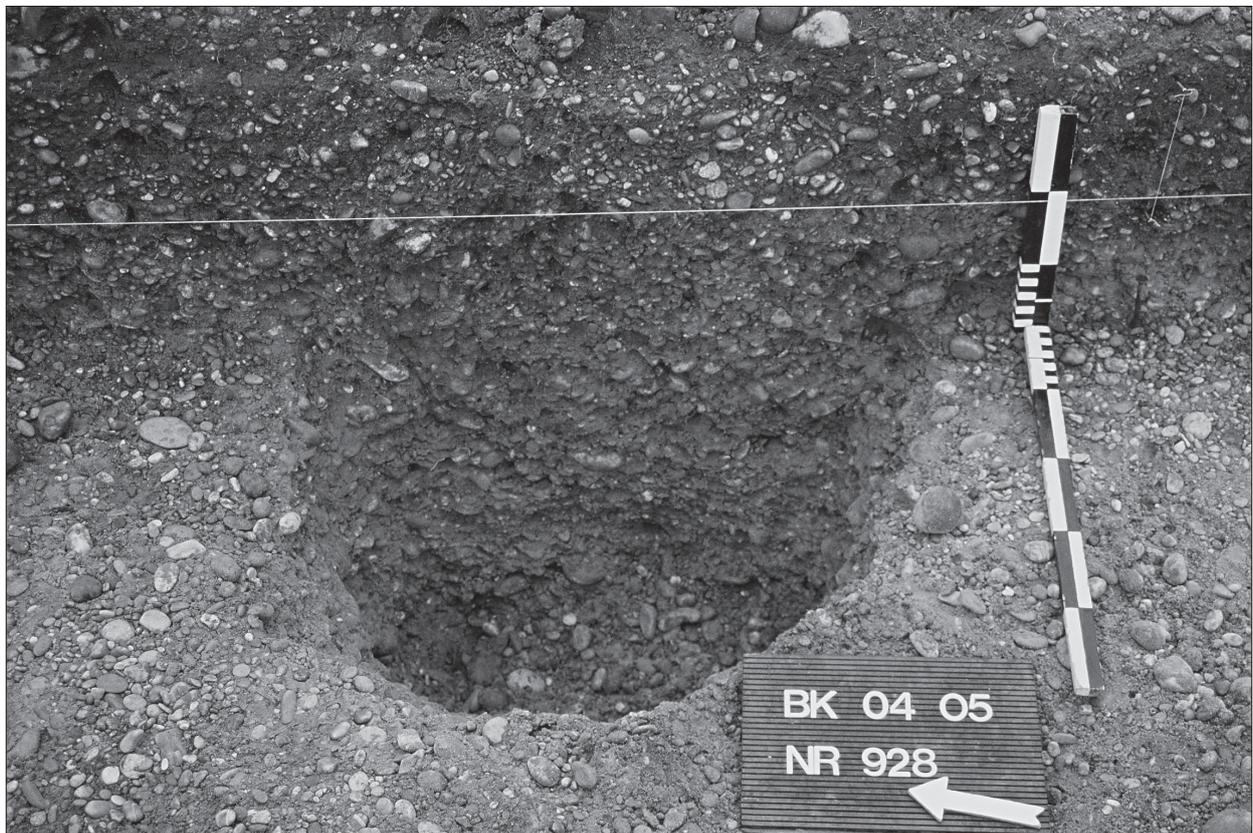


Abb. 2.125 Phase 5: Die Grube S 74 im Innern des Gebäudes D3. Katalog s. Tab. 38 und CD-ROM, Anhang 2. M. 1:2 (Zeichnung M. Wullschleger).

³⁷⁹ Von Gonzenbach 1995 (Anm. 270) 104ff. bes. Abb. 26, B; 28,a. Allerdings kann eine Zuweisung zu einer *aedicula* gleicher Pro-

venienz – s. von Gonzenbach 1995 (Anm. 270) Abb. 115. 123 – nicht *a priori* ausgeschlossen werden.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Grube S 74 (BK 04-05) wohl eine individuelle Kultausübung bezeugt zu Ehren der Venus oder der *Matrones* (Muttergottheiten)³⁸⁰.

Kleinfunde mit möglichem kultischem Charakter

Bemerkungen zur Fundlage

Bei der Bewertung der im Folgenden nach topographischen Kriterien vorgelegten Kleinfunde mit möglichem kultischem Charakter ist zu berücksichtigen, dass der Anteil der in zeitgenössischen Schichten und Strukturen angetroffenen Objekte klein ist. Der Grossteil dieser Funde wurde bei vorgängigen Prospektionen mit dem Metalldetektor bzw. unmittelbar nach dem maschinellen Entfernen des Ackerbodens S 254 gefunden. Trotzdem darf davon ausgegangen werden, dass die Objekte, die unmittelbar auf den jüngsten archäologischen Strukturen bzw. im Ackerboden S 254 gefunden wurden, noch in Zusammenhang mit der Nutzung des Tempelbezirks während der Phasen 4 und 5 bzw. spätestens bei dessen Zerstörung in den Boden gekommen waren. Aufgrund der Pflugrichtung (West-Ost) ist mit einer vermutlich geringfügigen Verlagerung nach Osten zu rechnen.

Bei den im südlich des Grabens S 16 (BK 03-05) und westlich der Umfassungsmauer S 91 (BK 04-05) liegenden Areal gefundenen Kleinfunden (**Abb. 2.136**) und Münzen ist hingegen davon auszugehen, dass sie bei neuzeitlichen Meliorationsarbeiten aus der Kernzone des Tempelbezirks verlagert worden waren: Das im Bereich der südlichen Fortsetzung des Riedgrabens liegende Areal war in der Antike nicht überbaut und wurde nach Aussage des Profils B-B' (**Beil. 3e**, S 262) in der Neuzeit mit Planien trockengelegt. Dies gilt sinngemäss auch für diejenigen Kleinfunde und Münzen, die im nördlich der Begrenzungsmauer S 45 liegenden Areal gefunden wurden (**Kap. 3**).

Die – im Vergleich zu den älteren Phasen – grosse Zahl von Metallobjekten aus den jüngsten Schichten und Strukturen sowie aus dem Ackerboden S 254 und deren heterogene Zusammensetzung ist nicht erstaunlich: Phase 5 umfasst nämlich vier bis fünf Generationen, also einen Zeitraum von mehr als hundert Jahren (s. unten). Desweiteren ist zu vermuten, dass ein Teil der in den früheren Phasen regelmässig eingesammelten *dona* und die *stipes* bei der Zerstörung des Tempelbezirks in den Boden kamen bzw. dass die in früheren Phasen liegen gebliebenen Objekte durch den Pflug nach oben verlagert wurden.

Obschon die auf **Tab. 49** (s. unten) zusammengestellten Münzen bei spätantiken, nachantiken und neuzeitlichen Aktivitäten verlagert worden sein können, darf davon ausgegangen werden, dass sie den Münzniederschlag der letzten Phase des Tempelbezirks widerspiegeln. Für diese Annahme spricht in erster Linie der Umstand, dass die Zusammensetzung jener der Prägungen der Phase 5 entspricht (**Abb. 2.139**).

Kleinfunde aus dem westlichen Annex und dem Umgangstempel A3

Diese Kleinfunde (**Abb. 2.126**) stammen aus der über der zweiten Kiesschüttung S 256 liegenden, z. T. eingeschwemmten, z. T. eingebrachten Kulturschicht S 261 (**Abb. 2.127**), aus der Verfüllung des Grabens S 16 (**Abb. 2.127, 41**) sowie dem Ackerboden (**Abb. 2.128; Tab. 39**). Bei ihnen ist zu berücksichtigen, dass sich die Akkumulation der Kulturschicht S 261 und die Verfüllung des Grabens S 16 (BK 03-05) wahrscheinlich über einen längeren Zeitraum, Phase 3 bis Phase 5 bzw. von 120 bis 270/280 n. Chr. erstreckte.

³⁸⁰ Zur Frage der individuellen Kultausübung s. auch Fiedler/Höpken 2007 (Anm. 38) 443.



Abb. 2.126 Kartierung der Münzen und Kleinfunde der Phase 5 und aus dem Ackerboden S 254 (Grundlage s. CD-ROM, Anhang 1 sowie Tab. 40. 42. 44. 47). M. 1:500 (Entwurf P. Biellmann und P.-A. Schwarz, Ausarbeitung C. Schucany).

| Abb. | Inv.-Nr. | Beschreibung | Referenz |
|--------|-------------------|---|--|
| 127,1 | BK 04-05 - 74-1.1 | Vgl. Tab. 38 | |
| 127,2 | BK 03-05 - 4-3.1 | Eingliedrige Drahtfibel (»Soldatenfibel«; Riha 1979; 1994, Typ 1.6), drei Fragmente: Spirale aus vierkantigem Draht mit 3 Windungen und innerer Sehne. Eisen. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 3; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 4. |
| 127,3 | BK 03-05 - 12-4.1 | Eingliedrige Spiralfibel (»einfache gallische Fibel«, Riha 1979; 1994, Typ 2.2.1) mit bandförmigem, vierkantigem Bügel, oberer Sehne und schwanenhalsförmig gebogenem Sehnenhaken, vier (ursprünglich wohl acht) Spiralwindungen. Nadel und Nadelhalter abgebrochen. Eisen. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 4-6; Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 5; Ettliger 1973 (Anm. 173) Taf. 4; Feugère 1985 (Anm. 382) pl. 90; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 24. |
| 127,4 | BK 03-05 - 4-6.2a | Bügel und Nadelhalter einer Aucissafibel (wohl Riha 1979; 1994, Typ 5.2). Kopf und Nadel abgebrochen. Stark korrodiert. Buntmetall. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 21, 2300. |
| 127,5 | BK 03-05 - 4-6.2b | Scharnierfibel mit längsprofilierem Bügel und rautenförmiger Fussplatte mit Fussknopf (Riha 1979; 1994, Typ 5.12). Nadel abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 19. |
| 127,6 | BK 03-05 - 4-6.1 | Scharnier und Nadel einer nicht näher bestimmbar Hülsscharnierfibel mit flachem Kopf (Riha 1979; 1994, Typ 5). Stark korrodiert. Eisen. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 18-35. |
| 127,40 | BK 03-05 - 4-4.1 | Räucherkelch, helltonige Gebrauchskeramik | |
| 127,41 | BK 03-05 - 16-5 | Räucherkelch, helltonige Gebrauchskeramik | |

Tab. 39 Katalog zu **Abb. 2.127** (Phase 5): Kleinfunde und Räucherkelche aus der Kulturschicht S 261 (Nr. 2-6.40) östlich. Umgangstempels A3 und aus der Verfüllung des Grabens S 16 (Nr. 41). Zu Nr. 1 s. **Tab. 38**.

| Abb. | Inv.-Nr. | Beschreibung | Referenz |
|-------|-------------------|---|--|
| 128,1 | BK 03-05 - 0-1.1 | Aucissafibel mit D-förmigem Bügel und kugelförmigem Fussknopf (Riha 1979; 1994, Typ. 5.2). Eisen. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 27, 712; Riha 1974, Taf. 21, 2300; Ettliger 1973 (Anm. 173) Taf. 9, 7; Feugère 1985 (Anm. 382) pl. 128, 1608. |
| 128,2 | BK 04-05 - 0-1.26 | Aucissafibel (Riha 1979; 1994, Typ 5.2) mit quadratischer Kopfplatte und eingepunztem Kreisauge (2. Kreisauge nicht erhalten), Bügel mit geripptem Längsgrat und Fuss mit halbkugelförmigem Kopf. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) 114-115 und Taf. 23, 613. |
| 128,3 | BK 03-05 - 0-12.1 | Scharnierflügelfibel mit längsprofilierem Bügel und schmalen Fuss mit je drei seitlichen Augen und durchlochtem Nadelhalter (Riha 1979; 1994, Typ. 5.7). Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 31, 126; Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 25, 2389; Feugère 1985 (Anm. 382) pl. 145, 1815; Oedenburg I (Anm. 3) pl. 7.14, 45. |
| 128,4 | BK 03-05 - 0-14.2 | Figurenfibel mit Emailleinlagen (»Vogelfibel«; Riha 1979; 1994, Typ 7.25). Plastisch ausgearbeiteter Kopf und Flügel und Schwanz (einer Taube?) mit roten resp. orangen Emailleinlagen. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 67, 1739; Blind/Lerat 1956 (Anm. 384) pl. 17, 307; Böhme 1972 (Anm. 384) Taf. 27, 1046-1047; Ettliger 1973 (Anm. 173) Taf. 14, 19; Feugère 1985 (Anm. 382) 382 ff. bes. 384; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 95, 2156-2157. |
| 128,5 | BK 03-05 - 0-12.2 | Spatelsohle mit kleinem zungenförmigem Blatt und Halswulst (Riha 1986, Variante E). Buntmetall. | Riha 1986 (Anm. 387) Taf. 53, 591-5592. 594. |
| 128,6 | BK 03-05 - 0-14.1 | Gegossenes Glöckchen (<i>tintinnabulum</i>) mit 4 zipfelartigen Fortsätzen am unteren Teil des Mantels. Rund durchbrochene, eckige Aufhängeöse. Mantel mit zwei umlaufenden Rillen. Buntmetall. | Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Taf. 19, 273; Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 76, 2359-2360. |
| 128,7 | BK 04-05 - 0-1.77 | Ring mit rundem Querschnitt. Buntmetall. Teil eines Pferdegeschirrs (Riemenverteiler), Ringriff eines Kästchens, Fingerring oder Teil eines Amuletts. Buntmetall. | Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 62, 1751. 1753. 1756; Riha 2001 (Anm. 398) 34 und Taf. 11, 150-159; Riha 1990 (Anm. 108) Taf. 35, 830b;75, 2933. 2944; Hintermann 2000, Taf. 46, 44; Fünfschilling 2006 (Anm. 38) Taf. 175, 3424-3456. |

Tab. 40 Katalog zu **Abb. 2.128** (Phase 5): Kleinfunde aus dem Ackerboden S 254 über dem Umgangstempel A3 und im westlichen Annex.

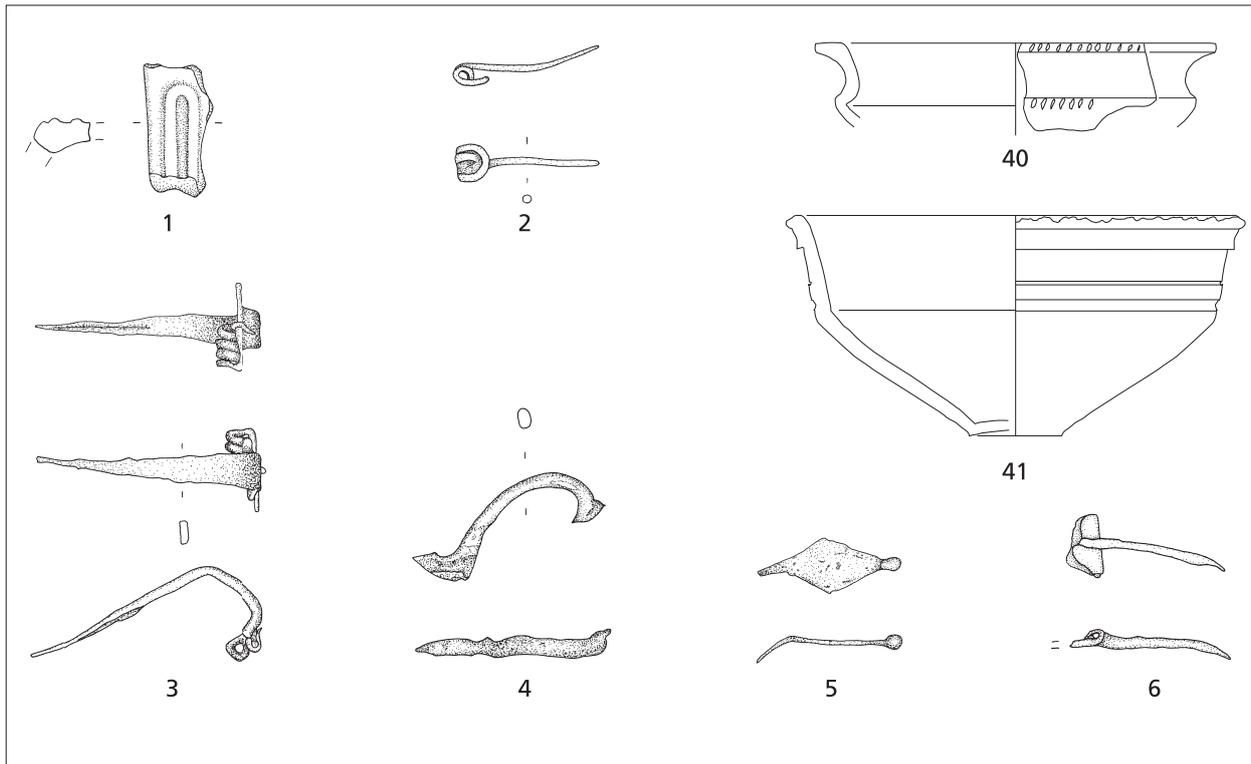


Abb. 2.127 Phase 5: Kleinfunde und Räucherkelche aus der Kulturschicht S 261 (Nr. 1-5.40) östlich und aus der Verfüllung des Grabens S 16 (Nr. 41) südlich des Umgangstempels A3. Katalog s. **Tab. 39**. M. 1:2 (Nr. 1-5), M. 1:3 (Nr. 40-41) (Zeichnungen M. Wulschleger und C. Schucany).

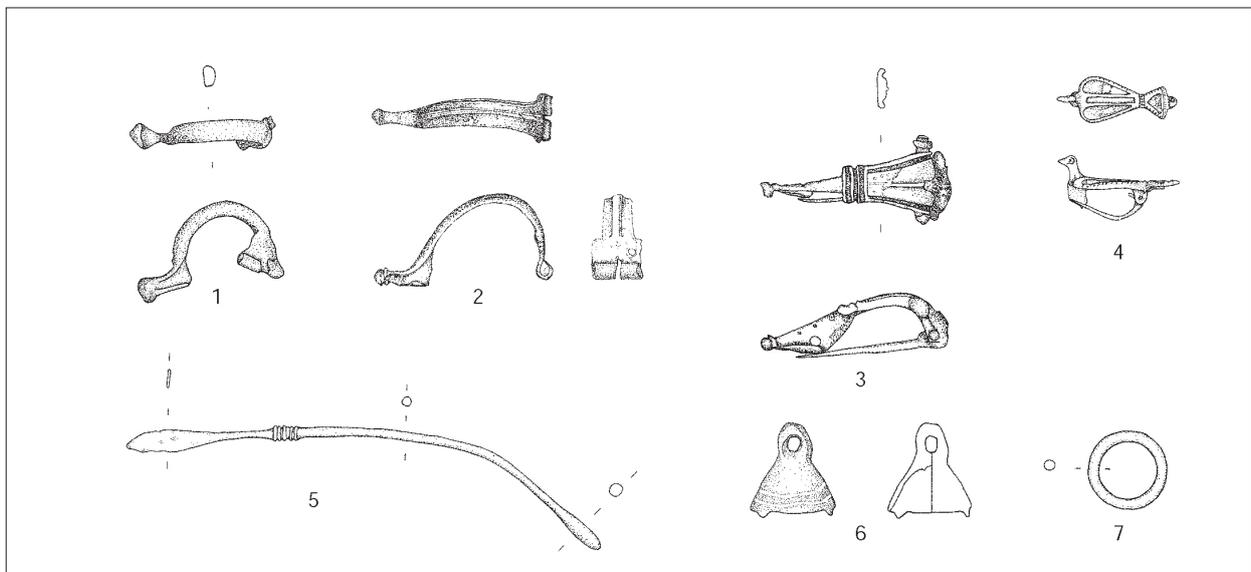


Abb. 2.128 Phase 5: Kleinfunde aus dem Ackerboden S 254 über dem Umgangstempel A3 und im westlichen Annex. Katalog s. **Tab. 40**. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wulschleger).

Zweifelsfrei mit der Kultausübung im Bereich des Umgangstempels A3 in Verbindung bringen lassen sich die beiden Räucherkerlche (**Abb. 2.127, 40-41**)³⁸¹.

Bei den mehrheitlich stark fragmentierten Fibeln aus der Kulturschicht S 261 (**Abb. 2.127, 2-6**) und dem Ackerboden (**Abb. 2.128, 1-4**) bleibt im Einzelfall offen, ob sie bewusst niedergelegt, verloren gegangen oder erst nachträglich in die Schicht verlagert wurden. Mit Ausnahme der »einfachen gallischen Fibel« (**Abb. 2.127, 3**), die vor allem in der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. getragen wurde³⁸², handelt es sich um Gewandspangen, die auch noch bis mindestens zur Mitte des 2. Jhs. n. Chr. geläufig waren – so beispielsweise die »Soldatenfibel« (**Abb. 2.127, 2**) und die Aucissafibeln (**Abb. 2.127, 4; 2.128, 1-2**)³⁸³. Mit der »Soldatenfibel« (**Abb. 2.127, 2**) und der Vogelfibel mit Emailleinlagen (**Abb. 2.128, 4**) liegen zudem zwei Typen von Gewandspangen vor, die im Fibelinventar der julisch-claudischen Militärlager (camp B; camp A) nicht vertreten sind³⁸⁴. Letztere gilt – wie auch die Scharnierflügelfibel mit längsprofilierem Bügel und dem mit je drei seitlichen Augen verzierten schmalen Fuss (**Abb. 2.128, 3**) – als Bestandteil der Frauentracht des 1. und (früheren) 2. Jhs. n. Chr.³⁸⁵. Zweifelsfrei von Männern getragen wurden die Aucissafibeln (**Abb. 2.127, 4; 2.128, 1-2**) sowie die »Soldatenfibel« (**Abb. 2.127, 2**) und die »einfache gallische Fibel« (**Abb. 2.127, 3**)³⁸⁶. Das Fibelspektrum deutet folglich darauf hin, dass der westliche Annex und Tempel A3 sowohl von Männern, als auch von Frauen frequentiert wurde.

Die Spatelsonde mit kleinem zungenförmigem Blatt und Halswulst (**Abb. 2.128, 5**) ist insofern bemerkenswert, weil die Niederlegung dieses medizinischen Instruments in Zusammenhang mit der epigraphisch nachgewiesenen Verehrung des Apollo im westlichen Annex stehen könnte (s. bei **Abb. 2.73**). Einschränkend ist allerdings darauf hinzuweisen, dass es sich um ein Universalgerät handelt, das nicht ausschliesslich im pharmazeutischen bzw. medizinischen Bereich verwendet wurde, sondern auch zum Reiben von Schminke und Ölen bzw. zum Anreiben, Mischen und Auftragen von Farben³⁸⁷.

Für das gegossene Glöckchen (*tintinnabulum*) (**Abb. 2.128, 6**) und den Bronzering mit rundem Querschnitt (**Abb. 2.128, 7**) kommen ebenfalls vielfältige profane Verwendungsmöglichkeiten in Frage³⁸⁸. Für eine Ansprache als Devotionalien sprechen im vorliegenden Fall lediglich der Fundort sowie die Tatsache, dass sowohl *tintinnabula*, wie auch Ringe erwiesenermassen auch als Schmuck bzw. Amulette getragen wurden³⁸⁹ bzw. zur Ausstattung von Lararien gehörten³⁹⁰ und auch in Heiligtümern immer wieder bezeugt sind³⁹¹.

³⁸¹ Zusammenfassend: Kaufmann-Heinimann 1998 (Anm. 195) 162. Eindeutig bezeugt ist dies u. a. durch ein grösseres Ensemble aus Riegel; s. Imperium Romanum I (Anm. 196) Abb. 265.

³⁸² s. Riha 1994 (Anm. 71) 63 ff. und M. Feugère, Les Fibules en Gaule Méridionale de la conquête à la fin du Ve siècle après J.-C. Rev. Arch. Narbonnaise Suppl. 12 (Paris 1985) pl. 90.

³⁸³ s. Riha 1994 (Anm. 71) 56 ff. 101 ff.

³⁸⁴ s. Oedenburg I (Anm. 3) 315 fig. 7.14. – Zur Vogelfibel s. auch F. Blind / L. Lerat, Les fibules gallo-romaines. Annales littéraires de l'Université de Besançon (Besançon 1956) und A. Böhme, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrbuch 24, 1972, 5-112.

³⁸⁵ Riha 1994 (Anm. 71) 19.

³⁸⁶ Riha 1994 (Anm. 71) 20 ff.

³⁸⁷ E. Riha, Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 6 (Augst 1986) 73; Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) 62. Medizinische Instrumente in

Tempelbezirken: Groh/Sedlmayer 2005 (Anm. 37) 207 und Martin-Kilcher/Schatzmann 2009 (Anm. 83) 116.

³⁸⁸ s. Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) 71 f. 107 f. bes. Abb. 95; S. Fünfschilling (mit Beitr. von M. Schaub und V. Serneels), Das Quartier »Kurzenbettli« im Süden von Augusta Raurica. Forsch. Augst 35 (Augst 2006) 221 ff.; Martin-Kilcher/Schatzmann 2009 (Anm. 83) 115. 126.

³⁸⁹ s. etwa M. Mackensen (mit einem Beitrag von U. Willerdling), Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten. I. Gräber und Grabanlagen des 1. und 4. Jahrhunderts. Cambodunumforschungen IV (Kallmünz/Opf 1978) 42 bes. Anm. 111; 45 bes. Anm. 136; Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) 72 bes. Abb. 59; 109 bes. Anm. 843; Hintermann 2000 (Anm. 111) 129 ff. bes. Anm. 786. 792.

³⁹⁰ s. Kaufmann-Heinimann 1998 (Anm. 195) 241 f. bes. Abb. 193.

³⁹¹ s. z. B. Meylan Krause 2008 (Anm. 16) 68 und fig. 27 oder Martin-Kilcher/Schatzmann 2009 (Anm. 83) 126.

Angesichts der recht zahlreichen Münzfunde (**Tab. 48-49**) vom Gehhorizont bzw. aus dem Schutt des Umgangstempels A3 (S 15 oben) beim Weihealtar und aus der Kulturschicht S 261, dem Reduktionshorizont (7 Stücke) und vor allem aus dem Ackerboden S 254 (52 antike Münzen) stellt sich schliesslich die Frage, ob im westlichen Annex des Tempelbezirks, beim Tempel A3, nicht auch *stipes* niedergelegt wurden. Für diese Annahme könnte der Umstand sprechen, dass der Ackerboden im Bereich des Umgangstempels A3 wesentlich mächtiger war, als in der Kernzone des Tempelbezirks auf der Kiesinsel und so die antiken Strukturen etwas besser geschützt waren. Zu berücksichtigen ist ferner, dass der westliche Annex seit Phase 3 mehr oder weniger unverändert blieb: *Sensu stricto* besehen, muss davon ausgegangen werden, dass die Kleinfunde und die insgesamt 59 Münzen den Fundniederschlag während den Phasen 3, 4 und 5, das heisst zwischen 120 n. Chr. und dem Ende des Tempelbezirks (s. unten), widerspiegeln.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass im westlichen Annex des Tempelbezirks während der Phasen 3 bis 5 nur wenige und auch nicht zwingend als bewusst niedergelegte Devotionalien ansprechbare Objekte in den Boden kamen. Im Gegensatz zu den Umgangstempeln B2 und zu C4 (s. unten) fehlen überdies Objekte, die zur Ausstattung des Umgangstempels A3 gehört haben könnten – dies trotz der vergleichsweise guten Erhaltungsbedingungen.

Kleinfunde aus dem Bereich des Umgangstempels B2

Diese Kleinfunde stammen vom Gehhorizont bzw. aus dem Mauerschutt des Umgangstempels B2 (**Abb. 2.129; Tab. 41**) und aus dem Ackerboden S 254 (**Abb. 2.130; Tab. 42**).

| Abb. | Inv.-Nr. | | Beschreibung | Referenz |
|-------|------------|-------|---|---|
| 129,1 | BK 04-05 - | 4-5.2 | Nadel einer Scharnierfibel (Gruppe 5, 6 oder 7 nach Riha 1979; 1994. Buntmetall. | Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 98, 2309. |
| 129,2 | BK 04-05 - | 4-4.1 | Rechteckiges Werkstück (Miniaturaltar ?) aus weissem, kreidigem Kalkstein mit drei umlaufenden Rillen. Obere Schmalseite mit rechteckiger Vertiefung. | Kaufmann-Heinimann 1998 (Anm. 195) Abb. 58. |
| 129,3 | BK 04-05 - | 8-14 | Fragment einer profilierten Verkleidungsplatte wohl eines Statuensockels oder einer Türe. Buntmetall. | Janietz Schwarz 1991 (Anm. 403) Abb. 49, 49; Janietz 2000 (Anm. 287) Abb. 35. 38; Imperium Romanum I (Anm. 196) Abb. 107. |

Tab. 41 Katalog zu **Abb. 2.129** (Phase 5): Kleinfunde vom Gehhorizont und aus dem Mauerschutt beim Umgangstempel B2.

| Abb. | Inv.-Nr. | | Beschreibung | Referenz |
|-------|------------|---------|---|--|
| 130,1 | BK 04-05 - | 2-2.1 | Gleichseitige Scheibenfibel mit kreuzförmiger Mittelplatte mit erhöhten Rändern für die weisse, in der Mitte rote Emailleinlage und mit zwei ringförmigen Fortsätzen (Riha 1979; 1994, Typ 7.16). Die runden und halbmondförmigen Punzen am Kopfende stellen wohl einen stilisierten Vogelkopf dar. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 63-64, 1660-1664; Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 43, 2854. 2856. 2859; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 88, 1989. |
| 130,2 | BK 03-05 - | 0-10.33 | Armbrustscharnierfibel mit sechskantigen Scharnierarmen, zapfenförmigem Bügelknopf und rundlichen Scharnierknöpfen (Riha 1979; 1994, Typ. 6.4.7). Buntmetall, vergoldet. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 50, 1443; Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 36, 2725; Ettliger 1973 (Anm. 173) Taf. 29, 4; Feugère 1985 (Anm. 382) pl. 160, 2021. |
| 130,3 | BK 04-05 - | 2-2.5a | Fragment einer Scheibe eines Griffspiegels mit umlaufender, konzentrischer Rille. Leicht verbogen. Buntmetall. | Riha 1986 (Anm. 387) Taf. 12; Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Abb. 54 und Taf. 15, 191; Hintermann 2000 (Anm. 111) Taf. 55, 15 und bes. Taf. 62, 33. |
| 130,4 | BK 04-05 - | 2-2.5b | Fuss eines Kastens oder einer Truhe in Form einer stilisierten Löwenpranke. Die Kanten sind nachgearbeitet (gepunzt), die Behaarung eingeritzt. Buntmetall, möglicherweise vergoldet. Auf der Oberseite der Abschlussplatte Lotspuren. | Riha 2001 (Anm. 398) Taf. 4, 38-45; Kaufmann-Heinimann 1998 (Anm. 195) S 182. S 183. S 195. S 189. S 185. S 184. |

| | | | | |
|-------|------------|--------|--|--|
| 130,5 | BK 04-05 - | 0-1.16 | Fragment einer profilierten Verkleidungsplatte, allenfalls auch einer figürlichen Bronze. Auf der Rückseite deutlich erkennbare Überarbeitungsspuren und Lotreste. Buntmetall. | Fünfschilling 2006 (Anm. 38) Taf. 181, 3556. |
| 130,6 | BK 04-05 - | 2-2.2 | Fragment einer profilierten Verkleidungsplatte oder einer Grossbronze. Buntmetall. | |
| 130,7 | BK 04-05 - | 2-2.3 | Fragment einer profilierten Verkleidungsplatte oder einer Grossbronze. Buntmetall. | |
| 130,8 | BK 04-05 - | 2-2.4 | Fragment einer vergoldeten Grossbronze. Buntmetall mit flächendeckend erhaltener Vergoldung. | |

Tab. 42 Katalog zu **Abb. 2.130** (Phase 5): Kleinfunde aus dem Ackerboden S 254 über dem Umgangstempel B2.

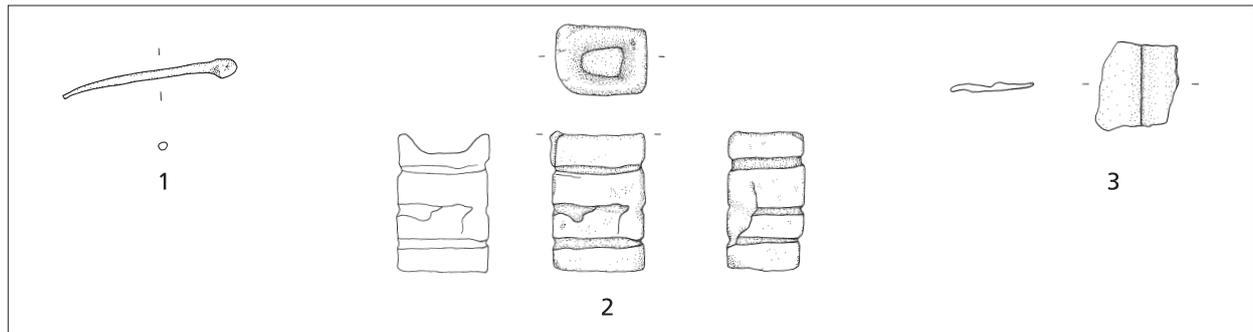


Abb. 2.129 Phase 5: Kleinfunde vom Gehhorizont und aus dem Mauerschutt beim Umgangstempel B2. Katalog s. **Tab. 41**. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger).

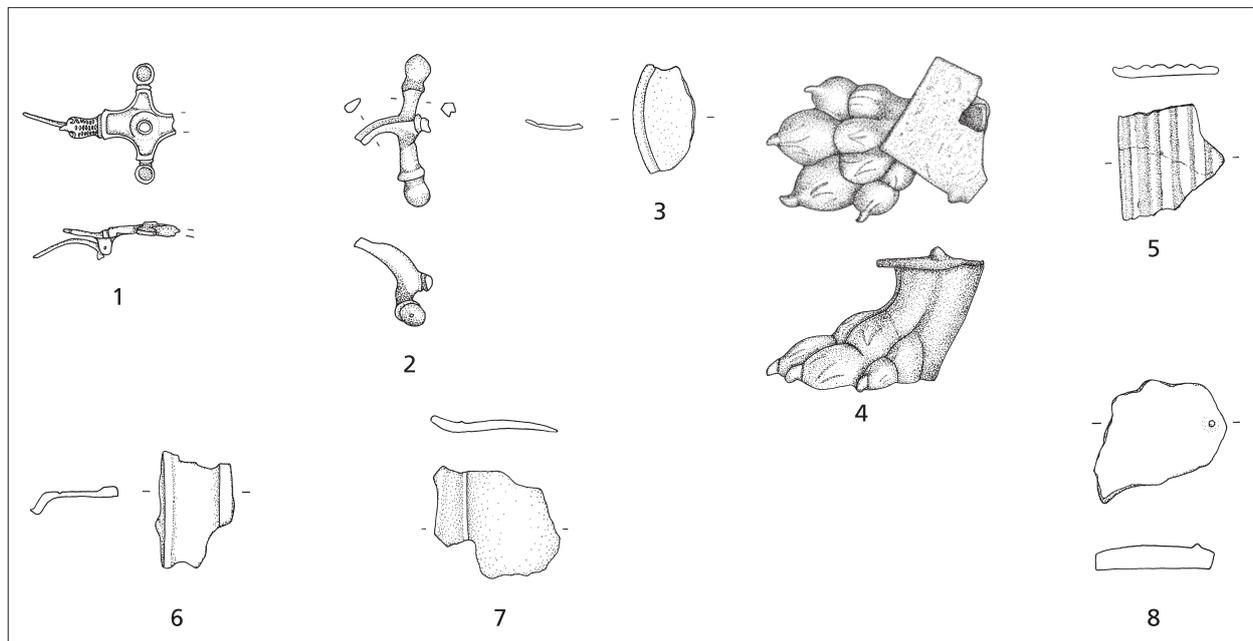


Abb. 2.130 Phase 5: Kleinfunde aus dem Ackerboden S 254 über dem Umgangstempel B2. Katalog s. **Tab. 42**. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger).

Neben den insgesamt 43 römischen Münzen (Tab. 48-49) vom jüngsten Gehorizont bzw. aus dem Mauerschutt des Tempels B2 (17 Stück) sowie dem Ackerboden S 254 (26 antike Münzen) fanden sich nur sehr wenige Objekte, die als Devotionalien angesprochen werden können.

Abgesehen von der Nadel einer nicht näher bestimmbar Scharnierfibel (Abb. 2.129, 1) wurden lediglich zwei Fibeln (Abb. 2.128, 1-2) gefunden. Die gleichseitige Scheibenfibel mit kreuzförmiger Mittelplatte (Abb. 2.128, 1) gehört einem vom späteren 1. bis zum Ende des 2. Jhs. n. Chr. weit verbreiteten Typ an, der der Frauentracht zugerechnet wird. Exemplare aus datierten Fundkomplexen in Augusta Raurica deuten darauf hin, dass gleichseitige Scheibenfibeln möglicherweise noch im 3. Jh. n. Chr. getragen wurden³⁹². Einen präziseren Datierungshinweis liefert das Bruchstück einer vergoldeten Armbrustscharnierfibel mit sechskantigen Scharnierarmen, zapfenförmigem Bügelknopf und rundlichen Scharnierknöpfen (Abb. 2.130, 2) aus dem Ackerboden S 254: Fibeln dieses Typs tauchen in den obergermanischen und raetischen Limeskastellen in der ersten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. auf. In Augusta Raurica bilden sie ein Leitfossil der Zerstörungshorizonte zwischen 250 und 275 n. Chr. und werden um 300 n. Chr. von den Zwiebelknopffibeln abgelöst³⁹³. Aussergewöhnlich an dem hier vorliegenden Exemplar ist die Vergoldung: Die Exemplare aus Augusta Raurica haben oft einen Zinn- oder Silberüberzug, sind aber nur sehr selten vergoldet³⁹⁴. Aufgrund der Fundlage bleibt offen, ob die Armbrustscharnierfibel in Zusammenhang mit der Kultausübung niedergelegt wurde oder beim Abbruch des Tempels oder der Gewinnung von Steinmaterial in den Ruinen des Tempels in den Boden kam. Ein Argument für eine Deutung als Opfergabe könnte die Vergoldung sein, die wohl dagegen spricht, dass die Fibel verloren ging, wie das für die vielen Fibeln angenommen wird, die in militärischen Kontexten bzw. in den erwähnten Zerstörungshorizonten in Augusta Raurica zum Vorschein kamen³⁹⁵.

Für das mit drei umlaufenden Rillen verzierte, rechteckige Werkstück aus weissem, kreidigem Kalkstein (Abb. 2.129, 2) lassen sich keine Parallelen namhaft machen. Die Vertiefung auf der Oberseite könnte dafür sprechen, dass es sich um einen sehr stark stilisierten Miniaturaltar handelt³⁹⁶.

Das zweifellos von einem Griffspiegel (Abb. 2.130, 3) stammende Bronzefragment dürfte vielleicht wegen des apotropäischen Charakters, den die *specula* gehabt haben könnten, niedergelegt worden sein³⁹⁷.

Der Fuss in Form einer stilisierten Löwenpranke (Abb. 2.130, 4) ist als Teil eines Möbelstücks anzusprechen. Offen bleibt allerdings, ob es sich um die Stütze eines Schrankes, einer Truhe, eines Tisches, eines Hockers bzw. eines Kandelabers, eines tragbaren Altars oder einer Statuenbasis handelt³⁹⁸. Im vorliegenden Fall sprechen die Lotsuren auf der Abschlussplatte dafür, dass der Fuss an einem Metallgegenstand angebracht gewesen war, das heisst zu einem Kandelaber, Klappgestell, zu einer grösseren Statuettenbasis³⁹⁹ oder einem anderen aus Metall gefertigten Möbel gehört⁴⁰⁰.

Verschiedene Bronzefragmente stammen mit Sicherheit von Verkleidungsplatten (Abb. 2.129, 3; 2.130, 5-6). Im Einzelfall ist jedoch nicht mehr festzustellen, ob diese von quadratischen oder rechteckigen Sockeln

³⁹² Riha 1994 (Anm. 71) 163 ff.

³⁹³ Riha 1994 (Anm. 71) 144 ff.

³⁹⁴ s. Riha 1994 (Anm. 71) 147 Nr. Nr. 2725.

³⁹⁵ L. Berger (mit Beitr. von/with contrib. from B. W. Häuptli / Th. Hufschmid / F. Lengsfeld / U. Müller / K. Paulus / V. Vogel Müller), Der Menora-Ring von Kaiseraugst. Jüdische Zeugnisse römischer Zeit zwischen Britannien und Pannonien. The Kaiseraugst Menorah Ring. Jewish Evidence from the Roman Period in the Northern Provinces. Forsch. Augst 36 (Augst 2005) 46 ff. bes. Abb. 18 und Taf. 5.

³⁹⁶ s. etwa Kaufmann-Heinimann 1998 (Anm. 195) Abb. 57 und bes. Abb. 58.

³⁹⁷ s. Hintermann 2000 (Anm. 111) 124 bes. Anm. 750.

³⁹⁸ s. E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 31 (Augst 2001) 21.

³⁹⁹ s. Kaufmann-Heinimann 1998 (Anm. 195) Abb. 20, 6; 25, 12; 36, 2; 38, 2. 189; 62, 162; 115.

⁴⁰⁰ So z. B. zu einem Sockel in Form eines Turmgrabmals, s. Kaufmann-Heinimann 1998 (Anm. 195) Abb. 127. Zur Ausstattung mit Möbelstücken s. auch Martin-Kilcher 2008 (Anm. 23) 249.

von grösseren Bronzestatuetten⁴⁰¹, von der Verkleidung von gemauerten Statuensockeln⁴⁰² oder von der hölzernen Türe der Cella stammen. Für eine Ansprache als Verkleidung von gemauerten Statuensockeln könnten einerseits das Fehlen von Nagellöchern und die an verschiedenen Fragmenten erhaltenen Lotreste (**Abb. 2.130, 4-6**) sprechen, andererseits die Bruchstücke von – zum Teil sicher vergoldeten – Bronzestatuen (**Abb. 2.130, 7-8**; evtl. auch **Abb. 2.130, 6-7**)⁴⁰³. Der Umgangstempel B2 muss wesentlich reicher ausgestattet gewesen sein, als die dürftigen Baureste vermuten lassen⁴⁰⁴. Die geringe Zahl, aber auch die Grösse der Verkleidungsplatten (**Abb. 2.129, 3**; **2.130, 5-6**; evtl. auch **Abb. 2.130, 7-8**) und der von Kultstatuen und/oder Statuen von Stiftern stammenden Grossbronzefragmente (**Abb. 2.130, 8**; evtl. auch **Abb. 2.130, 6-7** sowie oben **Abb. 2.15, 5**) lässt den Schluss zu, dass das Inventar des Umgangstempels nach dessen Auffassung systematisch ausgeräumt worden sein muss⁴⁰⁵.

Kleinfunde aus dem Bereich der Rollierung S 55:

Die Kleinfunde (**Abb. 2.131**) stammen zum grössten Teil aus einem dunklen humosen Sediment, das als Überrest des jüngsten archäologisch fassbaren Gehhorizonts angesprochen werden kann. Der Ackerboden S 254 hat hingegen nur relativ wenige Funde geliefert (**Abb. 2.132; Tab. 44**), was wohl auf dessen geringe Mächtigkeit zurückzuführen ist: Die höher liegenden Teile des Ackerbodens sind vermutlich neuzeitlichen Meliorationsarbeiten zum Opfer gefallen bzw. möglicherweise in das südwestlich des Tempelbezirks liegende Areal verlagert worden (s. unten).

Neben den Kleinfunden ist namentlich auf den recht beachtlichen Münzniederschlag zu verweisen: Im archäologisch kaum fassbaren Gehhorizont fanden sich insgesamt 42 römische Münzen (**Tab. 48**), im Ackerboden S 254 zehn Prägungen (**Tab. 49**). Wieweit diese bereits in Zusammenhang mit der Kultausübung vor der Kapelle D2 in Phase 3 oder während der Phase 4 bzw. vor dem Abbruch des Gebäudes D3 zu Beginn der Phase 5 in den Boden kamen, ist schwierig zu entscheiden, eine Feststellung, die auch auf die Fibeln und anderen Kleinfunde zutreffen dürfte (s. z. B. **Abb. 2.131, 1-2**).

| Abb. | Inv.-Nr. | Beschreibung | Referenz |
|-------|--------------------|---|---|
| 131,1 | BK 04-05 - 4-14.1 | Aucissafibel mit bandförmigem Bügel mit Punzenzier (Riha 1979; 1994, Typ 5.2.2, Var. 2a). Fuss und Nadel abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 25, 663; Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 20, 2287. |
| 131,2 | BK 04-05 - 159-4.1 | Aucissafibel mit breiter verzierter Kopfplatte und bandförmigem profiliertem Bügel (Riha 1979; 1994, Typ. 5.2). Fuss und Nadel abgebrochen. Buntmetall mit teilweise erhaltenem Weissmetallüberzug. | |
| 131,3 | BK 04-05 - 159-3.1 | Hülsenscharnierfibel mit breiter unverzierter Kopfplatte und quengeripptem Bügel, wohl Variante der Scharnierflügelfibel (Riha 1979; 1994, Typ 5.7). Fuss und Nadelrast abgebrochen. Buntmetall mit Weissmetallüberzug. | Riha 1994 (Anm. 71) 112f. und Taf. 24, 2281. |

⁴⁰¹ s. etwa Kaufmann-Heinimann 1998 (Anm. 195) Abb. 196. 208, 210. 245. 247. 251. 252. 258.

⁴⁰² s. Janietz 2000 (Anm. 287) bes. Abb. 57; Imperium Romanum I (Anm. 196) Abb. 103. 107. 121.

⁴⁰³ s. B. Janietz Schwarz, Katalog und Kommentar zu den Bronzefunden. In: P.-A. Schwarz, Neue Erkenntnisse zum Forums-Altar und Forums-Tempel in Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse

der Grabung 1990.54. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 161-197 bes. 189-195 sowie Kaufmann-Heinimann 1998 (Anm. 195) 73 bes. Anm. 261.

⁴⁰⁴ s. L. Blöck, Ein Gigantenrelief aus Odenburg (Biesheim-Kunheim, Haut-Rhin, Frankreich). Arch. Korbl. 33, 2003, 577-584. bes. 580 mit Anm. 38. s dazu auch Odenburg I (Anm. 3) 8ff. mit fig. 2.1.

⁴⁰⁵ s. Kaufmann-Heinimann 1998 (Anm. 195) 199f.

| | | | | |
|--------|------------|----------|---|---|
| 131,4 | BK 04-05 - | 10-4.1 | Geflügelte Hülsenscharnierfibel (wohl Riha 1979; 1994, Typ 5.8) mit quergewirpitem Bügel und Flügelenden mit Knopfzier. Nadel abgebrochen. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 34, 934; Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 26, 2426; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 73, 1560; s. ferner auch Ettliger 1973 (Anm. 173) Taf. 11, 3; Feugère 1985 (Anm. 382) pl. 144, 1806; Hawkes/Hull (Anm. 406) Nr. 152; van Buchem 1941 (Anm. 406) Taf. 11-12; Ritterling 1913 (Anm. 406) Taf. 10, 245. |
| 131,5 | BK 04-05 - | 161-12.1 | Scharnierfibel mit mit von zwei Leisten eingefasstem, quer gekerbten Mittelgrat, gefülltem Nadelhalter und Fussknopf (Riha 1979; 1994, Typ 5.12.2). Nadel abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 39, 1124; Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 29, 2500; Martin-Klicher 1976, 66 mit Abb. 17, 11; Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 31, 9/24. |
| 131,6 | BK 04-05 - | 155-4.1 | Einfache runde Scheibenfibel mit (hier nicht mehr erhaltener bzw. sichtbarer) Mittelzier (Riha 1979; 1994, Typ 7.2) oder Scheibenfibel mit (hier nicht mehr erhaltener) Pressblechauflage (Riha 1979, Typ 7.10.1). Am Rand schwach erkennbare Ansätze von Randzacken. Nadel abgebrochen. Stark korrodiert. Buntmetall. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 39, 2751-2758 bzw. Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 41, 2809-2810. |
| 131,7 | BK 04-05 - | 154-1.1 | Sonderform (Unikat?) einer komplizierten Emailfibel (Riha 1979; 1994, Typ 7.20) mit durchlochtem Nadelrast. Backenscharnier stark korrodiert. Die beiden durchbrochenen Scheiben sind mit vier eingesetzten, vierkantigen Stiften miteinander vernietet. Die untere Scheibe wurde durch in einen unverzierten, kreuzförmigen Steg in vier Segmente unterteilt und ähnelt einer radförmigen Fibel (Riha 1979; 1994, Typ 7.6). Der obere Teil besitzt im Zentrum einen Knopf in Form einer Pyramide, ähnlich den Emailfibeln mit abwechselnden Farbfeldern (Riha 1979; 1994, Typ 7.13) bzw. den Millefiorifibeln (Riha 1979; 1994, Typ 7,14). Auf beiden Ebenen gelbe und blaue Emailleinlagen, auf der oberen Scheibe zudem Millefiorieinlagen. Auf den Seiten des pyramidenförmigen Knopfes und in den Nöpfchen am Aussenrand ebenfalls blaue Emailleinlagen. Ein Teil der blauen Emailleinlagen ist bei der Restaurierung/Konservierung zerstört worden. Buntmetall. | s. allgemein Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 61, 1608. 1621; Ettliger 1973 (Anm. 173) Typentafel B, Nr. 40 und 50; Johns 1996 (Anm. 407) Abb. 7, 14; Maczyska/ Urbaniak 2006 (Anm. 407) Abb. 1. |
| 131,8 | BK 04-05 - | 4-23.1 | Figurenfibel (sitzender Vogel, Taube?) mit halbmondförmiger Punzverzierung mit orangen Emailleinlagen (Riha 1979; 1994, Typ 7.25). Nadel abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 66, 1718; Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 46, 2907. |
| 131,9 | BK 04-05 - | 159-3 | Helmbuschhalter eines Helmes des Typs Weisenau. Buntmetall. | Robinson 1975 (Anm. 170) fig. 68-69; Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 29, 607. |
| 131,10 | BK 04-05 - | 4-10.1 | Fragment einer beweglichen Riemenöse eines Pferdegeschirrs. Auf der Unterseite Reste von zwei Nieten. Buntmetall. | Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) 47 f. und Taf. 64, 1845; Meyer-Freuler 1998 (Anm. 408) Taf. 33, 611. |
| 131,11 | BK 04-05 - | 10-10 | Massiver Ring mit rundem Querschnitt. Ringgriff eines Kästchens, Riemenverteiler (Pferdegeschirr) oder Teil eines Amuletts. Buntmetall. | Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Taf. 29, 526 ; 30, 532; Riha 2001 (Anm. 398) Taf. 11, 156; Hintermann 2000 (Anm. 111) Taf. 46, 44; Fünfschilling 2006 (Anm. 38) Taf. 175, 3424-3456. |
| 131,12 | BK 04-05 - | 4-26 | Klinge eines neolithischen(?) Steinbeils. Nacken abgebrochen und leicht retuschiert; Schneide mit Absplitterungen. Dunkler Serpentin (aus Rheinschotter oder Gletschermoräne). | C. Joye, Le village du Cortailod classique: étude de l'utilillage en roches polies. Hauterive-Champvéryes 15=Archéologie neuchâteloise 40 (Hauterive 2008) pl. 10. |

Tab. 43 Katalog zu Abb. 2.131 (Phase 5): Kleinfunde vom Gehorizont bei der Rollierung S 55 (BK 04-05).

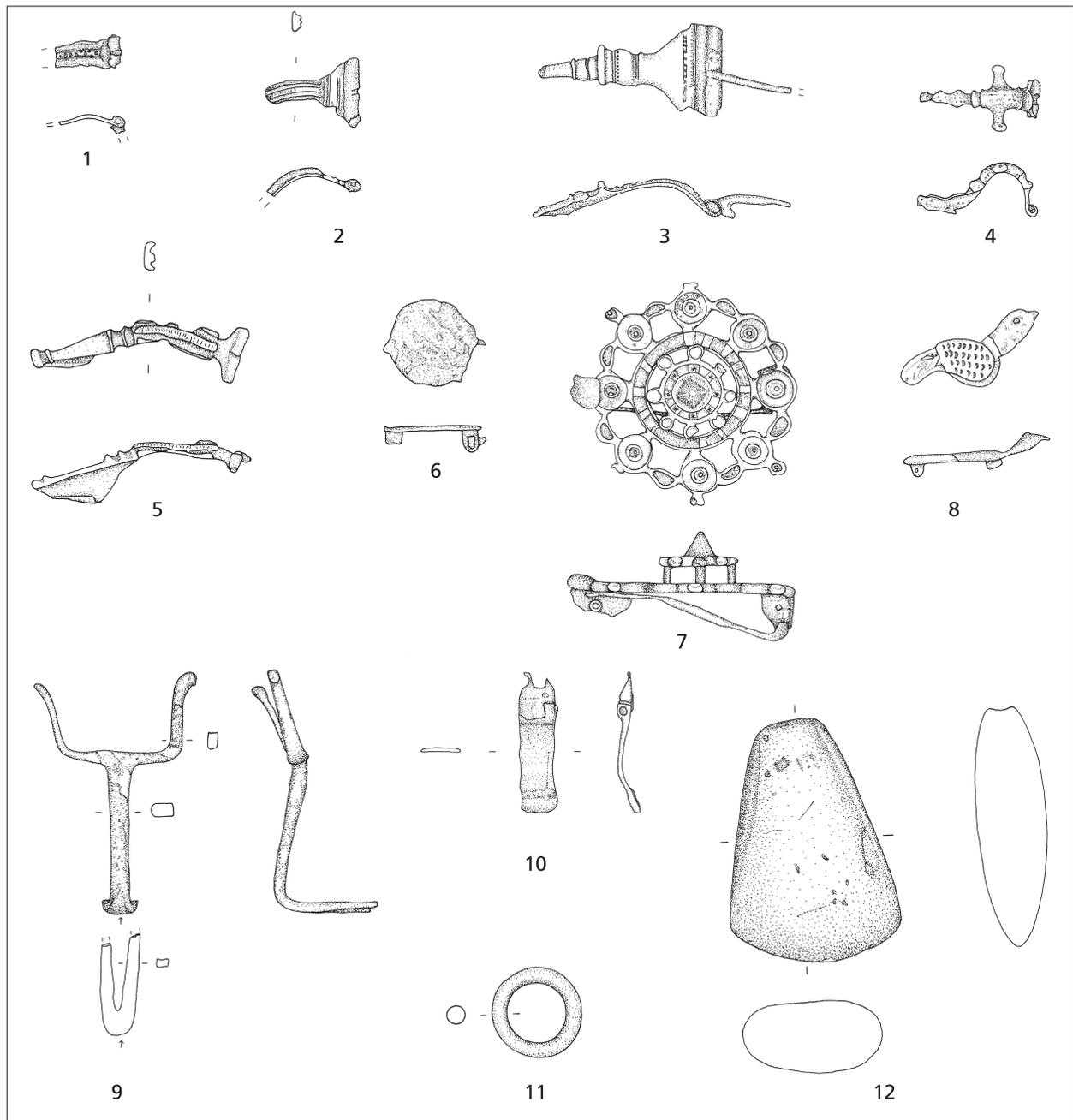


Abb. 2.131 Phase 5: Kleinfunde vom Gehorizont bei der Rollierung S 55 (BK 04-05).
 Katalog s. **Tab. 43**. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger).

| Abb. | Inv.-Nr. | Beschreibung | Referenz |
|-------|-------------------|--|---|
| 132,1 | BK 04-05 - 3-1.1 | Querprofilierter Scharnierfibel (Riha 1979; 1994, Typ. 5.6). Fuss und Nadel abgebrochen. Buntmetall mit teilweise erhaltenem Weissmetallüberzug. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 23, 2357. |
| 132,2 | BK 04-05 - 3-13.1 | Scharnierflügelfibel mit längsprofilierem Bügel und querprofilierem Fuss und gefültem Nadelhalter (Riha 1979; 1994, Typ 5.7.6). Nadel abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 33, 894-895; Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 26, 2412; Feugère 1985 (Anm. 382) pl. 14, 1808. |
| 132,3 | BK 04-05 - 0-1.1 | RS eines Räucherkerchs mit Wellenrand, helle Gebrauchskeramik | |

Tab. 44 Katalog zu **Abb. 2.132** (Phase 5): Kleinfunde und Räucherkerch aus dem Ackerboden S 254 über der Rollierung S 55.

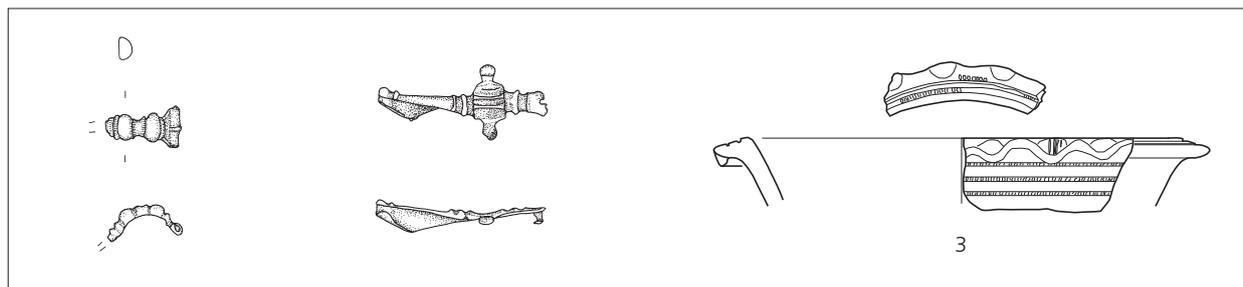


Abb. 2.132 Phase 5: Kleinfunde und Räucherkerch aus dem Ackerboden S 254 über der Rollierung S 55. Katalog s. **Tab. 44**. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wulschleger und C. Schucany).

Im Bereich der Rollierung S 55 wurden insgesamt zehn Fibeln gefunden (**Abb. 2.131, 1-8; 2.132, 1, 2**). Sieben gehören den im Inventar der julisch-claudischen Militärlager (camp B; camp A) gut vertretenen Hülsenscharnierfibeln der Gruppe 5 nach Riha 1979; 1994 an (**Abb. 2.131, 1-3; 2.132, 2-5**), die gewöhnlich in das 1. Jh. und ins beginnende 2. Jh. n. Chr. datiert werden⁴⁰⁶. Unter den drei von Frauen getragenen Backenscharnierfibeln der Gruppe 7 nach Riha 1979; 1994 (**Abb. 2.131, 6-8**), die ebenfalls in das 1. und die erste Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden, befinden sich zwei Typen, die in den julisch-claudischen Militärlagern (camp B; camp A) fehlen (**Abb. 2.131, 7-8**)⁴⁰⁷. Dazu gehört auch die aus zwei zusammen-genieteten, jeweils mit Einlagen aus blauem Email und Millefiori verzierten, durchbrochenen Scheiben bestehende Sonderform (**Abb. 2.131, 7**). Die untere Scheibe weist Analogien zu den radförmigen Fibeln (Riha 1979; 1994, Typ 7.6) auf, die obere Scheibe entspricht etwa den komplizierten Emailfibeln (Riha 1979; 1994, Typ 7.20). Diese aussergewöhnlich grosse Fibel stellt ein Unikat dar, wofür auch technische Details sprechen: Die untere, durch einen unverzierten, kreuzförmigen Steg in vier Segemente unterteilte Scheibe wurde nämlich offensichtlich separat hergestellt und erst nach dem Einsetzen der gelben und blauen Emailinlagen mit der oberen, mit einem pyramidenförmigen Knopf versehenen Scheibe verbunden. Dies erfolgte mit

⁴⁰⁶ Riha 1994 (Anm. 71) 10; s. auch Oedenburg I (Anm. 3) 315 fig. 7.14 sowie C. F. C. Hawkes / M. R. Hull, *Camulodunum* (Oxford 1947); E. Ritterling, *Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus* (Wiesbaden 1913); H. J. H. van Buchem, *De fibulae von Nijmegen* (Nijmegen 1941).

⁴⁰⁷ Riha 1994 (Anm. 71) 10; Oedenburg I (Anm. 3) 315 fig. 7.14; s. ferner auch C. Johns, *The Jewellery of Roman Britain – Celtic and classical traditions* (London 1996) Abb. 7, 14 und M. Maczynska / A. Urbaniak, *Provincial Roman Disc Brooches from Wielbark Culture Cemetery at Babi dol-Borcz, Distr. Kartuzy*. *Wiadomości Archeologiczne* LVIII, 2006, 145-158.

vierkantigen Nietstiften aus Buntmetall. Ob das unseres Wissens ohne Parallelen dastehende Unikat vor der Niederlegung als Schmuckstück getragen wurde, oder ob es sich um eine speziell angefertigte Votivgabe handelt, lässt sich nicht entscheiden. Die Grösse spricht jedoch dafür, dass sie kaum verloren gegangen ist, sondern dass es sich um eine Opfertgabe handelt. Der Zeitpunkt der Niederlegung lässt sich aufgrund der typologischen Merkmale jedoch nicht genau feststellen: Aufgrund der oben referierten Überlegungen (**Abb. 2.133; 2.134; 2.135**) und des hervorragenden Erhaltungszustands ist anzunehmen, dass dies erst im Verlaufe der Phase 5 geschah.

Die übrigen Kleinfunde (**Abb. 2.131, 9-11**) aus dem Bereich der Rollierung S 55 sind sehr heterogen. Der aus Buntmetall gefertigte Helmbuschhalter eines Helmes des Typs Weisenau (**Abb. 2.131, 9**) kann bereits zu einem früheren Zeitpunkt in den Boden gekommen sein – eine Verlagerung durch den Pflug und damit ein Zusammenhang mit den während den Phasen 1 und 2 bei Gebäude B1 geweihten Waffen (s. Phase 2) ist durchaus denkbar. Da jedoch Helme dieses Typs bis ins 3. Jh. n. Chr. hinein zur Standardausrüstung der Legionäre gehörten, kann der Helmbuschhalter auch erst während der Phase 5 geweiht oder verloren gegangen sein. Dies ist insofern plausibel, weil mit der beweglichen Riemenöse (**Abb. 2.131, 10**) sowie der – allerdings an anderer Stelle gefundenen – vergoldeten Armbrustscharnierfibel (**Abb. 2.130, 2**) zwei weitere Kleinfunde vorliegen, die auf eine Präsenz von Armeeinghörigen während der Phase 5 hindeuten⁴⁰⁸. Militärischer Provenienz könnte auch der aus Buntmetall gefertigte massive Ring (**Abb. 2.131, 11**) sein⁴⁰⁹, falls er nicht von einem Amulett oder einem Lararium stammt (s. mit **Abb. 2.128, 7**); in beiden Fällen könnte es sich um eine Votivgabe handeln.

Letzteres könnte auch auf das neolithische Steinbeil (**Abb. 2.131, 12**) zutreffen: In römischen Siedlungsschichten finden sich immer wieder prähistorische Steinartefakte, denen laut Plinius magische Kräfte und eine apotropäische Wirkung attestiert wurde⁴¹⁰. In der Villa von Bernex/CH fand sich ein neolithisches Steinbeil zusammen mit dem Fragment einer Inschrift an den Gott des Blitzes (*divum fulgur*)⁴¹¹; dort scheint man also ein Steinbeil sozusagen als Blitzableiter vergraben zu haben. Im vorliegenden Fall ist aber auch denkbar, dass der »Donnerkeil« zusammen mit dem Rheinschotter auf die Kiesinsel gelangte oder bei prähistorischen Aktivitäten verloren ging, die sich allerdings ansonsten im Fundgut nicht manifestieren⁴¹².

Die im Ackerboden S 254 gefundene Randscherbe eines helltonigen Räucherkelchs (*turibulum*) mit Wellenrand (**Abb. 2.132, 3**) deutet schliesslich darauf hin, dass in der Nähe der Rollierung S 55 sporadisch Rauchopfer dargebracht wurden (s. oben bei **Abb. 2.123**).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich aus den Kleinfunden aus dem Bereich der Rollierung S 55 einige Hinweise zur Kultausübung ableiten lassen, die Aufschluss über deren Funktion liefern. Der mit 43 Stück doch recht grosse Münzniederschlag und die insgesamt zehn Fibeln unterstützen die oben referierte Annahme, dass es sich um eine Art Podest handelt, auf dem ein, vielleicht auch mehrere Altäre standen (s. oben). Die beiden als Militaria ansprechbaren Objekte – der Helmbuschhalter (**Abb. 2.131, 9**) und die bewegliche Riemenöse (**Abb. 2.131, 10**) – könnten auf eine Präsenz von Armeeinghörigen während der Phase 5 hindeuten.

⁴⁰⁸ Zum Helmbuschhalter: Deschler-Erb 1999 (Anm. 77) Abb. 62; zur Riemenöse: Chr. Meyer-Freuler, Vindonissa Feuerwehrmagazin: Die Untersuchungen im mittleren Bereich des Legionlagers. Veröff. Ges. Pro Vindonissa XV (Brugg 1998).

⁴⁰⁹ Deschler-Erb 1999 (Anm. 77) 29.

⁴¹⁰ s. P. Gutzwiller, Stein- und bronzezeitliche Funde aus Augst und Kaiseraugst. In: R. Ebersbach / A. R. Furger / M. Martin / F. Müller / B. Rütli (Hrsg.), MILLE FIORI. Festschr. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 (Augst 1998) 51-59 bes. 55 mit Anm. 12 und Schwarz

2004 (Anm. 128) 63 bes. Anm. 211 mit Veweis auf Plinius nat. 42,111; 49,149-150; s. ferner auch Deniaux 2006 (Anm. 34) 276 (Steinbeile im Heiligtum von Berthouville).

⁴¹¹ D. Paunier, Une inscription lapidaire dédiée à la foudre trouvée à Bernex. Genava 21, 1973, 287-295.

⁴¹² Laut Zehner 1998 (Anm. 13) 110f. befindet sich rund 1 km südlich des Tempelbezirks eine bronze- oder hallstattzeitliche Grabhügel-Nekropole. Neolithische oder bronzezeitliche Siedlungsspuren fehlen bislang.

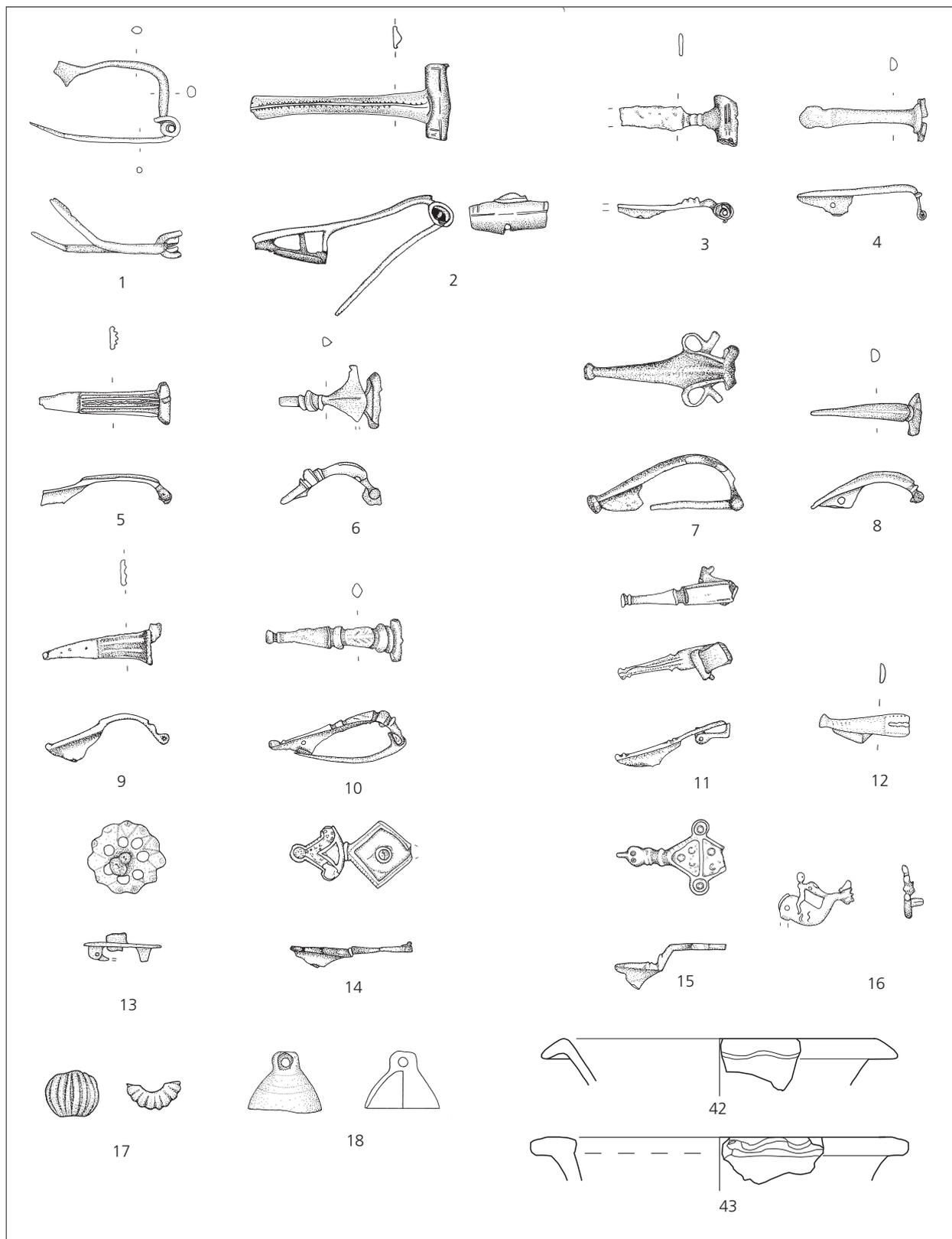


Abb. 2.133 Phase 5: Kleinfunde und Räucherkerche vom Gehhorizont und aus dem Mauerschutt beim Umgangstempel C4. Katalog s. **Tab. 45**. M. 1:2 (Nr. 1-18), M. 1:3 (Nr. 42-43) (Zeichnungen M. Wullschlegler und C. Schucany).

Kleinfunde aus dem Bereich des Umgangstempels C4

Die Kleinfunde stammen zum grössten Teil aus dem seit Phase 4 benutzten jüngsten Gehhorizont bzw. aus dem Mauerschutt des Umgangstempels C4 (**Abb. 2.133-2.134**). Im Ackerboden S 254 wurden – was angesichts des schlechten Erhaltungszustands der antiken Bausubstanz erstaunt – vergleichsweise wenige, z. T. aber qualitativ hochstehende Objekte gefunden (**Abb. 2.135; Tab. 46**). Dazu kommen noch insgesamt 36 antike Münzen (**Tab. 48-49**): Etwa je die Hälfte stammt aus dem jüngsten Gehhorizont bzw. aus dem Mauerschutt (17 Stück) bzw. aus dem Ackerboden S 254 (19 Stück). Auch hier bleibt offen, ob es sich um *stipes* handelt, oder um Münzen, die verloren wurden.

| Abb. | Inv.-Nr. | | Beschreibung | Referenz |
|--------|----------|---------|--|--|
| 133,1 | BK 04-05 | 29-5.1 | Eingliedrige Drahtfibel (»Soldatenfibel«) mit drahtförmigem, im Querschnitt ovalem Bügel, vierwindiger Spirale mit innerer Sehne (Riha 1979; 1994, Typ 1.6.2). Fuss und Teil des Nadelrasts abgebrochen. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 3, 92-130; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 4. |
| 133,2 | BK 04-05 | 9-13.1 | Hülzenspiralfibel (Riha 1979; 1994, Typ. 4.2.2) mit bandförmigem Bügel mit dreieckiger Punzverzierung (für Emailinlagen?), Bügelgrat, gerade abgeschnittenem Fussende und zweifach durchbrochenem Nadelhalter. 2 Fragmente. Buntmetall. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 11; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 55. |
| 133,3 | BK 04-05 | 15-5.1 | Fibel mit breitem Fuss und trompetenförmigem Hals mit drei Querleisten und bandförmigem Bügel (Riha 1979; 1994, Typ. 4.8.2). Fuss und Nadel abgebrochen. Buntmetall mit teilweise erhaltenem Weissmetallüberzug. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 17; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 48. |
| 133,4 | BK 04-05 | 9-1.1 | Scharnierfibel mit ungeteiltem, bandförmigem eingeschnürtem Bügel (ohne Fusskopfrudiment) und gelochtem Nadelhalter (Riha 1979; 1994, Typ 5.10). Nadel abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 27; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 79. |
| 133,5 | BK 04-05 | 9-36.1 | Aucissafibel mit flachem Bügel mit 2 seitlichen Leisten und von 2 Leisten eingefasstem Mittelteil mit Wellenband (Riha 1979; 1994, Typ. 5.2.2a). Fuss und Teile des Nadelrasts sowie Nadel abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 26; Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 20; Ettliger 1973 (Anm. 173) Taf. 9; Feugère 1985 (Anm. 382) pl. 121. |
| 133,6 | BK 04-05 | 9-5.1 | Scharnierflügelfibel mit t-förmigem Bügel mit Mittelgrat und seitlichen Flügelfortsätzen (Riha 1979; 1994, Typ. 5.7.2). Nadel und Fuss abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 24; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 73. |
| 133,7 | BK 04-05 | 29-6.1 | Scharnierflügelfibel mit unverziertem Bügel und zwei seitlichen Schleifen (Riha 1979; 1994, Typ 5.7). Scharnier mit Endknöpfen, Nadelhalter mit Fussknopf. Nadelspitze abgebrochen. Buntmetall mit teilweise erhaltenem Weissmetallüberzug. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 34; Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 26; Ettliger 1973 (Anm. 173) Taf. 11; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 73. |
| 133,8 | BK 04-05 | 9-20.1 | Scharnierfibel mit ungeteiltem Bügel und (nicht erhaltenem) vollplastischen Fussknopf und durchlochttem Fuss (Riha 1979; 1994, Typ. 5.9). 2 Fragmente, Nadel abgebrochen. Buntmetall mit teilweise erhaltenem Weissmetallüberzug. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 35; Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 27; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 77. |
| 133,9 | BK 04-05 | 9-26.1 | Scharnierfibel mit längsprofilierem, bandförmigem Bügel und unverziertem Fuss (Riha 1979; 1994, Typ 5.12.2). Nadel und Teil des Scharniers abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 28-29; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 68. |
| 133,10 | BK 04-05 | 11-5.1 | Nielloverzierte (?) Scharnierfibel (Riha 1979; 1994, Typ 5.15) mit zwei Querleisten zwischen Kopf und Fuss, Bügel mit Querwulst und Fischgrätmuster. Fuss mit Einlagen (?) und durchlochttem Nadelhalter. Buntmetall. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 32-33; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 80-81. |
| 133,11 | BK 04-05 | 18-16.1 | Emailbügelfibel mit bandförmigem Bügel und kleinen Emailfeldern (wohl Riha 1979; 1994, Typ. 5.17.3.). 2 Bruchstücke, Nadel abgebrochen. Intentionell (?) gefaltet, 2 Fragmente. Buntmetall. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 34. |
| 133,12 | BK 04-05 | 29-6.2 | Bügel mit Fussknopf und Nadelrast einer nicht näher bestimmbar Hülzenscharnierfibel (wohl Riha 1979; 1994, Gruppe 5). Wohl infolge Begehung flachgedrückt. Buntmetall. | |
| 133,13 | BK 04-05 | 18-20.1 | Scheibenfibel mit eingepunzter Kreisaugenverzierung, aufgenietet, korrodierter Mittelzier und (nicht mehr erhaltenen) Beinplättchen oder Emailinlagen (?) (Riha 1979; 1994, Typ 7.7). Nadel abgebrochen. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 40, 2803; Feugère 1985 (Anm. 382) pl. 154; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 89. |
| 133,14 | BK 04-05 | 66-3.1 | Gleichseitige Scheibenfibel (ähnlich Riha 1979; 1994, Typ 7.16) mit quadratischer Mittelplatte und orangen Emailauflagen in Kreisornament und dreieckiger, orangen Emailauflage auf dem Fuss und durchlochttem Nadelhalter. Nadelhalter und Nadel abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 63; Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 43; Ettliger 1973 (Anm. 173) Taf. 13; Feugère 1985 (Anm. 382) pl. 153; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 85. |

| | | | | |
|--------|----------|---------|--|--|
| 133,15 | BK 04-05 | 9-27.1 | Gleichseitige Scheibenfibel (Riha 1979; 1994, Typ. 7.16) oder einer Hülsenscharnierflügel mit Emailbügel (Riha 1979; 1994, Typ 5.17.5). Rautenförmige, durch Mittelgrat in zwei gleich grosse Dreiecke unterteilte Platte mit grünlichen Emailinlagen. Darin je drei Kreisaugen mit ebenfalls grünliche Emailinlagen. Die beiden seitlichen Fortsätze sind ebenfalls mit Kreisaugen und grünlichen Emailinlagen verziert. Fussfortsatz mit zwei Querleisten und stilisiertem Tierkopfe (Reptil?). Nadelhalter und Nadel abgebrochen. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 43; Ettliger 1973 (Anm. 173) Taf. 27; Feugère 1985 (Anm. 382) pl. 151; Gaspar 2007 (Anm. 102) pl. 85. 90. |
| 133,16 | BK 04-05 | 9-14.1 | Figurenfibel (»Delphinfibel mit Reiter«; Riha 1979; 1994, Typ 7.22). Nadel abgebrochen. Buntmetall mit teilweise erhaltenem Weissmetallüberzug. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 45-45. |
| 133,17 | BK 04-05 | 65-2.1a | Fragment einer blauen Melonenperle. Kieselkeramik. | Riha 1990 (Anm. 108) Taf. 33-35. |
| 133,18 | BK 04-05 | 9-16 | Gegossenes Glöckchen (<i>tintinnabulum</i>). Rund durchbrochene, eckige Aufhängeöse. Mantel mit zwei umlaufenden Rillen. Buntmetall mit Weissmetallüberzug. | Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Taf. 19, 270-272; Unz/Deschler-Erb 1997 (Anm. 111) Taf. 76, 2360. |
| 133,42 | BK 04-05 | 2-3.1 | RS Räucherkelch mit Wellenrand, helltonige Gebrauchskeramik | |
| 133,43 | BK 04-05 | 18-15.1 | RS Räucherkelch mit Wellenrand, helltonige Gebrauchskeramik | |
| 134,19 | BK 04-05 | 29-3.1 | Rechter Fuss einer etwa halblebensgrossen Statuette auf Basisplatte. Baum mit Dübelloch für Stückerung. 3 Fragmente. Weisser, kreidiger Kalkstein. | s. CD-ROM, Anhang 3 |

Tab. 45 Katalog zu **Abb. 2.133** und **Abb. 2.134** (Phase 5): Kleinfunde und Räucherkelche vom Gehhorizont und aus dem Mauerschutt beim Umgangstempel C4.

| Abb. | Inv.-Nr. | | Beschreibung | Referenz |
|-------|------------|---------|--|---|
| 135,1 | BK 04-05 - | 2-7.1 | Scheibenfibel mit Pressblechauflage (Riha 1979; 1994, Typ 7.10.2). Fuss und Nadelrast abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) Taf. 59, 1582; Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 41, 2814-2815; Ettliger 1973 (Anm. 173) Taf. 13, 8; Feugère 1985 (Anm. 382) pl. 146, 1835. |
| 135,2 | BK 04-05 - | 0-1.110 | Durchlochte Scheibe. Teil eines Amuletts(?). Leicht verbogen. Blei. Gewicht: 21,1 gr. | Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) Taf. 29, 512. 514; Guénette-Beck/Furger 2004 (Anm. 419) 245-272 bes. 255. |
| 135,3 | BK 04-05 - | 2-3.1 | Öllampe des Typs Loeschke XXI mit birnenförmigem Körper. Auf dem Ringhenkel sitzt eine Scheibe in Gestalt einer Mondsichel mit (ehemals zwei) kugelförmig verdickten Enden. Auf beiden Seiten des Lampenkörpers jeweils zwei (abgebrochene) Ringösen. An der Seite der Schnauze zwei warzenartige Noppen. Die die runde Einfüllöffnung auf der Oberseite wird von konzentrische Rillen eingefasst. Buntmetall. | Nuber 1988 (Anm. 422) Abb. 69. |
| 135,4 | BK 04-05 - | 0-1.103 | Fragment einer Öllampe(?). Stammt möglicherweise vom gleichen Typ wie Abb. 2.135, 3 . Buntmetall. | Kaufmann-Heinmann 1976 (Anm. 426) Nr. 40. 47. 77. 123. 181. |
| 135,5 | BK 04-05 - | 0-1.43 | Linke Pranke einer Löwen-Exuviae einer Statuette, Büste oder Applike mit Darstellung eines Herkules(?). | |
| 135,6 | BK 04-05 - | 0-1.109 | Fragment vom unteren ornamentierten Teil eines Kranzprofils einer Verkleidungsplatte wohl eines Statuensockels oder einer Türe. Auf der Rückseite gut erkennbare Überarbeitungsspuren und Lotreste. Buntmetall. | Schwarz 2000 (Anm. 436) Abb. 28, 1. |
| 135,7 | BK 04-05 - | 2-3.2 | Fragment einer Inschrift. - - -CN- - - / - - -V- - -. Weisser kreidiger Kalkstein. | |

Tab. 46 Katalog zu **Abb. 2.135** (Phase 5): Kleinfunde aus dem Ackerboden S 254 über dem Umgangstempel C4.

Unter den Kleinfunden fallen in erster Linie die zahlreichen Fibeln auf: 16 der insgesamt 17 Fibeln aus dem Bereich des Umgangstempels C4 stammen vom jüngsten archäologisch fassbaren Gehorizont bzw. aus dem Mauerschutt (**Abb. 2.133, 1-16**), eine einzige aus dem Ackerboden S 254 (**Abb. 2.135, 1**). Aufgrund der stratigraphischen Gegebenheiten muss davon ausgegangen werden, dass ein Teil dieser Fibeln bereits nach dem Bau des Umgangstempels C4 um 130/140 Chr., das heisst während der Phase 4 in den Boden kam und nicht zwingend erst während der Phase 5. Deren eher schlechter Erhaltungszustand dürfte folglich weniger durch eine im Einzelfall nicht *a priori* auszuschliessende Umlagerung bedingt sein, sondern durch die Einbettung im kiesigen und während eines langen Zeitraums genutzten Gehorizont. Für diese Annahme spricht zudem der Umstand, dass der Anteil der Fibeln, die typologisch späten Formen angehören, sehr klein ist: Lediglich bei den beiden Hülsenspiralfibeln der Gruppe 4 nach Riha 1979; 1994 (**Abb. 2.133, 2-3**) kann davon ausgegangen werden, dass sie in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. und im früheren 3. Jh. n. Chr. hergestellt und getragen wurden⁴¹³. Die im Inventar der julisch-claudischen Militärlager gut vertretenen Hülsenscharnierfibeln der Gruppe 5 nach Riha 1979; 1994 (**Abb. 2.133, 4-12**) werden gewöhnlich ins 1. Jh. und beginnende 2. Jh. n. Chr. datiert⁴¹⁴, wobei darauf hinzuweisen ist, dass sich in der für die Datierung wichtigen Referenzfundstelle Augusta Raurica der Fundniederschlag des 2. und frühen 3. Jhs. n. Chr. kaum fassen lässt⁴¹⁵. Bei der Flügelfibel (**Abb. 2.133, 7**) fallen die – in dieser Form in Augusta Raurica nicht belegten – schleifenartig ausgebildeten Fortsätze und der unverzierte Bügel auf. Die ebenfalls gut vertretenen Backenscharnierfibeln der Gruppe 7 nach Riha 1979; 1994 (**Abb. 2.133, 13-16; 2.135, 1**), die auch in das 1. und die erste Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden, sind in den julisch-claudischen Militärlagern (camp B; camp A) hingegen selten⁴¹⁶. Die frühen Vertreter dieser Gruppe, die Typen 7.2, 7.4, 7.5 und 7.21, fehlen im Umfeld des Umgangstempels C4. Die Backenscharnierfibeln gelten als Schmuckstücke bzw. Teil der Frauentracht⁴¹⁷. Backenscharnierfibeln in Form eines Delphins sind relativ oft belegt, nicht jedoch solche mit einem Delphinreiter (**Abb. 2.133, 16**)⁴¹⁸.

Ausser den Fibeln wurden im Bereich des Umgangstempels C4 nur wenige Objekte gefunden, die als Opfergaben angesprochen werden können, nämlich das Fragment einer Melonenperle (**Abb. 2.133, 17**), ein Glöckchen, *tintinnabulum* (**Abb. 2.133, 18**), sowie eine durchlochete Scheibe aus Blei (**Abb. 2.135, 2**). Für die in Siedlungsschichten gefundenen Bleischeiben liegen verschiedene, jedoch nie durch den Fundkontext abgestützte Interpretationsvorschläge vor: Spinnwirtel, Gewichtseinheit, Spielsteine, Kleinbarren oder Besitzermarken⁴¹⁹. Im vorliegenden Fall wäre denkbar, dass es sich um ein Amulett bzw. um den Teil eines Kompositamuletts (*crepundaria*) handelt⁴²⁰: Blei wurde oft als Trägermaterial für Verwünschungen und Verfluchungen, aber auch für die Herstellung von Votivgaben verwendet⁴²¹. Für einen apotropäischen Charakter könnte ferner der Umstand sprechen, dass im Tempelbezirk noch andere durchlochete Bleischeiben sowie Bleiperlen (s. bei **Abb. 2.136, 5-6**) zum Vorschein kamen. Die von Räucherkelchen (*turibula*) stammenden Fragmente (**Abb. 2.133, 42-43**) kamen im Zusammenhang mit der Kultausübung in den Boden (s. auch oben bei **Abb. 2.62**). Die Öllampe mit birnenförmigem Körper und dem mit einer Mondsichel

⁴¹³ Riha 1994 (Anm. 71) 10.

⁴¹⁴ Riha 1994 (Anm. 71) 10; s. auch Oedenburg I (Anm. 3) 315 fig. 7.14.

⁴¹⁵ s. Martin-Kilcher 1987 (Anm. 92) 21; Riha 1994 (Anm. 71) 23.

⁴¹⁶ Riha 1994 (Anm. 71) 10; Oedenburg I (Anm. 3) 315 fig. 7.14.

⁴¹⁷ Riha 1994 (Anm. 71) 10. 19.

⁴¹⁸ Riha 1979 (Anm. 102) 198f.

⁴¹⁹ s. Deschler-Erb et al. 1996 (Anm. 111) 106f. sowie B. Guénette-Beck / A. R. Furger (unter Mitarb. v. I. M. Villa), Blei für Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 245-272.

⁴²⁰ s. Hintermann 2000 (Anm. 111) 131 bes. Abb. 159.

⁴²¹ s. etwa Witteyer 2004 (Anm. 363) 47f.; Müller 2002 (Anm. 65) Abb. 51 (Zinn oder Blei) und Abb. 135.

verzierten Ringgriff (**Abb. 2.135, 3**) gehört dem vom 1. bis 3. Jh. n. Chr. weit verbreiteten Typ Loeschke XXI an⁴²². Im Gegensatz zu den aus Ton gefertigten Lampen werden gegossene Exemplare aus Buntmetall eher selten gefunden. Das kleine Buntmetallfragment (**Abb. 2.135, 4**) stammt wahrscheinlich von einer Öllampe des gleichen Typs.

Bemerkenswert ist ferner, dass sich im Bereich des Umgangstempels C4 eine Reihe von Opfertafeln fand, die im weiteren Sinne der Ausstattung des Umgangstempels C4 zugerechnet werden dürfen. Es handelt sich um den Fuss einer etwa halblebensgrossen Statuette aus weissem Kalkstein (**Abb. 2.134, 19**), die Pranke einer Löwen-Exuviae (**Abb. 2.135, 5**), das Fragment einer ornamentierten Verkleidungsplatte aus Buntmetall (**Abb. 2.135, 6**) sowie um das Fragment einer Inschrift (**Abb. 2.135, 7**). Die Platte mit der Inschrift (**Abb. 2.135, 7**) wurde aus dem gleichen kreidigen Kalkstein gefertigt, wie die bei Umgangstempel A3 gefundene Weihinschrift an Apollo und Merkur (s. bei **Abb. 2.73**). Leider lässt sich der Text der Inschrift – wir lesen - - -CN- - - / - - -V- - - – nicht ergänzen und verstehen. Aufgrund der Fundlage ist davon auszugehen, dass sie entweder von einer Weihinschrift, einer Bauinschrift oder einer Renovationsinschrift stammt. Die am ehesten einen Namen wiedergebende Buchstabenkombination in der ersten Zeile und die Form des Schriftträgers spricht dafür, dass es sich um den unteren Teil einer auf zwei Platten angebrachten Inschrift handeln könnte, die vermutlich eingemauert war⁴²³.

Nach Claudia Neukom (s. CD-ROM, Anhang 3) verrät die sorgfältige Ausarbeitung des feingliedrigen rechten Füsschens einer aus weissem Kalkstein gefertigten, ursprünglich etwa 70 Zentimeter grossen Statuette (**Abb. 2.134, 19**) einen versierten Bildhauer. Grösse und ausgezeichnete Qualität sprechen für eine Weihung an eine Gottheit und gegen eine serienmässig hergestellte Adorantenstatuette⁴²⁴. Eine mit langem Gewand bekleidete Göttin lässt sich ausschliessen. Auch die Jagdgöttin Diana – der Baumstamm, der beim Füsschen als Stumpf hinter der Ferse erhalten ist und auf Wald und ländliche Umgebung als Aufenthaltsort hinweist – kommt kaum in Frage, denn Diana trägt meist Stiefel oder Sandalen⁴²⁵, Spuren von Bemalung oder Vorzeichnungen fehlen indes. Das Standmotiv – das Gewicht ruht offensichtlich auf

⁴²² S. Loeschke, *Lampen aus Vindonissa*. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesen (Zürich 1919) 323 ff.; H. U. Nuber, *Antike Bronzen aus Baden-Württemberg*. Schriften des Limesmuseums Aalen 40 (Winnenden 1988) 26 und 108 Nr. 69. Zu den Lampen allgemein s. auch den Text bei Abb. 62, 43.

⁴²³ s. G. Walser, *Römische Inschriften in der Schweiz für den Schulunterricht ausgewählt, photographiert und erklärt*. Teil II: Nordwestschweiz und Nordschweiz (Bern 1980) Nr. 129. 148. 187. 241 sowie R. Haensch, *Senatoren und Ritter in Inschriften aus Augusta Raurica*. In: Schwarz/Berger 2000 (Anm. 287) 119–127 bes. Abb. 94 (mehrteilige Inschriften).

⁴²⁴ s. C. Bossert-Radtke, *Die figürlichen Rundskulpturen und Reliefs aus Augst und Kaiseraugst*. Forsch. Augst 16 = CSIR Schweiz III. Germania superior. Augusta Rauricorum (Augst 1992) 34f. Kat. Nr. 24-26 Taf. 12; 114 Kat. 82 Taf. 61; M. Bossert, *Die figürlichen Skulpturen des Legionslagers von Vindonissa*. Veröff. Ges. Pro Vindonissa XVI (Brugg 1999) 22 Nr. 9.

⁴²⁵ s. z. B. M. Bossert, *Die Skulpturen des gallorömischen Tempelbezirks von Thun-Allmendingen*, CSIR Schweiz I,6 = Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, hrsg. vom Arch. Dienst des Kantons Bern (Bern 2000) 38ff. Kat. Nr. 13 Taf. 11-12 (l. Bein Stand-, r. Spielbein; Stiefel). – W. Binsfeld / K. Goethert-Polaschek / L. Schwinden (Bearb.), *Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier*. 1. Götter- und Weihedenkmäler = CSIR Deutschland IV, 3: Gallia Belgica, Trier und Trierer Land = Trierer Grabungen und Forschungen 12,1 (1988) 30f. Kat. Nr. 47 Taf. 12 (ruhig da stehende D. aus dem Altbachtal, Stammstütze, über die Hirschfell gelegt ist, und Hund); 31f. Kat. Nr. 49 Taf. 12 (D. mit Baumstütze, in die sie eingebunden ist); 32f. Kat. Nr. 50 Taf. 13 (Anlehnung an Artemis/Diana Versailles-Leptis Magna: weite Schrittstellung; Hund ist in die Baumstütze eingebunden, mit der auch Gewandsaum und linker Oberschenkel der Göttin verbunden sind). – Ruhig da stehende Diana, z. B. im Vatikan, Galleria dei Candelabri: LIMC II 1/2 (1984) 804 Nr. 24 a Taf. 592 (Köcher aus dem Bogen ziehend, Baumstamm mit Hund, trägt hoch geschnürte Sandalen).

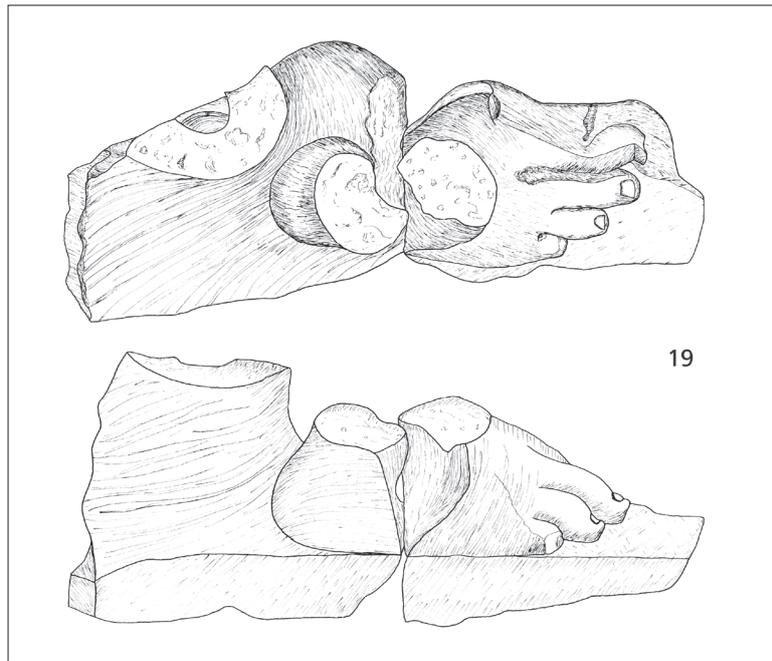


Abb. 2.134 Phase 5: Bruchstück einer Statuette aus Kalkstein aus dem Mauerschutt beim Umgangstempel C4. Katalog s. **Tab. 45, Nr. 19** sowie CD-ROM, Anhang 3. M. 1:2. (Zeichnung M. Wullschleger).

dem rechten Bein – findet sich oft bei Merkur- und Herkulesstatuetten. Die Feingliedrigkeit des Fusses weist allerdings eher auf Merkur oder Apollo hin⁴²⁶, die beide nachweislich im Tempelbezirk verehrt wurden (s. oben). Die vorzüglich erhaltene Oberfläche des Füsschens spricht für die Aufstellung der Weihung in einem geschlossenen Raum, wahrscheinlich im Umgang (*ambitus*) des Tempels C4. Die Statuette war nach der abgeschrägten Vorderkante zu schliessen in eine Basis oder einen Sockel mit Weihinschrift eingesetzt⁴²⁷. Die verzierte Verkleidungsplatte aus Buntmetall (**Abb. 2.135, 6**) stammt – wie für ähnliche Stücke bereits dargelegt (**Abb. 2.129, 3; 2.130, 5-6**) – von der Verkleidung eines gemauerten Statuensockels oder von der hölzernen Tür der Cella. Zweifelsfrei einer Büste oder Applike mit Darstellung des Herkules zuweisen lässt sich

⁴²⁶ s. A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz 1. Augst und das Gebiet der Colonia Augusta Raurica (Mainz 1977) 31 Nr. 20 Taf. 12. – Ausserdem LIMC V 1/2 (1990) 366 Nr. 940 Taf. 276 (H. Polykletnachfolge); 367 Nr. 950 b Taf. 278 (H. Typus Andros-Farnese, r. Bein Standbein, daneben Strunk, l. Bein leicht zurückgesetzt); LIMC VI 1/2 (1992) 507 Nr. 34 Taf. 276 (M. stehend, Typus I: nackt); 507 Nrn. 36. 37 Taf. 276 (stehend, Typus II: mit Schulterbausch); 508 Nr. 43 Taf. 276 (stehend, Typus V: mit Chlamys um beide Schultern, ansonsten nackt); 539 Nr. 390 Taf. 296 (stehend, Typus III: mit Agraffenchlamys, meist r. Standbein); 539 Nr. 397 Taf. 297 (stehend, Typus V). – In Frage kommt auch eine Rekonstruktion als Apoll: LIMC II 1/2 (1984) 198 Nr. 79 Taf. 189 (A.

mit Pfeil und Bogen); 452 Nr. 556 Taf. 348 (dito, Marmorstatuette aus Virunum); 209 Nr. 196 Taf. 199 (A. Kitharoidos, stehend, nackt o. teilweise bekleidet); 257 f. Nr. 599a-b Taf. 228 (ruhig da stehend, sog. Omphalos-A.); 448f. Nr. 516 Taf. 345 (A. mit Lyra, aus Augusta Raurica); s. etwa A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz 5. Neufunde und Nachträge (Mainz 1994) Taf. 26-27. ⁴²⁷ s. M. Martin, Römermuseum und Römerhaus Augst. Augster Museumshefte 4 (Augst 1987) 106 f. Kat. Nr. 96 mit Abb. (Weihung an Mercurius Augustus); 108 Kat. Nr. 97 mit Abb. (Weihung mit ca. 60 cm grosse Statuette des Apollo Augustus; Vertiefungen an der Oberseite des Blockes).

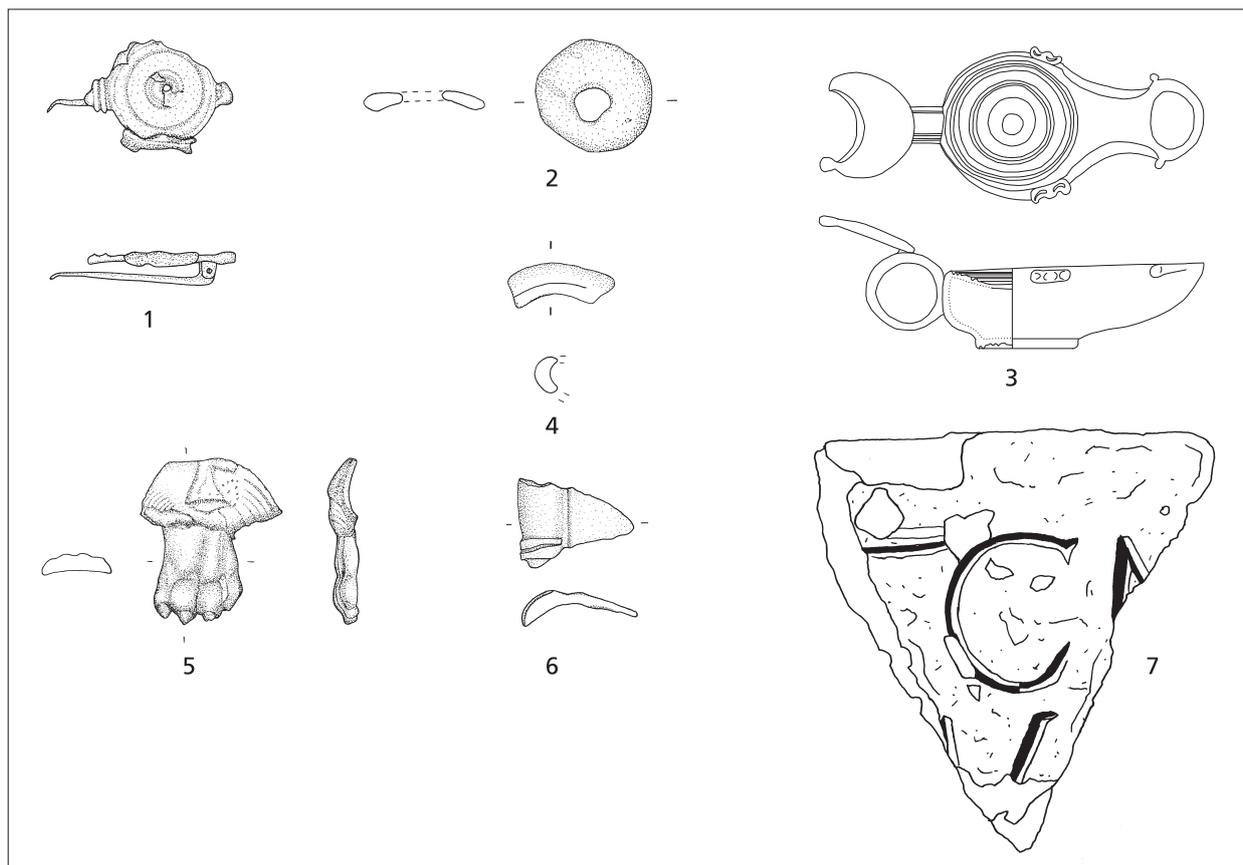


Abb. 2.135 Phase 5: Kleinfunde aus dem Ackerboden S 254 über dem Umgangstempel C4. Katalog s. **Tab. 46**. M. 1:2 (Zeichnungen M. Wullschleger, C. Schucany und M. Bolliger).

hingegen die aus Buntmetall gegossene linke Pranke einer Löwen-*exuviae* (**Abb. 2.135, 5**). Darstellungen des als Helfer zur Überwindung von Schwierigkeiten, Beschützer von Haus und Hof sowie vor Unheil und Förderer des persönlichen Erfolgs verehrten Herkules gehören zu den geläufigen Funden in den Heiligtümern des gallisch-germanischen Raums, auch wenn sie lange nicht so häufig sind, wie z. B. Darstellungen des Merkur oder des Apollo⁴²⁸. Im Tempelbezirk sind früher schon zwei Herkulesstatuetten zum Vorschein gekommen – eine stammt möglicherweise sogar aus dem Bereich des Umgangstempels C4 (**Abb. 2.15, 1-2**)⁴²⁹.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die der Phase 5 zuweisbaren Kleinfunde mit kultischem Charakter wichtige Informationen zur Kulturausübung im Umgangstempel C4 geliefert haben. Die 17, z. T. vielleicht schon während der Phase 4 niedergelegten Fibeln (**Abb. 2.133, 1-16; 2.135, 1**) lassen sich zu einem guten Teil der Frauentracht zuweisen. Das Fehlen von jüngeren Fibeltypen, etwa des späteren 2. und

⁴²⁸ s. Nuber 1988 (Anm. 422) 20; Kaufmann-Heinimann 1998 (Anm. 195) Abb. 111-112 sowie Abb. 142.

⁴²⁹ Darunter auch das bei Biemann 2000, 20 publizierte Exemplar (hier **Abb. 2.15, 1**).

des 3. Jhs. könnten auf den Wechsel in der Frauenmode im 2. Jh. n. Chr. zurückzuführen sein⁴³⁰. Die bronzene Ölampe (Abb. 2.135, 3), das Fragment einer ornamentierten Verkleidungsplatte aus Buntmetall (Abb. 2.135, 6), das Fragment einer Inschrift (Abb. 2.135, 7), die Pranke der Löwen-*exuviae* (Abb. 2.135, 5) und der Fuss einer Statuette aus weissem Kalkstein (Abb. 2.134, 19) lassen den Schluss zu, dass der Umgangstempel C4 eine reich ausgestattete *aedes cum signis* war. Die Pranke der Löwen-*Exuviae* (Abb. 2.135, 5) sowie zwei allerdings nicht genau lokalisierbare Statuetten (Abb. 2.15, 1-2) bezeugen die Verehrung des Herkules. Aufgrund der zahlreichen Frauenfibeln (Abb. 2.133, 6-7. 13-16; 2.135, 1) ist allerdings davon auszugehen, dass hier auch weibliche Gottheiten verehrt wurden, wie das der Kultkrug mit weiblichen Brüsten (Abb. 2.107, 107. 98.101) von dem in Phase 4 dargebrachten Brandopfer (S 160/S 219, BK 04-05) nahe legt. Ferner sei an die beiden ebenfalls während der Phase 4 in den Boden gekommenen *astragali* (Abb. 2.113, 1-2) erinnert, die sich mit anderen Gottheiten (Isis, Magna Mater, Jupiter Dolichenos) in Verbindung bringen lassen.

Kleinfunde aus dem südwestlich des Tempelbezirks liegenden Areal

Südlich des Grabens S 16 und westlich des Grabens S 91, das heisst ausserhalb des gallorömischen Tempelbezirks und im Bereich der in antiker Zeit offen stehenden, indes seit Phase 1 drainierten Sumpfbzone östlich des Riedgrabens (Abb. 2.126) wurden bei Prospektionsgängen insgesamt 20 antike Münzen (s. Tab. 49) sowie verschiedene Kleinfunde (Abb. 2.136) geborgen. Aufgrund der Pflugrichtung (West-Ost) und des archäologischen Befunds – in Profil B-B' (Beil. 3e) liessen sich unter dem modernen Ackerboden S 254 mächtige neuzeitliche Planieschichten S 262 beobachten – ist davon auszugehen, dass diese Münzen und Kleinfunde ursprünglich aus dem Bereich der Kiesinsel stammen und bei neuzeitlichen oder modernen Meliorationsarbeiten verlagert worden sind.

| Abb. | Inv.-Nr. | Beschreibung | Referenz |
|-------|-------------------|---|--|
| 136,1 | BK 04-05 - 0-1.47 | Hülsenscharnierfibel mit geschweiftem, mit sechs Rippen verziertem Bügel, gefülltem Nadelhalter und rudimentär ausgebildetem Fussknopf (Riha 1979; 1994, Typ 5.6). Nadelrast und Nadel abgebrochen. Buntmetall. | Riha 1979 (Anm. 102) 123-125 und Taf. 29, 774. |
| 136,2 | BK 04-05 - 0-1.85 | Fragment einer nielloverzierten Scharnierfibel (Riha 1979; 1994, Typ 5.15), einer Scharnierfibel mit Einlagen (Riha 1979, Typ 5.16) oder einer gleichseitigen Scheibenfibel (Riha 1979, Typ 7.16). Buntmetall. | Riha 1994 (Anm. 71) Taf. 33. 43. |
| 136,3 | BK 04-05 - 0-1.93 | Fragment eines schlichten, ehemals wohl geschlossenen Armrings mit rundovalem Querschnitt. Schwarzes (dunkelmoosgrünes) Glas. | Riha 1990 (Anm. 108) Taf. 28, 688. 690; Henrich 2006 (Anm. 431) Taf. 105, 694. |
| 136,4 | BK 03-05 - 0-10.9 | Hochovale, beidseitig flach geschliffene Gemme mit nach hinten abgeschrägter Kante. Darstellung einer stehenden Minerva mit gegürtetem Gewand, Opferschale in der rechten Hand, Lanze und Schild in der in der linken Hand. Rot-oranger Karneol (Varietät des Chalzedon). | Riha 1990 (Anm. 108) Taf. 1, 6. 7. |
| 136,5 | BK 04-05 - 0-1.48 | Perle mit Durchbohrung für dicke Schnur oder Lederriemen. Möglicherweise Amulett oder Teil eines <i>flagrum fimbriatum</i> . Blei. | |

⁴³⁰ S. Martin-Kilcher, Römische Grabfunde als Quelle zur Trachtgeschichte im zirkumalpinen Raum. In: M. Struck (Hrsg.), Römische Gräber als Quelle zu Religion, Bevölkerungsstruktur und

Sozialgeschichte. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Johannes Gutenberg-Universität Mainz 3, 1993, 181-203 bes. 199ff.

| | | | | |
|--------|------------|---------|--|--|
| 136,6 | BK 04-05 - | 0-1.49 | Perle mit relativ grosser Durchbohrung für dicke Schnur oder Lederriemen. Möglicherweise Amulett oder Teil eines <i>flagrum fimbriatum</i> . Blei. | |
| 136,7 | BK 04-05 - | 0-1.95 | Nicht näher bestimmbares Beschlag mit zwei erhaltenen Stiften. Schauseite mit drei kreisrunden Buckeln. | |
| 136,8 | BK 04-05 - | 0-1.87 | Dreieckiges Fragment einer Grossbronze mit Ansatz einer Falte. Buntmetall. | Janietz 2000 (Anm. 436) Abb. 54. 69. 75. 140. |
| 136,9 | BK 04-05 - | 0-1.99 | Fragment einer Verkleidungsplatte wohl eines Statuensockels oder einer Türe. Buntmetall. | Schwarz 2000 (Anm. 436) Abb. 28, 7; Janietz 2000 (Anm. 287) Abb. 35. |
| 136,10 | BK 04-05 - | 0-1.100 | Fragment einer profilierten Verkleidungsplatte, allenfalls auch Teil einer figürlichen Bronze. Auf der Rückseite deutlich erkennbare Überarbeitungsspuren. Buntmetall. | Fünfschilling 2006 (Anm. 38) Taf. 181, 3556. |

Tab. 47 Katalog zu **Abb. 2.136** (Phase 5): Kleinfunde aus dem Ackerboden S 254 im Areal südwestlich des Tempelbezirks.

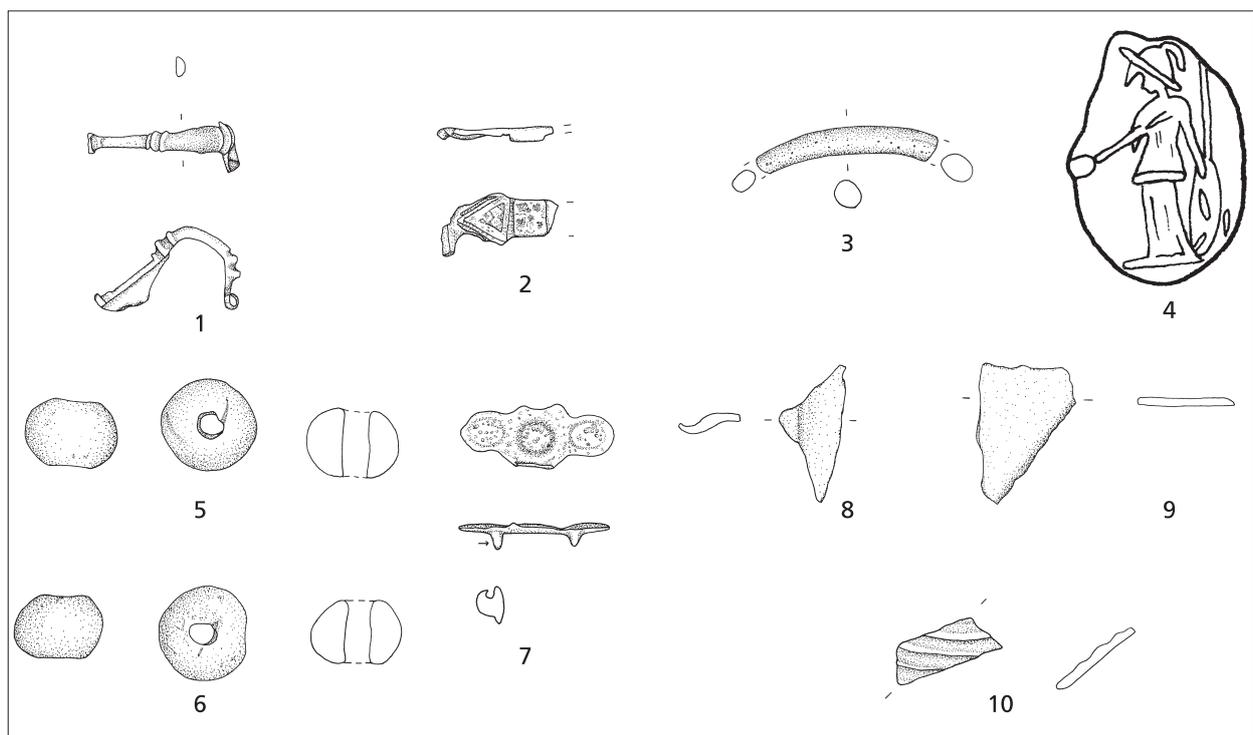


Abb. 2.136 Phase 5: Kleinfunde aus dem Ackerboden S 254 im Areal südwestlich des Tempelbezirks. Katalog s. **Tab. 47**. M. 1:2 bzw. 2:1 (Nr. 4) (Zeichnungen M. Wullschleger).

Ausser den beiden in diesem Kontext nicht besonders aussagekräftigen Fibeln (**Abb. 2.136, 1-2**) und dem nicht näher bestimmbaren, mit kreisrunden Buckeln verzierten Beschläg (**Abb. 2.136, 7**) sind zwei Bleiperlen (**Abb. 2.136, 5-6**), ein Glasarmring (**Abb. 2.136, 3**) sowie eine Gemme (**Abb. 2.136, 4**) hervorzuheben. Der rundstabige, aus dunkelmoosgrünem Glas gefertigte Glasarmring (**Abb. 2.136, 3**) gehört einem in den Rhein- und Donauprovinzen sowie in Portugal geläufigen Typ an. Es handelt sich wahrscheinlich um Massenprodukte, die während der ganzen Kaiserzeit hergestellt wurden und die – wie Grabfunde zeigen – offenbar vorwiegend von ärmeren Bevölkerungsschichten anstelle von Metallarmringen getragen wurden. Für diese Annahme spricht beim vorliegenden Exemplar namentlich der deutlich variierende Querschnitt⁴³¹. Es kommen auch qualitätsvolle Opfergaben vor, etwa die aus einem rot-orangen Karneol geschnittene Gemme (**Abb. 2.136, 4**)⁴³². Die hochovale Form, die flach geschliffene Rückseite und die nach unten abgeschrägten Kanten zeigen, dass die Gemme einst in einen Fingerring eingelassen war. Bei der Betrachtung der flachen Schauseite mit dem Binokular ist gut zu erkennen, dass die Darstellung mit Hilfe von sorgfältig eingeschliffenen, geraden Linien angefertigt worden ist und deswegen auf den ersten Blick etwas plump wirkt. Für die Qualität des hier vorliegenden Exemplars spricht jedoch, dass die Darstellung auch ohne technische Hilfsmittel problemlos zu identifizieren ist und der Abdruck das Motiv sehr lebensnah wiedergibt. Es handelt sich um eine stehende Minerva mit Helm und gegürtetem Gewand, die mit der rechten Hand eine Opferschale (*patera*), mit der linken Hand Lanze und Schild hält. Darstellungen der Minerva finden sich – in verschiedenen Varianten – relativ oft auf Gemmen⁴³³. Es ist die bislang einzige Darstellung der Minerva aus dem gallorömischen Tempelbezirk von Oedenburg⁴³⁴, wenn wir von den allerdings nicht sicher zuweisbaren Fragmenten einer Statuette (**Abb. 2.134, 19**) und einer Terracottastatue (*s.* bei **Abb. 2.79, 5**) absehen. Das Fehlen des Rings spricht vielleicht dafür, dass die Gemme zufällig verloren gegangen ist. Die beiden Bleiperlen (**Abb. 2.136, 5-6**) zeigen mit ihrer relativ grossen Durchbohrung, dass sie ehemals an einer dicken Schnur oder an einem Lederriemen befestigt waren. Dies könnte darauf hindeuten, dass es sich um Teile eines *flagrum fimbriatum* handelt. Angesichts der im Tempelbezirk gefundenen Bleischeiben (*s.* oben bei **Abb. 2.135, 2**) ist aber auch denkbar, dass sie zu einem Komposit-Amulett gehörten⁴³⁵.

Zum Ende des Tempelbezirks

Die geringe Mächtigkeit des Ackerbodens – sie betrug im Bereich des Umgangstempels E und des Gebäudes D3 bzw. der Rollierung S 55 etwa 0,20 Meter, im Bereich des Umgangstempels B2 und C4 etwa 0,4 Meter – hatte dazu geführt, dass die jüngsten antiken Schichten und Strukturen im zentralen Bereich des Tempelbezirks restlos zerstört waren (**Beil. 3d-e; 4i**). Im Bereich des Umgangstempels A3 war die Überdeckung etwas mächtiger (*s.* Profil 9, **Beil. 4f-g**), so dass hier, wenn auch nur punktuell, noch Reste

⁴³¹ Riha 1990 (Anm. 108) 64ff. bes. 66; *s.* ferner auch P. Henrich, Die römische Besiedlung der in der westlichen Vulkaneifel. Trierer Zeitschrift Beiheft 30 (Trier 2006) 58.

⁴³² Zu diesem (oft verwendeten) Rohmaterial: W. B. Stern in: Riha 1990 (Anm. 108) 13ff. bes. Tab. 3.

⁴³³ *s.* Riha 1990 (Anm. 108) 23 Tab. 11.

⁴³⁴ Belege für die Verehrung der Minerva sind auch andernorts nicht eben häufig; *s.* Kaufmann-Heinimann 1998 (Anm. 195) Abb. 111-112.

⁴³⁵ *s.* z. B. C. Theune, Die Perlen aus den römerzeitlichen Gräbern. In: R. Pierling / M. Siepen. Die Funde aus den römischen Gräbern von

Krefeld-Gellep. Katalog der Gräber 6348-6361 (Stuttgart 2006) 560-570 bes. 569; J. Yates, Flagrum. In: W. Smith (ed.), A dictionary of Greek and Roman Antiquities (London 1875) 539-540; H. Hepding, Attis – Seine Mythen und sein Kult (Giessen 1903) 158. 169; E. Schwertheim, Die Denkmäler der orientalischen Gottheiten im römischen Deutschland (Leiden 1974) 291ff.; J. Darmesteter (transl.), The Zend-Avesta Part II: The Sîrôzahs, Yasts and Nyây-sis. Sacred Books of the East 23 (Oxford 1882) 151 sowie R. Merkelbach, Das Mainzer Mithras-Gefäss. ZEP 108, 1995, 1-6 bes. 6.

des Zerstörungsschutts bzw. des Dachversturzes erhalten waren (US 14-2; BK 03-05). Wie Profil 17/2/1 (**Beil. 4g**) zeigt, handelte es sich um kleinere Ziegel- und Basaltsteinkonzentrationen. Auf dem nördlichen Teil der Lehmschicht S 15 (BK 03-05) waren ebenfalls noch Teile des Mauerschutts und des Dachversturzes der Südportikus erhalten.

Die dürftigen Überreste des Umgangstempels B2 (**Abb. 2.90**) lassen keine gesicherten Rückschlüsse auf die Art und den Zeitpunkt der Zerstörung zu. Östlich des Umgangstempels B2 bildete die Oberfläche des zeitgenössischen Gehhorizonts eine grössere Mulde. In der Verfüllung S 169 (BK 04-05) fanden sich ausser einem kleinen Keramikensemble (s. CD-ROM, Anhang 2) mit pompejanisch-rottem Wandverputz durchsetzter Mauerschutt, Ziegelbruchstücke, Tierknochen sowie kleinere Holzkohlebrocken. Es dürfte sich um Reste der Benutzungsschicht sowie des Mauerschutts und Dachversturzes handeln, die durch natürliche Prozesse in diese Sedimentfalle verlagert worden waren.

In der Umgebung des Umgangstempels C4 liessen sich die Überreste des Aufgehenden ebenfalls nur noch als kleinere, mit Ziegelbruchstücken und Wandverputzfragmenten durchsetzte Basaltsteinkonzentrationen nachweisen, die zum Teil nicht eindeutig von dem jüngsten Gehhorizonts S 29 (BK 04-05) getrennt werden konnten. Reste der mit Basaltsteinen und Ziegelfragmenten durchsetzten Schuttschicht S 65 (BK 04-05) fanden sich ferner über dem verfüllten Graben S 92 (BK 04-05) (s. P14 auf **Beil. 3e**). Reste des Dachversturzes des Umgangstempels C4 wurden im Bereich der Opfergrube S 160/S 219 (s. Profil 100; **Abb. 2.97**) sowie auf der zum Riedgraben hin abfallenden Böschung beobachtet (**Beil. 3e**).

Die spärlichen Überreste erlauben keine gesicherten Rückschlüsse auf die Art der Zerstörung der einzelnen Umgangstempel. Es bleibt folglich offen, ob sie einer Brandschätzung oder einen Schadenfeuer zum Opfer gefallen waren oder ob sie allmählich zerfielen und/oder in Zusammenhang mit der Beschaffung von Baumaterial abgebrochen wurden. Eigentliche Brandschichten fanden sich keine. Wieweit die insgesamt doch recht zahlreichen Fragmente von Verkleidungsplatten aus Buntmetall und Grossbronzen (s. z.B. **Abb. 2.129-2.130; 2.135**) für eine gewaltsame Zerstörung bzw. Plünderung sprechen⁴³⁶, ist umstritten, denn auch die verfallenden Tempel könnten auf wertvolles und/oder brauchbares Material durchsucht worden sein.

Mauerraubgruben (US 49-3; US 49-4; BK 03-05), die bei der Suche nach Baumaterial entstanden, liessen sich zwar verschiedentlich beobachten, allerdings war im Einzelfall nicht immer mit Sicherheit festzustellen, ob sie spätantiken oder neuzeitlichen Ursprungs sind (s. z. B. **Beil. 3d**).

Folgende Beobachtungen legen nahe, dass zumindest der südlich des Umgangstempels A3 gelegene Weihealtar gezielt abgebrochen wurde:

- Die beiden Fragmente des Quaders lagen mit der Schriftseite nach unten in der Lehmschicht S 15 (BK 03-05).
- Die Rückseite des linken Fragments lag etwa auf gleicher Höhe wie die Oberfläche dieser Lehmschicht (**Abb. 2.138**).

⁴³⁶ s. Janietz Schwarz 1991 (Anm. 403) 189ff.; B. Janietz (mit Beitr. v. M. Maggetti / J. Riederer / M. Wartmann, unter Mitarbeit v. E. Schaller und Abteilung Schaden- und Werkstoffanalytik, Sulzer Innotec AG), Ein Depot zerschlagener Grossbronzen aus Augusta Raurica. Die Rekonstruktion der Gewandfiguren. Forsch. Augst 30 (Augst 2000); P.-A. Schwarz, Appendix A zu Testimonium 2: Fundumstände des Recycling-Depots mit den Bronzeplatten und

archäologisch-historische Interpretation des Grabungsbefundes in der Insula 20. In: Schwarz/Berger 2000 (Anm. 287) 41 53 bes. 41 ff. sowie B. Janietz Schwarz / D. Rouiller (mit Beitr. v. M. Maggetti / Th. Reiss / J. Riederer / B. Rütli / E. Schaller), Ein Depot zerschlagener Grossbronzen aus Augusta Raurica. Die Rekonstruktion der beiden Pferdestatuen und Untersuchungen zur Herstellungstechnik. Forsch. Augst 20 (Augst 1996) 13 ff.

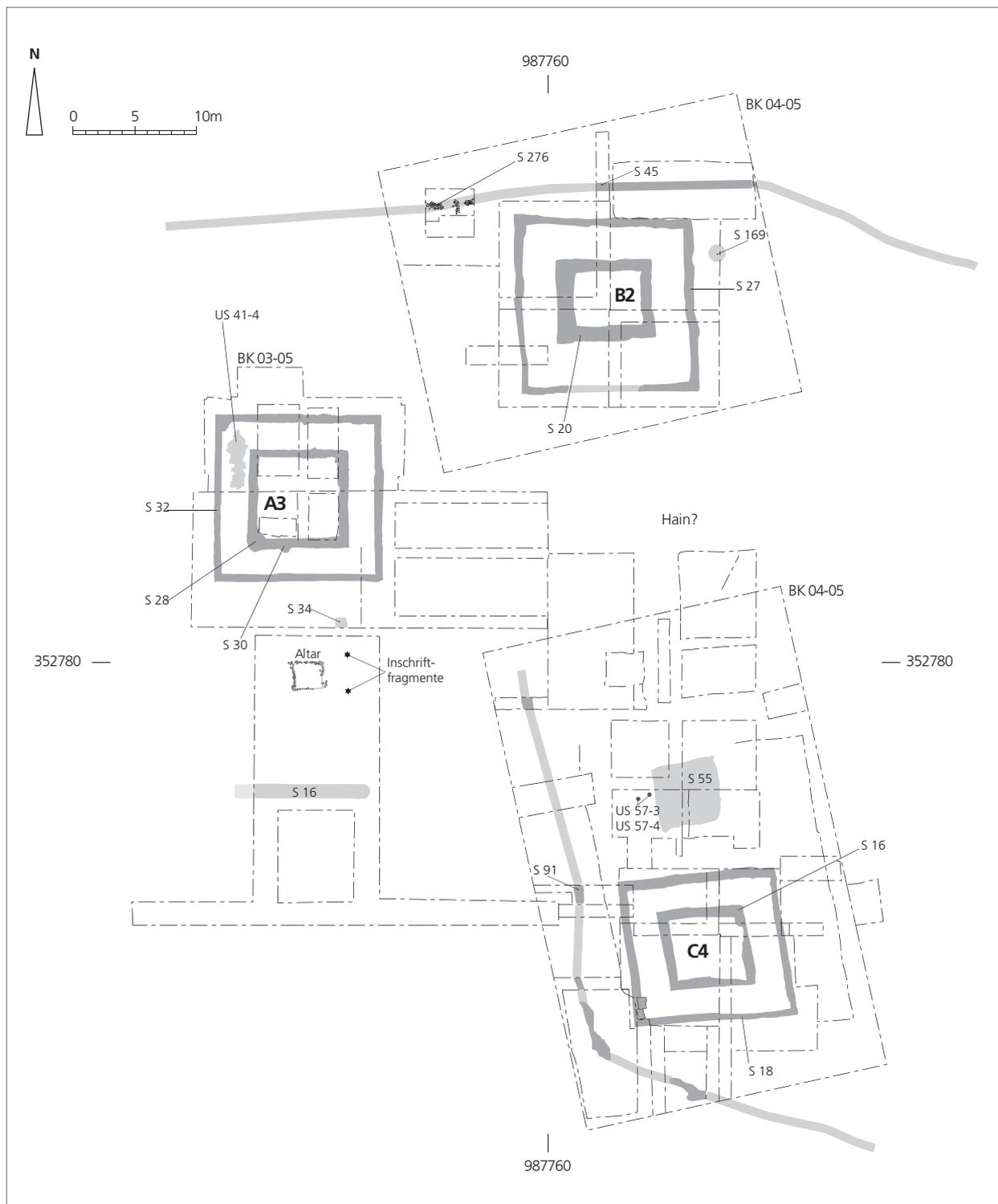


Abb. 2.137 Gesamtplan der Phase 5 (Endzustand). M. 1:500 (Ausarbeitung C. Schucany).



1



2

Abb. 2.138 Ende Phase 5: Die beiden Fragmente der Weihinschrift des T(itus) SILIVS LVCUSTA (Photos S. Straumann). 1. Nach dem Umdrehen des linken Fragments (US 15-05, BK 03-05) sind in der Lehmplanie S 15 die Abdrücke der Buchstaben erkennbar; 2. Rechtes Fragment (US 15-15, BK 03-05) vor der Bergung.

- Die Oberkante des rechten Teils der Inschrift lag ca. 0,2 Meter unter der Oberfläche dieser Lehmschicht (**Abb. 2.138, 2**).
- Die beiden anpassenden Teile wurden rund 3,0 Meter voneinander entfernt gefunden (**Abb. 2.137**).
- Beide Fragmente weisen an den Bruchstellen partiell antike Beschädigungen, nämlich Absplitterungen, auf (**Abb. 2.73**).
- Bei der Auffindung zeichneten sich die Buchstaben im Lehm gestochen scharf ab (**Abb. 2.138, 1**).

Die verschiedenen Indizien sprechen dafür, dass der wohl in einer Höhe von etwa 1,2 bis 2,0 Metern verbaute Inschriftquader zu den ersten Steinen gehörte, die ausgebrochen wurden. Der Altar muss demzufolge zum Zeitpunkt des Abbruchs noch weitgehend intakt gewesen sein. Beim Ausbrechen oder allenfalls auch beim Aufprall auf die Lehmschicht S 15 (BK 03-05) zerbrach der Quader in zwei Teile. Die beiden Bruchstücke blieben vorerst liegen und wurden durch die später ausgebrochenen Quader beschädigt und noch weiter in den zu diesem Zeitpunkt vermutlich feuchten Lehm hineingepresst. Diesem Umstand ist es wohl zu verdanken, dass die beiden Inschriftenfragmente nicht abtransportiert wurden, sondern liegen blieben und in der Folge durch ihr Eigengewicht noch weiter in der Lehmschicht S 15 versanken⁴³⁷. Wann genau der Weihealtar abgebrochen wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Die jüngsten keramischen Funde aus der Lehmschicht S 15 (BK 03-05) datieren ins späte 2. Jh. n. Chr., stammen also noch aus der Belegungszeit des Tempelbezirks (Phase 5; s. unten).

⁴³⁷ Ein ähnlicher Befund wurde auch in Augusta Raurica beobachtet: s. Th. Hufschmid / M. Horisberger, Das römische Theater von Augst:

Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 127-144 bes. Abb. 26.

In der nordwestlich des Tempelbezirks nachgewiesenen, indes nicht genau datierbaren jüngsten Phase der Uferverbauung des Riedgrabens fanden sich Spolien aus weissem, kreidigem Kalkstein, die möglicherweise vom Weihealtar stammen (**Abb. 2.1-2.2; 2.3b**). Denkbar ist aber auch, dass der Abbruch in Zusammenhang mit der Beschaffung von Baumaterial für die spätantiken Bauwerke in Altkirch und Westergass erfolgte (**Beil. 1**): Da zudem nahe der beiden turmartigen Gebäude Reste eines vielleicht spätrömischen Kalkbrennofens (Kap. 3)⁴³⁸ sowie Architekturfragmente gefunden wurden, die aus dem gleichen, in Oedenburg sehr seltenen Kalkstein gefertigt sind, ist denkbar, dass die Zerstörung erst nach der Mitte des 4. Jhs. n. Chr. erfolgte.

Datierung der Phase 5

Die Funde, die zur Datierung der letzten fassbaren Phase des Tempelbezirks herangezogen werden können, stammen zum einen aus zeitgenössischen Schichten, zum anderen aus den z. T. maschinell abgetragen obersten Schichten:

- Gehhorizont (US 14-1; US 37-1; US 35-2, US 51-1; BK 03-05) des Umgangstempels A3 (**Abb. 2.141**).
- Kulturschicht S 261 östlich des Tempels A3.
- Gehhorizont und Abbruchschutt des Gebäudes D3 (S 75, BK 04-05).
- Grube S 74 (BK 04-05) in Gebäude D3.
- Rollierung S 55 (BK 04-05).
- Gehhorizont S 27/S 29 (BK 04-05) des Umgangstempels C4.
- Abbruchschutt der Umgangstempel A3 (**Abb. 2.142**), B2 und C4 sowie des Gebäudes D3 (S 15, BK 03-05; S 169, S 58/S 78, S 65, BK 04-05).
- Graben S 16 (BK 03-05) südlich des Umgangstempels A3.
- Schicht S 11 (BK 04-05) über dem zugeschütteten Graben S 13 (BK 04-05).
- Reduktionshorizont S 253.
- Ackerboden S 254.

Münzen

Wie **Tab. 48** zeigt, umfasst das Münzinventar der Phase 5 insgesamt 84 stratifizierte Münzen, wobei nur eine nicht antik ist (s. auch CD-ROM, Anhang 1).

⁴³⁸ Ähnliche Feststellungen wurden z. B. auch am Frauenberg bei Liebnitz/A gemacht: s. Groh/Sedlmayer 2005 (Anm. 37) 155.

| | Umgangstempel A3 | | | Umgangs-tempel B2 | Gebäude D3 | Rollierung S 55 | Umgangstempel C4 | | Total |
|----------------------------------|-------------------------------|---------------------|--------------------------|-----------------------------|------------------|-----------------|------------------------------|--------------------|-------|
| | Gehorizont und Verfallsschutt | Kulturschicht S 261 | Reduktionshorizont S 253 | Gehorizont & Verfallsschutt | Plünderungsgrube | Gehhorizont | Gehhorizont & Verfallsschutt | Reduktionshorizont | |
| Germanus Indutilli L | | | | | | 2 | | | 2 |
| Republik | | | | | | 5 | 3 | | 8 |
| Augustus (27 v. Chr.-14 n. Chr.) | | | | 7 | | 11 | 4 | | 22 |
| Tiberius (14-37) | 1 | | | | | 5 | 2 | | 8 |
| Caligula (37-41) | | | | 1 | | 1 | 1 | | 3 |
| Nero (54-68) | | | | | | 2 | | | 2 |
| Galba (68-69) | | | | | | 1 | | | 1 |
| Vespasian (69-79) | | | | | | 1 | 1 | | 2 |
| Domitian (81-96) | | | | 2 | | | 1 | | 3 |
| indet. 1. Jh. n. Chr. | | | 1 | 2 | | 1 | 2 | | 6 |
| Trajan (98-117) | | | | | | 2 | | | 2 |
| Hadrian (117-138) | | | | 1 | 1 | | 1 | | 3 |
| Antoninus Pius (138-161) | | | | | 1 | | 1 | | 2 |
| Commodus (177-192) | | | | | | 1 | | | 1 |
| indet. 1./2. Jh. n. Chr. | 2 | 2 | | 1 | | 1 | | | 6 |
| indet. 2. Jh. n. Chr. | | | | 2 | | 2 | | | 4 |
| Caracalla (198-217) | | | | | | | | 1 | 1 |
| Gallienus (253-268) | | | | | | 2 | | | 2 |
| Claudius Gothicus (268-270) | | | | 1 | | | | | 1 |
| Aurelian (270-275) | | | | | | 1 | | | 1 |
| Constans (337-350) | | | | | | 2 | | | 2 |
| indet. antik | | | | | | 1 | | | 1 |
| 18. Jahrhundert indet. | | | 1 | | | | | | 1 |
| Total | 3 | 2 | 2 | 17 | 2 | 42 | 16 | 1 | 84 |

Tab. 48 Phase 5: Katalog der Fundmünzen (Grundlage s. CD-ROM, Anhang 1). Literaturabkürzungen s. Kap. 10.

Aus dem Ackerboden stammen insgesamt 172 Münzen (**Tab. 49**; s. auch CD-ROM, Anhang 1), nämlich 163 antike sowie neun neuzeitliche Prägungen. Obschon die antiken Stücke bei spätantiken, nachantiken und neuzeitlichen Aktivitäten verlagert worden waren (s. oben), darf davon ausgegangen werden, dass auch sie den Münzniederschlag der Phase 5 widerspiegeln. Für diese Annahme spricht in erster Linie der Umstand, dass deren Zusammensetzung sich kaum von jener der Prägungen der Phase 5 unterscheidet (**Abb. 2.139**).

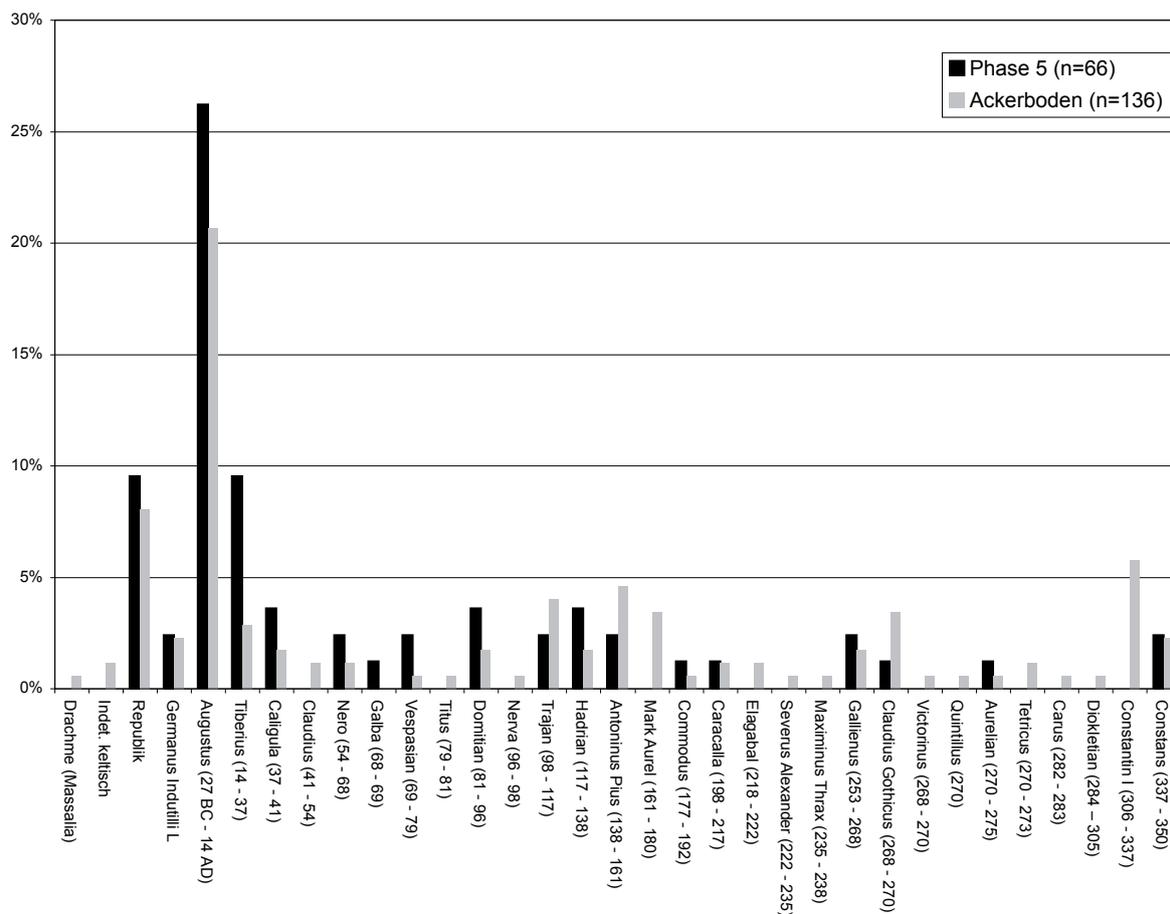


Abb. 2.139 Ende Phase 5: Vergleich der Zusammensetzung der Fundmünzen der Phase 5 und aus dem Ackerboden S 254 (Grundlage s. CD-ROM, Anhang 1 sowie Tab. 48 und Tab. 49) (Ausarbeitung P.-A. Schwarz und C. Schucany).

| | Tempelbezirk allgemein | Ausserhalb des Tempelbezirks | | Umgangstempel A3 | Umgangstempel B2 | Rollierung S 55 | Umgangstempel C4 | | Total |
|----------------------------------|------------------------|------------------------------|----|------------------|------------------|-----------------|------------------|----------|-------|
| | | Ackerboden S 254 | | | | | Ackerboden S 254 | NZ-Grube | |
| | | N | SW | | | | | | |
| Drachme (Massalia) | | | | 1 | | | | | 1 |
| indet. keltisch | | | | 1 | | | 1 | | 2 |
| Germanus Indutilli L | | | | 2 | | | | | 2 |
| Republik | 2 | 1 | 2 | 3 | 3 | | 3 | | 14 |
| Augustus (27 v. Chr.-14 n. Chr.) | 8 | 3 | 1 | 11 | 12 | | 1 | | 36 |
| Tiberius (14-37) | 2 | | 2 | | | | 1 | | 5 |
| Caligula (37-41) | | | 1 | 1 | | | 1 | | 3 |
| Claudius (41-54) | | | | 2 | | | | | 2 |
| Nero (54-68) | | | | 2 | | | | | 2 |
| Vespasian (69-79) | 1 | | | | | | | | 1 |
| Titus (79-81) | | | | | | 1 | | | 1 |
| Domitian (81-96) | 1 | | 1 | 1 | | | | | 3 |
| Nerva (96-98) | | 1 | | | | | | | 1 |
| indet. 1. Jh. n. Chr. | | 1 | 1 | 2 | | | 2 | | 6 |
| Trajan (98-117) | 2 | | | 4 | | 1 | | | 7 |
| Hadrian (117-138) | | | | 1 | 1 | 1 | | | 3 |
| Antoninus Pius (138-161) | | | 1 | 2 | 1 | 1 | 3 | | 8 |

| | | | | | | | | | |
|-----------------------------|----|----|----|----|----|----|----|---|-----|
| Mark Aurel (161-180) | 2 | 1 | 1 | | | 1 | 1 | | 6 |
| Commodus (177-192) | | | 1 | | | | | | 1 |
| indet. 1./2. Jh. n. Chr. | | 2 | 3 | 4 | | 1 | 2 | | 12 |
| indet. 2. Jh. n. Chr. | | 1 | 2 | 1 | | | | | 4 |
| Caracalla (198-217) | 1 | | | | 1 | | | | 2 |
| Elagabal (218-222) | | 1 | | | | | 1 | | 2 |
| Severus Alexander (222-235) | | | | 1 | | | | | 1 |
| Maximinus Thrax (235-238) | | | | | | 1 | | | 1 |
| Gallienus (253-268) | | | | 2 | 1 | | | | 3 |
| Claudius Gothicus (268-270) | 3 | | | 1 | 1 | 1 | | | 6 |
| Victorinus (268-270) | | | | | 1 | | | | 1 |
| Quintillus (270) | | | | | | | 1 | | 1 |
| Aurelian (270-275) | | | 1 | | | | | | 1 |
| Tetricus (270-273) | | 1 | | | 1 | | | | 2 |
| Probus (276-282) | | | 1 | | | | | | 1 |
| Diokletian (284-305) | | | | | | | 1 | | 1 |
| indet. 3. Jh. n. Chr. | | | | 1 | 2 | 1 | | | 4 |
| Constantin I (306-337) | 2 | 1 | 1 | 3 | 1 | 1 | 1 | | 10 |
| Constans (337-350) | | | 1 | 3 | | | | | 4 |
| indet. 4. Jh. n. Chr. | 1 | | | | 1 | | | | 2 |
| indet. antik | 1 | | | | | | | | 1 |
| Louis XIII | | | 1 | | | | | | 1 |
| Louis XIV | | | 1 | | | | 1 | | 2 |
| Louis XV | | | | 1 | | | | | 1 |
| 18. Jahrhundert indet. | | | | 1 | 1 | | | | 2 |
| Napoleon I? | | | | 1 | | | | | 1 |
| Deutsches Reich (1874) | | | | | | | | 1 | 1 |
| 3. Reich (1942) | | | | | 1 | | | | 1 |
| Total | 26 | 13 | 22 | 52 | 28 | 10 | 20 | 1 | 172 |

Tab. 49 Phase 5: Zusammenstellung der Fundmünzen nach Prägeperioden (Grundlage s. CD-ROM, Anhang 1).

Die Mehrzahl dieser Münzen dürfte ursprünglich aus Schichten stammen, die während der Phasen 1 bis 4 entstanden waren, denn sie entsprechen in ihren Anteilen – viele republikanische Prägungen sowie Emissionen des Augustus und des Tiberius – dem Münzspektrum dieser Phasen (**Abb. 2.140**). Dennoch ist nicht *a priori* davon auszugehen, dass alle älteren kaiserzeitlichen Münzen bereits in diesen früheren Phasen in den Boden gekommen waren: Der Münzumschlag ist im südlichsten Oberrheingebiet wie im schweizerischen Mittelland sehr stark vom Legionslager in Vindonissa beeinflusst, das nur im 1. Jh. n. Chr. besetzt war⁴³⁹. Stratigraphisch gut abgesicherte Münzensembles aus Augusta Raurica zeigen jedenfalls, dass republikanische und früh- und hochkaiserzeitliche Prägungen auch noch in spätrömischer Zeit zirkulierten⁴⁴⁰. Für Letzteres spricht im vorliegenden Fall, dass diese kaiserzeitlichen Münzen oftmals sehr stark abgegriffen sind.

⁴³⁹ s. z. B. H. W. Doppler / M. Peter, Vindonissa aus numismatischer Sicht. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1998, 47-54 bes. 51-53 mit Abb. 6 sowie R. Frei-Stolba (mit einem Beitrag von J. Trumm), Der Besuch Trajans in Vindonissa im Jahr 98 n. Chr. Jber. Ges. Pro Vindonissa 2007, 3-16 bes. 13 ff. – Unter Einbezug weiter nördlich gelegener Fundplätze sieht die Münzkurve anders aus; s. K. Kortüm, Zur Datierung der römischen Militäranlagen im obergermanisch-rätischen Limesgebiet. Chronologische Untersuchungen anhand der Münzfunde. Saalburg Jahrbuch 49, 1998, 5-65, spez. 9-11 mit Abb. 4.

⁴⁴⁰ s. P.-A. Schwarz (mit naturwissenschaftlichen Beitr. v. P. Lehmann und G. Breuer [unter Mitarbeit von M. Mundschein und S. Ulrich], H. Hüster Plogmann / M. Petrucci-Bavaud / S. Jacomet sowie Fundmünzenbestimmungen von M. Peter), Kastelen 4 – Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen. Die Ergebnisse der Grabung 1991-1993.51 im Areal der Insula 1 und der Insula 2. Forsch. Augst 24 (Augst 2002) 203 ff. bes. Tab. 72 ff.

| Prägezeit | Phase 1 | Bauhorizont Phase 2 | Phase 2 | Bauhorizont Phase 3 | Phase 3 | Bauhorizont Phase 4 | Phase 4 | Phase 5 | Ackerboden S254 |
|----------------------------------|---|---------------------|---------|---------------------|---------|---------------------|---------|--|--|
| | Tab. 9 | Tab. 18 | Tab. 17 | Tab. 18 | Tab. 25 | Tab. 25 | Tab. 34 | Tab. 48 | Tab. 49 |
| keltisch | | | | | | | | | •• |
| Republik | ••••• •• | •• | • | | | • | | •••••••••• | ••••• •••••••••• |
| Augustus (27 BC-14 AD) | ••••• ••••• ••••• ••••• ••• | •• | ••• | •• | | •••••••••• | | ••••• ••••• ••••• ••••• ••••• ••••• | ••••• ••••• ••••• ••••• ••••• ••••• •••••••• |
| Tiberius (14-37) | •• | | • | • | | • | | •••••••• | ••••• |
| Caligula (37-41) | •••• | | | | | • | | ••• | ••• |
| Claudius (41-54) | •••••• | | | | | | | | •• |
| Nero (54-68) | • | | | | • | • | | •• | •• |
| Galba (68-69) | | • | | | | | | • | |
| Vespasian (69-79) | •• | | • | • | | • | | •• | • |
| Titus (79-81) | | | | | | | | | • |
| Domitian (81-96) | | | • | • | | | | ••• | ••• |
| Nerva (96-98) | | | | • | | • | • | | • |
| Trajan (98-117) | | | • | | | | | •• | •••••• |
| Hadrian (117-138) | | | | | | | | ••• | ••• |
| Antoninus Pius (138-161) | | | | | | | | •• | •••••••• |
| Mark Aurel (161-180) | | | | | | | | | •••••• |
| Commodus (177-192) | | | | | | | | • | • |
| Septimius Severus (193-211) | | | | | | | | | |
| Caracalla (198-217) | | | | | | | | • | •• |
| Elagabal (218-222) | | | | | | | | | •• |
| Severus Alexander (222-235) | | | | | | | | | • |
| Maximinus Thrax (235-238) | | | | | | | | | • |
| Gordian I bis Valerian (238-260) | | | | | | | | | |
| Gallienus (253-268) | | | | | | | | •• | ••• |
| Postumus (259-268) | | | | | | | | | |
| Claudius Gothicus (268-270) | | | | | | | | • | •••••• |
| Victorinus (268-270) | | | | | | | | | • |
| Quintillus (270) | | | | | | | | | • |
| Aurelian (270-275) | | | | | | | | • | • |
| Tetricus (270-273) | | | | | | | | | •• |
| Carus (282-283) | | | | | | | | | • |
| Diokletian (284-305) | | | | | | | | | • |
| Constantin I (306-337) | | | | | | | | | ••••• ••••• |
| Constantin II (337-340) | | | | | | | | | |
| Constans (337-350) | | | | | | | | ••• | •••• |

Abb. 2.140 Verteilung der Münzen nach Befundeinheiten und Phasen (graue Fläche = aus den Keramikensembles resultierende Datierung) (Grundlage s. CD-ROM, Anhang 1; Ausarbeitung C. Schucany mit Ergänzungen von P.-A. Schwarz).

Der im Vergleich zum 1. Jh. n. Chr. deutlich geringere Münzniederschlag im späteren 2. und früheren 3. Jh. n. Chr. ist nicht weiter erstaunlich: Ähnliches lässt sich nicht nur in anderen Kultanlagen⁴⁴¹, sondern auch in zeitgleichen Siedlungen beobachten⁴⁴². Im Ackerboden S 254 fanden sich indes mehr Prägungen aus dem späteren 2. und früheren 3. Jh. n. Chr. sowie aus der zweiten Hälfte des 3. und aus der ersten Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. Dies lässt sich damit erklären, dass die jüngsten Schichten und Strukturen besonders exponiert waren und durch den Pflug zerstört wurden, so dass es vor allem deren Funde waren, die nach oben verlagert wurden.

Die jüngsten stratifizierten Münzen, die sich sicher der Phase 5 zuweisen lassen, stammen aus der zweiten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. und der ersten Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. Bei der Imitation eines Antoninians des Claudius II (268-270) aus der Portikus des Umgangstempels B (US 8-12.1) ist allerdings nicht gesichert, ob sie noch in Zusammenhang mit der Kultausübung, bei einer allfälligen Zerstörung des Umgangstempels B2 oder bei der Gewinnung von Baumaterial verloren ging. Angesichts des schlechten Erhaltungszustands der Portikus kann überdies nicht ausgeschlossen werden, dass sie erst in der Neuzeit an den Fundort verlagert wurden. Dies trifft sinngemäss auch auf die im Umfeld der Rollierung S 55 (BK 04-05) bzw. auf der Rollierung S 55 (US 4-11.1; BK 04-05) gefundenen Prägungen des Constans zu. Bei der Bewertung dieser Münzfunde ist zudem zu berücksichtigen, dass der Ackerboden S 254 dort lediglich knapp 20 Zentimeter mächtig war⁴⁴³. Im Ackerboden (S 254) S 254 fanden sich mehr Prägungen der zweiten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. und der ersten Hälfte des 4. Jhs. n. Chr., nämlich 12 % (im Vergleich zu 5 %) bzw. 9 % (im Vergleich zu 4 %).

Die Interpretation der Fundmünzen aus der zweiten Hälfte des 3. und aus der ersten Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. ist nicht ganz einfach: Es stellt sich die Frage, ob die insgesamt 36 spätantiken Prägungen, die sich der Phase 5 bzw. dem Ackerboden zuweisen lassen – sie stellen immerhin etwa 11 % aller Münzfunde aus dem Tempelbezirk (n=339) bzw. 14 % der Münzen aus den Schichten der Phase 5 sowie aus dem Ackerboden (n=256) – im Zusammenhang mit kultischen Aktivitäten in den Boden gekommen waren, oder ob sie bei der spätantiken Gewinnung von Steinmaterial im bereits zerstörten oder aufgelassenen Tempelbezirk verloren gingen. Für Letzteres könnten folgende Beobachtungen sprechen:

- Die 44 spätrömischen Fundmünzen verteilen sich mehr oder weniger gleichmässig über den rund 1500 Quadratmeter grossen archäologisch untersuchten Teil des Tempelbezirks (**Abb. 2.126**).
- Der Vergleich mit dem spätantiken Münzniederschlag in der Flur Altkirch und Westergass zeigt, dass in den Zonen, die in der zweiten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. und in der ersten Hälfte des 4. Jh. n. Chr. weiterhin besiedelt waren, deutlich mehr spätantike Münzen in den Boden gekommen waren⁴⁴⁴. Im Bereich der kaum 100 Meter entfernten »chappelles tardives« (**Abb. 2.1**) fanden sich 14 Münzen aus der zweiten Hälfte des 4. Jh. n. Chr. (s. auch Kap. 3).
- Im etwa gleich grossen Areal der – in der Spätantike nicht mehr besiedelten und nur noch sporadisch begangenen – julisch-claudischen Militärlagern (camp B; camp A) fanden sich fast genau gleich viele Prägungen

⁴⁴¹ So z. B. in Sierentz/F: M. Roth-Zehner / A. Le Martret, Le sanctuaire gallo-romain de Sierentz – ZAC Hoell (Haut-Rhin, F). In: Castella / Meylan Krause 2008 (Anm. 39) 298-303 bes. 301 oder in der Quelle »Grosser heisser Stein« in Baden: Doppler 2007 (Anm. 117) Abb. 2. – Luginbühl 2008 (Anm. 34) 244 weist daraufhin, dass das Ausdünnen des Münzniederschlags im 2. Jh. n. Chr. nicht nur monetäre Ursachen haben kann – s. dazu z. B. Peter 2001 (Anm. 115) 91 f. –, sondern auf einen Wechsel vom *sacrum* zum *donum* hindeuten könnte.

⁴⁴² So z. B. in Augusta Raurica: s. Peter 2001 (Anm. 115) Abb. 68 ff. oder Baden: s. Schucany 1996 (Anm. 140) Abb. 138.

⁴⁴³ Die einzige neuzeitliche Münze stammt aus dem erst in nach-römischer Zeit entstandenen Reduktionshorizont S 253, der nicht sicher vom darüber liegenden Ackerboden S 254 abzugrenzen war.

⁴⁴⁴ s. Ollive et al. 2008 (Anm. 10) table 1 und fig. 6; s. ferner auch Thoma 2000 (Anm. 157) 471 f.; Roth-Zehner/Le Martret 2008 (Anm. 441) 301.

aus der zweiten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. und der ersten Hälfte des 4. Jh. n. Chr. (n=42) wie im Tempelbezirk. Dort kamen überdies über 40 Prägungen aus zweiten Hälfte des 4. Jh. n. Chr. zum Vorschein⁴⁴⁵.

– Im nördlich des Tempelbezirks liegenden Areal (**Abb. 2.1**) kamen ebenfalls nur sehr wenige spätrömische Münzen Vorschein. Die in der Verfüllung des »puits monumental« gefundenen Prägungen stammen aus der zweiten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. und der ersten Hälfte des 4. Jh. n. Chr. (s. auch Kap. 3).

– Der Vergleich mit anderen Tempelbezirken – so zum Beispiel Mackwiller/D, Trierer Altbachtal/D, Bad Münstereifel-Nöthen/D, Frenkendorf-Schauenburgerfluh/CH, Koblenz-Stadtwald/D⁴⁴⁶ – zeigt, dass sich Münzopfer (*stipes*) in der Spätantike weiterhin grosser Beliebtheit erfreuten, obschon die politische und militärische Unsicherheit sicherlich zu einem Rückgang der *munificentia* geführt hatte. Da die spätantiken Münzen in durchgehend genutzten Anlagen jeweils den Grossteil der Münzfunde stellen⁴⁴⁷, müsste die Zahl der spätrömischen Fundmünzen wesentlich höher sein, wenn im Tempelbezirk von Oedenburg weiterhin regelmässig Kulthandlungen vollzogen worden wären.

Keramik

Die Fundensembles der Phase 5 (s. auch CD-ROM, Anhang 2) lassen sich für die spätesten Stücke gut mit den späten Phasen 16-22 der Theaterstratigraphie in Augusta Raurica und den Phasen 6-7 der grossen Villa von Biberist (Periode II) vergleichen, die ins frühere und mittlere 3. Jh. n. Chr. datieren⁴⁴⁸. Allerdings sind sie alle noch immer stark geprägt von Funden, die während der vorangegangenen Phasen 1 bis 4 in den Boden gekommen waren. Zudem ist zu berücksichtigen, dass die Gehhorizonte bei den Umgangstempeln A3, B2 und C4 schon in Phase 4 begangen wurden und die Ablagerung der Kulturschicht S 261 östlich des Umgangtempels A3 bereits in Phase 3 einsetzte. Während die augusteischen Stücke – ein Arretinaschälchen Haltern 8 vom 1. Abstich beim Umgangstempel B2 sowie eine weitere Arretinascherbe aus dem Graben S 16 (BK 03-05) südlich des Tempels A3 – selten sind, treten die Formen claudisch-neronischer Zeit, etwa die Sigillatotypen Drag. 24, Drag. 27, Drag. 15, Drag. 18, Drag. 29, Drag. 30, Hofheim 10 (**Abb. 2.141, 1-3. 5; 2.142, 23-26. 29-30**) noch immer in grosser Zahl auf. Sie dürften zur Hauptsache schon in Phase 1, vielleicht auch noch während der Phase 2, in den Boden gekommen sein.

Gut vertreten sind auch die flavischen Formen – die Amphore Gauloise 4, die Sigillatotypen Drag. 35, Drag. 36, Drag. 42 und Drag. 37 (**Abb. 2.142, 28**), der Glanztonbecher AV 100 sowie die helltonige Schüssel AV 205 (**Abb. 2.141, 17; 2.142, 36-37**). Auch sie dürften ursprünglich aus Schichten stammen, die während der Phase 2 und vielleicht der Phase 3 entstanden.

Bei den in der ersten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. aufkommenden Formen – der Sigillataschale Curle 15, dem Glanztonbecher AV 89 mit Karniesrand, den helltonigen Krügen AV 316, AV 335 und Schüsseln AV 209, AV 212 mit gekehltem bzw. gerilltem Horizontalrand sowie der Schüssel AV 216 – ist es hingegen schwierig zu entscheiden, ob sie schon während der Phase 3, der Phase 4 oder sogar erst während der Phase 5 in den Boden gekommen waren: einerseits, weil die Phasen 2 und 3 nur je eine Generation dauerten, andererseits

⁴⁴⁵ s. Ollive et al. 2008 (Anm. 10) table 1 und fig. 6 sowie Oedenburg I (Anm. 3) 231 Tableau 1.

⁴⁴⁶ Spickermann 2003 (Anm. 159) 490 ff.

⁴⁴⁷ Ollive et al. 2008 (Anm. 10) fig. 5 (»normalized monetary evolution«); s. dazu auch Spickermann 2003 (Anm. 159) 520. 535.

⁴⁴⁸ Augusta Raurica: Furger/Deschler-Erb 1992 (Anm. 275) 104 Taf. 60-94; Biberist: Schucany 2006 (Anm. 210) 263-269.

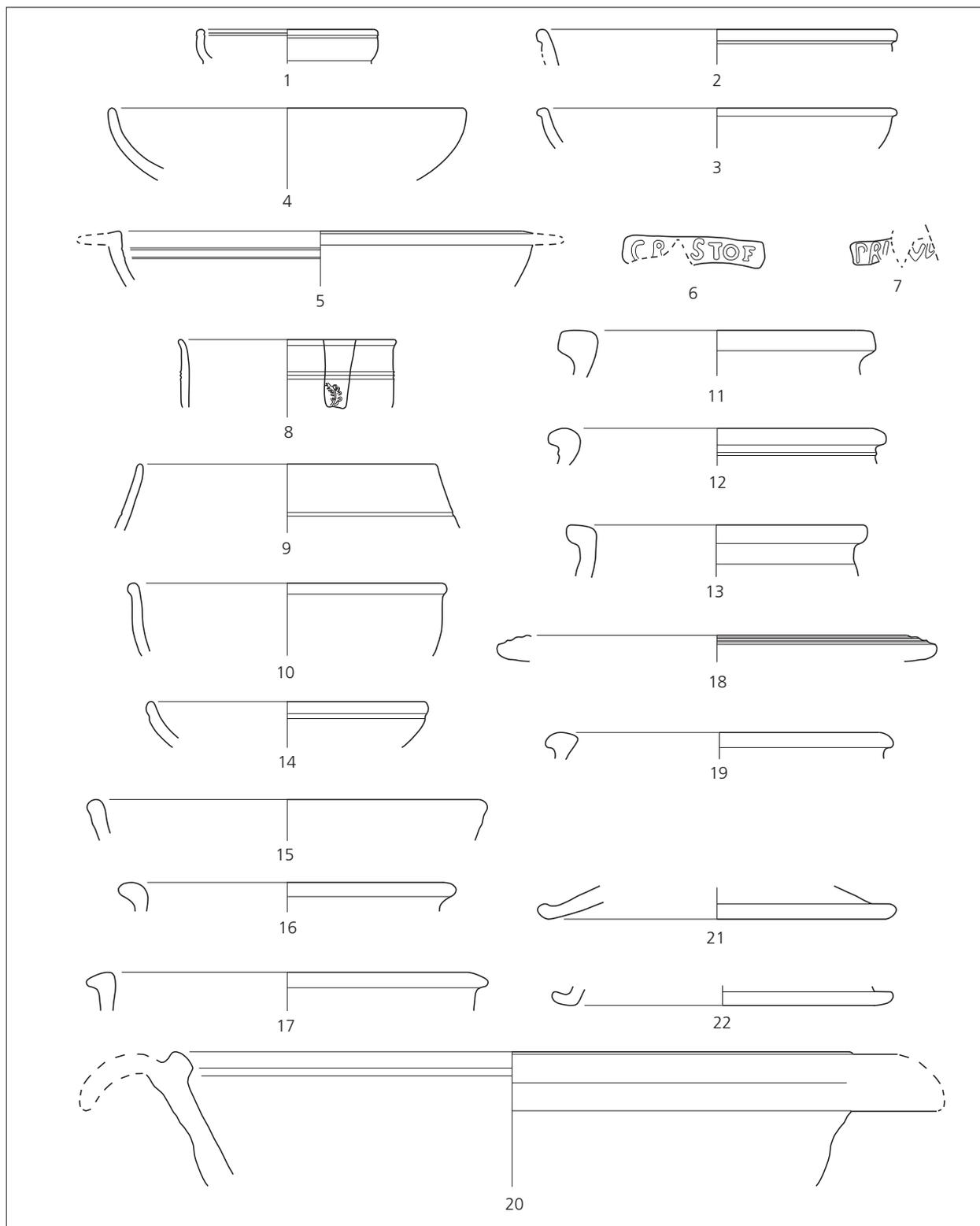


Abb. 2.141 Phase 5: Keramik vom Gehhorizont beim Umgangstempel A3.
 Katalog s. **Tab. 50**. M. 1:3 (Zeichnungen M. Wullschleger).

weil die Typen, vor allem der Glanztonbecher und die helltonige Ware, langlebige Formen sind⁴⁴⁹. Dies trifft auch auf diejenigen Typen zu, die in den Ensembles der Phase 5 erstmals auftreten, aber bereits ab dem späteren 1. bzw. früheren 2. Jh. n. Chr. geläufig sind: so etwa die Amphore Dressel 9 similis und das Sigillataschälchen Drag. 46⁴⁵⁰.

Wichtig für die Datierung der Phase 5 sind die jüngsten Typen, die neu sind oder erst in der vorangegangenen Phase 4 (s. oben), das heisst erst ab dem mittleren 2. Jh. n. Chr. erscheinen, wie der Sigillatateiler Drag. 31 oder die Glanztonschüssel AV 197, eine Imitation der Sigillataschüssel Drag. 37. In den Schichten und Strukturen der Phase 5 neu vertreten sind namentlich folgende Typen:

- Sigillatateiler Drag. 32 (**Abb. 2.141, 4; 2.142, 27**) vom Gehhorizont bei den Umgangstempeln A3 und C4, aus den Schuttschichten der Umgangstempeln A3, B2 und C4 im Westen sowie dem untersten, von Hand abgetragenen Teil des Ackerbodens S 254 über dem Umgangstempel A3.
- Sigillatareibschüssel Drag. 43 aus dem untersten, von Hand abgetragenen Teil des Ackerbodens S 254 über dem Gebäude D3 und beim Umgangstempel C4.
- Importierter Becher Niederbieber 33 vom Gehhorizont bei im Umgangstempel C4.
- Glanztonbecher AV 48 mit sog. rätischem Rand vom Gehhorizont und aus dem Schutt des Umgangstempels C4 sowie dem untersten, von Hand abgetragenen Teil des Ackerbodens S 254 östlich des Umgangstempels C4.
- Glanztonbecher Niederbieber 30 (**Abb. 2.141, 9**) vom Gehhorizont der Umgangstempel A3 und C4 sowie aus dem untersten, von Hand abgetragenen Teil des Ackerbodens S 254 über dem Umgangstempel A3.
- *Terra Nigra* Becher Niederbieber 33 vom Gehhorizont bei Umgangstempel C4 sowie aus der obersten Verfüllung S 11 über dem Graben S 13 (BK 04-05).
- grautoniger Becher Niederbieber 33 aus dem Schutt bei Umgangstempel B2 und westlich des Umgangstempels C4.
- Eine helltonige Schüssel ähnlich AV 219 aus dem untersten, von Hand abgetragenen Teil des Ackerbodens S 254 über dem Umgangstempel B2.

Drag. 32 fehlen im Brandschutt der Markomannenkriege aus der Zeit um 170/171 n. Chr. im Umland von Regensburg⁴⁵¹. Eine umfangreiche Produktion ist deshalb erst ab dem letzten Drittel des 2. Jhs. n. Chr. anzunehmen. In den vom späten 2. Jh. n. Chr. bis um 260 n. Chr. belegten Kastellen, etwa Holzhausen, sind sie gut vertreten⁴⁵². In Baden erscheinen sie ab der Steinbauperiode II des späteren 2. Jhs. n. Chr., in der Theaterstratigraphie von Augusta Raurica sind sie ab Phase 16, die in das späte 2./frühe 3. Jh. n. Chr. datiert, bis in die letzte Phase 22, das heisst bis in die zweiten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. gut vertreten⁴⁵³. In Biberist fanden sie sich in Gebäude E, Steinbau J-Phase 3 sowie Gebäude O-Phasen 2 und 3, die alle ins späte 2. bzw. frühe und mittlere 3. Jh. n. Chr. datieren⁴⁵⁴. Die Laufzeit der Reibschüssel Drag. 43 setzt in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. ein⁴⁵⁵. In der Theaterstratigraphie von Augusta Raurica findet sich dieser

⁴⁴⁹ Zur Datierung s. Castilla/Meylan Krause 1994 (Anm. 133).

⁴⁵⁰ Zu Dressel 9 similis s. Martin-Kilcher 1994 (Anm. 92) 414; zu Drag. 46 s. Faber 1994 (Anm. 278) 232.

⁴⁵¹ Faber 1994 (Anm. 278) 223-224.

⁴⁵² B. Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforschungen 16 (Berlin 1976) 68-70.

⁴⁵³ Baden: Schucany 1996 (Anm. 140) Abb. 66; Augusta Raurica: Furger/Deschler-Erb 1992 (Anm. 275) Abb. 33.

⁴⁵⁴ Schucany 2006 (Anm. 210) Nr. E47-E48. E113-E115. E188-E191. J152-J153. O25-O27. O112-O113. O181. O228-O229.

⁴⁵⁵ Zur Datierung z. B. Pferdehirt 1976 (Anm. 452) 57; Faber 1994 (Anm. 278) 236.

Typ jedoch erst in den Phasen 19 und 22, die in das frühere bzw. späte 3. Jh. n. Chr. datieren⁴⁵⁶. In Biberist kam ein Exemplar im ersten Abstich im späten Gebäude K (Periode III) des späten 3./frühen 4. Jahrhundert zum Vorschein⁴⁵⁷. Aus der gleichen Zeit stammen Beispiele aus Avenches⁴⁵⁸. Glanztonbecher AV 48 mit sog. rätischem Rand sind als jüngste der eiförmigen Becher des 2. Jhs. n. Chr. (AV 100 und AV 89) anzusehen; sie tauchen erst ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. auf⁴⁵⁹. In Baden erscheinen sie in der Steinbauperiode I.5 des mittleren 2. Jhs. n. Chr., in Biberist ab dem dritten Viertel des 2. Jhs. n. Chr. und sind im früheren und mittleren 3. Jh. n. Chr. stets gut vertreten⁴⁶⁰. Der Glanztonbecher Niederbieber 30 ist in Augusta Raurica im ersten und zweiten Drittel des 3. Jhs. n. Chr. ungemein häufig⁴⁶¹. Becher Niederbieber 33, von denen sowohl Importe, vermutlich aus dem Rheinland, als auch Exemplare in *Terra Nigra*-Manier mit schwarzem glänzendem Überzug oder polierter Oberfläche, als auch grautonige Stücke mit geglätteter Oberfläche belegt sind, werden im Laufe des 3. Jhs. n. Chr. immer beliebter⁴⁶². Früheste Exemplare sind aus Baden bekannt, wo sie in Schichten des dritten Viertels des 2. Jhs. n. Chr. zum Vorschein kamen⁴⁶³.

Das jüngste Stück könnte eine helltonige Schüssel aus dem untersten, von Hand abgetragenen Teil des Ackerbodens S 254 über dem Umgangstempel B2 sein. Es erinnert an die Form AV 219, die in Avenches ab 230 n. Chr. erscheint und bis ins 4. Jh. n. Chr. belegt ist⁴⁶⁴. Die jüngsten Keramikformen bezeugen folglich, dass es im Tempelbezirk bis gegen Ende des dritten Viertels des 3. Jhs. n. Chr., vielleicht sogar noch einige Jahre darüber hinaus, regelmässig zu Kulthandlungen kam.

| Nr. | Inv.-Nr. | | | | | Kategorie | Fragm. | Form | Typ | Beschreibung |
|-----|----------|------|------|---|---|-------------------------|--------|-----------|-----------------|----------------------|
| 1 | BK 03-05 | - 4 | - 8 | . | 2 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 27 | |
| 2 | BK 03-05 | - 4 | - 8 | . | 1 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| 3 | BK 03-05 | - 19 | - 6 | . | 1 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| | BK 03-05 | - 4 | - 8 | . | | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| | BK 03-05 | - 15 | - 13 | . | | Sigillata | RS | Teller | Drag. 31 | |
| 4 | BK 03-05 | - 14 | - 1 | . | 1 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 32 | |
| 5 | BK 03-05 | - 57 | - 1 | . | | Sigillata | RS | Schüssel | Hofheim 12 | |
| | BK 03-05 | - 15 | - 13 | . | | Sigillata | RS | Schale | Curle 15 | |
| 6 | BK 03-05 | - 37 | - 1 | . | 2 | Sigillata | WS | | | Stempel ostgallisch? |
| 7 | BK 03-05 | - 19 | - 6 | . | 2 | Sigillata | WS | | | Stempel |
| 8 | BK 03-05 | - 14 | - 1 | . | 2 | importierte Feinkeramik | RS | Schälchen | | |
| 9 | BK 03-05 | - 4 | - 8 | . | 3 | Glanztonkeramik | RS | Becher | Niederbieber 30 | Überzug abgerieben |
| 10 | BK 03-05 | - 37 | - 1 | . | 1 | Glanztonkeramik | RS | Schüssel | AV 197 | |
| 11 | BK 03-05 | - 19 | - 6 | . | 4 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | Horizontalrand |

⁴⁵⁶ Furger/Deschler-Erb 1992 (Anm. 275) Abb. 39.

⁴⁵⁷ Schucany 2006 (Anm. 210) Nr. K32.

⁴⁵⁸ P. Blanc / M.-F. Meylan Krause / A. Hochuli-Gysel / A. Duvauchelle / A. Ogay, Avenches/En Selley, investigation 1997: quelques repères sur l'occupation tardive d'un quartier périphérique d'Aventicum (insula 56). Structures et mobilier des III^e et IV^e s. ap. J.-C. Bull. Pro Aventico 41, 1999, 25-70 bes. fig. 19, 86.

⁴⁵⁹ Schucany 1999 (Anm. 213) fig. 15; C. Schucany / S. Martin-Kilcher / L. Berger / D. Paunier, Römische Keramik in der Schweiz. Antiqua 31 (Basel 1999) 47.

⁴⁶⁰ Baden: Schucany 1996 (Anm. 140) Abb. 116, 1618. 1775; Biberist: Schucany 2006 (Anm. 210) Nr. B53-B63. H129. O41-O47. O102 (erstes Auftreten); Nr. B126. D65-D66. D98-D99. D118. E127-E129. E198. J213-J218. J305-J307. J328. J334-J335. J392-J400. O193-O198. O236-O239. O289-O290. O336-O341.

⁴⁶¹ Furger/Deschler-Erb 1992, 78.

⁴⁶² s. z. B. Pferdehirt 1976 (Anm. 452) 92; Furger/Deschler-Erb 1992 (Anm. 275) 79-80.

⁴⁶³ Schucany 1996 (Anm. 140) Nr. 1643. 1802. 1808.

⁴⁶⁴ Castella/Meylan Krause 1994 (Anm. 133).

| | | | | | | | | | | | |
|----|----------|---|----|---|----|----|-----------------------------|----|--------------|--------|--------------------------|
| | BK 03-05 | - | 15 | - | 13 | | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | gerillter Horizontalrand |
| | BK 03-05 | - | 15 | - | 13 | | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | gerillter Horizontalrand |
| 12 | BK 03-05 | - | 19 | - | 6 | 5 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | Wulstrand |
| 13 | BK 03-05 | - | 4 | - | 8 | 12 | handgeformte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | Horizontalrand |
| 14 | BK 03-05 | - | 4 | - | 8 | 7 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Teller | | |
| 15 | BK 03-05 | - | 19 | - | 6 | 3 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Teller | | |
| 16 | BK 03-05 | - | 4 | - | 8 | 12 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schale | | |
| 17 | BK 03-05 | - | 4 | - | 8 | 9 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 205 | |
| | BK 03-05 | - | 15 | - | 13 | | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 205 | evtl. Becherkachel |
| 18 | BK 03-05 | - | 4 | - | 8 | 8 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 212 | |
| 19 | BK 03-05 | - | 4 | - | 8 | 11 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | | Wulstrand |
| 20 | BK 03-05 | - | 4 | - | 8 | 6 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Reibschüssel | AV 375 | |
| 21 | BK 03-05 | - | 4 | - | 8 | 4 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |
| 22 | BK 03-05 | - | 4 | - | 8 | 5 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |

Tab. 50 Katalog zu **Abb. 2.141** (Phase 5): Keramik vom Gehhorizont beim Umgangstempel A3.

| Nr. | Inv.-Nr. | | | | | | Kategorie | Fragm. | Form | Typ | Beschreibung |
|-----|----------|---|----|---|----|---|-----------------------------|--------|--------------|--------------------|----------------------------|
| 23 | BK 03-05 | - | 15 | - | 10 | 1 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 24 | |
| 24 | BK 03-05 | - | 15 | - | 10 | 2 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 27 | |
| 25 | BK 03-05 | - | 15 | - | 10 | 3 | Sigillata | RS | Schälchen | Drag. 27 | |
| 26 | BK 03-05 | - | 15 | - | 10 | 4 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 18 | |
| | BK 03-05 | - | 15 | - | 10 | | Sigillata | RS0 | Teller | Drag. 18 | |
| 27 | BK 03-05 | - | 15 | - | 10 | 5 | Sigillata | RS | Teller | Drag. 32 | |
| 28 | BK 03-05 | - | 35 | - | 2 | 1 | Sigillata | RS | Schale | Drag. 36 | |
| 29 | BK 03-05 | - | 15 | - | 10 | 6 | Sigillata | WS | Schüssel | Drag. 29 | |
| 30 | BK 03-05 | - | 15 | - | 6 | 2 | graue Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | Deru B1 / Drack 19 | |
| 31 | BK 03-05 | - | 51 | - | 1 | 3 | gedrehte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | Trichterrand u. Kammstrich |
| 32 | BK 03-05 | - | 35 | - | 2 | 3 | gedrehte Grobkeramik | RS | Napf | | |
| 33 | BK 03-05 | - | 15 | - | 1 | 1 | handgeformte Grobkeramik | RS | Kochtopf | | Trichterrand |
| 34 | BK 03-05 | - | 15 | - | 10 | 7 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 316 | |
| 35 | BK 03-05 | - | 15 | - | 10 | 8 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Krug | AV 335 | |
| 36 | BK 03-05 | - | 15 | - | 6 | 1 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 205 | |
| 37 | BK 03-05 | - | 51 | - | 1 | 2 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Schüssel | AV 205 | |
| 38 | BK 03-05 | - | 51 | - | 1 | 1 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Reibschüssel | | |
| 39 | BK 03-05 | - | 35 | - | 2 | 2 | helltonige Gebrauchskeramik | RS | Deckel | | |

Tab. 51 Katalog zu **Abb. 2.142** (Phase 5): Keramik aus dem Schutt des Umgangstempels A3.

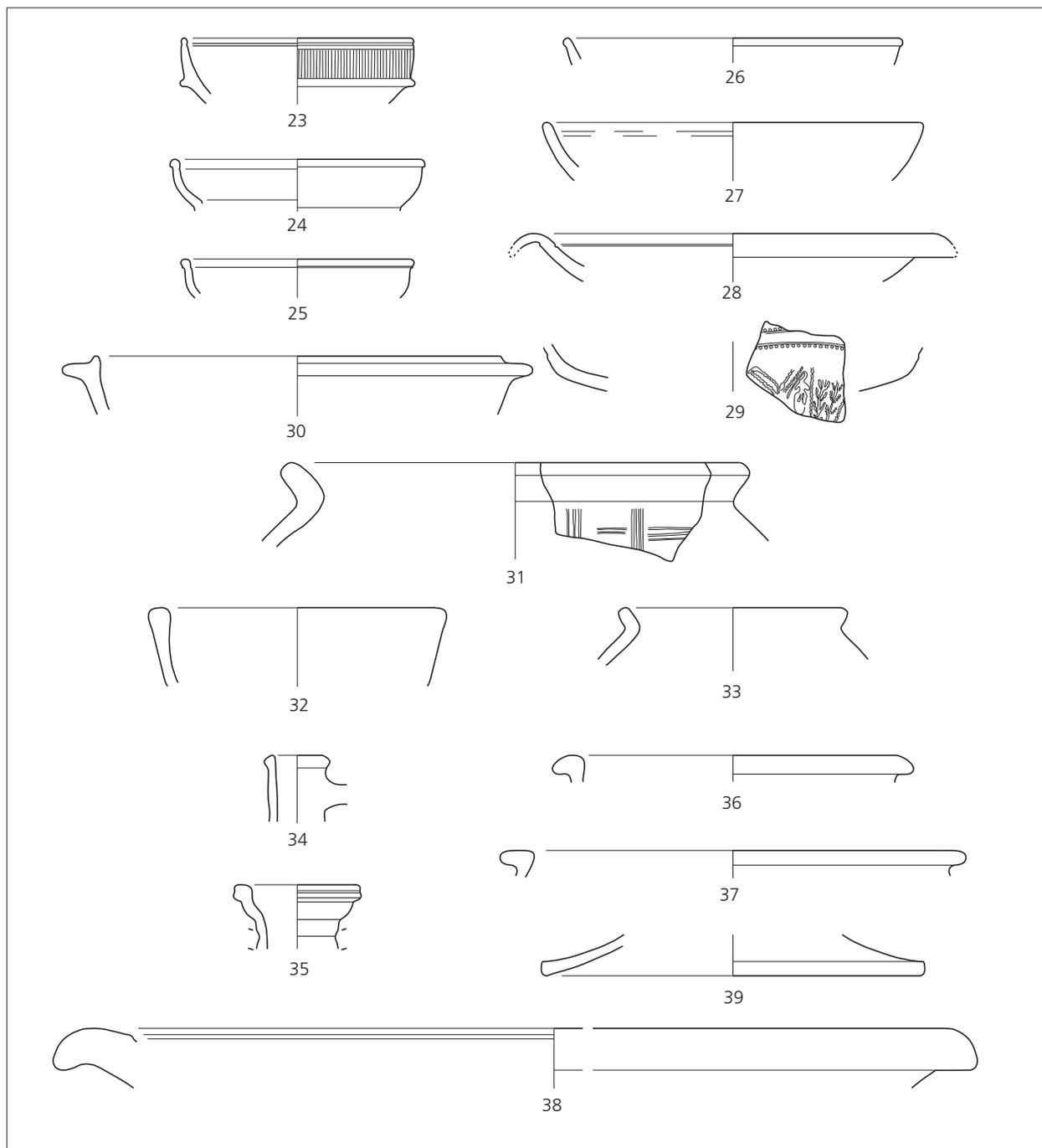


Abb. 2.142 Phase 5: Keramik aus dem Schutt beim Umgangstempel A3.
 Katalog s. **Tab. 51**. M. 1:3 (Zeichnungen M. Wulschleger).

Fazit

Die Keramikfunde zeigen, dass Phase 5 den Zeitraum zwischen dem dritten Viertel des 2. Jhs. n. Chr. und dem späteren 3. Jh. n. Chr. abdeckt, also mindestens hundert Jahre bzw. vier, vielleicht fünf Generationen dauerte. Gestützt wird diese Aussage durch die insgesamt 16 Prägungen dieser Zeit, die sich den Schichten und Strukturen der Phase 5 zuweisen lassen, und den 43 gleichzeitigen Münzen aus dem Ackerboden S 254 sowie die vergoldete Armbrustscharnierfibeln aus dem Ackerboden S 254 (**Abb. 2.130, 2**).

Wann genau der Tempelbezirk aufgelassen wurde, lässt sich anhand der Funde nicht mit Sicherheit erschliessen. Die geringe Zahl der in Oedenburg ansonsten recht zahlreichen Prägungen aus der Zeit des Gallischen Sonderreichs (260-274 n. Chr.) bzw. von entsprechenden Imitationen⁴⁶⁵ könnte dafür sprechen, dass der Tempelbezirk ab dem letzten Viertel des 3. Jhs. n. Chr. nicht mehr oder nur noch sporadisch aufgesucht wurde – eine Feststellung, die übrigens auch auf gut zwei Drittel der rund 520 datierbaren Heiligtümer in den nördlichen Provinzen zutrifft⁴⁶⁶. Da Keramik, die sicher ins 4. Jh. n. Chr. datiert, fehlt, kann folglich nicht ausgeschlossen werden, dass die insgesamt 17 Münzen aus der ersten Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. bei der Suche nach verwertbaren Metallobjekten und/oder bei der Beschaffung von Baumaterial – vielleicht für das constantinische Strassenpraetorium in der Flur Westergass⁴⁶⁷ – verloren gingen⁴⁶⁸. Der Umstand, dass im Zentrum des Tempelbezirks keine einzige Münze aus der zweiten Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. gefunden wurde, könnte darauf hindeuten, dass der Tempelbezirk zum Zeitpunkt, als die Uferverbauung erneuert bzw. die beiden »chapelles tardives« (**Abb. 2.1** und Kap. 1) resp. das etwa 400 Meter entfernte Castrum in der Flur Altkirch⁴⁶⁹ errichtet wurden, bereits so stark ausgeplündert war, dass sich die Beschaffung von Baumaterial nicht mehr lohnte⁴⁷⁰.

Zusammenfassende Würdigung der Phase 5

Über dem bereits zu Beginn der Phase 2 zugeschütteten Graben S 49 (BK 04-05) wurde im Norden des Tempelbezirks die Mauer S 45 (BK 04-05) errichtet (**Abb. 2.117**). Sie ersetzte wahrscheinlich eine in der gleichen Flucht verlaufende, in den vorangegangenen Phasen archäologisch indes nicht nachweisbare Begrenzung. Nach Aussage des Magnetogramms (**Abb. 2.21**) setzte sie sich nach Osten fort und bildete

⁴⁶⁵ Ollive et al. 2008 (Anm. 10) table 1 und fig. 6; s. ferner Schwarz 2002 (Anm. 440) 38 f. (mit weiterführender Literatur) sowie H. U. Nuber, Ein Leugensteinfragment des Postumus aus Oedenburg (Biesheim). *Annuaire de la Société d'Histoire de la Hardt et du Ried* 13, 2000, 15-18. – Auch in Sierentz sind die Prägungen des Gallischen Sonderreichs deutlich untervertreten: s. Roth-Zehner/Le Martret 2008 (Anm. 441) 301.

⁴⁶⁶ In diesem Sinne Spickermann 2003 (Anm. 159) 492 f.; Luginbühl 2008 (Anm. 34) 242; s. ferner auch M.-C. Huilier / E. Bertrand, La fin des sanctuaires païens dans l'ouest de la Gaule: Réflexions autour d'une histoire à écrire. In: V. Brouquier-Reddé / E. Bertrand / M. B. Chardenoux et al. (éd.), *Mars en occident. Actes du colloque international »Autour d'Allonnes (Sarthe) – Les sanctuaires de Mars en Occident«*, Le Mans, Université du Maine 4-5-6 juin 2003 (Paris 2006) 315-323 bes. 319 ff.

⁴⁶⁷ s. vorerst M. Reddé / H. U. Nuber / S. Jacomet / J. Schibler / C. Schucany / P.-A. Schwarz / G. Seitz avec la collaboration de

F. Ginella / M. Joly / S. Plouin / H. Hüster Plogmann / Chr. Petit / L. Popovitch / A. Schlumbaum / P. Vandorpe / B. Viroulet / L. Wick / J. J. Wolf / B. Gissinger / V. Ollive / J. Pellissier, Oedenburg – Une agglomération d'époque Romaine sur le Rhin supérieur. *Gallia* 62, 2005, 215-277 bes. 241 und fig. 29 ff.

⁴⁶⁸ Luginbühl 2008 (Anm. 34) 236 weist darauf hin, dass oftmals kaum zu entscheiden ist, ob es sich um Opfergaben oder um verlorene Münzen handelt; s. in diesem Zusammenhang auch Thoma 2000 (Anm. 157) 471.

⁴⁶⁹ s. vorerst Reddé et al. 2005 (Anm. 467) 241 ff.

⁴⁷⁰ Für diese Annahme spricht auch der Münzniederschlag im Heiligtum von Sierentz/F: Roth-Zehner/Le Martret 2008 (Anm. 441) 301 oder in Berthouville/F: Deniaux 2006 (Anm. 34) 273, wo Prägungen aus constantinischer und valentianischer Zeit sehr gut vertreten sind.

dort die nördliche Begrenzung des östlichen Annexes des Tempelbezirks. Der ebenfalls bereits in Phase 1 angelegte Graben S 13 (BK 04-05) im Süden, dessen nach Norden biegender Arm im Westen zu Beginn der Phase 2 mit dem Graben S 92 (BK 04-05) einen neuen Verlauf erhalten hatte, scheint gegen Ende der Phase 4 bereits vollständig verfüllt gewesen zu sein. Die zu Beginn der Phase 5 neu errichtete Mauer S 91 (BK 04-05) übernahm nun dessen Funktion. Sie liess sich im Westen nur bis zur Linie y777 nach Norden nachweisen, dürfte aber nach Osten weiter geführt haben und dort den südlichen Abschluss des östlichen Annexes gebildet haben. Aufgrund des Gesamtbefundes ist denkbar, dass alle auf dem Magnetogramm erkennbaren Mauern im östlichen, nicht ergrabenen Teil des Tempelbezirks, das heisst die Fortsetzung der Mauer S 45 (BK 04-05) im Norden und der Mauer S 91 (BK 04-05) im Süden sowie die etwa 20 Meter östlich des Umgangstempels C4 liegende Trennmauer mit Torbau, während der Phase 5 errichtet wurden. Der ganzen Ostteil des Tempelbezirks mitsamt dem auf der Kiesinsel liegenden Teil wäre mit den neu errichteten Mauern begrenzt und in zwei Teile getrennt worden. Der den westlichen Annex mit dem Umgangstempel A3 und dem Altar im Süden begrenzende Graben S 16 stand in Phase 5 weiterhin offen.

Bezüglich der Überbauung änderte sich in Phase 5 im Vergleich zu Phase 4 wenig (s. oben **Abb. 2.117**): Die Umgangstempel A3, B2 und C4 wurden, soweit feststellbar, nahezu unverändert weiter benutzt. Fragmente von dünnen Steinplatten sowie eine mit Ziegelbruchstücken durchsetzte Mörtelschicht (US 41-4) deuten darauf hin, dass die Westportikus des Umgangstempels A3 in Phase 5, vielleicht auch schon in Phase 4, mit einem Steinplattenboden ausgestattet wurde. Der zum Umgangstempel A3 gehörende Gehhorizont liess sich nur noch punktuell nachweisen: Südlich des Umgangstempels A3 bildete die Oberfläche der Lehmschicht S 15 (BK 03-05) beim Weihealtar weiterhin den zeitgenössischen Gehhorizont. Östlich des Umgangstempels A3 setzte sich die bereits in Phase 3 einsetzende Akkumulation der Kulturschicht S 261 fort. Im Bereich des Umgangstempels C4 konnten nur noch dürftige Reste des Gehhorizonts S 29 (BK 04-05) beobachtet werden.

Neu errichtet wurde in Phase 5 das rund 10 × 10 Meter grosse Gebäude D3, von dem aber nur noch die Fundamentpackung S 75 (BK 04-05) erhalten blieb. Wozu das Gebäude D3 diente, lässt sich nicht sicher erschliessen; die Grube S 74 (BK 04-05) im Inneren des Gebäudes könnte auf ein Heiligtum hinweisen, auch wenn die Funde keinen eindeutigen Schluss in diesem Sinn zulassen.

Das Gebäude D3 wurde offensichtlich noch während der Phase 5 abgebrochen, ohne dass sich der Zeitpunkt des Abbruchs genauer fassen lässt: Im Abbruchschutt S 58/S 78 (BK 04-05) des Gebäudes D3 fand sich – ausser einem gestempelten Ziegel der *legio VIII Augusta* – ausschliesslich Keramik des 1. Jhs. n. Chr. bzw. aus der ersten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. Anschliessend wurde innerhalb des Mauerkranzes die rund 5 × 5 Meter grosse Rollierung S 55 (BK 04-05) eingebracht. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Substruktion, auf der ein oder mehrere Altäre standen.

Die Keramikfunde, die stratifizierten Münzen sowie die Münzfunde aus dem Ackerboden S 254 weisen darauf hin, dass die kultische Nutzung des Tempelbezirks bis in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. andauerte. Wieweit die Münzen, die erst um die Mitte des 4. Jhs. n. Chr. abbrechen, für eine sporadische Kultausübung noch in dieser Zeit sprechen, muss offen bleiben; sie könnten auch bei der Beschaffung von Baumaterial verloren gegangen sein. Eine gewaltsame Zerstörung des Tempelbezirks lässt sich nicht nachweisen.

CATY SCHUCANY · PETER-A. SCHWARZ
unter Mitarbeit von MATTHIAS FLÜCK · ULRIKE LEHNERT · CLAUDIA NEUKOM ·
LAURENT POPOVITCH · ANGELA SCHLUMBAUM · LUCIA WICK · MIRJAM WULLSCHLEGER

KAPITEL 2 – ANHANG :

DER GALLORÖMISCHE TEMPELBEZIRK IM SPIEGEL DER MIKROMORPHOLOGISCHEN UNTERSUCHUNGEN

EINLEITUNG

Die Grabungen der Universität Basel in Oedenburg (Biesheim/Kunheim, F) wurden seit 1999 vom geoarchäologischen Labor des Seminars für Ur- und Frühgeschichte, bzw. des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel begleitet. Dabei wurden die archäologischen Befunde und die geologischen Aufschlüsse vor Ort diskutiert und insgesamt 49 mikromorphologische Proben, 22 klassische Sedimentproben und eine petrographische Probe entnommen. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden 29 der insgesamt 49 mikromorphologischen Proben aus dem gallo-römischen Tempelbezirk analysiert (s. auch CD-ROM, Anhang 4).

FRAGESTELLUNGEN UND METHODE

Im Anschluss an eine makroskopische Profilbeschreibung nach geologisch-bodenkundlichen Kriterien wurden die mikromorphologischen Proben an den entsprechenden Stellen durch Herauspräparieren und provisorischer Festigung mit Gipsbinden oder Kunststoffbehältern entnommen⁴⁷¹.

Die vorgängige Diskussion der archäologischen Fragestellungen bildete die Grundlage für die anschliessende mikromorphologische Untersuchung. Nach einer mehrere Monate dauernden Trocknungsphase wurden die Proben mit einem dünnflüssigen Epoxidharz getränkt und im Vakuum gehärtet. Die gehärteten Blöcke wurden anschliessend mit einer Diamantsäge in rund 1 Zentimeter dicke Tranchen – sogenannte Anschliffe (AS) – gesägt (s. **Farb-Tafel 3, 1-4**). In einem weiteren Arbeitsschritt wurden aus diesen Anschliffen rund 4.7 × 4.7 Zentimeter grosse Plättchen gesägt. Diese wurden im Folgenden auf 30 µ Dicke geschliffen und zwischen zwei Glasplättchen geklebt, womit die zur mikromorphologischen Untersuchung notwendigen Dünnschliffe (Dünnschliffe) vorlagen (s. **Farb-Tafel 3, 5-10**)⁴⁷². Die Untersuchungen der Dünnschliffe erfolgten mittels Binokular und Polarisationsmikroskop mit Fluoreszenzauflicht⁴⁷³.

⁴⁷¹ Zur Beprobung im Feld s. M. A. Courty / P. Goldberg / R. MacPhail, *Soils and micromorphology in Archaeology* (Cambridge 1989) 27-43.

⁴⁷² Die Herstellung der Dünnschliffe erfolgte durch Th. Beckmann, Braunschweig. Zur Methode s. P. Bullock / N. Fedoroff / A. Jongerius / G. Stoops / T. Tursina, *Handbook for soil thin section de-*

scription (Albrighton, Wolverhampton 1985) 9-16; Courty et al. 1989 (Anm. 471) 44-62 und E. A. Fitzpatrick, *Soil Microscopy and Micromorphology* (Chichester 1999) 1-33.

⁴⁷³ Die Beschreibungen der Dünnschliffe richteten sich nach den gängigen Kriterien von Bullock et al. 1985 (Anm. 472) 20-38 und Courty et al. 1989 (Anm. 471) 63-75.

ERGEBNISSE DER MIKROMORPHOLOGISCHEN UNTERSUCHUNGEN

Einleitende Bemerkungen

Im Zuge der vorliegenden Auswertung wurden 29 mikromorphologische Proben aus dem zentralen Bereich des gallorömischen Tempelbezirks untersucht (**Abb. 2.1**, BK 03-05 und BK 04-05; **Abb. 2.18**) untersucht⁴⁷⁴. Aus Platzgründen können im Folgenden nicht alle mikromorphologisch untersuchten Sedimentproben ausführlich vorgestellt werden. Wir beschränken uns deswegen in diesem Abschnitt auf eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse zu drei Themenbereichen, die aus mikromorphologischer *und* archäo-(bio)logischer Sicht am interessantesten schienen. Ausführliche Informationen sowie Bildmaterial zu den in der Befundauswertung erwähnten Proben finden sich auf den entsprechenden Analysenblättern (s. CD-ROM, Anhang 4).

Massnahmen zur Trockenlegung und Landgewinnung

Basis: Sedimentproben M102, M102bis, M103 (**Farb-Tafel 3, 1**), M224, M225 (Einzelheiten s. CD-ROM, Anhang 4)

Das heute linksrheinische Gebiet bei Oedenburg war bis zur Begradigung und Kanalisierung des Rheins durch J. G. Tulla zwischen 1815-1868⁴⁷⁵ eine dynamische Flussauenlandschaft, die der intensiven Gestaltung eines mäandrierenden Flusses unterlag (s. oben **Fig. 1.3**; **Fig. 1.8** und **Beil. 1**)⁴⁷⁶. Erste nachweisbare Veränderungen am Rande dieser Flussebene sind mit der römischen Besiedlung eingetreten. Sie lassen sich im archäologischen Befund anhand von Entwässerungsgräben, Drainagen, Aufschüttungen u.a. makroskopisch nachweisen (s. z.B. **Abb. 2.3**; **2.5**; **2.9**; **2.10**), besonders detaillierte Einblicke in die tatsächliche Ereignisabfolge eröffneten allerdings erst die geoarchäologischen Untersuchungen⁴⁷⁷.

An einer Sequenz von zwei mikromorphologischen Proben, die 2003 östlich von Umgangstempel A3 aus der Sumpfschicht S 53 entnommen wurden (**Abb. 2.18**; **Beil. 4f**), lässt sich die erste menschliche Einflussnahme sehr schön nachvollziehen⁴⁷⁸.

⁴⁷⁴ Ein Teil der Proben wurde im Rahmen der Lehrveranstaltung »Geoarchäologie III – Dokumentation, Analyse und Auswertung von Bodenprofilen« unter der Leitung von Ph. Rentzel im Feld entnommen und anschliessend einer Voruntersuchung unterzogen. Den Teilnehmenden – Brigitte Andres, Julia Bossart, Matthias Flück, Daniela Hager, Pirmin Koch, Sven Straumann, Fabio Wegmüller – sei für ihren Einsatz bestens gedankt. Ebenfalls zu danken habe ich Christine Pümpin und Kristin Ismail-Meyer für die Hilfe bei der Untersuchung der Dünnschliffe und der Erstellung der Photodokumentation. Die Photos der Anschliffe wurden von Andreas Jost (Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt) angefertigt. Die inhaltlichen und redaktionellen Anpassungen erfolgten durch P.-A. Schwarz.

⁴⁷⁵ Zusammenfassend zu den Massnahmen Tullas s. Oedenburg I (Anm. 3) 22.

⁴⁷⁶ Fließformen des Flusses in Mäandern und aufgefächerten Fließsystemen (»braided river system«). Zu Ablauf und Datierung fluviatiler Sedimentation am Hochrhein (Niederterrassenschotter und Hochflutsande) s. Ph. Rentzel, Geologisch-bodenkundliche Untersuchungen an den Niederterrassenfeldern bei Basel unter besonderer Berücksichtigung der spätlatènezeitlichen Fundstelle Basel-Gasfabrik. Jahresber. Arch. Bodenforsch. Basel-Stadt 1994, 31-52; St. Kock / P. Huggenberger / F. Preusser / Ph. Rentzel / A. Wetzel, Formation and evolution of the Lower Terrace of the Rhine River in the area of Basel, Swiss Journal of Geosciences [im Druck] und Oedenburg I (Anm. 3) 31-36.

⁴⁷⁷ Geomorphologie und Topographie der Fundstelle: s. Reddé et al. 2005 (Anm. 467) 218-225. 249-252.

⁴⁷⁸ Rekonstruktion der vorrömischen und römischen Landschaft um Oedenburg aufgrund von archäobotanischen, palynologischen und archäozoologischen Untersuchungen: Oedenburg I (Anm. 3) 17 ff.

Im Bereich des sog. Riedgrabens – eines Altarmes des Rheins – zeigen sich regelmässige, geschichtete Ablagerungen von Feinsanden mit organischen Bestandteilen (**Farb-Tafel 3, 5-6**)⁴⁷⁹. Eine deutliche Zunahme der organischen Bestandteile sowie der Oberboden- und Humifizierungsanzeiger deuten auf eine einsetzende Verlandung des Gewässers hin. Die beginnende Bodenbildung im ehemaligen Flussbett endet mit dem Eintrag von ortsfremdem Material (kristalline Gerölle) und dem zunehmenden Auftreten von anthropogenen Bestandteilen (Holzkohle, verbrannte Knochen). Stark verdichteter, siltiger Feinsand mit Mikroholzkohle, der in Brocken auftritt, deutet auf bewussten menschlichen Eintrag hin (**Farb-Tafel 3, 6**). Zusammen mit diesem heterogenen Material finden sich auch Akkumulationen von horizontal geschichtetem, organischem Material (Holz, Blätter, Wurzeln), das vermutlich in der Funktion eines Astteppich (»branchage«) zur Stabilisierung und Feuchtigkeitsdämmung eingebracht wurde (**Abb. 2.48**)⁴⁸⁰. Dieses organische Material fiel möglicherweise beim Lichten und Roden der Ufervegetation an⁴⁸¹. Nach dem Einbringen dieses Materials zur Trockenlegung dürften wiederholtes Einsinken und Verdichten der Verfüllung⁴⁸² wie auch ein möglicher Anstieg des Grundwasserspiegels weiteres Einbringen von nahezu sterilem Feinsand notwendig gemacht haben. Nun finden sich auch erstmals direkte Hinweise auf Begehung in Form von »schlammigen« Ablagerungen mit feingeschichteten Krusten (»slaking crusts«), wie sie bei einer Begehung in feuchtem Milieu entstehen⁴⁸³. Als Hinweis auf bauliche Aktivitäten treten in der Stratigraphie vulkanische Gesteine (u. a. Basalte vom Kaiserstuhl) auf, die in Oedenburg bevorzugt als Baumaterial verwendet wurden (s. z. B. **Abb. 2.52**). In diesem Zusammenhang können Akkumulationen von verdichtetem, siltigem Feinsand als mutmasslicher Wandlehmschutt angesprochen werden⁴⁸⁴.

Ähnliche Verlandungsprozesse konnten auch an anderen Stellen im Grabungsperimeter mikromorphologisch untersucht werden. Dabei zeigte sich in allen Proben eine grundsätzlich ähnliche Ereignisabfolge, die erst eine gewisse Zeit nach der ersten menschlichen Einflussnahme eine Variation erfuhr. Südlich von Umgangstempel A3, im Bereich des Grabens S 16 (**Abb. 2.18; 2.65; 2.68**), äussert sich die menschliche Absicht, eine sich bereits im natürlichen Prozess der Verlandung und Bodenbildung stehende feuchte Mulde vollständig trockenlegen zu wollen, im Eintrag von wenig anthropogen belastetem, jedoch humifiziertem Oberbodenmaterial mit hohem Anteil an unverkohnten organischen Resten (M103; CD-ROM, Anhang 4). Auch westlich von Gebäude B1 (**Abb. 2.22**), wurden zur Trockenlegung organisches Material wie Äste, Blätter oder Wurzeln und brockige, stark verdichtete Akkumulationen von siltigem Feinsand – letztere vermutlich Wandlehm – in die Sumpfschicht S 53 eingebracht (**Abb. 2.18, M224-M225; Beil. 4i**; CD-ROM,

⁴⁷⁹ Sedimentationsraten in Fliessgewässern: s. A. G. Brown, *Alluvial geoarchaeology. Floodplain archaeology and environmental change* (Cambridge 1997) 39-40. 320-330.

⁴⁸⁰ Reddé et al. 2005 (Anm. 467) fig. 37c. Dieses Verfahren der Stabilisierung des Baugrundes durch organisches Material wurde auch beim Strassenbau in Moor- oder Feuchtgebieten angewandt; s. z. B. R. Hänggi, *Zur Baustruktur der Strassen von Augusta Rauricorum. Mit einem Exkurs zu den Latrinen, Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 10, 1989, 78* oder J. Pöll, *Ein Streckenabschnitt der Via Claudia Augusta in Nordtirol. Die Grabungen am Prügelweg Lermoos/Bez. Reutte 1992-1995*. In: E. Walde (Hrsg.), *Via Claudia. Neue Forschungen* (Innsbruck 1998) 15-111.

⁴⁸¹ Die Holzkohlen könnten auf Rodung und Feueraktivitäten hindeuten. Eine vorgängige Säuberung des Bauplatzes von Bewuchs durch Brandrodung wird aufgrund von belegten Brandereignissen auch für die Trasse der Via Claudia im Bereich eines Torfmoores

vermutet; s. Pöll 1998 (Anm. 480) 53. Zur Rekonstruktion der lokalen und regionalen Vegetation s. Oedenburg I (Anm. 3) 37-43.

⁴⁸² Organische Bestandteile verlieren rasch an Volumen; s. die Berechnungen von Ablagerungsprozessen von organischem Material bei P. Kamber, *Die Latrinen auf dem Areal des Augustinerklosters. Basel-Augustinergasse 2, Grabung 1968. Materialhefte Arch. Basel 10* (Basel 1995) 20-21.

⁴⁸³ s. Courty et al. 1989 (Anm. 471) 155-156; Bullock et al. 1985 (Anm. 472) 100. 102 und Fig. 102d.

⁴⁸⁴ s. Ph. Rentzel, *Geoarchäologische Untersuchungen zur Holzbauperiode*. In: Schwarz 2004 (Anm. 128) 145-147; Courty et al. 1989 (Anm. 471) 120. 122 und Fig. 7.4c; Ph. Rentzel, *Ausgewählte Grubenstrukturen aus der spätlätenezeitlichen Fundstelle Basel-Gasfabrik. Geoarchäologische Interpretation der Grubenfüllungen. Jahresber. Arch. Bodenforsch. Basel-Stadt 1995, 45*. – Zur Problematik der Nachweisbarkeit s. Rentzel 1994 (Anm. 476) 49.

Anhang 4). Diese erste Verfüllschicht lag danach eine Zeitlang offen, wovon Spuren von Humifizierung und Verwitterung zeugen. Zur Befestigung der Oberfläche wurde schliesslich eine Schicht von Feinkies aufgetragen, die deutliche Spuren menschlicher Benutzung zeigt. In der Folge deutet eine Akkumulation von verschiedenen Feinsandschichten mit schwachen Spuren menschlicher Begehung darauf hin, dass das Areal zwar unter menschlichem Einfluss stand, dieser jedoch eher gering war. Das Areal westlich von Gebäude B1 kann daher auch aus mikromorphologischer Sicht als peripherer Siedlungsbereich bezeichnet werden (**Abb. 2.22**).

Mit den vorgestellten Analyseergebnissen ist es möglich, die Massnahmen, die zu Beginn von Phase 2, d.h. um ca. 75/80 bis ca. 120 n. Chr., zur Trockenlegung ehemaliger Altarme bzw. zur Gewinnung von nutzbarem Land getroffen wurden (s. Text bei **Abb. 2.47**), zu rekonstruieren.

Die Anlage des Tempelbezirkes

Basis: Sedimentproben M220 (**Farb-Tafel 3, 3**), M221, M227 (Einzelheiten s. CD-ROM, Anhang 4)

Im Falle einer sakralen Nutzung eines bestimmten Gebietes ist nach römischer Vorstellung eine Abgrenzung dieses Gebietes durch eine optisch wahrnehmbare Grenze (*temenos*) notwendig, um die Trennung der profanen und sakralen Sphäre zu kennzeichnen⁴⁸⁵. In Oedenburg erfolgte dies in der Frühzeit einerseits mit der Pfostenreihe S 76 (**Abb. 2.22**), andererseits mit Gräben. Im Hinblick auf eine allfällige kultische Verwendung der Gräben, wurden an verschiedenen Stellen eine dichte Serie mikromorphologische Proben aus der Verfüllung entnommen (**Abb. 2.18**).

Der Graben S 49 (**Abb. 2.23; 2.24; 2.25**) wurde in feinsandigem, grauem Lehm ausgehoben (**Beil. 3d**). Er lag der mikromorphologischen Analyse zu Folge längere Zeit offen, und an der Grabensohle setzte in feuchtschlammigem Milieu eine schwache Bodenbildung ein (M220, M221; CD-ROM, Anhang 4). Der Graben als Sediment- und Niederschlagsfalle enthielt sporadisch stehendes Wasser, die Sohle war jedoch nie über längere Zeit vollständig mit Wasser überdeckt (Verwitterung des organischen Materials)⁴⁸⁶. Verschiedene Einfüllmassnahmen von leicht organisch verschmutztem Sand und Kies belegen Absichten zu einer sukzessiven Auffüllung des Grabens (**Abb. 2.119**). Im oberen Teil der Grabenverfüllung finden sich Hinweise auf längere Überdeckung mit stehendem Wasser (u.a. Kieselalgen), sowie weitere Verfüllaktivitäten mit Feinsand, Kies und menschlichem Siedlungsabfall. Dennoch blieb das Milieu im Graben ausgesprochen feucht, was unverkohlt erhaltene, organische Makroreste wie auch Eisenoxidausfällungen als Staunässezeiger belegen. Zwischen einzelnen Verfüllschichten sind diffuse Hinweise auf Begehung des Grabenbereiches vorhanden. Die letzte beprobte Verfüllschicht weist einen auffällig hohen Anteil an Koprolithen von Karnivoren und Omnivoren auf. Diese Verfüllschicht scheint das Ende des Grabens S 49 in Phase 1 einzuleiten, denn darüber folgt eine ca. 20 Zentimeter mächtige Kiesplanie (**Abb. 2.119**), die in Phase 5 als Bauniveau für die jüngere Temenosmauer S 45 dienen wird (**Abb. 2.117**).

Eine ähnliche Ereignisgeschichte zeigt auch die mikromorphologische Sequenz zweier Proben aus dem Graben S 259, der vermutlich gleichzeitig mit Graben S 49 angelegt wurde (**Abb. 2.22; Beil. 4d**). Auch hier findet sich eine Abfolge verschiedener Verfüllschichten mit menschlichem Siedlungsabfall. Des Weiteren

⁴⁸⁵ s. T. Derks, Gods, Temples and Ritual Practices. The Transformation of Religious Ideas and Values in Roman Gaul. Amsterdam Arch. Stud. 2 (Amsterdam 1998) 132-134.

⁴⁸⁶ s. auch die Ergebnisse der Pollenanalyse aus dem Graben S 49: Oedenburg I (Anm. 3) 40.

liessen sich im Graben S 259 auch Hinweise auf eine sporadische Begehung nachweisen. Das Milieu im Graben S 259 kann – wie beim Graben S 49 – als schlammig-dauerfeucht beschrieben werden, wobei allerdings nie über längere Zeit stehendes Wasser im Graben stand. Die letzte Verfüllaktivität weist auch hier wie beim südlichen Umfassungsgraben einen auffällig höheren Anteil an Koprolithen auf. Dieser oberste Teil der Verfüllschichten fiel über längere Zeit trocken und wurde schliesslich mit einer flächigen Planie aus Fein- und Mittelkies (S 255) überdeckt, die auch den südlichen Graben S 49 überlagerte (**Beil. 3d**). Die oberste Verfüllschicht von Graben S 49 unmittelbar unter dem Kiespaket S 255 weist starke Kompaktionsspuren auf, was auf eine intensive Begehung hindeutet.

Mit dem Einbringen der Kiesplanie S 255 wurde in der Phase 2 eine konzeptionelle Änderung der Trennung von sakral und profan vorgenommen, die nun nicht mehr durch Gräben, sondern durch die – physisch allerdings erst ab Phase 5 fassbare – Umfassungsmauer S 45 über dem älteren Graben S 49 angedeutet wurde (**Abb. 2.27** und **Abb. 2.117**).

Die Umfassungsgräben stellen sich in der mikromorphologischen Analyse als ein feuchtes, teilweise dauerfeuchtes Milieu heraus, das kaum über längere Zeit von stehendem Wasser bedeckt war. Da sich darin kaum Hinweise auf weit fortgeschrittene Humifizierung finden, muss davon ausgegangen werden, dass die Gräben unterhalten, d. h. regelmässig von beginnendem Bewuchs gesäubert wurden. Eine Bepflanzung der Gräben kann ausgeschlossen werden. Die Gräben wurden vielmehr schrittweise aufgefüllt und in diesem Zusammenhang auch begangen. Als Auffüllmaterial wurde, wahrscheinlich unmittelbar aus der Umgebung stammender, mit Siedlungsabfällen durchsetzter Kies oder Sand verwendet. Die vor allem in den oberen Verfüllschichten der Gräben wiederholt beobachteten Phosphate sowie Koprolithen von Karnivoren und Omnivoren (Schweine?) liessen sich z. B. auch in den Sedimentproben M100 (**Farb-Tafel 3, 4. 7**) und M101 (**Farb-Tafel 3, 8**) nachweisen und deuten auf die Anwesenheit von Tieren hin.

Kultische Aktivitäten

Basis: Sedimentproben M100 (**Farb-Tafel 3, 4. 7**), M101 (**Farb-Tafel 3, 8-9**), M226 (Einzelheiten s. CD-ROM, Anhang 4)

Mit den eben erwähnten Koprolithen stellt sich die Frage, ob die Anwesenheit von Tieren allenfalls in einem Zusammenhang mit kultischen Handlungen steht. In der westlichen Portikus von Umgangstempel A3 (Phase 3; **Abb. 2.65**) wurden zwei mikromorphologische Proben (M100, M101) entnommen (**Abb. 2.18; Beil. 4f**), um die sich bereits im Feld makroskopisch andeutenden, massiven Phosphatausfällungen in der Sandschicht S 39/S 41 (**Beil. 4f**) genauer zu untersuchen. An der Basis der Schichtenabfolge konnte mikromorphologisch eine Feinsandschicht nachgewiesen werden, die sukzessive akkumuliert wurde und einer intervallartigen, teilweise sehr intensiven Imprägnierung mit Phosphaten unterlag (**Farb-Tafel 3, 4. 7**)⁴⁸⁷. Die Phosphate sind teilweise entlang von Hohlräumen in das Substrat eingesickert, stammen also von Flüssigkeiten oder bilden lokale Konzentrationen, möglicherweise von zersetzten Koprolithen (**Farb-Tafel 3, 7-8**). Verschiedentlich deuten Eisenoxidausfällungen auf leichte Staunässe, bzw. Durchfeuchtung hin. Zusammen mit den Phosphaten sind auch verkohlte, organische Reste, stark fragmentierte verbrannte und

⁴⁸⁷ s. Ph. Rentzel, Zur Entstehung von Gelniveaus in sandig-lehmigen Ablagerungen – Experimente und archäologische Befunde. Jahresber. Arch. Bodenforsch. Basel-Stadt 1999, 119-120.

unverbrannte Tierknochen sowie Metallfragmente in die Schicht gelangt. Diese weist somit die typischen Merkmale von Benutzungsschichten auf (starke Fragmentierung und Verrundung der Kanten, horizontale Einregelung) (**Farb-Tafel 3, 8-9**). Über Bereichen mit hohem Anteil an Phosphaten finden sich wiederholt sauberere Feinsandschichten (**Beil. 5f**). Die rund 30 Zentimeter mächtige Abfolge der Feinsandschichten wird lokal an der westlichen Cellawand (**Beil. 4f, S 39/S 41**) durch eine dünne Kiesschicht mit Brandkalk unterbrochen (**Farb-Tafel 3, 4**). Der Kies besitzt insgesamt keine deutlichen Hinweise auf Kompaktion, daher kann er kaum als Benutzungshorizont angesprochen werden. Über diesem lokalen Kiesniveau setzt sich schliesslich die Akkumulation von stark phosphathaltigem Feinsand mit Spuren menschlicher Benutzung und Begehung fort. Als letzte beprobte Schicht folgt eine Kiesschicht mit kompaktem Gefüge und stark kalkhaltiger Matrix, die zahlreiche Phosphat- und Eisenoxidausfällungen aufweist.

Zusammenfassend zeigt sich in der beprobten Schichtenabfolge an der Basis mit der 30 Zentimeter mächtigen Sandschicht S 39/S 41 (**Beil. 4f**) eine sukzessive Akkumulation von Benutzungsschichten, die regelmässig intensiv mit phosphathaltigen Stoffen angereichert wurden. Diese stammen wahrscheinlich von Urin oder phosphathaltigen Koprolithen. Die Ansammlung von phosphathaltigen Stoffen in der Portikus eines Umgangstempels spiegelt die wiederholte Anwesenheit von Tieren wider. Die teilweise sehr gute Erhaltung von fragilen organischen Resten wie auch fehlende Hinweise auf Feuchtigkeit deuten zudem auf ein geschütztes Milieu in einem überdachten Raum hin.

Die lokale, brandkalkhaltige Kiesschicht (**Beil. 4f**) an der Cellamauer wird als wenig begangener, peripherer Teil eines Bauplatzes oder Rest einer lokalen Bautätigkeit (Ansetzen von Mörtel, Verputz, lokale Reparatur) gedeutet. Der darüber liegende Teil der Feinsandschicht S 39/S 41 im westlichen Portikusbereich (**Beil. 4f**) scheint als Ausgleichsschicht eingebracht worden zu sein. Die oberste Kiesschicht mit stark kalkhaltiger Matrix dürfte die Unterlage eines mit Brandkalk gefestigten Bodens darstellen. Es könnte sich dabei um einen Mörtelboden oder um die Substruktion eines Plattenbodens handeln (s. auch oben bei **Abb. 2.70**). Die innerhalb der Kiesschicht auftretenden Phosphat- und Eisenoxidausfällungen deuten auf eine ähnliche Nutzung wie im Falle der Sandschicht S 39/S 41 hin. Eine Interpretation als Abbruchschicht ist damit wenig wahrscheinlich. Dass sich innerhalb der Kiesschicht ausser den eingesickerten Phosphaten und Anzeigern für Staunässe (Eisenoxid) keine weiteren anthropogenen Bestandteile finden, belegt die befestigte, relativ undurchlässige Beschaffenheit des Benutzungshorizontes, der vermutlich aus Steinplatten bestand (s. dazu auch oben Phase 3).

Mit der nachgewiesenen Anwesenheit von Tieren in der Portikus von Umgangstempel A3 liegt somit ein konkreter Hinweis auf Kulthandlungen vor, in die wohl Tiere involviert waren. Eine Haltung in der Portikus scheint allerdings nur kurzfristig, d. h. im Hinblick auf die rituelle Schlachtung von Tieren im Zusammenhang mit Opferhandlungen denkbar (s. auch Kap. 9)⁴⁸⁸.

Ein anderer, konkreter Hinweis auf Kulthandlungen liegt in Form einer Akkumulation von verbrannten Materialien vor⁴⁸⁹, die bereits während der Grabung als Brandopferplatz S 50 angesprochen und mikromorphologisch untersucht wurde (**Abb. 2.18, M226; Beil. 4i**). Auf einem konstruierten Boden aus Fein- und Mittelkies ist anhand von brandgeröteten Geröllen ein lokales Brandereignis zu beobachten (**Farb-Tafel 3, 2. 10**). In ursächlichem Zusammenhang mit dem Brandereignis dürfte Brandschutt stammen, der auf dem konstruierten Boden planiert wurde. Der Brandschutt (**Farb-Tafel 3, 10**), der vorwiegend

⁴⁸⁸ Zum mikromorphologischen Nachweis von Tierhaltung allg. s. Ph. Rentzel, Geoarchäologische Untersuchungen. In: E. Deschler-Erb et al., Ausgrabungen im Bereich des Murus Gallicus auf dem Basler Münsterhügel. Materialheft Arch. Basel 13 (in Vorb.).

⁴⁸⁹ s. Ginella et al. 2008 (Anm. 256) 304-308.

aus verbrannten organischen Resten, verbrannten Knochen und verbrannten Eierschalen bestand (**Farb-Tafel 3, 10**), ist mit kieshaltigem Feinsand durchmischt und liegt nicht *in situ*. Innerhalb dieser Schicht finden sich weiter Phosphate und wenige Kopolithen von Omnivoren. Kompaktionsspuren, horizontale Einregelung der organischen Makroreste und eine allgemeine horizontale Schichtung zeigen, dass der brandschutthaltige Feinsand wiederholt begangen wurde. Einige der Bestandteile dieser Feinsandschicht sind – vermutlich infolge Begehung – zwischen die Kiesel der untersten Kiesschicht gelangt. Ein gewisser Einfluss von Feuchtigkeit lässt sich aufgrund von Einschwemmungen in Hohlräumen nachweisen. Den Abschluss der unteren, brandschutthaltigen Feinsandschicht bildet ein Band aus Fein- und Mittelkies, das den Brandschutt abschliesst und eine neue Nutzungsfläche darstellt. Auf dem Kies akkumuliert sich eine neue brandschutthaltige, ebenfalls begangene Feinsandschicht, die der unteren in Struktur und Aufbau entspricht. Die Mikrostratigraphie belegt folglich zwei aufeinanderfolgende, durch das Einbringen einer Kiesplanie unterbrochene Ereignisse. Die gute Erhaltung der organischen Reste und der Mikrostratigraphie weisen auf ein geschütztes Ablagerungsmilieu hin, in dem allerdings auch ein Einfluss von Feuchtigkeit (Einschwemmungen) bestanden hat. Ebenfalls nachweisen lassen sich – möglicherweise anthropogen eingebrachte – Kopolithen von Tieren.

Fazit und Zusammenfassung

Die Untersuchung der mikromorphologischen Proben aus dem gallorömischen Tempelbezirk von Oedenburg (**Abb. 2.18**) hat einen tieferen Einblick in den Umgang mit den naturräumlichen Gegebenheiten ermöglicht: So hat sich z. B. bestätigt, dass der Tempelbezirk – zweifellos bewusst – in einer Landschaft installiert wurde, die von fließenden Übergängen zwischen Wasser und Land geprägt war. Die formale Transzendenz zwischen Wasser und Land spiegelt so besehen die mit dem Kult geschaffene inhaltliche Transzendenz zwischen Menschen und Göttern wider⁴⁹⁰. Anhand der mikromorphologisch untersuchten Schichtabfolgen (**Farb-Tafel 3, 5-6**) lässt sich nachweisen, dass der sog. Riedgraben, ein Altarm des Rheins (**Abb. 2.1; 2.22**), bei der Installation des westlichen Annexes des gallorömischen Tempelbezirks in Phase 2 (**Abb. 2.46**) durch Einbringen von organischem Material, Sand, Kies und vermutlich auch von Fachwerkschutt gezielt trockengelegt worden ist.

Die Begrenzung des Tempelbezirks erfolgte mit Hilfe von Gräben resp. der Pfostenreihe S 76 (**Abb. 2.22**), die später zum Teil durch Mauern ersetzt wurden (**Abb. 2.46; 2.65; 2.89; 2.117**). Diese Gräben erwiesen sich im mikromorphologischen Befund als dauerfeuchte, jedoch nie längere Zeit vollständig mit Wasser überdeckte Vertiefungen (s. z. B. **Abb. 2.68; 2.119**). Diese wurden zwar unterhalten, d. h. von Bewuchs gesäubert, bildeten jedoch auch Sedimentfallen, in denen offensichtlich (auch) Überreste von Kultmahlzeiten entsorgt wurden⁴⁹¹. In den mikromorphologischen Befunden (**Farb-Tafel 3, 1. 3**) fanden sich (ebenfalls) keine Hinweise, die für eine kultische Nutzung der Gräben sprechen würden. Demzufolge bestand ihre Funktion in erster Linie darin, die sakrale und profane Sphäre deutlich von einander abzugrenzen.

⁴⁹⁰ s. Derks 1998 (Anm. 485) 138-141.

⁴⁹¹ s. J. Scheid, *Sacrifices for Gods and Ancestors*. In: J. Rüpke, *A Companion to Roman Religion* (Oxford 2007) 266-269. – Mit Abfällen im eigentlichen Sinne ist hingegen kaum zu rechnen, da

Heiligtümer laut den epigraphischen Quellen diesbezüglich einen besonderen Schutz genossen; s. G. E. Thüry, Müll und Marmorsäulen. Siedlungshygiene in der römischen Antike. Sonderbände der Antiken Welt (Mainz 2001) 18-21.

Im Tempelbezirk sind verschiedentlich Hinweise auf die Anwesenheit von lebenden Tieren vorhanden. Besonders deutlich zeigen dies die massiven Phosphateinträge im Bereich der Portikus von Umgangstempel A3 (**Farb-Tafel 3, 4. 7-9**). Die (zeitweilige) Anwesenheit von Tieren⁴⁹² lässt sich am ehesten mit der periodischen Opferung von Tieren erklären⁴⁹³. Da die rituelle Schlachtung der Opfertiere wohl bei einem Altar im Freien erfolgte, ist allerdings eher davon auszugehen, dass sich die Tiere vor dem Opferritual in der Portikus von Umgangstempel A3 aufgehalten haben⁴⁹⁴.

Abschliessend sei darauf hingewiesen, dass auch die in diesem Abschnitt nicht ausführlich besprochenen Sedimentproben verschiedene wichtige Informationen für die Interpretation der archäologischen Befunde geliefert haben. Zum einen konnte das anhand der archäologischen Informationen gezeichnete Bild der naturräumlichen Gegebenheiten im Bereich des gallo-römischen Tempelbezirks mit Hilfe der insgesamt 29 Sedimentproben (**Abb. 2.18**) in wesentlichen Belangen präzisiert werden. Zum anderen ermöglichte die Mikromorphologie auch eine wesentlich differenziertere Darstellung der baulichen Veränderungen innerhalb der Temenoi sowie konkrete Rückschlüsse der sakralen Nutzung während der einzelnen Phasen (s. CD-ROM, Anhang 4).

⁴⁹² Zu jahreszeitlichen Rhythmen bei Tieropfern s. A. J. Legge / J. Williams / Ph. Williams, *Lambs to the slaughter: sacrifice at two Roman temples in southern England*. In: P. Rowley-Conwy (ed.), *Animal bones, Human Societies* (Oxford 2000) 152-157. Im *Mithraeum* von Oedenburg wurde mikromorphologisch eine Abfolge von mindestens acht Lehm Böden beobachtet, die auch

mit unterschiedlichen kultischen Anlässen in Verbindung gebracht werden kann.

⁴⁹³ s. zusammenfassend Scheid 2007 (Anm. 491) 263-271.

⁴⁹⁴ Zum Ablauf von Opferszenen (*immolationes*): Scheid 2007 (Anm. 491) 264-266; Derks 1998 (Anm. 491) 219.